A. gr. b.
3326 (2

Thucydides

Classiker-Bibliothek.
Jede Lieferung wird einzeln abgegeben!
Preis jeder Lieferung 35 Pfennig.

Thukydides

Geschichte des Peloponnesischen Kriegs

übersetzt

von

Adolf Wahrmund.

Zehnte Lieferung.

Buch 5, Kap. 1 bis 39.

Stuttgart und Leipzig.
Verlag von Wilhelm Nübling.

Thukydides 10. Lief. Vollständig in 18 Lieferungen.

522-64

Rückseite des Umschlags wichtig!

Thukydides

Geschichte des Peloponnesischen Kriegs

übersetzt

von

Dr. Adolf Wahrmund.

Zweiter Band.

5—8. Buch, Zusätze und Register.

„Ein Besitzthum für alle Zeiten."

Stuttgart.

Krais & Hoffmann.

1864.

Thukydides

Geschichte des Peloponnesischen Kriegs

übersetzt

von

Dr. Adolf Wahrmund.

Zusätze zu den Anmerkungen. Markellinos über Leben und Schreibart des Thukydides, Namen- und Sach-Register.

(Schluß-Bändchen.)

Stuttgart.

Krais & Hoffmann.

1864.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Thukydides

Geschichte des Peloponnesischen Kriegs

übersetzt

von

Dr. Adolf Wahrmund.

Fünftes Buch.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1864.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Inhalt des fünften Buches.

Zehntes Kriegsjahr: 422—21. Kap. 1—20.

Die Athener vertreiben die Bewohner von Delos: Kap. 1. — Kleon erobert Torone und zieht gegen Amphipolis: 2. 3. — Athen versucht ohne Erfolg den Leontinern Hülfe gegen Syrakus zu bringen: 4. 5. — Schlacht bei Amphipolis. Kleon fällt; Brasidas siegt und stirbt an seinen Wunden: 6—11. — Lakedämonische Verstärkung, nach Thrakien bestimmt, kehrt in Thessalien wieder um: 12. 13. — Stimmung zum Frieden auf beiden Seiten: 14. 15. — Pleistoanax in Sparta und Nikias in Athen betreiben denselben: 16. 17. — Abschluß und Urkunde des Friedens: 18—20.

Elftes Kriegsjahr: 421—20. Kap. 21—39.

Die Lakedämonischen Bundesgenossen weigern sich dem Frieden beizutreten: 21. 22. — Schutzbündniß zwischen Athen und Sparta: 23. 24. — Dessen Bestimmungen werden nicht eingehalten: 25. 26. — Korinther, Mantineer, Eleer und Chalkidier schließen mit Argos ein Gegenbündniß. Argos strebt nach der Vorsteherschaft: 26—32. — Wachsende Spannung zwischen Athen und Sparta: 33—35. — Sparta schließt einen Bund mit Böotien: 36—39.

Zwölftes Kriegsjahr: 420—19. Kap. 40—51.

Die Argiver suchen Verbindung mit Sparta: 40. 41. — Alkibiades bewirkt einen Bund zwischen Athen und Argos:

42—46. — Urkunde desselben: 47. — Streit zwischen Elis und Sparta wegen Lepreons: 48—50. — Die Trachinischen Herakleoten von den Barbaren besiegt: 51.

Dreizehntes Kriegsjahr: 419—18. Kap. 52—56.

Die Böotier nehmen Heraklea. Alkibiades in Achaia: 52. — Krieg zwischen Argos und Epidauros: 53. — Die Lakedämonier ziehen gegen Leuktra: 54. — Verhandlungen zu Mantinea: 55. — Epidaurische Angelegenheiten: 56.

Vierzehntes Kriegsjahr: 418—17. Kap. 57—81.

Die Lakedämonier und Verbündete ziehen vor Argos. Die beiderseitigen Feldherrn schließen ein friedliches Uebereinkommen ab: 57—60. — Die Argiver und Verbündete billigen dasselbe nicht und nehmen Orchomenos: 61. — ziehen gegen Tegea: 62. — Die Lakedämonier ziehen Tegea zu Hülfe und siegen bei Mantinea: 63—74. — Die Argiver müssen einen Vertrag und dann einen Waffenbund mit Sparta eingehen: 75—80, welches nun in Sikyon und Argos eine oligarchische Verfassung herstellt: 81.

Fünfzehntes Kriegsjahr: 417—16. Kap. 82. 83.

Umwälzung in Argos; die Volkspartei behält die Oberhand.

Sechzehntes Kriegsjahr: 416—15. Kap. 84—116.

Unternehmung der Athener gegen Melos: 84. — Verhandlungen zwischen Athenern und Meliern: 85—113. — Die Stadt der Melier wird genommen; die Melier geschlachtet oder geknechtet. Melos wird Athenische Kolonie: 114—116.

Fünftes Buch.

1. Im folgenden Sommer war der auf ein Jahr abgeschlossene Vertrag erloschen und galt nur noch für die Tage des Pythischen Festes [1]). Noch während des Waffenstillstandes hatten die Athener die Delier von ihrer Insel abziehen heißen, weil sie dieselben irgend einer alten Schuld wegen nicht für rein genug hielten, dem Gotte geweiht zu bleiben. Dieß, dachten sie, fehle noch zu jener Reinigung, bei der sie mit Wegschaffung der Todtensärge genug gethan zu haben glaubten, wie ich früher erzählt habe [2]). Die Delier nun siedelten sich, sowie Einer nach dem Andern von dort aufgebrochen war, in Atramyttion in Asien an, welches ihnen Pharnakes [3]) angewiesen hatte. 422 v. Chr.

2. Kleon aber hatte die Athener zu einem Zuge gegen die Thrakischen Gränzlande beredet und, nachdem der Waffenstillstand abgelaufen, segelte er dahin ab mit zwölfhundert Schwerbewaffneten und dreihundert Reitern aus den Athenern und einer noch größeren Zahl von Bundesgenossen, auf dreißig Schiffen. Zuerst landete er bei Skione, das noch belagert wurde, verstärkte aus den dortigen Belagerungstruppen seine Schwerbewaffneten und segelte dann nach dem Hafen der Kolophonier, der von der Toronäer Stadt nicht weit abliegt. Als er da von Ueberläufern erfuhr, daß weder Brasidas

1) Das Fest der Pythischen Spiele in Delphi, für das nächste Sommerhalbjahr 421 auf die Tage vom 29. März bis 12. April fallend. Während dieser Zeit sollten auch ohne besonderen Waffenstillstand die Feindseligkeiten ruhen.

2) Vergl. III, 104 und I, 8.

3) Persischer Statthalter der Daskylitischen Provinz.

422 v. Chr. in Torone anwesend sei, noch auch die drinliegende Besatzung den Kampf mit ihm wagen könne, so marschirte er mit dem Heere zu Land gegen die Stadt und ließ zehn Schiffe um den Hafen kreuzen. Zuerst nun stieß er auf die Mauer, welche Brasidas um die Vorstadt gebaut hatte, um auch diese mit einzubeziehen; und da er zugleich auch den Theil der alten Mauer niedergerissen hatte, so war eine zusammenhängende Stadt hergestellt worden.

3. Diese Mauer nun zu vertheidigen eilten Pasitelidas, Anführer der Lakedämonier, und die noch anwesende Besatzung herbei und suchten die Athener abzuwehren. Da sie aber hart bedrängt wurden und auch die zur Kreuzung ausgesandten Schiffe im Hafen erschienen, so fürchtete Pasitelidas, die Schiffe möchten ihm zuvorkommen und die unbesetzte Stadt wegnehmen, und er selbst könnte bei der Erstürmung der neuen Mauer mit gefangen werden; deßhalb gab er diese auf und eilte im Laufschritt der Stadt zu. Derweilen hatten aber die Athener von den Schiffen Torone schon im ersten Anschrei genommen, und zugleich drang das nachrückende Fußvolk da ein, wo die alte Mauer niedergerissen war. Einen Theil der Peloponnesier und Toronäer tödteten sie im Handgemenge sogleich, die Andern nahmen sie gefangen und darunter Pasitelidas, den Anführer. Indeß rückte Brasidas zum Entsatz von Torone heran; da er aber unterwegs die Einnahme der Stadt erfuhr, so zog er sich wieder zurück; er war aber nur um etwa vierzig Stadien zu weit entfernt, sonst hätte er die Eroberung noch hindern können. Kleon aber und die Athener stellten zwei Siegeszeichen [4]) auf, das eine beim Hafen, das andere an der neuen Mauer, und der Toronäer Weiber und Kinder machten sie zu Sklaven, sie selbst aber und die Peloponnesier und den einen oder anderen Chalkidier, die dabei waren, im Ganzen ihrer sieben Hundert, schickten sie nach Athen. Was von Peloponnesiern darunter war, ging später beim Abschlusse des Vertrags wieder in die Heimat, die Uebrigen wurden von den Olynthiern Mann gegen Mann ausgetauscht und heimgeführt. — Um dieselbe Zeit nahmen auch die Böotier die athenische Gränzfestung Panakton durch Verrath. — Kleon nun, nachdem er in Torone eine Besatzung zurück-

[4]) Eines für die Seesoldaten, das Andere für die Landtruppen.

gelaſſen, ging wieder unter Segel und umſchiffte den Athos, in der Abſicht, Amphipolis wiederzugewinnen. 422 v. Chr.

4. Um dieſelbe Zeit ging auch Phäax, des Kraſiſtratos Sohn, in See, den die Athener ſelbdritt als Geſandten für Italien und Sicilien mit zwei Schiffen abſchickten. Es hatten nämlich, als damals nach dem Vertragsſchluß die Athener aus Sicilien abgezogen waren, die Leontiner viele neue Bürger gemacht, und das Volk dachte das Land unter ſich neu auszutheilen. Wie aber die Reichen das merkten, riefen ſie die Syrakuſier herbei und trieben die Volkspartei aus der Stadt. Dieſe nun zerſtreuten ſich über das Land, der Eine dahin, der Andere dorthin; die Reichen aber trafen einen Vergleich mit den Syrakuſiern, wonach ſie ihre Stadt öde und leer ließen und ſich mit dem Bürgerrecht in Syrakus anſiedelten. Nicht lange Zeit danach aber zogen Einige wieder aus Syrakus weg, weil es ihnen dort nicht gefiel, und beſetzten Phokää, einen Platz dieſes Namens im Stadtgebiet der Leontiner, und Brikinniä, eine Feſtung im Leontiniſchen. Da kamen nun zu ihnen die Meiſten von der Volkspartei, die damals ausgetrieben worden war, und führten aus dieſen feſten Stellungen Krieg [gegen die Syrakuſier]. Das hatten die Athener erfahren und ſchickten nun den Phäax hin, ob ſie wohl ihre dortigen Bundesgenoſſen [5]) und wo möglich alle Sikelioten dazu bewegen könnten, insgemein gegen die Syrakuſier zu Felde zu ziehen, weil dieſe die Obmacht anſtrebten, und ob ſie die Volkspartei der Leontiner auf dieſe Weiſe retten könnten. Nachdem Phäax dort angekommen war, gewann er für ſich die Kamarinäer und Akragantiner, da er aber in Gela Hinderniſſe fand, ſo ging er weiter nicht zu den Andern, denn er merkte, daß ſie ſich nicht würden bereden laſſen, ſondern nahm den Rückweg durch das Land der Sikuler [6]) nach Katana, und nachdem er im Vorbeireiſen auch Brikinniä beſucht und denen dort Muth eingeſprochen hatte, ſchiffte er wieder heimwärts.

5. Auf der Ueberfahrt nach Sicilien und auch wieder auf ſeiner Rückfahrt hatte Phäax mit einigen Städten in Italien wegen

---

5) Die Chalkidiſchen Städte und Kamarina. Vergl. III, 86 ff.

6) Sikelioten heißen hier die Einwohner Siciliens, welche griechiſchen Urſprungs waren, Sikuler die von barbariſcher Abſtammung.

422 v. Chr. eines Freundschaftsbündnisses mit den Athenern unterhandelt, und er begegnete auch den Lokrischen Ansiedlern, die aus Messana ausgetrieben worden waren. Nach dem Friedensschluß der Sikelioten nämlich waren die Messanier unter sich zerfallen, und da die eine Partei die Lokrer herbeirief, so schickten diese Ansiedler dorthin und so war Messana eine Zeit lang lokrisch. Auf diese nun stieß Phäax, als sie nach ihrer Austreibung überfuhren, that ihnen jedoch kein Leides; denn es waren zwischen ihm und den Lokrern Verabredungen wegen eines Vertrages mit den Athenern getroffen worden. Sie allein nämlich von allen Theilnehmern des Krieges hatten damals, als die Sikelioten sich aussöhnten, keinen Vergleich mit den Athenern abgeschlossen, und sie hätten es auch jetzt nicht gethan, wenn nicht der Krieg mit den Itoniern und Meläern, ihren Gränznachbarn und Pflanzbürgern sie in Verlegenheit gebracht hätte. — Phäax selbst kam einige Zeit darauf nach Athen zurück.

6. Kleon aber, nachdem er damals von Torone gegen Amphipolis gesegelt war, setzte sich in Eïon fest und machte von da aus einen Angriff auf Stageiros, eine Pflanzstadt der Andrier, nahm sie jedoch nicht; Galepsos aber, die Pflanzstadt der Thasier, nahm er mit Gewalt. Auch schickte er Gesandte an den Perdikkas, daß er der Bundespflicht gemäß mit einem Heere erscheine, und andere nach Thrakien zum Odomanter-König Polles, daß er Thrakische Söldner in möglichster Zahl zuführe. Er selbst verhielt sich in der Gegend von Eïon ruhig. Brasidas aber, als er hievon Kenntniß erhielt, nahm bei Kerdylion [7]) selbst eine Stellung gegen jenen. Dieser Platz gehört den Argiliern und liegt jenseits des Flusses auf einer Höhe, nicht sehr weit von Amphipolis entfernt, und von hier aus konnte die ganze Gegend eingesehen werden, so daß es nicht unbemerkt hätte bleiben können, wenn Kleon mit dem Heere von dort aufgebrochen wäre. Brasidas erwartete nämlich, daß Kleon dieß wirklich thun und aus Geringschätzung ihrer unbedeutenden Zahl mit dem eben anwesenden Heere gegen Amphipolis ziehen werde. Zugleich

7) Kerdylion an der Westseite des Strymon, etwas über eine Viertelmeile entfernt, während die Stadt auf einer Anhöhe der Ostseite des Flusses lag, der hier einen Halbkreis bildete. Vergl. IV, 102 und über die Brücke IV, 103. (Kr.)

ſuchte er ſich aber auch zu verſtärken, indem er fünfzehn Hundert 422
Thrakiſche Söldlinge und alle ſtreitbaren Edoner zu Hülfe rief, v. Chr.
leichte Schildträger ſowohl als Reiter. Auch von den Myrkiniern und Chalkidiern erhielt er zu den leichten Schildträgern, die er in Amphipolis hatte, noch Tauſend andere. An Schwerbewaffneten hatte er im Ganzen gegen zwei Tauſend zuſammengebracht, Helleniſche Reiter drei Hundert. Mit fünfzehn Hundert Mann dieſer Truppen nun hatte Braſidas bei Kerdylion Stellung genommen, die Uebrigen ſtanden unter dem Befehl des Klearidas in Amphipolis.

7. Eine Zeit lang nun hielt ſich Kleon ruhig, dann wurde er aber doch genöthigt zu thun, was Braſidas erwartet hatte. Seine Soldaten waren nämlich über das unthätige Stillſitzen unwirſch und ſtellten Vergleiche an, mit welchem Unverſtande und welcher Mattherzigkeit gegenüber ſolcher Erfahrung und Kühnheit der Feldzug von Seiten des Kleon werde geführt werden; dazu waren ſie ſchon von Haus aus nur widerwillig unter ſeiner Führung ausgezogen. Da er nun den Wind merkte und nicht wollte, daß ſie ſich durch längeres unthätiges Verweilen beläſtigt fühlten, ſo hieß er ſie aufbrechen und führte ſie aus Eïon. Und auf dieſelbe Art, die ihm bei Pylos ſo glückliche Früchte getragen hatte, — weßhalb er ſich denn auch ſehr klug dünkte — verfuhr er auch hier. Er glaubte nämlich gar nicht, daß Einer zur Schlacht gegen ihn ausziehen werde, ſondern ſagte, daß er nur ausziehe, um die Gegend in Augenſchein zu nehmen. Er kam alſo und ließ ſein Heer vor Amphipolis auf einem ſtarken Hügel Stellung nehmen, während er ſelbſt die Sumpfgegend des Strymon und die Lage der Stadt gegen Thrakien hin unterſuchte. Er dachte aber, zu jeder Zeit, wann er nur wolle, ohne Kampf abziehen zu können; denn weder zeigte ſich Jemand auf den Mauern, noch zogen welche zu den Thoren heraus, ſondern es blieben dieſe alle geſchloſſen. Deßhalb rechnete er es ſich auch als einen Fehler an, daß er keine Maſchinen von Athen mitgenommen habe; denn mit dieſen, dachte er, hätte er die von Vertheidigern entblößte Stadt gewiß genommen.

8. Braſidas aber, ſobald er die Bewegungen der Athener wahrnahm, verließ ſogleich auch ſeine Stellung bei Kerdylion und zog hinab in die Stadt. Doch unternahm er es nicht gegen die Athener auszuziehen und ſich in Schlachtordnung aufzuſtellen, denn er ſcheute

422 v. Chr. den Zuſtand ſeiner Streitmacht, die er für ſchwächer hielt, nicht in Hinſicht der Zahl, denn die hielt ſich auf beiden Seiten ſo ziemlich das Gleichgewicht, ſondern in Rückſicht des inneren Werthes — denn was von den Athenern mit ausgezogen war, waren ächte Kerntruppen, und ſo auch von Seiten der Lemnier und Imbrier die Tüchtigſten. Er wollte alſo bei ſeinem Angriff Liſt anwenden. Wenn er nämlich, dachte er, den Gegnern die Zahl und die nothdürftige Ausrüſtung ſeiner Truppen zeigte, ſo werde ihm der Sieg wohl mehr Schwierigkeit machen, als wenn jene ſie vorher nicht mit Augen geſehen und aus Kenntniß ihrer wirklichen Zuſtände ſie verachten gelernt hätten. Er wählte ſich alſo hundert und fünfzig Schwerbewaffnete aus und theilte die Andern dem Klearidas zu, in der Abſicht die Athener ſogleich anzugreifen, bevor ſie wieder abzögen; denn er dachte, daß ſich ihm wohl eine ähnliche Gelegenheit, ſie ſo vereinzelt zu treffen, nicht zum zweiten Mal bieten werde, wenn erſt der Zuzug ſich mit ihnen vereinigt hätte. Er rief alſo ſämmtliche Soldaten zuſammen und redete zu ihnen, um ſie zu ermuthigen und ſeine Abſicht wiſſen zu laſſen, wie folgt:

9. „Ihr peloponneſiſchen Männer, es möge genügen, euch kurz zu erinnern, aus wie berühmtem Lande wir hieher gekommen ſind, und daß unſer Muth daſſelbe immer frei erhalten hat; dann auch, daß ihr als Dorier gegen Jonier zu kämpfen im Begriff ſeid, die ihr immer zu beſiegen gewohnt waret. Ich will euch nun zeigen, auf welche Art ich den Angriff zu unternehmen gedenke, damit es euch nicht unzureichend dünke, daß wir in geringer Zahl und nicht mit geſammter Macht ausziehen, und damit Keiner deßhalb muthlos werde. Ich vermuthe nämlich, daß die Feinde mit Verachtung unſer hieher gegen die Stadt gerückt ſind und wohl gar nicht darauf gerechnet haben, daß Einer zum Kampf gegen ſie ausziehe; und jetzt glaube ich, daß ſie ſich ohne Ordnung und ſorglos mit Unterſuchung der Gegend beſchäftigen. Wer aber ſolche Fehler ſeiner Gegner am beſten durchſchaut und zugleich nach dem Verhältniß ſeiner eigenen Macht den Angriff nicht ſowohl aus offener Schlachtaufſtellung unternimmt als vielmehr nach dem Vortheil, den der Augenblick bietet, der möchte wohl am meiſten ausrichten. Und dergleichen erſtohlene Erfolge gewähren den ſchönſten Ruhm; denn ſo täuſcht Einer den Feind auf's

Gröblichſte und nützt den Freunden am meiſten. So lange ſie alſo noch unvorbereitet und in ſorgloſer Sicherheit mehr an unbemerkten Abzug denken, wie ich an ihnen wahrzunehmen glaube, als an's Standhalten, und ſo lange ſie in ihrer Läſſigkeit zu keinem Beſchluſſe kommen und bevor ſie ſich noch mehr beſonnen haben, will ich ſie mit meinen Leuten hier wo möglich überraſchen und im Sturmſchritt die Mitte ihres Heeres anfallen. Du, Klearidas, ſollſt ſpäter, wenn du mich ſchon im Gefecht und, wie zu erwarten ſteht, ſie in Verwirrung bringen ſiehſt, plötzlich die Thore öffnen laſſen, deine Leute mit den Amphipoliten und den übrigen Bundesgenoſſen hinausführen, auf jene anſtürmen und ſo ſchnell als möglich handgemein zu werden ſuchen. Auf dieſe Weiſe haben wir am meiſten Hoffnung, Schreck und Verwirrung unter ihnen zu verbreiten; denn eine Abtheilung, welche ſpäter angreift, iſt dem Feinde furchtbarer als die, mit der er bereits im Gefecht iſt. So zeige dich alſo ſelbſt als einen tapferen Mann, wie du es ſein mußt, denn du biſt ein Spartaner, und ihr, waffenverbündete Männer, folgt muthig und denket, daß zu rühmlicher Kriegführung entſchloſſener Wille und Ehrgefühl und Gehorſam gegen die Oberen gehöre! Denkt auch, daß es heute ſich entſcheiden wird, ob ihr durch Tapferkeit die eigene Freiheit erwerbet und den Ruhm, der Lakedämonier Bundesgenoſſen genannt zu werden, oder die Schande Atheniſcher Knechtſchaft; im letzteren Falle, — wenn es noch auf's Beſte abgeht, ohne daß ihr als Sklaven verkauft oder hingerichtet werdet, — habt ihr jedenfalls noch eine härtere Knechtſchaft zu erdulden, als ihr ſie bis jetzt ertruget; für die andern Hellenen aber werdet ihr ein Hinderniß der Befreiung. Alſo zeigt auch euch nicht weibiſch, da ihr ſeht, um wie große Dinge der Kampf ſich dreht; und auch ich werde euch beweiſen, daß ich es nicht beſſer verſtehe, Andere zur Tapferkeit zu ermuntern, als ſelbſt Hand an's Werk zu legen."

422 v. Chr.

10. Nach dieſen Worten ſchickte ſich Braſidas ſelbſt zum Ausfall an und ſtellte auch die Andern unter Klearidas beim ſogenannten Thrakiſchen Thore auf, damit ſie ſpäter, wie ausgemacht worden war, herausbrechen ſollten. Da nun ſein Abzug von Kerdylion ganz offen geſchehen war, und man ſah, wie er in der Stadt, die von Außen her eingeſehen werden konnte, beim Tempel der Athene opferte und

422 v. Chr. jene Anſtalten traf, ſo wurde dem Kleon, der damals gerade auf Umſchau ſich genähert hatte, die Meldung gemacht, daß in der Stadt das ganze feindliche Heer auf den Beinen zu ſehen ſei, und daß man unter dem Thore durch die Füße vieler Pferde und Menſchen erblicken könne, als ob ein Ausfall geſchehen ſolle. Auf dieſe Meldung ging jener näher hinzu, und da er ſich mit eigenen Augen überzeugt hatte, aber doch keine entſcheidende Schlacht liefern wollte, bevor nicht der Zuzug gekommen ſei, und auch glaubte noch Zeit genug zum Rückzug zu haben, ſo befahl er den Abmarſch und hieß ſeine Leute, die Richtung auf den linken Flügel zu nehmen, wie es auch allein ausführbar war, und ſich gegen Eïon zurückzuziehen. Da ihm dieß aber zu langſam zu gehen ſchien, ſo ließ er ſelbſt den rechten Flügel ſchwenken, wodurch er dem Feinde die ungedeckte Flanke bot, und führte ſo das Heer zurück. In dieſem Augenblick, als Braſidas die dargebotene Gelegenheit ſah, und wie das Heer der Athener ſich bewegte, ſagte er zu ſeiner Mannſchaft und den Andern: „Dieſe Leute werden uns nicht Stand halten, das kann man an der Bewegung der Lanzen und der Köpfe ſehen; denn wo einmal das vorkommt, da pflegt ein Angriff keinen Widerſtand zu finden; alſo öffne mir Einer das beſtimmte Thor, und dann laßt uns raſch und muthig über ſie herfallen!“

Er marſchirte alſo durch das Thor bei dem Pfahlwerk, das erſte in der langen Mauer, wie ſie damals war, heraus, ſchlug den geraden Weg nach der Gegend ein, wo jetzt an dem ſtärkſten Punkt des Platzes das Siegeszeichen ſteht, fiel in die Athener, welche wegen ihrer eigenen Unordnung nicht weniger als über die Kühnheit jenes in Furcht geriethen, und drang nach der Mitte des Heeres vor. Und zugleich fiel auch Klearidas, wie verabredet war, durch das Thrakiſche Thor heraus und ſtürzte ſich auf das Heer los. So geriethen die Athener alſo durch den unerwarteten plötzlichen Angriff auf zwei Seiten in Verwirrung, und ihr linker Flügel, der mehr gegen Eïon hin ſtand und bereits auch einen Vorſprung hatte, riß ſich ſogleich ab und lief davon. Da wird Braſidas, der ſich beim Weichen dieſes Flügels nun gegen den rechten wendete, verwundet [8]), und die Athe-

[8]) Braſidas zog den Speer, der ihn getroffen hatte, aus ſeinem Körper und tödtete mit eben demſelben denjenigen, der ihn verwundet hatte. Plutarch.

ner zwar nahmen seinen Fall nicht wahr, die in seiner Nähe Stehenden aber hoben ihn auf und trugen ihn weg. Der rechte Flügel der Athener hielt länger Stand; Kleon zwar, der von vorn herein nicht an's Standhalten gedacht hatte, lief spornstreichs davon, wurde aber von einem Myrkinischen leichten Schildträger eingeholt und getödtet. Seine Schwerbewaffneten jedoch zogen sich nach dem Hügel zusammen und wehrten den Angriff des Klearidas zwei oder drei Mal ab, und nicht eher wichen sie, als bis die Myrkinische und Chalkidische Reiterei und die leichten Schildträger sie umstellten und durch ihre Schüsse zur Flucht nöthigten. 422 v. Chr.

So war also bereits das ganze Heer der Athener geschlagen, und nur mit Mühe und auf vielen Wegen flüchteten die über das Gebirge, welche nicht sogleich im Handgemenge geblieben oder von der Chalkidischen Reiterei und den leichten Schildträgern getödtet worden waren. Die Uebrigen entkamen nach Eïon. Die den Brasidas aufgehoben und aus dem Schlachtgetümmel gerettet hatten, brachten ihn noch athmend in die Stadt; daß die Seinigen gesiegt, hörte er noch; danach aber gab er rasch den Geist auf. Das übrige Heer, als es unter Klearidas von der Verfolgung zurückkehrte, zog den Todten die Waffenrüstung aus und stellte ein Siegeszeichen auf.

11. Danach begruben den Brasidas die Bundesgenossen, insgesammt in Waffen ihm das Geleit gebend, auf öffentliche Kosten in der Stadt vor dem Platz, wo jetzt der Markt ist; und die Amphipoliten zogen später eine Einfassung um sein Grabmal und opfern ihm in die Erde [9]), als einem Heros, und haben zu seinen Ehren Kampfspiele und ähnliche Opfer eingeführt und legen ihm auch die Gründung ihrer Stadt bei, als habe er den Grund dazu gelegt; die Hagnonischen [10]) Gebäude aber rissen sie nieder und machten dem Boden gleich, was sonst noch als Erinnerungszeichen an die Gründung der Stadt durch diesen Mann hätte dienen können; denn Brasidas,

---

9) Wenn einem Heros, d. h. einem der Helden der Vorzeit, welche als Schutzpatrone einzelner Landschaften verehrt wurden, oder überhaupt für Verstorbene Opfer gebracht wurden, so wurde der Kopf des Opferthieres zur Erde gedrückt; galt das Opfer aber einem Gotte, so wurde der Hals aufwärts gedreht.

10) Der Athener Hagnon, des Nikias Sohn hatte die Kolonie gegründet, nur 18 Jahre vor diesen Ereignissen. Vergl. IV, 104.

422 v. Chr. glaubten sie, sei als ihr Retter erschienen; zugleich wollten sie auch unter den gegenwärtigen Umständen aus Furcht vor den Athenern die Bundesgenossenschaft mit den Lakedämoniern recht warm halten und glaubten, daß bei der feindlichen Stimmung jener gegen Athen die Verehrung des Hagnon ihnen weder Nutzen bringen noch auch von jenen angenehm vermerkt werden möchte. — Die Todten verabfolgten sie an die Athener. Es waren aber von den Athenern gegen sechs Hundert gefallen; von den Gegnern aber nur sieben, weil nicht von beiden Seiten aus gleicher Schlachtaufstellung, sondern unter so merkwürdigen Umständen und gegen einen bereits in Verwirrung befindlichen Feind gekämpft worden war. Nachdem die Todten gesammelt waren, schifften die Athener nach Haus zurück. Die unter Klearidas trafen in Amphipolis ihre Einrichtungen.

12. Um dieselbe Zeit gegen Ende des Sommers führten die Lakedämonier Ramphias und Autocharidas und Epikydidas eine Hülfstruppe von neun Hundert Schwerbewaffneten nach den Thrakischen Gränzlanden, und als sie nach dem Trachinischen Heraklea [11]) kamen, änderten sie, was an den dortigen Verhältnissen ihnen nicht gefallen wollte. Während sie nun hier verweilten, fiel jene Schlacht vor, und so ging der Sommer zu Ende.

13. Sogleich als der Winter eintrat zog die Truppe des Ramphias in Thessalien weiter und kam bis Pierion; da aber jetzt die Thessaler den Durchzug wehrten, und Brasidas, dem sie das Heer zuführen wollten, überdieß nicht mehr am Leben war, so marschirten sie wieder nach Hause zurück. Denn sie dachten, es sei jetzt nicht mehr der rechte Zeitpunkt, nachdem die Athener geschlagen und schon abgezogen wären; und sie hielten sich auch nicht für die Männer, um das auszuführen, was jener im Plane hatte. Hauptsächlich aber marschirten sie deßhalb zurück, weil sie wußten, daß die Lakedämonier zur Zeit ihres Ausmarsches mehr dem Frieden zugeneigt waren.

14. Es geschah aber sogleich nach der Schlacht bei Amphipolis und dem Rückzuge des Ramphias aus Thessalien, daß keiner von beiden Theilen mehr sich an Kriegsunternehmungen wagen wollte, sondern beide ihre Gedanken mehr auf Frieden wendeten; die Athener,

11) Vergl. III, 92.

weil sie bei Delion und bald danach wieder bei Amphipolis hart 422
getroffen worden waren und nicht mehr das zuversichtliche Vertrauen v. Chr.
auf ihre Macht hatten, mit welchem sie früher den Vertrag von sich gewiesen, weil sie bei ihrem damaligen Glücke die entschiedene Oberhand zu behalten geglaubt. Dann fürchteten sie auch, daß die Bundesgenossen durch ihre Niederlagen noch weiter zum Abfall angespornt würden, und es reute sie jetzt, daß sie nach den Ereignissen in Pylos, wo sich ein ehrenvoller Anlaß bot, nicht in die dargereichte Hand eingeschlagen hatten. Den Lakedämoniern auf der andern Seite kam der Verlauf des Krieges ganz wider Erwarten, denn sie hatten geglaubt, die Macht der Athener in wenigen Jahren zu Boden zu werfen, wenn sie nur ihr Land verwüsteten; nun aber hatte sie das Unglück auf der Insel (Sphakteria) betroffen, wie ein ähnliches der Stadt Sparta niemals zugestoßen war, und von Pylos und Kythera aus wurde ihnen das Land verwüstet. Auch die Heloten liefen über, und sie mußten immer erwarten, daß auch die Zurückgebliebenen, auf den Beistand der auswärts Befindlichen bauend, ihnen, wie schon früher geschehen[12]), Unruhen erregen würden. Dazu kam noch, daß auch der dreißigjährige Friedensvertrag mit den Argivern seinem Ende nahe war, und einen neuen wollten die Argiver nicht eingehen, außer wenn man ihnen die Landschaft Kynuria wieder zurückgebe. Und unter solchen Umständen schien es unmöglich, gegen Argiver und Athener zugleich Krieg zu führen. Auch von den peloponnesischen Städten hatten sie einige im Verdacht, daß sie auf Seite der Argiver treten würden, was denn auch wirklich eingetroffen ist.

15. Solche Ueberlegungen pflogen beide Parteien, und beide glaubten deßhalb, man solle einen Frieden abschließen. Auch hatten die Lakedämonier keine geringe Sehnsucht, ihre Leute von der Insel zurückzuerhalten; denn es waren darunter die vornehmsten Männer unter den Spartiaten und mit ihnen allen gleicherweise verwandt. Sie hatten darum auch sogleich nach ihrer Gefangennehmung ihretwegen zu unterhandeln angefangen, aber die Athener in ihrem Glücke wollten durchaus keinen Frieden abschließen, der beide Theile auf gleichem Fuße ließ. Nachdem diese aber bei Delion eine Schlacht ver-

[12]) Vergl. I, 101 ff.

422 v. Chr. loren, dachten die Lakedämonier sogleich, daß sie schon eher nachgeben würden, und schlossen den einjährigen Waffenstillstand ab, in dessen Annahme die Unterhandlung wegen eines längeren Friedens eingeschlossen war.

16. Als nun aber auch die Niederlage von Amphipolis die Athener betroffen hatte und Kleon und Brasidas nicht mehr am Leben waren, welche auf beiden Seiten dem Frieden am meisten entgegenarbeiteten, — Brasidas, weil er glücklich war und der Krieg ihm Ruhm brachte, Kleon aber, weil er glaubte, daß nach wiedergekehrter Ruhe seine Schurkenstreiche eher an's Licht kommen und seine Verläumdungen [13]) weniger Glauben finden würden; so konnten demnach in Athen wie in Sparta die beiden Männer, welche am eifrigsten den ersten Rang für sich erstrebten, nämlich Pleistoanax, des Pausanias Sohn, König der Lakedämonier, und Nikias, Sohn des Nikeratos, damals der glücklichste Feldherr, um so eifriger zum Frieden arbeiten. Nikias nämlich, der nie ein Unglück erfahren und hoch geehrt wurde, wünschte auch weiterhin sein Glück zu bewahren und für die Zukunft sowohl selbst der Mühseligkeit überhoben zu sein, als auch seine Mitbürger davon zu befreien; auch wollte er der kommenden Zeit den Ruf hinterlassen, als ob er sein ganzes Leben hindurch dem Staate niemals einen Unfall veranlaßt habe; das aber, glaubte er, werde Einem in gefahrloser Zeit zu Theil, und wenn Einer sich den Launen des Glücks so wenig als möglich aussetze; Gefahrlosigkeit aber werde der Friede gewähren [14]).

---

13) Aristophanes, Ritter, V. 61 ff.

— Dem Demos (Volk)
Singt er Orakel vor, daß ganz sibyllisch
Dem Alten wird, und dumm und dämisch. Merkt
Er (Kleon) das, dann intriguirt er, lügt, verläumdet
Uns all' im Haus, und unser Lohn sind Prügel.
Dann läuft er hin zu Jedem, schimpft, rumort,
Schwatzt uns Geschenk' ab, fordert, droht, der Schurke!

und ebenda V. 802.

Nein, Raub und Bestechung, das suchst du allein in den Städten des Bundes;
der Demos
Der sieht vor dem Staub und Getümmel des Kriegs nicht mehr wie du bübisch
handthierest.

14) In den Rittern brachte Aristophanes den Nikias in der Person eines

Pleiſtoanax hingegen wurde von ſeinen Feinden wegen ſeiner Rückkehr aus der Verbannung verläumdet und mußte ſeinen Namen den Lakedämoniern gegenüber von jenen immer gemißbraucht hören; denn ſo oft den Staat ein Unglück traf, hieß es immer, das komme von der geſetzwidrigen Zurückberufung des Pleiſtoanax. Sie beſchuldigten ihn nämlich: er mit ſeinem Bruder Ariſtokles habe die Oberprieſterin in Delphi beredet, den Lakedämoniern, wann ſie in heiliger Sendung kamen, lange Zeit immer wieder das Orakel zu geben: „des Halbgottes und Zeusſohnes Samen ſollten ſie von fremder Erde in die heimiſche zurückführen, ſonſt würden ſie mit ſilberner Pflugſchaar pflügen müſſen“ [15]); und ſo habe er endlich die Lakedämonier dahin gebracht, ihn aus ſeinem Zufluchtsort, dem Lykäon [16]), — wo er wegen ſeines vermeintlich durch Beſtechung erkauften Rückzuges aus Attika in der Verbannung lebte und aus Furcht vor den Lakedämoniern damals in einem Hauſe wohnte, das zur Hälfte auf dem Grunde des Zeusheiligthums ſtand [17]) — nach 422 v. Chr.

Sklaven, des Mitſklaven von Kleon und Demoſthenes, auf die Bühne. Er wird da als bigott, furchtſam, weinerlich geſchildert. Er erholte ſich aus Mangel an Selbſtvertrauen, während es bei Kleon Heuchelei war, Rath bei Wahrſagern und Orakelkrämern. Er wollte den Frieden um jeden Preis und zwar aus Furchtſamkeit, welcher Vorwurf auch aus der euphemiſtiſchen Ausdrucksweiſe des Thukydides herauszuleſen iſt. Plaß, Geſchichte Griechenlands: Nikias war ein Mann von äußerſt beſchränkten Geiſtesgaben, aber vom Glücke mit einem ungewöhnlich großen Vermögen beſchenkt und auf manchen Expeditionen begünſtigt; ein Mann, der ſeinerſeits zu den Ariſtokraten gehörte und nach Abgang des älteren Thukydides als Haupt einer ſchwachen Oppoſition ſich dem Perikles, ſpäter dem Kleon entgegenſtellte, der aber andererſeits zu furchtſam war, um anders als höchſt ſchüchtern gegen den Pöbel zu reden, der deßhalb auch immer große Liebe bei dieſem genoß und die Gewogenheit der Gemeinen durch eine Freigebigkeit ſteigerte, welche er in gleichem Grade gegen einzelne Bedürftige, wie durch Aufopferung für öffentliche Feſte bewies. — Die Feigheit der gemäßigten Partei des Nikias iſt neben der ſtumpfſinnigen Verblüfftheit des Volks nach Ariſtophanes die Haupturſache, warum Kleon ſo hoch ſteigen konnte. (Seeger. Uebertrieben.)

15) Der Zeusſohn und Halbgott iſt Herakles, von dem die ſpartaniſchen Könige abſtammen. Das Orakel bedeutet: es werde Hungersnoth entſtehen, ſo daß man im Lande kein Getreide finde, ſondern daſſelbe von auswärts durch Silber erkaufen müſſe.

16) Berg in Arkadien.

17) Damit die Lakedämonier aus Scheu, das Heiligthum zu verletzen, ihn nicht onnten aufheben laſſen. Der geheiligte Theil des Hauſes diente ihm als Zufluchtsort

421 v. Chr. neunzehn Jahren mit denſelben Chortänzen und Opferfeierlichkeiten nach Sparta zurückzuführen, mit denen die Gründer Lakedämons die erſten Könige eingeſetzt hatten.

17. Dieſe Verläumdung nun war ihm ſehr läſtig und dazu glaubte er, daß wenn Frieden eintrete, den Staat kein Unglück mehr betreffen könne, und auch zugleich die Lakedämoniſchen Gefangenen zurückkommen würden, und dann wäre er ſeinen Feinden unantaſtbar; ſo lange aber Krieg ſei, wären die hervorragenden Männer in Folge von Unglücksfällen nothwendig immer der Verläumdung ausgeſetzt; und deßhalb wünſchte er eifrig den Frieden. Dieſen Winter über nun wurde beiderſeits verhandelt, und gegen den Frühling hin drohten bereits die Lakedämonier mit neuen Rüſtungen, die ſie durch die Städte anſagen ließen, gleich als beabſichtigten ſie eine Belagerung, damit die Athener eher Gehör geben ſollten. Bei den Verhandlungen nun wurden beiderſeits viele Anſprüche vorgebracht, doch traf man eine Vereinbarung dahin, der Friede ſolle unter der Bedingung geſchloſſen werden, daß beide Theile, was ſie durch Kampf gewonnen, zurückgäben. Niſäa aber ſollten die Athener behalten; als dieſe nämlich die Herausgabe von Platäa verlangten, erklärten die Thebaner, ſie hätten den Platz nicht durch Gewalt oder Verrath, ſondern durch freiwillige Uebergabe ſeitens der Platäer in ihren Beſitz gebracht, gerade wie die Athener Niſäa. Darauf riefen die Lakedämonier ihre Bundesgenoſſen zuſammen, und da mit Ausnahme der Böotier und Korinther und Eleer und Megarer, welche nicht einverſtanden waren, die Andern für den Frieden ſtimmten, ſo ſchloſſen ſie den Vertrag ab und bekräftigten ihn gegen die Athener, wie dieſe gegen die Lakedämonier, durch Opfer und Eidſchwur. Er lautete aber ſo:

18. „Es haben Frieden geſchloſſen die Athener und die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen unter dieſen Bedingungen, auf welche alle Städte geſchworen haben:

„Was die gemeinſamen Heiligthümer betrifft, ſo mag opfern

---

im Falle eines Angriffs, und der andere als gewöhnlicher Aufenthalt, um nicht durch alltägliche Verrichtungen den geheiligten Theil entweihen zu müſſen. — Ueber Pleiſtoanax vergl. auch I, 114 und II, 21.

und den Gott befragen und heilige Sendungen schicken nach väterlicher Weise wer da will, zu Wasser und zu Lande, ungefährdet. Das Heiligthum aber und der Tempel des Apollo zu Delphi und Delphi selbst sollen ihre eigenen freien Gesetze haben und an Niemanden Steuer zahlen und eigene Gerichtsbarkeit haben, die Einwohner über sich selbst und ihr Land nach Weise der Väter" [18]). 421 v. Chr.

„Fünfzig Jahre soll der Friede bestehen zwischen den Athenern und den Bundesgenossen der Athener und den Lakedämoniern und den Bundesgenossen der Lakedämonier ohne Arglist und Gefährde zu Wasser und zu Lande."

„Waffen tragen zur Schädigung dürfen weder die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen gegen die Athener und ihre Bundesgenossen, noch auch die Athener und ihre Bundesgenossen gegen die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen, auf keinerlei Art und Weise."

„Wenn sie aber unter einander eine Streitsache haben, so sollen sie des Rechts gebrauchen und Eide schwören, wie sie unter einander vereinbart haben."

„Die Lakedämonier und Bundesgenossen sollen den Athenern Amphipolis zurückgeben."

„In allen Städten, welche die Lakedämonier an die Athener zurückgeben, sollen die Einwohner ausziehen dürfen, wohin sie wollen, sie selbst sammt Hab und Gut. Die Städte sollen nur den von Aristides festgesetzten Beitrag [19]) leisten und ihre eigenen Verfassungen behalten. Und vom Abschluß des Friedens an dürfen die Athener und ihre Bundesgenossen die Städte, wenn sie ihre Steuer leisten, nicht mit gewaffneter Hand angreifen. Es sind aber diese Städte: Argilos, Stageiros, Akanthos, Skolos, Olynthos, Spartolos. Diese sollen neutral sein, weder den Lakedämoniern noch den Athenern verbündet. Wenn aber die Athener diese Städte überreden können, daß sie mit ihrem freien Willen in den Waffenbund der Athener treten, so soll ihnen das erlaubt sein."

---

[18]) Für die Freiheit des alten dorischen Stammheiligthums sorgen die Lakedämonier. In Delphi regierte uralter Adel, die Deukaliониden, an seiner Spitze fünf Geweihte, die den Orakeldienst besorgten.

[19]) Dieser Tribut galt nur als Bundeskontingent, nicht als Abgabe. Vergl. I, 96. (Kr.)

421 v. Chr. „In Mekyberna und Sanä und Singä ſollen die Bürger dieſelben Freiheiten haben wie die Olynthier und die Akanthier.“

„Die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen ſollen den Athenern auch Panakton zurückgeben.“

„Die Athener ſollen den Lakedämoniern Koryphaſion und Kythera und Methone und Pteleon und Atalante zurückgeben und deßgleichen auch alle Männer, die den Lakedämoniern angehören und zu Athen oder ſonſtwo auf Atheniſchem Gebiet in Gewahrſam ſind. Auch ſollen ſie die in Skione belagerten Peloponneſier ſowie alle Bundesgenoſſen der Lakedämonier, die dort ſind, freigeben und auch Alle diejenigen, welche Braſidas dorthin geſchickt hat, deßgleichen auch alle Bundesgenoſſen der Lakedämonier, die zu Athen oder ſonſtwo im Gebiet der Athener in Gewahrſam ſind. Gleicher Weiſe ſollen auch die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen die bei ihnen gefangenen Athener und Bundesgenoſſen freigeben.“

„Was aber die Skionäer und Toronäer und Sermylier betrifft, und welche Stadt ſonſt noch die Athener bereits genommen haben, über dieſe und die andern Städte ſollen die Athener nach Gutdünken beſchließen.“

„Es ſollen die Athener in allen Städten der Lakedämonier und ihrer Bundesgenoſſen den Eid ſchwören. Beide Theile ſollen aber den Eid ſchwören, der nach der Landesſitte der höchſte iſt, Männer aus jeder Stadt für ſich. Der Schwur ſoll ſo lauten: „„Ich werde dieſen Frieden und dieſe Verträge in Treuen und ohne Argliſt beobachten.““ Ebenſo ſollen auch die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen den Athenern den Schwur leiſten, und beide Theile ſollen jedes Jahr den Schwur erneuern.“

„Denkſäulen [20]) ſollen errichtet werden zu Olympia und Pytho und auf dem Iſthmos und zu Athen in der Stadt und zu Lakedämon im Amykläon“ [21]).

„Wenn aber einer von beiden Theilen irgend etwas zu erwähnen vergeſſen hat, ſo ſoll es für Beide im Eide einbegriffen ſein, daß ſie unter rechtsgemäßem Verfahren Abänderungen treffen, wie ſich beide Theile einigen, Athener und Lakedämonier.“

---

20) Säulen, auf welchen die Friedensbedingungen eingeſchrieben waren.

21) Pytho iſt Delphi. Das Amykläon ein Apolloheiligthum bei Sparta.

19. „Es beginnt die Wirksamkeit des Vertrages unter dem Ephoren Pleistolas am siebenten Tage des absteigenden Monds Artemisios, und unter dem atheniſcheu Archonten Alkäos am fünften Tage des absteigenden Monds Elaphebolion [22]). Die Eidschwüre und Opfer haben vollzogen von Seiten der Lakedämonier: Pleistoanax, Agis, Pleistolas, Damagetos, Chionis, Metagenes, Akanthos, Daïthos, Ischagoras, Philocharidas, Zeuxidas, Antippos, Tellis, Alkinidas, Empedias, Menas, Laphilos, — von Seiten der Athener Lampon, Isthmionikos, Nikias, Laches, Euthydemos, Prokles, Pythodoros, Hagnon, Myrtilos, Thrasykles, Theagenes, Aristokrates, Iolkios, Timokrates, Leon, Lamachos, Demosthenes." 421 v. Chr.

20. Dieſer Vertrag wurde geſchloſſen zu Winters Ende, mit Frühlingsanfang, ſogleich nach dem ſtädtiſchen Dionyſosfeſte [23]), als, einige Tage auf- oder abgerechnet, gerade zehn Jahre verfloſſen waren, ſeit der erſte Einfall in Attika geſchah und damit dieſer Krieg begann. Es möge aber der Leſer nach den wirklichen Zeiten rechnen und nicht vielmehr der Aufzählung der Thatſachen nach den Namen der jedesmaligen Archonten oder ſonſt eines Würdenträgers Glauben ſchenken, welche zur Feſtſtellung der früheren Ereigniſſe dienen [24]). Denn damit iſt nicht genau beſtimmt, ob eine Thatſache in den Anfang oder in die Mitte oder in ſonſt einen andern Zeitpunkt einer Amtsdauer fällt. Zählt man aber nach Sommern und Wintern, wie bei Abfaſſung dieſes Werkes geſchehen iſt, ſo wird man finden, da jeder von dieſen beiden Zeiträumen eine Jahreshälfte ausmacht, daß dieſer erſte Krieg die Dauer von zehn Sommern und eben ſo vielen Wintern hatte.

21. Die Lakedämonier aber — denn ſie waren durch das Loos dazu beſtimmt worden, mit Herausgabe deſſen, was ſie gewonnen

---

22) Der abſteigende Mond ſind die Tage vom 20. bis zu Ende eines jeden Monates. Beide Daten entſprechen dem 24. April 421.

23) Das Feſt der kleinen oder ländlichen Dionyſien fiel in den Monat Maimakterion, die großen oder ſtädtiſchen auf den 9. bis 15. des Frühlingsmonats Elaphebolion (März).

24) Man ſagte: dieß geſchah, als der oder jener Ephore in Sparta, Archon zu Athen war u. ſ. w., wie die Römer ſagten: dieß geſchah, als der und der Konſuln waren. Thukydides hat ſelbſt ſolche Zeitbeſtimmungen, vergl. II, 2; V, 25.

421 v. Chr. hätten, den Anfang zu machen — entließen sogleich die Kriegsgefangenen, welche sich in ihrer Hand befanden, und schickten in die Thrakischen Gränzlande als Abgeordnete den Ischagoras und Menas und Philocharidas mit dem Befehle an den Klearidas, Amphipolis den Athenern zu übergeben, und daß auch die Andern den vereinbarten Friedensvertrag annehmen sollten. Die aber wollten nicht, weil sie die Bedingungen nicht für zureichend hielten, und auch Klearidas gab den Chalkidiern zu gefallen Amphipolis nicht heraus, vorgebend, es sei ganz unmöglich die Stadt gegen den Willen jener zu übergeben. Doch reiste er selbst mit Gesandten von dort in aller Eile nach Lakedämon, um sich zu vertheidigen, wann ihn Ischagoras und dessen Begleiter des Ungehorsams anklagen würden; zugleich wollte er auch sehen, ob an dem Vertrag Nichts zu ändern sei; da er ihn aber bereits rechtsgültig abgeschlossen fand, so reiste er in Sendung der Lakedämonier sogleich wieder zurück mit dem Befehle, den Platz wo möglich zu überliefern; wenn aber nicht, so solle er mit allen Peloponnesiern von dort abmarschiren.

22. Da gerade die Bundesgenossen in Lakedämon anwesend waren, so forderten die Lakedämonier diejenigen unter ihnen, welche den Frieden nicht angenommen hatten, auf, sich demselben anzuschließen. Diese aber wiesen das Ansinnen unter demselben Vorwande zurück, wie auch das erste Mal, und weigerten sich dem Friedensschluß beizutreten, wenn man nicht billigere Bedingungen durchsetze. Da sie also kein Gehör gaben, so wurden sie von den Lakedämoniern entlassen, und diese schlossen nun ein Schutzbündniß mit den Athenern. Sie dachten nämlich, die Argiver, die schon bei Gelegenheit der Sendung des Ampelidas und Lichas den Frieden nicht hatten erneuern wollen, würden es zwar jetzt um so weniger wollen, seien aber ohne die Athener nicht zu fürchten, und der übrige Peloponnes werde sich wohl ruhig verhalten; erlaubten es freilich die Verhältnisse, so würden sie (die Argiver) sich mit den Athenern verbünden. — Da nun Gesandte der Athener anwesend waren, so einigten sie sich nach vorangegangenen Unterhandlungen, und es wurde folgender Waffenbund beschworen:

23. „In Gemäßheit dieses sollen die Lakedämonier (und Athener) auf fünfzig Jahre Bundesgenossen sein. Wenn Einer das Land

der Lakedämonier feindlich angreift und den Lakedämoniern Schaden zufügt, sollen die Athener den Lakedämoniern auf jede Weise helfen und mit so kräftiger Unterstützung es ihre Mittel nur erlauben. Haben aber die Angreifer das Land verwüstet und ziehen dann ab, so soll ihr Staat von den Lakedämoniern und Athenern als Feind betrachtet und von beiden gezüchtigt werden. Frieden sollen beide Staaten in Gemeinschaft schließen, und das Alles in Treuen und mit allem Eifer und ohne Arglist. Wenn aber die Sklaven aufstehen sollten, so müssen die Athener den Lakedämoniern nach ihren Mitteln mit ganzer Macht beistehen. Beschwören werden diesen Bund von beiden Seiten diejenigen, welche auch den ersten Vertrag beschworen haben. Er soll aber auf jedes Jahr erneuert werden, indem die Lakedämonier zum Dionysosfest nach Athen kommen, und die Athener zum Hyakinthosfest nach Lakedämon. Beide Theile sollen eine Denksäule aufstellen, die eine zu Lakedämon neben der Bildsäule des Apollo im Amykläon, die andere zu Athen in der Stadt neben der Athene. Wenn es aber den Lakedämoniern und Athenern gut dünkt, zu diesen Punkten Zusätze zu machen oder etwas davon zu thun, was es auch immer sei, so soll das für beide Theile im Eid einbegriffen sein." 421 v. Chr.

24. Den Eid schwuren von Seiten der Lakedämonier diese: Pleistoanax, Agis, Pleistolas, Damagetos, Chionis, Metagenes, Akanthos, Daithos, Ischagoras, Philocharidas, Zeuxidas, Antippos, Alkinadas, Tellis, Empedias, Menas, Laphilos, — von Seiten der Athener: Lampon, Isthmionikos, Laches, Nikias, Euthydemos, Prokles, Pythodoros, Hagnon, Myrtilos, Thrasykles, Theagenes, Aristokrates, Iolkios, Timokrates, Leon, Lamachos, Demosthenes.

Dieser Waffenbund wurde nicht lange nach dem Friedensvertrage abgeschlossen, und die Athener gaben jetzt den Lakedämoniern die Leute von der Insel [Sphakteria] heraus, zur Zeit als der Sommer des eilften Jahres anfing.

Hiemit ist der erste Krieg beschrieben, der ohne Unterbrechung zehn Jahre gedauert hat [25]).

[25]) Dieser erste zehnjährige Krieg wurde später nach dem lakedämonischen König, der die ersten Einfälle in Attika machte, der Archidamische genannt.

421 v. Chr. 25. Nach dem Friedensvertrage und dem Waffenbunde der Lakedämonier und der Athener, welche zu Ende des zehnjährigen Krieges abgeschlossen worden waren, als Pleistolas Ephore in Lakedämon und Alkäos Archon in Athen war, herrschte zwar Friede zwischen denen, welche denselben angenommen hatten, die Korinthier aber und einige peloponnesische Städte suchten den Vertrag zu erschüttern, und bald ergab sich auch noch weiteres Zerwürfniß zwischen Lakedämon und seinen Bundesgenossen. Aber auch den Athenern wurden die Lakedämonier im Verlaufe der Zeit verdächtig, denn sie erfüllten in einigen Punkten nicht, was vereinbart worden war. Sechs Jahre zwar und zehn Monate enthielten sie sich feindlicher Einfälle in das gegenseitige Gebiet, auswärts aber fügten sie sich unter trügerischer Waffenruhe einander großen Schaden zu, und später wurden sie dann genöthigt, den nach dem zehnjährigen Kampf geschlossenen Vertrag zu lösen und den offenen Krieg von Neuem zu beginnen.

26. Auch dieß hat derselbe Thukydides, Bürger von Athen, der Ordnung nach beschrieben, wie Alles auf einander gefolgt ist, nach Sommern und Wintern, bis die Lakedämonier und ihre Verbündeten der Oberherrschaft der Athener ein Ende machten und die langen Mauern und den Piräeus besetzten [26]). Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Krieg im Ganzen sieben und zwanzig Jahre gedauert. Wenn aber Einer die dazwischen fallende Vertragszeit nicht auch zum Kriege mitgerechnet haben möchte, so wird er nicht recht urtheilen. Er möge nur sehen, inwiefern jene Zeit sich durch die Thatsachen unterscheidet, und er wird finden, daß sie mit Unrecht eine Zeit des Friedens genannt würde, da weder herausgegeben noch in Empfang genommen wurde, was der Vertrag vorschrieb. Dazu kam auch noch der Mantineische und der Epidaurische Krieg und andere Verstöße beiderseits. Auch verharrten die Bundesgenossen in den Thrakischen Gränzlanden nach wie vor in feindlicher Stellung, und die Böotier beobachteten nur einen Waffenstillstand, der von zehn zu zehn Tagen erneuert wurde. Mit dem zehnjährigen ersten Krieg also und der darauf fol-

[26]) Diese Stelle, welche erst zu Ende des Krieges hier eingeschoben worden sein kann, zeigt, daß Thukydides den ganzen Krieg beschreiben wollte. Seine Erzählung geht aber nur bis zum Jahre 411 und umfaßt demnach nur die ein und zwanzig ersten Kriegsjahre.

genden zweideutigen Waffenruhe und dem aus derſelben hervorgehenden ſpäteren Kriege wird man, um wenige Tage auf oder ab [27]), eben jene Zahl von Jahren finden, wenn man die Zeiten berechnet. Und denen, welche ſich an Orakelſprüche halten, iſt dieß allein richtig eingetroffen; denn ich erinnere mich, von Anfang des Krieges bis zu ſeinem Ende von Vielen immer gehört zu haben, daß derſelbe dreimal neun Jahre dauern müſſe. Ich ſelbſt habe den ganzen Krieg mit erlebt, befand mich in einſichtigeren Jahren und habe ihm ernſte Aufmerkſamkeit gewidmet, ſo daß ich Zuverläſſiges darüber wiſſen kann; auch hat es ſich mir ereignet, daß ich nach meinem Feldzug gegen Amphipolis zwanzig Jahre meine Vaterſtadt meiden mußte, und ſo konnte ich in der Nähe der beiderſeitigen Ereigniſſe, meiner Verbannung wegen nämlich auch der Peloponneſiſchen, in Ruhe den Gang der Dinge beobachten. 421 v. Chr.

Nun will ich den nach den (erſten) zehn Jahren eingetretenen Zwiſt und die Auflöſung des Vertrages erzählen, und was danach für Kriegsthaten geſchehen ſind.

27. Nachdem der fünfzigjährige Friedensvertrag und danach der Waffenbund abgeſchloſſen waren, reisten die Geſandtſchaften, welche zu dieſem Zwecke berufen worden, wieder von Lakedämon ab; die Andern nun gingen nach Hauſe, die Korinther aber wendeten ſich zuvor nach Argos und verabredeten mit einigen Argivern, die in Amt und Würden ſtanden: weil die Lakedämonier nicht in guter Abſicht ſondern zur Unterjochung des Peloponnes Frieden und Bundesfreundſchaft mit den Athenern geſchloſſen hätten, die doch vorher ihre erbittertſten Feinde geweſen ſeien, ſo ſollten die Argiver zuſehen, daß die peloponneſiſche Freiheit gerettet werde, und ſie ſollten beſchließen, daß welche Stadt der Hellenen nur wolle, ſofern ſie nur ihre freie Verfaſſung habe und Allen gleiches Recht gewähre, mit den Argivern ein Waffenbündniß zum Schutz ihrer gegenſeitigen Gebiete eingehen könnte. Und ſie ſollten dazu einige wenige Männer ernennen, die in Anſehung ihrer Gewalt ganz freie Hand hätten; vor das Volk aber ſolle man die Verhandlungen nicht bringen, damit

27) Nach Bömel kommt zu den zehn Jahren noch ein Ueberſchuß von vier und zwanzig Tagen.

421 v. Chr. wenn die Menge sich nicht überreden lasse, die Namen jener Männer nicht bekannt würden. Sie behaupteten auch, daß aus Haß gegen die Lakedämonier Viele sich ihnen anschließen würden. Nachdem die Korinther diese Maßregeln an die Hand gegeben, kehrten sie nach Hause zurück.

28. Die Beamten der Argiver aber hatten ihnen Gehör geschenkt, und als sie die Sache vor die Obrigkeit und die Volksversammlung brachten, nahmen die Argiver die Vorschläge durch allgemeinen Beschluß an und wählten zwölf Männer, mit welchen Wer von den Hellenen immer wolle, mit Ausnahme der Athener und Lakedämonier, ein Waffenbündniß abschließen könne; von diesen beiden aber solle Keiner ohne die Entscheidung der Argivischen Volksversammlung dem Bunde beitreten können. Solche Vorschläge nahmen aber die Argiver hauptsächlich aus dem Grunde an, weil sie sahen, daß ihnen ein Krieg mit den Lakedämoniern bevorstehe; denn ihr Waffenstillstandsvertrag mit denselben ging seinem Ende zu, und dann hofften sie auch, die Oberleitung des Peloponnes zu gewinnen, denn um jene Zeit hatte der Ruf Lakedämons sehr gelitten und es wurde schon seiner Unfälle wegen über die Achsel angesehen; die Argiver andererseits standen sich aber damals von Allen am besten, weil sie an der Last des Attischen Krieges nicht mitgetragen hatten und als mit beiden Theilen im Frieden lebend ihre Einkünfte ungeschmälert genossen. Die Argiver also nahmen auf diese Weise in ihren Waffenbund auf, wer von den Hellenen nur wollte.

29. Zuerst traten zu ihnen die Mantineer [28]) und deren Bundesgenossen, aus Furcht vor den Lakedämoniern; denn die Mantineer hatten sich noch während des Krieges gegen die Athener einen Theil Arkadiens unterworfen, und sie dachten nun, die Lakedämonier würden sie nicht ruhig darüber herrschen lassen, wenn sie nur erst selbst Muße fänden. Es war ihnen deßhalb erwünscht, sich an Argos anschließen zu können; denn sie hielten dieß für einen mächtigen Staat, der mit den Lakedämoniern von jeher in Feindschaft gelebt habe und wie sie selbst eine demokratische Verfassung besitze. Als die Mantineer abgefallen waren, begann auch im übrigen Peloponnes das

28) Vergl. IV, 134, Anm.

Gerede, daß man es ihnen nachthun müsse; denn man glaubte, jene 421
wüßten etwas mehr und seien darum abgefallen. Dann waren sie v. Chr.
auch auf die Lakedämonier erbittert, sowohl aus andern Ursachen als auch weil es in dem Attischen Vertrage hieß, es solle dem Eid nicht schaden, wenn beide Staaten, die Lakedämonier und Athener, an dem Vertrage nach beiderseitigem Gutdünken etwas zu- oder abthun wollten. Diese Bestimmung machte im Peloponnes viel böses Blut und erregte den Verdacht, die Lakedämonier möchten in Verbindung mit den Athenern sie unterjochen wollen; denn es wäre gerecht gewesen, daß die Erlaubniß zu Abänderungen auf alle Bundesgenossen ausgedehnt worden wäre. Deßhalb also schwebten die Meisten in Furcht und waren geneigt, sowohl mit den Argivern als auch unter einander einen Waffenbund zu schließen.

30. Als die Lakedämonier nun merkten, daß solches Gerede durch den Peloponnes gehe und die Korinther hiezu die Weise angäben und auch für sich selbst beabsichtigten, mit den Argivern in Bund zu treten, so schickten sie Gesandte nach Korinth um dem vorzubauen, und beschuldigten sie, daß sie das Ganze angegeben hätten; und wenn sie von ihnen abfallen und der Argiver Bundesgenossen werden wollten, so würden sie damit ihre Eide verletzen. Und schon damit thäten sie Unrecht, daß sie den Vertrag mit den Athenern nicht annähmen, da doch ausgemacht worden wäre, daß für Alle verbindlich sei, was die Mehrzahl der Bundesgenossen beschließen würde, es sei denn, daß von den Göttern oder Heroen ein Verbot käme.

Die Korinther nun in Gegenwart derjenigen Bundesgenossen, welche gleichfalls den Vertrag nicht angenommen hatten — sie hatten dieselben nämlich schon vorher selbst eingeladen — widersprachen den Lakedämoniern. Doch sagten sie ihnen nicht gerade in's Gesicht, worin sie wirklich übervortheilt worden waren, nämlich daß sie von den Athenern weder Sellion noch Anaktorion zurück erhalten hätten, oder wodurch sie sonst benachtheiligt zu sein glaubten, sondern sie nahmen sich zur Ausrede, daß sie die Bundesgenossen in den Thrakischen Gränzlanden nicht verrathen wollten. Denn sie hätten denselben damals besondere Eide geschworen, als sie mit den Potidäern ihren Abfall in's Werk setzten, und später noch andere. Sie verletzten also, sagten sie, damit die Eide gegen ihre Bundesgenossen nicht,

421 v. Chr. daß sie dem Vertrag mit den Athenern nicht beitreten wollten; denn nachdem sie ihnen bei den Göttern Treue zugeschworen, so wäre das ein schlechtes Eidhalten, wenn sie dieselben jetzt preisgeben wollten. Es sei ja vereinbart worden: „wenn nicht von den Göttern oder Heroen ein Verbot ausgehe", und das scheine ihnen eben ein göttliches Verbot zu sein. So viel sagten sie in Betreff der früheren Eidschwüre; über das Bündniß mit den Argivern, erklärten sie, würden sie mit ihren Freunden Rathes pflegen und thun, was Recht sei. Damit kehrten dann die Lakedämonischen Gesandten nach Hause zurück. Es waren aber auch Abgeordnete der Argiver zu Korinth anwesend, welche die Korinther aufforderten in ihren Bund einzutreten und nicht zu zaudern, worauf diese sie aufforderten sich zu der auf später bei ihnen anberaumten Versammlung einzufinden.

31. Es kam aber auch gleich damals eine Gesandtschaft der Eleer [29]), schloß zuerst mit den Korinthern ein Bündniß und ging von da, wie ihnen daheim befohlen worden war, nach Argos, wo sie der Argiver Bundesgenossen wurden. Sie hatten nämlich Lepreon's wegen einen Span mit den Lakedämoniern. Denn es war einst zwischen arkadischen Städten und den Lepreaten zum Krieg gekommen, worauf diese die Bundesgenossenschaft der Eleer anriefen mit dem Erbieten, ihnen den Ertrag ihres halben Gebietes zu überlassen. Die Eleer legten nun den Krieg bei, überließen aber das Land den Lepreaten selbst zur Benützung und legten ihnen nur auf, dem Olympischen Zeus (jährlich) ein Talent zu entrichten. Bis zum Attischen Kriege nun wurde dasselbe auch entrichtet, als aber dann die Lepreaten die Zahlung einstellten und den Krieg zum Vorwand nahmen, wurden sie von den Eleern dazu gezwungen, und nun wandten sich jene an die Lakedämonier. Die Sache wurde einem Lakedämonischen Schiedsgericht übergeben; da aber dann die Eleer vermutheten, wohl kein billiges Urtheil zu erhalten, so traten sie wieder zurück und ver-

[29]) Elis mit ätolisch-dorischer Bevölkerung wurde von adeligen Familien regiert, welche wegen des Olympischen Heiligthums und der Spiele Anspruch darauf machten, daß die ganze Landschaft durch einen Gottesfrieden gegen feindliche Behandlung, Durchzug von Truppen ꝛc. geschützt sei. Thatsächlich blieb das Land bis in diese späteren Zeiten unberührt. Im Verlaufe des peloponnesischen Krieges wurde Demokratie herrschend.

wüsteten das Gebiet der Lepreaten. Nichtsdestoweniger aber gaben 421 v. Chr.
die Lakedämonier den Entscheid, die Lepreaten sollten ganz frei sein
und die Eleer hätten Unrecht; und weil diese ihren Beitritt zu ihrem Schiedsgericht wieder zurückgenommen hatten, so legten sie eine Besatzung von Schwerbewaffneten nach Lepreon. Die Eleer aber sahen die Sache so an, als ob die Lakedämonier eine von ihnen abgefallene Stadt angenommen hätten, und beriefen sich auf den Vertrag, in welchem bestimmt war, daß was die Theilnehmer zu Anfang des Krieges besessen hätten, sie auch am Schlusse desselben als Eigenthum haben sollten; es sei ihnen also Unrecht geschehen; und deßhalb traten sie zu den Argivern über und schlossen, wie erzählt ist, auch ihrerseits den Waffenbund. Bald nach ihnen wurden auch die Korinther und die Thrakischen Chalkidier der Argiver Verbündete. Die Böoter aber und die Megarer, obgleich sie dieselbe Sprache führten, verhielten sich theilnahmlos, da die Lakedämonier überhaupt kein Augenmerk mehr auf sie hatten, und sie selbst der Argiver demokratische Verfassung [30]) ihren eigenen oligarchischen Einrichtungen weniger förderlich hielten als die Staatsverfassung der Lakedämonier.

32. Um dieselbe Zeit in jenem Sommer endete die Belagerung Skione's mit Eroberung der Stadt, und die Athener ließen die Erwachsenen männlichen Geschlechts hinrichten, Weiber und Kinder aber verkauften sie als Sklaven und das Land überließen sie zur Benützung den Platäern. Die Delier führten sie wieder nach Delos zurück, weil sie sich ihre Niederlagen zu Gemüthe führten, und auch weil der

---

30) In Argos regierte früher ein Rath von achtzig Männern, an deren Spitze die sogenannten Artynen standen. Nach der Niederlage bei Tiryns, welche ihnen 524 der Spartaner Kleomenes beibrachte, fielen abhängige Städte wie Kleonä, Orneä, Midra ab, und in der Hauptstadt selbst gewannen die Gymnesioi, Hörige oder Sklaven, die Oberhand, da die Mehrzahl der Bürger gefallen war. Erst das herangewachsene Geschlecht der Nachkömmlinge der von Kleomenes Getödteten trieb die Gymnesioi aus und bezwang sie dann in Tiryns, wohin sie sich gezogen hatten. Da aber die Bürgerzahl zu gering war, so wurden die abgefallenen Orte einzeln angegriffen und die Besiegten nach Argos verpflanzt, wo sie gleiches Bürgerrecht mit den Altbürgern erhielten. Durch diese Einbürgerung der Periöken gewann das demokratische Element die Ueberhand, und neben den Rath der Achtzig trat noch ein weiterer Rath, Bule, „etwa Bürgerrepräsentanten, eine Art kontrolirendes Collegium." (Wachsmuth.)

421 v. Chr. Gott in Delphi es befohlen hatte [31]). Damals begann auch der Krieg zwischen Phokiern und Lokrern. — Die Korinther und Argiver, die sich bereits verbündet hatten, gingen jetzt auch nach Tegea [32]), um diese Stadt den Lakedämoniern abwendig zu machen. Sie sahen nämlich, daß das Gebiet ein beträchtliches Stück Landes war, und wenn dasselbe auf ihrer Seite stünde, dachten sie, so würde der ganze Peloponnes ihnen gehören. Als aber die Tegeaten zur Antwort gaben, daß sie nichts Feindliches gegen die Lakedämonier unternehmen

---

31) In dieser Aufforderung des Orakels, eine mit Härte ausgetriebene hellenische Bevölkerung ihrer Heimath wiederzugeben, könnte man ein Beispiel sehen, wie dasselbe seinen Einfluß im Sinne der Menschlichkeit und der nationalen Wohlfahrt benutzte. Doch gehen in der Beurtheilung der Wirksamkeit dieser heiligen Institute die Meinungen sehr weit auseinander. K. F. Hermann: „Wenn ja von absichtlichen Täuschungen die Rede sein kann, so trifft dieß jedenfalls nur die Mittelspersonen und Priester, die aber auch dafür andererseits durch die große Weisheit entschädigten, mit welcher sie wenigstens in Griechenlands klassischer Zeit die Auktorität ihres Gottes zu staatsklugen und konsequenter Leitung der öffentlichen und gottesdienstlichen Angelegenheiten des ganzen Volks benutzten. Namentlich gilt dieß von dem pythischen Orakel zu Delphi." Ganz anders Wachsmuth: „Den hellenischen Völkern erschien die Gemeinschaftlichkeit des Orakels durchaus nicht als etwas, das auf Eintracht zurückwirken müsse; in ihren Anfragen drückt sich selten Anderes als Egoismus aus; es war, wie wenn von einem Gemeindeacker Freund und Feind zusammen Frucht holen und dabei streben, einander möglichst zu übervortheilen. Die Aussprüche des Orakels waren durch Unklarheit des Ausdrucks und verfängliche Geschrobenheit eben sowohl geeignet, allerlei unredliches Dichten und Trachten entweder in dem Sinne des Fragenden zu nähren, oder bei der Ausführung zu rechtfertigen, als untauglich, sichere Leitung des Handelns für Einzelne und für Staaten zu sein. Noch weniger aber konnte und wollte das Orakel einen zusammenhängenden Einfluß auf die Angelegenheiten der hellenischen Staaten für sich und unter einander üben. — Dem Orakel zu Olympia gereicht es zum Lobe, daß es über Kriege der Hellenen mit Hellenen keinen Spruch that; das delphische Orakel dagegen bewies nicht nur immerfort dazu sich willfährig, sondern zugleich durch die trügerische Hülle zweideutiger Worte, daß es nur auf seinen Vortheil bedacht sei, auf seine Sicherstellung bei jeglichem Erfolg; oder es verrieth sichtbar einseitige Gunst, und — schmählich genug — diese konnte auch durch Gold gewonnen werden." — Die Wahrheit liegt in der Mitte; es kann doch nur immer auf die betreffenden Personen angekommen sein. — Was diesen Fall betrifft, so ist wohl gewiß, daß die Athener die Delier wegen Hinneigung zu Sparta ausgetrieben hatten. Welche Pläne Perikles mit Delos hatte, ist schon gesagt (Buch III. Anm. 50). Es ist also glaublich, daß die Spartaner einen Spruch zu Gunsten der Delier erwirkten. Daß die Spartaner selbst das Orakel für bestechlich hielten, zeigt weiter oben die Geschichte des Pleistoanax, V, 16.

32) Vergl. IV, 134. Anm.

würden, so ließen die Korinther, die bis jetzt mit Leidenschaft in dieſem Sinne gearbeitet hatten, von ihrer Großmachtſucht in etwas nach und beſorgten, es möchte von den Andern jetzt Niemand mehr zu ihnen treten. Gleichwohl gingen ſie noch zu den Böotern und baten ſie, ihre und der Argiver Bundesgenoſſen zu werden und auch ſonſt mit ihnen gemeinſame Sache zu machen. Ferner verlangten ſie, die Böoter ſollten mit ihnen nach Athen gehen und ihnen einen eben ſolchen zehntägigen Waffenſtillſtand auswirken, wie er zwiſchen Athenern und Böotern nicht lange nach dem fünfzigjährigen Friedensvertrage war abgeſchloſſen worden; wenn aber die Athener darauf nicht eingingen, ſo ſollten ſie dieſen Waffenſtillſtand aufkündigen und dann künftig ohne ſie keinen neuen Vertrag ſchließen. In Betreff des Bündniſſes mit den Argivern nun gaben die Böoter auf das Anſuchen der Korinther zur Antwort, man ſolle ihnen noch etwas Zeit laſſen. Nach Athen geleiteten ſie die Korinther, konnten aber den zehntägigen Waffenſtillſtand für ſie nicht erwirken, ſondern die Athener gaben zur Antwort, es beſtehe ja ſchon ein Bündniß zwiſchen ihnen und den Korinthern, ſofern dieſe Bundesgenoſſen der Lakedämonier ſeien. Die Böoter aber kündeten deßhalb ihren zehntägigen Stillſtandsvertrag nicht auf, ſo viel auch die Korinther baten und ihnen Vorwürfe machten, daß ſie doch ſo übereingekommen ſeien; zwiſchen Korinthern und Athenern herrſchte aber doch Waffenruhe, auch ohne beſonderen Vertrag. 421 v. Chr.

33. Die Lakedämonier unternahmen in dieſem Sommer unter Führung ihres Königs Pleiſtoanax, Sohnes des Pauſanias, mit ihrer geſammten Macht einen Zug in das Gebiet der Parrhaſier in Arkadien, Unterthanen der Mantineer [33]), da dieſe ſie innerer Unruhen wegen herbeiriefen; zugleich aber dachten ſie auch die Feſtung Kypſela wo möglich zu ſchleifen, welche die Mantineer verſchanzt und mit einer Beſatzung verſehen hatten. Dieſelbe liegt im Parrhaſiſchen Gebiet an der Gränze gegen die Skiritiſche Landſchaft in Lakonien. Die Lakedämonier ihrerſeits verwüſteten das Gebiet der Parrhaſier; die Mantineer aber überließen die Beſatzung ihrer Stadt Argivern

33) Die Mantineer, welche ſich früher ſchon mit Hülfe von Argos durch den Synoikismos, d. i. durch Zuſammenziehen von vier Landgemeinden in eine ſtädtiſche, geſtärkt hatten, unterwarfen die Parrhaſier und machten ſie zu Periöken.

421 v. Chr. und übernahmen selbſt den Schutz ihrer Bundesgenoſſen. Sie konnten aber die Feſtung von Kypſela und die Parrhaſiſchen Städte nicht zugleich decken und zogen deßhalb wieder ab. Nun gaben die Lakedämonier den Parrhaſiern Unabhängigkeit, riſſen die Feſtung nieder und zogen wieder ab nach Hauſe.

34. In demſelben Sommer, als die mit Braſidas ausmarſchirten Truppen, welche Klearidas nach dem Friedensſchluſſe wieder abzuführen hatte, aus Thrakien zurückkamen, beſchloſſen die Lakedämonier, daß die Heloten, welche unter Braſidas gefochten hatten, frei ſein ſollten und ſich anſiedeln könnten, wo ſie wollten, und nicht lange danach, weil ſie doch ſchon einmal mit den Eleern in Streit lebten, verpflanzten ſie dieſelben ſammt den Neodamoden nach Lepreon an der Gränze von Lakonika und Eleia. Damals erklärten ſie auch die Spartiaten, welche ſich auf der Inſel gefangen gegeben und ihre Waffen ausgeliefert hatten, für ehrlos, obgleich einige von ihnen bereits wieder Aemter bekleideten. Sie fürchteten nämlich, dieſelben möchten jenes Unfalls wegen glauben, ſie müßten hinter den Andern zurückſtehen, und deßhalb auf Neuerungen ausgehen, wenn man ihnen die Bürgerehre laſſe. Ehrlos aber waren ſie nur, inſofern ſie kein Amt verwalten und rechtsgültig weder etwas kaufen noch verkaufen konnten. Einige Zeit danach aber wurden ſie wieder für ehrlich erklärt [34]).

---

34) Der Inhalt dieſes Kapitels zeigt, wie ſehr die Zuſtände in Sparta erſchüttert waren und wie hier jetzt Alles ſchwankte. Aus Mangel an freien waffenfähigen Männern und im Bewußtſein, daß das Alte auf keine Weiſe mehr ſtreng feſtzuhalten ſei, erfolgt jetzt Befreiung von Heloten in größerer Zahl (vergl. I, 101. Anm.; IV, 80). — Die Ehrloserklärung der Gefangenen von Sphakteria kann nur das Werk einzelner Männer geweſen ſein, deren Einfluß bald wieder gebrochen wurde. Solche Ehrloſigkeit iſt keineswegs das, was wir unter dem Worte verſtehen, ſondern kommt nur einer zeitweiligen Aufhebung der Fähigkeit gleich, bürgerliche Rechte auszuüben und den Schutz der Geſetze zu beanſpruchen. Das, was wir Ehre nennen, war damit nicht im Mindeſten berührt, die wirklichen Folgen aber für die freie Exiſtenz nahezu vernichtend. „Unſere Begriffe von Ehrloſigkeit finden hier keine Stelle; die Ehre des Griechen beſteht in ſeiner Theilnahme an bürgerlichen Rechten, und wer dieſe verloren hat, muß daher vielmehr als bürgerlich todt und vogelfrei betrachtet werden, inſofern der Staat ihn gänzlich ignorirt, und namentlich ihm alle Anſprüche auf ſeinen Schutz entzieht.“ (K. F. Hermann.) Unſerem Begriff ſteht dagegen die Ehrloſigkeit nahe, welche zu Sparta die Feiglinge traf. Solche konnten kein Amt verwalten, hatten überall den

35. In demſelben Sommer nahmen auch die Diktidier das am Athos gelegene Thyſſos, eine den Athenern verbündete Stadt. 421 v. Chr.

Dieſen ganzen Sommer durch verkehrten Athener und Peloponneſier friedlich unter einander; es hatten aber ſchon ſogleich nach dem Friedensſchluſſe Athener und Lakedämonier auf einander Argwohn, weil Keiner dem Andern die eroberten Plätze auslieferte. Die Lakedämonier hatte nämlich das Loos getroffen, mit der Uebergabe von Amphipolis den Anfang zu machen; ſie hatten aber weder dieſe Stadt noch auch die andern Plätze herausgegeben und verhielten auch weder die Bundesgenoſſen in den Thrakiſchen Gränzlanden noch auch die Böoter und Korinther zur Annahme des Vertrages, obgleich ſie immer die Redensart im Munde führten, ſie wollten jene, falls ſie ſich weigerten, mit den Athenern gemeinſam dazu zwingen, und ſie beſtimmten ſogar auch einen gewiſſen Zeitpunkt, — jedoch ohne ſich ſchriftlich zu verpflichten —, von welchem an diejenigen, die bis dahin nicht beigetreten wären, von beiden Theilen als Feinde behandelt werden ſollten. Als aber die Athener ſahen, daß von Allem dem gar Nichts wirklich geſchah, ſo fingen ſie an zu argwöhnen, daß die Lakedämonier nichts Gutes im Schilde führten, und ſie gaben deßhalb trotz der Forderung jener nicht nur Pylos nicht zurück, ſondern es reute ſie ſogar, die Gefangenen von der Inſel herausgegeben zu haben. Und auch die übrigen Plätze behielten ſie und wollten abwarten, bis erſt jene ihren Verpflichtungen nachkämen.

Die Lakedämonier hingegen behaupteten gethan zu haben, was in ihrer Macht ſtehe; denn ſie hätten die bei ihnen gefangen gehaltenen Athener frei gelaſſen und ihre Truppen aus den Thrakiſchen

---

letzten Platz, keinen Spiel-, Kampf- oder Zeltgenoſſen, mußten ihre Töchter zu Hauſe ernähren, oder fanden, wenn ſie noch unverehlicht waren, keine Frauen, mußten auf der Straße Jedem aus dem Wege gehen, auch vor Jüngeren aufſtehen, im geflickten Rocke und mit halbgeſchorenem Kopfe einhergehen. Der Spartiate Ariſtodemos war wegen einer Augenkrankheit vor der Schlacht bei den Thermopylen im Lager zurückgelaſſen worden, hörte aber doch noch rechtzeitig vom Gang des Kampfes, ſo daß er, wie der ebenfalls augenkranke Eurytos ſich hätte in die Schlacht führen laſſen und mit den Andern den Tod ſuchen können. Er that dieß aber nicht und war ſeitdem ehrlos. In der Schlacht bei Plataä verübte er Wunder der Tapferkeit und fand den Tod, wurde aber deßhalb nicht geehrt, weil er um der Schande zu entgehen den Tod habe ſuchen müſſen. Herodot VII, 229 ff.

421 v. Chr. Gränzlanden weggezogen und ſonſt gethan, was ihre Macht erlaubte; über Amphipolis aber ſeien ſie nicht in ſoweit Herr geweſen, daß ſie es hätten übergeben können; die Böoter und Korinther würden ſie immer noch zur Annahme des Friedensvertrages zu bewegen ſuchen, von ihnen auch Panakton [35]) herausfordern und alle in Böotien befindlichen Kriegsgefangenen der Athener ihnen zurückverſchaffen. Pylos, verlangten ſie, ſolle man ihnen zurückgeben, oder wenn das nicht, ſo doch wenigſtens die Meſſenier und Heloten herausziehen, wie ſie ſelber es in Thrakien gethan hätten; die Athener könnten ja den Platz ſelbſt beſetzen, wenn ſie wollten. Nachdem nun im Laufe dieſes Sommers oft und viel unterhandelt worden war, bewogen ſie die Athener endlich dazu, die Meſſenier und die Uebrigen, Heloten nämlich und wer ſonſt aus Lakonika übergelaufen war, aus Pylos zu ziehen. Dieſe Leute erhielten dann Wohnſitze zu Krania auf Kephallenia. — Dieſen Sommer alſo herrſchte Ruhe, und beide Theile verkehrten unter einander.

36. Im folgenden Winter, — da ſchon andere Ephoren als die, unter welchen der Vertrag zu Stande gekommen war, die Regierungsgewalt hatten und unter ihnen auch einige Gegner des Friedens, — kamen Geſandte der Bundesgenoſſenſchaft (nach Lakedämon) und auch Athener, Böoter und Korinther waren zugegen, und ſie verhandelten da viel unter einander, kamen aber zu keinem Ziel; als nun die Andern ſchon wieder abgereist waren, knüpften Kleobulos und Xenares, diejenigen unter den Ephoren, welche am meiſten den Vertrag zu beſeitigen wünſchten, mit den Böotern und Korinthern beſonders Unterhandlungen an und forderten ſie auf, mit einander nur daſſelbe Ziel im Auge zu haben; die Böoter ſollten verſuchen, zuerſt für ſich ſelbſt Bundesgenoſſen der Argiver zu werden und dann ſich ſelbſt ſammt den Argivern mit den Lakedämoniern zu verbünden; ſo würden ſich die Böoter am beſten davor ſchützen, zur Annahme des Attiſchen Vertrages gezwungen zu werden; denn die etwaige Feindſchaft der Athener und eine Auflöſung des Vertrages ſei für die Lakedämonier nicht von der Bedeutung wie Freundſchaft und Waffenbündniß mit den Argivern; ſie wußten nämlich wohl, wie die

35) Vergl. V, 3.

Lakedämonier von jeher den Wunsch hegten, es möge zwischen ihnen 421
und Argos auf ehrenvolle Weise ein freundschaftliches Verhältniß v. Chr.
hergestellt werden, weil sie dafür hielten, daß in diesem Fall ein Krieg
außerhalb des Peloponnes ihnen weniger drückend falle. Was Panakton betrifft, so baten sie die Böoter, dasselbe an die Lakedämonier zu übergeben, damit sie wo möglich Pylos dafür eintauschen könnten, und so für den Krieg gegen die Athener um so besser gestellt wären.

37. Nachdem die Böoter und Korinther von Xenares und Kleobulos und deren Freunden jene Aufträge erhalten hatten, um sie ihren Staatsbehörden mitzutheilen, reisten beide Gesandtschaften wieder ab. Auf sie aber warteten von den Argivern zwei Mitglieder der höchsten Obrigkeit auf ihrem Heimwege und traten mit ihnen in Unterhandlung, ob nicht die Böoter sich ebenso mit ihnen verbünden wollten wie die Korinther und Eleer und Mantineer; denn wenn das zu Stande käme, würden sie ihres Erachtens sowohl zu den Lakedämoniern als auch erforderliches Falles zu jedem Andern leicht in Kriegs- oder Friedensstand treten können, wenn sie wollten, da die Verbündeten ja mit ihnen gemeinsame Sache machen würden. Den Gesandten der Böoter behagten diese Anträge; denn zufällig ersuchten die Argiver eben um das, was die Freunde zu Lakedämon in Auftrag gegeben hatten, und als die Argivischen Männer sahen, daß jene ihnen Gehör gaben, so verabschiedeten sie sich mit dem Versprechen, Gesandte zu den Böotern schicken zu wollen. Die Böoter kamen zu Hause an und meldeten den Böotarchen, welche Aufträge man ihnen von Lakedämon mitgegeben habe und um was die Argiver ersucht, mit denen sie zusammengetroffen waren. Auch den Böotarchen gefielen diese Dinge, und sie gingen um so eifriger darauf ein, weil es sich von zwei Seiten so glücklich traf, daß ihre Freunde unter den Lakedämoniern dasselbe Anliegen hatten, auf welches auch die Argiver hinzielten. Nicht lange danach erschienen denn auch Argivische Gesandte, welche zur Annahme der Vorschläge aufforderten. Die Böotarchen stimmten ihrem Ansuchen bei und entließen sie mit dem Versprechen, Gesandte nach Argos schicken zu wollen, um den Waffenbund zu betreiben.

38. Unterdessen beschlossen die Böotarchen und die Korinther sammt den Megarern und den Thrakischen Gesandten, sich zuerst

421 v. Chr. unter einander gegenseitig Eide zu schwören, im Fall der Noth treulich dem beizustehen, der es bedürfen solle, und weder Krieg zu führen noch Frieden zu schließen ohne gemeinsame Uebereinkunft; und so sollten denn sogleich die Böoter und Megarer, — denn hier waltete Einstimmigkeit ob —, mit den Argivern den Vertrag abschließen. Bevor jedoch die Eide geschworen wurden, machten die Böotarchen darüber Mittheilung an die vier Rathsbehörden der Böoter, welche in allen Dingen die oberste Entscheidung haben, und trugen darauf an, daß alle Städte den Schwur leisten sollten, welche sich ihnen zu gemeinsamem Nutzen eidlich verbinden wollten. Die im Rath der Böoter gingen aber darauf nicht ein aus Besorgniß, sie möchten etwas den Lakedämoniern Anstößiges thun, wenn sie Eidgenossen der Korinther würden, die von jenen abgefallen waren. Denn die Böotarchen hatten ihnen nicht mitgetheilt, welche Nachrichten aus Lakedämon mitgebracht worden waren, — daß nämlich die Ephoren Kleobulos und Xenares und deren Freunde aufgefordert hatten, zuerst Bundesgenossen der Argiver und Korinther und dann mit diesen Verbündete der Lakedämonier zu werden —, in der Meinung, der Rath werde auch ohne diese Mittheilung nichts Anderes beschließen, als was sie selbst vorher ausgemacht und dann zum Beschluß empfohlen hatten. Da nun so ein Riegel vorgeschoben war, so reisten die Korinther und die von Thrakien gekommenen Gesandten unverrichteter Dinge wieder ab; die Böotarchen aber, welche, wenn sie erst damit durchgedrungen wären, beabsichtigt hatten, den Abschluß eines Waffenbündnisses mit den Argivern zu versuchen, stellten jetzt gar keine Anträge mehr an die Rathsbehörden in Betreff der Argiver und schickten nicht einmal die versprochene Gesandtschaft nach Argos, wie denn das ganze Geschäft nachlässig und schläfrig betrieben wurde.

39. In demselben Winter nahmen die Olynthier durch Ueberfall das von den Athenern besetzte Mekyberna.

Danach — denn immer noch wurden zwischen Athenern und Lakedämoniern Verhandlungen gepflogen der Plätze wegen, die sie noch Einer vom Andern in Besitz hatten — dachten die Lakedämonier, wenn die Athener erst Panakton von den Böotern zurückerhielten, so würden auch sie Pylos bekommen. Sie schickten also Gesandte an die Böoter mit dem Ansuchen, ihnen Panakton und die Athenischen

Kriegsgefangenen auszuliefern, damit sie Pylos dagegen eintauschen 420 v. Chr.
könnten. Die Böoter aber gaben zur Antwort, sie würden jenes unter keiner andern Bedingung herausgeben, als wenn die Lakedämonier mit ihnen ein besonderes Waffenbündniß, wie mit den Athenern, abschlössen. Die Lakedämonier wußten nun zwar, daß damit den Athenern Unrecht geschehe, weil ausgemacht worden war, daß ein Theil ohne den andern weder Krieg führen noch einen Vertrag schließen dürfe, sie wünschten aber gleichwohl, Panakton zu erhalten, um Pylos dagegen einzutauschen, und da auch diejenigen unter ihnen, welche den Vertrag zu lösen bestrebt waren, die Sache der Böoter eifrig betrieben, so schlossen sie mit denselben zu Ende des Winters und gegen Frühlings-Anfang das Waffenbündniß ab. Panakton wurde dann sofort dem Erdboden gleich gemacht. Damit ging das eilfte Jahr des Krieges zu Ende.

40. Sogleich mit Frühlings-Anfang im folgenden Sommer, da die Gesandten nicht kamen, welche die Böoter zu schicken versprochen, und die Schleifung von Panakton bekannt wurde, und daß zwischen Böotern und Lakedämoniern ein besonderes Waffenbündniß abgeschlossen worden sei, geriethen die Argiver in Furcht, sie möchten vereinzelt gelassen werden und die ganze Bundesgenossenschaft zu den Lakedämoniern übertreten. Sie dachten nämlich, die Böoter hätten sich von den Lakedämoniern überreden lassen, Panakton niederzureißen und dem Vertrage mit den Athenern beizutreten, und die Athener wüßten um Alles. Sie glaubten deßhalb, es sei jetzt nicht einmal mehr Zeit für sie, mit den Athenern ein Bündniß zu schließen, während sie früher bei dem Zwist beider Mächte gehofft hatten, daß ihnen jedesfalls das Bündniß mit den Athenern offen stehe, wenn sie den Vertrag mit den Lakedämoniern nicht erneuern wollten. Das also setzte die Argiver in Verlegenheit, und da sie fürchteten, mit den Lakedämoniern, Tegeaten, Böotern und Athenern zugleich in Krieg verwickelt zu werden, so schickten sie, — die von den Lakedämoniern einen Vertrag nicht hatten annehmen wollen, sondern sich im stolzen Traum der Herrschaft über den Peloponnes gewiegt, — so schnell sie nur konnten, den Eustrophos und den Aeson, die als sehr befreundet mit den Lakedämoniern galten, als Gesandte nach Sparta, ent-

420 v. Chr. schlossen unter den gegenwärtigen Umständen um jeden Preis, möge es kommen wie es wolle, mit den Lakedämoniern einen Vertrag zu schließen, um nur Ruhe zu haben.

41. Als diese Gesandten angekommen waren, unterhandelten sie mit den Lakedämoniern, auf welche Bedingungen hin sie einen Vertrag erhalten könnten. Und zuerst verlangten die Argiver, es solle entweder eine Stadt oder ein einzelner Mann einen schiedsrichterlichen Spruch in Betreff der Landschaft Kynuria fällen, wegen deren sie immer hadern; — es ist dieß das Gränzgebiet zwischen beiden Staaten, mit den Städten Thyrea und Anthene, und die Nutznießung davon haben die Lakedämonier. Da diese aber nicht erlauben wollten, daß der Sache auch nur Erwähnung geschehe, jedoch sich bereit erklärten, unter den früheren Bedingungen den Vertrag zu erneuern, wenn es ihnen genehm sei, so vermochten die Argivischen Gesandten gleichwohl die Lakedämonier zu folgendem Zugeständniß. Für jetzt solle ein fünfzigjähriger Friede geschlossen werden, es solle aber beiden Theilen frei stehen, zu einer Zeit, wo weder Seuche noch Krieg in Lakedämon und Argos herrsche, den andern herauszufordern, um über den Besitz jenes Landstriches die Waffen entscheiden zu lassen, wie schon früher einmal geschehen sei, wo aber beide Theile sich den Sieg zuschrieben [36]); es solle aber dann nicht erlaubt sein einander weiter als bis zu den Gränzen von Argos und Lakedämon zu verfolgen. Den Lakedämoniern erschien dieser Vorschlag zwar Anfangs als Verrücktheit, dann aber — weil sie auf jede Weise mit Argos Frieden haben wollten — fügten sie sich der Forderung und faßten den Vertrag schriftlich ab. Doch bevor er rechtskräftig würde, hießen sie die Gesandten nach Haus zurückkehren und ihn der Volksversammlung vorlegen, und wenn die zustimme, so sollten sie zum Fest der Hyakinthien wiederkommen, um die Eide zu leisten. So reisten denn jene ab.

42. Zu derselben Zeit, während welcher die Argiver diese Unterhandlungen führten, kamen die Abgeordneten der Lakedämonier, Andromenes, Phädimos und Antimenidas, welche Panakton und die Kriegsgefangenen von den Böotern übernehmen und den Athenern

[36]) Vergl. IV, 56. Herodot I, 82. Pausanias II, 38.

aushändigen sollten, an und trafen Panakton bereits von den Böo- 420
tern selbst geschleift, unter dem Vorwand, daß zwischen Athenern und v.
Böotern von einem Streite her aus alter Zeit noch Eide rechtskräftig Chr.
seien, wonach keiner von beiden Theilen den Platz allein bewohnen, sondern nur beide gemeinsam ihn beweiden dürften; die Kriegsgefangenen hingegen, welche die Böoter von den Athenern in Händen hatten, übernahmen Andromenes und seine Begleiter, brachten sie nach Athen und übergaben sie daselbst; was Panakton betreffe, erklärten sie, so sei dasselbe geschleift, und damit meinten sie es zurückgegeben zu haben, denn es könne jetzt dort kein Feind der Athener mehr wohnen. Das nahmen aber die Athener sehr übel auf und glaubten von den Lakedämoniern durch die Schleifung Panaktons übervortheilt worden zu sein, da sie ihnen den Platz in ordentlichem Stande hätten übergeben sollen, und dazu erfuhren sie jetzt auch noch, daß jene auch mit den Böotern ein besonderes Bündniß geschlossen hätten, während sie doch früher ihr Wort gegeben hatten, daß sie mit Athen gemeinsam die Andern zur Annahme des Friedensvertrages zwingen wollten. Auch die andern Bestimmungen des Vertrages, die noch zu erfüllen waren, suchten sie hervor und behaupteten betrogen worden zu sein, weßhalb denn auch die Gesandtschaft mit einer unwirschen Antwort abziehen mußte.

43. Diesen Zwiespalt unter den Lakedämoniern und Athenern suchte nun die Partei in Athen, welche den Friedensvertrag zu brechen wünschte, allsogleich festzuhalten und zu benutzen. Zu dieser gehörte unter Andern auch Alkibiades, des Kleinias Sohn, ein Mann, der in einem andern Staat damals noch für zu jung gegolten hätte, aber seiner vornehmen Abkunft wegen in Ansehen stand [37]). Derselbe

37) Alkibiades stammte mütterlicher Seits aus dem Alkmäonidengeschlecht. Seine Mutter hieß Deinomache. Sein Vater Kleinias war 447 in der Schlacht bei Koroneia gefallen. Perikles war sein Vormund gewesen. Durch körperliche Schönheit und geistige Gaben gleich hervorragend wie durch Reichthum. (Nach Olympia sandte er einmal sieben Viergespanne und gewirthete als Sieger sämmtliche Zuschauer.) Als Jüngling hatte er sich bei Potidäa an des Sokrates Seite ausgezeichnet. Bei Delion kämpfte er tapfer mit und rettete dem Sokrates das Leben. Das Volk war ihm von Jugend auf gewogen und übersah seine Fehler, was deren Ausbildung begün-

420 v. Chr. glaubte nun zwar wirklich, daß es beſſer ſei, ſich mit den Argivern zu verbünden, daneben war es aber auch verletzter Stolz und Ehrgeiz, weßhalb er den Frieden bekämpfte, weil nämlich die Lakedämonier durch Vermittelung des Nikias und des Laches den Vertrag zu Stande gebracht, ihn ſelbſt aber ſeiner Jugend wegen überſehen hatten. Auch war er von ihnen nicht ſo geehrt worden, wie er es gemäß dem Verhältniß der ehemals zwiſchen ihnen beſtandenen Staatsgaſtfreundſchaft erwartete, die ſein Großvater zwar aufgekündigt, er ſelbſt aber durch Gefälligkeiten gegen ihre Kriegsgefangene von der Inſel wieder zu erneuern geſucht hatte. So glaubte er auf alle Weiſe zurückgeſetzt zu ſein und hatte deßhalb ſchon Anfangs widerſprochen, indem er behauptete, man dürfe den Lakedämoniern nicht trauen ſondern ſie ſuchten nur deßhalb den Frieden, um, wenn ſie die Athener durch den Vertrag unſchädlich gemacht, zuerſt die Argiver zu überwältigen und dann gegen das vereinzelte Athen loszugehen; und als nun damals jener Zwieſpalt dazu kam, ſchickte er ſogleich in ſeinem eigenen Namen Leute nach Argos, mit dem Auftrag, jene ſollten mit den Mantineern und Eleern ſo ſchnell als möglich kommen und um ein Bündniß anſuchen, denn jetzt ſei der rechte Zeitpunkt dazu, und er ſelbſt werde ſie auf's Kräftigſte unterſtützen.

44. Die Argiver nun auf dieſe Meldung hin, und als ſie auch erfuhren, daß jenes Bündniß mit den Böotern durchaus nicht im Einvernehmen mit den Athenern zu Stande gekommen, ſondern daß vielmehr eine große Spannung mit den Lakedämoniern eingetreten ſei, nahmen gar keine Rückſicht auf ihre Geſandten in Lakedämon, welche dort eines Vertrages wegen unterhandelten, und richteten ihr Augenmerk wieder mehr auf die Athener, deren Staat von jeher mit ihnen befreundet geweſen und, wie ihr eigener, demokratiſch regiert ſei, auch eine große Seemacht beſitze und deßhalb, wie ſie glaubten, mit den Waffen für ſie einſtehen werde, falls ſie in einen Krieg verwickelt

---

ſtigte. Weder Perikles noch Sokrates konnten großen Einfluß auf ihn gewinnen, und er wurde zum ſophiſtiſchen Demagogen. Wie ſchon aus dem Todesjahr ſeines Vaters hervorgeht, war er jetzt gegen dreißig Jahre alt. Sein erſtes Einwirken auf Abfaſſung eines Volksbeſchluſſes fand wohl ſtatt, als die Tribute der Bundesgenoſſen erhöht wurden, vor Olymp. 89, 3 (422 v. Chr.) „Als gereifter Demagog und mit voller Geltung trat er (jetzt) im zwölften Jahre des Krieges auf.“ (Wachsmuth.)

würden. Sie schickten also sogleich Gesandte an die Athener eines 420
Waffenbundes wegen, und auch von den Eleern und Mantineern v.
gingen Abgeordnete mit. Es kam aber auch von den Lakedämoniern Chr.
in aller Eile eine Gesandtschaft, und zwar Männer, die in Athen beliebt zu sein schienen, Philocharidas nämlich und Leon und Endios. Jene fürchteten nämlich, die Athener möchten in ihrem Unwillen ein Bündniß mit den Argivern abschließen, zugleich aber wollten sie auch Pylos für Panaktion verlangen und sich wegen des Bündnisses mit den Böotern entschuldigen, daß sie es nicht zum Schaden Athens abgeschlossen hätten.

45. Als diese Gesandten nun vor der Rathsversammlung über diese Dinge sprachen und erklärten, daß sie bevollmächtigt seien, über alle strittigen Punkte eine Vereinbarung abzuschließen, so gerieth Alkibiades in Furcht, jene möchten, wenn sie auch vor der Volksversammlung also redeten, die Menge für sich gewinnen, so daß diese das Bündniß mit den Argivern von sich weise. Darum ersann er nun gegen sie folgende List: Er beredete die Lakedämonier und verpfändete ihnen sein Wort, wenn sie sich nicht vor der Volksversammlung als Bevollmächtigte erklären wollten, so werde er ihnen Pylos zurückverschaffen; dazu könne er die Athener eben so leicht überreden, wie er sie jetzt durch seinen Widerspruch davon abhalte, — und auch betreffs der übrigen Punkte werde er eine Aussöhnung zu Stande bringen. Dabei war aber seine Absicht, sie dem Nikias abwendig zu machen und sie beim Volke in Mißachtung zu bringen, als ob sie nichts Aufrichtiges im Sinne hätten, da sie ja jetzt anders redeten als vorher, und auf die Weise dachte er das Bündniß mit den Argivern, Eleern und Mantineern durchzusetzen. Und so kam es auch wirklich. Denn als jene vor dem Volke auftraten und auf Befragen nicht mehr wie früher vor der Rathsversammlung erklärten, daß sie mit Vollmacht gekommen seien, da hielten die Athener ihren Unwillen nicht mehr zurück, sondern schenkten dem Alkibiades, der nun noch weit mehr Geschrei gegen die Lakedämonier erhob als früher, unbedingtes Gehör und erklärten sich bereit, die Argiver und die mit ihnen Gekommenen sogleich vorzulassen und mit ihnen ein Bündniß abzuschließen; da aber, bevor es noch zum gültigen Beschluß kam,

420 v. Chr. ein Erdbeben eintrat, so wurde diese Volksversammlung hinausgeschoben [38]).

46. In der folgenden Versammlung trat Nikias auf, und obgleich er in Betreff der verläugneten Vollmacht eben so wie die Lakedämonier selbst getäuscht worden war, so erklärte er gleichwohl, es sei besser, Freund der Lakedämonier zu bleiben. Man solle die Argiver einstweilen noch warten lassen und erst noch eine Gesandtschaft nach Lakedämon schicken, um ihnen ihrer eigentlichen Gesinnung wegen auf den Zahn zu fühlen. Wenn man jetzt den Krieg noch hinausschiebe, meinte er, so könne dabei ihr eigener Ruhm nur wachsen, während jene noch mehr bloßgestellt würden. Denn für sie selbst, deren Angelegenheiten auf's Beste ständen, sei es bei Weitem das Vortheilhafteste, wenn man diesen glücklichen Zustand ruhig fortdauern lasse; für jene sei es aber in ihrer mißlichen Lage ein gefundener Handel, wenn ihnen so bald Gelegenheit geboten werde, wieder den Kampf entscheiden zu lassen. Und wirklich überredete er sie, Gesandte, unter denen auch er war, abzuschicken, mit der Aufforderung an die Lakedämonier, wenn sie ehrliche Absichten hätten, so sollten sie Panakton in ordentlichem Stande und Amphipolis übergeben und das Bündniß mit den Böotern wieder lösen, wenn diese nicht dem Friedensvertrage beitreten wollten, wie ja auch ausgemacht worden sei, daß kein Theil ohne den andern ein Bündniß eingehen solle. Und hinzufügen sollten sie, wenn die Athener hätten Unrecht thun wollen, so würden sie die Argiver bereits zu ihren Bundesgenossen gemacht haben; denn diese befänden sich eben in dieser Absicht bei ihnen. Und auch ihre sonstigen Ansprüche gaben sie dem Nikias und den mit ihm Abgeschickten zu vertreten auf.

Als nun jene dort angekommen waren und ihre Aufträge ausrichteten und zuletzt erklärten, wenn die Lakedämonier nicht das

---

38) Erdstöße, Regen ꝛc. verursachten Aufhebung der Versammlung. Aristophanes spottet darüber Acharner 169 ff.:

— Aber heut wird Nichts beschlossen über
Den Sold der Thraker. Seht ihr? Zeus verbietet's:
Ein Regentropfen fiel mir auf die Nase.
Herold. Die Thraker kommen übermorgen wieder
Hieher: Die Volksversammlung ist entlassen.

Bündniß mit den Böotern lösen würden, falls diese nicht dem Frie- 420
densvertrage beiträten, so würden sie selbst die Argiver und deren v. Chr.
Freunde als Bundesgenossen annehmen, — da setzten der Ephore Xenares und die Uebrigen seiner Partei es durch, daß die Lakedämonier zur Antwort gaben, sie würden den Bund mit den Böotern nicht auflösen. Indeß erneuerten sie auf Bitten des Nikias den Friedenseid; denn dieser fürchtete, wenn er ganz unverrichteter Dinge wieder zurückkäme, so werde er beim Volk in Ungnade kommen, was denn auch wirklich eintrat, da er als der eigentliche Stifter des Friedens mit den Lakedämoniern galt. Da er also zurückkehrte und die Athener hörten, es sei in Lakedämon gar nichts ausgerichtet worden, so loderte sogleich ihr Zorn wieder auf, und in der Meinung betrogen worden zu sein, ließen sie die anwesenden Argiver und ihre Freunde durch den Alkibiades vorladen und schlossen mit ihnen das folgende Bündniß ab:

47. „Einen Friedensvertrag auf hundert Jahre haben geschlossen die Athener mit den Argivern, Mantineern und Eleern, beide Theile für sich selbst und für die Bundesgenossen, die unter ihnen stehen, ohne Argliſt und Gefährde, zu Wasser und zu Land."

„Waffen tragen in feindlicher Absicht sollen weder die Argiver, Eleer und Mantineer und ihre Bundesgenossen gegen die Athener und die von ihnen beherrschten Bundesgenossen, noch auch die Athener und ihre Bundesgenossen gegen die Argiver, Eleer und Mantineer und ihre Bundesgenossen, auf keinerlei Art und Weise."

„Unter folgenden Bedingungen soll ein Waffenbund sein zwischen den Athenern und den Argivern, Eleern und Mantineern, auf hundert Jahre:"

„Wenn Feinde in das Gebiet der Athener fallen, sollen Argiver, Eleer und Mantineer nach Athen Zuzug leisten, wie ihnen die Athener entbieten werden, so stark sie nur immer können, nach bestem Vermögen."

„Wenn aber die Angreifer das Land verwüstet haben und dann wieder abziehen, so soll ihr Staat von den Argivern, Mantineern und Eleern und von den Athenern als Feind betrachtet und von allen diesen Staaten gezüchtigt werden, und es soll nicht einer einzelnen Stadt erlaubt sein mit dem feindlichen Staate Frieden zu schließen,

420 v. Chr. wenn es nicht Alle zusammen beschließen. Es sollen aber auch die Athener nach Argos und Mantinea und Elis Zuzug leisten, wenn Feinde das Gebiet der Eleer oder Mantineer angreifen, so wie diese Städte entbieten werden, so stark sie nur können, nach bestem Vermögen. Wenn die Angreifer aber das Land verwüsten und dann wieder abziehen, so soll ihr Staat von den Athenern und von den Argivern, Mantineern und Eleern als Feind betrachtet und von all diesen Städten gezüchtigt werden; und es soll nicht erlaubt sein, mit dem feindlichen Staate Frieden zu schließen, wenn nicht alle Städte insgesammt es beschließen."

„Kein Theil soll irgend Einem bewaffneten Durchzug zum Zwecke des Kriegs durch sein eigenes oder der unter ihm stehenden Bundesgenossen Gebiet erlauben, auch nicht zur See, wenn nicht alle Staaten beschlossen haben, daß der Durchzug geschehen könne, Athener und Argiver, Mantineer und Eleer."

„Den Hülfstruppen soll diejenige Stadt, welche sie abschickt, Lebensmittel bis auf dreißig Tage liefern, von der Zeit an, wo selbe das Gebiet derjenigen Stadt betreten, welche die Hülfe verlangt hat; und auf dem Rückzuge wieder ebenso. Sollten jene Truppen aber länger gebraucht werden, so soll der Staat, welcher sie abgeschickt hat, ihnen auch den Lebensunterhalt liefern, jedem Schwerbewaffneten und leichten Soldaten und Bogenschützen drei Aeginetische Obolen für jeden Tag, den Reitern aber eine Aeginetische Drachme [39]).

„Die Stadt, welche den Zuzug verlangt hat, soll auch die Anführung haben, wenn der Krieg auf ihrem eigenen Gebiete geführt wird. Wenn aber die Verbündeten beschlossen haben, irgendwohin einen gemeinsamen Feldzug zu unternehmen, so sollen an der Führung Alle in gleicher Weise Theil haben."

„Den Vertrag beschwören sollen die Athener für sich und ihre Bundesgenossen; die Argiver aber und Mantineer und Eleer und deren Bundesgenossen sollen einzeln schwören, jede Stadt für sich. Es soll aber jeder Staat den Eid schwören, der nach dem heimischen Brauche bei ihnen der höchste ist, mit makellosen Opfern. Der

39) 3 Aeginetische Obolen sind gleich 5 Attischen. Die Aeginetische Drachme gleich 10 Attischen Obolen.

Schwur soll aber so lauten: „„Ich will diesen Bund gemäß den Verträgen wahrhaftig und in Treuen und ohne Arglist halten und ihn auf keine Art und Weise übertreten.““ Den Eid leisten sollen: zu Athen der Rath und die städtischen Oberbehörden, und den Eid abnehmen sollen die Prytanen; zu Argos der Rath und die Achtziger und die Artynen, den Eid abnehmen sollen die Achtziger; zu Mantinea die Volksoberen und der Rath und die übrigen Oberbehörden, den Eid abnehmen sollen die Theoren und die Kriegsobersten; in Elis die Volksoberen und die Beamten und die Sechshunderter, den Eid abnehmen sollen die Volksobern und die Gesetzeswarte[40]). Zur Erneuerung des Eides sollen die Athener nach Elis und nach Mantinea und Argos kommen, dreißig Tage vor den Olympischen Spielen; die Argiver, Eleer und Mantineer sollen nach Athen kommen, zehn Tage vor den großen Panathenäen“[41]). 420 v. Chr.

„Den Friedensvertrag und den beschworenen Waffenbund sollen die Athener auf eine steinerne Säule in ihrer Stadt schreiben, die Argiver auf dem Markte im Tempel des Apollo, die Mantineer im Tempel des Zeus auf dem Markte, und auch zu Olympia sollen sie auf gemeinsame Kosten bei den nächsten Olympischen Spielen eine eherne Säule setzen.“

„Wenn aber den verbündeten Städten gut dünken sollte, verbessernde Zusätze zu diesen Verträgen zu machen, so soll das erlaubt sein, wenn alle Städte nach gemeinsamer Berathung darüber Beschluß gefaßt haben.“

48. Dieser Friedensvertrag und Waffenbund wurde abgeschlossen, ohne daß deßhalb der zwischen den Lakedämoniern und den Athenern von einem von beiden Theilen wäre aufgekündigt worden. Die Korinther aber, obgleich sie Bundesgenossen der Argiver waren, betheiligten sich nicht bei dem Vertrage; ja sie hatten sogar vordem nicht mitgeschworen, als Eleer, Argiver und Mantineer das Bündniß

40) Von den hier genannten Obrigkeiten ist wenig oder Nichts bekannt. Volksoberе steht für griechisch Demiurgoi, Gesetzeswarte für Thesmophylakes. Theoren sind die Männer, welche zu den Gesandtschaften an die Orakel verwendet wurden und die Oberaufsicht über die Tempel und den Gottesdienst hatten.

41) Das kleinere Athenefest war ein jährliches, das große kehrte alle vier Jahre wieder, am 28. Hekatombäon.

420 v. Chr. schlossen, daß sie mit Einen und denselben Krieg führen und Frieden haben wollten, sondern vorgeschützt, es genüge das frühere Waffenbündniß, wonach sie einander Hülfe leisten sollten, ohne daß ein Theil den andern bei einem Angriffskrieg zu unterstützen brauchte. So entfernten sich die Korinther von ihren Bundesgenossen und näherten sich den Lakedämoniern wieder

49. Die Olympischen Spiele dieses Sommers waren diejenigen, bei welchen der Arkadier Androsthenes zum ersten Mal im Pankration siegte. Die Lakedämonier aber waren durch die Eleer vom Heiligthum ausgeschlossen worden, so daß sie weder am Opfer noch an den Wettkämpfen Theil nehmen konnten, da sie die Buße nicht bezahlt hatten, zu welcher die Eleer nach dem Olympischen Recht sie verurtheilten, weil sie ihre Festung Phyrkos mit den Waffen angegriffen und in das ihnen gehörige Lepreon während der Olympischen Waffenruhe eine Besatzung Geharnischter gelegt hätten. Die Strafsumme betrug zwei Tausend Minen, zwei Minen für jeden Geharnischten, wie das Gesetz bestimmt[42]). Die Lakedämonier aber ließen durch Gesandte Gegenbeschwerde führen und behaupteten, damals, als sie ihre Schwerbewaffneten ausschickten, sei die Waffenruhe noch nicht in Lakedämon angesagt gewesen. Die Eleer aber sagten, bei ihnen sei die Waffenruhe schon in Kraft gewesen, — sie lassen dieselbe nämlich unter ihnen selbst zuerst ausrufen, — und während sie sich selbst ruhig verhielten und, als im Schutze des Gottesfriedens, nichts Feindliches erwarteten, hätten jene ihnen hinterrücks Unrecht zugefügt. Dagegen nun führten die Lakedämonier an, wenn die Eleer geglaubt hätten, von ihnen bereits Unrecht erlitten zu haben, so sei es ja überflüssig gewesen, noch den Frieden in Lakedämon ansagen zu lassen; aber doch hätten sie das gethan, weil sie eben jenes nicht geglaubt hätten, und sie selbst hätten auch seitdem nach keiner Seite mehr Feindseligkeiten gegen sie unternommen. Die Eleer aber blieben bei ihren ersten Worten und sagten, daß sie sich nicht überzeugen könnten, als hätten jene kein Unrecht gethan; würden sie

---

42) Zwei Minen waren im Peloponnes das Lösegeld für einen Gefangenen. Herod. VI, 79. Erschienen die 1000 Hopliten als Gefangene des beleidigten Gottes? (Arnold.)

ihnen aber Lepreon zurückgeben, ſo wollten ſie ihnen ihren eigenen 420 v. Chr.
Antheil an dem Strafgeld erlaſſen und auch, was davon für den Gott entfalle, ſelbſt für ſie bezahlen.

50. Als aber die Lakedämonier darauf nicht eingingen, ſo änderten ſie ihre Forderung dahin, jene brauchten Lepreon nicht herauszugeben, wenn ſie nicht wollten, ſie ſollten aber an den Altar des Olympiſchen Zeus treten, wenn ſie zum Feſte zugelaſſen ſein wollten, und im Angeſicht aller Hellenen einen Eid ſchwören, daß ſie die Strafſumme ſpäter gewiſſenhaft erlegen würden. Da die Lakedämonier aber auch hierauf nicht eingingen, ſo wurden ſie von dem Feſte ausgeſchloſſen und verrichteten das Opfer zu Hauſe; die übrigen Hellenen aber mit Ausnahme der Lepreaten waren durch Geſandtſchaften vertreten. Gleichwohl waren die Eleer in Furcht, jene möchten den Zulaß zum Opfer mit Gewalt erzwingen, und ließen ihre junge Mannſchaft unter Waffen Wache halten. Auch von Argos und Mantinea war Zuzug gekommen, Tauſend Mann aus jeder Stadt, und auch von Seiten der Athener Reiter, welche, ſo lang das Feſt dauerte, in Argos ſtanden. Trotzdem ſchwebte die verſammelte Menge in großer Furcht, die Lakedämonier möchten bewaffnet kommen, zumal auch Lichas, des Arkeſilaos Sohn, der Lakedämonier, beim Wettkampfe von den Stabträgern [43]) Schläge erhalten hatte. Sein Geſpann nämlich hatte den Sieg davon getragen, es wurde aber trotzdem das böotiſche Gemeinweſen als Sieger ausgerufen, da jener zur Theilnahme am Wettkampfe nicht berechtigt war. Da trat er nun auf den Kampfplatz hervor und bekränzte ſeinen Wagenlenker, um damit zu zeigen, daß das Geſpann ihm gehöre. Darüber geriethen nun Alle noch mehr in Furcht und glaubten, es werde etwas Unerwartetes eintreten. Die Lakedämonier verhielten ſich indeſſen ruhig, und ſo ging das Feſt vorüber. Nach Korinth aber kamen nach den Olympien die Argiver und ihre Verbündeten mit dem Erſuchen, zu ihnen zu treten. Es waren auch von den Lakedämoniern Geſandte zugegen, und obgleich viel hinüber und herüber unterhandelt wurde, ſo kam es doch zu keinem Ziel, ſondern über ein eingetretenes Erd-

43) Die Stabträger, Rhabduchoi, ſind entweder die Kampfrichter, Hellanodikai, ſelbſt oder deren Diener.

420 v. Chr. heben löste sich die Versammlung auf und Jeder ging nach Hause. Damit war der Sommer zu Ende.

51. In dem folgenden Winter kam es zum Kampfe zwischen den Herakleoten in der Trachinischen Landschaft [44]) und den Aenianen und Dolopern und Meliern und andern Thessalern. Denn diese Nachbarstämme waren der Stadt feindlich, da die Befestigung des Platzes nur gegen ihr Gebiet gerichtet war. Schon sogleich nach Gründung der Stadt hatten sie sich gegen dieselbe feindselig gezeigt, indem sie ihr Schaden zufügten, wo sie nur konnten; und damals besiegten sie in der Schlacht die Herakleoten, und auch Xenares, des Knidis Sohn, der Lakedämonische Befehlshaber der Stadt, fiel und mit ihm viele andere Herakleoten. So ging der Winter und mit ihm das zwölfte Jahr dieses Krieges zu Ende.

419 v. Chr. 52. Im folgenden Sommer, gleich zu Anfang, übernahmen die Böoter Heraklea, das durch diese Niederlage sehr herabgekommen war, und schickten den Lakedämonier Hegesippidas, weil er sein Befehlshaberamt schlecht verwaltet hatte, weg. Sie übernahmen den Platz aber deßhalb, weil sie bei der gefährdeten Stellung der Lakedämonier im Peloponnes befürchteten, die Athener möchten ihn vorweg nehmen. Gleichwohl nahmen ihnen die Lakedämonier dieß übel auf.

Im selben Sommer kam auch Alkibiades, des Kleinias Sohn, Feldherr der Athener, unterstützt von den Argivern und den Bundesgenossen, mit einer geringen Zahl Athenischer Schwerbewaffneten und Bogenschützen, wozu er noch von den dortigen Bundesgenossen einige Mannschaft nahm, in den Peloponnes und traf, indem er denselben durchzog, die nöthigen Einrichtungen in Betreff des Waffenbundes und überredete auch die Paträer, ihre Mauern bis an's Meer hinab zu verlängern. Auch hatte er selbst den Plan zu einer neuen Festung am Achaischen Rhion; allein die Korinther und Sikyonier und wem sonst die Befestigung zum Schaden gereicht hätte, eilten herbei und verhinderten dieselbe.

53. In demselben Sommer kam es auch zum Kampfe zwischen den Epidauriern und den Argivern, angeblich wegen des Opfers für

44) Vergl. B. III, 92, 93.

den Pythischen Apollo, welches den Epidauriern für die Benützung 419
von Weidegeländen oblag, das sie aber nicht abgeführt hatten. Es v. Chr.
haben nämlich die Argiver das meiste Recht an den betreffenden Tempel; aber auch ohne diesen Vorwand hätte es wohl dem Alkibiades und den Argivern vortheilhaft geschienen, Epidauros wo möglich an sich zu ziehen, einmal um die Korinther zwingen zu können, sich ruhig zu verhalten, und dann weil sie glaubten, daß es in diesem Falle den Athenern möglich wäre, von Aegina aus auf kürzerem Wege Zuzug zu leisten als mit Umschiffung des Skylläischen Vorgebirges. Indessen rüsteten sich die Argiver, in ihrem eigenen Namen zur Eintreibung des Opfers in Epidauros einzufallen.

54. Um dieselbe Zeit zogen aber auch die Lakedämonier mit gesammter Macht zu Felde gegen Leuktra, das an der Gränze gegen das Lykäon zu liegt. Ihr König Agis, des Archidamos Sohn, führte sie an. Es wußte aber Keiner, wohin der Zug gehe, — auch die Städte nicht, welche Zuzug geleistet hatten. Da ihnen aber das Opfer an der Gränze nicht glücklich ausfiel, so zogen sie wieder nach Hause und sagten den Bundesgenossen an, sie sollten sich nach dem kommenden Monat, — dem Karneios nämlich, der bei den Doriern ein heiliger Mond ist, — zu einem Feldzug bereit halten. Nach dem Rückzuge jener aber zogen die Argiver noch am vierten Tage vor dem Beginn des Karneios aus, rückten diesen Tag über vor und verwüsteten dann die ganze Zeit durch das Epidauriſche Gebiet durch ununterbrochene Einfälle. Die Epidaurier riefen nun ihre Bundesgenossen zu Hülfe, allein die Einen schützten den (heiligen) Monat vor, und die Andern rückten zwar bis an die Epidauriſche Gränze, verhielten sich dann aber unthätig.

55. Während nun die Argiver im Epidauriſchen standen, waren, von den Athenern aufgefordert, Gesandtschaften der Städte in Mantinea zusammengetreten, und als es zum Reden kam, erklärte der Korinther Euphamidas, „die Reden stimmten nicht zu den Thaten; denn sie säßen dahier des Friedens wegen bei einander, die Epidaurier aber mit ihren Bundesgenossen und die Argiver stünden sich einander in Waffen gegenüber; es wäre zuerst Pflicht, daß von beiden Parteien Männer dorthin gingen und die Heere nach Hause schickten; dann könne man wieder vom Frieden reden." Damit fand er Beifall,

419 v. Chr. und so gingen denn Abgeordnete hin und bewogen die Argiver zum Abzug aus Epidauria. Danach kamen sie am selben Orte wieder zusammen, konnten aber auch jetzt Nichts vereinbaren, sondern die Argiver fielen wiederum in Epidauria ein und verwüsteten das Land. Es waren aber auch die Lakedämonier gegen Karyä ausmarschirt, da ihnen jedoch auch dießmal die Opfer an der Gränze nicht glücklich ausfielen, so zogen sie wieder nach Hause zurück. Die Argiver aber, nachdem sie ungefähr den dritten Theil von Epidauria verwüstet hatten, zogen wieder nach Hause ab. Auch von den Athenern war ein Zuzug von Tausend Schwerbewaffneten unter des Alkibiades Führung zu ihnen gestoßen; nachdem sie aber erfahren, daß die Lakedämonier ihren Feldzug beendigt hätten, und daß man ihrer nicht mehr bedürfe, so gingen sie wieder heim. Und damit war dieser Sommer zu Ende.

56. In dem folgenden Winter brachten die Lakedämonier, ohne daß die Athener darum merkten, auf dem Seewege drei Hundert Mann unter Anführung des Agesippidas als Besatzung nach Epidauros. Da schickten die Argiver nach Athen und führten Beschwerde, es sei ja im Vertrage bestimmt, daß kein Theil Feinden den Durchzug durch sein Gebiet erlauben dürfe, und doch hätten sie jenen die Seefahrt gestattet; wenn nun die Athener nicht die Messenier und Heloten zum Schaden der Lakedämonier nach Pylos brächten, so würden sie selbst glauben Unrecht erlitten zu haben. Die Athener nun, überredet von Alkibiades, schrieben auf die Lakonische Säule unten an: „Die Lakedämonier haben die Eide nicht gehalten", und brachten auch die Heloten von Krania [45]) nach Pylos um Plünderungszüge zu unternehmen, sonst aber verhielten sie sich ruhig.

In diesem Winter dauerte der Krieg zwischen Argivern und Epidauriern fort, zu einer förmlichen Schlacht aber kam es nicht, sondern es wurden nur Hinterhalte gelegt und Ueberfälle veranstaltet, bei welchen, wie es sich gerade traf, von beiden Seiten Einige fielen.

418 v. Chr. Zu Ende des Winters, schon gegen Frühlings Anfang, erschienen die Argiver mit Sturmleitern vor Epidauros, in der Meinung die Stadt mit Gewalt nehmen zu können, da sie des Krieges wegen

[45]) Vergl. V, 35.

von Vertheidigern entblößt sei; sie mußten aber unverrichteter Dinge 418
wieder abziehen. So ging der Winter zu Ende und mit ihm das v. Chr.
dreizehnte Jahr dieses Krieges.

57. In der Mitte des darauf folgenden Sommers, da die verbündeten Epidaurier in Bedrängniß waren, und der übrige Peloponnes theils schon abgefallen war, theils nicht in der besten Verfassung, so dachten die Lakedämonier, wenn sie nicht schnell Maßregeln treffen würden, so werde das Uebel noch größere Fortschritte machen, und zogen deßhalb selbst und mit den Heloten in gesammter Macht gegen Argos zu Felde. Anführer war Agis, des Archidamos Sohn, König der Lakedämonier. Mit ihnen zogen aus die Tegeaten und wer sonst von den Arkadern mit den Lakedämoniern verbündet war. Die Bundesgenossen vom übrigen Peloponnes und die von auswärts sammelten sich bei Phlius, von den Böotern nämlich fünf Tausend Geharnischte und ebensoviele Leichtbewaffnete nebst fünf Hundert Reitern, ein jeder mit einem Reitgenossen [46]); von den Korinthern aber zwei Tausend Geharnischte und die Uebrigen nach Vermögen, die Phliasier aber mit gesammter Macht, da dieß Heer in ihrem Gebiete stand.

58. Die Argiver aber hatten schon von vorn herein von den Rüstungen der Lakedämonier Kenntniß erhalten, und auch, daß diese jetzt gegen Phlius marschirten, um sich dort mit den Andern zu vereinigen, und so zogen auch sie aus. Zu ihnen waren gestoßen die Mantineer mit ihren Bundesgenossen und von den Eleern drei Tausend Schwerbewaffnete. Im Vorrücken nun trafen sie bei Methydrion in Arkadien auf die Lakedämonier, und beide Theile besetzten einen Hügel. Da schickten sich denn die Argiver an, den Lakedämoniern, da sie noch vereinzelt seien, eine Schlacht zu liefern; Agis aber ließ sein Heer in der Nacht aufbrechen und marschirte, ohne daß die Argiver es gewahr wurden, nach Phlius zu den andern Bundesgenossen. Als die Argiver das bei Tagesanbruch merkten, zogen sie sich zuerst nach Argos zurück und besetzten dann die Straße nach Ne-

---

[46]) Hamippoi, Fußsoldaten, die jeder einem Reiter zugetheilt nach Erfordern ihn zu Fuß begleiteten oder sich auf sein Pferd schwangen (Kr.). Gleiches bei den Deutschen, Cäsar, Gallischer Krieg I, 48.

418 v. Chr. mea, wo sie erwarteten, daß die Lakedämonier mit ihren Verbündeten herabkommen würden. Agis wandte sich aber nicht nach der Seite, wo jene ihn erwarteten, sondern befahl den Lakedämoniern, Arkadiern und Epidauriern, mit ihm einen andern schwierigeren Weg einzuschlagen, und stieg so in die Argivische Ebene hinab. Die Korinther und Pelleneer und Phliasier nahmen einen andern, auch steilen Weg; den Böotern aber und Megarern und Sikyoniern war befohlen, auf der Straße nach Nemea hinabzusteigen, wo die Argiver Stellung genommen hatten, damit wenn die Argiver gegen die Lakedämonier in der Ebene rücken sollten, sie ihnen mit der Reiterei in den Rücken fallen könnten.

59. Nachdem Agis diese Befehle ertheilt, fiel er in die Ebene hinab und verwüstete Saminthos und andere Ortschaften; die Argiver aber, als sie dieß erfuhren, rückten schon bei hellem Tage zur Abwehr aus Nemea heran und stießen auch mit dem Heere der Phliasier und Korinther zusammen, wobei sie den Phliasiern einige Leute tödteten, während ihnen selbst von den Korinthern nicht eben viel mehr getödtet wurden. Die Böoter nun und die Megarer und Sikyonier marschirten, wie ihnen befohlen war, auf Nemea zu, trafen aber die Argiver nicht mehr dort, da diese, als sie in die Ebene gekommen und die Verwüstung ihres Gebietes sahen, sich dort in Schlachtordnung aufgestellt hatten. Gegen sie schickten sich nun auch die Lakedämonier zum Kampfe an. Die Argiver fanden sich aber mitten unter Feinden eingeschlossen; denn in der Ebene waren sie durch die Lakedämonier von ihrer eigenen Stadt abgeschnitten, vom Gebirge aber durch die Korinther, Phliasier und Pelleneer, und von Nemea her zeigten sich die Böoter, Sikyonier und Megarer. Pferde aber hatten sie selbst keine, denn die Athener waren von allen Bundesgenossen allein noch nicht erschienen. Die große Menge der Argiver und ihrer Verbündeten sah aber die Lage nicht für so gar gefährlich an, sondern es schien ihnen, der Kampf werde für sie günstig ausfallen, und sie hätten ja die Lakedämonier hier im eigenen Lande und dicht vor ihrer Stadt abgefangen. Zwei Männer indessen von den Argivern, Thrasyllos nämlich, einer der fünf Feldherrn, und Alkiphron, ein Staatsgastfreund der Lakedämonier, gingen, als die Heere schon nahe am Zusammenstoß waren, zum Agis und beredeten

ihn, es nicht zur Schlacht kommen zu laſſen; denn die Argiver ſeien 418 v. Chr.
bereit, Recht zu geben und zu nehmen, wie es billig und Allen gerecht ſei, falls die Lakedämonier gegen die Argiver Beſchwerde hätten, und für die Zukunft wollten ſie ein Bündniß ſchließen und Frieden haben unter einander.

60. Die aber von den Argivern ſolche Anträge machten, redeten nur auf ihre eigene Verantwortung und nicht auf Befehl des Volkes, und auch Agis nahm die Vorſchläge ganz auf eigene Hand an, ohne ſich mit Mehreren zu berathen; vielmehr machte er nur einem der mit ausgezogenen Beamten davon Mittheilung und ſchloß einen Waffenſtillſtand auf vier Monate ab, binnen welcher Friſt jene das Verſprechen erfüllen ſollten. Auch führte er das Heer ſogleich zurück, ohne einem der übrigen Bundesgenoſſen etwas zu ſagen, und die Lakedämonier und die Verbündeten folgten zwar auch ſeiner Führung aus Achtung vor dem Geſetz, allein unter ſich ließen ſie viele Beſchuldigungen gegen den Agis laut werden, da ſie glaubten, die Gelegenheit zum Schlagen ſei für ſie ſehr günſtig geweſen, und obgleich die Feinde von allen Seiten von Reitern und Fußvolk eingeſchloſſen geweſen ſeien, ſo hätten ſie ſelbſt doch wieder abziehen müſſen, ohne etwas ſolcher Rüſtung Würdiges ausgeführt zu haben. Und in der That war dieß das ſchönſte Helleniſche Heer, das bis dahin vereinigt geweſen. Das war am beſten zu ſehen, ſo lange es in ſeiner ganzen Stärke in Nemea vereinigt ſtand, wo die Lakedämonier mit geſammter Macht erſchienen und Arkader und Böoter und Korinther und Sikyonier und Pelleneer und Phliaſier und Megarer, und zwar alle mit ihrer auserleſenſten Mannſchaft, — zum Kampfe nicht allein den Argiviſchen Bundesgenoſſen gewachſen erſcheinend, ſondern auch noch Andern dazu, wenn ſie am Platze geweſen wären; — das Heer alſo zog unter ſolcherlei Anſchuldigung gegen den Agis wieder ab und zerſtreute ſich dann, ein Jeder in ſeine Heimat.

Die Argiver aber beſchuldigten ihrerſeits die noch viel härter, welche ohne Auftrag der Menge den Waffenſtillſtand abgeſchloſſen hatten, denn auch ſie waren der Meinung, es hätte ſich für ſie die Gelegenheit gar nicht beſſer treffen können, und doch ſeien ihnen die Lakedämonier wieder entwiſcht; der Kampf würde ja ganz in der Nähe ihrer eigenen Stadt und im Beiſein ſo vieler und trefflicher

418 v. Chr. Bundesgenoſſen Statt gefunden haben. Auch fingen ſie auf dem Rückzuge bei Charadron, wo von ihnen die Rechtshändel des Feldzuges vor dem Eintritt in die Stadt abgemacht werden, an, den Thraſyllos mit Steinen zu bewerfen. Zwar gelang es ihm ſelbſt ſich zu retten, indem er zu dem dortigen Altar floh, ſein Vermögen jedoch wurde eingezogen.

61. Als danach auch aus Athen ein Zuzug von Tauſend Geharniſchten und drei Hundert Reitern unter Führung des Laches und Nikoſtratos erſchien, trugen die Argiver gleichwohl Bedenken, den Waffenſtillſtand mit den Lakedämoniern zu brechen, und hießen jene wieder abziehen. Auch ließen ſie ſie nicht vor die Volksverſammlung, wo jene ihre Sache vertreten wollten, bis die Mantineer und Eleer — denn dieſe waren noch anweſend — ſie durch ihr Drängen dazu zwangen. Da ſagten nun die Athener, bei denen Alkibiades als Geſandter war, vor den Argivern und ihren Bundesgenoſſen, es ſei Unrecht einen Waffenſtillſtand ohne die andern Verbündeten auch nur abzuſchließen, und jetzt, wo ſie ſelbſt zu ſo gelegener Zeit erſchienen ſeien, müſſe man erſt recht zum Kriege greifen. Mit ſolchen Worten überredeten ſie die Bundesgenoſſen und marſchirten ſogleich Alle, mit Ausnahme der Argiver, gegen das Arkadiſche Orchomenos; denn obgleich ſich auch dieſe hatten umſtimmen laſſen, ſo blieben ſie doch Anfangs zurück; ſpäter indeſſen rückten auch ſie nach. Nun ſetzten ſie ſich Alle insgeſammt um Orchomenos und belagerten und berannten die Stadt, denn ſie hatten ſowohl andere Gründe den Platz zu gewinnen, als auch weil die Arkadiſchen Geißeln hier von den Lakedämoniern waren untergebracht worden. Die Orchomenier nun fürchteten bei der Schwäche ihrer Mauern und der großen Zahl der Angreifer, und da auch Niemand ihnen zu Hülfe kam, ſie möchten noch zuvor unterliegen, und ergaben ſich deßhalb unter der Bedingung, daß ſie in den Bund aufgenommen würden, für ſich ſelbſt Geißeln an die Mantineer ſtellten und die auslieferten, welche die Lakedämonier bei ihnen in Verwahrung gegeben hatten.

62. Danach nun, als ſie Orchomenos gewonnen hatten, berathſchlagten die Bundesgenoſſen unter ſich, gegen welche der übrigen Städte man zuerſt ziehen ſolle. Die Eleer nun verlangten, gegen Lepreon, die Mantineer aber gegen Tegea, und Argiver und Athener

fielen den Mantineern zu. Da zogen nun die Eleer aus Zorn darüber, daß jene nicht den Marsch gegen Lepreon beschlossen hatten, nach Hause ab, die übrigen Verbündeten aber trafen in Mantinea ihre Anstalten zum Zuge gegen Tegea. Auch waren einige von den Tegeaten in der Stadt selbst bereit, ihnen dieselbe zu verrathen. 418 v. Chr.

63. Die Lakedämonier aber, als sie nach Abschluß des viermonatlichen Waffenstillstandes von Argos abgezogen waren, zürnten sehr auf Agis, daß er ihnen Argos nicht unterworfen habe, obwohl die Gelegenheit so günstig gewesen sei wie früher niemals; denn es sei nicht leicht, so viele und so treffliche Bundesgenossen wieder zusammenzubekommen. Als nun aber auch noch die Einnahme von Orchomenos gemeldet wurde, so erzürnten sie sich noch mehr und beschlossen in ihrer Erbitterung gegen ihre Gewohnheit allsogleich [47]), man solle des Agis Haus niederreißen und ihn um Hundert Tausend Drachmen [48]) strafen. Doch wandte er durch seine Bitten noch ab, daß eins oder das andere geschah, indem er verhieß, durch eine tapfere That im Feldzug die Schuld wieder gut zu machen; wenn aber nicht, so könnten sie dann thun, was sie wollten. Darauf hin nun schoben jene die Geldstrafe und das Niederreißen seines Hauses auf, machten aber bei diesem Anlasse ein Gesetz, wie es früher bei ihnen nie gegolten hatte: sie wählten ihm nämlich zehn Spartiatische Männer zu Beiräthen, ohne deren Gutheißen er nicht die Befugniß haben sollte, ein Heer aus der Stadt zu führen.

64. Da kam ihnen nun Botschaft von ihren Freunden in Tegea, wenn sie nicht schleunigst erschienen, so werde Tegea zu den Argivern und deren Bundesgenossen übergehen, ja es sei fast schon so gut wie übergegangen. Nun fand in Uebereile ein Hülfszug der Lakedämonier Statt, mit gesammter Macht, sowohl von ihnen selbst als von den Heloten, wie früher nie einer geschehen war. Sie marschirten aber gegen das Orestheion in der Mänalischen Landschaft und ließen ihren Arkadischen Bundesgenossen ansagen, sie sollten sich sammeln und ihnen auf dem Fuße nach gegen Tegea ziehen. Sie selbst, als sie

47) Ueber das sonst behutsame Verfahren der Spartaner unter und gegen einander vergl. die Geschichte des Pausanias B. I, 132.

48) Je nachdem hier die Peloponnesische oder die Attische Drachme gemeint ist, belief sich diese Summe auf ungefähr 30,000 oder 40,000 rhein. Gulden.

418 v. Chr. mit gesammter Macht bis zum Orestheion gekommen waren, entließen von hier aus den sechsten Theil ihrer Truppen nach Hause, darunter die Aeltesten und die Jüngsten, um die Heimat zu bewachen; mit dem übrigen Heere rückten sie nach Tegea. Nicht lange danach erschienen auch die Arkadischen Bundesgenossen. Auch sandten sie Botschaft nach Korinth und zu den Böotern und Phokiern und Lokrern, mit der Aufforderung, schleunig gegen Mantinea zu Hülfe zu ziehen. Doch kam diesen der Befehl zu plötzlich, und überdieß war es nicht leicht, das feindliche Gebiet zu durchziehen, wenn sie sich nicht erst sammelten und auf einander warteten, denn dasselbe erstreckte sich in der ganzen Länge zwischen ihnen und den Lakedämoniern; gleichwohl beeilten sie sich möglichst. Die Lakedämonier indessen zogen die anwesenden Arkadischen Bundesgenossen an sich und machten einen Einfall in das Gebiet von Mantinea. Beim Herakleion schlugen sie ein Lager und verwüsteten das Land.

65. Die Argiver und die Verbündeten, als sie jener ansichtig wurden, besetzten einen festen, schwer zugänglichen Ort und stellten sich wie zur Schlacht auf. Die Lakedämonier gingen nun sogleich auf sie los, und schon waren sie ihnen bis auf Stein- oder Speerwurfsweite nahe gekommen, da rief Einer von den Aelteren, als er sah, wie sie auf die starke Stellung losgingen, dem Agis zu: er denke ein Uebel durch ein anderes Uebel zu heilen, — womit er sagen wollte, der jetzige unzeitige Eifer solle wohl den getadelten Rückzug aus Argos wieder gut machen. Und jener, sei es nun dieses Zurufs wegen, oder daß ihm von selbst plötzlich ein anderer Gedanke kam, führte das Heer in Eile wieder zurück, bevor es zum Zusammenstoß gekommen war. Nun ging er wieder in das Gebiet von Tegea und leitete das Wasser in das Mantineische hin ab. Wenn dieß nämlich geschieht, sei es nun, daß die Wasserströmung nach dem einen oder dem anderen Gebiet hin geleitet wird, so gerathen die Mantineer und Tegeaten jedesmal unter einander in Kampf, da sehr viel Schaden angerichtet wird. Auf diese Weise wollte er die Argiver und ihre Verbündeten von dem Hügel herablocken, indem er dachte, sie würden zur Verhütung der Wasserableitung, wenn sie davon erführen, schon herunterkommen, und dann wollte er die Schlacht in der Ebene liefern. Diesen Tag über blieb er daselbst und leitete die Gewässer ab.

Die Argiver nun und ihre Verbündeten waren über den plötzlichen Rückzug jener zuerst ganz betroffen und wußten nicht, was sie daraus machen sollten; dann aber, als jene im Rückmarsch ihnen bereits aus dem Auge kamen und sie selbst immer noch ruhig stehen blieben ohne zu verfolgen, so beschuldigten sie wiederum ihre Feldherren, sie hätten früher schon bei Argos die Lakedämonier so schön in der Falle gehabt und sie entwischen lassen, und jetzt, wo sie von selbst davonliefen, verfolge sie Keiner, sondern man lasse jene in aller Ruhe ihre Haut salviren, während man sie selbst verrathe. Die Feldherrn nun geriethen darüber für den Augenblick in Verlegenheit, danach aber führten sie das Heer von dem Hügel in die Ebene hinab und lagerten sich dort, bereit den Feind anzugreifen. 418 v. Chr.

66. Am folgenden Tag stellten sich die Argiver und ihre Verbündeten wieder in Ordnung auf, um jenen eine Schlacht zu liefern, wenn sie auf sie stoßen sollten; die Lakedämonier aber marschirten von dem Wasser wieder nach ihrem alten Lager beim Herakleion, als sie plötzlich der Feinde ansichtig wurden, die vom Hügel her sich genähert hatten und alle schon in Schlachtlinie standen. Damals nun geriethen die Lakedämonier in die größte Bestürzung, deren sie sich erinnern, denn in kürzester Frist mußten sie ihre Anstalten treffen. Und sogleich stellten sie sich in aller Eile in ihre hergebrachte Schlachtordnung, so wie Agis, der König, Alles dem Gebrauche gemäß anordnete. Denn wenn der König im Felde anführt, gehen alle Befehle von ihm aus: er sagt, was geschehen soll, den Unterfeldherrn (Polemarchen), die den Obristen (Lochagen), die den Hauptleuten (Pentekonteren), die den Rottenweibeln (Enomotarchen) und diese endlich den Rotten (Enomotien) [49]. Und auch mündliche Anweisungen, wenn solche nöthig befunden werden, machen denselben Weg und kommen schnell an die Truppe; denn das Heer der Lakedämonier besteht fast ganz aus Befehlshabern über andere Befehlshaber, so daß die Sorge um das, was geschehen soll, sehr Vielen am Herzen liegt.

67. Damals nun standen auf ihrem linken Flügel die Skiriten, welche allein unter den Lakedämoniern immer diese Stellung haben;

---

49) Vergl. Kap 68.

418 v. Chr. nächst ihnen die Soldaten des Brasidas, die in den Thrakischen Gränzlanden gefochten hatten, und bei ihnen die Neubürger; danach hatten die Lakedämonier selbst ihre Schaaren der Reihe nach aufgestellt und neben ihnen von den Arkadern die Heräer, danach die Mänalier, und auf dem rechten Flügel die Tegeaten, und eine geringe Zahl Lakedämonier an der Spitze des Flügels; die Reiterei war auf beide Flügel vertheilt. Dieß war die Aufstellung der Lakedämonier; bei den Gegnern aber standen auf dem rechten Flügel die Mantineer, weil auf ihrem Grund und Boden geschlagen wurde; neben ihnen die Bundesgenossen von den Arkadern, danach die Tausend Mann Kerntruppen der Argiver, welche die Stadt seit langer Zeit auf öffentliche Kosten im Kriegswesen üben ließ [50]); an diese reihten sich die übrigen Argiver und mit ihnen ihre Bundesgenossen, die Kleonäer und Orneaten, danach zuletzt an der Spitze des linken Flügels die Athener und bei ihnen ihre eigene Reiterei.

68. Dieß war Aufstellung und Macht beider Theile; und das Heer der Lakedämonier zeigte sich als das stärkere; die Zahl aber angeben, entweder wie viele auf jeder Seite, oder wie viele im Ganzen in's Gefecht kamen, könnte ich nicht mit Genauigkeit. Die Zahl der Lakedämonier nämlich wußte Niemand, weil sie überhaupt alle Staatssachen geheim halten, und den Angaben über die Zahl der Andern konnte ich hinwieder keinen Glauben schenken, weil die Menschen die Stärke der eigenen Macht immer prahlerisch zu übertreiben pflegen. Doch kann Einer wohl aus den folgenden Berechnung auf die Zahl der Lakedämonier schließen, die damals bei einander waren: Ohne die sechs Hundert Skiriten nahmen an dem Gefecht Theil sieben Schaaren (Lochen), jede Schaar hatte vier Haufen (Pentekostyen), jeder Haufe vier Rotten (Enomotien). In jeder Rotte aber fochten im ersten Glied vier Mann; die Tiefe der Aufstellung war nicht bei Allen gleich, sondern hing von den Obristen ab; im Durchschnitt jedoch standen sie acht Mann hoch. Die Skiriten abgerechnet standen im Ganzen in der Front vier Hundert und acht und vierzig Mann.

---

50) Ein stehendes Heer in Miniatur, erlesen aus Jünglingen der reicheren Klassen und daher später Handhabe der Aristokratie (Kr.).

69. Als es nun bereits zum Zusammenstoß kommen sollte, wurde jegliche Abtheilung von ihren eigenen Feldherrn auf folgende Weise ermuntert. Den Mantineern sagten sie, daß sie für das Vaterland kämpften, und es handle sich jetzt darum, ob sie die Herrschaft über Andere behalten oder selbst in die Knechtschaft fallen wollten; jene, die sie bereits genossen, sollten sie sich nicht entreißen lassen, diese aber nie mehr verschmecken wollen; — die Argiver wurden ermahnt, sie dürften nicht dulden, daß sie ihrer alten Herrschaft über den Peloponnes und dann des gleichen Einflusses mit den Lakedämoniern ganz und gar beraubt würden, und sie sollten jetzt auch an feindlich gesinnten und ihre Stadt so nahe bedrohenden Männern für viele Beleidigungen Rache nehmen. Den Athenern sagten sie, wie ruhmvoll es sei, mit zahlreichen und tapferen Bundesgenossen in einer Reihe zu fechten und hinter Keinem zurückzustehen; wenn sie mitten im Peloponnes die Lakedämonier besiegt hätten, so würden sie ihre Herrschaft stärken und erweitern, und es werde dann künftig Keiner mehr in ihr Land einfallen. Den Argivern nun und ihren Bundesgenossen wurde Solcherlei zur Ermuthignng gesagt; die Lakedämonier aber ermunterten Einer den Andern selbst, und mit den kriegerischen Gesängen, die sie unter sich lernen, ermahnten sie eingedenk zu sein, daß sie tapfere Männer seien, wohl wissend, daß, wo die Entscheidung schon so nahe steht, lange Uebung der That eher Rettung gewähre als Wortermunterung in zierlicher Rede [51]). 418 v. Chr.

70. Danach gingen beide Theile auf einander los, die Argiver rasch und in Aufregung, die Lakedämonier aber langsam und nach den Weisen zahlreicher Flötenbläser [52]), die nicht des göttlichen Dienstes halber vom Gesetze aufgestellt sind, sondern damit Alle gleichmäßig im Takte vorrücken und die Schlachtlinie nicht zerrissen wird, wie es großen Heeren beim Anmarsch zum Kampf gern geschieht.

---

51) Die Verbündeten forderten sich gegenseitig auf, tapfer zu fechten; die Lakedämonier erinnern sich daran, daß sie ja wirklich tapfer seien, folglich nicht anders als tapfer kämpfen könnten.

52) Nach Herodot IV, 60 waren bei den Lakedämoniern die Flötenbläser eine erbliche Kaste.

418 v. Chr. 71. Erſt während ſchon beide Heere auf einander losgingen, entſchloß ſich der König Agis zu folgender Maßregel. Bei allen Heeren nämlich kommt es vor, daß beim Zuſammenſtoße die rechten Flügel ſich mehr in die Länge dehnen, und ſo Beide mit ihrem rechten Flügel über den linken der Gegner hinausreichen, weil Jeder aus Furcht ſeine ungedeckte (rechte) Seite dem Schilde ſeines Nebenmannes zur Rechten möglichſt nahe zu bringen ſucht, und weil Alle glauben, daß der gedrängte Anſchluß den beſten Schutz gewähre. Die erſte Veranlaſſung hiezu gibt der Flügelmann des rechten Flügels, der immer ſeine Blöße dem Feinde zu entziehen ſucht, und die Andern machen es ihm nach, weil Alle daſſelbe fürchten. Damals nun überflügelten die Mantineer die Skiriten um Vieles, und noch mehr die Lakedämonier und Tegeaten die Athener, da ja auch ihr Heer zahlreicher war. Da beſorgte nun Agis, ſein linker Flügel möchte eingeſchloſſen werden, und in der Meinung, die Mantineer ragten zu weit über, befahl er den Skiriten und den Soldaten des Braſidas, weiter hinaus zu rücken und ſich mit der Stellung der Mantineer auszugleichen; und in die ſo entſtandene Lücke befahl er zwei Unterfeldherrn vom rechten Flügel, dem Hipponoïdas und dem Ariſtokles, mit ihren Abtheilungen einzurücken und ſie auszufüllen; denn ſeinen rechten Flügel hielt er auch ſo noch für überlegen, und die Aufſtellung gegenüber den Mantineern werde auf dieſe Weiſe ſicherer ſein.

72. Nun geſchah es aber, daß Ariſtokles und Hipponoïdas, weil der Befehl mitten im Anmarſche und ſo ganz plötzlich gegeben wurde, ſich weigerten, nach der andern Seite zu ziehen, weßhalb ſie auch ſpäter angeklagt und aus Sparta verbannt wurden, weil man es ihnen als Feigheit auslegte. Da alſo die beiden Abtheilungen dem Befehle, ſich auf die Skiriten hinzuziehen, nicht gehorchten, ſo fand der Anprall der Feinde eher Statt, als die Skiriten wieder an die Andern anrücken und die ganze Schlachtlinie ſich wieder zuſammenſchließen konnte. Aber wie ſehr nun auch nach aller Kriegserfahrung die Lakedämonier im Nachtheil waren, ſo zeigten ſie jetzt doch, daß ſie auch durch bloße Tapferkeit zu ſiegen wußten. Als ſie nämlich mit den Gegnern handgemein geworden waren, ſo ſchlug der rechte Flügel der Mantineer auf ihrer Seite die Skiriten und die Soldaten des Braſidas, und die Mantineer mit ihren Bundesgenoſſen

und die Kerntruppen der Tausend Argiver drangen in die ungeschlos- 418 v.
sene Lücke, hieben in die Lakedämonier ein, umringten sie und trieben Chr.
sie fliehend bis zu den Wagen, wo sie auch einige der dort aufgestell-
ten älteren Soldaten tödteten. Auf dieser Seite also wurden die
Lakedämonier geschlagen; bei den übrigen Heerestheilen aber und be-
sonders in der Mitte der Stellung, wo der König Agis und um ihn
die sogenannten drei Hundert Ritter standen, griffen sie die älteren
Argivischen Truppen und die sogenannten fünf Schaaren [53]) und
die Kleonäer und Orneaten an, und was von den Athenern bei jenen
stand, und trieben sie in die Flucht, so daß die Meisten nicht einmal
Stand hielten, bis es zum Handgemenge kam, sondern wie nur die
Lakedämonier anrückten, sogleich Fersengeld gaben und Einige sogar
niedergetreten wurden, weil sie sich dem Anprall der Feinde nicht
rechtzeitig entziehen konnten.

73. Als nun hier das Heer der Argiver und Bundesgenossen
gewichen war, war es damit auch nach beiden Seiten von der Schlacht-
ordnung losgerissen, und gleichzeitig umringte der rechte Flügel der
Lakedämonier und Tegeaten mit ihrem überragenden Theile die Athe-
ner, so daß diese von beiden Seiten Gefahr bedrohte, denn hier waren
sie umringt, dort schon geschlagen; und sie hätten wohl von dem gan-
zen Heere am meisten gelitten, hätte sich nicht ihre anwesende Reiterei
nützlich erwiesen. Und dazu kam noch, daß Agis, als er seinen linken
Flügel gegenüber den Mantineern und den Tausend Argivern hart
bedrängt sah, dem ganzen Heere den Befehl gab, sich auf den geschla-
genen Theil hinzuziehen. Als dieß nun geschah und das Heer sich
entfernte und seitwärts von den Athenern abbog, so fanden diese und
der bei ihnen stehende geschlagene Theil der Argiver Zeit sich zu ret-
ten. Die Mantineer aber mit ihren Bundesgenossen und die Kern-
truppen der Argiver dachten weiter nicht mehr daran, dem Feind Stand
zu halten, sondern als sie ihre eigenen Leute besiegt und die Lakedä-
monier anrücken sahen, wendeten sie sich zur Flucht. Von den Man-
tineern fiel die größere Zahl, von den Tausend Argivern aber retteten
sich die Meisten. Flucht und Rückzug waren jedoch nicht bedrängt,

---

53) Die hier genannten Ritter waren unberitten. Von den fünf Schaaren ist nichts Weiteres bekannt.

418 v. Chr. noch erstreckten sie sich weit. Denn die Lakedämonier pflegen die Schlacht selbst, bevor es (ihrerseits) zum Fliehen kommt, durch Standhalten langdauernd und hartnäckig zu machen; haben sie aber erst den Feind geschlagen, so machen sie die Verfolgung nur kurz und nicht auf lange Strecken.

74. So, oder doch nahezu wie hier erzählt ist, verlief die Schlacht, und sie war die bedeutendste, welche seit langer Zeit zwischen Hellenen vorfiel, und zwar zwischen den mächtigsten Staaten. Die Lakedämonier aber häuften die Waffen der feindlichen Todten zusammen, errichteten sogleich ein Siegeszeichen und zogen die Leichname aus. Die übrigen hoben sie auf und brachten sie nach Tegea, wo sie auch begraben wurden; die der Feinde lieferten sie unter einem Waffenstillstand aus. Gefallen waren von den Argivern, Orneaten und Kleonäern sieben Hundert, von den Mantineern zwei Hundert und von den Athenern und Aegineten zwei Hundert, worunter auch die beiden Anführer. Die Bundesgenossen der Lakedämonier waren nicht so in's Gedränge gekommen, daß sie einen nennenswerthen Abgang erlitten hätten, und in Betreff ihrer selbst war es schwer die Wahrheit zu erfahren, doch wurde behauptet, daß ihrer gegen drei Hundert gefallen seien.

75. Als die Schlacht noch bevorstand, zog auch Pleistoanax, der andere König, mit der älteren und jüngeren Mannschaft zu Hülfe, und er war bereits bis nach Tegea gekommen, als er den Sieg erfuhr und wieder zurückmarschirte. Auch den Bundesgenossen von Korinth und von jenseits der Landenge ließen die Lakedämonier absagen, und auch sie selbst, nachdem sie die Verbündeten entlassen hatten, zogen nach Hause um das Fest der Karneen zu feiern, welches gerade eingetreten war. Den Vorwurf, den ihnen die Hellenen machten, daß sie seit dem Unglück auf der Insel feig, in allen Dingen rathlos und schwerfällig geworden seien, hatten sie so mit einem Male von sich gewälzt, und man hielt jetzt dafür, daß sie damals eben nur einen Unglückstag gehabt hätten, der wirklichen Gesinnung nach aber immer noch dieselben seien.

Es ereignete sich auch, daß am Tage vor dieser Schlacht die Epidaurier mit gesammter Macht in das von Vertheidigern entblößte Gebiet von Argos einfielen und viele Leute von den Besatzungen

niedermachten, welche die ausrückenden Argiver zurückgelassen hatten. 418 v. Chr.
Als danach von den Eleern drei Tausend Schwerbewaffnete nach der Schlacht den Mantineern zu Hülfe kamen, und auch von den Athenern zu den früheren noch andere Tausend, so zogen alle diese Bundesgenossen sogleich gegen Epidauros zu Felde, so lange noch die Lakedämonier die Karneen feierten, und fingen an die Stadt mit Verschanzungen einzuschließen, indem sie die Arbeit unter sich vertheilten. Die Andern nun wurden der Arbeit bald müde, die Athener aber vollendeten rasch, wie ihre Aufgabe gewesen war, die Befestigung der Anhöhe, welche das Heraheiligthum bildet. Und in dessen Verschanzung ließen Alle eine gemeinsame Besatzung zurück und zogen dann wieder ab, Jeder in seine Heimat. Damit ging der Sommer zu Ende.

76. Im folgenden Winter, gleich zu dessen Anfang, unternahmen die Lakedämonier einen Heereszug, und als sie nach Tegea gekommen waren, ließen sie Friedensvorschläge an die Argiver abgehen. Schon früher nämlich zählten sie befreundete Männer in Argos, welche damit umgingen, die demokratische Verfassung zu stürzen, und seit die Schlacht vorgefallen, konnten sie das Volk um so leichter zu einem Vergleiche bereden. Ihr Plan war, zuerst einen Waffenstillstand mit den Lakedämoniern abzuschließen und danach ein Waffenbündniß, und dann wäre es an der Zeit, der Volkspartei zu Leibe zu gehen. Es kam nun nach Argos der Staatsgastfreund der Argiver, Lichas, des Arkesilaos Sohn, mit zweierlei Vorschlägen von Seiten der Lakedämonier, einem für den Fall, daß sie weiter noch Krieg führen, und dem andern, wenn sie Frieden wollten. Und obgleich nun Viel dagegen geredet wurde, — es war nämlich auch Alkibiades anwesend —, so wagten die Männer, welche im Sinne der Lakedämonier wirkten, sich doch schon offen heraus und überredeten die Argiver, den Friedensvorschlag anzunehmen. Es lautete derselbe aber also:

77. „Unter diesen Bedingungen beschließt die Volksversammlung der Lakedämonier Frieden zu machen mit den Argivern."

„Sie sollen den Orchomeniern ihre Kinder [54]) und den Mäna-

---

54) Kinder, vielleicht auch Sklaven. Die Männer in Mantinea sind die von Orchomenos nach Mantinea gebrachten Geißeln der Arkadier. Vergl. V, 61. Der Mänalier geschieht sonst nicht Erwähnung.

418 v. Chr. liern die Männer zurückgeben, und auch den Lakedämoniern die Männer, die in Mantinea ſind. Und von Epidauros ſollen ſie abziehen und die Verſchanzung niederreißen."

„Wenn aber die Athener von Epidauros nicht weichen wollen, ſo ſollen ſie der Argiver und der Lakedämonier und der Lakedämoniſchen Bundesgenoſſen und der Argiviſchen Bundesgenoſſen Feinde ſein."

„Wenn die Lakedämonier einen Mann in Händen haben, ſo ſollen ſie ihn herausgeben, einer Stadt wie der andern."

„In Betreff des Opfers für den Gott wollen ſie den Epidäuriern die Eidesleiſtung zuſchieben, aber es auch geſtatten, wenn die Argiver den Eid ſchwören wollen."

„Die Städte im Peloponnes, kleine wie große, ſollen alle frei ſein, nach Weiſe der Väter."

„Wenn Einer von außerhalb des Peloponnes gegen Peloponneſiſches Gebiet zieht in feindlicher Abſicht, ſo ſollen ſie zu gemeinſamer Abwehr ſich berathen, wie es den Peloponneſiern am beſten ſcheint."

„So Viele außerhalb des Peloponnes der Lakedämonier Bundesgenoſſen ſind, ſollen ebenſo gehalten werden wie die, welche den Lakedämoniern und Argivern verbündet ſind, und ſollen an denſelben Dingen Theil haben."

„Dieß wird man den Bundesgenoſſen mittheilen, damit ſie beitreten können, wenn es ihnen gut dünkt. Wenn aber die Bundesgenoſſen anderer Meinung ſind, ſo ſoll man ſie gehen laſſen."

78. Dieſen Vorſchlag nahmen die Argiver zuerſt an, und das Heer der Lakedämonier zog von Tegea nach Hauſe zurück. Als nun ſo der freundliche Verkehr zwiſchen beiden Theilen wieder hergeſtellt war, ſo ſetzten nicht lange danach wieder eben dieſelben Männer durch, daß die Argiver die Bundesgenoſſenſchaft der Mantincer und Athener und Eleer fahren ließen und einen Vertrag und Waffenbund mit den Lakedämoniern abſchloſſen. Dieſer lautete alſo:

79. „Unter dieſen Bedingungen haben die Lakedämonier und Argiver beſchloſſen, daß Friede und Waffenbündniß ſei zwiſchen ihnen auf fünfzig Jahre, mit völliger Gleichheit, indem ſie Recht ſprechen laſſen zwiſchen ſich nach Weiſe der Väter "

„Die andern Staaten im Peloponnes ſollen Theil haben an dem Frieden und der Bundesgenoſſenſchaft und ihre eigenen Geſetze und freie Verfaſſung behalten und im Beſitz des Ihrigen verbleiben, indem ſie nach väterlicher Weiſe Recht ſprechen laſſen mit völliger Gleichheit für Alle.“ 418 v. Chr.

„So Viele außerhalb des Peloponnes der Lakedämonier Bundesgenoſſen ſind, ſollen gleich gehalten ſein wie die Lakedämonier ſelbſt; und ſo ſollen auch der Argiver Bundesgenoſſen gleich gehalten ſein den Argivern, behaltend, was ihnen gehört.“

„Wird einmal ein gemeinſamer Feldzug nöthig, ſo ſollen Lakedämonier und Argiver darüber Beſchlüſſe faſſen, in der Weiſe, daß ſie allen Bundesgenoſſen nach Möglichkeit gerecht werden.“

„Entſteht Streit zwiſchen den Städten, ſei es innert oder außerhalb des Peloponnes, ſei es wegen der Gränzen oder aus einer andern Urſache, ſo ſoll im Wege Rechtens entſchieden werden. Wenn aber von den Städten der Bundesgenoſſen eine mit der andern Streit hat, ſo ſollen ſie ſich an eine Stadt wenden, welche ihnen beiden Theilen gegenüber unparteiiſch zu ſein ſcheint. Zwiſchen den Bürgern unter einander ſoll Recht geſprochen werden nach der Väter Weiſe.“

80. So lautete der Vertrag und der geſchloſſene Waffenbund. Was nun beide Theile im Kriege einander abgenommen oder ſonſt im Beſitz hatten, darüber verglichen ſie ſich. Und da ſie nun alle ihre Angelegenheiten im gemeinſamen Wege abmachten, ſo beſchloſſen ſie, von den Athenern weder einen Herold noch Geſandtſchaften anzunehmen, wenn dieſe nicht aus dem Peloponnes abzögen und die Feſtungen räumten; und auch weder Frieden ſchließen noch Krieg führen mit irgend Einem wollten ſie anders als gemeinſam. Und auch allem Uebrigen unterzogen ſie ſich mit Eifer, und ſchickten auch Beide Geſandtſchaften nach den Thrakiſchen Gränzlanden und zum Perdikkas und beredeten dieſen, zu ihrem Bunde zu ſchwören. Er fiel jedoch nicht ſogleich von den Athenern ab, obwohl er den Entſchluß ſchon damals faßte, als er die Argiver es thun ſah; er ſtammte nämlich von Alters her auch aus Argos ab. Auch mit den Chalkidiern bekräftigten ſie die alten Eide [55]) und ſchwuren ihnen neue dazu. Zu

[55]) Vergl. V, 30. Die Lakedämonier werden ſchon nach dem Abfall I, 58 einen Vertrag mit ihnen geſchloſſen haben (Poppo).

418 v. Chr. den Athenern aber schickten die Argiver Gesandte und verlangten, sie sollten aus der Festung von Epidauros abziehen. Da diese nun sahen, daß sie gegenüber der zahlreicheren Mitbesatzung im Nachtheil seien, so schickten sie den Demosthenes dahin, um ihre Leute abzuführen. Der nun veranstaltete zum Schein bei seiner Ankunft ein Ringwettspiel außerhalb der Mauern, und als die übrigen Besatzungstruppen deßhalb in's Freie strömten, so ließ er hinter ihnen die Thore schließen, und später übergaben sie selbst die Festung an die Epidaurier, nachdem sie mit ihnen den Vertrag erneuert hatten.

81. Nach dem Abfall der Argiver von der Bundesgenossenschaft sperrten sich zwar die Mantineer anfangs; da sie sich aber ohne die Argiver nicht halten konnten, so vertrugen auch sie sich mit den Lakedämoniern und gaben die Oberherrschaft über ihre Städte auf. Dann unternahmen Lakedämonier und Argiver, Tausend Mann von jedem Theil, zusammen einen Feldzug und änderten in Sikyon, wohin die Lakedämonier selbst kamen, die Verhältnisse mehr im Sinne einer oligarchischen Verfassung; und danach hoben beide zusammen in Argos die Volksregierung auf, und es trat an deren Stelle eine Oligarchie, wie sie den Lakedämoniern entsprechend war. Dieß ereig-
417 nete sich am Ende des Winters und gegen Frühlings-Anfang, und v. Chr. damit ging das vierzehnte Jahr des Krieges zu Ende.

82. Im folgenden Sommer gingen die Dier am Athos von den Athenern zu den Chalkidiern über; und die Lakedämonier änderten in Achaïa die Verhältnisse, welche ihnen früher nicht nach Wunsche gewesen waren. Die Volkspartei der Argiver, die allmälig sich wieder zu regen begonnen und Muth geschöpft hatte, machte einen Angriff auf die Oligarchen, wozu sie die Zeit abgewartet hatte, wo die Lakedämonier die Gymnopädien feierten. Es kam darüber in der Stadt selbst zu einem Gefecht, worin die Volkspartei siegte und ihre Gegner theils tödtete, theils austrieb. Die Lakedämonier nun, während ihre Freunde um Hülfe sendeten, kamen zwar längere Zeit nicht, doch schoben sie endlich das Fest auf und rückten aus. Als sie aber in Tegea erfuhren, daß die Oligarchen unterlegen seien, wollten sie trotz der Bitten der Flüchtlinge nicht weiter vorrücken, sondern zogen wieder nach Hause ab und feierten die Gymnopädien. Danach, als sowohl aus der Stadt selbst wie auch von den

ausgetriebenen Argivern Gesandte kamen, so gaben sie zwar, nachdem in Gegenwart der Bundesgenossen von beiden Seiten Viel hin- und hergeredet worden war, die Entscheidung, daß die in der Stadt im Unrecht seien, und es wurde auch der Feldzug gegen Argos beschlossen; allein es traten Hemmnisse und Verzögerungen ein. Das Volk der Argiver unterdessen, welches aus Furcht vor den Lakedämoniern sich wieder die Bundesgenossenschaft der Athener sicherte, von der es die größten Vortheile erwartete, baute lange Mauern bis zum Meere hin, damit, im Fall ihnen das Land abgesperrt würde, die Zufuhr der Lebensmittel zur See mit Hülfe der Athener Erleichterung gewähre. Dieser Mauerbau geschah mit Gutheißen einiger andern peloponnesischen Städte, und die Argiver selbst arbeiteten daran mit ihrer ganzen Bevölkerung, Männern, Weibern und Sklaven, und auch aus Athen waren ihnen Zimmerleute und Steinmetzen zugeschickt worden. So ging dieser Sommer zu Ende. 417 v. Chr.

83. Im folgenden Winter zogen die Lakedämonier, als sie von dem Mauerbau gehört hatten, selbst und mit ihren Bundesgenossen, ausgenommen die Korinther, gegen Argos zu Felde. Auch in Argos selbst wirkte eine kleine Partei für sie. Agis, des Archidamos Sohn, König der Lakedämonier, führte das Heer. Was man nun von der Mitwirkung jener in der Stadt erwartete, führte noch zu keinem Erfolge; die neugebauten Mauern jedoch nahmen die Lakedämonier und rissen sie nieder, und deßgleichen nahmen sie auch Hysiä, einen Platz im Argivischen, wobei sie alle Freigebornen tödteten, die in ihre Gewalt fielen, und dann sich wieder in ihre Städte zerstreuten. Danach machten auch die Argiver ihrerseits einen Zug in das Gebiet von Phlius und zogen wieder ab, nachdem sie es verwüstet, weil dort ihre Flüchtlinge Aufnahme gefunden hätten; die Mehrzahl derselben wohnte nämlich daselbst.

In demselben Winter hielten die Athener auch Makedonien blokirt. Grund war, daß Perdikkas zum Bündniß der Argiver und Lakedämonier geschworen hatte. Auch hatte er, als die Athener einen Zug gegen die Chalkidier in den Thrakischen Gränzlanden und gegen Amphipolis ausgerüstet, welchen Nikias, des Nikeratos Sohn, anführen sollte, nicht als Verbündeter gehandelt, wodurch er die Hauptursache wurde, daß dieß Heer ganz unverrichteter Dinge wieder auseinander

ging. Er galt alſo als Feind. So ging dieſer Winter zu Ende und damit das fünfzehnte Jahr dieſes Krieges.

416 v. Chr. 84. In dem folgenden Sommer ſegelte Alkibiades mit zwanzig Schiffen nach Argos, hob unter den Argivern diejenigen auf, welche noch verdächtig waren und es mit den Lakedämoniern zu halten ſchienen, — drei Hundert Männer an der Zahl, — und die Athener gaben dieſelben auf die Inſeln in der Nähe in Verwahrung, die unter ihrer Hoheit ſtanden.

Danach gingen die Athener unter Segel gegen die Inſel Melos. Ihre Flotte, beſtehend aus dreißig eigenen Schiffen, ſechſen der Chier und zweien der Lesbier, führte aus ihnen ſelbſt zwölf Hundert Schwerbewaffnete, drei Hundert Bogenſchützen und zwanzig berittene Pfeilſchützen, und von den Bundesgenoſſen und Inſelſtaaten ungefähr fünfzehn Hundert Schwerbewaffnete. Die Melier aber ſind ein Pflanzvolk der Lakedämonier und wollten ſich nicht wie die andern Inſelbewohner den Athenern unterwerfen, ſondern verhielten ſich zuerſt ganz ruhig, ohne eine der beiden Parteien zu ergreifen, dann aber, als die Athener ſie zum Beitritt zwingen wollten, indem ſie ihr Land verwüſteten, führten ſie gegen dieſe offenen Krieg. Mit jener Macht alſo legten ſich die Athener in ihr Gebiet; die Anführer Kleomedes, des Lykomedes Sohn, und Tiſias, Sohn des Tiſimachos, wollten jedoch, bevor ſie das Gebiet ſchädigten, zuerſt es mit Unterhandlungen verſuchen und ſchickten deßhalb Bevollmächtigte. Die Melier aber ließen dieſelben nicht vor der Volksverſammlung auftreten, ſondern befahlen ihnen, vor den Oberbehörden und den oligarchiſchen Machthabern auszurichten, wozu ſie gekommen ſeien. Die Atheniſchen Geſandten nun ſprachen, wie folgt:

85. „Obgleich wir ſchon nicht vor dem ganzen Volke reden dürfen, — natürlich damit die Menge nicht in einer zuſammenhängenden Auseinanderſetzung Verlockendes und Unwiderlegliches auf einmal zu hören bekomme und dadurch von uns hinter's Licht geführt werde, — denn wir ſehen recht gut, daß unſere Vorladung vor die Minderzahl der Reichen und Mächtigen eben darauf hinausläuft —, ſo habt ihr, die ihr dahier verſammelt ſeid, euch noch weiter ſicher geſtellt. Denn auch ihr wollt nicht in zuſammenhängender Rede, ſondern auf jeden einzelnen Punkt, wenn er euch unrichtig gefaßt

ſcheint, ſogleich einfallend eure Entſcheidung abgeben. — So ſagt denn zuerſt, ob ihr an dem, was wir da ſagen, etwas auszuſetzen habt." 416 v. Chr.

Darauf gab die Verſammlung der meliſchen Bevollmächtigten zur Antwort:

86. „Daß ihr durch eure Nachgiebigkeit es möglich gemacht habt, uns gegenſeitig in Ruhe zu belehren, kann nicht getadelt werden. Im Widerſpruch damit aber ſtehen die kriegeriſchen Anſtalten, die ihr bereits ſchon getroffen habt und nicht erſt von der Zukunft abhängig machen wollt. Wir ſehen, daß ihr gekommen ſeid, um über das, was wir vorbringen werden, ſelbſt als Richter zu entſcheiden; und das Ende davon wird ſein, daß ihr uns den Krieg bringt, wenn wir — wie natürlich — in Vertretung unſeres Rechtes hie obſiegen und eben deßhalb auch nicht nachgeben wollen, — laſſen wir euch aber das Recht, ſo bringt ihr uns Knechtſchaft."

87. Athener: „Wenn ihr denn alſo hier zuſammengekommen ſeid, um argwöhniſchen Vermuthungen über das, was kommen kann, nachzuhängen, oder wenn euch irgend ein anderer Zweck hieher geführt hat als der: nach Maßgabe der wirklichen Verhältniſſe, wie ihr ſie vor Augen ſeht, über die Erhaltung eures Staates zu berathen, ſo können wir gleich aufhören. Wollt ihr aber Nichts als dieſes, ſo können wir weiter reden."

88. Melier: „Wenn man unter Umſtänden, wie die unſrigen jetzt ſind, ſich in Worten und Gedanken vielfach zu wenden und zu drehen ſucht, ſo iſt das wohl natürlich und verzeihlich. Dieſe Zuſammenkunft iſt aber in der That auch unſerer Rettung wegen geſchehen, und die Unterredung möge, wenn es euch beliebt, auf die Art vor ſich gehen, wie ihr vorſchlagt."

89. Athener: „Gut! Und ſo wollen denn auch wir nicht mit ſchönen Worten eine lange Rede halten, die euch doch nicht überzeugen würde, wie z. B., daß wir die Herrſchaft mit Recht beſitzen, weil wir den Meder unſchädlich gemacht haben, oder daß wir erlittenes Unrechts wegen euch zu Leibe gehen; dafür erwarten wir aber, daß auch ihr euch nicht der Täuſchung hingebet, uns mit ſolchen Dingen überreden zu können, wie wenn ihr vorbringt, daß ihr ja mit den

416 v. Chr. Lakedämoniern nicht zu Felde gezogen seiet, obgleich ihr von ihnen abstammt, oder daß ihr uns ja Nichts zu Leide gethan hättet. Sucht vielmehr nur das durchzusetzen, was nach Maßgabe von unser beider wirklichen Gesinnungen möglich ist. Ihr so gut wie wir wisset, daß nach menschlicher Denkart die Gerechtigkeit nur da in Betracht gezogen wird, wo auf beiden Seiten die Zwangsmittel sich die Wage halten; der Mächtige aber setzt durch, was durchzusetzen möglich ist, und der Schwache fügt sich."

90. Melier: „Wir unserseits halten für nützlich — denn ihr zwingt uns ja den Nutzen hervorzuheben, da ihr ihn mit Befestigung der Gerechtigkeit zu eurem Grundsatz macht — wenn ihr das nicht aufhebt, was für Alle gemeinsamer Nutzen ist. Es versteht sich ja doch von selbst, daß wer immer in Gefahr ist, den Andern überreden darf, ihm auch wohl über das strenge Recht hinaus eine Begünstigung zu Theil werden zu lassen. Und von euch erwarten wir das um so mehr, als ihr ja, im Fall ihr überwunden werdet, für die Andern als ein Beispiel der furchtbarsten Bestrafung dienen würdet."

91. Athener: „Wenn auch unserer Oberherrschaft einmal ein Ende gemacht werden sollte, so fürchten wir die Folgen nicht. Denn solche, die selbst über Andere herrschen, — und zu denen gehören ja auch die Lakedämonier —, sind den Besiegten nicht furchtbar — und wir kämpfen ja hier nicht einmal gegen die Lakedämonier; — wohl aber sind Unterthanen zu fürchten, wenn sie ihre Herrscher angreifen und besiegen. Aber was das betrifft, so laßt uns diese Gefahr nur selbst bestehen. Wir wollen euch jetzt nur zeigen, daß wir zur Festigung unserer Herrschaft hier sind und daß wir, um euren Staat zu retten, mit euch unterhandeln. Wir wollen über euch herrschen, ohne daß ihr uns die Sache schwer macht, und wünschen, daß ihr zu unser beider Nutzen erhalten bleibt."

92. Melier: „Wie könnte aber uns die Knechtschaft eben so nützlich sein, als euch die Herrschaft?"

93. Athener: „Weil euch die Unterwerfung das furchtbarste Schicksal ersparen würde, und auch wir Gewinn davon hätten, wenn wir euch nicht zu Grunde richten müssen."

94. Melier: „Ihr würdet also nicht zufrieden sein, wenn wir euch aus Feinden Freunde würden und uns ruhig verhielten,

ohne uns an einen der kriegführenden Theile mit den Waffen anzuschließen?" 416 v. Chr.

95. Athener: „Nein; denn eure Feindschaft kann uns nicht so viel schaden als diese Freundschaft, die nur unsern Unterthanen unsere Schwäche offenbaren würde, während euer Haß ein Beweis unserer Macht wäre."

96. Melier: „Haben also eure Unterthanen einen solchen Begriff von Recht, daß sie die, welche euch gar Nichts angehen, mit denen zusammenwerfen, welche meist eure Pflanzvölker sind und, nachdem sie zum Theil abgefallen, wieder unterworfen wurden?"

97. Athener: „Sie glauben wohl, daß Keiner von Beiden weniger Rechtsgründe habe als der Andere; wenn aber Einer seine Unabhängigkeit wahrt, so denken sie, daß er es nur seiner Macht zu danken hat und daß wir ihm nur aus Furcht nicht zu Leibe gehen. Wenn ihr euch also uns unterwerft, so vermehrt ihr einmal die Zahl unserer Unterthanen, und gewährt uns auch größere Sicherheit, zumal wir eine Seemacht sind, und ihr Inselbewohner und schwächer als Andere seid — es müßte denn sein, daß ihr den Sieg davontrüget!"

98. Melier: „Werdet ihr nun in dem Folgenden keine Sicherung eures Vortheils sehen? — denn da ihr uns die Berufung auf Rechtsgründe ganz abgeschnitten habt und uns anweist, nur eurem Vortheil zu dienen, so müssen wir euch jetzt wohl dadurch zu überreden suchen, daß wir euch zeigen, worin unser Vortheil liegt, sofern derselbe nämlich mit dem eurigen zusammenfällt. Wie sollte es wohl möglich sein, daß ihr diejenigen, welche es bis jetzt mit keiner von beiden Parteien halten, nicht in eure Feinde verwandelt, wenn sie durch die Erfahrung unseres Schicksals zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es eurerseits auch einmal an sie gehen wird? Was thut ihr also anders, als daß ihr eure schon vorhandenen Feinde vermehrt und diejenigen, die nicht einmal daran denken es zu werden, selbst wider Willen dazu zwingt?"

99. Athener: „Wir halten eben nicht diejenigen für die Gefährlicheren, die irgendwo auf dem Festland wohnen und in ihrer Freiheit höchst saumselige Vorkehrungen zu ihrer Sicherung gegen uns treffen, sondern vielmehr die Inselbewohner, und zwar die unab-

416 v. Chr. hängigen, wie ihr es seid, so gut wie diejenigen, welche schon durch den Druck der Herrschaft erbittert sind. Denn solche möchten wohl am ehesten, auf eine falsche Schätzung ihrer Kräfte vertrauend, sich selbst und uns in unzweideutige Gefahr stürzen."

100. Melier: „Nun wohl denn, wenn ihr selbst um eure Herrschaft nicht zu verlieren so Großes wagt, und die von euch schon Unterworfenen, um sich von derselben zu befreien, so wäre es ja doch von uns, die wir noch frei sind, große Niederträchtigkeit und Feigheit, wenn wir nicht lieber Alles wagen wollten, nur um nicht Knechte zu werden."

101. Athener: „Keineswegs, wenn ihr eure Lage nur vernünftig ansehet; denn es handelt sich hier nicht um einen Kampf, durch welchen ihr euch dem gleich starken Gegner gegenüber als tapfere Männer zeigen müßtet, um nicht Schande einzuärnten, sondern ihr habt euch zu berathen, ob ihr euch dadurch retten wollt, daß ihr dem weit Ueberlegenen keinen Widerstand leistet."

102. Melier: „Wir wissen aber auch, daß das Kriegsglück die Loose manchmal gleichmäßiger vertheilt, als nach der verschiedenen Stärke beider Theile zu erwarten wäre. Und uns, wenn wir euch jetzt sogleich nachgeben, ist jede Hoffnung abgeschnitten; handeln wir aber, so bleibt uns immer noch die Hoffnung, uns aufrecht zu halten."

103. Athener: „Freilich ist die Hoffnung Trost in der Gefahr, und diejenigen, welche bei eigenen reichen Mitteln sich ihr hingeben, vernichtet sie nicht ganz, wenn sie ihnen auch Schaden bringt; aber doch ist sie ihrer Natur nach Verlust, und wer sein Alles auf ihre Karte setzt, der lernt sie erst kennen, wenn er enttäuscht ist und sie ihm Nichts mehr übrig gelassen hat, in dessen Besitz er künftig vor ihr, der Erkannten, auf der Hut sein könnte. Ihr nun seid schwach und Alles steht für euch auf Einem Wurf; wollet euch also nicht jenes Schicksal zuziehen, und macht es nicht wie die große Menge, denen es anfangs möglich wäre, sich durch menschliche Mittel noch zu retten, wenn aber in der Bedrängniß die sichtbaren Hoffnungen sie verlassen, so wenden sie sich den unsichtbaren zu, der Wahrsagerei und den Orakeln, und was dergleichen mehr unter fortdauernder Hoffnung den Menschen zu Grunde richtet."

105. Melier: „Auch wir, wiſſet das wohl, halten es für 416
ſchwierig gegen eure Macht und das Glück anzukämpfen, wenn es v.
ſeine Gunſt nicht gleich vertheilen wird; gleichwohl vertrauen wir, Chr.
das Glück, das von den Göttern kommt, werde uns nicht unterliegen laſſen, weil wir Nichtgerechten gegenüber für das Heilige einſtehen; was uns aber an Macht abgeht, glauben wir, werde uns durch die Bundeshülfe der Lakedämonier erſetzt werden, die, wenn aus keinem andern Grund, doch ſchon der Verwandtſchaft wegen und um Schande zu vermeiden, uns zu Hülfe kommen müſſen. Unſer Vertrauen iſt nicht ſo ganz und gar blind."

105. Athener: „Was das Wohlwollen der Götter betrifft, ſo glauben auch wir, daß wir nicht im Nachtheil ſein werden; denn wir verlangen und thun Nichts, was außer der menſchlichen Art liegt, weder in Bezug auf den Glauben an die Götter, noch auch in dem, was die Menſchen für ſich ſelbſt wünſchen. Wir glauben, daß die Gottheit nach menſchlichem Dafürhalten regiere, wir wiſſen aber, daß die Menſchen ſichtlich aus einem Zwange der Natur das beherrſchen, worüber ſie Macht gewinnen können; dieß Geſetz haben wir weder ſelber gegeben, noch auch ſind wir die Erſten, die ſich nach ſeinem Beſtehen richten; wir haben es beſtehend vorgefunden und werden es auch für alle Zeiten beſtehend zurücklaſſen, und ſo handeln wir danach und wiſſen recht gut, daß auch ihr und jeder Andere, der gleiche Macht mit uns erringt, ebenſo handeln würde. Was alſo die Götter betrifft, ſo ſind wir ganz im Recht, wenn wir ihre Ungunſt nicht beſorgen; was aber nun eure Erwartung von den Lakedämoniern angeht, wonach ihr vertraut, daß ſie euch um ihre Ehre zu wahren zu Hülfe kommen werden, ſo wünſchen wir euch zwar Glück zu einem ſolchen Vertrauen auf die Menſchen, können aber doch euren Unverſtand nicht beneiden. Die Lakedämonier handeln zwar unter ſich und in Bezug auf ihre eigenen Einrichtungen meiſt nach den Geſetzen der Rechtlichkeit; was aber ihr Benehmen gegen Andere betrifft, da hätte Einer viel zu reden, und will er ſich kurz faſſen, ſo kann er ſie am beſten ſchildern, wenn er ſagt, daß ſie nach unſerem Wiſſen unter Allen diejenigen ſind, welche am offenſten das für ehrenvoll erklären, was ihnen angenehm iſt, und das für gerecht, was ihnen Nutzen bringt. Und von einer ſolchen Geſinnung

416 v. Chr. läßt ſich jetzt wohl für eure ſo unwahrſcheinliche Rettung Nichts erwarten."

106. Melier: „Wir aber finden grade hierin den ſtärkſten Grund des Vertrauens, daß ſie nämlich eben ihres Vortheils willen ihr eigenes Pflanzvolk, die Melier, nicht werden verrathen wollen, um ihren Freunden unter den Hellenen Mißtrauen gegen ſich einzuflößen, ihren Feinden aber zu nützen."

107. Athener: „Ihr glaubt alſo nicht, daß der Vortheil nur bei der Sicherheit iſt, daß aber den Forderungen der Gerechtigkeit und der Ehre nur unter Gefahren Genüge geleiſtet werden kann? Dergleichen pflegen die Lakedämonier am wenigſten zu wagen."

108. Melier: „Wir aber glauben, daß ſie ſich auch dieſen Gefahren um unſertwillen lieber unterziehen, und daß ſie von uns um ſo mehr erwarten als von Andern, als wir zu thätigem Beiſtand nahe beim Peloponnes liegen und der Blutsverwandtſchaft wegen für ſie auch der Geſinnung nach zuverläſſiger als Andere ſind."

109. Athener: „Was aber denen, die im Kampfe den Andern beiſtehen ſollen, Vertrauen einflößt, iſt nicht die wohlwollende Geſinnung der Hülfeſuchenden, ſondern thatſächliche große Ueberlegenheit an Macht; und darauf ſehen die Lakedämonier noch mehr als Andere. Im Mißtrauen auf ihre eigene Macht bedienen ſie ſich ſogar auch der Hülfe zahlreicher Bundesgenoſſen, wenn ſie Andere angreifen, und es iſt alſo nicht wahrſcheinlich, daß ſie auf eure Inſel überſetzen werden, während wir die See beherrſchen."

110. Melier: „Sie könnten ja aber auch Andere herüberſchicken. Und übrigens iſt das kretiſche Meer groß, und es iſt auf demſelben ſelbſt dem, der die Gewäſſer beherrſcht, weniger leicht, einen Andern abzufangen, als für dieſen ſich zu retten, wenn er ſich jenen entziehen will. Und wenn dieß fehlſchlagen ſollte, ſo könnten ſie ja auch euer eigenes Land und eure andern Bundesgenoſſen angreifen, die Braſidas nicht heimgeſucht hat; und dann hättet ihr nicht um ein Land zu kämpfen, auf das ihr kein Recht habt, ſondern um eines, das euch ſehr nahe angeht."

111. Athener: „Nun von dieſen Dingen könnte auch euch etwas treffen, und ihr habt darüber auch ſchon Erfahrung und wißt wohl, daß die Athener auch nicht eine einzige Belagerung aus Furcht

vor Andern aufgegeben haben. Wir bemerken übrigens, daß ihr trotz 416
eurer Erklärung, ihr wolltet über die Art eurer Rettung berathen, d. Chr.
in dieser so langen Unterredung auch nicht das Mindeste vorgebracht habt, worauf die Menschen sonst Vertrauen setzen und die Hoffnung auf Rettung gründen; sondern, worauf ihr am Meisten baut, das liegt noch im Reiche der Ungewißheit, und was euch wirklich zu Gebote steht, ist unzureichend um euch vor dem zu retten, was euch bereits kampfbereit gegenüber steht. Ihr werdet großen Unverstand beweisen, wenn ihr nicht noch in euch geht und einen klügeren Entschluß faßt. Denn ihr werdet euch doch nicht durch das Wort „Ehre" bestimmen lassen, welches so oft die Menschen in der schimpflichsten Lage und den augenscheinlichsten Gefahren hat umkommen lassen! Wie Viele haben schon vorausgesehen, welchem Verderben sie in die Arme rennen, und doch, hingerissen durch die Macht des verführerischen Begriffs, der „Schande" heißt, überwältigt also von einem bloßen Worte, sich freiwillig in das wirklichste und unerträglichste Elend gestürzt, und mehr durch Unverstand als durch Unglück sich die schimpflichste Schmach zugezogen. Davor also, wenn ihr wohl berathen seid, hütet euch und haltet es nicht für schimpflich, euch vor einer so mächtigen Stadt zu beugen, welche die mäßige Forderung an euch stellt, ihre zinsbaren Bundesgenossen zu werden, ohne von eurem Gebiete etwas zu verlieren. Wenn euch die freie Wahl anheimgegeben ist zwischen Krieg und ruhiger Sicherheit, so besteht nicht hartnäckig auf der schlechteren Wahl. Denn die kommen am Weitesten, die dem Gleichstarken nicht nachgeben, dem Mächtigeren sich geziemend nähern und dem Schwächeren gegenüber Mäßigung üben. Nun bedenkt euch also wohl, wenn wir uns jetzt zurückziehen, und haltet es euch immer im Gedächtniß, daß es sich darum handelt, ob ihr ein Vaterland haben werdet! Ihr habt nur dieß Eine, und von Einem Entschlusse hängt sein Untergang oder seine Rettung ab!"

112. Hiemit brachen die Athener die Unterredung ab und zogen sich zurück. Die Melier aber, nachdem sie unter sich einen Beschluß gefaßt hatten, wie er mit ihren Entgegnungen übereinstimmte, gaben die folgende Antwort: „Weder sind wir jetzt anderer Meinung geworden, ihr Athener, als Anfangs, noch werden wir in so kurzer Frist unsern Staat, der schon sieben Jahrhunderte besteht,

416 v. Chr. seiner Freiheit berauben lassen, vielmehr werden wir den Versuch zu unserer Rettung machen, vertrauend, wie auf das Glück, das von den Göttern kommt und uns so lange erhalten hat, so auch auf die Hülfe der Menschen und besonders der Lakedämonier. Wir erbieten uns, euch Freund werden zu wollen, keinem Theil aber Feind, und ihr sollt dann aus unserem Gebiet abziehen, nachdem ihr einen Vertrag mit uns geschlossen, der für beide Theile ersprießlich ist."

113. Das war die Antwort der Melier; die Athener aber hoben hiemit die Unterhandlungen auf und sagten: „Nun so seid ihr denn, wie uns nach eurem Entschlusse scheint, die Einzigen, welche das Zukünftige für sicherer halten, als was vor Augen liegt; was noch von Ungewißheit bedeckt ist, betrachtet ihr bereits als wirklich, weil ihr es eben wünscht; auf Lakedämonier, Glück und Hoffnungen wälzt ihr eure Last ab, aber so groß euer Vertrauen auf sie ist, so groß wird eure Enttäuschung sein."

114. Die Gesandten der Athener begaben sich nun in das Lager zurück, und da die Melier in Nichts nachgaben, so gingen die Feldherren allsogleich zu Feindseligkeiten über und begannen die Melier ringsum durch Verschanzungen einzuschließen, indem sie die Arbeit nach den Städten unter sich vertheilten. Danach zogen die Athener mit dem größeren Theil des Heeres wieder ab, nachdem sie aus ihren eigenen Soldaten und aus denen der Bundesgenossen eine Beobachtungstruppe zu Land und zu Wasser zurückgelassen hatten.

115. Um dieselbe Zeit fielen auch die Argiver in das Gebiet von Phlius ein; es wurde ihnen aber von den Phliasiern und ihren eigenen Flüchtlingen ein Hinterhalt gelegt, und sie verloren dabei gegen achtzig Mann. — Die Athener nahmen von Pylos aus den Lakedämoniern viele Beute ab; die Lakedämonier aber brachen selbst deßhalb den Vertrag nicht und führten keinen Krieg gegen sie, doch ließen sie bekannt machen: Wer bei ihnen wolle, könne Raubzüge gegen die Athener unternehmen. — Auch die Korinther führten einiger eigenen Angelegenheiten wegen Krieg gegen die Athener; die übrigen Peloponnesier verhielten sich ruhig.

Die Melier indessen hatten durch einen nächtlichen Ausfall den Theil der Athenischen Verschanzung genommen, der gegen den Lagermarkt zu lag, und dabei einige Mann getödtet, und als sie dann

Lebensmittel und ſonſt brauchbare Dinge in möglichſter Menge ein- 416 v. Chr.
gebracht hatten, zogen ſie ſich wieder zurück und verhielten ſich ruhig; die Athener trafen nun zu ihrer Ueberwachung beſſere Vorkehrungen. Damit ging der Sommer zu Ende.

116. In dem folgenden Winter waren die Lakedämonier ſchon auf dem Wege, einen Feldzug in das Argiviſche zu machen, da ihnen aber an der Gränze das Opfer nicht günſtig ausfiel, ſo kehrten ſie wieder um. Dieſes Vorhabens wegen faßten die Argiver Verdacht gegen Einige in der Stadt und nahmen auch Etliche davon gefangen, die Andern entkamen ihnen.

Die Melier nun hatten um dieſelbe Zeit zum zweiten Mal einen Theil der Atheniſchen Umſchanzung genommen, wo die Wachen nur in geringer Stärke waren. Da aber dann nach dieſem Ereigniß ein anderes Heer aus Athen kam, welches Philokrates, des Demeas Sohn befehligte, und die Belagerung nun mit voller Kraft betrieben wurde, wozu auch noch Verrath aus der Mitte der Melier ſelbſt kam, ſo übergaben ſie ſich den Athenern auf Gnade und Ungnade. Dieſe nun tödteten von den Meliern alle Erwachſenen männliches Geſchlechtes, die in ihre Hände fielen, Weiber und Kinder aber verkauften ſie als Sklaven. Danach ſchickten ſie fünf Hundert Anſiedler dorthin und machten den Platz zu ihrer eigenen Niederlaſſung.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Thukydides

Geſchichte des Peloponneſiſchen Kriegs

überſetzt

von

Dr. Adolf Wahrmund.

Sechstes Buch.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
186 .

Die Geschichte

Ostpreußens unter Herzog Albrecht

Dr. Adolf G. Lohmeyer

Stuttgart

Inhalt des sechsten Buches.

Sechzehntes Kriegsjahr 416—15. Fortsetzung Kap. I—VII.

Neue Unternehmung der Athener gegen Sicilien. — Urbewohner Siciliens und hellenische Kolonien daselbst Kap. 1 bis 5. — Egesta bittet um Hülfe gegen Syrakus. Pläne der Athener Kap. 6. — Vorfälle in Argos, Thrakien, Makedonien Kap. 7.

Siebenzehntes Kriegsjahr 415—14. Kap. VIII—XCIII.

Athenische Gesandte nach Sicilien; dieselben rathen zu; das Volk beschließt das Unternehmen Kap. 8. — Nikias räth ab Kap. 9—14. — Alkibiades räth zu Kap. 15—18. — Nochmals Nikias Kap. 19—23. — Nikias, Lamachos und Alkibiades zu Feldherrn ernannt. Rüstungen Kap. 24—26. — Verstümmelung der Hermen. Alkibiades angeklagt Kap. 27 bis 29. — Abfahrt der Flotte Kap. 30—32. — Zustände zu Syrakus Kap. 32—41. Rede des Hermokrates daselbst Kap. 33. 34. Gegenrede des Athenagoras Kap. 36—40. Rede des Feldherrn Kap. 41. — Die athenische Flotte kommt an. Zunächst geringe Erfolge Kap. 42—52. — Alkibiades zurückberufen Kap. 53. — Geschichte des Sturzes der Peisistratiden. Harmodios und Aristogeiton (Einschaltung) Kap. 54 bis 59. — Stimmung der Athener wegen der Religionsfrevel Kap. 60. — Alkibiades entkommt Kap. 61. — Sieg der Athener vor Syrakus. Gehen aber nach Katana zurück Kap. 62

bis 71. — Rüstungen der Syrakusaner. Hermokrates Feldherr Kap. 72—75. — Athener und Syrakusaner bewerben sich um Kriegshülfe der Kamarinäer. Rede des Hermokrates Kap. 76—80. Gegenrede des Atheners Euphemos Kap. 81 bis 87. — Kamarina bleibt neutral. Thätigkeit der Syrakusaner. Gesandte nach Korinth und Lakedämon. Alkibiades zu Lakedämon Kap. 88. — Rede des Alkibades zu Lakedämon Kap. 89—92. — Die Lakedämonier beschließen den Krieg Kap. 93.

Achtzehntes Kriegsjahr 414—13. Kap. XCIV—CV.

Die Athener auf Sicilien siegreich Kap. 94. — Die Lakedämonier gegen Argos. Thespiä Kap. 95. — Die Athener setzen sich unter siegreichen Gefechten vor Syrakus fest. Lamachos fällt Kap. 97—102. — Die Athener in bester Lage, die Syrakusaner verzweifelt Kap. 103. — Der Spartaner Gylippos schon in Tarent Kap. 104. — Die Lakedämonier gegen Argos, Athener kommen zu Hülfe Kap. 105.

Sechstes Buch.

1. Im selbigen Winter wollten die Athener zum andern Mal und mit noch stärkerer Kriegsmacht als unter Laches und Eurymedon[1]) aussegeln, um — wenn sie es vermöchten — Sicilien zu unterwerfen. Gleichwohl wußten die Meisten unter ihnen nicht, weder wie groß die Insel sei, noch wie zahlreich ihre Bewohner, an Hellenen sowohl, als an Barbaren, und dachten nicht, daß sie sich damit in einen Krieg einließen, der nicht viel unwichtiger sei, als der gegen die Peloponnesier. Denn zur Umfahrt um Sicilien braucht ein Lastschiff nicht viel weniger als acht Tage, und daß es bei diesem Umfang nicht mit dem Festland zusammenhängt, bewirkt nur eine Meerenge von höchstens zwanzig Stadien.

2. Bewohnt war die Insel schon in alten Zeiten, und dieß ist die Zahl aller ihrer Völker: Im grauen Alterthum, sagt man, haben in einem Theile des Landes die Kyklopen und Lästrygonen gewohnt. Von wem diese abstammten, weiß ich nicht zu sagen, noch auch, von woher sie eingewandert, oder wohin sie weitergezogen sind. Genügen muß, was über sie von den Poeten gesagt worden ist, oder mag sich Jeder seine besondere Meinung machen. Zuerst nach jenen, scheint es, haben sich die Sikaner angesiedelt, die, wie sie selber sagen, gar noch vor ihnen im Lande waren, denn sie nennen sich Eingeborne; in Wahrheit aber sind sie Iberer und aus ihren alten Wohnsitzen am Fluß Sikanos[2]) in Iberien, von den Ligyern verdrängt, ausge-

1) Vgl. III, 86 u. VI, 2 u. 65.

2) Iberer, die Spanier. — Zweifelhaft, ob der Fluß Sicoris, jetzt Segre, Nebenfluß des Ebro, gemeint ist. Hierüber und über andere der hier vorkommenden (zweifelhaften) Angaben s. Schlegels Werke. Bd. XII, S. 471 f. (Kr.).

wandert. Damals wurde auch die Inſel nach ihnen Sikania genannt, denn vorher hatte ſie Trinakria geheißen. Noch jetzt wohnen ſie im weſtlichen Theil von Sicilien. Als dann Troja eingenommen war, ſind einige Trojer, entgangen den Schiffen der Achäer, nach Sicilien gekommen und wurden, wie ſie ſich an den Gränzen der Sikaner anbauten, insgeſammt Elymer genannt. Ihre Städte ſind Eryx und Egeſta[3]). Neben ihnen bauten ſich auch einige Phokier an, von denen, welche von Troja damals durch den Sturm zuerſt nach Libyen und von dort nach Sicilien verſchlagen worden waren. Die Sikuler aber ſind aus Italien — denn dort wohnten ſie vorher — vor den Opikern flüchtig nach der Inſel herübergekommen. Wie erzählt wird und wie es auch am glaublichſten iſt, ſind ſie auf Flößen übergeſetzt, indem ſie die günſtige Strömung benutzten, während der Wind vom Feſtland herblies; vielleicht ſind ſie aber auch auf eine andere Weiſe übergefahren. Es gibt aber auch jetzt noch Sikuler in Italien, und dieß Land hat ſogar ſeinen Namen von einem Sikulerkönig, der Italos[4]) hieß. Sie kamen mit großer Macht an ſtreitbarer Mannſchaft nach Sicilien herüber, beſiegten die Sikaner in einer Schlacht und drängten ſie in die ſüdlichen und weſtlichen Theile der Inſel und bewirkten ſo, daß dieſe ſtatt Sikania jetzt Sikelia genannt wurde. Sie beſetzten die beſten Theile des Landes und beſaßen dieſe, als zuerſt Hellenen nach Sicilien kamen[5]), faſt ſchon dreihundert Jahre ſeit ihrer Ueberfahrt. Sie beſitzen aber auch jetzt noch die mittleren und nördlichen Theile der Inſel. Auch Phönikier ſiedelten ſich an, welche ringsum die ganze Küſte, die Vorgebirge am Meer und die vorliegenden kleinen Inſeln[6]) beſetzt hatten um des Handels willen mit den Sikulern. Als aber dann Hellenen in großer Zahl über's Meer herüberkamen, gaben die Phönikier die meiſten dieſer Punkte auf und behielten nur in der Elymer Nachbarſchaft Motye und Soloeis und Panormos[7]), im Vertrauen ſowohl auf die Bundesgenoſ-

---

[3]) Eryx, der Berg St. Giuliano bei Trapani. — Egeſta, lat. Segesta, bei dem heutigen Balda.

[4]) Italos, fabelhafter König. Schlegel XII, S. 454 (Kr.).

[5]) 1033 v. Chr. G.

[6]) Die Aegaten u. a.

[7]) Solanto und Palermo.

ſenſchaft mit den Elymern, und dann auch, weil hier der kürzeſte Seeweg Karthago von Sicilien trennt. Dieß iſt die Zahl der Barbaren auf Sicilien und ſo wohnten ſie dort.

3. Von Hellenen kamen zuerſt Chalkidier aus Euböa unter des Thukles Anführung über's Meer und gründeten Naxos[8]) und bauten dem Führer Apollon[9]) einen Altar, der jetzt außerhalb der Stadt ſteht und auf welchem die heiligen Sendboten[10]), wann ſie von Sicilien abſegeln, vorher Opfer bringen. Ein Jahr darnach gründete Archias, ein Heraklide aus Korinth, Syrakus, nachdem er zuerſt die Sikuler von der Inſel[11]) verjagt hatte, auf der jetzt, nicht völlig mehr von der See umfloſſen, die innere Stadt liegt; ſpäter wurde aber auch die äußere Stadt mit in die Mauer eingeſchloſſen, und die Bevölkerung wurde zahlreich. Thukles aber und ſeine Chalkidier von Naxos aus gründeten im fünften Jahr, nachdem Syrakus erbaut war, Leontini, nachdem ſie die Sikuler im Kampf vertrieben hatten, und danach Katana. Die Katanäer aber machten für ſich den Euarchos zum Gründer.

4. Um dieſelbige Zeit[12]) kam auch Lamis als Führer einer Kolonie von Megara nach Sicilien und gründete am Pantakyos-Fluſſe eine Niederlaſſung, Trotilos[13]) mit Namen. Darnach aber zog er aus von dort und ſchloß ſich eine Zeit lang an die Gemeinde der Chalkidier in Leontini, und als ihn dieſe austrieben, gründete er Thapſos[14]) und ſtarb dann; ſeine Leute aber, aus Thapſos verjagt, und da auch der Sikulerkönig Hyblon die ganze Gegend aufgab, nahmen dieſen zum Führer und gründeten Megara[15]), das das Hybläiſche genannt wird. Dort hatten ſie zweihundert und fünfund-

8) Taormina 733 v. Chr.

9) Apollo Archegetes, d. h. Apollo, als göttlicher Führer der Koloniſten und Beſchützer der neuen Anſiedelung gedacht.

10) Die Abgeſandten zu den Feſten der Mutterſtadt, nach Delphi, Olympia u. ſ. w.

11) Die Inſel Ortygia, meiſt nur Naxos, d. i. doriſch die Inſel genannt, anfangs durch einen Damm, ſpäter durch eine Brücke mit dem Feſtlande verbunden.

12) 727 v. Chr.

13) Trotilos oder Protilos am Pantakyos oder Pantagias.

14) Magniſi.

15) Verjagt wurden ſie wohl von Sikulern, die zugleich auch Feinde und Bedränger des Hyblon waren, weßhalb dieſer ſich den Megarern als Führer anſchloß (Kr.).

vierzig Jahre gewohnt, als Gelon, Tyrann der Syrakuſier, ſie aus Stadt und Land vertrieb [16]). Vor dieſer Vertreibung aber, im hundertſten Jahre, nachdem ſie Hybla gebaut, hatten ſie den Pammilos ausgeſandt und Selinus gegründet, denn dieſer war aus Megara, ihrer Mutterſtadt, zu ihnen gekommen und half nun die neue Stadt gründen. Gela aber gründeten gemeinſam Antiphemos, der aus Rhodos, und Entimos, der aus Kreta Anſiedler herbeiführte, im fünfundvierzigſten Jahr nach der Erbauung von Syrakus [17]). Die Stadt ſelbſt erhielt vom Fluſſe Gela ihren Namen; der Platz aber, wo jetzt die befeſtigte Stadt ſteht, und der auch zuerſt ummauert wurde, heißt Lindii. Sie gaben ſich aber Doriſche Geſetze. Ungefähr hundert- und acht Jahre nach ihrer eigenen Gründung bauten die Gelaner Akragas [18]), welchen Namen ſie der Stadt vom Akragas-Fluſſe gaben; zu Gründern machten ſie den Ariſtonus und den Pyſtilos und nahmen die Geſetze der Gelaner an. — Zankle [19]) wurde zuerſt durch Seeräuber begründet, die von Kyme, der chalkidiſchen Stadt im Opiker-Lande [20]), herüberkamen; danach kam aber auch von Chalkis und dem übrigen Euböa eine Zahl Volkes und theilte mit ihnen das Land. Ihre Gründer waren Perieres und Kratämenes, der eine aus Kyme, der andere aus Chalkis. Von den Sikulern wurde die Stadt zuerſt Zankle genannt, weil der Platz von Geſtalt ſichelförmig iſt und bei den Sikulern die Sichel Zanklon heißt.

5. Später aber wurden ſie von Samiern und andern Joniern vertrieben, die, vor den Medern geflohen, in Sicilien landeten. Die Samier hinwieder vertrieb nicht lange danach Anaxilas, der Rheginer Tyrann, und führte in die Stadt eine gemiſchte Bevölkerung und nannte ſie Meſſana nach ſeinem eigenen alten Vaterlande. Himera iſt von Zankle aus gegründet worden durch Eukleides und Simos und Sakon; und das Volk in der Anſiedelung war meiſt chalkidiſch; es zogen zu ihnen aber auch Vertriebene aus Syrakus, die man Myletiden nannte und die durch eine feindliche Partei beſiegt worden waren.

16) 482 v. Chr.
17) 687 v. Chr.
18) Agrigentum, Girgenti, 579 v. Chr. G.
19) Später Meſſana, Meſſina.
20) Cumae in Campanien.

Ihre Sprache bildete sich zu einem Gemisch von chalkidisch und dorisch, doch galten die chalkidischen Gesetze. Akrä und Kasmenä wurden von Syrakusiern gegründet, Akrä siebenzig Jahre nach Syrakus, Kasmenä um zwanzig Jahre später als Akrä. Auch Kamarina wurde zuerst durch Syrakusier angelegt, gegen hundertundfünfunddreißig Jahre nach der Gründung von Syrakus. Gründer waren Daskon und Menekolos. Als aber die Kamariner wegen ihres Abfalls von den Syrakusiern mit den Waffen ausgetrieben worden waren, und einige Zeit danach Hippokrates [21]), Tyrann von Gela, das Land der Kamariner als Lösegeld für kriegsgefangene Syrakusische Männer erhielt, so wurde er zweiter Gründer und bevölkerte die Stadt von Neuem. Aber zum zweiten Mal wurden die Bewohner durch Gelon ausgetrieben, und die Stadt erhielt dann ihre dritte Bevölkerung durch die Gelaner.

6. Dies sind die Völker hellenischer und barbarischer Abkunft, welche auf Sicilien wohnten, und so groß ist diese Insel, gegen welche die Athener den Kriegszug unternahmen. Der wahrhafte Grund dazu war, daß sie die ganze Insel sich zu unterwerfen gedachten, als glimpflichen Vorwand aber gebrauchten sie, daß sie ihren Blutsverwandten und neuen Bundesgenossen zu Hülfe ziehen wollten. Am meisten zu diesem Zuge reizten sie die Egestaner, deren Gesandte anwesend waren und auf's eifrigste anstachelten. Diese nämlich waren Nachbarn der Selinuntier, und einiger Heirathsgeschichten und eines streitigen Landstücks wegen mit ihnen in Krieg verwickelt, und die Selinuntier hatten die Syrakusaner als Bundesgenossen herbeigeholt und bedrängten jene feindselig zu Land und zu Wasser. Die Egestaner erinnerten also die Athener an ihre Bundesgenossenschaft mit den Leontinern [22]) in dem früheren (sikelischen) Krieg unter Laches und baten, ihnen Schiffe zu Hülfe zu senden. Unter vielem Anderem, was sie zu diesem Zwecke vorbrachten, war der Hauptgrund: wenn erst die Syrakusaner die Freiheit der Leontiner ungestraft vernichtet und, nachdem sie dann auch die übrigen Bundesgenossen zu 415 v. Chr.

---

21) Regierte von 498 bis 491 v. Chr.

22) d. h. wohl an der Egestaner Bundesgenossenschaft mit Leontinern. Vergl. III, 86 — 90.

415 v. Chr. Grunde gerichtet hätten, selber die Macht über ganz Sicilien beſäßen, ſo ſei Gefahr da, daß ſie einmal als Dorier den Dorern, der Verwandtſchaft gemäß, und auch als Pflanzvölker ihren peloponneſiſchen Mutterſtaaten zu Hülfe kämen und die Macht der Athener brechen hälfen. Darum gebiete es die Klugheit, in Verbindung mit den noch vorhandenen Bundesgenoſſen ſich den Syrakuſanern zu widerſetzen, zumal ſie ſelbſt zu dieſem Kriege ausreichende Geldmittel hergeben würden. Nachdem die Athener in den Volksverſammlungen ſowohl die Egeſtaner, die dergleichen oft vorbrachten, als auch ihre eigenen Mitbürger, die jenen zuſtimmten, angehört hatten, ſo beſchloſſen ſie für's Erſte Geſandte nach Egeſta zu ſchicken, die wegen des Geldes ſich überzeugen ſollten, ob deſſen ſo viel, wie jene ſagten, im öffentlichen Schatz und in den Tempeln vorhanden ſei, und zugleich unterſuchen, wie es um ihren Krieg mit den Selinuntiern ſtünde.

7. Die Geſandten der Athener nach Sicilien wurden alſo abgeſchickt; die Lakedämonier aber und ihre Bundesgenoſſen, mit Ausnahme der Korinther, zogen in dieſem Winter gegen Argos zu Felde, verheerten einen kleinen Landſtrich und führten Getreide auf mitgebrachten Wagen davon. Nachdem ſie dann die Verbannten der Argiver [23]) nach Orneä verpflanzt und zu deren Schutz auch einen Theil ihrer übrigen Mannſchaft zurückgelaſſen hatten, ſchloßen ſie einen Waffenſtillſtand auf einige Zeit ab, wonach die Orneaten und die Argiver einander unbehelligt laſſen ſollten, und gingen dann mit dem Heere nach Hauſe zurück. Als aber nicht lange danach die Athener mit dreißig Schiffen und ſechshundert Schwerbewaffneten ankamen, ſo zog die ganze Mannſchaft der Argiver mit den Athenern aus, und beide belagerten die in Orneä einen Tag lang. In der Nacht aber, während ihr Heer in einiger Entfernung lagerte, entwiſchten ihnen die aus Orneä. Als am folgenden Tag die Argiver dieß merkten, ſo zerſtörten ſie Orneä und kehrten nach Hauſe zurück, und deßgleichen ſpäter auch die Athener mit ihren Schiffen.

Auch nach Methone, welches an Makedonien gränzt, ſchickten die Athener zur See Reiter aus ihren eigenen Bürgern und die Ma-

23) Vergl. V, 83 und 116.

kedonischen Verbannten [24]), die bei ihnen waren, und beschädigten das Gebiet des Perdikkas. Da schickten die Lakedämonier den Chalkidiern an der thrakischen Küste, welche mit den Athenern einen Waffenstillstand hatten, der alle zehn Tage erneuert werden mußte [25]), den Befehl zu, sie sollten dem Perdikkas in diesem Kampfe beistehen. Die aber wollten nicht. 415 v. Chr.

So ging dieser Winter zu Ende und mit ihm das sechzehnte Jahr dieses Krieges, den Thukydides beschrieben hat.

8. Im nächsten Sommer zu Frühlingsanfang kamen die Gesandten der Athener aus Sicilien zurück und mit ihnen Egestaner, welche sechzig Talente ungemünzten Silbers mitbrachten als Sold für sechzig Schiffe auf einen Monat, um deren Zusendung sie bitten wollten. Die Athener hielten nun eine Volksversammlung, und nachdem sie von ihren eigenen Gesandten und den Egestanern sowohl anderes Verlockendes angehört hatten, welchem die Wahrheit nicht entsprach, als auch von dem vielen Geld, welches in Tempeln und in Staatskassen bereit läge, so beschloßen sie, sechzig Schiffe nach Sicilien zu schicken und als Feldherrn mit unumschränkter Vollmacht den Alkibiades, Sohn des Kleinias, den Nikias, Sohn des Nikeratos, und den Lamachos, des Xenophanes Sohn. Diese sollten den Egestanern gegen die Selinuntier Hülfe leisten, und wenn der Krieg ihnen die Mittel dazu ließe, Leontini wieder neu gründen helfen und auch sonst diejenigen Einrichtungen in Sicilien treffen, die ihnen für die Athener die vortheilhaftesten schienen. Am fünften Tage danach wurde wieder eine Volksversammlung abgehalten, wie man die Ausrüstung der Schiffe so rasch als möglich in's Werk setzen könne, und um den Feldherrn zu bewilligen, was etwa noch zur Abfahrt nothwendig sei. Da trat Nikias auf, der gegen seinen Willen zum Feldherrn gewählt war und glaubte, der Staat habe sich nicht wohl berathen, sondern unter einem nichtsnutzigen und nur scheinbaren Vorwande stürze man sich in ein so maßloses Unternehmen, wie die Eroberung von ganz Sicilien. In der Absicht, die Athener davon abzubringen, hielt er folgende Rede:

---

24) Vergl. I, 59. II, 95.
25) Vergl. V, 26.

415 v. Chr. 9. „Diese Volksversammlung ist zwar zu dem Zwecke berufen worden, um über die Art und Weise der Rüstung zum Seezug nach Sicilien zu berathen; ich aber bin der Meinung, daß man erst die Sache selbst noch wohl überlegen solle, ob es nämlich überhaupt wohlgethan ist, die Flotte dorthin zu senden. Wir sollten nicht nach einer so kurzen Berathung in Betreff so wichtiger Dinge ohne Weiteres auf die Reden fremder Männer eingehen und einen Krieg aufnehmen, der uns Nichts angeht. Ich zwar für meine Person soll dabei durch eine Ehrenstelle ausgezeichnet werden und dürfte also um mich selbst weniger zu fürchten haben, obwohl ich indeß der Meinung bin, daß auch der immer noch ein ebenso guter Bürger ist, wie Andere, der für seine Person und sein Vermögen einigermaßen besorgt ist[27]), da grade ein solcher um seiner eigenen Sicherheit willen wünschen muß, daß der Staat wohlbehalten bleibe. Gleichwohl habe ich weder in früherer Zeit aus Sucht nach Ehrenstellen jemals etwas gegen meine Ueberzeugung gesagt, noch auch werde ich es jetzt thun, sondern ich werde nach bestem Wissen und Gewissen reden. In Anbetracht eurer Denkart aber dürfte ich von meinen Worten wohl keinen Eindruck erwarten, wenn ich euch nur auffordern wollte, auf Erhaltung eurer jetzigen Macht bedacht zu sein und das Gegenwärtige nicht um Unsicheres und Zukünftiges auf's Spiel zu setzen. Ich will euch darum überzeugen, daß euer Unternehmungseifer hier ganz zur Unzeit kommt und daß keineswegs so leicht zu erlangen ist, wonach ihr die Hände ausstreckt."

10. „Ich sage euch also, daß ihr hier sehr zahlreiche Feinde zurücklasset und trotzdem dorthin fahren wollt, um euch noch neue dazu in's Land herein zu ziehen. Vielleicht glaubt ihr, die mit euch geschlossenen Waffenstillstandsverträge hätten Kraft und Bestand, aber die haben sie nur dem Namen nach und nur so lange, als ihr selber euch ruhig verhalten werdet — und daß dem so ist, das haben Männer von hier[28]) und aus der Zahl eurer Feinde[29]) durchzusetzen gewußt — sobald eure Macht aber nur einen einigermaßen beträchtlichen Verlust erlitten haben wird, werden eure Feinde ohne viel

27) Bei Vielen galt Nikias für furchtsam; also hier zugleich beiläufige Selbstvertheidigung (Kr.).

28) Alkibiades und sein Anhang.

29) Besonders Kleobulos und Xenares. Vergl. V, 36 ff.

Federlesens über euch herfallen, um so mehr, da sie nur in Folge ihrer Unglücksfälle und in weniger ehrenvoller Lage, als die unsrige, durch die Noth zum Vertrage bewogen wurden. Dann haben wir auch in diesem Vertrage selbst viel streitige Punkte, und es sind sogar auch solche da, welche nicht einmal diesen Vertrag angenommen haben, und die sind eben nicht die schwächsten, sondern die Einen führen offenen Krieg mit uns [30]), und die Andern werden durch einen Waffenstillstand, der alle zehn Tage erneuert werden muß, beschwichtigt, weil die Lakedämonier selbst sich noch ruhig verhalten. Sehen sie aber erst unsere Macht getrennt, was wir eben jetzt so eifrig und eilig thun wollen, so werden sie uns ganz gewiß über den Hals kommen und sich mit den Sikelioten verbinden, welche sie sich schon in früherer Zeit vor vielen Andern als Bundesgenossen wünschten. Das also muß man wohl in's Auge fassen und nicht den Staat, der wie ein Schiff auf der Höhe der Wogen schwebt, der Gefahr des Untergangs aussetzen. Wir dürfen nicht nach neuer Herrschaft streben, so lange unsere jetzige nicht befestigt ist, — oder sind etwa nicht die Chalkidier an der Thrakischen Gränze so viele Jahre im offenen Aufruhr gegen uns und noch immer nicht unterworfen, und steht es nicht auch mit Andern auf dem Festland sehr zweifelhaft? Freilich, den Egestanern, unsern Bundesgenossen, müssen wir mit allem Eifer zu Hülfe eilen, weil man ihnen Unrecht thut, aber die zu bestrafen, die uns selbst schon lange Zeit her durch ihren Abfall Schaden thun, zögern und zaudern wir."

415 v. Chr.

11. „Und doch könnten wir diese leicht bewältigen und im Zaum halten, über jene aber, auch wenn wir sie besiegt hätten, könnten wir ihrer Entfernung und großen Zahl wegen eine Herrschaft nur mit großer Schwierigkeit ausüben. Es hat aber keinen Sinn und Verstand, gegen solche zu Felde zu ziehen, die man im Falle des Sieges nicht niederhalten kann, und zu denen man im Fall der Niederlage nicht mehr im gleichen Machtverhältniß steht, wie vor dem Angriff auf sie. Die Sikelioten aber, so wie es jetzt mit ihnen steht, scheinen mir keineswegs gefährlich für uns, und noch viel weniger, wenn einmal die Syrakusier sie alle beherrschen sollten, womit uns

[30]) Die Korinther, V, 32 oder die Diktidier V, 35 und Perdikkas V, 83? (Kr.)

415 v. Chr. die Egeſtaner vorzüglich zu ſchrecken ſuchen. Denn nach dem jetzigen Stand der Dinge könnte wohl der eine oder andere Staat auf Sicilien aus Freundſchaft den Lakedämoniern zu Hülfe kommen, in jenem Falle aber iſt es gegen alle Wahrſcheinlichkeit, daß ein über Andere herrſchender Staat gegen ſeines Gleichen einen Krieg unternähme. Denn wie ſie in dieſem Falle unſere Herrſchaft in Verbindung mit den Lakedämoniern geſtürzt hätten, ganz ebenſo und von eben denſelben[31]) würde dann ihre Macht geſtürzt werden müſſen. Wir aber könnten die dortigen Hellenen am allerbeſten in Furcht halten, wenn wir gar nicht hingingen, oder auch, wenn wir ihnen einmal unſere Macht aus der Nähe zeigten und wieder umkehrten. Blieben wir aber ihnen gegenüber im Nachtheil, ſo könnten ſie uns leicht verachten und mit den hieſigen Feinden über uns kommen. Denn wir wiſſen ja Alle, daß immer das Entfernteſte und was noch keine Gelegenheit gegeben hat, die Wahrheit ſeines Rufes zu erproben, am meiſten bewundert wird, wie es ja auch in Bezug auf die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen ergangen iſt. Weil ihr aber wider Erwarten über das geſiegt habt, was ihr anfänglich gefürchtet, ſo verachtet ihr ſie jetzt ſchon und denkt an die Eroberung Siciliens. Man darf ſich aber nicht wegen der Unfälle, welche die Feinde betroffen haben, überheben, ſondern erſt dann zuverſichtlich ſein, wenn man ihre ganzen Entwürfe zu nichte gemacht hat. Auch dürft ihr nicht glauben, daß die Lakedämonier auf irgend etwas Anderes ſinnen, als, wie ſie auch unter den jetzigen Verhältniſſen auf irgend eine Weiſe durch unſer Verderben ihren hohen Ruf wieder herſtellen können, zumal ſie ja auch alle Zeit her und vor Allem ihren Ruhm in die Tapferkeit ſetzen. Für uns alſo — ſofern wir Verſtand zeigen — iſt jetzt die Aufgabe nicht, den barbariſchen Egeſtanern auf Sicilien zu Liebe einen Krieg zu führen, ſondern einen Staat ſcharf zu überwachen, der unter der Form einer Oligarchie verderbliche Pläne gegen uns ſchmiedet."

12. „Bedenken müßt ihr auch, daß wir erſt ſeit Kurzem von einer großen Peſt und dem Kriege uns ein wenig erholt und an Geld und Menſchenzahl wieder zugenommen haben. Dieſen Zuwachs an

31) Von den Lakedämoniern als vorgeblichen Befreiern der Hellenen.

Mitteln ſollten wir aber gerechterweiſe nur zu unſerm eignen Beſten und hier im Lande ſelbſt aufwenden und nicht für dieſe vertriebenen Leute[32]), die uns um Hülfe bitten, denen es Nutzen bringt, zuverſichtlich zu lügen, auch auf die Gefahr des Andern hin, und die ihrerſeits nur mit Worten aufwarten können und ſchließlich im Fall des Gelingens ſich nicht dankbar erweiſen, im Fall des Scheiterns aber auch ihre Freunde mit in's Verderben ziehen werden. 415 v. Chr.

„Wenn aber Einer aus eurer Mitte, der zu ſeiner großen Freude zum Feldherrn gewählt worden iſt, Euch zu dem Seezug räth, — Einer, der nur auf ſeinen eigenen Vortheil ſchaut und übrigens zum Feldherrn auch noch zu jung iſt[33]), — Einer, der ſich gern ſeiner ſchönen Pferde wegen bewundern läßt und wegen der Koſtſpieligkeit derſelben aus der Feldherrnſtelle ſeinen Profit herausſchlagen will, ſo geſtattet doch dem nicht, daß er auf die Gefahr des Staatsbankerots mit ſeiner eigenen Perſon prachere, und denkt, daß dergleichen Menſchen den Staat beſtehlen und das Eigene durchbringen. Bedenkt, daß es ſich um die wichtigſten Dinge handelt, die nicht danach ſind, daß junge Leute ihren unreifen Witz daran üben und ſie mir Nichts dir Nichts in die Hand nehmen."

13. „Freilich muß ich mich vor denen fürchten, die ich da neben eben dieſem Manne als ſeine Für- und Zuſprecher ſitzen ſehe, und ich fordere deßhalb die Aelteren auf, nicht ſcheu zu ſein, wenn Einer von dieſen neben ihnen ſitzt, und nicht zu fürchten, ſie würden als feige erſcheinen, wenn ſie gegen den Krieg ſtimmen, und daß ſie ſich ebenſowenig durch verhängnißvolle Gier nach weit entfernten Dingen — denn die könnte auch ſie noch ankommen — hinreißen laſſen. Sie ſollen bedenken, daß durch Leidenſchaftlichkeit das Wenigſte, durch kluge Vorſicht aber das Meiſte erreicht wird. Ihr müßt alſo zur Rettung des Vaterlandes, welches jetzt mit der größten Gefahr ſpielt, die es je bedrohte, gegen den Zug ſtimmen und beſchließen, daß die Sikelioten ſich uns gegenüber in den bisherigen Grenzen zu halten haben, die auch wir genehm halten müſſen, nämlich im Joniſchen Meer, wenn Einer längs der Küſte hinſchifft, und im Sikeliſchen, wer

[32]) Die Leontiner.

[33]) Alkibiades war damals etwas über dreißig Jahre alt.

415 v. Chr. über die hohe See fährt. Was ſie haben, das ſollen ſie behalten und ihre Angelegenheiten unter ſich austragen. Den Egeſtanern insbeſondere aber ſagt: da ſie von vornherein, ohne die Athener zu fragen, den Krieg angefangen haben, ſo ſollen ſie ihn auch allein ausmachen. Und für die Zukunft nehmt nicht mehr, wie wir gewöhnlich thun, ſolche als Bundesgenoſſen an, die von uns nur Hülfe in ihrer Noth wollen, von denen wir aber, wenn wir ſelbſt Hülfe brauchten, keine erlangen könnten."

14. „Und du, Prytane[34]), ſofern du es für deine Pflicht hältſt, für das Staatswohl beſorgt zu ſein, und ſofern du dich als guter Bürger zeigen willſt, berufe die Athener zur Abſtimmung und lege ihnen die Sache nochmals zur Berathung vor! Wenn du dich fürchteſt, auf Abänderung des Volksbeſchluſſes anzutragen, ſo bedenke, daß die Aufhebung geſetzlicher Beſchlüſſe unter Theilnahme ſo vieler Zeugen keine Anſchuldigung begründen kann! Bedenke, daß du ſo an der Stadt, die jenen Beſchluß gefaßt hat, wie ein Arzt handelſt, und daß die rühmliche Verwaltung deines Amtes darin beſteht, dem Vaterland ſo viel als möglich zu nützen, oder ihm doch wenigſtens nicht mit Wiſſen und Willen zu ſchaden!"

15. So redete Nikias. Von den Athenern aber, die noch auftraten, forderten die Meiſten zum Kriegszug auf, und man ſolle den gefaßten Beſchluß nicht aufheben; Einige indeß ſprachen auch dagegen. Am eifrigſten aber trieb zum Feldzug Alkibiades, des Kleinias Sohn, einmal, weil er dem Nikias den Widerpart halten wollte, deſſen Gegner er auch ſonſt in Staatsſachen war, zumal er eben auch ſeiner ungünſtige Erwähnung gethan, hauptſächlich aber, weil er die Feldherrnwürde eifrig wünſchte und in dieſer Stellung Sicilien und Karthago zu erobern gedachte, was im Fall des glücklichen Gelingens auch ihn ſelbſt an Geld und Ehren heben würde. Er ſtand in Anſehen bei den Städtern, fröhnte aber ſeinen Leidenſchaften in Bezug auf Pferde und ſonſtigen Luxus über Vermögen, was denn auch ſpäter nicht die kleinſte Urſache zum Untergang der Atheniſchen Macht wurde. Denn als die Meiſten die Größe ſeiner Ueberhebung in Bezug auf perſönliche Lebensweiſe und die Großartigkeit ſeines Strebens, die er

[34]) Der Rathsvorſteher, der bei der Volksverſammlung den Vorſitz führte.

in allen Geſchäften zeigte, welche er in die Hand nahm, zu fürchten 415
begannen, ſo wurden ſie ihm Feind, weil ſie glaubten, er ſtrebe nach v. Chr.
Alleinherrſchaft, und obwohl er das Kriegsweſen zum beſten Nutzen des Gemeinweſens trefflich leitete, ſo übertrugen ſie, Jeder perſönlich beleidigt durch ſein Benehmen und ſeine Lebensweiſe, den Oberbefehl an Andere und richteten ſo den Staat binnen Kurzem zu Grunde. Damals nun trat Alkibiades auf und redete zu den Athenern Folgendes:

16. „In der That, ihr Athener, kommt mir ein Oberbefehl eher als Andern zu — denn hiemit muß ich beginnen, da Nikias mich angegriffen hat — und ich glaube deſſelben würdig zu ſein. Weßhalb ich verſchrieen bin, das grade brachte meinen Vorfahren und bringt mir Ruhm ein und dem Vaterland Nutzen. Beim Anblick meines prächtigen Aufzuges zu Olympia mußten die Hellenen die Macht unſerer Stadt noch für größer halten, als ſie wirklich iſt, nachdem ſie zuvor ſich geſchmeichelt hatten, ſie ſei durch den Krieg zu Grunde gerichtet. Deßhalb habe ich ſieben Wagen in die Rennbahn geſchickt, was vor mir ein Privatmann nie gethan, und ſo habe ich den erſten und zweiten und vierten Preis gewonnen[35]), und dieſes Sieges würdig war mein übriger Aufwand. Schon nach dem Geſetz gewährt dieß Ehre, und nach dem Geleiſteten bildet man ſich eine Vorſtellung von der Macht (des Staates). Mein ſonſtiger glänzender Aufwand in der Stadt, wenn ich Chorführer bin[36]), oder bei Andern Gelegenheiten, erregt natürlich unter den Stadtbürgern Neid, für die Fremden aber entfaltet ſich auch hierin die Staatskraft. Das iſt doch fürwahr keine ſchädliche Thorheit, die auf eigene Koſten nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch dem Staate nützt, und es iſt auch nicht ungerecht, daß Einer, der von ſich groß denken darf, ſich nicht mit anderen auf eine Linie ſtellt. Findet doch auch der Unglückliche Keinen, der von ſeinem Unglück den gleichen Antheil auf ſich nehmen will. Sondern wie uns im Unglück kein Menſch den Hof macht, ſo muß es ſich Einer auch wohl gefallen laſſen, wenn ihn die Glücklichen über die Achſel anſehen. Erſt ſtelle er ſich auch dem Unglücklichen gleich,

---

35) Vergl. Plutarch, Alkibiades Kap. 11.
36) Vergl. Anm. 11, Buch III.

415 v. Chr. wenn er vom Glücklichen dasselbe verlangt. Ich weiß aber, daß Männer wie ich, und wer immer in einer Art sich auszeichnet, so lange sie leben, den Andern unangenehm sind, und am meisten ihres Gleichen, dann aber auch den Andern, mit denen sie zusammen leben; bei den Nachkommenden aber erregen sie sogar den Wunsch, Ansprüche auf Verwandtschaft mit ihnen machen zu können, wenn diese auch keineswegs begründet sind; und welchem Staate sie immer angehören, der rühmt sich ihrer und will sie nicht einem andern überlassen, und betrachtet sie nicht als solche, die ihre Sache schlecht gemacht hätten, sondern als die seinigen und solche, die rühmlich gehandelt. Danach nun strebe ich, und wenn ich in meinem Privatleben verschrien bin, so seht doch nur darauf, ob ich die öffentlichen Angelegenheiten etwa schlechter verwalte, als ein Andrer. Habe ich doch ohne große Gefahr und Kosten eurer Seits die mächtigsten Staaten des Peloponnes vereinigt und die Lakedämonier gezwungen, bei Mantinea ihre ganze Existenz auf das Kampfglück eines einzigen Tages zu setzen[37]). Und haben sie damals auch gesiegt, so sind sie doch selbst heute noch nicht sicher und zuversichtlich."

17. „Solche Erfolge hat meine Jugend und Unverstand, der jenen über alle Gränzen zu gehen scheint, gegen die Macht der Peloponnesier durch angemessene Worte zu Wege gebracht. Mein Feuereifer flößte Zuversicht ein und überredete. So fürchtet also auch ihr jetzt diese Eigenschaften nicht, sondern so lange ich in ihrem Besitz der Jugendkraft genieße, und Nikias den Namen des Glücklichen wird behaupten können[38]), so zieht möglichsten Nutzen vom Einen wie vom Andern! Und nehmt den beschlossenen Zug nach Sicilien nicht zurück, als ob derselbe gegen eine starke Macht gerichtet wäre. Denn die dortigen Städte haben eine zahlreiche Bevölkerung von sehr gemischten Massen[39]), und Umänderungen der Verfassung und Aufnahme von Neubürgern haben dort keine Schwierigkeit. Deßhalb ist dort aber auch Keiner für seine eigene Person mit Waffen gerüstet, als ob er ein eigenes Vaterland zu vertheidigen habe, noch auch gibt

37) Vergl. V, 66 ff.

38) d. h. wenigstens glücklich, wenn auch eben nicht sehr klug und unternehmend, Gegenhieb.

39) also ohne Einheit der Gesinnung und Interessen. (Kr.)

es im Lande gesetzliche Vorkehrungen dazu. Sondern wie Einer grade durch Ueberredungskunst oder durch Erregung von Bürgerzwietracht vom Gemeingute sich etwas aneignen kann, danach sieht er sich vor, und schlägt es fehl, so weiß er, daß er sich anderswo ansiedeln kann. Es ist doch nicht wahrscheinlich, daß ein solcher Haufe einem Antrag einmüthig Gehör schenke, oder sich gemeinsam zu irgend einem Unternehmen wende. Einzeln aber, wenn man ihnen nur nach dem Sinn redet, werden sie leicht zu gewinnen sein, zumal sie sich einander in den Haaren liegen, wie wir erfahren. Aber sie haben auch nicht so viele Schwerbewaffnete, als sie sich rühmen, und haben sich doch nicht einmal die andern Hellenen so zahlreich in Waffen gezeigt, wie sie selber sich bezifferten, vielmehr hat sich Hellas über sich selbst höchlichst getäuscht und sich in diesem Kriege[40]) kaum zur Noth gerüstet gezeigt. Die dortigen Verhältnisse aber werden sich nach dem, was ich höre, ebenso zeigen, und wir werden sogar noch leichter mit ihnen fertig werden, denn wir werden dort viele Barbaren finden, die aus Haß gegen die Syrakusaner auf unserer Seite fechten werden. In den hiesigen Verhältnissen aber werdet ihr auch kein Hinderniß finden, wenn ihr nur gut zu Rathe geht. Denn unsere Väter haben eben dieselben, von denen man jetzt sagt, daß wir bei einem Seezug nach Sicilien sie als Feinde zurücklassen, und noch die Meder dazu als Feinde gehabt und haben doch die Herrschaft errungen, ohne daß ihre Stärke anderswo gelegen hätte, als in ihrer überwiegenden Seemacht. Und gerade jetzt sind die Peloponnesier uns gegenüber so muthlos, wie sonst nie; und sollen sie noch so stark sein, sie sind immer nur im Stande, in unser Land einzufallen, und das können sie auch, wenn wir den Seezug nicht unternehmen; mit ihrer Seemacht aber können sie wohl nicht schaden, denn wir lassen immer noch eine Flotte zurück, die ihnen gewachsen bleibt."

415 v. Chr.

18. „Mit welchen Gründen also könnten wir denn hier vor uns selbstuns entschuldigen, wenn wir das Unternehmen aus den Händen ließen? — mit welchen gegenüber unsern dortigen Bundesgenossen,

[40]) In diesem Kriege ist nach der Auffassung des Thukydides der ganze peloponnesische Krieg. Denn die Athener konnten doch nicht daran denken, auch die noch folgenden Begebenheiten mit den vorangegangenen zusammenzufassen. Ja, sie hatten jetzt eigentlich seit sechs Jahren Frieden. (Kr.)

415 v. Chr. wenn wir ihnen nicht zu Hülfe kämen? Haben wir uns mit ihnen doch eidlich verbunden, und sind also verpflichtet, ihnen zu helfen, ohne ihnen vorzuhalten, daß wir von ihnen keine Hülfe erwarten könnten. Denn nicht, damit sie uns hieher Gegenhülfe leisten, haben wir sie in unsere Bundesgenossenschaft aufgenommen, sondern damit wir unsern dortigen Feinden Schaden thun und sie hindern, selber hieher zu kommen. Denn die Herrschaft haben sowohl wir, als wer sonst immer Herrschaft erlangt hat, dadurch gewonnen, daß wir bereitwilligst denen beisprangen, die unsere Hülfe anriefen, mochten sie nun Barbaren sein oder Hellenen; denn wenn Alle der Ruhe pflegen, oder immer erst genau den Verwandtschaftsgrad untersuchen wollten, wenn es sich darum handelt, Einem beizuspringen, so würde unsere Herrschaft nur sehr unmerklich wachsen, und wir würden sie erst dadurch recht in Gefahr bringen. Denn wer einmal eine Uebermacht besitzt, gegen den ergreift man nicht nur dann die Waffen, wenn er Einem zu Leibe geht, sondern man kommt ihm zuvor, damit er nicht angreifen kann. Und es steht auch nicht bei uns, abzumessen, wie weit wir unsere Herrschaft ausbreiten wollen, sondern da wir schon einmal auf dieser Stufe der Macht stehen, so zwingt uns die Nothwendigkeit, auf die Unterwerfung der Einen zu denken und die Andern sich unserer Herrschaft nicht entziehen zu lassen, denn wenn wir nicht selbst über Andere herrschen, so gerathen wir in die Gefahr, von ihnen beherrscht zu werden. Ruhige Unthätigkeit dürft ihr nicht mit denselben Augen ansehen, wie Andere, wenn ihr nicht zuerst die Grundsätze eures Verhaltens nach der Art jener umwandeln wollt."

„Bedenken wir also, daß wir unsere hiesige Macht verstärken, wenn wir gegen jene zu Felde ziehen, und laßt uns den Seezug unternehmen, damit den Peloponnesiern ihr Hochmuth vergehet, wenn sie sehen, daß wir diese gegenwärtige Unthätigkeit verachten und sogar gegen Sicilien segeln. Und entweder werden wir aller Wahrscheinlichkeit nach über ganz Hellas herrschen, wenn wir auch die dortigen Staaten unterworfen haben, oder wir werden doch wenigstens den Syrakusanern empfindlich schaden, und auch davon werden sowohl wir selbst, als unsre Bundesgenossen Nutzen haben. Sichere Bürgschaft des Verbleibens sowohl, wenn die Sache von Statten geht, als auch der Rückkehr, werden uns die Schiffe gewähren, denn auch

denn auch zur See werden wir aller Sikelioten Meister sein. Mögen euch nicht die Worte des Nikias, die süße Ruhe empfehlen und zwischen Jungen und Aelteren Zwietracht zu stiften suchen, von der Sache abwendig machen, sondern in der hergebrachten gesetzlichen Weise und wie auch unsere Väter ihrer Zeit, als die Jungen durch gemeinsame Berathung mit den Alten den Staat zu seiner jetzigen Macht gehoben haben, so und auf dieselbe Weise sucht auch jetzt den Staat vorwärts zu bringen, in der Ueberzeugung, daß Jugend und Alter ohne einander Nichts vermögen, und daß die Mischung von Leichtsinn, Mittelschlag und übergenauer Berechnung wohl die meiste Kraft ergebe, — daß der Staat, wenn er in Unthätigkeit versinkt, sich in sich selbst verzehre, wie jedes andere Wesen, und daß auf diese Weise jede Geschicklichkeit in sich veraltere, daß aber durch Kampf der Staat immer zunehme an Erfahrung und die Selbstvertheidigung mehr durch die That als durch Worte immer in Uebung behalte. Ueberhaupt aber ist es meine feste Ueberzeugung, daß ein Staat, der bis dahin nie unthätig war, durch den Umschlag in die Unthätigkeit wohl am schnellsten seinem Verderben entgegengeführt werde, und daß unter den Menschen Diejenigen ihre Existenz am meisten sichern, welche in der Staatsführung von den bestehenden Sitten und Gewohnheiten, wenn sie auch mangelhaft sein sollten, am wenigsten abweichen."

415 v. Chr.

19. So redete Alkibiades. Die Athener aber, nachdem sie ihn gehört hatten und nach ihm die Egestaner und etliche Leontinische Verbannte, welche bittend auftraten und mit Erinnerung an die Eidschwüre für sich um Hülfe flehten, da drangen sie noch viel stärker auf den Kriegszug, als vorher. Nikias nun sah wohl ein, daß er sie mit seinen Gründen nicht mehr auf andere Ansichten bringen würde, dachte aber, daß er sie durch großen Umfang der Kriegsrüstungen, wenn er diese in hohem Maße von ihnen fordere, leicht anderes Sinnes machen werde. So trat er denn zum zweiten Male auf und redete, wie folgt:

20. „Da ich nun einmal sehe, ihr Athener, daß ihr auf jede Weise den Kriegszug wollt, so möge er uns denn gelingen, wie wir es wünschen! Was ich nun den Umständen gemäß für nöthig erachte, will ich angeben. Wir sind im Begriff gegen Staaten zu ziehen,

415 v. Chr. die — wie Ich aus mündlichem Berichte weiß — groß und von einander unabhängig sind und sich durchaus nicht nach einer Verfassungsänderung sehnen, wie sie Einer wohl annehmen möchte, der aus harter Abhängigkeit gern in einen erleichterten Zustand übertritt, und die höchst wahrscheinlich wohl auch nicht ihre Freiheit mit unserer Herrschaft vertauschen möchten; und dann ist auch die Zahl der [Hellenischen] Staaten für diese Eine Insel sehr groß. Denn außer Naxos und Katana, die — wie ich hoffe — gemäß ihrer Verwandtschaft mit den Leontinern auf unsere Seite treten werden, sind noch sieben [41]) andere da, welche in jeder Art der Kriegsrüstung so versehen sind, daß sie sich mit unserer Macht so ziemlich vergleichen dürften, und gerade die unter ihnen sind es am besten, gegen welche unsere Flotte vorzüglich wirken soll, Selinus nämlich und Syrakus; denn sie haben dort viele Schwerbewaffnete und Bogenschützen und Speerschützen und viele Dreiruderer und Volks genug, sie zu bemannen. Geldmittel besitzen sie theils in den Privatvermögen, theils haben die Selinuntier solche auch in ihren Tempeln bereit liegen. Auch wird den Syrakusiern von einigen Barbaren eine Steuer von ihren Erzeugnissen entrichtet. Worin sie uns aber am meisten überlegen sind, das ist der Besitz zahlreicher Pferde, und daß sie Getreide im eigenen Land haben und nicht einzuführen brauchen [42])."

21. „Gegenüber einer solchen Macht aber bedarf es nicht nur einer Flotte mit mittelmäßiger Bemannung [43]), sondern es muß auch ein zahlreiches Landheer mitschiffen, wenn wir etwas ausrichten wollen, was unserem Vorhaben entspricht, und nicht durch ihre zahlreiche Reiterei uns an der Ausbreitung auf dem Lande wollen hindern lassen, besonders wenn die einzelnen Staaten aus Furcht vor uns sich mit einander vereinigen, und außer den Egestanern nicht noch einige andere sich mit uns befreunden und uns Reiterei stellen sollten, mit welcher wir uns jener erwehren könnten. Denn schimpflich wäre es, wenn wir zum Rückzug gezwungen würden oder hinterdrein Unterstützung müßten nachkommen lassen, weil wir bei der ersten Berathung

41) Syrakus, Selinus, Gela, Akragas, Messana, Himera, Kamarina.
42) Während die Athener meist von Einfuhr lebten. Vergl. VII, 28. (Kr.)
43) Denn mit den Seesoldaten nahm man es nicht so genau. (Kr.)

ohne Bedacht vorgegangen sind. Gleich jetzt von hier weg müssen 415 v. Chr.
wir mit entsprechender Rüstung ausziehen und bedenken, daß wir
weit von der Heimath über See gehen wollen, und daß dieß kein
solcher Feldzug werden wird, als wenn ihr hier im Lande (als Bun-
desgenossen eurer Unterthanen) Einen angreifen wolltet, wo das,
was man etwa später noch bedarf, aus Freundesland leicht nachge-
schafft werden kann; sondern ihr laßt die Heimath weit hinter euch
und zieht in ein ganz fremdes Land, von wo zur Winterszeit sogar
nicht einmal in vier Monaten ein Bote leicht zu euch gelangen
kann."

22. „Ich halte also dafür, daß wir viele Schwerbewaffnete mitnehmen müssen, sowohl von unsern eigenen Bürgern, als von den Bundesgenossen und Unterthanen, und wo möglich auch Leute aus dem Peloponnes[44]) durch Ueberredung oder Sold gewinnen sollten. Auch Bogenschützen und Schleuderer brauchen wir in großer Zahl, um sie der Reiterei jener entgegenzustellen. Die Schiffszahl muß nun gar sehr groß sein, damit wir alles Nöthige leichter hinschaffen können, und von hier müssen wir Getreide auf Lastschiffen mitnehmen, Weizen und geröstete Gerste und dazu Mahl- und Backknechte, die aus den Mühlen nach Verhältniß der Sklavenzahl gegen Entgeld zwangsweise zu nehmen sind[45]), damit unser Heer die nöthigen Lebensmittel habe, wenn wir irgendwo in unserer Fahrt aufgehalten werden sollten. Denn das Heer wird zahlreich, und nicht jede Stadt im Stande sein, es aufzunehmen. Auch im Uebrigen müssen wir so viel möglich Alles selbst herbeischaffen und uns nicht auf Andere verlassen, vor allen Dingen aber möglichst viel Geld von hier mitnehmen. Denn glaubt nur, daß die Summen, welche bei den Egestanern für uns bereit liegen sollen, wohl meist nur auf dem Papier in Bereitschaft stehen."

23. „Denn selbst wenn wir von hier mit einer Macht ausziehen, die jenen nicht nur gewachsen ist — ausgenommen ihrer Macht an Schwerbewaffneten (worauf wir überhaupt verzichten müssen) — son-

---

44) z. B. Argiver und Mantineer.

45) d. h. im Verhältniß zu den in der Mühle befindlichen Sklaven, also z. B. Einen von Zehn. Anders Böckh, Staatshaushalt der Athener I, 23, 308: verhältnißmäßig gleich viele aus jeder Mühle, z. B. aus jeder Zwei. (Kr.)

415 dern sie in allen andern Stücken auch noch überbietet, so werden wir v. Chr. kaum so im Stande sein, jene zu unterwerfen und zugleich unsere hiesige Macht zu erhalten. Ihr müßt euch vorstellen, als ob ihr hinginget, um einen ganz neuen Staat mitten unter Fremden und Feinden zu gründen; und wer das thun will, der soll bedenken, daß er gleich am ersten Tage bei der Landung festen Fuß fassen oder gewärtig sein muß, Alles gegen sich zu haben, wenn dieß mißlingt. Das Alles fürchte ich, und ich weiß zwar, daß ihr manchen guten Beschluß fasset, wie es sich gehört, daß aber noch viel mehr auf das Glück ankommt, wozu menschliche Wesen schwer etwas thun können, und darum will ich bei diesem Seezug mich so wenig als möglich auf den Zufall verlassen und nur mit einer Macht in See gehen, die menschlicher Berechnung nach Sicherheit verbürgt. Ein solches Vorgehen, glaube ich, ist sowohl für den gesammten Staat als für uns, die wir den Feldzug mitmachen wollen, das sicherste und heilsamste. Ist aber Einer anderer Meinung, dem trete ich meine Feldherrnstelle ab."

24. Nikias seinerseits sagte dieß Alles in der Absicht, die Athener entweder durch den großen Umfang der Kriegserfordernisse abzuschrecken, oder um auf diese Weise wenigstens mit größtmöglicher Sicherheit den Seezug antreten zu können, wenn er schon dazu genöthigt würde. Jenen aber war durch die Massenhaftigkeit der Kriegsrüstungen keineswegs die Lust benommen worden, sondern sie wurden jetzt erst noch viel eifriger, so daß Nikias also gerade das Gegentheil erreicht hatte. Seine Aufforderung wurde gut geheißen, und erst damit schien die Sache vollends die rechte Sicherheit gewonnen zu haben. Und Alle in gleicher Weise ergriff die Begierde, mit auszuziehen. Die Aelteren hofften das Land zu unterwerfen, gegen welches sie zögen, oder doch bei so gewaltiger Kriegsmacht einer Niederlage nicht ausgesetzt zu sein; die jüngeres Alters sehnten sich, entlegene Gegenden zu sehen und kennen zu lernen, und waren voll guter Hoffnung, wohlbehalten zu bleiben; der große Söldnerhaufe aber dachte sowohl für den Augenblick Geld zu gewinnen, als auch die Herrschaft Athens so zu erweitern, daß sie den immerwährenden Kriegssold zu erwarten hätten. Wenn nun Manchem auch das Alles nicht gefiel, so mußte er doch bei der allzugroßen Leidenschaftlichkeit

der Mehrzahl fürchten, durch eine gegentheilige Abstimmung als schlechtgesinnter Bürger zu erscheinen, und schwieg deßhalb. 415 v. Chr.

25. Zuletzt trat Einer der Bürger [46]) auf, und sich an den Nikias wendend verlangte er von demselben, er solle ohne Zaudern und Bedenklichkeit hier vor Allen rund heraussagen, welche Kriegsmacht die Athener für ihn bewilligen sollten. Dieser antwortete, wiewohl halb unwillig, er würde sich darüber mit seinen Mitfeldherrn in Muße berathen, so viel er aber schon für den Augenblick sehe, dürfe man mit nicht weniger als hundert Kriegsschiffen in See gehen, dazu sei die Zahl der Atheniſchen Schiffe zum Ueberführen der Schwerbewaffneten zu bestimmen, und von den Bundesgenossen müsse man noch andere dazu kommen lassen. Die Zahl aller Schwerbewaffneten aus den Athenern und den Bundesgenossen dürfe nicht weniger sein als fünftausend, wo möglich aber noch größer, und im Verhältniß dazu müsse die übrige Kriegsmacht an einheimiſchen und Kretenſiſchen Bogenschützen, sowie an Schleuderern, und was sonst noch von Nutzen erscheine, zur Mitfahrt ausgerüstet werden.

26. Als die Athener dieß gehört, beschlossen sie allsogleich, die Feldherrn sollten in Betreff der Heereszahl unumschränkte Vollmacht haben und überhaupt freie Verfügung in Allem, was den Seezug angehe, so wie sie dem Vortheil der Athener damit am besten zu dienen dächten. Und nun begannen die Rüstungen, und man schickte zu den Bundesgenossen und verfaßte auch die Dienstrollen für die Einheimiſchen. Bereits hatte sich der Staat von den Folgen der Pest und des langwierigen Krieges erholt, sowohl an Menge der nachgewachsenen jungen Mannschaft, als auch an Geldmitteln [47]), die wegen des Waffenstillstandes gesammelt worden waren, so daß man um so leichter sich alles Nöthige verschaffen konnte. — Die Athener also waren in diesen Rüstungen begriffen.

27. Da geschah es, daß in Einer Nacht an den meisten Hermesbildern, die nach Landesſitte in der Stadt Athen als viereckige Figuren aus Stein in großer Zahl sowohl an den Thoren der Privathäuser, als auch bei den Tempeln aufgestellt waren, die Gesichter

---

46) Demostratos nach Plutarch, Nikias, Kap. 12.

47) 7000 Talente nach den Rednern, doch siehe Krüger, Studien II, S. 253.

415 v. Chr. verſtümmelt wurden. Die Thäter kannte Niemand, es wurde ihnen aber von Staatswegen unter Ausſetzung großer Preiſe[48]) nachgeforſcht, und man beſchloß dazu noch, wenn Jemand ſonſt einen verübten Religionsfrevel wiſſe, der könne ihn ohne Furcht für ſeine Perſon anzeigen, ſei er nun Bürger, oder Fremder, oder Sklave. Die Sache wurde für um ſo wichtiger gehalten, als darin ein Vorzeichen für den Seezug[49]) zu liegen ſchien, und man in ihr zugleich das Werk einer Verſchwörung ſehen wollte, die auf Umwälzung der Verfaſſung und Umſturz der Volksregierung gerichtet ſei.

28. Durch einige Beiſaſſen und Sklaven wurde nun zur Anzeige gebracht, zwar nicht in Betreff der Hermen, aber doch anderer Götterbilder, daß einige derſelben bereits früher von jungen Leuten aus Muthwillen und in der Trunkenheit verſtümmelt worden ſeien, und zugleich, daß in gewiſſen Häuſern die Myſterien[50]) durch freche

---

48) Hundert Minen (2700 Thlr.) nach Andok. I, 40. (Kr.)

49) Wohl eben in dieſer Vorausſicht war der Unfug von den Feinden des Alkibiades verübt worden. „Wahrſcheinlich war der Unfug ein Manöver der Ariſtokratie, eben zu dieſem Zwecke verübt.“ (Duker.) „Vielleicht war der Seele des Alkibiades der Gedanke der Tyrannis nicht fremd, vielleicht ſollte ihm ein glücklicher Erfolg in Sicilien zu der letzten Bedingung der Tyrannis, die ihm noch fehlte, zu einer militäriſchen Macht verhelfen. Noch aber war die Zeit nicht gekommen, und ſeine Gegner ſorgten, daß ſie nie kam. Verzweifelnd, ihn um ſeine Macht über die Menge, die er mit unwiderſtehlicher Gewalt beherrſchte, bringen zu können, vermochten ſie nichts Anderes, als die Menge ſelbſt um ihre Macht zu bringen und die Gewalt des Staates in dem Bereich einer auserleſenen, unter ſich einverſtandenen, gegen den Demos ſouveränen Oligarchie zu vereinigen. Man darf behaupten, daß die erſten oligarchiſchen Beſtrebungen von der Oppoſition gegen Alkibiades her datirten; an den Volksmännern, jenen verbiſſenen Vorſchreiern des Pöbels, konnten ſie hoffen, kühne Verbündete zu finden, da Alkibiades ihrem marktſchreieriſchen Gewerbe den Markt verdarb; ſie konnten darauf rechnen, im Volk ſelbſt, da Alkibiades gegen den Einzelnen nie anders als rückſichtslos, hochfahrend und ſelbſtherriſch war, viele Stimmen gegen ihn aufzubringen und tauſend Vorurtheile, Verhältniſſe und Privatintereſſen durch ihn beleidigt zu finden, die, wenn ſein perſönliches Anſehn und ſeine Gewalt über das Volk durch irgend eine Zufälligkeit für den Augenblick wirkungslos oder anbrüchig war, ſich gegen ihn anklagend und verdammend erheben würden. Und daß ihnen wurde, was ſie wünſchten, iſt der Todesſtoß für die Attiſche Demokratie geworden. Jenen erwünſchten Anknüpfungspunkt gab den Gegnern des Alkibiades der Hermenfrevel.“ (Droyſen.)

50) Der geheime Dienſt der Demeter (Ceres) zu Eleuſis. Auf Entweihung derſelben ſowie auf Mittheilung des Geheimniſſes an Uneingeweihte ſtand der Tod.

Nachahmungen verhöhnt wurden. Beider Verbrechen beschuldigten 415
sie auch den Alkibiades. Das ergriffen nun dessen Feinde mit bei- v. Chr.
den Händen, da er der Bevormundung des Volks durch sie selbst im Wege stand. Sie glaubten nämlich, wenn sie ihn ausgetrieben hätten, die Ersten im Staat zu sein, und vergrößerten drum die Sache und machten ein großes Geschrei, als ob die Verhöhnung der Mysterien und die Verstümmelung der Hermen auf den Sturz der Volksregierung hinziele, und daß keines dieser Verbrechen ohne seine Mitwirkung begangen worden sei, wobei sie als Beweis anführten, daß er auch sonst in seiner Lebensweise Mißachtung der Gesetze und der bürgerlichen Gleichheit zeige.

29. Alkibiades nun wußte sich für den Augenblick gegen diese Beschuldigungen zu vertheidigen und erklärte sich bereit, der gerichtlichen Untersuchung, ob er etwas dergleichen wirklich begangen habe, sich vor der Abfahrt zu stellen — denn die Rüstungen waren bereits vollendet — und würde er schuldig befunden, so wolle er seine Strafe leiden, wenn er aber freigesprochen werde, seine Feldherrnstelle weiter führen. Er beschwor auch die Athener, in seiner Abwesenheit den Verläumdungen seiner Person keinen Glauben zu schenken, sondern ihn lieber gleich hinzurichten, wenn er ein Unrecht begangen habe, und daß es ihrerseits klüger gethan sei, vorher die gerichtliche Entscheidung eintreten zu lassen, als ihn mit einer derartigen Anklage belastet zu einem so wichtigen Unternehmen ausziehen zu lassen. Seine Feinde aber befürchteten, er möchte das Heer auf seiner Seite haben, wenn der Prozeß jetzt schon Platz greife, und auch das Volk möchte sich nachgiebig erweisen, indem es ihm deßhalb zu Willen sei, weil die Argiver und ein Theil der Mantineer sich um seinetwillen dem Seezug angeschlossen hatten, und so hintertrieben sie es für jetzt und schoben es auf weiter hinaus, indem sie Andere als Redner anstifteten, welche sagten, er solle jetzt nur in See gehen und der Unternehmung keinen Aufenthalt bereiten; nach seiner Rückkehr solle innerhalb der Frist einer bestimmten Anzahl Tage seine Sache vor Gericht abgemacht werden. Sie wollten aber nur zuvor noch größere Beschuldigungen gegen ihn anbringen, welche sie in seiner Abwesenheit leichter aufzubringen hofften, und ihn dann zurückholen lassen und vor Gericht stellen. Demnach wurde beschlossen, Alkibiades solle absegeln.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

415 v. Chr. 30. Danach — es war ſchon Mitte Sommers — erfolgte die Abfahrt nach Sicilien. Der Mehrzahl der Bundesgenoſſen war angeſagt worden, daß ſie mit den Getreideſchiffen und den leichten Fahrzeugen und was ſie ſonſt an Kriegsrüſtung zum Zuge ſtellten, ſich vorher bei Kerkyra zu ſammeln hätten, da von dort aus Alle vereinigt über den joniſchen Meerbuſen nach dem Japygiſchen Vorgebirge hinſegeln wollten. Die Athener ſelbſt und die von den Bundesgenoſſen in der Stadt anweſend waren, zogen am angeſagten Tage mit der Morgenröthe zum Piräeus hinab und beſtiegen die Schiffe, um unter Segel zu gehen. Mit ihnen zog ſo zu ſagen das geſammte Volk hinab, was von Bürgern und Fremden in der Stadt war, indem die Einheimiſchen, ein Jeder den Seinigen, das Geleit gaben, die Einen ihren Freunden, die Andern ihren Verwandten oder Söhnen. Und ſie begleiteten ſie, getheilt zwiſchen Hoffnung und bangen Klagen, — Hoffnung, jenes Land zu erobern, Bangigkeit, ob ſie die Ihrigen jemals wieder ſehen würden, wenn ſie bedachten, wie weit von der Heimath weg ſie über das Meer gehen ſollten.

31. In dieſem Augenblicke, wo ſie im Angeſicht der nahen Gefahr von einander Abſchied nehmen ſollten, leuchtete ihnen die Größe des Wagniſſes mehr ein, als damals, als ſie den Zug beſchloſſen. Gleichwohl aber faßten ſie wieder Muth beim Anblick der Macht, die ſich vor ihnen entfaltete, wenn ſie die Fülle Alles Einzelnen betrachteten. Die Fremden aber und der andere Haufe waren gekommen, um das, was ſo großartig und kaum glaublich erſchienen war, mit eigenen Augen verwirklicht zu ſehen.

Denn zum erſten Male bis auf dieſe Zeit ging aus einer einzigen Stadt und von Einer helleniſchen Macht eine ſo koſtſpielige und prachtvoll ausgerüſtete Unternehmung aus. Zwar war an Zahl der Schiffe und der Schwerbewaffneten auch diejenige nicht geringer, welche unter Perikles gegen Epidauros und danach unter Hagnon gegen Potidäa ging [51]); denn damals waren viertauſend Schwerbewaffnete von den Athenern und dreihundert Reiter und hundert Dreiruderer, und von den Lesbiern und Chiern fünfzig Fahrzeuge und dazu noch viele andere Bundesgenoſſen mitgezogen; aber ſie waren

51) Vergl. II, 56 und 58.

nur zu einem Unternehmen von kurzer Dauer und auch sonst nur mit schwacher Rüstung ausgefahren. Dieser Zug aber war auf längere Dauer berechnet und in beiderlei Hinsicht, mit Schiffen nämlich und Landtruppen zugleich ausgerüstet, damit man sich nöthigen Falls der Einen wie der Andern bedienen könne, und die Flotte war mit großem Geldaufwand von Seiten der Schiffsherrn [52]) und des Staates hergestellt worden. Aus dem Staatssäckel nämlich erhielt Jeder von der Bemannung eine Drachme des Tages [53]), und der Staat hatte die leeren Schiffe [54]) gestellt, sechzig Schnellsegler und vierzig Lastschiffe für die Schwerbewaffneten [55]), und dazu die besten Ruderer; die Schiffsherrn aber gaben der Mannschaft auf der obersten Ruderbank und den übrigen Ruderern zu der Staatslöhnung noch eine Zulage aus Eigenem [56]) und brachten auch sonst kostbare Schiffsbilder [57]) und andere Ausstattungsstücke an, und jeder Einzelne machte die allergrößten Anstrengungen, damit sein Schiff sich durch Schönheit und Schnelligkeit am meisten auszeichne. Bei der Aushebung des 415 v. Chr.

---

52) Vergl. Anm. 11. Buch III.

53) Sonst gewöhnlich nur drei Obolen. (Die Drachme hat 6 Obolen. 1 Obolos = 1 Sgr. $1^3/_4$ Pf.) Der Komiker Theopomp (Pollux IX, 64) sagt: mit zwei Obolen Sold ernährte der Soldat eine Frau, mit 4 Obolen befände er sich vollends glücklich.

54) Der Staat lieferte den Rumpf des Schiffes, Sold und Verpflegung. Der Schiffsherr (Trierarch) hatte das Takelwerk u. dgl. zu beschaffen.

55) Die Dreiruderer (Trieren) sind von zweierlei Art, entweder schnelle, eigentliche Kriegsschiffe, oder Soldatenschiffe, hier Lastschiffe für Schwerbewaffnete genannt. Die letzteren sind mit Landtruppen überfüllt, welche zum Uebersetzen eingenommen werden, und deßhalb unbehülflich, daher sie nur im Nothfall und dann schlechter fochten. Auf vierzig solchen Fahrzeugen werden 5100 Schwerbewaffnete übergesetzt, welche mit ihren Dienern über 250 Mann auf ein Schiff, ohne die Rudermannschaft, ausmachen. Selten sind die Schwerbewaffneten in einem solchen Fall zugleich die Ruderer. Böckh, Staatshaushalt der Athener I, S. 386 f.

56) Die Bemannung der schnellen Trieren besteht 1) aus den Soldaten, welche zur Vertheidigung derselben bestimmt sind (Epibaten) und 2) aus den Matrosen. Diese sind entweder beim Steuer, Segeln, Tauwerk, Pumpen u. dgl. beschäftigt, oder sie sind eigentliche Ruderer. Die auf der obersten der drei Ruderbänke sitzenden, welche also die längsten Ruder und die schwerste Arbeit hatten, hießen Thraniten, die auf der mittleren Zygiten, auf der unteren Thalamiten.

57) Abbildungen von Göttern, Heroen, Thieren u. dgl., gleichsam Wappen der Schiffe, nach denen sie benannt wurden. (Kr.)

415 v. Chr. Landheeres aber war man auf das Gewiſſenhafteſte zu Werk gegangen [58]), und in Bezug auf Waffen und Bekleidung des Körpers wetteiferte man unter ſich mit der größten Anſtrengung. Dazu kam noch unter den Einzelnen der Wettſtreit in Ausführung der Dinge, über die ein Jeder geſetzt war, und gegenüber den andern Hellenen ſchien das Ganze mehr eine Schauſtellung des Reichthums und der Macht, als eine Kriegsrüſtung gegen Feinde. Denn hätte Einer den öffentlichen Staatsaufwand und die beſonderen Ausgaben der Mitſchiffenden berechnet, wie viel nämlich der Staat bereits aufgewendet hatte und was er jetzt den Feldherren mitgab, und was jeder Einzelne für ſeine Perſon und jeder Schiffsherr für ſein Schiff bereits ausgegeben hatte und noch auszugeben gewillt war, ganz abgeſehen von dem, was natürlicher Weiſe außer dem öffentlichen Solde Jeder

---

58) Dies war nicht immer der Fall. Bei Ariſtophanes, Ritter 1369 ff., wo in dieſer Beziehung Beſſerung verſprochen wird, heißt es:

Wie Einer auf der Kriegerliſt' einmal
Notirt iſt, alſo bleibt's, trotz aller Gönner;
Kein Jota ſoll daran geändert werden.

und Frieden 1179 ff.:

. . . . die gottverwünſchten Rottenherrn —
— Kaum zu Haus dann eingetroffen, thun ſie Nichts als Scheußliches,
Schreiben uns in ihre Rotten, löſchen uns hinwiederum,
Schreiben wieder, löſchen wieder. „Morgen wird in's Feld gerückt."
Keine Zehrung kauft der Nachbar, nicht geworben hält er ſich;
Plötzlich vor Pandions Säule tretend, lieſt der arme Schelm
Seinen Namen, und läuft entſetzt, mit Eſſigblicken, hin und her.
Alſo thun ſie uns dem Landvolk; minder ſchlimm dem Städtervolk! —
Doch ſie ſollen Rechenſchaft noch, will's ein Gott, ablegen mir!

D. h. die Aushebung der Dienſtpflichtigen geſchah nach Gunſt; der beſtochene Rottenherr (Taxiarch) gab dieſen frei, ſchrieb jenen auf, löſchte den Ausgehobenen wieder u. ſ. w. Viele wußten daher nicht genau, ob ſie zum Kriegsdienſt ausgehoben waren oder nicht. Die Namen derjenigen, die wirklich eintreten ſollten, waren auf Säulen geſchrieben, deren zwölf in Athen waren. Mancher, der frei zu ſein glaubte, oder glücklich durchgekommen, fand nun zufällig, als ſchon die Zeit da war, wo ausgerückt werden ſollte, ſeinen Namen auf einer ſolchen Säule. Zu dieſem Schreck kam nun die Nothwendigkeit, ſofort ſich marſchfertig zu machen. Minckwitz zu Ar.

Auch die Schiffsherrn betrogen gelegentlich den Staat; ſie verſtopften einige Ruderlöcher in dem vom Staat gelieferten Schiffsrumpf, ſparten alſo die Auslagen für die Ruder und ſteckten den Staatsſold für die ausgefallenen Ruderer ſelbſt ein. Ariſtoph. Frieden V. 1228 ff.

an Reisegeld für einen so langdauernden Feldzug, oder was einzelne Soldaten und Kaufleute zum Umsatz mitnahmen, so würde man finden, daß zusammen gar viele Talente aus der Stadt gewandert sind [59]). Und dieser Kriegszug wurde nicht weniger berühmt durch die staunenswerthe Kühnheit des Wagnisses und durch Glanz und Pracht des Schauspiels, als durch Ueberlegenheit an Truppenzahl über die, gegen welche er gerichtet war, und dadurch, daß nie ein Seezug auf so große Weite von der Heimat weg unternommen worden war, und nie mit so großer Hoffnung auf bevorstehende Vergrößerung der vorhandenen Macht. 415 v. Chr.

32. Als nun die Schiffe bemannt waren und Alles an Bord gebracht, was man mitnehmen wollte, so wurde mit der Trompete das Zeichen zur Stille gegeben, und nicht auf jedem Schiffe einzeln, sondern Alle zugleich verrichteten dann die herkömmlichen Gebete vor der Abfahrt, wozu ein Herold die Worte vorsprach, indem man zugleich längs der ganzen Heeresaufstellung den Wein in den Krügen mischte und Offiziere und Soldaten aus goldenen und silbernen Bechern spendeten. Das übrige Volk betete vom Land aus mit, sowohl die Bürger, als wer sonst anwesend und freundlich gesinnt war. Dann stimmten sie den Kriegsgesang an, und nachdem das Spendopfer vollendet war, fuhren sie ab, Anfangs in langem Zuge segelnd und bis Aegina hin in Schnelligkeit wetteifernd. — Diese also beeilten sich nach Kerkyra zu gelangen, wo auch die übrige Macht der Bundesgenossen sich sammelte.

Nach Syrakus aber kam Botschaft von vielen Seiten, daß die Flotte heransegele, aber lange wurde sie nicht geglaubt, sondern sogar in einer abgehaltenen Volksversammlung hörte man noch beiderlei Redner, sowohl solche, welche an den Heereszug der Athener glaubten, als

---

59) Perikles pflegte regelmäßig sechzig Schiffe acht Monate in See zu halten und zu besolden; schon diese kosteten jährlich 480 Talente, wenn der Mann täglich eine Drachme erhielt. Wie konnte aber Athen die Löhnung und Verpflegung für mehr als 60,000 Mann im sicilischen Kriege aufbringen, da diese 3600 Talente in einem Jahre kosten mußten, d. i. 3,950,000 Thlr. — fast das Doppelte der jährlichen Einkünfte! Kein Wunder also, daß ungeachtet der hohen Tribute und Bedrückung der Bundesgenossen, wenn auch die selbstständigen unter diesen ihre Truppen etwa selbst besoldeten, sehr bald Geldmangel entstand. Böckh, Staatsh. d. A. I, 386 f.

415 v. Chr. auch ſolche, die das Gegentheil behaupteten. Auch Hermokrates, des Hermon Sohn, trat auf wie Einer, der die Wahrheit gewiß weiß, und redete, um ſie anzuſpornen, alſo:

33. „Zwar werde ich bei euch, ebenſo wie auch Andere, vielleicht keinen Glauben finden, wenn ich behaupte, daß in der That eine Flotte gegen uns ausgefahren iſt, und ich weiß auch, daß die, welche unglaublich Scheinendes ſagen oder melden, nicht nur keine Ueberzeugung erwecken, ſondern ſogar für Thoren gehalten werden. Aber wenn die Stadt in Gefahr iſt, werde ich nicht aus Scheu vor einem ſolchen Vorwurf ſchweigen, weil ich die Wahrheit weiß und deßhalb überzeugt bin, euch Zuverläſſigeres ſagen zu können, als ein Anderer. Was euch ſo wunderbar ſcheint, iſt wahr: die Athener ziehen mit großer Land- und Seemacht gegen euch heran, indem ſie ihre Bundesgenoſſenſchaft mit den Egeſtanern und die Wiederherſtellung von Leontini zum Vorwand nehmen, in der That aber aus Begierde nach dem Beſitze Siciliens, und vorzüglich nach dem eurer Stadt, im Glauben, leicht alles Andere erobern zu können, wenn ſie die erſt haben. Da ſie nun bald hier ſein werden, ſo ſeht zu, auf welche Weiſe ihr mit den vorhandenen Mitteln euch am beſten ihrer erwehren könnt, damit ihr nicht wegen Verachtung der Gefahr ungerüſtet überraſcht werdet und in eurer Ungläubigkeit Alles vernachläſſigt. Wer aber jetzt glaubt, der darf darum wegen ihrer Kühnheit und Macht nicht Muth und Beſinnung verlieren, denn ſie werden nicht im Stande ſein, uns mehr Schaden zu thun, als wir im Stande ſind, ihnen zuzufügen. Auch iſt es ſogar nicht ohne Nutzen für uns, daß ſie mit ſo großer Macht heranziehen, vielmehr bringt uns dieß den übrigen Sikelioten gegenüber Vortheil, denn um ſo eher werden dieſe aus gleicher Furcht uns im Kampfe beiſtehen. Und wenn wir ſie entweder überwältigen, oder doch wenigſtens unverrichteter Dinge heimſchicken — denn ich fürchte durchaus nicht, daß ſie ihre Abſichten erreichen werden — ſo wird uns der Ruhm der herrlichſten That zu Theil werden, und daß dem ſo ſein wird, deſſen bin ich meinestheils voller Hoffnung. Denn nur wenige von ſo großen Feldzügen auf weite Entfernung vom eigenen Lande weg ſind gelungen, weder von Seiten der Hellenen, noch auch der Barbaren. Denn ſie kommen ja auch nicht in größerer Zahl als die Einwohner dieſer Stadt und ihre

Gränznachbarn — denn die Alle werden aus Furcht zu uns stehen — 415
und wenn sie aus Mangel an Lebensmitteln im fremden Lande ein v. Chr.
Unheil trifft, so werden sie gleichwohl uns, den Angegriffenen, einen ruhmvollen Namen zurücklassen, wenn sie auch an ihrem Unglück zum größten Theil selber Schuld sind. Grade so sind ja auch eben diese Athener, damals als die Medische Macht wider alle Berechnung so vielfaches Unheil traf, an Ruhm gewachsen, weil es eben hieß, daß der Zug gegen Athen gerichtet war, und ich habe gute Hoffnung, daß uns jetzt das Gleiche zu Theil werde."

34. „So laßt uns also Muth fassen und sowohl hier am Platz das Nöthige vorbereiten, als auch zu den Sikulern schicken, um uns der Einen noch mehr zu versichern und mit den Andern Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu schließen versuchen. Und in das übrige Sicilien wollen wir Gesandte schicken, um Alle zu belehren, daß die Gefahr gemeinsam ist, und nach Italien, um entweder ihre Bundesgenossenschaft zu gewinnen, oder doch zu bewirken, daß sie die Athener nicht aufnehmen. Es scheint mir auch vortheilhaft zu sein, wenn wir nach Karthago schicken; denn die Sache kommt ihnen dort nicht unerwartet, sondern sie sind ununterbrochen in Angst, die Athener möchten einmal gegen ihre eigene Stadt heranziehen, und sie müssen leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß wenn sie unser Schicksal übersehen, auch sie selbst wohl in Gefahr wären. Es ist also zu glauben, daß sie uns entweder heimlich oder offen oder auf irgend eine Weise zu unterstützen geneigt sind. Und die Macht dazu haben sie jetzt von Allen am meisten, wenn sie nur wollten; denn Gold und Silber, woraus, wie alles Andere, so auch der Krieg Nahrung und Gedeihen zieht, besitzen sie in der größten Menge. Aber auch nach Lakedämon und Korinth wollen wir Gesandte schicken und sie bitten, in aller Eile uns hieher zu Hülfe zu kommen und dort im Lande den Krieg noch kräftiger zu führen."

„Was ich aber für das Allervortheilhafteste und Angenehmste halte, worauf ihr jedoch, weil ihr an beständige Ruhe gewöhnt seid, gleichwohl nicht sehr eifrig eingehen werdet, soll trotzdem gesagt werden. Denn wenn wir sicilische Griechen insgesammt, oder wenn schon das nicht, doch die Mehrzahl derselben im Anschlusse an uns, mit allen vorhandenen Schiffen und Lebensmitteln auf zwei Monate

415 v. Chr. ausliefen und den Athenern nach Tarent und dem Japygischen Vorgebirge entgegen segelten und ihnen so zeigten, daß sie zuerst um die Ueberfahrt über den Jonischen Busen zu kämpfen haben, bevor es zum Kampf um Sicilien kommt, so würden wir sie wohl am meisten in Schrecken setzen, denn so würden wir es ihnen einleuchtend machen, daß wir in einem befreundeten Gebiete — Tarent nimmt uns ja auf — als Wächter unserer Heimat einen Anker- und Waffenplatz finden, während sie selbst mit ihrer ganzen Schiffsmenge über ein weitgedehntes Meer fahren müssen, so daß es ihnen schwer ist, bei der Länge der Fahrt in Ordnung zu bleiben, während das langsame und allmälige Anfahren ihrer Schiffe uns den Angriff sehr leicht macht. Wenn sie aber den schnellsegelnden Theil ihrer Flotte mehr zusammenhalten und nach Erleichterung der Schiffe uns angreifen sollten und sich dabei der Ruder bedienten, so könnten wir über sie herfallen, nachdem sie sich abgemüdet hätten; und sollten wir das nicht für gut finden, so können wir uns auch nach Tarent zurückziehen. Sie aber würden in diesem Fall, da sie nur mit wenig Lebensmitteln versehen, wie zur Seeschlacht übergefahren wären, in den verlassenen Gegenden Mangel leiden und, wenn sie daselbst blieben, [von unsern Schiffen] eingeschlossen werden; oder wenn sie es versuchen sollten, längs der Küste hin weiter zu fahren, so müssen sie wohl ihre übrige Belastung zurücklassen und den Muth verlieren, da sie hinsichtlich der Städte nicht sicher wären, ob sie von denselben aufgenommen würden. Durch diesen Plan, glaube ich, würden sie sich zurückhalten lassen und wohl nicht einmal von Kerkyra absegeln, sondern sich lang hin und her berathen und Kundschafter ausschicken, um unsere Zahl und Standort zu erfahren, und so über die gute Jahreszeit hinaus bis zum Winter aufgehalten werden; oder sie werden aus Bestürzung über die unerwartete Hemmung die Fahrt ganz aufgeben, zumal auch der erfahrenste ihrer Feldherren, wie ich höre, nur ungern die Anführung übernommen hat und den Vorwand sehr gern ergreifen würde, wenn unserseits sich eine ansehnliche Macht zeigte. Auch weiß ich gewiß, daß die Zahl unserer Schiffe ihnen vergrößert berichtet wurde; die Meinungen der Menschen aber richten sich nach dem, was sie hören, und diejenigen werden immer mehr gefürchtet, welche den Angreifenden zuvorkommen, oder ihnen

doch wenigstens schon vorher zeigen, daß sie sich zu wehren entschlossen 415 v. Chr.
sind, denn so erkennen jene doch, daß die Gefahr gleich getheilt ist."

„Und das würde jetzt auch bei den Athenern der Fall sein. Denn sie ziehen so gegen uns daher, als ob wir uns gar nicht wehren wollten; und diese Geringschätzung haben wir von ihnen verdient, weil wir den Lakedämoniern nicht geholfen haben, ihre Macht zu stürzen. Wenn sie nun aber sähen, daß wir ganz wider ihr Erwarten uns kühn und wagend zeigen, so würden sie durch diese Ueberraschung in größere Bestürzung gerathen, als wie unsere wirkliche Macht sie verdiente. Folgt mir also und wagt vor Allem dieses! Wenn aber das nicht, so trefft so rasch als möglich alle sonstigen Vorkehrungen zum Krieg, und es glaube Jeder, daß die Verachtung gegen den Angreifenden sich in der Herzhaftigkeit der Vertheidigung zeigt; und in der Ueberzeugung, daß behutsame Gegenrüstung uns die meiste Sicherheit verbürgt, müssen wir es für das Nützlichste halten, sofort zu handeln, wie es bei drohender Gefahr geboten ist. Denn die Athener kommen wirklich, und ich weiß gewiß, daß sie schon auf der Fahrt begriffen sind, ja sie sind fast schon so gut wie da."

35. So redete Hermokrates; das Volk der Syrakuſier aber gerieth unter sich in großen Streit, denn die Einen meinten, daß die Athener unmöglich kommen könnten, und was Hermokrates gesagt habe, sei nicht wahr; die Andern aber sagten: und wenn sie wirklich kämen, was sie ihnen denn anthun könnten, ohne selber noch Größeres dafür leiden zu müssen. Noch Andere hielten die ganze Sache nicht für des Redens werth und zogen sie in's Lächerliche. Einige Wenige aber glaubten dem Hermokrates und waren besorgt wegen der Zukunft. Da trat aber Athenagoras auf, der bedeutendste Führer der Volkspartei, welcher unter den damaligen Verhältnissen bei den Meisten das größte Vertrauen genoß, und redete also:

36. „Wer nicht selber wünscht, daß die Athener auf solche Thorheit verfallen, hieher zu kommen, um sich uns in die Hände zu geben, der ist entweder feig, oder meint es nicht gut mit der Stadt. Ueber die Keckheit derjenigen aber, welche euch dergleichen ankündigen, um euch recht Angst zu machen, wundere ich mich keineswegs, wohl aber über ihre Dummheit, wofern sie nämlich glauben, nicht durchschaut zu werden. Wer nämlich für seine Person etwas zu fürchten

415 v. Chr. hat, der will sogleich den ganzen Staat in Furcht und Verwirrung setzen, um unter der allgemeinen Furcht die seinige zu verstecken, und ein anderer Kern ist denn auch hinter diesen Botschaften nicht zu suchen: sie sind keineswegs von selbst entstanden, sondern von Leuten erdichtet, welche von jeher in unsere Angelegenheiten Verwirrung bringen wollen. Ihr aber, sofern ihr euch gut zu berathen denkt, werdet nicht nach dem Gerede dieser Männer auf die wahrscheinliche Wahrheit schließen wollen, sondern nach dem, was so tüchtige und vielerfahrene Menschen, wie es die Athener meiner Meinung nach sind, wohl thun würden. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Peloponnesier im Rücken lassen und, ohne noch den dortigen Krieg auf eine für sie sichere Weise beendigt zu haben, aus freiem Entschluß zu einem andern, nicht unbedeutenderen Krieg ausziehen sollten. Ich bin vielmehr im Gegentheil der Meinung, daß sie recht froh sind, wenn wir, ein Bund von so vielen und großen Städten, nicht gegen sie ziehen."

37. „Und wenn sie dennoch, wie man behauptet, wirklich kämen, so ist meiner Meinung nach Sicilien besser im Stande, als der Peloponnes, sie mit den Waffen gänzlich zu besiegen, da es ja in allen Stücken mit besseren Mitteln dazu versehen ist; ja diese unsere eigene Stadt für sich allein halte ich für weit überlegen, selbst wenn die Heeresmacht, die gegen uns im Anzug sein soll, noch einmal so stark wäre, als man sie angibt. Denn so viel ich verstehe, werden sie weder selbst Pferde mitbringen, noch sich solche von hier verschaffen können, außer einige wenige von den Egestanern; und auch die Schwerbewaffneten, die auf Schiffen mitkommen, können den unsrigen an Zahl nicht gewachsen sein. Denn es wäre schon ein großes Ding, mit den Schiffen allein ohne die schwere Mannschaft eine so weite Fahrt hieher zu unternehmen, da ja auch die sonstige Rüstung nicht gering ist, die man gegen eine so große Stadt doch mitnehmen muß. Und davon bin ich so fest überzeugt, daß ich sogar glaube, die Athener würden selbst dann kaum völliger Vernichtung entgehen, wenn sie noch eine zweite, ebenso große Stadt wie Syrakus, besäßen und hier im Land ansässig, als unsere Nachbarn, aus nächster Nähe den Krieg gegen uns führten, geschweige denn jetzt, wo sie ganz Sicilien sich feindlich gegenüber haben, — denn es wird zusammenhal-

ten gegen sie — und von ihrem Schiffslager mit Zeltchen und nur nothdürftigem Geräthe sich unserer Reiter wegen nicht einmal weit entfernen könnten. Ja, ich glaube überhaupt nicht einmal, daß sie sich nur am Lande werden behaupten können. Für so überlegen halte ich unsere Macht." 415 v. Chr.

38. „Aber ich weiß wohl, daß die Athener recht gut selber einsehen, was ich da sage, und das Ihrige zu erhalten suchen werden, und diese Leute aus unserer Mitte erfinden da Dinge, die weder wirklich sind, noch auch sein können, und ich weiß, daß sie nicht heute zum ersten Mal, sondern von jeher, mit ähnlichen und noch gefährlicheren Lügen, ja auch mit Thaten, die große Menge unter euch in Verwirrung setzen wollen, um die Zügel der Herrschaft über unsere Stadt selber zu ergreifen. Ich fürchte nur, daß es ihnen bei so vielfachen Versuchen endlich auch einmal gelingen werde. Wir aber sind Feiglinge, wenn wir uns nicht sicher vor ihnen stellen, bevor wir noch in's Unglück gerathen sind, und ihnen nicht sogleich zu Leibe gehen, wenn wir hinter ihre Schliche kommen. Denn das sind ja die Ursachen, weßhalb unsere Stadt so selten zur Ruhe kommt und so viel Aufruhr und Kampf durchzumachen hat, nicht gegen die Feinde, sondern mehr in sich selber, und selbst schon Tyrannis und ungerechte Gewaltherrschaft Weniger. Ich meines Theils, sofern ihr mir folgen wollt, werde schon dafür sorgen, daß in unseren Tagen Nichts dergleichen unversehens über euch komme, indem ich euch, die ihr das Volk seid, belehre, und jene, die dergleichen im Schilde führen, züchtige, nicht nur, wenn sie auf offener That ertappt werden, denn es ist schwer, ihnen beizukommen, sondern auch für das, was sie gern möchten, aber nicht können. Denn seinen Feinden gegenüber muß man sich nicht nur vor ihren Thaten, sondern auch vor ihren Plänen im Voraus schützen. Wer sich nicht zuerst schützt, heißt es, der muß zuerst leiden. Die aber nach Adelsherrschaft trachten, denen werde ich ihre Pläne offen aufdecken und ein wachsames Auge auf sie haben, oder sie zum Besseren bekehren; denn so glaube ich sie am besten von Uebelthaten abzuhalten. Und in der That — denn oft habe ich darüber meine Gedanken gehabt — was wollt ihr denn eigentlich, ihr jungen Leute (Adelige)? Etwa schon Aemter und Würden? Das ist ja vom Gesetz nicht erlaubt, und das Gesetz ist mehr deßhalb

415 gegeben worden, weil es euch für unfähig dazu hält, als weil es euch
Chr. trotz wirklicher Befähigung zurücksetzen wollte. Und warum wollt
ihr denn nicht dasselbe Recht für euch, wie für das Volk? Wo bliebe
denn die Gerechtigkeit, wenn Bürger desselben Staates nicht dieselben
Rechte hätten?"

39. „Nun wird der Eine oder der Andere sagen, Volksherrschaft habe weder Verstand, noch gewähre sie Gleichheit, und die Reichen seien zum gut Regieren am geschicktesten. Ich aber sage für's Erste, daß unter dem Volke Alle einbegriffen sind, der Adel aber nur einen Theil bildet, — dann, daß zwar die Reichen die Finanzen am besten leiten können, zum Berathen jedoch die Verständigen die Besten sind, und zum Entscheiden das ganze Volk, nachdem es diese angehört hat. Und so haben alle Klassen im Ganzen wie im Einzelnen bei einer Volksherrschaft gleiche Rechte. Eine Adelsherrschaft aber läßt zwar der Masse ihren Antheil an den Gefahren, vom Nutzen aber zieht sie nicht nur den größeren Theil, sondern sie steckt ihn gleich ganz und gar ein. Und das ist es auch, wonach ihr Reichen und ihr jüngeren Leute strebt, doch in einer großen Stadt ist das nicht durchzusetzen. Aber wenn ihr dümmsten aller Menschen auch jetzt noch nicht einseht, daß ihr Unheilvolles herbeizuführen strebt, so entbehrt ihr entweder unter allen Hellenen, von denen ich weiß, am meisten jeder Einsicht, oder ihr seid die größten Schurken, sofern ihr nämlich mit Wissen solches wagt."

40. „So nehmt also entweder bessere Einsicht an, oder geht in euch und laßt ab von euren Plänen und sucht das Gemeinwohl des Ganzen zu heben. Bedenket, daß ihr Vornehmeren auf diese Weise nicht nur den Gleichen, sondern doch den größeren Antheil haben werdet, daß ihr aber Gefahr lauft, Alles zu verlieren, wenn ihr andere Absichten verfolgt. Laßt ab von solchen Meldungen, denn ihr habt Männer vor euch, die eure Pläne merken und nicht in die Falle gehen. Denn diese Stadt, wenn die Athener auch kommen sollten, wird sich ihrer erwehren, wie es ihrer würdig ist, und wir haben Feldherren, welche diese Dinge in's Auge fassen werden. Und wenn, wie ich gar nicht zweifle, Nichts von Alle dem wahr ist, so wird sich die Stadt durch eure Meldungen nicht so in Schreck setzen lassen, um euch zu Befehlshabern zu wählen und sich das Joch der

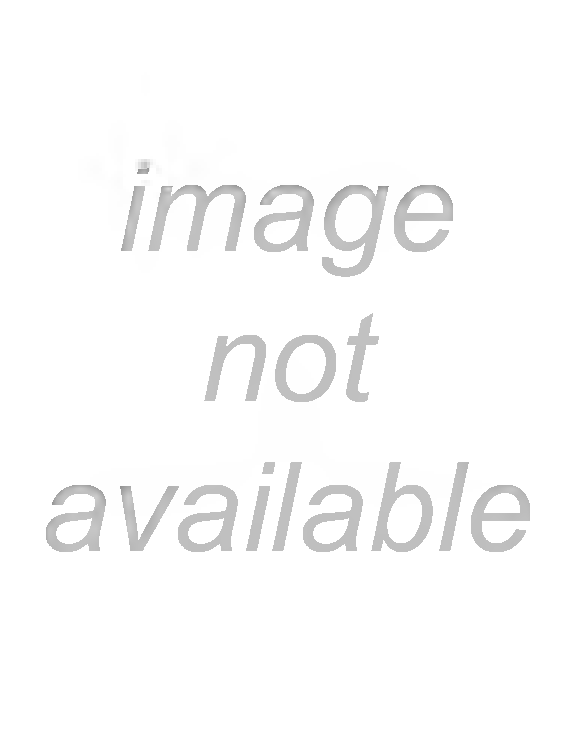


image
not
available

415 v. Chr. rer Ordnung und leichter zu dirigiren wären. Dann schickten sie drei Schiffe nach Italien und Sicilien voraus, die in Erfahrung bringen sollten, welche Städte sie aufnehmen würden. Denselben war angesagt, der Flotte wieder entgegen zu steuern, damit diese ihren Berichten gemäß die weitere Fahrt einrichten könne.

43. Danach gingen die Athener sofort von Kerkyra aus unter Segel und traten die Ueberfahrt nach Sicilien an, und zwar im Ganzen mit einhundert und vierunddreißig Dreiruderern und zwei Rhodischen Fahrzeugen zu fünfzig Rudern. Davon gehörten den Athenern hundert, von denen wieder sechzig Schnellsegler, die andern Soldatenschiffe waren; die übrige Schiffszahl vertheilte sich unter die Chier und die andern Bundesgenossen. An Schwerbewaffneten führten sie im Ganzen mit fünftausend einhundert. Darunter waren von den Athenern eintausend fünfhundert aus der Dienstrolle und siebenhundert Schiffssoldaten aus der untersten Bürgerklasse [61]); die übrigen, welche noch mitzogen, waren von den Bundesgenossen, und zwar zum Theil von den Unterthanen — 2150 —, die andern aber von den Argivern — fünfhundert — und von den Mantineern und Miethlingen — zweihundert und fünfzig. Die Zahl aller Bogenschützen war vierhundert und achtzig, darunter sechzig Kretenser; dazu noch siebenhundert Rhodische Schleuderer und einhundert und zwanzig Verbannte aus Megara, die als Leichtbewaffnete dienten, und ein Pferdeschiff mit dreißig Reitern.

44. So zahlreich war die erste Heeresmacht, die zum Kriege überschiffte, und ihr folgten die Lastschiffe, welche die nöthigen Bedürfnisse mitführten, und zwar dreißig mit Getreide beladen und mit den Bäckern und Steinmetzen und Zimmerleuten und den übrigen Handwerkern, die zum Bau der Schanzen von Nutzen sind; dazu kamen noch hundert Fahrzeuge, von Staatswegen zur Begleitung der Lastschiffe gepreßt, und noch viele andere Fahrzeuge und Lastschiffe, die des Handels wegen dem Heereszug freiwillig folgten. Alle diese

61) Zum Dienst der Schwerbewaffneten waren eigentlich nur die Zeugiten verpflichtet, die hier als die aus der Dienstrolle oder Stammliste bezeichnet werden. Aus der untersten Bürgerklasse (Theten) und aus den Schutzmannschaften wurden nur ausnahmsweise tüchtigere Leute zugezogen, die dann der Staat selbst bewaffnen mußte.

Schiffe fuhren damals von Kerkyra aus über den Joniſchen Meer- 415
buſen. Die ganze Flotte hielt auf das Japygiſche Vorgebirg zu und v. Chr.
dann auf Tarent, und wie grade die einzelnen Schiffe es bewerkſtelligen konnten; und ſo fuhren ſie an der Italiſchen Küſte hin, indem die dortigen Städte ſie weder zum Markt, noch in ihre Mauern zuließen, wohl aber das Ankern und Waſſerholen geſtatteten, — Tarent und Lokri aber nicht einmal dieß —, bis ſie nach Rhegion gelangten, an der Spitze von Italien. Hier vereinigten ſich alle wieder, und da die Stadt ſie nicht aufnahm, ſo ſchlugen ſie außerhalb derſelben ein Lager beim Heiligthum der Artemis, wo man ihnen auch einen Markt gewährte; die Schiffe zogen ſie an's Land und ruhten aus. Mit den Rheginern knüpften ſie Unterhandlungen an und ließen ihnen ſagen, als Chalkidier ſollten ſie eigentlich den Chalkidiſchen Leontinern Hülfe leiſten. Dieſe aber antworteten, ſie wollten es mit keinem von beiden Theilen halten, ſondern was die übrigen Italioten gemeinſam beſchließen würden, das wollten auch ſie thun. Die Athener aber überlegten jetzt, wie ſie ſich in Bezug auf die Verhältniſſe in Sicilien am beſten benehmen würden, und warteten, bis die vorausgeſchickten Schiffe von Egeſta zurückkämen, denn ſie wollten auch wiſſen, wie ſie in Betreff der Geldſummen daran ſeien, von denen die Geſandten zu Athen geredet hatten.

45. Den Syrakuſanern war unterdeſſen bereits von vielen Seiten und auch durch ihre Kundſchafter als unzweifelhaft gemeldet worden, daß die Schiffe in Rhegion ſeien, nnd demgemäß trafen ſie denn mit allem Eifer ihre Vorkehrungen und zeigten ſich nicht länger ungläubig. Zu den Sikulern ſchickten ſie theils Späher zur Beobachtung, theils Geſandte, und in die Kaſtelle im Land legten ſie Beſatzungen und in der Stadt veranſtalteten ſie eine Muſterung der Waffen und Pferde, ob Alles in gehörigem Zuſtande ſei, und auch ſonſt trafen ſie ihre Anſtalten, wie zu einem nahe bevorſtehenden und faſt ſchon vorhandenen Krieg.

46. Die vorausgeſchickten Schiffe aber kamen von Egeſta zu den Athenern bei Rhegion und meldeten, daß nur dreißig Talente wirklich vorhanden ſeien, alle anderen Summen, welche jene verſprochen hätten, aber nicht. Da befiel nun die Feldherrn ſogleich Muthloſigkeit, weil ihnen gleich von vorn herein das Erſte wider Erwarten

415 v. Chr. feindlich ausgefallen war, und auch die Rheginer, bei denen sie ihre Ueberredungskunst zuerst versucht, und von denen, als Verwandten der Leontiner und auch ihrer selbst, und sonst immer freundlich gesinnt, es doch am ersten zu erwarten gewesen wäre, nicht mit ihnen ziehen wollten. Dem Nikias zwar kam die Nachricht von den Egestaeern ganz erwartet, die beiden Andern aber waren vor den Kopf gestoßen. Die Egestaeer nämlich hatten sich damals, als die ersten Gesandten der Athener zur Beaugenscheinigung des vorhandenen Geldes zu ihnen gekommen waren, die folgende List ausgedacht. Sie führten jene in das Heiligthum der Aphrodite auf dem Eryx und zeigten ihnen die Weihgeschenke, Schalen und Weinkannen und Rauchfässer und sonstiges Geräthe in Menge, welches alles von Silber war und den Schein eines Reichthums gewährte, dem der wirkliche geringe Geldwerth keineswegs entsprach. Auch veranstalteten sie in den Bürgerhäusern Gastereien für die Schiffsmannschaft und hatten zu denselben die goldenen und silbernen Trinkgeschirre aus ganz Egesta gesammelt und aus den benachbarten Phönikischen und Hellenischen Städten sich ausgebeten und stellten sie nun bei diesen Schmausereien zur Schau, als ob es ihr Privateigenthum sei. Und da sich fast Alle immer nur derselben Geschirre bedienten und dieselben demnach überall in großer Zahl zum Vorschein kamen, so erregten sie bei den Athenern von den Schiffen großes Staunen, und als sie dann nach Athen zurückkamen, erzählten sie überall, daß sie viele Schätze gesehen hätten. Sie waren also selbst getäuscht worden und hatten Andere getäuscht; als aber jetzt die Nachricht kam, daß zu Egesta kein Geld vorhanden sei, mußten sie von den Soldaten viele Vorwürfe anhören.

47. Die Feldherren aber beriethen sich, was nun zu thun sei, und Nikias war der Meinung, man solle mit der ganzen Macht gegen Selinus steuern, zu welchem Zwecke sie ja auch hauptsächlich ausgeschickt worden seien, und wenn die Egestaeer für das ganze Heer die nöthigen Geldmittel leisteten, so könne man sich dann weiter berathen; wenn aber nicht, so solle man von ihnen verlangen, daß sie die Erhaltungskosten für die sechzig Schiffe, um welche sie ja auch gebeten hätten, tragen sollten. So könne man bleiben und die Selinuntier entweder durch Gewalt, oder vermöge eines Vertrags zum

Frieden mit jenen bewegen, und danach bei den andern Städten vor- 415
überfahren, um ihnen die Macht des Athenischen Staates und dessen v. Chr.
Eifer zur Unterstützung seiner Freunde und Bundesgenossen zu zeigen, und dann wieder nach Hause fahren, falls sie nicht binnen Kurzem durch irgend ein unerwartetes Ereigniß in den Stand gesetzt würden, für die Leontiner etwas zu thun oder einige der andern Städte auf ihre Seite zu ziehen. Der Staat dürfe aber nicht seine Macht auf's Spiel setzen und dabei auch noch aus eigenem Säckel zahlen.

48. Alkibiades aber erklärte, nachdem man mit so großer Macht ausgefahren sei, dürfe man nicht so schimpflich und ganz unverrichteter Dinge zurückkehren; man solle vielmehr Herolde an sämmtliche Städte mit Ausnahme von Selinus und Syrakus schicken und auch versuchen, die Sikuler theils zum Abfall von den Syrakusanern zu bewegen, theils auch zu Freunden zu gewinnen, damit man Getreide und Zuzug an Mannschaft erhalte; vor Allem aber müsse man die Messenier zum Beitritt bewegen, denn diese seien an der Meerenge und am günstigsten Landungspunkt auf Sizilien gelegen und würden für das Heer einen Hafen und den günstigsten Ausgangspunkt zu Unternehmungen bieten. Habe man auf diese Weise die Städte gewonnen, und wisse nun, wen man im Krieg auf seiner Seite habe, dann solle man sofort Syrakus und Selinus angreifen, wenn diese Stadt sich nicht mit den Egestaeern gütlich vertrage, und jene ihnen die Neugründung von Leontini nicht gestatte.

49. Lamachos aber sagte, man müsse gradezu auf Syrakus lossegeln und so rasch als möglich dicht bei der Stadt die Schlacht herbeiführen, so lange sie dort ungerüstet und noch in der ersten Bestürzung seien, denn im Anfang sei jedes Heer am furchtbarsten; lasse man aber die Zeit vorübergehen und zeige sich nicht allsogleich, so fasse der Feind wieder Muth und verachte Einen, wenn man dann hinterdrein sich zeige. Wenn sie aber jetzt rasch und unversehens angriffen, so lange jene noch in furchtsamer Erwartung seien, so würden sie auf diese Weise gewiß jene besiegen und in jeder Beziehung in Schrecken setzen, sowohl durch den Anblick, — denn jetzt würden die Athener noch in der größten Zahl erscheinen — als auch durch die Erwartung dessen, was sie von einem solchen Heere zu befahren hätten, vorzüglich aber durch die unmittelbare Gefahr der Schlacht.

415 v. Chr. Und gewiß würden auch auf dem Lande noch Viele abgefangen werden, weil man an ihr Kommen nicht glaube, und da diese Leute dann eben damit beschäftigt wären, ihre Habe nach der Stadt zu schaffen, so werde das Heer keinen Mangel an Geld leiden, wenn es siegreich sich bei der Stadt festsetze. Auf diese Weise würden auch die übrigen Sikelioten abgehalten, mit jenen Bundesgenossenschaft zu schließen, und vielmehr zu ihnen übertreten und nicht erst lange zaudern und ausschauen, welcher Theil siegen werde. Und wenn sie sich (von Syrakus) zurückgezogen und ihre Schiffe an's Land gebracht hätten, so müßten sie Megara, einen verlassenen Ort, der weder zur See, noch auf dem Landweg weit von Syrakus entfernt sei, zur Flottenstation machen.

50. Lamachos also hatte zwar diese Meinung ausgesprochen, stimmte aber dann doch dem Alkibiades bei, und dieser fuhr darauf mit seinem eigenen Schiffe nach Messana hinüber und knüpfte mit ihnen Unterhandlungen wegen der Bundesgenossenschaft an. Er konnte sie jedoch nicht überreden, sondern kehrte mit der Antwort nach Rhegion zurück, daß man sie in die Stadt nicht aufnehmen werde, ihnen aber einen Markt außerhalb derselben gewähren wolle. Nun bemannten die Feldherren sofort sechzig Schiffe aus allen Flottenabtheilungen, nahmen Lebensmittel ein und fuhren gen Naxos, das übrige Heer unter Einem der Ihrigen zurücklassend. Da die Naxier sie in die Stadt aufgenommen hatten, so schifften sie weiter an der Küste hin nach Katana. Als aber die Katanäer sie nicht aufnahmen, — denn es gab in ihrer Stadt Männer, welche für die Syrakusaner gesinnt waren, — so steuerten sie weiter gegen den Fluß Terias zu, und nachdem sie daselbst eine Nacht zugebracht, segelten sie am folgenden Tage weiter gegen Syrakus, mit allen übrigen Schiffen in Einer Linie hinter einander; nur zehn Schiffe schickten sie voraus, welche in den großen Hafen einlaufen und sich überzeugen sollten, ob daselbst bereits eine Flotte auf dem Wasser sei. Es war ihnen auch befohlen, näher gegen die Stadt zu segeln und durch einen Herold von Bord herab ausrufen zu lassen, sie seien Athener und gekommen, um die Leontiner in ihre Stadt zurückzuführen, gemäß ihrer Bundesgenossenschaft und Verwandtschaft, und wer von den Leontinern in Syrakus sei, der könne ohne Furcht zu den Athenern,

als zu Freunden und Beſchützern, übergehen. Nachdem der Herold dieß ausgerufen und ſie die Stadt und die Häfen und das Land ringsum, wo ſie zum Angriff feſten Fuß faſſen könnten, in Augenſchein genommen hatten, fuhren ſie wieder nach Katana zurück. 415 v. Chr.

51. Als nun in dieſer Stadt eine Volksverſammlung gehalten wurde, erklärten die Katanäer, ſie würden zwar das Heer nicht aufnehmen, luden aber die Feldherren ein, in ihre Stadt zu kommen, wenn ſie ihnen etwas zu ſagen hätten. Während nun Alkibiades eine Rede hielt und die Bürger der Stadt der Volksverſammlung ihre Aufmerkſamkeit zuwandten, erbrachen die Soldaten unbemerkt ein ſchlecht eingeſetztes kleines Thor in der Mauer, drangen in die Stadt ein und erfüllten den Markt. Da überkam diejenigen unter den Katanäern, welche es mit den Syrakuſanern hielten, als ſie das Heer in der Stadt ſahen, ſogleich große Furcht und ſie ſchlichen ſich weg, ihrer nicht viel an der Zahl, die Andern aber beſchloſſen Bundesgenoſſenſchaft mit den Athenern und hießen ſie das übrige Heer aus Rhegion herüberbringen; und die Andern fuhren dann nach Rhegion zurück, gingen jetzt mit ihrer Geſammtmacht unter Segel nach Katana, und nachdem ſie hier angekommen, richteten ſie ein Lager ein.

52. Nun kam auch von Kamarina Meldung, wenn ſie kommen wollten, würden ſie zu ihnen übergehen, und daß die Syrakuſaner eine Flotte bemannen. Da ſegelten ſie mit der ganzen Macht an der Küſte hin gegen Syrakus, als ſie aber daſelbſt keine Schiffe bemannt fanden, ſteuerten ſie weiter gegen Kamarina, legten am Geſtade an und ſchickten den Herold zu ihnen. Die Kamarinäer aber nahmen ſie nicht auf, ſondern ſagten, der geſchloſſene Vertrag laute nur, daß ſie die Athener aufnehmen wollten, wenn ſie mit Einem Schiffe erſchienen, außer wenn ſie ſelbſt deren mehrere herbeiriefen. Die Athener fuhren demnach unverrichteter Sache wieder zurück, landeten auf dem Gebiet von Syrakus und plünderten. Als aber Syrakuſiſche Reiter erſchienen und einige der zerſtreuten Leichtbewaffneten zuſammenhieben, fuhren ſie wieder nach Katana zurück.

53. Hier trafen ſie das Schiff „Salaminia“ [62]), welches des

[62]) Vergl. III, 33.

415 v. Chr. Alkibades wegen von Athen gekommen war, um ihn aufzufordern, zu seiner Vertheidigung gegen die Staatsanklage zurückzukehren, und mit ihm einige andere Soldaten aus seiner Umgebung, gegen die wegen Verhöhnung der Mysterien, zum Theil auch wegen der Hermen, Anzeigen eingelaufen waren. Die Athener nämlich hatten nach Abgang der Flotte nichts destoweniger eine Untersuchung wegen der Mysterien und der Frevler an den Hermesbildern angestellt, und ohne die gemachten Anzeigen näher zu prüfen, gingen sie in ihrem Argwohn ganz darauf ein und ergriffen und fesselten, auf das Wort schlechter Menschen hin, ganz untadelige Bürger. Sie hielten es für nützlicher, die Sache genau zu untersuchen und die Wahrheit herauszufinden, als wegen der Schlechtigkeit des Angebers einen Angeschuldigten, auch wenn er ein braver Mann zu sein schien, ohne Untersuchung durchkommen zu lassen. Denn das Volk wußte vom Hörensagen, wie drückend zuletzt die Zwingherrschaft des Peisistratos und seiner Söhne geworden, und daß dieselbe auch keineswegs von ihnen selbst und dem Harmodios, sondern von den Lakedämoniern gestürzt worden sei, und deßhalb war es beständig in Furcht und nahm Alles argwöhnisch auf.

54. Das Wagestück des Aristogeiton und Harmodios war nämlich nur wegen einer zufälligen Liebesgeschichte unternommen worden, welche ich des Breiteren erzählen will, um zu zeigen, daß weder die Andern, noch auch die Athener selbst in Betreff ihrer Tyrannen und des damals Geschehenen die Wahrheit erzählen. Als nämlich Peisistratos hochbejahrt als Zwingherr gestorben war, erhielt nicht Hipparchos, wie die Meisten glauben, sondern Hippias, weil er der Aeltere war, die Herrschaft. Nun war damals Harmodios durch Blüthe der Jugendschönheit ausgezeichnet, und Aristogeiton, ein Stadtbürger aus dem Mittelstand, war der bevorzugte Liebhaber. Harmodios wurde aber auch von Hipparchos, dem Sohn des Peisistratos, angegangen, ließ sich aber nicht bereden, sondern klagte es dem Aristogeiton. Dieser nun, nach Art der Liebenden, wurde von heftigem Schmerz ergriffen, und da er bei der Macht des Hipparchos fürchtete, daß dieser den Jüngling mit Gewalt zwingen werde, ihm zu Willen zu sein, so richtete er — so weit dieß nach seinem Stande möglich war — allsogleich sein Dichten und Trachten auf den Sturz

der Zwingherrſchaft. Indeſſen verſuchte Hipparchos den Harmodios 515
neuerdings, richtete aber nicht mehr aus, als vorher, und er wollte v. Chr.
nun zwar nicht mit Gewalt gegen ihn verfahren, dachte aber darauf, ihm bei irgend einer nicht auffälligen Gelegenheit, als ob es eben nicht deßhalb wäre, einen Schimpf anzuthun, wie er denn auch ſonſt in der Regierung nicht gehäſſig gegen die große Maſſe verfuhr, ſondern ſich in derſelben vorwurfsfrei zu benehmen wußte. Und überhaupt hat dieſe Familie in ihrer Zwingherrſchaft gerecht und einſichtsvoll gewaltet und von den Athenern nur den zwanzigſten Theil des Erträgniſſes erhoben, wofür ſie auf eine ſie ehrende Weiſe die Stadt verſchönerten, die Kriege durchführten und die Tempelopfer verrichteten. Im Uebrigen regierte ſich die Stadt ſelber nach ihren alten Geſetzen, abgeſehen davon, daß jene immer dafür ſorgten, Einen aus ihrer Familie in den Oberämtern zu haben. So verwaltete unter Andern derſelben auch Peiſiſtratos, des Zwingherrn Hippias Sohn, der den Namen ſeines Großvaters führte, das einjährige Archontenamt in Athen, und dieſer iſt es auch, der als Archont den Altar der zwölf Götter auf dem Markte und den des Apollo im Tempel dieſes Gottes geweiht hat. Bei dem auf dem Marktplatze fügte das Volk ſpäter einen größeren Anbau hinzu, wodurch die Inſchrift verſchwand. Die auf dem Apollo-Altar iſt aber jetzt noch ſichtbar und beſagt in ſchwerleſerlichen Buchſtaben das Folgende:

Hippias' Sohn, Peiſiſtratos, hat dieß Denkmal als Archon
Hier in des Pythiſchen Gotts heil'gem Bezirke geweiht.

55. Daß aber Hippias, als der Aelteſte, wirklich die Regierung hatte, das kann ich verſichern, da ich es aus mündlicher Belehrung beſſer als Andere weiß, und es kann es auch Jeder leicht aus dem Folgenden ſchließen. Es zeigt ſich nämlich, daß er allein von ſeinen ebenbürtigen Brüdern Kinder hatte, wie es der Altar beweiſt und ſo auch die Säule, welche zur Erinnerung an die ungerechte Herrſchaft der Tyrannen auf der Akropolis von Athen errichtet wurde, und auf der weder dem Theſſalos, noch dem Hipparchos Kinder zugeſchrieben werden, dem Hippias aber fünf, die ihm von der Myrrhina, der Tochter des Kallias, des Sohnes des Hyperechides, geboren worden waren; denn es war ja auch in der Ordnung, daß der älteſte Bruder

515 v. Chr. zuerst heirathete. Auch ist er auf dieser Säule unmittelbar als der Erste nach seinem Vater genannt, und auch das nicht ohne Grund, weil er eben der Aelteste nach seinem Vater war und von ihm die Zwingherrschaft übernahm. Es scheint mir auch gar nicht, daß Hippias ohne Weiteres so leicht die Tyrannis hätte fortführen können, wenn Hipparchos als Zwingherr den Tod gefunden und er selbst sie noch am nämlichen Tag angetreten hätte. Vielmehr waren die Bürger von jeher gewohnt ihn zu fürchten, und bei der vortrefflichen Zucht seiner Söldner und den überreichlich vorhandenen Sicherungsmitteln seiner Herrschaft konnte er sich in derselben leicht behaupten, und er zeigte in seiner Regierung auch durchaus keine Unsicherheit, wie etwa ein jüngerer Bruder, oder wie in einem Geschäfte, mit dem er nicht schon früher vertraut gewesen wäre. Hipparchos aber ist zufällig durch sein Unglück eine namhafte Persönlichkeit geworden, und so hat es später auch den Schein gewonnen, als ob er der Zwingherr gewesen wäre.

56. Dem Harmodios also, der ihn als Versucher abgewiesen, that er wirklich einen Schimpf an, wie er sich vorgenommen hatte. Er ließ nämlich dessen Schwester, eine Jungfrau, auffordern zu erscheinen, um bei einem Festaufzug einen Korb zu tragen [63]), und sie dann zurückweisen mit den Worten, man habe ja von vorn herein nicht um sie geschickt, da sie dessen nicht würdig sei. Harmodios nun fühlte sich dadurch sehr gekränkt, noch viel heißer aber entbrannte um seinetwillen der Zorn des Aristogeiton. Und bereits hatten sie alles Uebrige im Bund mit denen veranstaltet, welche mit Hand an's Werk legen sollten, und warteten nur noch auf das Fest der großen Panathenäen [64]), als den einzigen Tag, an welchem sie keinen Verdacht erregen würden, da hier die Bürger, welche den Festzug geleiteten, bewaffnet und in Masse erschienen. Es war abgeredet, daß sie selbst den Anfang machen, die Andern aber dann sogleich zu ihrer

---

63) An den Festen der Demeter und Athene, wie an den Dionysien zogen Jungfrauen, einen Korb mit heiligen Geräthen auf dem Kopf tragend, in Prozession auf. Hiezu gewählt zu werden galt als große Ehre. Die Künstler stellten oft solche weibliche Gestalten, die mit beiden Händen einen Korb auf dem Kopf halten, dar (Kanephoren, d. i. Korbträgerinnen).

64) Vergl. V, 47.

Unterſtützung über die Lanzenträbanten herfallen ſollten. Der Sicherheit wegen war die Zahl der Mitverſchworenen nicht ſehr groß, denn ſie hofften, daß auch die, welche Nichts um die Sache wußten, bewaffnet, wie ſie wären, allſogleich voll Freudigkeit zur Befreiung der Stadt mithandeln würden, wenn auch eine noch ſo geringe Zahl das erſte Wagniß unternähme. 415 v. Chr.

57. Als nun das Feſt herangekommen war, traf Hippias, von ſeinen Lanzenträgern umgeben, außerhalb der Stadt im ſogenannten Kerameikos die Anordnungen, wie beim Feſtzug jegliches vor ſich gehen ſolle. Harmodios aber und Ariſtogeiton, ſchon den Dolch in der Hand, näherten ſich zur That. Da ſahen ſie aber Einen ihrer Mitverſchworenen vertraulich mit Hippias reden, wie denn dieſer überhaupt für Alle leicht zugänglich war, und nun geriethen ſie in Furcht und glaubten, ſie ſeien verrathen und würden jeden Augenblick feſtgenommen werden. So dachten ſie denn nun, wenn es möglich wäre, vorher noch an ihrem Beleidiger und um deſſentwillen ſie ſich auch in dieſes Wagſtück eingelaſſen hätten, Rache zu nehmen, und ſtehenden Fußes eilten ſie zum Thore hinein, trafen den Hipparchos beim ſogenannten Leokorion und fielen raſch und unverſehens über ihn her, und, der Eine im Zorn der beleidigten Liebe, der Andere vom Stachel der Beſchimpfung getrieben, trafen ſie ihn mit ihren Dolchen und tödteten ihn. Und der Eine entkam für den Augenblick den Lanzenträgern, Ariſtogeiton nämlich, im Getümmel des Auflaufs, wurde aber ſpäter gefangen und ſchlimm zugerichtet, Harmodios aber wurde auf der Stelle niedergehauen.

58. Als die Meldung davon zum Hippias in den Kerameikos kam, begab er ſich nicht auf den Schauplatz der That, ſondern zu den ſchwerbewaffneten Bürgern, welche den Feſtzug geleiten ſollten, bevor dieſe noch etwas erfahren würden, denn ſie waren in ziemlicher Entfernung aufgeſtellt; und ohne durch ſeine Mienen von dem Vorfall etwas zu verrathen, befahl er ihnen, ſich ohne die Waffen nach einem gewiſſen Platze zu begeben, den er ihnen zeigte. Dieſe, in der Meinung, er habe ihnen dort was zu ſagen, gingen auch wirklich von ihren Waffen weg dorthin, und ſofort befahl nun Hippias ſeinen Trabanten, die Waffen wegzunehmen, und ſuchte dann unter den Bürgern diejenigen aus, welche er für ſchuldig hielt, oder wer etwa

415 v. Chr. einen Dolch bei ſich trug, denn nur mit Schild und Speer war man gewohnt den Feſtzug zu geleiten.

59. Auf dieſe Art wurde Liebesſchmerz die Veranlaſſung zu der Verſchwörung, und die Ausführung jenes unbeſonnenen Wagniſſes ging aus der plötzlichen Furcht hervor, die den Harmodios und Ariſtogeiton erfaßte. Für die Athener aber wurde die Zwingherrſchaft danach viel drückender, und Hippias, der jetzt ſchon in größerer Furcht ſchwebte, tödtete Viele aus den Bürgern und ſchaute ſich zugleich im Ausland um, ob er irgendwo für den Fall einer Umwälzung einen ſicheren Zufluchtsort für ſich finden könnte. Und ſo gab er denn auch dem Aiantidas, dem Sohn des Hippokles, des Tyrannen von Lampſakos, ſeine Tochter Archedike zur Frau, obgleich er ein Athener, jener ein Lampſakener war, denn er hatte erfahren, daß jene beim Perſerkönig ſehr viel vermochten. Archedike hat auch zu Lampſakos ein Denkmal, das folgende Inſchrift trägt:

Allhier ruhet der Staub der Archedike, Hippias Tochter,
Der in helleniſchem Volk mächtig einſt ragte empor.
Vater, Gemahl zwar und Brüder, wie Söhn' auch, erglänzten als Herrſcher,
Aber zu frevelndem Sinn' hob ſich ihr nie das Gemüth.

Hippias behauptete die Zwingherrſchaft über die Athener noch drei Jahre, und im vierten wurde er durch die Lakedämonier und die verbannten Alkmäoniden geſtürzt und begab ſich unter dem Schutze eines Vertrages nach Sigeion und Lampſakos zum Aiantidas und von da an den Hof des Königs Dareios, von wo er auch im zwanzigſten Jahr danach, als er ſchon ein alter Mann war, mit den Medern den Feldzug nach Marathon mitmachte.

60. Dieſe Geſchichten nun fielen den Athenern jetzt wieder ein, und man erinnerte ſich an Alles, was man vom Hörenſagen darüber wußte, und deßhalb war das Volk damals ſo ſchwierig und nahm die Anklage wegen der Myſterien mit ſolchem Argwohn auf und glaubte, daß Alles mit einer Verſchwörung zum Zweck der Herſtellung einer Adelsherrſchaft oder einer Tyrannis zuſammenhänge. Wegen dieſer gereizten Stimmung des Volks waren ſchon viele und anſehnliche Bürger in's Gefängniß geworfen worden, und als die Sache

gar kein Ende zu nehmen schien, sondern die Erbitterung und Leidenschaft von Tag zu Tag stieg und immer mehr Menschen eingezogen wurden, so ließ sich einer der Gefangenen, der von Allen der Schuldigste zu sein schien, durch einen Mitgefangenen bereden, ein Geständniß zu machen — ob wahr oder unwahr, muß dahingestellt bleiben; Vermuthungen werden für beide Meinungen aufgestellt, aber die Wahrheit in Betreff der wirklichen Thäter konnte damals und kann auch heute Niemand mit Gewißheit angeben. Jener indeß überredete den Andern, indem er ihm sagte, er selber werde sich Straflosigkeit erwirken, ob er nun der Thäter sei oder nicht, und den Staat werde er von der Gefahr des allgemeinen Mißtrauens befreien. Denn sein Leben werde er eher erhalten, wenn er ein Geständniß mache, welchem Straflosigkeit zugesichert sei, als wenn er bei seinem Läugnen beharre und sich dem Richterspruch unterwerfen müsse. Jener also machte sowohl gegen sich selbst, als auch gegen Andere die Anzeige, den Frevel an den Hermen begangen zu haben. Das Volk aber nahm dieß Geständniß, welches es für wahrheitsgetreu hielt, um so lieber an, als es vorher sehr erzürnt darüber gewesen war, daß man diejenigen nicht sollte herausbringen können, welche die Volksherrschaft zu stürzen trachteten. Sie gaben also den Anzeiger und mit ihm Alle die, welche er nicht mit angeklagt hatte, frei, über die Angeschuldigten aber hielten sie Gericht und tödteten diejenigen, die sie in Händen hatten, die Entflohenen aber verurtheilten sie gleichfalls zum Tode und setzten für deren Mord einen Preis aus. Indeß auch hiebei war es ungewiß, ob die Betroffenen nicht mit Unrecht bestraft wurden, aber die übrige Stadt hatte freilich unter jenen Umständen offenbaren Nutzen davon. 415 v. Chr.

61. Gegen den Alkibiades nun war das Volk, auf Betreiben seiner Feinde, die auch schon vor der Abfahrt gegen ihn gewirkt hatten, sehr übel gestimmt, und da sie in Betreff des Hermenfrevels die Wahrheit zu wissen glaubten, so waren sie wegen der Mysterien, deren Verhöhnung jener angeschuldigt war, um so mehr überzeugt, daß diese aus denselben geheimen Absichten und ebenfalls unter einer Verschwörung gegen die Volksherrschaft von jenen ausgeführt worden sei. Zufällig war nämlich auch um dieselbe Zeit ein kleines Heer der Lakedämonier während dieser Wirren in Athen bis zum Isthmos

415 vorgerückt, um im Einvernehmen mit den Böotiern irgend etwas zu
v. Chr. unternehmen. Man glaubte nun, dieſelben ſeien auf Betreiben des Alkibiades und nach einer Verabredung mit ihm, keineswegs aber der Böotier wegen, gekommen, und wenn ſie nicht in Folge jenes Geſtändniſſes noch grade rechtzeitig ſich der Schuldigen verſichert hätten, ſo wäre die Stadt wohl verrathen worden. Eine Nacht hatten ſie auch im Theſeustempel in der Stadt unter Waffen geſchlafen. Um dieſelbe Zeit kamen auch die Gaſtfreunde des Alkibiades zu Argos in den Verdacht, etwas gegen die Volksherrſchaft im Schilde zu führen, und die Athener lieferten die Geißeln von Argos [65]), die auf den Inſeln lagen, damals dem Argiviſchen Volk aus, um ſie dafür hinzurichten. Von allen Seiten alſo mehrte ſich der Verdacht gegen den Alkibiades, demnach wollten ſie ihn vor Gericht ſtellen und hinrichten, und ſchickten deßhalb das Schiff Salaminia nach Sicilien, um ihn und die mit ihm Angeklagten nach Athen zu bringen. Es war der Auftrag, ihm nur zu ſagen, daß er zu ſeiner Vertheidigung mitgehen ſolle; gefangen ſetzen dürften ſie ihn nicht. Man mußte nämlich auf die eigenen Truppen in Sicilien Rückſicht nehmen und durfte auch bei den Feinden kein Aufſehen erregen; vor allen Dingen aber wünſchte man, die Mantineer und Argiver, welche man durch jenen zur Theilnahme am Feldzug bewogen glaubte, bei der Armee zu erhalten. So ging alſo Alkibiades und die mit ihm Angeſchuldigten auf ſeinem eigenen Schiffe von Sicilien mit der Salaminia ab, als wolle er wirklich nach Athen. In Thurii angekommen, gingen ſie aber nicht weiter mit, ſondern verließen das Schiff und verſteckten ſich, weil ſie ſich fürchteten, ſo ſchwer verklagt und verläumdet ſich vor Gericht zu ſtellen. Die von der Salaminia nun ſuchten zwar eine Zeitlang nach dem Alkibiades und ſeinen Genoſſen, da dieſe aber wie verſchwunden waren, ſo gingen ſie wieder unter Segel nach der Heimat. Alkibiades aber, der nun ſchon ſo gut wie ein Verbannter war, fuhr nicht lange danach auf einem Kauffahrer von Thurii nach dem Peloponnes hinüber, und die Athener verurtheilten ihn und ſeine Genoſſen als geſetzwidrig Abweſende zum Tode.

65) Vergl. V, 84.

62. Danach theilten die beiden zurückgebliebenen Feldherrn der Athener in Sicilien das Heer in zwei Theile und verlosten diese unter sich. Dann schifften sie mit der gesammten Macht gegen Selinus und Egesta, um sicher in Erfahrung zu bringen, ob die Egestaner das Geld hergeben wollten, und um die Verhältnisse der Selinuntier durch eigene Anschauung kennen zu lernen und sich über die Natur ihrer Streitsachen mit den Egestanern zu belehren. Sie steuerten also an der Küste hin, Sicilien zur linken Hand lassend, d. h. die Seite der Insel, welche dem Tyrrhenischen Meerbusen zugekehrt ist, und landeten bei Himera, der einzigen hellenischen Stadt in diesem Theile Siciliens; und da man sie hier nicht aufnahm, so fuhren sie weiter. Im Vorbeifahren nahmen sie Hykkara, ein Sikanisches Städtlein, das mit den Egestanern Feindschaft hatte und dicht am Meere lag. Die Athener machten die Einwohner zu Sklaven und übergaben den Platz den Egestanern, welche eine Reiterabtheilung geschickt hatten. Sie selbst marschirten dann mit der Landmacht durch Sikulisches Gebiet, bis sie nach Katana kamen, während ihre Schiffe mit den Sklaven die Fahrt um die Insel fortsetzten. Nikias selbst aber fuhr sogleich von Hykkara weiter an der Küste hin nach Egesta, verhandelte Verschiedenes mit ihnen, erhielt dreißig Talente ausbezahlt und fand sich dann wieder beim Heere ein. Sie verkauften nun die Sklaven und lösten daraus hundert und zwanzig Talente, dann schifften sie weiter bei ihren Bundesgenossen unter den Sikulern herum und forderten sie auf, ihnen Zuzug an Mannschaft zu schicken. Mit der andern Hälfte ihrer Macht aber zogen sie gegen das Geleatische Hybla, welches feindlich gesinnt war, konnten es aber nicht einnehmen. So ging der Sommer zu Ende. 415 v. Chr.

63. Im folgenden Winter rüsteten sich die Athener sofort, um den Syrakusanern zu Leibe zu gehen; aber auch die Syrakusaner schickten sich ihrerseits an, jene anzugreifen. Da nämlich die Athener sie nicht in ihrer ersten Furcht und angstvollen Erwartung allsogleich angegriffen hatten, so war ihnen mit jedem Tag Aufschub der Muth mehr gewachsen, und als jene dann nach den weit von ihnen abgelegenen Gegenden Siciliens gesegelt waren und jetzt auch Hybla mit Gewalt zu nehmen versucht und doch nicht erobert hatten, so verachteten sie dieselben noch mehr, und wie denn der große Haufe, wenn

415 v. Chr. ihm der Muth gewachsen ist, zu thun pflegt, so verlangten sie von ihren Feldherren, sie gegen Katana zu führen, da ja jene doch nicht gegen sie marschirten. Und ihre Reiter umschwärmten zur Beobachtung des athenischen Heeres dasselbe ununterbrochen aus der Nähe und riefen ihnen Spottreden zu, unter andern auch, ob sie nicht vielmehr gekommen seien, sich selbst in ihrer Nähe anzusiedeln, als um den Leontinern ihre Stadt wieder aufzubauen?

64. Die Feldherrn der Athener wußten dieß, und sie dachten nun, die ganze Streitmacht der Syrakusaner möglichst weit von ihrer Stadt wegzulocken, um gleichzeitig unter dem Schutze der Nacht mit ihren Schiffen dorthin zu fahren und in aller Ruhe an einem passenden Punkte ein Lager zu schlagen. Denn sie wußten, daß dieß nicht eben so leicht ginge, wenn sie von ihren Schiffen im Angesicht eines kampfbereiten Heeres ihre Truppen ausschiffen wollten, oder auch, wenn sie unter den Augen jener zu Lande vorrückten, — denn ihren leichten Truppen und dem großen Haufen würde die sehr zahlreiche Syrakusanische Reiterei, bei ihrem völligen Mangel an dieser Waffe, großen Schaden zufügen; so aber würden sie einen Platz in Besitz nehmen, von wo sie leicht vorgehen könnten, ohne durch die Reiterei erheblichen Schaden zu erleiden. Syrakusanische Verbannte nämlich, die dem Heere folgten, hatten sie über die Beschaffenheit der Oertlichkeit beim Olympieion [66]) des Näheren belehrt, welchen Platz sie dann auch wirklich einnahmen. Um diese Absicht nun zu erreichen, setzten die Feldherren Folgendes in's Werk. Sie schickten einen ihnen ganz ergebenen Mann ab, der aber auch von den Syrakusanischen Feldherren als ihrer Sache nicht weniger ergeben betrachtet wurde. Er war aber ein Katanäer und sagte, er komme von gewissen Männern aus Katana geschickt, die den Syrakusanischen Feldherren namentlich bekannt waren, und von denen man wußte, daß sie zu der den Syrakusiern treu gebliebenen Partei gehörten. Er berichtete nun, daß die Athener in einiger Entfernung von ihrem Waffenplatz die Nacht in der Stadt zuzubringen pflegten, und wenn jene an einem vorher bestimmten Tage mit ihrer ganzen Macht bei Sonnenaufgang das Lager angreifen würden, so wollten sie selbst die Athener in ihren

66) Ein Jupitertempel.

Mauern abſperren und deren Schiffe in Brand ſtecken, und jene 415
könnten dann das Lager durch einen Angriff auf das Pfahlwerk leicht v. Chr.
einnehmen. Unter den Katanäern ſeien ſehr Viele geſonnen, dabei mitzuhelfen und hätten ſchon Alles in Bereitſchaft geſetzt, und er ſelbſt ſei von dieſen hergeſandt.

65. Die Feldherren der Syrakuſaner nun, die überhaupt voller Zuverſicht waren und auch außerdem ſchon die Abſicht hatten, gegen Katana zu marſchiren, glaubten darum dem Menſchen um ſo unbedenklicher, redeten ſogleich den Tag mit ihm ab, wann ſie erſcheinen wollten, und entließen ihn wieder. Darauf ſagten ſie der ganzen ſtädtiſchen Macht der Syrakuſier an, daß man ausmarſchiren werde — denn ſchon waren auch von ihren Bundesgenoſſen die Selinuntier und einige andere erſchienen. Als ſie nun mit allen Zurüſtungen fertig und auch die Tage ſchon nahe waren, die ſie für ihr Kommen verabredet hatten, ſo traten ſie den Marſch gegen Katana an und übernachteten am Fluſſe Symaithos auf Leontiniſchem Gebiet. Die Athener aber, als ſie von ihrem Herannahen Kunde erhielten, nahmen ihr ganzes Heer und was von den Sikulern oder ſonſt woher zu ihnen geſtoßen war, brachten Alle auf die Kriegs- und Laſtſchiffe und fuhren in der Nacht nach Syrakus. Hier nun ſtiegen die Athener bei Tagesanbruch in der Gegend des Olympieions aus, um dort einen Lagerplatz in Beſitz zu nehmen; bei den Syrakuſanern aber eilten zuerſt die Reiter gegen Katana vor, und als ſie merkten, daß das ganze Heer abgezogen ſei, wendeten ſie um und meldeten es dem Fußvolk, und nun machten Alle Kehrt, um der Stadt ſo raſch als möglich zu Hülfe zu kommen.

66. Da aber der Weg, den ſie machen mußten, ſehr lang war, ſo ſchlugen unterdeſſen die Athener in aller Ruhe ihr Lager an einem paſſenden Platze, von welchem aus ſie jeden Augenblick, wenn es ihnen beliebte, angriffsweiſe vorgehen, und die Reiterei der Syrakuſaner ihnen vor und in dem Kampf nur den geringſten Schaden zufügen konnte; denn von der einen Seite ſchloſſen Mauern, Häuſer, Bäume und ein See den Platz ab, und von der andern Seite ſteile Abhänge. Auch hieben ſie die in der Nähe ſtehenden Bäume ab, ſchafften ſie an's Meeresufer und rammten davon ein Pfahlwerk bei ihren Schiffen ein. Auch erbauten ſie bei Daskon, wo ein Angriff

415 v. Chr. Seitens der Feinde am leichtesten möglich war, in aller Eile ein Kastell aus erlesenen Steinen und Holzwerk, und brachen die Brücke über den Anapossfluß ab. Während die Athener dieß betrieben, kam aus der Stadt Niemand, um sie daran zu hindern; zuerst erschienen dann die Reiter der Syrakusaner, und später sammelte sich auch ihr ganzes Fußvolk. Sie rückten nun zuerst nah an das Athenische Lager heran, dann aber, als diese in ihrem Lager sich nicht rührten, zogen sie sich wieder zurück, überschritten die heloriſche Straße und lagerten die Nacht über im Freien.

67. Am folgenden Tag rüsteten sich die Athener und ihre Bundesgenossen zur Schlacht und stellten sich in folgender Weise auf. Den rechten Flügel hatten die Argiver und Mantineer, die Athener die Mitte, den andern Flügel die übrigen Bundesgenossen. Die eine Hälfte des Heeres war etwas vorgeschoben, acht Mann hoch aufgestellt, die andere Hälfte blieb beim Schiffslager in einem Viereck, ebenfalls acht Mann hoch aufgestellt. Diesen war befohlen, sie sollten Acht haben und zu Hülfe eilen, wo sie etwa einen Theil des Heeres in besonderer Bedrängniß sähen. Den Troß mit dem Gepäck stellten sie in die Mitte des hinteren Vierecks. Die Syrakusaner aber stellten ihre Schwerbewaffneten sechzehn Mann hoch auf; es war dieß die gesammte streitbare Mannschaft der Stadt mit den erschienenen Bundesgenossen — es waren ihnen nämlich zu Hülfe gekommen vor Allen die Selinuntier mit der größten Anzahl, dann auch Reiter der Geläer, im Ganzen gegen zweihundert, und von den Kamarinäern einige zwanzig Reiter und gegen fünfzig Bogenschützen. Die Reiter stellten sie an den rechten Flügel, zusammen nicht weniger als Tausend zweihundert, und neben sie auch die Speerschützen. Weil nun die Athener zuerst angreifen wollten, so durchschritt Nikias die Reihen, und nach Volksstämmen und insgesammt ermuthigte er sie mit diesen Worten:

68. „Wozu bedarf es langer Ermunterung, ihr Männer? Zum Kampfe sind wir ja hier, und Alle zum selben Kampfe. Unsere Rüstung scheint mir geschickter, um Muth einzuflößen, als schöne Worte, die an ein schwaches Heer gerichtet würden. Wo Argiver und Mantineer und Athener und die Ersten der Inselbewohner zu einander stehen, wie sollte da Einer mit solchen und so zahlreichen Bun-

desgenossen nicht große Zuversicht des Sieges hegen, zumal gegen- 415
über Leuten, die nur ihren Volkshaufen entgegenstellen können, und v. Chr.
nicht so auserlesene Männer, wie wir, — und was noch mehr ist,
gegenüber Sikelioten, die zwar meinen, uns verachten zu dürfen,
uns aber nicht Stand halten werden, weil ihre Geschicklichkeit hinter
ihrer Kühnheit zurückbleibt. Es habe aber auch Jeder vor Augen,
daß wir weit von unserer Heimat entfernt sind und hier keinen be-
freundeten Boden haben, außer den ihr selber mit dem Schwert er-
kämpfen werdet. Und ich rufe euch das Gegentheil von dem zu, was
die Feinde, wie ich wohl weiß, den Ihrigen sagen werden. Jene
sagen, daß sie um ihr Vaterland kämpfen, — ich sage euch, daß ihr hier
nicht im Vaterlande kämpft, sondern an einem Orte, wo ihr siegen
müßt, wenn ihr nicht einen Rückzug unter großen Gefahren haben
wollt. Denn zahlreiche Reiterei wird euch dann auf dem Hals sitzen.
So gedenkt also eures eigenen Werthes, geht muthig an die Feinde
und seid überzeugt, daß die vorhandene Noth und Hülflosigkeit mehr
zu fürchten sind, als die Feinde."

69. Nachdem Nikias mit solchen Worten sein Heer ermuthigt
hatte, führte er es grade auf den Feind los. Die Syrakuser waren
aber in diesem Augenblicke noch nicht auf den Kampf gefaßt, und
Einige von ihnen hatten sich sogar nach der Stadt begeben, die nahe
war. Andere wieder kamen erst jetzt spornstreichs dahergelaufen,
stellten sich aber noch da an, wo sie grade auf einen größeren Haufen
stießen. Denn keineswegs ließen sie es an Eifer und Muth fehlen,
weder in dieser Schlacht, noch in den andern; aber wenn sie auch
den Athenern an Mannhaftigkeit Nichts nachgaben, soweit eben ihre
Kriegserfahrung reichte, so mußten sie doch bei deren Mangelhaftig-
keit ihren guten Willen vergeblich aufgewendet sehen. Gleichwohl
hatten sie nicht erwartet, daß die Athener sie zuerst angreifen wür-
den; und so zu raschester Gegenwehr gezwungen, ergriffen sie die
Waffen und rückten schnell vor. Zuerst entstand nun ein Geplänkel
zwischen den beiderseitigen Steinwerfern [67]), Schleuderern und Bo-
genschützen, und diese trieben sich auch gegenseitig in die Flucht, wie
es bei Leichtbewaffneten schon geht. Dann aber trugen die Wahr-

67) Die aus freier Hand Steine warfen.

415 v. Chr. sager die herkömmlichen Wahrzeichen der Opferthiere vor [68]), und die Trompeter der Schwerbewaffneten bliesen zum Angriff, und diese rückten vor, — die Syrakusaner, um für ihr Vaterland zu fechten, und jeder Einzelne um seine eigene Rettung in der Gegenwart und für die Freiheit in der Zukunft, — auf feindlicher Seite aber die Athener, um ein fremdes Land zu erobern und durch eine Niederlage das eigene Vaterland nicht in Schaden und Gefahr zu bringen, die Argiver aber und die freien Bundesgenossen, um jenen das feindliche Land erobern zu helfen und als Sieger ihre Heimath wiederzusehen; die unterthänigen Bundesgenossen aber zeigten vornämlich deßhalb großen Eifer, weil für jetzt nur vom Siege Rettung zu hoffen war, und daneben auch, weil ihr Unterthanenverhältniß sich wohl leichter gestalten würde, wenn sie den Athenern ein anderes Land hätten unterwerfen helfen.

70. Als es nun zum Handgemenge gekommen war, hielten sich beide Theile einander lange die Wage. Zufällig fielen auch einige Donnerschläge und Blitze und ein starker Regen, so daß für diejenigen, welche heute zum ersten Male fochten und am wenigsten Kriegsvertrautheit hatten, auch dieß zur Vermehrung der Furcht beitrug, während die Erfahrenen zwar dachten, daß das Unwetter ganz der Jahreszeit gemäß sei, aber doch in noch viel größere Bestürzung geriethen, daß ihre Gegner trotzdem nicht weichen wollten. Als nun die Argiver zuerst den linken Flügel der Syrakusaner, und danach die Athener, was ihnen gegenüberstand, zurückgedrängt hatten, so war bald auch die übrige Aufstellung durchbrochen, und die Syrakusaner flohen. Weit zwar verfolgten sie die Athener nicht, denn die zahlreiche und noch unbesiegte Reiterei der Syrakusaner hielt sie auf, sprengte in die Haufen der Schwerbewaffneten ein, die in der Verfolgung voran waren, und warf sie zurück. Die Athener drängten darauf in geschlossener Linie so weit nach, als es ihre eigene Sicherheit erlaubte, kehrten dann wieder um und errichteten ein Siegeszeichen. Die Syrakusaner ihrerseits sammelten sich wieder bei der Elorischen Straße, stellten sich, so gut es eben anging, wieder in Schlachtordnung, und schickten trotz ihrer Niederlage eine Besatzung nach dem

[68]) Die Opferthiere wurden vor der Schlachtlinie geopfert und beschaut.

Olympieion, aus Furcht, die Athener möchten sich an den dort niedergelegten Schätzen vergreifen. Die Andern zogen dann zurück nach der Stadt. 415 v. Chr.

71. Die Athener indeß gingen nicht nach jenem Tempel, sondern suchten ihre Todten zusammen, legten sie auf einen Scheiterhaufen und lagerten die Nacht im Freien. Am folgenden Tag gaben sie unter einem Waffenstillstand den Syrakusiern ihre Todten heraus — von diesen und ihren Bundesgenossen waren aber gegen zwei hundert und sechzig gefallen — sammelten die Gebeine der Ihrigen [69]) — von ihnen und ihrer Bundesgenossenschaft waren gegen fünfzig geblieben — und gingen dann mit der feindlichen Waffenbeute wieder unter Segel nach Katana. Es war nämlich schon Winterszeit, und es schien ihnen nicht mehr möglich, von ihrer Stellung (am Olympieion) aus den Krieg fortzusetzen, bevor sie nicht Reiterei von Athen hätten nachkommen lassen und bei den dortigen Bundesgenossen gesammelt hätten, damit sie der feindlichen Reiterei gegenüber nicht so ganz und gar im Nachtheil seien. Auch wollten sie auf Sicilien Geld sammeln und solches aus Athen kommen lassen, und auch einige Städte dachten sie für sich zu gewinnen, denn sie hofften, daß man nach dieser Schlacht ihnen mehr Gehör geben werde. Auch alles Sonstige, Getreide und die andern Bedürfnisse, wollten sie sich verschaffen, um gegen das Frühjahr hin Syrakus wieder anzugreifen.

72. Mit diesen Absichten also gingen die Athener auf ihren Schiffen nach Naxos und Katana zurück, um dort zu überwintern; die Syrakusaner aber, nachdem sie ihre Todten begraben hatten, beriefen eine Volksversammlung. Da trat nun Hermokrates auf, des Hermon Sohn, ein Mann, der überhaupt Keinem an Einsicht nachstand und ein erfahrner und tüchtiger Soldat und durch Tapferkeit ausgezeichnet war. Der nun richtete sie wieder auf und hieß sie sich des Geschehenen wegen nicht schwach und nachgiebig zu zeigen; denn nicht ihr Eifer und Muth sei besiegt worden, sondern ihre Unordnung habe sie in Schaden gebracht. Sie seien nicht einmal in der Weise hinter den Feinden zurückgeblieben, als man hätte vermuthen sollen,

[69]) Damit sie nach Athen zurückgebracht und im Kerameikos bestattet würden (Duker) ꝛc. „Anstatt der Männer kommen Waffen und Asche in's Haus zurück.“ Aeschylos Agamemnon. 423 (Böhme)

415 v. Chr. zumal sie den allererfahrensten Kriegsleuten unter den Hellenen gegenübergestanden hätten, — sie, sozusagen nur Laien gegenüber Soldaten vom Handwerk. Sehr geschadet habe auch die große Zahl der Feldherrn und das Vielkommandiren — sie hatten nämlich fünfzehn Feldherrn — und dann die Unbändigkeit der großen Masse, die sich der Ordnung nicht fügen wolle. Wenn sie jetzt nur wenige, aber erfahrene Feldherrn wählten und den Winter über schweres Fußvolk ausbilden und denen, welche keine schwere Rüstung hätten, solche verschaffen wollten, damit sie möglichst zahlreich wären, und sie überhaupt zu allen Kriegsübungen zwingen, so würden sie nach aller Wahrscheinlichkeit über ihre Feinde siegen, denn Tapferkeit hätten sie schon, und schöne Ordnung, wie man sie im Kampf brauche, werde auf diese Weise dazukommen. So würden sie in zweierlei Hinsicht gewinnen, indem ihre Disciplin durch Uebung unter Gefahren sich verbessere, und selbst ihr Muth in Folge des Vertrauens auf die gewonnene Erfahrung sich noch stärke. Zu Feldherrn aber dürfe man nur Wenige machen und diesen unumschränkte Vollmacht geben und selber einen Eid leisten, daß sie jene nach ihrem besten Wissen ungehindert wollten schalten und walten lassen. Denn so werde das, was geheim gehalten werden müsse, leichter verschwiegen bleiben, und alles Uebrige der Ordnung gemäß und ohne Ausflüchte durchgeführt werden.

73. Die Syrakusaner nun, nachdem sie ihn angehört hatten, beschlossen Alles, so wie er gerathen hatte, und wählten zu Feldherrn den Hermokrates selbst und den Herakleides, des Lysimaches Sohn, und den Sikanos, Sohn des Exekestes, zusammen ihrer drei, und nach Korinth und Lakedämon schickten sie Gesandte, damit ihnen von dort Bundestruppen zu Hilfe kämen, und um die Lakedämonier zu überreden, zu ihrem Schutz den Krieg gegen die Athener offen und mit größerer Entschiedenheit zu führen, damit diese entweder gezwungen seien, ihr Heer von Sicilien abzuberufen, oder doch weniger in der Lage wären, demselben Unterstützung nachzusenden.

74. Das Athenische Heer in Katana aber schiffte sogleich nach Messana, in der Hoffnung, diese Stadt werde ihnen durch Verrath übergeben werden. Die deßhalb angeknüpften Unterhandlungen führten jedoch den gewünschten Ausgang nicht herbei. Alkibiades nämlich, als er, von seinem Kommando abberufen, in See ging und schon

recht gut wußte, daß er werde in die Verbannung gehen müſſen, hatte 415
der Syrakuſaniſch geſinnten Partei in Meſſana den Plan mitgetheilt, v.
um den er wußte. Die Bürger von dieſer Partei nun tödteten zuerſt Chr.
die Schuldigen, erregten einen Aufſtand und ſetzten mit den Waffen in der Hand den Beſchluß durch, daß die Athener nicht aufgenommen werden dürften. Dieſe blieben ungefähr dreizehn Tage vor der Stadt, und da ſie vom ſtürmiſchen Wetter litten und keine Lebensmittel hatten, auch die Sache nicht von der Hand ging, ſo zogen ſie wieder ab gen Naxos, errichteten ein Pfahlwerk rings um ihr Lager und überwinterten daſelbſt. Nach Athen ſchickten ſie einen Dreiruderer wegen des Geldes und der Reiter, damit dieſe mit Frühlingsanfang ihnen zugeſchickt würden.

75. Auch die Syrakuſaner erbauten in dieſem Winter Befeſti- 414
gungswerke bei ihrer Stadt. Sie zogen nämlich eine Mauer, v.
die auch den Temenites mit einſchloß, längs der ganzen nach Epipolä Chr.
zu gelegenen Strecke, damit ſie bei geringerem Mauerumfang nicht leicht durch eine Gegenmauer eingeſchloſſen werden könnten, wenn ſie allenfalls ſo weit in Nachtheil kämen. Auch aus Megara machten ſie ein Kaſtell, und ein zweites erbauten ſie beim Olympieion, und am Meeresufer verpalliſadirten ſie alle Landungsplätze. Da ſie auch wußten, daß die Athener in Naxos überwinterten, ſo unternahmen ſie mit ihrer geſammten Macht einen Zug gegen Katana, verwüſteten die Landſchaft, ſteckten die Zelte der Athener und ihr Lager in Brand und kehrten dann wieder nach Hauſe zurück. Da ſie nun in Erfahrung brachten, daß die Athener gemäß der alten unter Laches abgeſchloſſenen Bundesgenoſſenſchaft durch Geſandte mit den Kamarinäern unterhandelten, um ſie zum Uebertritt zu bewegen, ſo ſchickten auch ſie eine Gegengeſandſchaft dorthin. Sie hatten nämlich Verdacht, daß die Kamarinäer ihnen auch zu der erſten Schlacht die Hilfsmannſchaft nur ungern geſchickt hätten und ihnen für die Zukunft überhaupt nicht mehr helfen wollten, ſeitdem ſie die Athener in jener Schlacht ſiegreich geſehen hätten ſondern ſich durch die frühere Freundſchaft bewegen laſſen, zu ihnen überzugehen. Als nun von Seiten der Syrakuſaner Hermokrates nebſt einigen Andern, von den Athenern Euphemos und Andere nach Kamarina gekommen waren, ſo wollte Hermokrates, nachdem eine Volksverſammlung der Kamarinäer berufen

worden war, den Athenern durch Anklagen zuvorkommen und redete, wie folgt:

76. „Nicht deßwegen, ihr Kamarinäer, haben wir zu euch Gesandte geschickt, weil wir fürchteten, daß ihr der Macht der Athener gegenüber den Muth verlieren möchtet, sondern vielmehr, daß ihr euch durch ihre Reden könntet gewinnen lassen, wenn ihr nicht zuvor auch uns gehört. Unter welchem Vorwand sie nach Sicilien gekommen sind, habt auch ihr gehört; was aber ihr eigentlicher Plan dabei ist, können wir Alle vermuthen. Mir nun scheint es keineswegs, als ob sie die Leontiner in ihre Heimath zurückführen wollten, sondern vielmehr, daß sie uns selbst der Heimath berauben wollen. Denn es ist wohl nicht gar wahrscheinlich, daß sie dort Städte vernichten, hier aber Städte wieder aufbauen sollten, auch wohl nicht, daß sie sich hier der Leontiner, als Chalkidischen Ursprungs, der Verwandtschaft wegen annehmen, während sie die Chalkidier auf Euböa selbst, deren Pflanzvolk diese sind, in Knechtschaft halten. Viel wahrscheinlicher ist, daß sie mit demselben Verfahren, wie sie dort ihre Herrschaft erlangt haben, dieselbe auch hier bei uns zu erlangen suchen. Nachdem sie nämlich durch freiwilligen Entschluß der Joner, und wer sonst frei ihrer Bundesgenossenschaft sich angeschlossen hatte, Führer der Hellenen geworden waren, wie um an den Medern Rache zu nehmen, haben sie sich Alle unterworfen, indem sie die Einen anklagten, daß sie der Kriegspflicht nicht nachgekommen, die Andern, daß sie unter einander Krieg geführt, und so bei Allen und Jeden irgend eine Beschuldigung zum Deckmantel nahmen. Also haben weder diese für die Freiheit der Hellenen, noch auch die Hellenen selbst um ihre eigene Freiheit gegen die Meder gekämpft, vielmehr die Athener nur, damit die Hellenen nicht dem Meder, sondern ihnen selbst unterthänig würden, und die Hellenen nur, um ihren Herrn mit einem neuen zu vertauschen, der freilich nicht so schwachköpfig war, aber doch nur zu ihrem eigenen Unglück schlauer."

77. „Aber wir sind ja nicht hieher gekommen, um euch alle Gewaltthaten des Athenischen Staates zu enthüllen, welcher der Anklage so reichen Stoff bietet — denn ihr kennt sie selber — vielmehr um uns selbst anzuklagen, die wir trotz der warnenden Beispiele, welche die Knechtung der dortigen Hellenen uns bietet, die sich zur

eigenen Vertheidigung nicht entschließen konnten, — die wir trotz Anwendung eben derselben verschmitzten Scheingründe — Zurückführung der stammverwandten Leontiner und Unterstützung der bundesgenössischen Egestaner — doch zu träge sind, uns zu vereinigen und ihnen zu zeigen, daß es dahier keine Joner gibt und keine Hellespontier oder Inselbewohner, die an's Sklavenjoch gewohnt sind, ob sie nun den Meder zum Herrn haben, oder ihn mit irgend einem andern vertauschen, sondern daß wir freie Dorer sind, die vom freien Peloponnes aus sich in Sicilien Wohnsitze begründet haben. Oder wollen wir vielleicht warten, bis wir Alle, eine Stadt nach der andern, erobert sind, da wir doch wissen, daß wir nur auf diese Weise besiegbar sind, und da wir sehen, daß sie selbst sich eben dieser Politik bedienen, die Einen von uns durch Vorspiegelungen mit den Uebrigen verfeinden, Andere wieder durch das Versprechen ihrer Bundesgenossenschaft dazu antreiben, sich gegenseitig zu bekriegen, und wie sie sonst eben Unheil ausstreuen können, indem sie Jedem etwas Verlockendes zu sagen wissen. Sollen wir glauben, daß, wenn der entferntere Nachbar vor uns zu Grunde gerichtet wird, die Gefahr nicht auch uns selbst über den Hals kommen werde, sondern uns einstweilen einbilden, daß der vor uns Leidende nur eben für sich das Unglück habe?" 414 v. Chr.

78. „Und wenn sich Einer die Sache so vorstellt, als ob nur der Syrakusaner mit dem Athener im Krieg sei, er selbst aber nicht, — wenn Einer denkt, daß es thöricht sei, für mein Vaterland sich in die Gefahren des Kriegs zu begeben, so möge er bedenken, daß er nicht sowohl für meine Vaterstadt, sondern in der meinigen auch eben so gut für die seinige fechten wird, und zwar deßhalb mit um so mehr Sicherheit, weil ich nicht bereits schon vor ihm vernichtet bin, und er also nicht allein, sondern in meiner Bundesgenossenschaft kämpfen wird. Er bedenke, daß der Athener nicht gekommen ist, um die Feindschaft des Syrakusaners gegen ihn (und seine sikelischen Bundesgenossen) zu bestrafen, sondern vielmehr, um auch seine eigene Knechtschaft sicher vorzubereiten, unter dem Vorwande, daß es mir gilt. Wenn uns aber Einer beneidet, oder auch fürchtet — denn beidem ist die überlegene Macht ausgesetzt — und deßhalb wünscht, daß Syrakus zwar durch Unglück gedemüthigt und bestraft werde, aber seiner eigenen Sicherheit wegen doch erhalten bleibe, so hofft er die Erfül-

414 v. Chr. lung eines Wunsches, der über das Bereich menschlicher Kraft weit hinausgeht. Denn es ist nicht möglich, daß Einer auf dieselbe Weise, wie seinen Wunsch, so auch das Glück beherrsche. Und wenn er dann wider Erwarten Alles anders kommen sieht, so wird er bald über sein eignes Unglück zu jammern haben, und würde dann vielleicht viel darum geben, wenn er unser Glück noch beneiden dürfte, wie vorher. Aber das ist dann unmöglich, wenn er uns schon preisgegeben und nicht dieselben Gefahren hat mit uns theilen wollen, die zwar nicht dem Namen, aber doch der That nach auch die seinigen sind. Denn scheinbar hätte Einer unsere Macht retten zu helfen, in der That aber würde er für seine eigene Rettung handeln. Und vor allen Andern hättet ihr Kamarinäer, die ihr unsere Gränznachbarn und deßhalb zunächst nach uns bedroht seid, die Gefahr rechtzeitig in's Auge fassen sollen, und euch nicht als so lahme Bundesgenossen zeigen, wie ihr es jetzt thut; sondern wie ihr gewiß uns bittend um Hilfe angegangen hättet, wenn die Athener zuerst gegen das Gebiet von Kamarina gezogen wären, so solltet ihr in gleicher Weise auch jetzt zu uns geschickt haben und uns auffordern, in Nichts nachzugeben. Aber weder ihr, noch auch die Andern habt dazu Anstalten gemacht."

79. „Vielleicht denkt ihr aber die Gerechtigkeit zum Deckmantel der Furchtsamkeit zu machen und weder für uns, noch für unsere Angreifer Partei zu nehmen, indem ihr vorschützt, [uns gegenüber] durch eure Bundesgenossenschaft mit den Athenern gebunden zu sein. Aber diese könnet ihr doch wohl nicht zum Nachtheil eurer Freunde geschlossen haben, sondern nur für den Fall, daß Einer euch angreift, oder um den Athenern zu Hilfe zu kommen, wenn sie angegriffen werden, und nicht, wie es jetzt der Fall ist, selber Andere ungerechter Weise angreifen. Haben doch nicht einmal die Rheginer, trotzdem sie Chalkidier sind, mithelfen wollen, um die Leontiner in ihre Stadt zurückzuführen, die doch auch Chalkidier sind! Und es stünde doch sehr schlimm, wenn jene hinter dem schönklingenden Rechtsvorwand den Kern der Sache herausgefunden hätten, ohne in diesem Fall besonders zur Klugheit aufgefordert zu sein, während ihr eine scheinbare Ausrede vorbringt, um euren natürlichen Feinden Hilfe zu leisten und die durch noch engere Bande der Natur mit euch Verwandten im Bunde mit ihren erbittertsten Feinden zu vernichten. Aber das stimmt

keineswegs mit der Gerechtigkeit, vielmehr solltet ihr uns beistehen 414
und die Rüstung jener nicht fürchten. Denn dieselbe ist keineswegs v. Chr.
furchtbar, wenn wir Alle zusammenstehen, sondern nur eben dann, wenn wir umgekehrt zwiespältig handeln, und das ist's grade, worauf jene mit allem Eifer hinarbeiten. Haben sie doch nicht einmal uns allein gegenüber ausgerichtet, was sie gewollt haben, obgleich sie uns in einer Schlacht besiegt, sondern mußten rasch wieder abziehen."

80. „Wir hätten also um so weniger Grund zur Furcht, wenn wir zusammenstünden, und sollten um so entschiedener Bundesgenossenschaft schließen, zumal uns ja auch vom Peloponnes her Hilfe kommen wird, welche im Kriegswesen diesen in allen Stücken überlegen sind. Und glaube auch ja Keiner, daß jene vorsichtige Neutralität uns gegenüber das Recht nicht verletze und euch doch Sicherheit verbürge, wenn ihr nämlich keinem von beiden Theilen Hilfe leistet, als mit beiden in Bundesgenossenschaft befindlich. Denn in der That wird damit nicht das Recht gewahrt, wie es den Worten nach scheint. Denn wenn durch Verweigerung der Bundeshilfe eurer Seits der Angegriffene unterliegen und der Gewaltthätige siegen wird, so habt ihr doch mit eurer Nichtbetheiligung nichts Anderes zu Wege gebracht, als die in's Verderben gestürzt, denen ihr hättet helfen können, und die Andern ein Verbrechen begehen lassen, die ihr daran hättet verhindern sollen. Es ist doch fürwahr ruhmvoller, sich mit den ungerechter Weise Angegriffenen, die zugleich Verwandte sind, zu verbünden und die gemeinsame Sache Siciliens zu schützen und zugleich die Athener, wenn sie schon einmal Freunde sind, an einem Verbrechen zu hindern!"

„Sollen wir uns nun kurz fassen, so haben wir Syrakusaner Folgendes zu sagen: Euch die richtige Einsicht in die Sache beizubringen, dazu braucht's keine große Anstrengung, bei euch so wenig, wie bei den Andern, denn ihr habt keine schlechtern Augen, als wir. Fruchtet aber unsere Ueberredung Nichts, so bitten und beschwören wir euch; bedenket, daß wir von Jonern, unseren Feinden von jeher, angegriffen werden, und daß wir durch euch verrathen sind, Dorer durch Dorer! Unterwerfen uns die Athener, so haben sie den Sieg euren Entschlüssen zu danken; der Ruhm und die Ehre aber wird auf ihren Namen fallen, und als Preis des Sieges werden sie grade

414 v. Chr. die einstecken, welche ihnen zum Sieg verholfen haben. Wenn aber wir den Sieg gewinnen, so werdet ihr selbst die Strafe zu tragen haben, dafür, daß ihr so große Gefahr habt über uns kommen lassen. So sehet denn zu und wählt jetzt entweder die augenblickliche gefahrlose Knechtschaft, oder mit uns zu stehen und im Fall des Sieges die schimpfliche Herrschaft der Athener und die Rache unserer Feindschaft zu vermeiden, die euch gewiß nicht verschonen würde."

81. So redete Hermokrates; nach ihm aber sprach Euphemos, der Athenische Gesandte, wie folgt:

82. „Wir sind hieher gekommen, um die früher bestandene Bundesgenossenschaft zu erneuern; weil uns aber der Syrakusaner angreift, so bin ich gezwungen, auch über unsere Herrschaft zu reden, um zu zeigen, daß wir sie mit Recht besitzen. Den stärksten Vertheidigungsgrund hat er selber beigebracht, daß nämlich die Joner allezeit Feinde der Dorer seien. Und so ist es auch in der That. Wir Athener nämlich, die wir Joner sind, mußten gegenüber den Peloponnesiern, die Dorer sind und, an Zahl überlegen, in unserer nächsten Nähe wohnen, nach Mitteln und Wegen suchen, um uns vor ihrer Herrschaft so sicher als möglich zu stellen, und als wir nach den Perserkriegen im Besitz einer Flotte waren, haben wir uns von der Herrschaft und Führung der Lakedämonier frei gemacht, da doch jene durchaus nicht mehr berechtigt waren, uns zu befehlen, als wir ihnen, wenn sie nicht eben im Augenblicke die Stärkeren waren. So traten wir denn auf als Führer der Hellenen, die früher dem Perserkönig gehorcht, und haben unsere Staatseinrichtungen getroffen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß wir vor der Herrschaft der Peloponnesier am sichersten seien, wenn wir selber die Macht besäßen, um sie abzuwehren. Und will man genau zusehen, so haben wir die Joner und Inselbewohner nicht einmal mit Unrecht uns unterworfen, obgleich die Syrakusaner sagen, daß wir sie trotz der Stammverwandtschaft mit Gewalt geknechtet hätten. Denn sie sind im Bunde mit den Medern gegen uns, ihren Mutterstaat, zu Feld gezogen und haben es nicht gewagt abzufallen und ihr Haus und Gut preiszugeben, wie wir gethan, die unsere Stadt verließen, sondern die Knechtschaft zogen sie vor und wollten auch uns dieselbe aufzwingen."

83. „Dafür aber herrschen wir, als die Würdigsten, mit Recht,

denn wir haben die größte Flotte gestellt und für die Hellenische Sache 414 v.
den rücksichtslosesten Eifer gezeigt, während jene bereitwillig dem Chr.
Meder folgten, um uns zu schädigen; und zugleich auch trachteten wir so in den Besitz der Macht zu gelangen, durch die wir den Peloponnesiern gewachsen seien. Uebrigens beschönigen wir unser Verfahren keineswegs dadurch, als ob uns die Herrschaft gebühre, weil wir allein die Macht des Barbaren gebrochen, oder uns den Gefahren unterzogen hätten mehr um der Befreiung jener willen, als wegen der Freiheit Aller und damit auch unserer eigenen. Es kann ja Niemanden einen Vorwurf zuziehen, wenn er sich die gebührende Unabhängigkeit zu erwirken sucht. Und so sind wir denn auch jetzt unserer eigenen Sicherheit wegen hieher gekommen und sehen auch, daß unser Vortheil zugleich der eure ist. Das bringen wir übrigens nur vor, weil diese grade hieraus den Stoff zu ihren Verläumdungen nehmen und auch ihr daraus mehr Furcht schöpft, als billig ist; denn wir wissen, daß die mit großer Furcht und Argwohn Erfüllten sich zwar für den Augenblick durch gewinnende Rede verlocken lassen[70]), wenn es aber hinterdrein zur That kommt, doch nach ihrem wahren Vortheil handeln. Wir haben deßhalb gezeigt, daß wir unsere dortige Herrschaft aus Furcht für uns selbst erwerben mußten, und daß wir aus eben demselben Beweggrunde hieher gekommen sind, um im Bunde mit unsern Freunden auch die hiesigen Verhältnisse zu unserer Sicherstellung zu gestalten, keineswegs aber, um Andere zu unterjochen, vielmehr um zu verhindern, daß uns selbst dieß durch Andere geschehe."

84. „Und denke auch Keiner, daß wir uns in eure Angelegenheiten mischen, ohne daß uns dieselben berühren. Bedenke er doch, daß, wenn ihr bleibt und den Syrakusanern mit euren nicht schwachen Mitteln den Widerpart haltet, diese viel weniger im Stande sind, den Peloponnesiern zu unserm Schaden eine Macht zu Hilfe zu schicken. Und insofern ist euer Interesse mit dem unsrigen sogar auf's Engste verknüpft. Und deßhalb hat es auch die triftigsten Gründe, daß wir die Leontiner wieder in ihre Stadt zurückführen, nicht als unsre Unterthanen, wie ihre Stammverwandten auf Euböa, sondern daß wir sie vielmehr so mächtig, als nur möglich, machen,

70) Wie jetzt ihr durch die Darstellung des Hermokrates.

414 damit ſie von ihrem eigenen Gebiete aus als Gränznachbarn der
v. Chr. Syrakuſaner zu unſerm Vortheil dieſen ſo viel Schaden, als möglich, zufügen. Denn dort in unſerer Heimath ſind wir unſeren Feinden ſelbſt gewachſen, und man ſagt zwar, es habe keinen Sinn, daß wir den Chalkidier dort geknechtet hielten und den hieſigen befreien wollten, allein der dortige iſt uns nützlicher, wenn er keine eigene Kriegsmacht beſitzt und uns nur Geld beiſteuert, hier aber iſt es unſer Vortheil, wenn die Leontiner und unſere andern Freunde ſo frei und unabhängig wie nur möglich ſind."

85. „Für einen Alleinherrſcher, oder für eine Stadt, welche Herrſchaft beſitzt, iſt keine Handlungsweiſe ungereimt, die ihnen Nutzen bringt, und es gibt für ſie keine Freundſchaft, die nicht zugleich eine zuverläſſige Stütze für ſie iſt. Mit allen Menſchen muß man Feindſchaft oder Freundſchaft ſchließen je nach den Umſtänden, und für uns iſt es hier nützlich, nicht wenn wir unſere Freunde ſchwächen, ſondern wenn unſere Feinde durch die Macht unſerer Freunde unſchädlich gemacht ſind. Zum Mißtrauen iſt kein Grund vorhanden; denn auch mit unſeren dortigen Bundesgenoſſen halten wir es, wie wir grade von Jedem den meiſten Nutzen erwarten; die Chalkidier und Methymnäer haben ihre eigene Verfaſſung behalten und ſtellen Schiffe; die Mehrzahl iſt ſchon in größerer Abhängigkeit und zahlt Steuern; Andere behandeln wir als völlig freie Bundesgenoſſen, obgleich ſie auf Inſeln wohnen und leicht zu erobern wären, und zwar, weil ſie in der Nähe des Peloponnes und günſtig gelegen wohnen. Und ſo iſt es auch natürlich, wenn wir die hieſigen Verhältniſſe zu unſerem Vortheil und, wie geſagt, zur Abſchreckung der Syrakuſaner einrichten. Denn ſie ſtreben nach der Herrſchaft über euch, und wenn ſie euch jetzt durch Verdächtigung unſerer Abſicht zum Bunde gegen uns bewogen haben, wollen ſie dann, wenn wir unverrichteter Dinge abziehen mußten, die Herrſchaft über Sicilien an ſich reißen, indem ihr entweder ihren Waffen unterlieget, oder ihnen wegen Mangels an Bundesgenoſſen preisgegeben ſeid. Und ſo muß es nothwendig kommen, wenn ihr jetzt zu ihnen übertretet, denn weder könnten wir es mit einer ſo großen vereinigten Macht leicht aufnehmen, noch auch werden dieſe euch gegenüber zu ſchwach ſein, wenn wir erſt nicht mehr hier ſind."

86. „Wem aber dieß nicht also zu sein scheint, den überführt die That selbst. Denn als ihr uns das erste Mal [71]) herbeiriefet, habt ihr uns nur das eine Schreckbild vorgehalten, daß wir selber in große Gefahr gerathen würden, wenn wir ruhig zusähen, wie ihr von den Syrakusanern unterjocht würdet. Es wäre also nicht recht, wenn ihr jetzt nicht denselben Grund für glaubwürdig hieltet, durch den ihr uns zu überreden suchtet, oder wenn ihr uns deßhalb mit Argwohn betrachten wolltet, weil wir mit überlegener Macht gegen diese hieher gekommen sind; vielmehr müßt ihr diesen mißtrauen. Sind wir doch nicht einmal im Stand, ohne eure Hilfe uns hier zu behaupten; und selbst wenn wir zu Verräthern an euch würden und euch unterjochten, so wäre es uns ja doch wegen der weiten Schifffahrt und wegen Mangels an Besatzungstruppen unmöglich, uns gegen so große Städte zu halten, die eine Kriegsmacht besitzen, wie die Städte des Festlandes. Diese sitzen euch aber dahier auf dem Nacken, und zwar nicht mit einem Feldlager, sondern mit ihrer Stadt, die größere Kriegsmittel besitzt, als wir solche mit uns gebracht haben; und stets schmieden sie verderbliche Pläne gegen euch, und wo immer sie die Gelegenheit erfassen können, lassen sie dieselbe nicht unbenützt — davon haben sie schon Beweise gegeben, und so auch gegen die Leontiner. Und nun wagen sie es gegen die, welche sie daran hindern wollen und bis jetzt die Unabhängigkeit Siciliens gegen sie vertheidigt haben, euch zu Hilfe zu rufen, gleich als ob ihr ohne allen Verstand wäret. Zu viel gewisserer Rettung rufen wir euch dagegen auf, indem wir euch bitten, die Sicherstellung, welche beide Theile, ihr und wir, uns gegenseitig gewährleisten, nicht auf's Spiel zu setzen, sondern überzeugt zu sein, daß diesen dahier ihrer großen Zahl wegen auch ohne Bundesgenossen der Weg zu eurer Stadt offen steht, daß sich euch aber die Gelegenheit nicht oft bieten werde, euch ihrer mit so bedeutender Hilfsmacht zu erwehren. Laßt ihr dieselbe aus irgend einem Argwohn entweder unverrichteter Dinge wieder abziehen, oder gar eine Schlappe erleiden, so werdet ihr später schon in die Lage kommen, auch nur einen geringen Theil derselben herbei zu wünschen, 414 v. Chr.

[71]) Vrgl. III, 86.

414 v. Chr. — dann nämlich, wenn Nichts mehr über die See zu euch herüber kommen wird."

87. „Aber weder ihr, o Kamarinäer, noch auch die Andern dürft euch durch ihre Verläumdungen überreden laſſen. Wir haben euch in Betreff der Verdachtsgründe, die gegen uns vorgebracht werden, die ganze Wahrheit geſagt, und wir wollen dieſelben, um euch zu gewinnen, nochmals kurz zuſammenfaſſen. Wir ſagen alſo, daß wir die Hellenen dort unter unſere Herrſchaft gebracht, um nicht ſelber einem Andern unterthänig zu werden, daß wir aber dahier Freiheit und Unabhängigkeit herſtellen wollen, um durch die hieſigen Verhältniſſe nicht ſelber zu Schaden zu kommen; — ferner, daß wir genöthigt ſind, vielerlei zu unternehmen, weil wir von vielen Seiten drohende Gefahr abwenden müſſen, und daß wir jetzt ſowohl, wie früher, als Bundesgenoſſen derjenigen unter euch erſchienen ſind, denen dahier Unrecht geſchehen iſt, — und zwar nicht ungerufen, ſondern dazu aufgefordert. Auch ſeid ihr nicht zu Richtern beſtellt über unſere Unternehmungen, noch auch dürft ihr verſuchen uns zu ſchulmeiſtern und von unſerm Vorhaben abwendig zu machen, was jetzt nicht mehr an der Zeit wäre. Vielmehr müßt ihr das, was immer an unſerer vielſeitigen Thätigkeit und an unſerem Gebahren zugleich auch für euch vortheilhaft iſt, herausnehmen und euch zu Nutzen machen; und ſeid überzeugt, daß dieß Gebahren nicht allen Hellenen in gleicher Weiſe ſchädlich wird, ſondern noch viel mehreren derſelben ſogar Nutzen bringt. Denn Jeder und an jedem Orte, — auch wenn wir nicht nah zur Hand ſind, — wer immer glaubt Gewalt befürchten zu müſſen, oder wer ſelbſt an Andern Gewalt zu üben denkt, die werden beide, — der Eine, weil er hoffen darf, daß unſere Hilfe ihm bereit iſt, der Andere, weil er von unſerm Erſcheinen Gefahr fürchten muß — in der Lage ſein, — dieſer, auch wider Willen ſich zu mäßigen, — jener, auch ohne ſein Zuthun ſeine Unabhängigkeit zu retten. So ſtoßet alſo dieſe ſichere Hilfe, die Jedem, der ihrer bedarf, und jetzt auch euch bereit iſt, nicht von euch, ſondern macht es wie die Andern, und anſtatt immer nur vor dem Angriff der Syrakuſaner auf der Hut zu ſein, ſchließt euch dafür einmal in gleicher Weiſe an uns an, um ihnen zu Leibe zu gehen!"

88. So redete Euphemos. Mit der Geſinnung der Kamarinäer

aber ſtand es ſo. Den Athenern waren ſie geneigt, allein ſie fürch- 414 v. Chr.
teten, daß dieſelben Sicilien ſich wirklich unterwerfen wollten; mit den Syrakuſanern hingegen waren ſie als Gränznachbarn von jeher in Zwiſt, und ſie fürchteten ſich auch vor dieſen, die ſie ganz in nächſter Nähe hatten, falls dieſe nämlich auch ohne ihre Hilfe den Sieg davontragen ſollten, weßhalb ſie ihnen denn auch das erſte Mal die geringe Zahl Reiter zu Hilfe geſchickt hatten; und ſo beſchloſſen ſie denn auch jetzt, fernerhin lieber die Syrakuſaner durch thätige Hilfe zu unterſtützen, jedoch mit ſo geringer Macht, als es eben nur angehe; — um aber auch den Athenern anſcheinend nicht weniger gerecht zu werden, zumal dieſe auch in der Schlacht geſiegt hatten, ſo wollten ſie in Worten beiden Theilen denſelben Beſcheid geben. Und wie beſchloſſen, ſo ertheilten ſie die Antwort; da beide Krieg führende Theile ihre Bundesgenoſſen ſeien, ſo erachteten ſie es ihren Eiden gemäß, für jetzt keinem von beiden Hilfe zu leiſten. So reisten denn die Geſandten beider Theile wieder ab.

Die Syrakuſaner nun rüſteten ihrerſeits zum Kampfe, die Athener aber lagerten bei Naxos und unterhandelten mit den Sikulern, um deren möglichſt viele auf ihre Seite zu bringen. Von denjenigen Sikulern nun, welche mehr gegen die Ebene hin wohnten und Unterthanen der Syrakuſier waren, gingen nicht viele zu ihnen über; dagegen hielten es die meiſten Ortſchaften derer im Binnenlande, die auch vorher allezeit unabhängig geblieben waren, nur Wenige ausgenommen, mit den Athenern und brachten Getreide für das Heer, und zum Theil auch Geld. Gegen die nicht Uebergetretenen zogen die Athener zu Feld und nöthigten auch Einige derſelben zwangsweiſe, es mit ihnen zu halten, bei Andern aber wurden ſie von den Syrakuſanern, die Beſatzungen und Hilfstruppen ſchickten, daran gehindert. Für den Winter aber gingen ſie von Naxos zur See nach Katana zurück, ſtellten das von den Syrakuſanern verbrannte Lager wieder her und überwinterten daſelbſt. Auch ſchickten ſie wegen eines Freundſchaftsbündniſſes einen Dreiruderer nach Karthago, ob ſie vielleicht von dort Unterſtützung erhalten könnten, und ſo auch Abgeſandte in das Tyrrheniſche Land[72]), wo einige Städte ſich freiwillig zur

72) Tyrrhenien, Etrurien. Die Etrusker ſind alte Bundesgenoſſen der Karthager, freilich zunächſt gegen die italiſchen und ſiciliſchen Griechen, welche ihnen als Han-

414 v. Chr. Kriegshilfe erboten hatten. Auch unter den Sikulern ſchickten ſie Botſchaft umher, und auch nach Egeſta Geſandte, mit der Aufforderung, ihnen möglichſt viel Reiterei zu ſchicken, und zur Einſchließung von Syrakus durch Mauern bereiteten ſie Backſteine und Eiſen, und was ſonſt Alles von Nöthen war, vor, um mit Frühlingsanfang mit Eifer an den Krieg zu gehen.

Die Geſandten der Syrakuſaner aber, welche nach Korinth und Lakedämon geſchickt worden waren, ſuchten auch auf ihrer Fahrt an den Küſten Italiens hin die dortigen Städte zu überreden, daß ſie doch den Unternehmungen der Athener nicht ruhig zuſehen möchten, da ja auch ſie ſelbſt in gleicher Weiſe dadurch bedroht ſeien; und nachdem ſie in Korinth angekommen waren, hielten ſie daſelbſt ihren Vortrag und verlangten, daß man der Stammverwandtſchaft gemäß ihnen zu Hilfe kommen ſolle. Und ſo beſchloſſen denn die Korinther zuerſt für ſich und alſogleich, ihnen mit allem Eifer beizuſtehen, und gaben den Syrakuſiern auch ihrerſeits Geſandte nach Lakedämon mit, um auch dieſe überreden zu helfen, daß ſie den Krieg gegen die Athener im Lande ſelbſt offen und entſchieden betreiben und auch nach Sicilien eine Hilfsmacht ſchicken möchten. Als dieſe Korinthiſchen Geſandten nach Lakedämon kamen, war daſelbſt auch Alkibiades nebſt ſeinen Mitflüchtlingen anweſend, der damals von Thuria aus ſofort auf einem Laſtſchiffe zuerſt nach Kyllene in Elela und dann nach Lakedämon gekommen war, und zwar auf beſondere Einladung und unter Ausbedingung perſönlicher Sicherheit; denn er war nicht ohne Beſorgniß vor ihnen, wegen ſeiner Betheiligung an den Mantineiſchen Ereigniſſen[73]). Und ſo traf es ſich, daß in der Volksverſammlung der Lakedämonier die Korinther und Syrakuſaner und Alkibiades zugleich dieſelben Anträge ſtellten und die Lakedämonier zu überreden ſuchten. Und da die Ephoren und Behörden nur die Abſicht hatten, Geſandte nach Syrakus zu ſchicken, um zu ermahnen, daß ſie ſich mit den Athenern nicht gütlich abfinden möchten, hingegen nicht gewillt waren, Hilfstruppen hinzuſenden, ſo trat Alkibiades auf, um die La-

delsleute in der Weſthälfte des Mittelmeeres Concurrenz machten. — Man ſieht aus dieſen Allianzen, wie groß überall die Furcht vor der Macht und dem Unternehmungsgeiſt der Athener war.

[73]) Vrgl. V, 43 ff.

kedämonier aufzureizen, und trieb mit folgenden Worten zum Kriege: 414 v. Chr.

89. „Nothwendig muß ich zuerſt meiner eigenen Verunglimpfung wegen zu euch reden, damit ihr aus Argwohn gegen meine Perſon nicht etwa auch meine Anſichten über die Intereſſen des Staates ungünſtig anhöret. Nachdem alſo meine Vorfahren die Staatsgaſtfreundſchaft mit euch[74]), irgend einer Beſchwerde wegen, aufgeſagt hatten, habe ich, um dieſelbe wiederum aufzunehmen, mich eurem Vortheil dienſtbar gezeigt, in vielen andern Stücken ſowohl, als auch damals in dem Unglück von Pylos. Während ich mich nun unausgeſetzt freundlich und eifrig gegen euch erwies, habt ihr euch mit den Athenern wieder vertragen und bei dieſer Gelegenheit meinen Feinden Macht und Anſehen verſchafft, indem ihr die Unterhandlungen durch jene führen ließet, mir aber Unehre. Und ſo habt ihr euch meinerſeits nur ganz gerechter Weiſe Schaden zugezogen, indem ich mich zu den Mantineern und Argivern hielt, und was ich ſonſt Alles zu eurem Nachtheil in's Werk geſetzt habe. Und wenn nun auch damals, während ich euch ſchadete, Einer nicht mit Unrecht auf mich zürnen durfte, ſo möge er jetzt, nach Erwägung der wahrhaften Gründe, ſeine Stimmung gegen mich ändern. Oder wenn Einer, weil ich mehr auf die Seite des Volks neigte, mich deßhalb für ſchlechter halten ſollte, ſo darf man auch aus dieſem Grunde mir nicht mit Recht zürnen. Denn von jeher ſind wir[75]) Feinde der Tyrannen, und die Geſammtheit aller derer, die dem Alleinherrſcher feindlich ſind, heißt eben Volk, und ſo iſt uns denn von jenem Tyrannenhaſſe her die Vorſteherſchaft der Volkspartei geblieben. Ueberdieß waren wir ja auch bei der meiſt demokratiſchen Einrichtung unſeres Staatsweſens gezwungen, uns den beſtehenden Verhältniſſen zu fügen, doch waren wir beſtrebt, uns in Staatsdingen gemäßigter zu zeigen, als die herrſchende Zügelloſigkeit es mit ſich brachte. Hingegen waren es in früherer Zeit, und ſind es jetzt noch Andere, welche den großen Haufen zum Schlechtern anleiten, und dieſe eben haben auch meine Ver-

74) Vrgl. v, 43 und Anm.

75) Ich und meine Familie, die Alkmäoniden, mit Bezug auf deren Antheil an Vertreibung der Peiſiſtratiden (Kr.). Eine paſſende Erinnerung für die Lakedämonier, da auch dieſe ſich mitbetheiligt hatten.

414 v. Chr. bannung erwirkt. Wir aber haben an der Spitze des gesammten Staatswesens nach dem Grundsatze gehandelt, daß diejenige Verfassung die beste sei, bei welcher der Staat die größte Macht besitze und die größte Freiheit genieße, und daß man das Ueberkommene festhalten müsse. Denn was im Uebrigen an der Demokratie ist, das wissen wir, die einige Einsicht haben, ja Alle, und ich nicht minder, als irgend ein Anderer, je mehr ich Grund hätte, sie zu schmähen; aber über etwas, was so allgemein als Thorheit anerkannt ist, möchte Einer so leicht nichts Neues vorbringen: und die Verfassung abzuändern, schien uns zu gefahrvoll, während ihr uns als Feinde auf dem Nacken saßet."

90. „Von der Art sind die Thatsachen, auf welchen die Verunglimpfungen meiner Person beruhen; und nun höret, was ihr in Berathung zu ziehen habt, und worüber ich euch, sofern ich genauere Kenntniß habe, einige Anweisung geben kann. Wir sind gegen Sicilien ausgefahren, um für's Erste wo möglich die Sicilianer zu unterjochen, und nach diesen die Italioten, und um dann einen Versuch gegen das Gebiet der Karthager und sie selber zu machen[76]). Und wenn dieß in allen Stücken, oder doch in der Hauptsache gelänge, so hatten wir im Sinne, den Peloponnes anzugreifen, wozu wir die gesammte uns von dort zugewachsene Macht der Hellenen mitgeführt und zahlreiche Barbaren in Sold genommen hätten, Iberer und Andere, welche heutzutage allgemein für die Tapfersten der dortigen Barbaren gehalten werden. Und zu unseren vorhandenen Kriegsschiffen hätten wir noch viele andere gebaut, da Italien großen Reichthum an Holz besitzt, um mit denselben den ganzen Peloponnes ringsum abzusperren, und mit unserem Heere hätten wir durch Angriffe von der Landseite her die Städte theils mit Gewalt genommen, theils mit Schanzen eingeschlossen. Auf diese Weise hofften wir den Krieg leicht zu Ende zu führen und dann über die gesammte Hellenische Welt zu herrschen. Und um diese Pläne leichter auszuführen, würden uns jene neugewonnenen Gebiete Geld und Lebensmittel in genügender Menge liefern, so daß wir die hiesigen Einkünfte nicht anzugreifen brauchten."

[76]) Das Gebiet der Karthager: Sardinien, Korsika, Städte in Afrika; — sie selbst, die Stadt Karthago.

91. „Hiemit habt ihr gehört, mit welchen Absichten der neu- 414 v. Chr.
lich abgegangene Kriegszug in's Werk gesetzt wurde, und zwar von Einem, der auf's Genaueste eingeweiht ist, und die andern Feldherrn werden diese Absichten auch in solcher und ähnlicher Weise durchzuführen suchen. Jetzt lasset euch belehren, daß Sicilien unterliegen muß, wenn ihr nicht Hilfe sendet. Die Sicilianer nämlich sind viel zu unerfahren, obwohl sie auch so vielleicht noch Sieger bleiben könnten, wenn sie nur Alle einträchtig zusammenstünden. Aber die Syrakuſier für sich allein haben schon mit ihrer gesammten Macht eine Niederlage erlitten, und wenn sie nun auch durch die Flotte zur See eingeschlossen werden, so sind sie nicht im Stande, der dortigen Macht der Athener zu widerstehen. Und ist erst diese Stadt genommen, so ist auch schon ganz Sicilien gewonnen, und Italien wird dann bald folgen, und die Gefahr, die ich euch eben vorgestellt habe, dürfte dann nicht lang anstehen, auch über euch hereinzubrechen. So glaube also Niemand, daß es sich in dieser Berathung blos um Sicilien handle, sondern auch um den Peloponnes, der selbst bedroht ist, wenn ihr nicht in Bälde das Folgende thut. Sendet auf Schiffen ein Heer in der Art hinüber, daß die, welche unterwegs die Ruderdienste versehen, dort sogleich als Schwerbewaffnete auftreten, und — was ich noch für ersprießlicher als ein solches Heer halte, — schickt einen Spartaniſchen Mann als Feldherrn mit, der die dort vorhandene Streitmacht organisire und die Unwilligen zum Beitritt zwinge. Denn auf diese Weise werden eure Freunde mehr Muth fassen und die noch Unschlüssigen um so furchtloser zu euch übertreten."

„Zugleich aber müßt ihr hier im Lande den Krieg mit Entschiedenheit beginnen, damit die Syrakuſaner sich von eurer Theilnahme überzeugen und um so kräftigeren Widerstand leisten, und die Athener um so weniger im Stande sind, den Ihrigen eine Hilfsmacht nachzuschicken. Ihr müßt Dekeleia auf Attiſchem Boden befestigen, denn das ist es, was die Athener von jeher am meisten fürchten, und sie glauben, dieß sei die einzige Bedrängniß, die ihnen in diesem Kriege erspart geblieben sei. Auf die Weise kann Einer ja wohl seinen Feinden auf das Sicherste schaden, wenn er in gewisse Erfahrung bringt, was jene am meisten fürchten, und ihnen dann grade dieß anthut. Denn es ist doch natürlich, daß Alle ihre schwachen Seiten

414 v. Chr. selber am besten kennen und für dieselben fürchten. Worin ihr aber durch diese Befestigung euch selber nützt und den Gegnern Abbruch thut, das will ich jetzt, um Vieles gar nicht zu erwähnen, nur in der Hauptsache anführen. Der meisten Hilfsmittel der Landschaft selbst werdet ihr euch theils mit Gewalt bemächtigen, theils werden sie euch von selbst in die Hände laufen[77]). Die Einkünfte von den Silbergruben in Laurion und, was sie jetzt sonst vom Lande und aus den Gerichten[78]) einnehmen, das werden sie sofort verlieren; am meisten aber werden sie es an den Einkünften von den Bundesgenossen empfinden, die ihnen nicht mehr so zufließen werden, denn wenn diese erst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß eurerseits der Krieg mit Entschiedenheit betrieben wird, so kümmern sie sich wenig mehr um die Athener."

92. „Daß nun etwas hievon rasch und mit dem gehörigen Eifer geschehe, das ist eure Sache, ihr Lakedämonier; daß es aber durchführbar ist, das glaube ich ganz zuversichtlich, und ich bin überzeugt, mich hierin nicht zu täuschen. — Ich wünsche aber auch deßhalb Keinem von euch als ein schlechterer Mann zu erscheinen, wenn ich, der einst für einen großen Freund meines Vaterlandes galt, jetzt, im Bunde mit seinen erbittertsten Feinden, ihm so kräftig zu schaden suche; und ich will auch nicht in den Verdacht kommen, als ob meine Anträge nur der Leidenschaft des Flüchtlings entsprängen. Geflohen bin ich vor der Schlechtigkeit derer, die mich ausgetrieben haben, aber ich fliehe nicht den Dienst eures Vortheils, wenn ihr mir nur folgen wollt. Ich erachte diejenigen, welche ihren Feinden einmal geschadet haben, wie ihr, nicht so sehr als Feinde, als vielmehr diejenigen, die ihre Freunde zwingen, Feinde zu werden. Vaterlandsliebe empfinde ich nicht da, wo man mir Unrecht thut, sondern da, wo ich als Bürger in Sicherheit lebe. Auch glaube ich jetzt nicht sowohl ein Land anzugreifen, das jetzt noch mein Vaterland wäre, als vielmehr ein solches wiederzugewinnen, welches es jetzt nicht mehr ist. Auch wird nicht derjenige mit Recht ein Freund des Vaterlandes genannt,

77) D. h. die Sklaven der Athener werden euch zulaufen. Vrgl. VII, 27.

78) Wahrscheinlich, weil bei der Besetzung eines Gebietstheiles durch den Feind ein Stillstand der Gerichte eintreten würde, welche durch Straferkenntnisse den Athenern viel eintrugen. (Oſiander.)

der daſſelbe nicht angreift, obgleich er es ungerechter Weiſe verloren 414
hat, ſondern vielmehr, wer aus Sehnſucht nach demſelben es auf jede Chr.
Art wieder zu gewinnen bemüht iſt."

„So verlange ich alſo, ihr Lakedämonier, daß ihr mich ohne alles Bedenken zur Theilnahme an den Gefahren und jeder andern Mühſal zulaſſet, und ihr kennt ja den Ausſpruch, der in Aller Munde iſt, daß, wenn ich euch als Feind ſehr viel geſchadet habe, ich als Freund auch viel nützen kann, da ich die Verhältniſſe der Athener kenne und auch die eurigen richtig errathen habe [79]). Und für euch ſelbſt ſeid überzeugt, daß ihr jetzt um die allerwichtigſten Intereſſen euch zu berathen habt und den Zug nach Sicilien, wie den nach Attika, nicht aus Bedenklichkeiten unterlaſſen dürft, damit ihr dort mit einem geringen Theil eurer Macht eine große rettet und der Athener jetzige und zukünftige Macht vernichtet, wonach ihr denn für euch ſelbſt ſicher wohnen und für ganz Hellas, das euch freiwillig folgt, ohne Gewaltmittel, nur im Wohlwollen die Führer ſein werdet."

93. So redete Alkibiades; die Lakedämonier aber, die ſelber ſchon früher im Plane gehabt hatten, einen Feldzug gegen Athen auszuführen, bis jetzt aber noch gezögert und abgewartet hatten, wurden nun viel muthiger, da er ihnen über alle Punkte dieſe Aufſchlüſſe gab, denn ſie waren überzeugt, das Alles aus dem Munde eines auf's Beſte Unterrichteten gehört zu haben. Sie richteten alſo ihre Gedanken ſogleich auf die Befeſtigung von Dekeleia und wollten auch ſofort eine Hülfe nach Sicilien ſenden. Und Gylippos, des Kleandridas Sohn, den ſie zum Anführer für die Syrakuſaner beſtimmten, ſollte mit dieſen und den Korinthern ſich berathen und den Umſtänden gemäß ſolche Mittel ergreifen, daß jenen auf's Beſte und Raſcheſte geholfen werde. Der befahl nun, daß ihm die Korinther ſofort zwei Schiffe nach Aſien ſchicken ſollten, und die übrigen, die ſie zu ſenden gewillt ſeien, ausrüſten, um bereit zu ſein, wann die günſtige Zeit gekommen ſei. Nachdem ſie dieß vereinbart, reisten die Korinthiſchen Geſandten wieder von Lakedämon ab.

Es kam aber auch der Atheniſche Dreiruderer, den die Feld-

[79]) Mit Bezug auf die Verſteckheit der Lakedämonier.

414 v. Chr. herren von Sicilien um Geld und Reiter abgeſchickt hatten, zu Hauſe an, und die Athener, nachdem ſie die Botſchaft angehört, beſchloſſen, dem Heere die Verpflegungsgelder und die Reiter zu ſchicken.

So ging der Winter zu Ende und mit ihm das ſiebenzehnte Jahr dieſes Krieges, den Thukydides beſchrieben hat.

94. Im folgenden Sommer aber, ſogleich zu Frühlings-Anfang, brachen die Athener von Katana in Sicilien auf und ſegelten an der Küſte hin gegen Megara auf Sicilien, welches die Syrakuſaner, wie ich ſchon oben [80]) geſagt habe, unter dem Tyrannen Gelon in Beſitz genommen, nachdem ſie die Einwohner vertrieben hatten. Sie ſtiegen an's Land und verwüſteten die Aecker und berannten ein Kaſtell der Syrakuſaner, welches ſie jedoch nicht nehmen konnten. Danach marſchirten ſie zu Lande und von den Schiffen längs der Küſte begleitet zum Terias-Fluß, zogen denſelben aufwärts und verwüſteten das offene Land. Auch trafen ſie auf eine kleine Schaar Syrakuſaner und tödteten deren Einige, errichteten danach ein Siegeszeichen und gingen wieder auf ihre Schiffe. Sie fuhren nach Katana zurück, nahmen Lebensmittel ein und rückten dann mit geſammter Macht vor Kentoripa, ein Städtchen der Sikuler, bewogen dieß durch Vertrag zum Uebertritt und zogen dann wieder ab, indem ſie das Korn auf den Feldern der Inneſſäer und Hybläer verbrannten. Als ſie in Katana wieder einrückten, trafen ſie dort die zweihundert und fünfzig Reiter, die eben von Athen angekommen waren, jedoch blos mit Reitzeug und ohne Pferde, — da man dieſe ſich an der Stelle verſchaffen könne, — ſowie dreißig berittene Bogenſchützen und dreihundert Talente Silbers [81]).

95. Im ſelben Frühling zogen auch die Lakedämonier gegen Argos zu Felde, kamen aber nur bis Kleonä, denn hier trat ein Erdbeben ein und ſie kehrten wieder nach Hauſe zurück. Danach fielen die Argiver ihrerſeits in die Thyreatiſche Landſchaft ein, welche an ihre Gränzen ſtößt, und nahmen den Lakedämoniern viele Beute ab, die um nicht weniger als fünfundzwanzig Talente [82]) verkauft wurde. Nicht lange danach, im ſelben Sommer, machte die Volkspartei unter

80) Vergl. VI, 4.
81) Ueber 780,000 fl. rhein.
82) Ueber 65,000 fl. rhein.

den Thespiern [83]) einen Angriff auf die Herrschenden und im Besitz der Staatsämter Befindlichen, konnte jedoch Nichts ausrichten, sondern, als die Thebaner jenen zu Hülfe kamen, wurden sie theils gefangen, theils flüchteten sie sich nach Athen. 414 v. Chr.

96. Im selben Sommer, als die Syrakusaner erfuhren, daß die Athener Verstärkung an Reiterei erhalten hätten und sich eben zum Angriff auf sie anschickten, beschlossen sie, die Zugänge zu der Höhe von Epipolä zu besetzen, damit die Feinde hier nicht unvermerkt eine Ersteigung ausführen könnten, denn sie waren überzeugt, daß die Athener selbst im Fall eines Sieges die Stadt nicht leicht würden einschließen können, wenn sie sich nicht zuvor in den Besitz von Epipolä, einer dicht hinter der Stadt gelegenen, abschüssigen Höhe, gesetzt hätten. An einem andern Punkt, glaubten sie, würde jenen eine Ueberraschung wohl nicht gelingen können; denn die ganze übrige Gegend senkt sich von Epipolä abwärts und dacht sich gegen die Stadt hin ab und ist nach Innen zu ganz offen einzusehen, und eben deßhalb hat der Ort von den Syrakusanern den Namen Epipolä (d. i. die Stadt überragend) erhalten, weil er höher liegt als das Uebrige. Die Syrakusaner zogen also bei Tagesanbruch mit ihrer ganzen Streitmacht zu der Wiese am Fluß Anapos — denn zufällig hatten grade Hermokrates und seine Mitfeldherren ihr Amt angetreten — und hielten hier Waffenschau und wählten für's Erste unter den Schwerbewaffneten sechshundert Mann Kerntruppen aus, welche Diomilos, ein Verbannter aus Andros, kommandirte. Diese sollten nämlich Epipolä besetzen und auch sonst, wenn es nöthig würde, sich rasch zusammenziehen und zur Hand sein.

97. Die Athener aber waren in eben der Nacht, welche dieser Musterung vorausging, ohne daß die Syrakusaner etwas davon erfahren hatten, mit ihrer gesammten Macht von Katana abgefahren und beim sogenannten Löwen gelandet, der sechs oder sieben Stadien von Epipolä entfernt ist. Hier ließen sie die Landtruppen aussteigen und gingen mit ihren Schiffen bei Thapsos vor Anker. Es ist dieß eine Halbinsel, die von einer schmalen Landenge aus sich in's Meer

83) Ueber die Stellung von Thespiä zu Theben und Athen vergl. Anm. 3. Buch II.

414 v. Chr. erſtreckt und von der Stadt der Syrakuſaner weder zu Waſſer, noch zu Land weit entfernt. Das Schiffsheer der Athener verpalliſſadirte den engen Hals der Halbinſel Thapſos und verhielt ſich auf derſelben ruhig; das Landheer aber rückte ſogleich im Laufſchritt gegen Epipolä und beſtieg den Euryelos, bevor noch die Syrakuſaner es merkten und von der Wieſe und Muſterung herbeikommen konnten. Trotzdem eilten ſie Alle, ſo raſch Jeden ſeine Beine trugen, zur Abwehr herbei, und auch die ſechshundert Mann des Diomilos. Sie hatten aber von der Wieſe aus nicht weniger als fünfundzwanzig Stadien zurückzulegen, bevor ſie an die Feinde kamen. Da ſie alſo nur in ſchlechter Ordnung angreifen konnten, ſo wurden die Syrakuſaner in dieſem Gefecht bei Epipolä beſiegt und zogen ſich nach der Stadt zurück. Diomilos ſelbſt war gefallen, und von den Andern gegen dreihundert. Danach errichteten die Athener ein Siegeszeichen und gaben den Syrakuſanern unter dem Schutze eines Vertrages ihre Todten heraus. Am folgenden Tag rückten ſie weiter gegen die Stadt herab; da aber jene ihnen nicht aus der Stadt entgegenrückten, ſo zogen ſie ſich wieder zurück und erbauten eine Verſchanzung auf dem Labdalon, auf dem höchſten Punkt von Epipolä und dicht am ſteilen Abhang, der gegen Megara hin ſchaut. Dieſelbe ſollte ihnen als Niederlage für ihr Gut und ihre Waffen dienen, wenn ſie zum Gefecht oder zur Einſchließung der Stadt vorrückten.

98. Nicht lange danach ſtießen aus Egeſta dreihundert Reiter zu ihnen, und von den Sikulern und Naxiern und einigen Andern gegen hundert. Die Athener hatten deren bereits zweihundert und fünfzig, für welche ſie die Pferde theils von den Egeſtanern und Katanäern nahmen, theils kauften. Im Ganzen waren alſo ſechshundert und fünfzig Reiter zuſammengekommen. Die Athener ließen nun im Labdalon eine Beſatzung zurück und rückten vor gegen Syke [84]), vor welchem Stadttheil ſie ſich feſtſetzten und die kreisförmige Einſchließungsmauer raſch aufbauten. Die Schnelligkeit dieſes Baues erregte Beſtürzung bei den Syrakuſanern und ſie faßten deßhalb den Entſchluß, dagegen auszurücken, und nicht ruhig zuzuſehen. Als nun ſchon beide Theile einander in Schlachtlinie gegenüber ſtan-

[84]) Der nordöſtliche Stadttheil.

den, da sahen die Syrakusanischen Feldherren, daß ihre Streithaufen 414
sich von einander abgerissen hatten und nicht leicht wieder in Ord- v. Chr.
nung gestellt werden könnten, und deßhalb führten sie ihre Truppen wieder in die Stadt zurück, ausgenommen einen kleinen Theil der Reiter. Diese blieben außerhalb und hinderten die Athener, Steine herbeizuholen und sich auf weitere Entfernung zu zerstreuen. Eine Stammabtheilung [85]) der Atheniſchen Schwerbewaffneten aber, von der gesammten Reiterei unterstützt, griffen die Syrakusanischen Reiter an und schlugen sie in die Flucht, auch tödteten sie einige derselben und stellten für dieß Reitergefecht ein Siegeszeichen auf.

99. Am folgenden Tage arbeitete ein Theil der Athener an dem gegen Norden gewendeten Theil der Einschließungsmauer, und die Andern trugen Steine und Holz herzu und schichteten dieselben in Haufen auf beim sogenannten Trogilos [86]), an welcher Stelle die Mauer vom großen Hafen bis zum jenseitigen Meere auf der kürzesten Strecke durchgeführt werden konnte. Die Syrakusaner aber, und zwar hauptsächlich weil von ihren Feldherrn Hermokrates es so angab, wollten nicht mehr mit gesammter Macht den Athenern entscheidende Gefechte liefern, sondern hielten es für besser, wenn sie eine Quermauer errichteten, da, wo jene ihre Mauer vorbeiführen wollten, so daß sie dieselben abgeschnitten hätten, wenn sie noch rechtzeitig fertig würden. Sollten die Athener aber Truppen herschicken, um sie daran zu hindern, so könnten sie denselben einen Theil ihrer streitbaren Macht entgegensenden und würden unterdessen wohl noch rechtzeitig mit der Verpfählung der leicht angreifbaren Stellen fertig werden, jene aber müßten dann von ihrem Bau ablassen und mit ihrer gesammten Macht sich gegen sie wenden. Sie zogen demnach aus der Stadt und bauten, von ihrer Stadt beginnend, unterhalb der Einschließungsmauer der Athener eine Quermauer, hieben die Oelbäume des heiligen Haines [87]) um und setzten hölzerne Thürme

---

85) Nach den bürgerlichen Stämmen wurden auch die Soldaten abgetheilt. Vergl. Herodot VI, 111. Plutarch, Ariſtides Kap. 5. (Kr.). Vergl. Ilias II, 362:

Sondre rings die Männer nach Stamm und Geschlecht, Agamemnon:
Daß ein Geschlecht dem Geschlecht beisteh' und Stämme den Stämmen.

86) Dem kleinen Hafen.

87) Des Apollo Temenites.

414 v. Chr. auf die Mauer. Die Schiffe der Athener waren damals aber noch nicht von der Halbinsel Thapsos bis in den großen Hafen herumgesegelt, sondern die Syrakusaner beherrschten noch die Gegend am Meere, und die Athener führten ihre Bedürfnisse von Thapsos her auf dem Landwege zu.

100. Als nun die Syrakusaner sahen, daß ihre Pallisaden und der Bau der Quermauer bereits weit genug vorgeschritten seien, und die Athener nicht erschienen, um sie daran zu verhindern, weil sie nämlich fürchteten, daß jene mit größerem Vortheil kämpfen würden, wenn sie selbst ihre Macht theilten, und da sie zugleich auch mit ihrer eigenen Einschließungsmauer rasch fertig werden wollten, so ließen die Syrakusaner eine Stammabtheilung zur Bewachung ihres Baues an Ort und Stelle und kehrten in die Stadt zurück. Die Athener aber zerstörten unterdessen die unterirdischen Leitungen, welche das Trinkwasser in die Stadt führten [88]), und warteten ab, bis die andern Syrakusaner zur Zeit der Mittagshitze in ihren Zelten ruhten und Einige auch nach der Stadt gegangen waren, während die beim Pfahlwerk die Wache nur nachlässig versahen. Sie hatten unterdessen dreihundert auserlesene Mann von ihren eigenen Truppen und etliche ausgesuchte Leichtbewaffnete mit schwerer Rüstung vorangestellt und ließen sie jetzt ganz plötzlich gegen die Quermauer Sturm laufen; ihr übriges Heer aber theilten sie in zwei Theile, und der eine mit dem Einen der beiden Feldherren rückte gegen die Stadt, falls jene zur Abwehr ausrücken sollten, der andere aber unter dem zweiten Feldherrn gegen das Pfahlwerk bei dem kleinen Thore. Jene dreihundert nun nahmen die Pallisaden im Anlauf weg, und die Besatzung ließ dieselben im Stich und floh in das Vorwerk [89]) beim Temenites. Mit ihnen aber drangen auch ihre Verfolger zugleich ein, wurden jedoch aus dem Innern mit Gewalt wieder hinausgeworfen, wobei etliche Argiver und einige wenige von den Athenern blieben. Nun zog sich das ganze Heer der Athener wieder zurück, machte die Quermauer dem Boden gleich, riß das Pfahlwerk nieder und trug die Pfähle mit sich fort, worauf sie denn auch ein Siegeszeichen aufstellten.

88) Rudera der Wasserleitung sind noch vorhanden. (Kr.).

89) Vergl. VI, 75.

101. Am folgenden Tag beſetzten die Athener, von der Ringmauer ausgehend, den jähen Felsabhang oberhalb des Sumpfes, welcher auf dieſer Seite von Epipolä gegen den großen Hafen hinſchaut, und von wo aus ſie ihre Einſchließungsmauer abwärts durch die Ebene und den Sumpf [90]) bis zum Hafen in der kürzeſten Linie ziehen konnten. Aber auch die Syrakuſaner zogen jetzt wieder aus und errichteten auch ihrerſeits wieder ein Pfahlwerk, von ihrer Stadt anfangend mitten durch den Sumpf durch; und zugleich zogen ſie einen Parallelgraben daneben, damit die Athener ihre Einſchließungsmauer nicht bis zum Meer hinabführen könnten. Dieſe hingegen, als ſie die Befeſtigung an dem Felsabhang vollendet hatten, machten wieder einen Angriff auf das Pfahlwerk und den Graben der Syrakuſaner, nachdem ſie den Schiffen befohlen hatten, von der Halbinſel Thapſos aus in den großen Hafen der Syrakuſaner herumzuſegeln. Sie ſelbſt rückten beim Morgengrauen von Epipolä in die Ebene hinab und überſchritten den Sumpf, da, wo der Boden mehr lehmig und etwas feſter war, indem ſie Thüren und breite Bretter überlegten. Mit Sonnenaufgang nahmen ſie das Pfahlwerk, ein kleines Stück ausgenommen, und den Graben, und ſpäter auch den übrigen Theil. Auch kam es zum Gefecht, und es ſiegten dabei die Athener, wonach die Syrakuſier des rechten Flügels gegen die Stadt hin flohen, die vom linken aber längs dem Fluß hin. Dieſe letzteren nun wollten die dreihundert atheniſchen Auserleſenen abſchneiden, damit ſie den Fluß nicht überſchreiten könnten, und rückten deßhalb im Laufſchritt gegen die Brücke. Dadurch wären die Syrakuſaner, bei denen hier auch der größte Theil ihrer Reiterei war, in große Gefahr gerathen, ſie rückten alſo den Dreihundert entgegen, trieben ſie in die Flucht und brachen ſelbſt in den rechten Flügel der Athener ein, ſo daß bei dieſem Anprall auch die erſte Abtheilung dieſes Flügels mit in die Flucht geriſſen wurde. Da dieß Lamachos ſah, eilte er von ſeinem linken Flügel mit wenigen Bogenſchützen zur Hülfe herbei, indem er auch die Argiver an ſich nahm; als er aber einen Graben überſchreiten wollte, wurde er mit einigen wenigen Begleitern allein gelaſſen, und dabei fiel er mit fünf oder ſechs von

414 v. Chr.

90) Der See oder Sumpf Lyſimeleia.

414 v. Chr. denen, die mit ihm waren. Dieſe nahmen die Syrakuſaner noch raſch an ſich und brachten ſie jenſeits des Fluſſes in Sicherheit und zogen ſich dann ſelbſt zurück, da jetzt auch die übrige Macht der Athener anrückte.

102. Als aber die von den Syrakuſanern, welche zuerſt nach der Stadt geflohen waren, dieſe Vorfälle ſahen, ſo faßten ſie wieder Muth und ſtellten ſich wieder vor ihren Mauern in Schlachtordnung gegen die ihnen gegenüberſtehenden Athener und ſchickten zugleich einen Theil der Ihrigen nach der kreisförmigen Mauer bei Epipolä, im Glauben, dieſelbe unbeſetzt zu finden und nehmen zu können. Auch nahmen ſie ein Vorwerk von zehn Plethren (1000 Fuß) Länge und zerſtörten es, aber die Kreismauer ſelbſt zu nehmen, hinderte ſie Nikias, der zufällig krank daſelbſt zurückgeblieben war. Dieſer befahl nämlich ſeinen Wärtern, die Maſchinen und das Holz, das vor den Mauern aufgehäuft lag, in Brand zu ſtecken, da er einſah, daß ſie bei ihrer Entblößung an Mannſchaft auf andere Weiſe ſich nicht aus der Noth helfen könnten. Und dieß hatte auch die beabſichtigte Wirkung; denn des Feuers wegen drangen die Syrakuſaner nicht weiter mehr vor, ſondern zogen ſich wieder zurück. Und bereits war auch Hülfe im Anzug gegen die Kreismauer, von den Athenern unten in der Fläche, welche die Syrakuſaner daſelbſt zurückgeſchlagen hatten, und zugleich mit dieſen erſchienen auch die Schiffe, die von Thapſos her, wie befohlen war, in den großen Hafen einliefen. Als die von oben das ſahen, zogen ſie ſich ſchnell zurück in die Stadt, und ſo auch das ganze übrige Heer der Syrakuſaner, und ſie hofften jetzt nicht mehr mit ihrer gegenwärtigen Macht im Stande zu ſein, die Einſchließung bis an's Meer hinab verhindern zu können.

103. Danach ſtellten die Athener ein Siegeszeichen auf und gaben den Syrakuſanern unter dem Schutze eines Vertrags ihre Todten heraus, wofür ſie die Leichen des Lamachos und der mit ihm Gefallenen erhielten. Da jetzt ihre ganze Macht verſammelt war, die Flotte ſowohl, wie das Landheer, ſo ſchloſſen ſie, von Epipolä und dem Felsabhang angefangen, bis an's Meer hinab die Syrakuſaner mit einer doppelten Mauer ein. Die Bedürfniſſe wurden dem Heer von allen Gegenden Italiens zugeführt. Es traten aber auch von den Sikulern Viele als Bundesgenoſſen zu den Athenern über,

welche sich früher abwartend verhalten hatten, und aus Tyrsenien kamen drei Fünfzigruderer. Auch im Uebrigen ging ihnen Alles so von Statten, daß sie die besten Hoffnungen fassen konnten. Die Syrakusaner ihrerseits glaubten ebenfalls nicht mehr, aus diesem Kriege siegreich hervorzugehen, da ihnen bis jetzt auch keine Hilfe aus dem Peloponnes gekommen war, und sowohl unter ihnen selbst, als auch gegen den Nikias wurde schon von Uebergabe geredet. Dieser nämlich befehligte mit dem Tode des Lamachos allein. Es kam zwar zu keinem festen Abschluß, aber es wurde doch mit Nikias viel darüber geredet und mehr noch in der Stadt selber, wie es ja natürlich ist bei solchen Menschen, die in Bedrängniß waren und enger eingeschlossen, als vorher. Aus den vorhandenen Uebeln entsprang auch eine gegenseitige Verdächtigung, wie sie denn auch die Feldherren absetzten, unter deren Führung sie solches Mißgeschick erlitten, gleich als ob deren Unglück oder Verrätherei sie zu Schaden gebracht hätte. An ihre Stelle wählten sie Andere, den Herakleides nämlich und Eukles und Tellias. 414 v. Chr.

104. Um diese Zeit waren Gylippos, der Lakedämonier, und die von Korinth ausgelaufenen Schiffe [91]) bereits in Leukas und dachten, Sicilien so rasch als möglich zu Hülfe zu kommen. Da aber so schlimme Nachrichten zu ihnen kamen, die zwar falsch waren, aber immer auf dasselbe hinausliefen, daß nämlich Syrakus bereits gänzlich eingeschlossen sei, so ließ Gylippos alle Hoffnung auf Sicilien fahren und dachte nur daran, wenigstens Italien zu retten, weßhalb er und der Korinther Python mit zwei Leukadischen und zwei Korinthischen Schiffen so rasch als möglich über den Jonischen Meerbusen segelten, während die Korinther, die zu ihren zehn eigenen Fahrzeugen noch zwei Leukadische und drei Ampraktotische bemannt hatten, später nachfahren sollten. Gylippos schickte von Tarent aus zuerst Botschaft nach Thuria, indem er sie an das Bürgerrecht erinnerte, welches sein Vater bei ihnen genossen [92]); er konnte sie jedoch nicht gewinnen und schiffte deßhalb weiter an der Küste hin um Italien herum. Unterwegs wurde er im Terinäischen Busen von einem

91) Vergl. VI, 93.

92) Sein Vater Kleandridas, aus Sparta entflohen. Plutarch, Perikles Kap. 22.

414 v. Chr. Sturm überfallen, welcher in dieſer Gegend mit großer Heftigkeit ſtändig aus Norden weht, und in's offene Meer hinaus verſchlagen, und nachdem er auf das Heftigſte herumgeſchleudert worden war, lief er wieder in den Hafen von Tarent ein, wo er die Schiffe, die vom Sturm gelitten hatten, an's Land zog und ausbeſſerte. Nikias erfuhr zwar, daß er heranſegele, aber er verachtete die geringe Zahl ſeiner Schiffe, wie auch die Thurier gethan; denn er glaubte, ſie ſeien mehr in der Art von Seeräubern gerüſtet ausgefahren, und ergriff ihretwegen keine Vorſichtsmaßregeln.

105. Um dieſelbe Zeit in dieſem Sommer machten auch die Lakedämonier einen Einfall in Argolis, ſie ſelbſt ſammt ihren Bundesgenoſſen, und verwüſteten den größten Theil des Gebietes. Die Athener aber kamen den Argivern mit dreißig Schiffen zu Hülfe, wodurch ſie ihren Friedensvertrag mit den Lakedämoniern auf's Unzweideutigſte brachen. Vorher nämlich hatten ſie zwar von Pylos aus Raubzüge unternommen und auch ſonſt die Argiver und Mantineer mit den Waffen unterſtützt, allein ſie waren dabei mehr auf den andern peloponneſiſchen Küſten gelandet, und nicht in Lakonien, und obgleich die Argiver ſie oft aufgefordert hatten, mit ihnen bewaffnet auf Lakoniſchem Gebiet zu landen und auch nur einen noch ſo kleinen Theil deſſelben zu verwüſten und dann wieder abzuziehen, ſo hatten ſie nicht gewollt. Jetzt aber machten ſie unter Führung des Pythodoros und Laiſpodios und Demaratos eine Landung beim Limeriſchen Epidauros und Praſia und verwüſteten dieſe und andere Gegenden und gaben alſo damit den Lakedämoniern jetzt einen noch begründeteren Vorwand an die Hand, ſich gegen ſie vertheidigen zu müſſen. Als die Athener von Argos auf ihren Schiffen wieder zurückgekehrt waren, und ebenſo auch die Lakedämonier, ſo fielen die Argiver in Phliaſia ein, verwüſteten das Land, tödteten einige Mannſchaft und kehrten dann wieder nach Hauſe zurück.

Thukydides

Geschichte des Peloponnesischen Kriegs

übersetzt

von

Dr. Adolf Wahrmund.

Siebentes Buch.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1864.

Digitized by Google

Inhalt des siebenten Buches.

Achtzehntes Kriegsjahr: 414—13. Fortsetzung. Kapitel I—XVIII.

Gylippos kommt an und bringt den Syrakusanern Hilfe Kap. 1. 2; greift die Athenischen Verschanzungen an Kap. 3. — Anfangs zurückgedrängt, ist er später siegreich Kap. 4—6. — Korinthische Schiffe erscheinen. Die Syrakusaner verlangen vom Peloponnes weitere Hilfe und bemannen ihre Flotte Kap. 7. — Nikias verlangt Verstärkung von Athen Kap. 8. — Der Athener Euetion schließt Amphipolis ein Kap. 9. — Schreiben des Nikias an die Athener Kap. 10—15. — Die Athener beschließen den Nikias zu verstärken. Demosthenes und Eurymedon zu Mitfeldherrn ernannt Kap. 16. — Der Peloponnesier weitere Rüstungen Kap. 17. — Die Lakedämonier besetzen Dekeleia Kap. 18.

Neunzehntes Kriegsjahr: 413—412. Kapitel XIX—LXXXVII.

Einfall der Lakedämonier in Attika Kap. 19. — Demosthenes geht nach Sicilien ab Kap. 20. — Die Syrakusaner greifen die athenischen Schiffe an und werden geschlagen. Gylippos nimmt Plemmyrion Kap. 21—24. — Neue Abgesandte der Syrakusaner nach dem Peloponnes Kap. 25. — Demosthenes plündert unterwegs Lakonien Kap. 26. — Bedrängniß der Athener zu Haus Kap. 27. 28. — Thrakische Hülfsvölker der Athener überfallen Mykalessos; werden von den Thebanern auf dem Rückzug überfallen Kap. 29. 30. — Demosthenes unterwegs Kap. 31. — Si-

kuler erschlagen Syrakusanische Hülfsvölker Kap. 32. — Demosthenes und Eurymedon in den italischen Gewässern Kap. 33. 35. — Seekampf zwischen Athenern und Korinthern vor Naupaktos Kap. 34. — Die Athener von den Syrakusanern zur See geschlagen Kap. 36—41. — Demosthenes kommt an. Sein vergeblicher Angriff auf Epipolä. Die Syrakusaner siegreich Kap. 42—46. — Uneinigkeit der Athenischen Feldherrn. Sie beschließen den Rückzug Kap. 47—50. — Zweite Niederlage der Athener zur See Kap. 51—54. — Die Hülfsvölker beider Theile Kap. 55—59. — Die Athener zum dritten Mal zur See geschlagen Kap. 60—71. — Ihr unheilvoller Rückzug zu Land Kap. 72—81. — Sie ergeben sich Kap. 82—85. — Nikias und Demosthenes hingerichtet. Die gefangenen Athener in der Sklaverei und in den Steinbrüchen Kap. 86. 87.

Siebentes Buch.

1. Gylippos aber und Pythen, nachdem sie ihre Schiffe in guten Stand gesetzt, segelten von Tarent nach Lokri Epizephyrii. Da erfuhren sie denn bereits mit mehr Gewißheit, daß Syrakus noch nicht ganz eingeschlossen und es noch möglich wäre, bei Epipolä mit einem Heere in die Stadt zu kommen. So beriethen sie nun, ob sie die Insel Sicilien zur Rechten nehmen und die Einfahrt zu erzwingen wagen sollten, oder zuerst links gen Himera segeln und die Dortigen selbst und andere Mannschaft an sich ziehen, wen sie immer dazu überreden könnten, und dann zu Lande weiter ziehen. Beschlossen wurde, nach Himera zu segeln, zumal auch die vier attischen Schiffe noch nicht vor Rhegium erschienen waren, obgleich doch Nikias dieselben abgeschickt, sobald er erfahren hatte, daß jene in Lokri seien. Sie kamen auch diesen Wachschiffen zuvor, segelten durch die Meerenge, landeten bei Rhegium und Messana und kamen so nach Himera. Hier überredeten sie die Himeräer, auch den Krieg zu wagen und mit ihnen zu ziehen und den unbewaffneten Seeleuten auf ihren Schiffen Waffen zu geben — sie hatten nämlich ihre Schiffe bei Himera an's Land gezogen. Auch schickten sie zu den Selinuntiern und hießen sie mit ihrer Mannschaft an einem bestimmten Punkte zu ihnen zu stoßen. Etliche Mannschaft versprachen ihnen auch die Gelaner zu schicken, und so auch einige von den Sikulern, die jetzt schon viel eifriger waren ihnen beizutreten, da Archonidas kurz zuvor gestorben war, der König gewesen über einige Sikulerstämme in jener Gegend und nicht ohne Macht und den Athenern befreundet, und weil auch von Lakedämon der Zug des Gylippos mit Eifer unternommen zu sein

414 v. Chr.

414 v. Chr. schien. Gylippos nahm nun von seinen Matrosen und Seesoldaten die wohlbewaffneten, ungefähr siebenhundert, und dazu schwer- und leichtbewaffnete Himeräer, beide zusammen tausend Mann, und hundert Reiter und einige Leichtbewaffnete und Reiter der Selinuntier sammt wenigen Gelanern, und von den Sikulern im Ganzen tausend, und marschirte so gegen Syrakus.

2. Die Korinther mit den andern Schiffen trachteten von Leukas aus so schnell es ging nachzukommen, und Gongylos, einer der korinthischen Hauptleute, der mit Einem Schiffe zuletzt abgesegelt war, kam zuerst nach Syrakus, kurz vor Gylippos. Die Bürger der Stadt traf er, wie sie grade eine Versammlung halten wollten, um zu berathen, wie sie der Kriegsbedrängniß ledig würden. Das hieß er sie unterlassen und sprach ihnen Muth zu und sagte ihnen, daß noch andere Schiffe auf der Herfahrt seien und auch der Befehlshaber Gylippos, des Kleandridas Sohn, von den Lakedämoniern gesendet. Da faßten die Syrakusier wieder Muth und zogen sogleich mit gesammter Macht aus, um dem Gylippos entgegenzugehen, denn sie hatten schon vernommen, daß er in der Nähe sei. Dieser hatte unterwegs eine Festung der Sikuler, mit Namen Geta[1]), genommen und rückte in Schlachtordnung gegen Epipolä an. Dann erstieg er den Euryelos dort, wo auch die Athener das erste Mal hineingekommen waren, und rückte mit den Syrakusanern gegen die Belagerungsmauer der Athener. Es traf sich aber, daß er zu der Zeit kam, als die Athener ihre doppelte Mauer nach dem großen Hafen schon auf sieben oder acht Stadien Länge fertig hatten, und es fehlte nur noch ein kleines Stück zum Meere, und daran bauten sie eben. Für den andern Theil der Ringmauer, gegen den Trogilos hin, nach dem Meere auf der andern Seite, lagen die Steine zum meisten Theil schon bereit, und zum Theil wurde die Arbeit halbfertig, zum Theil auch schon ganz fertig im Stich gelassen. So nah war Syrakus an der äußersten Gefahr.

3. Die Athener, als Gylippos und die Syrakusaner so plötzlich gegen sie heranrückten, geriethen Anfangs in Verwirrung, stellten

1) Andere lesen Getas, Gegas, Jetas. Vergl. Held zu Plutarch, Timoleon 30 Kp.

sich aber doch in Schlachtordnung auf. Jener aber ließ in der Nähe 414
Halt machen und schickte einen Herold zu ihnen und ließ sagen: v. Chr.
wenn sie inner fünf Tagen von Sicilien abziehen wollten und das Ihrige mitnehmen, so wolle er einen Vertrag mit ihnen schließen. Die Athener verachteten dieß aber und gaben gar keine Antwort, und danach stellten sich beide Theile gegen einander auf wie zur Schlacht. Da aber Gylippos sah, daß die Syrakusaner in Verwirrung geriethen und nicht leicht in Ordnung zu bringen waren, so führte er das Heer wieder etwas rückwärts, wo er mehr Raum hatte. Nikias aber führte seine Athener nicht nach, sondern blieb ruhig bei seiner Mauer stehen, und da Gylippos sah, daß sie nicht heranrückten, so führte er sein Heer auf die Temenitische Anhöhe, und dort blieben sie die Nacht über. Den folgenden Tag führte er den größten Theil seines Heeres hinab und stellte ihn nah gegen die Mauer der Athener in Schlachtordung, damit sie nicht anderwärts Hülfe schicken könnten, und unterdeß schickt er eine Abtheilung gegen den festen Posten Labdalon und nimmt ihn und läßt Alle niederhauen, die gefangen wurden. Dieser Platz lag aber den Athenern nicht im Gesicht. Und am selben Tage wurde den Athenern auch ein Dreiruderer von den Syrakusanern abgenommen, der im großen Hafen vor Anker lag.

4. Danach bauten die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen eine einfache Mauer, von der Stadt angefangen landeinwärts durch Epipolä durch bis an die Quermauer, damit es den Athenern, sofern sie das nicht hindern könnten, unmöglich würde, sie ganz mit ihrer Mauer einzuschließen. Auch die Athener rückten mit ihrem Bau schon landeinwärts, denn sie hatten die Mauer am Meer bereits vollendet. Eine Stelle der athenischen Mauer war aber schwach, und so bot Gylippos in einer Nacht sein Heer auf und rückte gegen diesen Punkt heran. Wie das aber die Athener merkten, denn sie hatten sich zufällig die Nacht über außerhalb gelagert, so marschirten sie ihm entgegen, und da jener dieß sah, so führte er die Seinigen rasch wieder ab. An dieser Stelle nun bauten die Athener ihre Mauer noch höher und hielten daselbst Wache, und auch ihren Bundesgenossen wiesen sie an der übrigen Mauer die Stelle an, wo ein Jeder Wache halten sollte.

414 v. Chr. Dem Nikias aber ſchien es gut, das ſogenannte Plemmyrion zu befeſtigen. Es iſt dieß ein Vorgebirg, der Stadt grade gegenüber, ſpringt über den großen Hafen vor und verengt deſſen Einfahrt. Wenn daſſelbe befeſtigt würde, ſo ſchien es ihm, werde die nöthige Zufuhr leichter vor ſich gehen, denn ſo würden ſeine Schiffe in größerer Nähe beim Hafen der Syrakuſaner ankern, und wenn dieſe etwas mit ihrer Flotte unternehmen ſollten, ſo dürfte er nicht erſt aus dem entfernten Winkel des Hafens ſein Anſegeln gegen ſie in's Werk ſetzen. Und überhaupt dachte er ſich jetzt mehr an den Seekrieg zu halten, da er ſah, daß ſeit des Gylippos Ankunft der Krieg zu Lande wenig mehr verſprach. So brachte er alſo ſein Heer und die Schiffe hinüber und erbaute drei Kaſtelle, in denen dann auch das Meiſte von Geräthſchaften aufbewahrt lag, und auch die großen Schiffe gingen dort vor Anker und die Schnellſegler, weßhalb denn auch, wohl ſchon von jetzt an, die Schiffsmannſchaft in eine ſchlimme Lage kam, denn es war nur wenig Waſſer da und weither zu holen, und auch wenn die Schiffsleute zum Holzſammeln ausgingen, wurden ſie von den Syrakuſaniſchen Reitern, welche die Gegend beherrſchten, niedergemacht. Die Syrakuſier hatten nämlich den dritten Theil ihrer Reiterei derer in Plemmyrion wegen bei dem Städtchen am Olympieion aufgeſtellt. Nun erfuhr Nikias, daß auch die übrigen Schiffe der Korinther im Anſegeln ſeien, und ſchickte, ihnen aufzupaſſen, zwanzig von ſeinen Schiffen ab, denen befohlen wurde, in der Gegend von Lokri und Rhegium und an den ſikeliſchen Landungspunkten auf der Lauer zu liegen.

5. Gylippos aber baute nicht nur an der Mauer durch Epipolä, indem er dazu die Steine verbrauchte, welche die Athener vorher für ſich ſelbſt herbeigeſchafft hatten, ſondern führte auch täglich die Syrakuſier und die Bundesgenoſſen vor die Befeſtigungswerke und ſtellte ſie in Schlachtordnung auf, und die Athener thaten ebenſo. Da nun einmal dem Gylippos die Gelegenheit günſtig ſchien, ſo begann er den Angriff, und als man handgemein geworden, kämpften beide Theile zwiſchen ihren Mauern, wo den Syrakuſanern ihre Reiterei zu Nichts nützte. Als nun die Syrakuſier und ihre Bundesgenoſſen beſiegt worden waren und unter dem Schutz eines Vertrages ihre Todten aufgehoben und die Athener ein Siegeszeichen aufgeſtellt

hatten, berief Gylippos sein Heer zusammen und sagte, nicht an 414
ihnen läge die Schuld, sondern an ihm selber; denn da er die v. Chr.
Schlachtlinie zu weit zwischen die Mauern hinein aufgestellt habe, so sei die Reiterei und die Speerschützen nicht in's Gefecht gekommen; jetzt wolle er sie aber wieder gegen den Feind führen, und sie sollten doch bedenken, daß sie an Kriegsrüstung nicht die Schwächeren seien, und was den Muth anbelange, so wäre es doch unerträglich, wenn sie als Dorier und Peloponnesier sich nicht getrauten, über Jonier, Insulaner und zusammengelaufenes Volk Herr zu werden und sie aus dem Land zu jagen.

6. Und danach, als die Gelegenheit sich gab, führte er sie wieder gegen den Feind. Nikias aber und die Athener waren der Meinung, auch wenn jene nicht den Kampf zuerst beginnen wollten, so dürften sie doch nicht ruhig zusehen, wie jene ihre Mauer längs ihrer eigenen immer weiter führten — denn die Syrakusische Mauer war schon genau bis zum Ende der Athenischen gekommen, — und wenn sie über ihre eigene hinausgeführt werde, so hätten die Syrakusaner auch ohne die Waffen anzurühren bereits denselben Vortheil, als wenn sie in allen Gefechten siegten. Deßhalb gingen sie den Syrakusiern entgegen. Gylippos aber stellte seine Schwerbewaffneten mehr außerhalb der Mauer auf, als das erste Mal, und nahm das Gefecht mit ihnen an, seine Reiter und Schützen aber stellte er den Athenern in die Flanke auf offenem Feld, wo der Bau der beiderseitigen Mauern schon aufhörte. Im Gefecht nun warfen sich die Reiter auf den linken athenischen Flügel, der ihnen gegenüberstand, und trieben ihn in die Flucht, und somit wurde denn auch das übrige Heer von den Syrakusanern geschlagen und in die Verschanzungen zurückgeworfen. In derselben Nacht aber kamen jene in Weiterführung ihrer Mauer den Athenern zuvor, so daß sie von jetzt an nicht mehr von denselben gehindert werden konnten, und diese, selbst wenn sie siegten, durchaus nicht mehr die Möglichkeit hatten, jene mit ihrer Mauer zu umfassen.

7. Nach diesen Vorfällen kamen auch die andern zwölf Schiffe der Korinther, Amprakioten und Leukadier glücklich an, ohne daß die auflauernden Athener sie bemerkt hätten. Es befehligte auf ihnen der Korinther Erasinides, und sie halfen denn auch den Syrakusanern

414 v. Chr. weiter bauen bis zur Quermauer. Gylippos aber ging nach andern Gegenden Siciliens, des Zuzugs wegen, sowohl um See- und Landtruppen zu sammeln, als auch um diejenigen Städte zum Mithandeln zu bewegen, welche bis dahin sich wenig eifrig gezeigt oder ganz und gar vom Krieg ferngehalten hatten. Von den Andern aber, Syrakusanern und Korinthern, waren Gesandte nach Lakedämon und Korinth geschickt worden, daß noch weitere Kriegsmacht überschifft würde, wie es immer anginge, auf Lastschiffen oder auf Kriegsschiffen, oder sonst wie, da auch die Athener ihrerseits um Verstärkung geschickt hätten. Die Syrakusaner bemannten nun aber auch ihre Schiffe und schickten sich an, mit denselben thätig aufzutreten, und zeigten sich auch sonst sehr rührig.

8. Nikias aber, als er dieß bemerkte und sah, wie die Macht der Feinde und seine eigene Verlegenheit von Tag zu Tag wuchs, schickte auch seinerseits Boten nach Athen, wie er denn auch sonst bei allen Gelegenheiten und Vorfällen Meldung that, und jetzt um so mehr, da er sich für sehr gefährdet hielt und an keine Rettung mehr glaubte, wenn nicht jene entweder seine Armee abholten oder zahlreiche Verstärkung schickten. Weil er aber fürchtete, daß seine Abgesandten, sei es nun aus Mangel des Vortrags oder aus Vergeßlichkeit oder auch in der Absicht, dem Volke nach dem Munde zu reden, nicht den wahren Verhalt darstellen möchten, so schrieb er selbst einen Brief, in der Meinung, daß so die Athener ohne Entstellung von Seiten des Boten seine wirkliche Ansicht von der Sachlage erfahren und einen der Wirklichkeit entsprechenden Beschluß fassen würden. Seine Abgesandten nun gingen mit diesem Briefe und den sonstigen Aufträgen ab, Nikias selbst aber nahm seine Pflicht wahr, indem er sich lieber mit aller Vorsicht im Lager hielt, als daß er seinerseits die Gefahr einer Schlacht gesucht hätte.

9. Als derselbige Sommer zu Ende ging, zog auch Euetion, Feldherr der Athener, mit Perdikkas und vielen Thrakern[2]) zu Felde gegen Amphipolis, und diese Stadt zwar nahm er nicht, doch brachte er einige Dreiruderer in den Strymon hinauf und belagerte die

[2]) Wie Perdikkas mit den Athenern wieder ausgesöhnt wurde, hat Thuk. nicht erzählt. Die Thraker sind Söldner Athens, wie VI, 129. (Kr.).

Stadt von dieſem Fluſſe aus. Himeraion war ſein Waffenplatz. So ging dieſer Sommer zu Ende. 414 v. Chr.

10. Im folgenden Winter kamen die Boten des Nikias nach Athen und richteten aus, was ihnen mündlich aufgetragen war, und wenn ſie Einer ſonſt etwas fragte, ſo ſtanden ſie Rede und übergaben auch den Brief. Da trat der Staatsſchreiber [3]) auf und las den Athenern den Brief vor, der alſo lautete:

11. „Was früher vorgefallen iſt, ihr Athener, das wiſſet ihr aus andern Briefen; jetzt aber iſt es nicht minder an der Zeit, daß ihr erfahret, wie die Dinge bei uns ſtehen, und danach eure Beſchlüſſe faſſet. Nachdem wir in den meiſten Gefechten die Syrakuſaner, gegen die wir ausgeſchickt wurden, beſiegt und die Verſchanzungen erbaut hatten, in denen wir jetzt liegen, kam Gylippos, der Lakedämonier, mit einem Heere aus dem Peloponnes und einigen Städten Siciliens. Und zwar in der erſten Schlacht iſt er von uns beſiegt worden, in der folgenden aber wurden wir durch ſeine zahlreichen Reiter und Schützen übermannt und mußten uns in unſere Verſchanzungen zurückziehen. Seitdem nun haben wir die Einſchließung durch eine Mauer abbrechen müſſen wegen der großen Zahl unſerer Gegner und halten uns ruhig; denn wir könnten ja nicht das ganze Heer dazu verwenden, da die Bewachung der Mauern einen Theil der Schwerbewaffneten in Anſpruch nimmt; — jene aber haben längs der unſrigen auch eine einfache Mauer gebaut, ſo daß es nicht mehr möglich iſt, ſie einzuſchließen, wenn man nicht vorher dieſe ihre Nebenmauer mit großer Macht angriffe und nähme. Es hat ſich alſo ſo gewendet, daß wir, die wir Andere einzuſchließen gedachten, jetzt vielmehr ſelber eingeſchloſſen ſind, wenigſtens zu Lande; denn wir können uns nach der Landſeite der Reiterei wegen nicht weit hinauswagen."

12. „Sie haben aber auch Boten in den Peloponnes geſchickt um Zuzug an Kriegsmacht, und Gylippos reist in den Städten Si-

---

3) Außer den ſehr zahlreichen übrigen Schreibern gab es zu Athen drei Staatsſchreiber: „Einer wird vom Rathe durch's Loos für jede Prytanie (vgl. Anm. 53. Buch IV.) ernannt, um Schriften und Volksbeſchlüſſe zu bewahren, und iſt derjenige, welcher ſeinen Namen den Beſchlüſſen vorſetzt; der andere wird vom Rath gewählt, für die Geſetze; ein dritter, vom Volk erwählter, lieſt dem Rath und Volke vor." Böckh, Staatshaush. d. Ath. I. S. 253 ff. Der hier genannte iſt der dritte.

414 v. Chr. cilienus umher, theils die zur Theilnahme am Krieg zu bereden, die sich jetzt noch ruhig verhalten, theils auch, um wo möglich Landtruppen und Seerüstung beizuschaffen. Denn, wie ich erfahre, sind sie Willens, zugleich unsere Mauern mit dem Landheer und zur See mit ihren Schiffen anzugreifen. Und möge sich Keiner von euch verwundern, daß auch ein Seeangriff beabsichtigt ist! Denn auch jene wissen gar wohl, daß Anfangs zwar unsere Flotte im besten Stand war, wegen der Trockenheit der Schiffe und der Gesundheit und Vollzähligkeit der Bemannung; jetzt aber haben unsere Schiffe von der Nässe gelitten, da sie schon so lange in See sind, und die Mannschaft geht zu Grunde. Denn es ist nicht möglich, die Schiffe an's Land zu ziehen und austrocknen zu lassen, weil die an Zahl uns gewachsene und sogar noch überlegene Flotte der Gegner uns beständig in Erwartung eines Angriffs hält, und es sind auch alle Anzeichen da, daß ihrerseits ein Angriff vorbereitet wird. Ueberdieß können sie auch leichter ihre Fahrzeuge abtrocknen lassen, denn sie brauchen nicht vor Anker Andere zu überwachen."

13. „Wir selbst aber würden auch nicht einmal bei großer Ueberlegenheit an Schiffszahl des gleichen Vortheils genießen, selbst wenn wir nicht, wie es jetzt der Fall ist, gezwungen wären, mit sämmtlichen Schiffen Wache zu halten. Denn wenn wir auch nur um ein Geringes in unserer Wachsamkeit nachließen [4]), so könnten wir uns den nöthigen Unterhalt nicht verschaffen, den wir an der feindlichen Stadt vorüber so nur mit Mühe beitreiben können. Von unserer Mannschaft ist schon ein gutes Theil verloren gegangen, und sie leidet noch weitere Verluste, da die Seeleute beim Holzholen und bei weiteren Streifungen, des Wassers oder des Beutemachens wegen, von den Reitern niedergehauen werden. Die Bedienungsmannschaft aber läuft über, seitdem die Wage zwischen uns gleichsteht, und die Miethstruppen, die zum Seedienst gepreßt worden sind, gehen bei der ersten Gelegenheit davon und zerstreuen sich in die Städte. Diejenigen aber, welche sich Anfangs durch die hohe Löhnung gewinnen ließen und mehr an's Geldmachen als an's Fechten dachten, die machen sich jetzt, wo sie wider Erwarten auf Seiten des Feindes eine

4) D. h. wenn wir auch nur wenige Schiffe an's Land zögen.

Flotte und sonstige Kriegsmacht sehen, so gut, wie Jeder kann, aus dem Staube. Sicilien ist ja groß! Ja es gibt auch Solche, die sich Hykkarische Sklaven [5]) erhandelten und diese an ihrer Statt auf die Schiffe setzten, indem sie die Schiffshauptleute bestachen, und so ist die Ordnung und Pünktlichkeit des Seedienstes verschwunden." 414 v. Chr.

14. „Ich wiederhole es euch, obgleich ihr es selbst schon wisset, daß der treffliche Zustand der Flottenmannschaft nicht von langer Dauer war, und es sind jetzt nur Wenige unter der Bemannung, die es verstehen, ein Fahrzeug in Bewegung zu setzen und das Rudern in Ordnung zu halten. Von dem Allem aber das Schlimmste ist, daß ich, der Feldherr, kein Mittel habe, dem zu wehren, und daß wir keine Quellen haben, um unsere Schiffsbemannung zu ergänzen, wozu unsern Feinden viele Wege offen stehen; sondern nothgedrungen muß das, was wir mitgebracht haben, sowohl die Erfordernisse des Augenblicks bestreiten, als auch zur Ergänzung der Verluste dienen; denn die jetzt mit uns verbündeten Städte, Naxos und Katana, haben keine Mittel. Sollte sich aber auch noch das Eine zu Gunsten unserer Gegner wenden, daß die Gegenden Italiens, welche uns nähren, — wenn sie sehen, wie es um uns steht, und daß ihr keine Hülfe schicket — zu jenen übertreten, so sind wir durch Einschließung zur Uebergabe gezwungen, und der Krieg ist ohne weiteren Schwertstreich aus."

„Ich hätte euch zwar angenehmere Dinge, als diese, melden können, nützlichere jedoch nicht, sofern ihr bei genauer Kenntniß der hiesigen Lage eure Entschlüsse fassen wollt. Und da ich eure Art und Weise recht gut kenne, daß ihr nämlich immer das Angenehmste hören wollt, hinterdrein aber mit Anklagen kommt, wenn die Sache nicht nach Erwarten ausgeht, so hielt ich es für gerathener, die Wahrheit darzulegen."

15. „Was nun den Zweck betrifft, zu dem wir zuerst hieher gekommen sind, so seid überzeugt, daß sich Soldaten sowohl wie Führer in dieser Beziehung untadelig benommen haben. Da aber jetzt ganz Sicilien gegen uns zusammensteht und vom Peloponnes ein zweites Heer zu erwarten ist, so bedenket selbst, daß unsere gegen-

5) Vergl. VI, 62.

414 wärtigen Mittel nicht einmal für den Augenblick genügen, sondern
v. Chr. daß ihr entweder die Leute hier abholen oder eine zweite und nicht geringere Macht an Land- und Seetruppen herschicken müsset und dazu viel Geld und auch für mich einen Nachfolger, da ich einer Nierenkrankheit wegen nicht im Stande bin, auf meinem Posten zu bleiben. Ich hoffe, daß mir von euch Nachsicht geschenkt werde, denn so lange ich gesund war, habe ich euch als Führer viele gute Dienste geleistet. Was ihr aber thun wollt, das thut gleich mit Frühlings-Anfang und schiebt Nichts auf, denn die Feinde werden sich die Verstärkung aus Sicilien rasch verschaffen, — die aus dem Peloponnes zwar nicht so bald, aber doch, wenn ihr nicht die Sache scharf in's Auge fasset, werden sie theils eure Aufmerksamkeit täuschen, wie auch das erste Mal, theils euch zuvorkommen."

16. So lautete der Brief des Nikias; die Athener aber, nachdem sie denselben angehört, entbanden den Nikias nicht vom Oberbefehl, sondern gaben ihm, bis die andern gewählten Mitbefehlshaber ankämen, einstweilen zwei aus den dort Befindlichen, den Menandros und den Euthydemos, damit er nicht bei seiner Krankheit die Beschwerden allein zu tragen habe; auch beschlossen sie, ein zweites Heer nachzusenden, See- und Landtruppen, aus der Dienstrolle der Athener sowohl, als aus den Bundesgenossen. Als Mitfeldherrn wählten sie für ihn den Demosthenes, Sohn des Alkisthenes, und des Thukles Sohn Eurymedon. Und den Eurymedon schickten sie sogleich um die Zeit der Wintersonnenwende mit zehn Schiffen nach Sicilien und hundert und zwanzig [6]) Talenten Silbers, und zugleich sollte er dort melden, daß Hülfe käme und für Alles gesorgt werden solle.

17. Demosthenes hingegen blieb noch zurück und rüstete zur Abfahrt, um mit Frühlingsanfang unter Segel zu gehen, und schrieb Truppen aus unter den Bundesgenossen und brachte von der attischen Landschaft Geld ein und Schiffe und Schwerbewaffnete. Die Athener schickten aber auch zwanzig Schiffe in die peloponnesischen Gewässer, die Acht haben sollten, daß Niemand von Korinth und dem übrigen Peloponnes nach Sicilien überfahre. Die Korinther nämlich, da auch zu ihnen Boten kamen, welche die bessere Wendung der

[6]) Die meisten Handschriften haben nur zwanzig.

Dinge in Sicilien meldeten, hielten dafür, daß die Absendung ihrer ersten Schiffsabtheilung ganz vortheilhaft gewesen wäre, und machten nun noch größere Anstrengungen und rüsteten sich, auf Lastschiffen aus Eigenem Schwerbewaffnete nach Sicilien zu schicken, und deßgleichen thaten auch die Lakedämonier, um aus dem übrigen Peloponnes Truppen überzusetzen. Kriegsschiffe bemannten die Korinther fünfundzwanzig, um gegen das Athenische Beobachtungsgeschwader bei Naupaktos [7]) ein Seegefecht zu wagen, damit die dortigen Athener ihre Lastschiffe um so weniger am Ausfegeln hindern könnten, indem sie ihre Aufmerksamkeit den ihnen gegenüberstehenden Kriegsschiffen zuwenden müßten. 414 v. Chr.

18. Es rüsteten aber die Lakedämonier auch einen Einfall nach Attika, den sie selbst bereits früher beschlossen hatten, und wozu Syrakusaner und Korinther, als sie von dem Hülfszug der Athener gegen Sicilien erfuhren, dringend aufforderten, in der Meinung nämlich, daß dieser durch jenen Einfall verhindert werden könne. Und auch Alkibiades trat dem bei und gab ihnen an die Hand, sie sollten Dekeleia befestigen und nicht ablassen vom Krieg. Am meisten Zuversicht aber erwuchs den Lakedämoniern aus der Meinung, daß die Athener, von zwiefachem Kriege bedrängt, dem gegen sie selbst und dem gegen die Sicilianer, leichter zu bewältigen sein würden, und dann auch weil sie meinten, daß die Athener dießmal zuerst die Verträge gebrochen hätten; denn in dem früheren Kriege sei die Schuld eher auf ihrer Seite gewesen, weil die Thebaner noch während des Waffenstillstandes in Platäa eingefallen seien, und weil in den früheren Verträgen [8]) ausgemacht war, nicht zu den Waffen zu greifen, wenn die eine Partei ein Schiedsgericht anbiete, welches letztere eben die Athener damals gethan hatten, ohne daß sie darauf hören wollten; und deßhalb, glaubten sie, habe sie das Mißgeschick mit Recht betroffen, denn das Unglück bei Pylos und was ihnen sonst dergleichen begegnet war, hatten sie sich sehr zu Gemüth genommen. Da aber dießmal die Athener mit dreißig Schiffen [9]) von Argos aus

7) Wohl die zwanzig Schiffe VII, 19, 31, obschon Thuk. die Sache nicht so klar erzählt hat, wie er sollte. Zwanzig standen auch sonst dort. Vergl. II, 69. 80. (Kr.).
8) Im dreißigjährigen Vertrage. Vergl. I, 140. 145. (Kr.).
9) Vergl. VI, 105.

414 v. Chr. einen Theil des Gebiets von Epidauros und Prasiä, sowie auch andere Gegenden verwüstet hatten und zugleich von Pylos aus Raubzüge unternahmen, und da auch, so oft wegen irgend eines nach den Verträgen streitigen Punktes ein Zwiespalt entstand und die Lakedämonier Schiedsgerichte vorschlugen, die Athener auf dieselben nicht eingehen wollten, so glaubten die Lakedämonier, wie früher die Schuld auf ihrer Seite gewesen, ebenso sei dieselbe jetzt auf Seiten der Athener, und so waren sie denn zu der Kriegführung um so eifriger. Und im Verlaufe dieses Winters noch schrieben sie unter den Bundesgenossen Lieferungen von Eisen aus und rüsteten auch sonst alles Geräthe zum Festungsbau. Und auch um denen in Sicilien auf Lastschiffen Unterstützung zuzusenden, schafften sie selber das Nöthige herbei und nöthigten zu Gleichem auch die andern Peloponnesier.

413 v. Chr. So ging der Winter zu Ende und mit ihm endete das achtzehnte Jahr dieses Krieges, den Thukydides beschrieben hat.

19. Sogleich als der folgende Frühling begann, fielen die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen, so früh sie nur konnten, in Attika ein. Anführer war Agis, des Archidamos Sohn, König der Lakedämonier. Und zuerst verwüsteten sie das ebene Land und gingen dann an die Befestigung von Dekeleia, indem sie die Arbeit unter die einzelnen Städte vertheilten. Dekeleia ist aber von Athen selbst etwa hundert und zwanzig Stadien (gegen drei Meilen) entfernt, und ungefähr eben so weit oder doch nicht viel weiter von der Böotischen Gränze. Es war aber die Festung auf der Ebene selbst, und zwar in der fruchtbarsten Gegend erbaut worden und bis nach Athen hin sichtbar. Die Peloponnesier in Attika also sammt ihren Bundesgenossen arbeiteten an dieser Festung, die im Peloponnes aber schickten um dieselbe Zeit auf Lastschiffen die Schwerbewaffneten nach Sicilien. Die Lakedämonier hatten hiezu von den Heloten und Neubürgern die Tüchtigsten ausgewählt, von beiden zusammen gegen sechshundert Schwerbewaffnete, unter dem Befehl des Spartaners Ekkritos, die Böoter aber dreihundert Schwerbewaffnete, welche die Thebaner Xenon und Nikon und der Thespier Hegesandros anführten. Diese nun gingen zuerst ab, und zwar stachen sie in See von Tänaron in Lakonien aus. Nicht lange nach diesem schickten die

Korinther fünfhundert Schwerbewaffnete ab, zum Theil aus Korinth selbst genommen, zum Theil aus Arkadischem Volk gemiethet, und gaben ihnen den Korinther Alexarchos zum Anführer. Zugleich mit den Korinthern hatten aber auch die Sikyonier [10]) zweihundert Schwerbewaffnete abgeschickt, unter den Befehlen des Sikyoniers Sargeus; die fünf und zwanzig Korinthischen Schiffe aber, die schon im Winter bemannt worden waren, ankerten gegenüber den zwanzig attischen bei Naupaktos, bis jene Schwerbewaffneten auf den Lastschiffen vom Peloponnes abgefahren waren, wie es denn ja auch von vornherein die Absicht ihrer Bemannung gewesen war, die Aufmerksamkeit der Athener von den Lastschiffen ab auf diese Kriegsschiffe zu lenken. 413 v. Chr.

20. Unterdessen hatten auch die Athener sogleich mit Frühlingsanfang, und als die Befestigung Dekeleia's begann, dreißig Schiffe nach dem Peloponnes geschickt, welche Charikles, des Apollodoros Sohn, befehligte. Diesem war befohlen, auch bei Argos an's Land zu gehen und, dem Bundesvertrag gemäß, von den Argivern Schwerbewaffnete für seine Schiffe zu verlangen. Auch den Demosthenes hatten sie, wie beabsichtigt war, nach Sicilien absegeln lassen mit sechzig atheniſchen Schiffen und fünfen von Chios, und an Schwerbewaffneten hatten sie ihm mitgegeben aus der Dienstrolle der Athener zwölfhundert und von den Inseln, soviele eben überallher aufzutreiben waren, und so auch von den übrigen unterworfenen Bundesgenossen, was immer dieselben zum Kriege Brauchbares hatten. Es war ihm befohlen worden, zuerst mit dem Charikles zu kreuzen und mit demselben gegen Lakonien kriegerisch vorzugehen. So war denn Demosthenes zuerst nach Aegina gesegelt, um dort abzuwarten, was von seiner Mannschaft etwa noch zurückgeblieben war, und bis Charikles die Argiver an sich gezogen habe.

21. In Sicilien war um dieselbe Frühlingszeit Gylippos nach Syrakus zurückgekehrt, aus den Städten, die er zum Beitritt beredet hatte, an Mannschaft mit sich führend, so viel er eben überallher hatte auftreiben können. Dann berief er eine Versammlung der Syrakusier und sagte ihnen, sie müßten möglichst viele Schiffe bemannen und eine Seeschlacht versuchen. Er verspreche sich davon für

10) Gezwungen. VII, 58 (Kr.).

413 v. Chr. dieſen Krieg einen Erfolg, der das Wagniß lohne. Auch Hermokrates vornehmlich trat dieſem Rathe bei und meinte, ſie dürften ſich nicht fürchten, mit den Schiffen etwas gegen die Athener zu unternehmen, denn auch dieſe, ſagte er, hätten ihre Erfahrung zur See nicht von ihren Vätern überkommen und beſäßen ſie nicht von jeher, vielmehr ſeien ſie gegen die Syrakuſaner eher Feſtlandsbewohner zu nennen und nur von den Medern gezwungen worden, Seeleute zu werden. So kühnen Männern, wie die Athener ſeien, müßten gleichkühne am furchtbarſten erſcheinen. Denn wie jene, ohne jedes Mal an Macht überlegen zu ſein, Andere oft nur durch die Kühnheit ihres Angriffs in Furcht ſetzten, ſo könnten ja auch ſie ihren Gegnern die gleiche Kühnheit bieten, und er ſei überzeugt, ſagte er, wenn die Syrakuſaner es wagen würden, ganz wider Erwarten der Atheniſchen Flotte den Kampf anzubieten, ſo würden ſie eher in Folge des Schreckens der Athener den Sieg davontragen, als dieſe mit ihrer überlegenen Uebung die geringere Geſchicklichkeit der Syrakuſaner in Nachtheil bringen könnten. Drum ſollten ſie nur draufloſgehen und ein Seegefecht verſuchen und nicht lange zaudern. Und ſo rüſteten ſich denn die Syrakuſaner, auf Anrathen des Gylippos und Hermokrates und auch wohl Anderer, zu einer Seeſchlacht und bemannten ihre Schiffe.

22. Gylippos nun, nachdem er die Flotte hatte kampfbereit machen laſſen, führte ſelbſt unter dem Schutze der Nacht ſein ganzes Landheer gegen die Verſchanzungen am Plemmyrion, um dieſelben von der Landſeite anzugreifen, während gleichzeitig nach Verabredung fünf und dreißig Schiffe aus dem großen Hafen heranſegelten, die andern aber, fünf und vierzig an der Zahl, aus dem kleineren, wo auch die Schiffswerft war, herumfuhren, um ſich mit denen im großen Hafen zu vereinigen und gegen Plemmyrion anzuſegeln, damit die Athener von zwei Seiten in's Gedränge kämen. Die Athener aber bemannten raſch ſechzig Schiffe und nahmen mit fünf und zwanzig derſelben das Gefecht gegen die fünf und dreißig der Syrakuſaner im großen Hafen auf, während ſie mit den andern den Schiffen entgegenfuhren, welche von der Werft her herumſegelten. Grade vor der Einfahrt in den großen Hafen kam es zum Gefecht, und lange hiel-

ten sie einander die Wage, die Einen, um die Einfahrt zu erzwingen, 413
die Andern, um dieß zu verhindern. v. Chr.

23. Gylippos nun, während die Athener von Plemmyrion gegen das Meer herabstiegen und ihre Aufmerksamkeit dem Seegefecht zuwandten, überrascht dieselben, indem er ganz unerwartet mit Tagesanbruch die Verschanzungen angreift und zuerst die größte, dann aber auch die zwei kleineren wegnimmt, da deren Besatzungen nicht Stand hielten, wie sie sahen, daß die größere so leicht genommen worden war. Aus der zuerst genommenen Verschanzung kam die flüchtige Mannschaft, so viel ihrer sich auf die Kriegsschiffe und ein Lastschiff retten konnten, mit knapper Noth noch glücklich in's Lager[11]); denn weil zu der Zeit im großen Hafen die Syrakusaner im Seegefecht noch die Oberhand hatten, so ließen sie jene durch einen schnellsegelnden Dreiruderer verfolgen. Als aber die beiden andern Kastelle eingenommen wurden, waren die Syrakusaner bereits geschlagen, und so konnten die Flüchtlinge aus diesen Verschanzungen leichter an ihnen vorbeifahren. Es hatten nämlich die Schiffe der Syrakusaner vor der Hafeneinfahrt im Gefecht die Schiffe der Athener überwältigt, waren aber ohne Ordnung in deren Linie eingedrungen, hatten sich selbst einander in Verwirrung gebracht und spielten so den Sieg den Athenern wieder in die Hände, welche nicht nur diese eingedrungenen, sondern auch die im Hafen früher gegen sie siegreichen Schiffe in die Flucht jagten. Eilf Schiffe der Syrakusaner versenkten sie dabei und die Mehrzahl der Bemannung tödteten sie, ausgenommen die von drei Schiffen, welche sie zu Gefangenen machten; ihnen selbst waren drei Schiffe verloren gegangen. Nachdem sie dann die Schiffstrümmer der Syrakusaner an's Land gezogen und auf der kleinen Insel[12]) vor dem Plemmyrion ein Siegeszeichen aufgestellt hatten, zogen sie sich in ihr Lager zurück.

24. In der Seeschlacht also war es den Syrakusanern so ergangen, die Verschanzungen auf dem Plemmyrion aber blieben in ihren Händen, und sie stellten dafür drei Siegeszeichen auf. Das eine von den beiden zuletzt genommenen Kastellen rissen sie nieder,

11) In das Schiffslager in einer Bucht des großen Hafens mit drei Festen verbunden. VII, 4. 53. In der Nähe war das Landlager (Kr.).

12) Am Eingang des großen Hafens, jetzt Isola del Castellucelo (Bredow).

413 v. Chr. die zwei andern aber ſetzten ſie wieder in Stand und legten Mannſchaft hinein. Bei der Erſtürmung dieſer Kaſtelle waren viele Leute gefallen oder gefangen worden und auch ſämmtliche Vorräthe in Feindeshand gefallen; denn da die Athener ſich dieſer Verſchanzungen als Magazine bedienten, ſo lagen dort viele Kaufmannswaaren und Getreide aufgeſtapelt, und auch viele Vorräthe der Schiffsbefehliger, wie denn auch das Segelwerk für vierzig Dreiruderer und die übrigen Ausrüſtungsgegenſtände und auch drei an's Land gezogene Dreiruderer dort verloren gingen. So wurde die Einnahme von Plemmyrion für das Heer der Athener zu einem der erſten und bedeutendſten Verluſte; denn es war jetzt auch nicht einmal mehr die Einfahrt für die Zufuhren an Lebensmitteln geſichert, weil ſich die Syrakuſaner dort mit Schiffen vor Anker gelegt hatten, um die Zufuhr zu hindern, ſo daß man um dieſelbe bereits fechten mußte; und auch ſonſt kam über das Heer Beſtürzung und Muthloſigkeit.

25. Danach ſchickten die Syrakuſaner zwölf Schiffe aus unter dem Befehl ihres Mitbürgers Agatharchos. Eines von dieſen Fahrzeugen brachte Geſandte nach dem Peloponnes, welche melden ſollten, daß ſie guter Hoffnung ſeien, und dort zur Betreibung des Krieges noch mehr aneifern. Die andern eilf ſegelten gegen Italien, da ſie erkundeten, daß Schiffe der Athener mit Geld ankommen ſollten. Und wirklich trafen ſie auf dieſe Schiffe und zerſtörten die meiſten, und verbrannten auch in der Kaulonitiſchen Landſchaft [13]) die Vorräthe an Schiffsbauholz, welche dort für die Athener bereit lagen. Danach fuhren ſie nach Lokri, und während ſie hier vor Anker lagen, kam eines der Peloponneſiſchen Laſtſchiffe an, welches die Theſpiſchen Schwerbewaffneten führte. Dieſe übernahmen die Syrakuſaner auf ihre Schiffe und fuhren dann nach Haus zurück. Die Athener indeſſen hatten ihnen bei Megara mit zwanzig Schiffen aufgelauert und nahmen ihnen ein Fahrzeug ſammt der Bemannung weg, den andern aber konnten ſie nichts anhaben, ſondern dieſelben entkamen nach Syrakus.

Es kam aber auch zu einem Wurf- und Schleudergefecht bei den Palliſaden innerhalb des Hafens, welche die Syrakuſaner vor ihren

[13]) In Bruttium in Italien.

alten Schiffswerften [14]) in die See eingerammt hatten, damit ihre 413
Fahrzeuge innerhalb derſelben vor Anker liegen und die Athener durch v. Chr.
feindliches Anſegeln ihnen nicht ſchaden könnten. Die Athener nun führten ein Schleppſchiff von tauſend Laſten, welches hölzerne Thürme und Bruſtwehren trug, gegen die Palliſaden und umwickelten dieſelben aus ihren Kähnen mit Stricken und hoben ſie mit der Winde heraus, oder brachen ſie ab, oder ließen ſie durch Taucher abſägen. Die Syrakuſaner nun ſchleuderten Geſchoſſe von ihren Schiffswerften, und die Athener ſchoſſen von ihrem Laſtſchiff hinüber, und ſchließlich vernichteten ſie den größten Theil des Pfahlwerks. Die gefährlichſte Verpalliſadirung war aber die unterſeeiſche, denn es waren auch Pfähle ſo eingerammt, daß ſie nicht über das Waſſer emporragten, ſo daß es höchſt gefährlich war anzuſegeln, denn wenn Einer nicht auf der Hut war, ſo ſaß das Schiff feſt, wie auf einer Klippe. Aber auch dieſe wurden durch Taucher abgeſägt, die dafür belohnt wurden. Gleichwohl jedoch machten die Syrakuſaner ein neues Pfahlwerk. Und auch ſonſt verſuchten ſie manches Andere gegen einander, wie es natürlich iſt, wenn ſich feindliche Heere ſo nahe gegenüberſtehen, und es kam zu manchem Geplänkel und ſonſtigen Unternehmungen.

Die Syrakuſaner ſchickten aber auch Boten in die Städte der Korinther und Amprakioten und Lakedämonier, welche die Einnahme von Plemmyrion meldeten, und daß ſie in der Seeſchlacht nicht ſowohl durch die Ueberlegenheit der Feinde, als durch ihre eigene Unordnung in Nachtheil gekommen ſeien; und auch ſonſt ſollten ſie bekannt geben, daß ſie voll guter Hoffnung ſeien, und ſollten zum gemeinſamen Zuzug auffordern, mit Schiffen ſowohl, als mit Landmacht, da auch die Athener ein zweites Heer erwarteten, und wenn ſie zuvor die jetzt dort befindliche Armee der Athener vernichten könnten, ſo habe es ein Ende mit dieſem Krieg. — Das war es, was in Sicilien vorfiel.

26. Demoſthenes aber, nachdem ſich ſein Heer geſammelt, mit dem er denen in Sicilien zu Hilfe ziehen ſollte, lichtete die Anker und ging von Aegina nach dem Peloponnes und vereinigte ſich mit Cha-

14) Im großen Hafen VII, 22 (Kr.).

413 rikles und den dreißig atheniſchen Schiffen; und nachdem ſie auch von
v. Chr. den Argivern Schwerbewaffnete aufgenommen hatten, ſegelten ſie gegen Lakonien und verheerten zuerſt einen Theil des Limeriſchen Epidauros, dann landeten ſie an der Lakoniſchen Küſte gegenüber der Inſel Kythera, dort, wo der Tempel des Apollo iſt, verwüſteten einen Strich Landes und verſchanzten eine Landenge, damit die Heloten von den Lakedämoniern dorthin überlaufen und zugleich von da Streifparteien, wie von Pylos aus, auf Beute ausgehen könnten. Und zwar ging Demoſthenes, ſobald er den Platz hatte in Beſitz nehmen helfen, gleich weiter nach Kerkyra unter Segel, um auch von dort Bundesgenoſſen aufzunehmen und dann ſo ſchnell als möglich die Ueberfahrt nach Sicilien zu machen. Charikles aber blieb, bis er den Platz ganz befeſtigt hatte, und nachdem er dort eine Beſatzung gelaſſen, fuhr er danach ſelbſt mit den dreißig Schiffen nach Hauſe zurück und die Argiver mit ihm.

27. Es kamen in dieſem Sommer auch leichte Schildträger von den Thrakern diakiſchen Stammes, die mit Schwertern bewaffnet ſind, nach Athen, ein tauſend drei hundert an der Zahl, die mit Demoſthenes hätten nach Sicilien fahren ſollen. Da ſie nun aber zu ſpät gekommen waren, ſo dachten die Athener, ſie wieder nach Thrakien zurückzuſchicken, woher ſie gekommen; denn ſich ihrer für den Krieg gegen Dekeleia zu bedienen, erſchien zu koſtſpielig, da der Mann täglich eine Drachme Sold erhielt. Dekeleia nämlich war im Laufe dieſes Sommers zuerſt von der ganzen Armee befeſtigt worden und wurde dann abwechſelnd von Truppen der einzelnen Städte beſetzt, welche das Land bedrängten und den Athenern großen Schaden thaten, vornämlich an Hab und Gut und durch Menſchenverluſt. Denn während die früheren Einfälle immer nur kurze Zeit gedauert und für die übrigen Theile des Jahres die Benützung des Landes nicht gehindert hatten, ſo ſaßen ihnen die Feinde jetzt ununterbrochen auf dem Nacken und machten zuweilen Angriffe in größerer Zahl, oder es fiel die gewöhnliche Beſatzung, von Noth gedrängt, in die Landſchaft ein und raubte und plünderte; auch war der Lakedämonier König Agis anweſend, der den Krieg durchaus nicht als Nebenſache behandelte, und ſo erlitten die Athener große Verluſte. Das ganze Land blieb ihrer Benutzung entzogen, und mehr als zwanzig tauſend Skla-

ven, meist Handwerker, liefen zum Feind über, und alle Schafe und 413
Lastthiere gingen zu Grunde. Auch die Pferde, weil die Reiterei v.
täglich ausfallen und Dekeleia angreifen und das Land bewachen Chr.
mußte, wurden auf dem rauhen Boden bei der beständigen Anstrengung zum Theil lahm, zum Theil aber verwundet.

28. Die Zufuhr an Lebensmitteln aus Euböa, welche früher von Oropos aus zu Land über Dekeleia stattgefunden hatte, ging jetzt auf kostspielige Weise zur See um Sunion herum, und an allen Gegenständen der Zufuhr litt Athen Mangel, und aus einer Stadt war es jetzt zu einem Waffenplatz geworden. Denn während des Tags lösten sich die Bürger in der Bewachung der Basteien ab, des Nachts aber waren Alle, nur die Reiter ausgenommen, theils auf den Sammelplätzen, theils auf der Mauer, und Winters und Sommers war die Anstrengung gleich groß. Am meisten aber kamen sie in's Gedränge, weil sie zwei Kriege zu gleicher Zeit zu führen hatten, und sie zeigten dabei eine wetteifernde Ausdauer, an die vorher so leicht Keiner geglaubt hätte, wenn er davon hätte erzählen hören. Denn obgleich sie selbst wie durch eine Einschließung von Seiten der Peloponnesier bedrängt wurden, so ließen sie doch nicht von Sicilien ab, sondern belagerten dort auf gleiche Weise Syrakus, eine Stadt, die für sich allein nicht geringer ist, als Athen, und um so unerwarteter zeigten sie den Hellenen eine so große Macht und Kühnheit, als beim Beginn des Krieges die Einen geglaubt hatten, wenn die Peloponnesier in Attika einfielen, so würden es die Athener höchstens ein Jahr lang aushalten, Andere zwei Jahre, Keiner aber hatte ihnen mehr als drei Jahre gegeben. Nun aber waren sie im siebzehnten Jahre nach dem ersten Einfall gegen Sicilien ausgefahren, und obgleich durch den Krieg schon in jeder Art geschwächt, hatten sie damit einen neuen Krieg auf sich genommen, der keineswegs geringer anzuschlagen war, als der frühere Peloponnesische. Dafür gingen ihnen aber auch bei ihrer damaligen Bedrängniß durch Dekeleia und bei ihrem sonstigen großen Aufwand die Geldmittel aus, und sie legten um diese Zeit ihren Unterthanen, anstatt des früheren Beitrags, den zwanzigsten Theil aller Aus- und Einfuhr zur See als Steuer auf[15]),

15) „Außer den regelmäßigen Gefällen erhob Athen ungefähr von Olympiade 91, 2, anstatt der von den Bundesgenossen bisher bezahlten Tribute, das Zwanzigstel

413 v. Chr. indem sie so ihre Einnahmen zu vermehren glaubten. Denn die Ausgaben waren nicht mehr dieselben, wie früher, sondern um so höher gestiegen, als der Krieg an Ausdehnung gewonnen und die Einkünfte abgenommen hatten.

29. Die für den Demosthenes zu spät gekommenen Thraker also schickten die Athener sogleich wieder zurück, da sie bei dem drückenden Geldmangel die Kosten für dieselben nicht bestreiten wollten. Das Kommando über dieselben auf dem Rückweg gaben sie dem Diitrephes, dem sie zugleich auftrugen, auf der Fahrt — die durch den Euripus ging — womöglich mit diesen Leuten dem Feind Abbruch zu thun. Diitrephes nun ließ sie bei Tanagra landen und in der Eile etwas plündern. Von Chalkis auf Euböa fuhr er dann zur Abendzeit über den Euripus, ließ seine Leute auf Böotischem Gebiet an's Land steigen und führte sie gegen Mykalessos. Die Nacht über hielt er sich, ohne bemerkt worden zu sein, beim Hermestempel, der von Mykalessos gegen sechzehn Stadien entfernt ist; mit Tagesanbruch aber fiel er über die Stadt her, die nicht groß ist, und nahm sie ein, da man dort ganz sicher war und Niemand erwartete, daß jemals Einer einen so weiten Marsch vom Meer aus landeinwärts thun werde, um sie anzugreifen, wie denn auch die Mauer schwach, an einzelnen Stellen zerfallen, oder nur sehr niedrig war, und auch die Thore bei der allgemeinen Sicherheit offen standen. Die Thraker nun, indem sie in Mykalessos eindrangen, verwüsteten die Heiligthümer und die Häuser und mordeten die Menschen, nicht das Alter verschonend und nicht die Jugend, sondern Alles, was ihnen in den Weg kam, tödteten sie, Kinder und Weiber und gar auch die Zugthiere, und was sie nur immer Lebendiges sahen. Denn das Volk der Thra-

(Eikoste) von der Ausfuhr und Einfuhr zur See in den Staaten der unterwürfigen Verbündeten, indem sie dadurch mehr aufzubringen hofften, als durch die unmittelbare Besteuernng der Staaten, und wirklich mußte dieser, da Aristophanes nicht weniger als tausend zinspflichtige Städte nennt, eine sehr bedeutende Einnahme gewähren. Natürlich waren auch diese Zölle verpachtet. Die Einnehmer hießen Eikostologen. Da Aristophanes noch in den Fröschen (405 v. Chr.) auf einen unseligen Eikostologen loszieht, der Waaren, welche auszuführen verboten war, aus Reginа nach Epidauros schickte, so kann man schließen, daß diese Einrichtnng nicht wieder aufgehoben wurde, sondern bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs fortdauerte." Böckh, Staatshaushalt d. Ath. I, S. 440.

ker gehört zu den mordlustigsten unter allen Barbaren, wenn sie sich 413
sicher fühlen. Da trat denn die entsetzlichste Verwirrung vor die Au- v. Chr.
gen und jedes Bild des Verderbens, und so fielen sie auch in eine Knabenschule ein, die größte im Orte, wo die Knaben eben grade eingetreten waren, und hieben sie alle nieder. So unerwartet und entsetzlich war der Schlag, der diese ganze Stadt traf, daß er von keinem ähnlichen übertroffen wurde.

30. Als die Thebaner hievon Kunde erhielten, eilten sie sogleich zur Hilfe herbei, trafen auf die Thraker, die sich schon eine kleine Strecke Wegs entfernt hatten, nahmen ihnen die Beute wieder ab und jagten sie fliehend vor sich her bis zum Euripus und an die See, wo die Kriegsschiffe, welche sie führten, vor Anker lagen. Und als die Thraker auf die Schiffe zu kommen suchten, tödteten ihnen die Thebaner die meisten Leute, da jene des Schwimmens nicht kundig waren, und die auf den Schiffen, als sie sahen, was am Lande vorging, die Fahrzeuge außer Schußbereich zurückzogen. Sonst hatten sich die Thraker bei diesem Rückzug gegenüber der Thebanischen Reiterei, welche sie zuerst angriff, nicht ungeschickt gezeigt, indem Einzelne aus Reih und Glied vorstürmten und sich dann in ihrer üblichen Weise vereinigten und so die Andern deckten; und dabei waren auch nur Wenige von ihnen gefallen. Ein Theil von ihnen war aber auch noch in der Stadt selbst beim Plündern ergriffen und zusammengehauen worden. Im Ganzen fielen von den tausend drei hundert Thrakern zwei hundert und fünfzig. Dagegen hatten sie den Thebanern und den Andern, welche mit diesen zur Hilfe ausgezogen waren, ungefähr zwanzig Reiter und Schwerbewaffnete getödtet und von den Thebanern auch den Skirphondas, einen der Böotarchen; von den Mykalessiern aber war eine große Zahl umgekommen. — Dieß Unglück traf die Mykalessier, verhältnißmäßig nicht weniger beklagenswerth, als irgend ein anderes Ereigniß des Krieges.

31. Demosthenes nun, der damals, nach Anlegung der Verschanzung auf Lakonischem Gebiet, nach Kerkyra unter Segel ging, zerstörte unterwegs ein bei Pheia in Elis vor Anker liegendes Lastschiff, auf welchem die Korinthischen Schwerbewaffneten nach Sicilien übersetzen wollten; die Mannschaft aber, die entkommen war, fand später ein anderes Schiff und ging mit diesem in See. Danach kam

413 v. Chr. Demosthenes nach Zakynthos und Kephallenia und nahm daselbst Schwerbewaffnete auf und schickte auch um Zuzug zu den Messeniern in Naupaktos und ging in eigener Person nach dem gegenüberliegenden Festland von Akarnanien, nach Alyzia und Anaktorion, welches die Athener selbst besetzt hielten. Während er sich noch in diesen Gegenden aufhielt, traf er mit Eurymedon zusammen, der wieder auf der Heimfahrt von Sicilien begriffen war, wohin man ihn damals im Winter mit einem Geldtransport an das Heer geschickt hatte. Der meldete ihm, was sonst vorgegangen war, und daß er auf der See erfahren habe, Plemmyrion sei von den Syrakusanern genommen. Dann kam zu ihnen auch Konon, der zu Naupaktos befehligte, und meldete, daß die fünf und zwanzig Korinthischen Schiffe, die ihnen gegenüber vor Anker lägen, immer noch kriegerische Absichten zeigten und eine Seeschlacht vorbereiteten. Er forderte sie nun auf, ihm Schiffe zu Hilfe zu schicken, da seine achtzehn nicht im Stande seien, den Seekampf gegen die fünf und zwanzig feindlichen aufzunehmen. Demosthenes und Eurymedon schickten deßhalb dem Konon die zehn besten Segler aus ihren eigenen Geschwadern nach Naupaktos zu Hilfe. Sie selber aber beschäftigten sich mit der Sammlung von Kriegsmannschaft, und zwar ging Eurymedon nach Kerkyra und befahl den Kerkyräern fünfzehn Schiffe zu bemannen, während er selber Schwerbewaffnete sammelte — er theilte sich nämlich seit seiner Rückkehr mit Demosthenes in den Oberbefehl, wie ihm dieß ja durch die Wahl zugefallen war; Demosthenes aber brachte aus den Akarnanischen Gegenden Schleuderer und Wurfspeerträger zusammen.

32. Die Gesandten der Syrakusaner nun, welche damals nach der Einnahme von Plemmyrion in die einzelnen Städte abgegangen waren, hatten solche zum Beitritt bewogen und waren eben im Begriff, die so gesammelten Truppen nach Syrakus zu führen, als Mikas davon noch rechtzeitig Kunde erhielt und Boten abordnete an die Sikuler, welche die Pässe besetzt hielten und den Athenern verbündet waren, die Kentoriper nämlich und Alikyäer und Andere, daß sie die Feinde nicht durchlassen, sondern sich zusammenthun und ihnen die Pässe verlegen sollten; denn einen andern Weg einzuschlagen, würden diese nicht einmal versuchen, da die Akragantiner den Durchzug durch ihr Land überhaupt nicht gestatteten. Während nun jene

auf dem Marſch waren, legten ihnen die Sikuler, wie die Athener ſie gebeten, einen (dreifachen) Hinterhalt, fielen plötzlich über die Unbehutſamen her und erſchlugen ihrer gegen achthundert und dabei auch ſämmtliche Geſandte, mit Ausnahme des Korinthiſchen, der dann auch die Entkommenen, ungefähr fünfzehn hundert an der Zahl, nach Syrakus brachte. 413 v. Chr.

33. In denſelben Tagen kamen den Syrakuſanern auch die Kamarinäer zu Hilfe, ihrer fünf hundert Schwerbewaffnete, drei hundert Speerträger und dreihundert Bogenſchützen. Auch die Gelaner ſchickten ein Geſchwader von etwa fünf Schiffen und vierhundert Speerträger und zweihundert Reiter. Es war jetzt nämlich faſt ſchon das ganze Sicilien, mit Ausnahme der Akragantiner — die es übrigens mit keiner von beiden Parteien hielten — ſonſt aber Alle mit den Syrakuſanern zum Kampf gegen die Athener vereinigt, während ſie früher unthätig den Gang der Dinge abgewartet hatten.

Die Syrakuſaner nun, nachdem ſie dieſes Unglück im Gebiete der Sikuler betroffen hatte, enthielten ſich für den Augenblick noch des Angriffs auf die Athener; Demoſthenes aber und Eurymedon, als die Mannſchaft von Kerkyra und dem Feſtlande ihnen bereit war, waren mit dem ganzen Heere über das Joniſche Meer nach dem Japygiſchen Vorgebirg gefahren. Von dort, wo ſie Anker geworfen, gingen ſie weiter nach den zu Japygien gehörigen Choiradiſchen Inſeln, und nahmen einige hundert und fünfzig Japygiſche Speerträger aus dem Stamm der Meſſapier auf ihre Schiffe, und als ſie dann mit dem Dynaſten Artas, der ihnen als ſolcher auch die Speerträger geliefert, ein altes Freundſchaftsbündniß erneuert hatten, kamen ſie nach Metapontum in Italien. Und nachdem ſie auch die Metapontier beredet hatten, ihnen dem Bundesvertrag gemäß dreihundert Speerträger mitzugeben und zwei Kriegsfahrzeuge, ſo übernahmen ſie dieſe und ſchifften längs der Küſte weiter nach Thuria. Hier kamen ſie an, als eben kurz vorher die Thurier durch einen Aufſtand die Feinde der Athener ausgetrieben hatten, und weil ſie beabſichtigten, daſelbſt die ganze Mannſchaft, welche ſie jetzt noch unter ſich hatten, zuſammenzuſtellen und eine Heerſchau zu halten, ſowie auch die Thurier zu überreden, ſie bei dieſem Kriege mit allem Eifer zu unterſtützen, und da ſie nun einmal in dieſer Lage ſeien, künftig die Feinde und Freunde

413 v. Chr. der Athener auch zu den ihrigen zu machen, so verweilten sie einige Zeit in der Thurischen Landschaft und setzten diese Absichten in's Werk.

34. Die Peloponnesier aber auf den fünf und zwanzig Schiffen, welche wegen der Ueberfahrt der Lastschiffe nach Sicilien der Atheniſchen Flotte bei Naupaktos gegenüber lagen, hatten sich um dieselbe Zeit zu einer Seeschlacht fertig gemacht und noch einige Fahrzeuge dazu bemannt, so daß sie an Schiffszahl nur um ein Geringes schwächer waren, als das atheniſche Geschwader, und gingen nun bei Erineon in Achaia, in der Rhypiſchen Landschaft, vor Anker. Und da die Küste, vor welcher sie ankerten, halbmondförmig war, so war auf beiden Seiten befreundetes Fußvolk von den Korinthern und den dortigen Bundesgenossen auf den vorspringenden Landspitzen aufgestellt, die Schiffe aber standen in geschlossener Schlachtlinie mitten inne. Befehlshaber über die Schiffe war der Korinther Polyanthes. Die Athener aber segelten von Naupaktos mit drei und dreißig Schiffen[16]) unter Kommando des Diphilos gegen sie heran. Die Korinther nun ihrerseits verhielten sich Anfangs ruhig; als es ihnen aber der richtige Zeitpunkt schien und das Zeichen gegeben wurde, fuhren sie auf die Athener los und das Seegefecht begann. Eine beträchtliche Zeit hielten sich beide Theile die Wage. Den Korinthern wurden drei Schiffe in den Grund gebohrt; von den Atheniſchen Fahrzeugen wurde zwar keines versenkt, aber doch sieben seeuntüchtig gemacht, da sie von den Korinthiſchen Schiffen am Vordertheil getroffen und aufgerissen worden waren, da wo die Ruderreihen aufhören; denn jenen hatte man eben in dieser Absicht stärkere Sturmbalken[17]) gegeben. Demnach blieb der Seekampf zwar unentschieden, so daß beide Theile sich den Sieg zuschrieben, doch hatten sich die Athener der Schiffstrümmer bemächtigen können, weil der Wind dieselben seewärts trieb und die Korinther nicht weiter herausliefen. So gingen denn beide Theile aus einander, und es fand weder eine Verfolgung

16) Vrgl. VII, 31. Vielleicht hatte Diphilos noch einige Schiffe zugeführt und den Konon abgelöst (Kr.).

17) Ohrbalken. Sie ragten wie Ohren auf beiden Seiten des Vordertheils hervor und dienten theils zum Angriff, theils um den Stoß der feindlichen Schiffsschnäbel abzuwehren. Vrgl. VII, 36, 62 (Kr.).

Statt, noch auch wurden von irgend einer Seite Gefangene gemacht; 413
die Korinther und Peloponnesier, da sie ganz in der Nähe des Lan- v.
des fochten, konnten sich leicht retten, und den Athenern war kein Chr.
Schiff versenkt worden. Während nun die Athener nach Naupaktos zurückfuhren, stellten die Korinther sogleich ein Siegeszeichen auf, als ob sie gesiegt hätten, weil sie den Gegnern eine größere Zahl von Schiffen untüchtig gemacht, und weil sie sich aus eben dem Grund nicht für geschlagen hielten, aus welchem sich die Athener nicht den Sieg zuschrieben. Denn die Korinther hielten es schon für Gewinn, wenn sie nur nicht gänzlich geschlagen wurden, und die Athener glaubten sich verkürzt, wenn sie nicht entscheidend gesiegt hatten. Als dann aber die Peloponnesier abgesegelt waren und das Landheer sich zerstreut hatte, stellten die Athener auch ihrerseits ein Siegeszeichen an der Achaischen Küste auf, als ob sie die Schlacht gewonnen hätten, ungefähr zwanzig Stadien von Erineon entfernt, wo die Korinther geankert hatten. So war dieser Seekampf ausgegangen.

35. Demosthenes aber und Eurymedon, als die Thurier dahin gebracht waren, sich ihnen mit siebenhundert Schwerbewaffneten und drei hundert Speerträgern anzuschließen, ließen die Schiffe an der Küste hin gegen das Krotoniatische Gebiet weiterfahren; sie selbst aber, nachdem sie zuerst am Sybarisfluſſe über die ganze Armee Heerschau gehalten, führten dieselbe durch Thurisches Gebiet weiter. Als sie aber an den Hyliasfluß kamen und die Krotoniaten ihnen die Botschaft entgegenschickten, daß sie mit ihrem guten Willen das Heer nicht durch ihr Gebiet ziehen ließen, so zogen sie sich nach der Küste hinab und lagerten die Nacht durch an der See und an der Mündung des Hylias. Eben dahin kamen ihnen auch die Schiffe entgegengefahren. Am folgenden Tag ließen sie das Heer die Schiffe besteigen und segelten längs der Küste weiter, bei den einzelnen Städten, Lokri ausgenommen, anhaltend, bis sie nach Petra im Gebiet von Rhegium kamen.

36. Die Syrakusaner, die das Herannahen der feindlichen Flotte erfuhren, gedachten nun abermals sowohl mit ihren Schiffen einen Versuch zu machen, als auch mit der übrigen Macht an Landtruppen, welche sie eben zu dem Zweck gesammelt hatten, um noch vor der Ankunft jener eine Entscheidung herbeizuführen. Nicht nur hatten sie

413 v. Chr. auf ihrer Flotte sonst alle die Einrichtungen getroffen, von denen sie nach ihren Erfahrungen im ersten Seekampf größere Vortheile voraussahen, sondern auch die Vordertheile ihrer Schiffe verkürzt und sie dadurch stärker gemacht, sowie auch an den Vordertheilen dicke Stoßbalken angebracht und diese wieder außen wie innen durch sechs Ellen lange Strebebalken, die sich an die Schiffswandung stemmten, gestützt [18]), welche Einrichtung auch die Korinther vor Naupaktos mit ihren Schiffen getroffen und dann in der Schlacht mit den Vordertheilen den Angriff gemacht hatten. Hiedurch glaubten sich nämlich die Syrakusaner vortheilhaft gegen die Schiffe der Athener gestellt zu haben, welche keine entsprechende Gegenvorrichtung, sondern nur dünne Vordertheile hatten, weil sie nicht sowohl Vordertheil gegen Vordertheil, als vielmehr vermittelst Umsegelung den Schnabelangriff in die Flanken zu machen pflegten. Auch berechneten sie, daß eine Seeschlacht innerhalb des großen Hafens, wo auf nicht großem Raume zahlreiche Schiffe kämpfen würden, ihnen günstig ausfallen werde, denn mit dem Stoße Schnabel gegen Schnabel würden sie den Athenern das Vordertheil aufreißen, da sie mit starken und dicken Schnäbeln auf hohle und schwache Stellen träfen. Die Athener aber hätten auf dem beengten Raume auch nicht die Möglichkeit zur Umsegelung oder zum Zwischendurchfahren, Geschicklichkeiten, auf welche sie sich am meisten verließen. Das Zwischendurchfahren wollten sie ihnen selbst nach Möglichkeit wehren, am Umsegeln aber werde sie schon die Beschränktheit des Raumes hindern. Was früher nur eine Ungeschicklichkeit der Steuerleute zu sein schien, das Zusammenstoßen mit den Vordertheilen nämlich, das wollten sie jetzt mit voller Absicht anwenden, denn grade davon würden sie den größten Vortheil haben. Den Athenern nämlich, wenn sie aus ihrer Stellung verdrängt würden, bliebe kein anderer Rückzug, als der gegen das Land hin, und auch dieser ginge nur über einen schmalen Zwischenraum und auf einen beschränkten Raum am Land, nämlich längs ihrer eigenen Verschanzung; —

[18]) Hellmann meint, die Widerhalte (Strebebalken) seien durch eine Oeffnung in die Stirnwand des Schiffes hineingegangen und hätten sich dort etwa an einem Pfeiler in einem Winkel eingeschlossen, dessen Schenkel außer dem Schiffe an die schrägen, an beiden Seiten des Schiffes befestigten und vorne zusammenlaufenden Sturmbalken befestigt gewesen und dieselben folglich unterstützt hätten (Kr.).

den übrigen Theil des Hafens würden sie selbst beherrschen — und wenn jene irgendwie in's Gedränge kämen und sich dann auf einen beschränkten Raum und Alle auf denselben Punkt zusammenziehen müßten, so würden sie mit den Schiffen an einander stoßen und sich selbst in Verwirrung bringen — und in der That waren die Athener in allen Seegefechten auf diese Art am meisten zu Schaden gekommen, da sie nicht, wie die Syrakusaner, sich nach allen Punkten des Hafens zurückziehen konnten — eine Umsegelung aber bis in die offene See hinaus, während sie selbst die Zufahrt vom Meer her beherrschten und beliebig rückwärts fahren könnten, würden die Athener nicht durchzusetzen vermögend sein, zumal auch Plemmyrion sich ihnen feindselig erzeigen werde, und die Mündung des Hafens nicht groß sei. 413 v. Chr.

37. Solches dachten sich die Syrakusaner nach bester Einsicht und Vermögen aus; auch war ihnen von dem früheren Seetreffen her die Zuversicht schon gewachsen, und so griffen sie mit der Landmacht und den Schiffen zugleich an. Es hatte aber Gylippos die Landmacht aus der Stadt selbst etwas früher ausrücken lassen und führte sie gegen die Mauer der Athener, und zwar gegen den Theil derselben, welcher nach der Stadt hin schaute, während gleichzeitig vom Olympieion aus was die Syrakusaner dort an Schwerbewaffneten, Reitern und leichtem Fußvolk hatten, gegen die andere Seite der Mauer anrückte. Sogleich danach segelten auch die Schiffe der Syrakusaner und der Bundesgenossen heran. Die Athener nun waren Anfangs der Meinung, jene wollten nur mit dem Landheer allein einen Versuch machen, als sie jetzt aber auch plötzlich die Schiffe heransegeln sahen, geriethen sie in Verwirrung. Ein Theil von ihnen stellte sich auf und vor der Mauer gegen die Anrückenden auf, ein anderer marschirte den vom Olympieion und den Punkten außerhalb der Stadt zahlreich heranreitenden Reitern und Schützen entgegen, Andere bestiegen die Schiffe und fuhren zur Hilfeleistung nach der Küste hin. Als alle Schiffe bemannt waren, fuhren sie, fünf und siebzig an der Zahl, den Feinden entgegen; die Syrakusaner hatten ihrer ungefähr achtzig [19]).

38. Einen großen Theil des Tags nun steuerten sie gegen einander los und ruderten wieder rückwärts und suchten ihren Vortheil

[19]) Die elf versenkten, VII, 23, waren also durch andere ersetzt (Poppo).

413 v. Chr. an einander, aber kein Theil konnte etwas ausrichten, was der Rede werth war, außer daß die Syrakuſaner ein oder zwei atheniſche Schiffe verſenkten, und ſo ſchieden ſich beide Theile von einander und auch das Landheer zog ſich von den Verſchanzungen zurück.

Am folgenden Tag verhielten ſich die Syrakuſaner ruhig und ließen durchaus nicht merken, was ſie weiter zu thun Willens waren; Nikias aber, da er ſah, daß der Feind ſich zur See ihm gewachſen zeigte, und ihrerſeits einen neuen Verſuch vermuthete, ſo zwang er die Schiffshauptleute, ihre Fahrzeuge auszubeſſern, wenn eines gelitten hatte, und legte Laſtſchiffe vor dem Pfahlwerk vor Anker, welches er vor ſeinen eigenen Schiffen, als Schutzmittel anſtatt eines geſchloſſenen Hafens, im Meer hatte einrammen laſſen. Dieſe Laſtſchiffe ſtellte er in Zwiſchenräumen von je zwei Plethren [20]) von einander auf, damit ein bedrängtes Schiff hier eine ſichere Zuflucht finden und wieder unbeläſtigt zum Angriff hinausfahren könne. Mit dieſen Vorbereitungen brachten die Athener den ganzen Tag bis zum Einbruch der Nacht zu.

39. Am folgenden Tage griffen die Syrakuſaner zu noch früherer Stunde, ſonſt aber ganz in derſelben Weiſe, mit der Landmacht und der Flotte die Athener an, und die Schiffe ſtanden wieder auf dieſelbe Art einen großen Theil des Tages hindurch einander gegenüber und ſuchten ſich Schaden zu thun. Da überredete Ariſton, des Pyrrichos Sohn, ein Korinther, der beſte Steuermann auf Seiten der Syrakuſaner, die Befehliger der feindlichen Flotte, ſie ſollten zu den ſtädtiſchen Beamten ſchicken mit dem Befehl, allſogleich auf's Schnellſte den Markt an das Meer hin zu verlegen und die Leute zu zwingen, Alles, was ſie an Eßwaaren hätten, zum Verkauf dorthin zu bringen, damit ihre Schiffsmannſchaften an's Land gehen und dicht bei ihren Schiffen die Mahlzeit halten könnten; dann ſolle man nach kurzer Zeit noch am ſelben Tag die Athener unvermuthet wieder angreifen.

40. Jene gingen darauf ein, ſchickten die Botſchaft, und der Markt kam zu Stande. Da ruderten die Syrakuſaner plötzlich rückwärts, fuhren gegen die Stadt hin, ſchifften ſich raſch aus und be-

[20]) Ein Plethron 100' griech., 104' röm., 98,2' rhein.

stellten ihre Mahlzeit. Die Athener aber, in der Meinung, jene 413
segelten nach der Stadt zurück, weil sie sich für geschlagen hielten, v. Chr.
schifften sich gleichfalls in aller Ruhe aus, besorgten die übrigen Geschäfte und rüsteten auch die Mahlzeit, im Glauben, daß es für diesen Tag nicht mehr zu einem Seegefecht kommen werde. Plötzlich aber erstiegen die Syrakuſier wieder ihre Schiffe und segelten gegen sie heran. Da geriethen sie denn in große Verwirrung und bestiegen, die Meisten noch ungegessen, ohne alle Ordnung die Schiffe und kamen kaum noch mit dem Auslaufen zu Stande. Eine Zeitlang nun hielten sie sich beobachtend in einer gewissen Entfernung von einander, dann aber wollte es den Athenern nicht gut bedünken, bei längerem Zögern durch die eigene wachsende Ermattung den Sieg dem Feinde in die Hand zu geben, sondern vielmehr so rasch als möglich anzugreifen, und so ruderten sie vorwärts und unter gegenseitigem ermunterndem Zuruf begannen sie die Seeschlacht. Die Syrakuſaner aber empfingen den Angriff, indem sie mit den Vordertheilen der Schiffe gegen sie hielten, wie sie sich's ja ausgedacht, und rissen mit ihren dazu angebrachten Sturmbalken meist den atheniſchen Schiffen da, wo deren Ruder aufhörten, die Seiten auf. Von den Verdecken herunter richteten ihre Schützen großen Schaden unter den Athenern an, und noch größeren diejenigen von den Syrakuſern, welche auf leichten Kähnen die feindlichen Schiffe umfuhren und sich theils unter das Ruderwerk eindrängten, theils auch an den Schiffsseiten vorbeifuhren und auf die Rudermannschaft schossen [21]).

41. Endlich gewannen die Syrakuſaner, auf diese Weise mit aller Anstrengung kämpfend, den Sieg, die Athener aber machten Kehrt und zogen sich durch die Lastschiffe zu ihrem Ankerplatz zurück. Die Syrakuſiſchen Schiffe verfolgten sie bis an die Lastschiffe heran; weiter vorzudringen hinderten sie hier die Balken, welche, an den Lastschiffen angebracht, über den Durchfahrtslücken schwebten und Delphine herabhängen ließen [22]). Doch kamen zwei Syrakuſiſche Schiffe

21) Durch die hinlänglich weiten Ruderlöcher. Vergl. Herodot V, 33. (Arnold.)

22) „Die Gestalt eines Delphins bezieht sich wohl auf den gespaltenen, breiten und scharfen Schwanz desselben, und dieser war vermuthlich von Eisen mit einer schneidenden Schärfe. Um aber dieser Gattung einer doppelten Art den nöthigen Schwung und Nachdruck durch die vermehrte Schwere zu geben, so war sie vielleicht in eine

413 v. Chr. im Siegesrausch ganz dicht heran und wurden zu Grunde gerichtet. Das eine fiel sammt Bemannung in die Hände der Athener. Die Syrakusaner nun, nachdem sie sieben Schiffe der Athener in den Grund gebohrt und viele kampfuntüchtig gemacht, auch viele Mannschaft gefangen oder getödtet hatten, zogen sich zurück und stellten wegen beider Seetreffen Siegeszeichen auf. Was sie früher gehofft, das glaubten sie nun zuversichtlich, nämlich auch zur See völlig überlegen zu sein, und so dachten sie denn auch der Landmacht Meister zu werden. In der That rüsteten sie sich auch auf beiderlei Weise zu erneuertem Angriff.

42. Da aber erschienen Demosthenes und Eurymedon mit der Athenischen Verstärkung. Auf ungefähr dreiundsiebenzig[23]) Schiffen, eingerechnet die fremden, führten sie gegen fünftausend Schwerbewaffnete von den Athenern und den Bundesgenossen und eine nicht geringe Zahl von hellenischen und barbarischen Speerträgern und Schleuderern und Bogenschützen und auch sonst hinreichende Zurüstung. Die Syrakusaner nun und ihre Bundesgenossen erschracken im ersten Augenblick nicht wenig, daß die gänzliche Befreiung aus der Gefahr noch nicht gekommen sein sollte. Denn sie sahen, daß trotz der Befestigung von Dekeleia nichts destoweniger ein fast gleich starkes Heer, wie das erste, herangekommen sei, und wie stark die athenische Macht sich nach allen Seiten hin zeige. Dem alten athenischen Heer hatte sich der Muth wieder erhöht, soweit dies nach den Unfällen möglich war. Demosthenes aber, als er sah, wie die Dinge standen, dachte, er dürfe nicht lange zaudern, wie Nikias, und sich nicht gleichen Schlägen aussetzen — denn bei seiner Ankunft hatte Nikias zuerst Schrecken verbreitet, als er aber Syrakus nicht sogleich angriff, sondern in Katana überwinterte, so fing man an ihn zu verachten, und Gylippos mit dem Heer aus dem Peloponnes überraschte

---

Masse von Blei gelöthet, welche den übrigen Körper des Delphins vorstellte. Dieses Instrument nun ward von der Höhe heruntergestürzt und spaltete das, worauf es fiel." (Heilmann.) Aristophanes, Ritter, V. 759 ff.:

So tritt ihm breit und mächtig denn, mit Sturmgewalt entgegen;
Doch sei auf deiner Hut, und eh' er sich dir naht, erhebe
Den Bleiklotz, um in's Schiff ihn gleich beim Entern ihm zu werfen.

[23]) 65 + 10 + 1 + 15 + 2 = 73, nach VII, 20. 31. 33. (Arnold.)

ihn durch seine Ankunft, da doch die Syrakusaner wohl nicht einmal nach diesem geschickt hätten, wenn jener sie sogleich angriff; denn da sie sich für hinreichend stark hielten, so hätten sie wohl lernen müssen, daß sie die Schwächeren seien, und wären eingeschlossen worden, so daß ihnen jener nicht einmal mehr so hätte nützen können, selbst wenn sie um ihn geschickt hätten; — diese Ueberlegungen nun machte Demosthenes, und da er einsah, daß in der gegenwärtigen Lage der Dinge auch er dem Gegner am ersten Tage am furchtbarsten sei, so wollte er die augenblickliche Furcht vor seinem Heere so rasch als möglich ausnützen. Nun sah er, daß die Gegenmauer der Syrakusaner, durch welche sie die Athener an ihrer völligen Einschließung gehindert hatten, nur einfach sei und leicht genommen wäre, wenn man sich erst des Abhangs bemächtigt hätte, der nach Epipolä hinauf führte[24]), und sodann des Lagers in diesem Orte selbst — denn dann werde man nicht einmal ihren Angriff abwarten — demnach beeilte er sich, diesen Versuch zu unternehmen, der ihm den Krieg auf die kürzeste Weise zu beendigen schien; denn entweder, im Fall des Gelingens, werde er in den Besitz von Syrakus gelangen, oder werde er das Heer nach Haus zurückführen und die mit zu Felde gezogenen Athener und den ganzen Staat nicht vergeblich sich aufreiben lassen. 413 v. Chr.

43. Zuerst nun machten die Athener Ausfälle und verheerten die Besitzungen der Syrakusaner am Anapossfluß und, wie früher, so hatten sie auch jetzt wieder mit ihrer Macht, sowohl mit den Landtruppen, als mit der Flotte, das Uebergewicht, und weder zu Land, noch zur See wagten es die Syrakuser sie anzugreifen, ausgenommen mit der Reiterei und den Speerschützen von Olympieion. Danach beschloß Demosthenes, zuerst mit Maschinen einen Versuch gegen die Mauer zu machen. Als ihm aber die Sturmmaschinen, welche er herbeigeführt hatte, von den feindlichen Vertheidigern der Mauer in Brand gesteckt und auch die vielfachen Angriffe seiner Heerhaufen abgeschlagen waren, so glaubte er, nicht länger mehr zögern zu dürfen. Demnach gewann er den Nikias und die andern Mitfeldherren für seinen Plan und setzte den Angriff auf Epipolä in's Werk. Am Tage nun schien es unmöglich, sich unbemerkt zu nähern und die

24) Beim Euryelos. VI, 97.

413 v. Chr. Höhen zu ersteigen, daher befahl er, Lebensmittel auf fünf Tage zu vertheilen, und nahm alle Steinmetzen und Zimmerleute mit und was man an Werkzeug brauchte, um im Fall des Sieges Verschanzungen zu errichten. Er selbst nebst Eurymedon und Menandros, zur Zeit der ersten Nachtruhe, nahm das ganze Heer und rückte gegen Epipolä an; Nikias blieb in den Verschanzungen zurück. Als sie nun schon nahe bei Epipolä waren, in der Gegend des Euryelos, da, wo auch das frühere Heer zuerst den Ersteigungsversuch gemacht hatte, so erstiegen sie unbemerkt von den Syrakusischen Wachposten die dortige Verschanzung der Syrakusaner und hieben einen Theil der Besatzung nieder. Die Mehrzahl aber entkam und floh eiligst nach den drei Standlagern, welche bei Epipolä aufgeschlagen waren, das eine von Syrakusiern, das andere von Sikelioten und das dritte von Bundesgenossen. Diesen meldeten sie den Angriff und machten auch den sechshundert Syrakusanern Mittheilung, welchen auf dieser Seite von Epipolä gleich von vorn herein[25]) die Bewachung übertragen worden war. Die eilten nun rasch heran, und Demosthenes und seine Athener stießen auf sie und trieben sie trotz ihrer Gegenwehr in die Flucht. Rasch rückten sie dann weiter vor, um bei diesem Gewaltsversuch, den Zweck ihrer Herkunft mit einem Schlag zu erreichen, sich nicht langsam finden zu lassen. Andere nahmen die von dem ersten Angriff her bekannte Vormauer der Syrakusier, wo die Besatzung keinen Widerstand leistete, und rissen die Brustwehren nieder. Die Syrakusaner aber mit den Bundesgenossen und Gylippos eilten jetzt aus den Verschanzungen herbei, und von Schreck verwirrt, wie sie waren, da das Wagestück in der Nacht diesen ganz unerwartet kam, stießen sie auf die Athener, wurden aber von ihnen geworfen und wichen für's Erste zurück. Während aber jetzt die Athener, gleich als ob sie schon gesiegt hätten, bereits mehr in Unordnung vordrangen und die ganze noch nicht in's Gefecht gekommene Macht der Gegner so rasch als möglich völlig durchbrechen wollten, damit diese sich nicht zum gemeinsamen Widerstand ordnen könnten, während sie im Angriff nachließen, so stellten sich ihnen die Böotier zuerst in den Weg, schlugen sie beim Zusammenstoß und trieben sie in die Flucht.

25) VI, 96.

44. Und von diesem Augenblick an geriethen die Athener bereits in große Verwirrung und Rathlosigkeit. Wie es dabei zuging und auf welche Art von beiden Seiten Jegliches geschah, war so leicht nicht zu erfahren. Was am hellen Tage geschehen ist, wissen die Betheiligten zwar schon besser, aber auch hiebei nicht das Ganze der Ereignisse, sondern ein Jeder nur, was ihn selbst betrifft, mit einiger Genauigkeit; bei einem Nachtkampf aber, wie dieser, — dem einzigen in diesem Kriege zwischen großen Heeresmassen, — wie hätte man da irgend etwas genau erkennen mögen? Denn es war zwar heller Mondschein, aber man sah sich einander doch nur, wie es im Mondschein eben nicht anders ist, wo man zwar die Körpergestalt vor Augen sieht, aber doch nicht gewiß weiß, ob man einen Freund vor sich hat. Von den Schwerbewaffneten wurden in dem Gedränge beiderseits nicht wenige niedergeworfen. Von den Athenern war ein Theil bereits geworfen, während Andere noch im ersten Anlauf vordrangen, ohne gelitten zu haben. Ein großer Theil ihres übrigen Heeres hatte eben erst die Höhen erstiegen, ein anderer war noch im Ansteigen begriffen, so daß sie nicht wußten, welchem Trupp sie sich anschließen sollten. Denn bei den Vordersten, nachdem sie zurückgeworfen waren, befand sich bereits Alles in der größten Verwirrung, und vor lauter Geschrei war es schwer, etwas zu unterscheiden. Die siegreichen Syrakusaner nämlich und ihre Bundesgenossen ermunterten sich einander mit lautem Geschrei, zumal es bei der Nacht auch nicht möglich war, auf andere Art Kommando's zu geben, indem sie zugleich den Anrückenden die Spitze boten; die athenischen Abtheilungen aber mußten sich einander suchen, und Alles, was von der feindlichen Seite her kam, auch wenn es Freunde von den schon wieder fliehend Umkehrenden waren, hielten sie für feindlich. Auch machten sie unter sich selbst großen Lärm, indem sie einander häufig nach der Losung fragten, weil auf andere Weise eine Erkennung nicht möglich war, und zwar Alle zugleich, und machten so auch die Feinde mit dem Losungswort bekannt. Sie selber aber erfuhren die der Feinde nicht, da diese, siegreich und nicht zerstreut, wie sie waren, sich gegenseitig gut erkennen konnten. Wenn also die Athener selbst in überlegener Zahl auf Feindliche trafen, so entgingen ihnen diese, weil sie ihre Losung kannten; blieben aber die Athener die Antwort

413 v. Chr.

413 v. Chr. schuldig, so wurden sie niedergehauen. Das größte Unheil aber verursachte der Schlachtgesang, denn da derselbe auf beiden Seiten fast gleich war, so entstand daraus große Verwirrung. Die Argiver und Kerkyräer und was sonst Dorischen Stammes auf Seiten der Athener war, wenn sie den Schlachtgesang anstimmten, erweckten bei den Athenern selber Furcht, und die Feinde ebenso. Endlich, da die Verwirrung überhand genommen, stießen an vielen Punkten ihre eigenen Abtheilungen gegen einander, Freund gegen Freund und Mitbürger gegen Mitbürger, und es kam nicht nur zum bloßen Schrecken, sondern sie wurden auch wirklich handgemein und konnten nur mit Mühe auseinander gebracht werden. Vom Feind verfolgt, stürzten sich Viele die Abhänge hinunter und fanden ihren Tod, denn der Weg von Epipolä herab ist eng. Von denen, die sich indeß glücklich in die Ebene hinab gerettet hatten, entkam die Mehrzahl in das Lager, zumal die vom frühern Heere, welche die Gelegenheit des Ortes besser kannten; von den später Herabgekommenen aber verfehlte ein Theil den Weg und irrte in der Gegend umher; diese sind, nachdem es Tag geworden, von der streifenden Reiterei der Syrakusaner niedergehauen worden.

45. Am folgenden Tag stellten die Syrakusaner zwei Siegeszeichen auf, das eine bei Epipolä, dort wo der Zugang heraufführte, und das andere an dem Fleck, wo die Böoter zuerst Widerstand leisteten. Die Athener brachten unter dem Schutze eines Vertrags ihre Todten ein. Von ihnen sowohl wie von den Bundesgenossen war eine große Zahl gefallen; die Zahl der verlornen Schilde war aber größer, als die der Todten, denn von denen, welche gezwungen waren, die Abhänge hinabzuspringen, und dabei zu ihrer Erleichterung die Schilde weggeworfen hatten, war nur ein Theil umgekommen und die Andern hatten sich gerettet.

46. Nach diesem Ereigniß, als nach einem ganz unerwarteten Gelingen, wuchs den Syrakusanern wieder der Muth, wie auch schon früher [26]), und sie sandten den Sikanos mit fünfzehn Schiffen gegen Akragas, wo Aufruhr herrschte, damit er diese Stadt wo möglich unterwerfe. Gylippos aber ging zum zweiten Mal [27]) zu Land in

[26]) Vergl. VII, 41.
[27]) Vergl. VII, 7.

die andern Gegenden Siziliens, um noch weitere Heeresmacht aufzubringen, denn er hoffte jetzt, auch die Verschanzungen der Athener mit Gewalt zu nehmen, nachdem es ihm bei Epipolä so erwünscht gegangen. 413 v. Chr.

47. Die Feldherren der Athener beriethen nun, was nach dem geschehenen Unglück und bei der gänzlichen Entmuthigung des Heeres zu thun sei. Mit ihren Unternehmungen — das sahen sie ein — war das Glück nicht, und die Soldaten murrten über längeres Dableiben. Denn sie waren auch von Krankheiten heimgesucht, und zwar aus zwei Gründen, einmal, weil es überhaupt die Jahreszeit war, in welcher die Menschen den meisten Krankheiten unterworfen sind, und dann weil die Gegend, in welcher sie lagerten, sumpfig und ungesund war. Aber auch in jeder andern Beziehung erschien ihre Lage hoffnungslos. Demosthenes war deßhalb der Meinung, man dürfe nicht länger bleiben, sondern wie er auch schon bei dem entscheidenden Versuche gegen Epipolä, falls derselbe fehlschlüge, im Sinne gehabt, so, meinte er, müsse man abziehen und nicht länger zögern, so lange die Seefahrt noch offenstehe und sie wenigstens mit den Truppen der zuletztgekommenen Schiffe den Feind im Schach halten könnten. Auch sei es ersprießlicher für den Staat, sagte er, gegen die Feinde Krieg zu führen, die sich in ihrem eigenen Lande daheim[28]) verschanzt hätten, als gegen die Syrakusaner, die man so leicht nicht mehr bemeistern könne; und außerdem habe es auch keine Vernunft, dahier sitzen zu bleiben und so viel Geld ganz vergeblich aufzuwenden.

48. Das war die Ansicht des Demosthenes, Nikias aber glaubte zwar auch, daß es schlecht um sie stünde, jedoch wollte er nicht in offener Rede ihre Lage als gefährlich hinstellen und durch öffentlichen Beschluß des Abzugs die Feinde selbst davon in Kenntniß setzen; denn in diesem Falle würde die Ausführung des Beschlusses, wenn sie ihn schon fassen wollten, viel schwerer geheim gehalten werden. Dann waren ihm auch gewisse Dinge über die Lage der Feinde bekannt, die er mehr als die Andern durchschaute, aus welchen er die Hoffnung ableitete, daß es mit den Syrakusanern noch schlimmer

[28]) In Dekeleia nämlich.

413 aussehen werde, als mit ihnen selbst, wenn sie nur die Belagerung
v. Chr. beharrlich fortsetzten; sie selbst würden jene durch Geldmangel ganz aufreiben, zumal sie mit den jetzt zu Gebote stehenden Schiffen das Meer auf größere Ausdehnung hin beherrschten, als früher. Auch war unter den Syrakusanern selbst eine Partei, welche den Athenern das Ruder in die Hände geben wollte und geheime Botschaft an Nikias sandte, die vom Abzug abrieth. Bei dieser Kenntniß war er in der That schwankend und verhielt sich abwartend, öffentlich und laut aber erklärte er damals, er werde für den Abzug des Heeres nicht stimmen, denn er wisse gar wohl, daß die Athener es von ihnen nicht so hinnehmen würden, daß sie ohne Volksbeschluß ihrerseits abgezogen seien. Denn zu Athen seien es nicht sie selbst, die über sich selbst abstimmen würden, und nicht solche, welche die Sachen ansähen wie sie selbst, würden dort, ohne auf die Vorwürfe Anderer zu hören, über sie entscheiden, sondern solche, die sich leiten lassen von dem ersten Besten, der seine Anklagen in schöne Worte zu fassen wisse. Selbst von den hier anwesenden Soldaten würden viele, oder sogar die meisten, welche jetzt ein Geschrei erhüben über ihre gefährliche Lage, wenn sie erst in Athen angekommen wären, dort das entgegengesetzte Geschrei anstimmen, als ob die Feldherren, durch Geld bestochen, abgezogen wären. Er kenne die Art der Athener zu gut und wolle für seine Person lieber fechtend von der Hand der Feinde sterben, wenn es schon sein müsse, als wegen einer schimpflichen Anklage ungerechter Weise durch die Athener zu Grunde gehen. Die Lage der Syrakusier, sagte er, sei immer noch schlimmer als ihre eigene. Denn jene hätten aus ihrem Säckel fremde Miethssoldaten zu ernähren und den Aufwand für die Festungen zu bestreiten und müßten jetzt schon ein ganzes Jahr lang die große Flotte erhalten, und so seien sie jetzt schon in Verlegenheit und würden sich bald nicht mehr zu rathen und zu helfen wissen. Denn zwei tausend Talente hätten sie schon ausgegeben und dazu noch viele Schulden gemacht. Wenn sie aber, um an den Atzungskosten zu sparen, ihre Macht auch nur um ein Geringes verminderten, so würden sie sich dadurch der Vernichtung preisgeben, da ihre Macht mehr auf Hülfsvolk beruhe, als auf Zwangspflichtigen, wie bei den Athenern. Man müsse also die Belagerung noch fortsetzen und sich, bei ihrer thatsäch-

lichen großen Ueberlegenheit, nicht durch die Furcht vor den Geldausgaben zum Abzug bestimmen lassen. 413 v. Chr.

49. Bei dieser Meinung blieb Nikias feststehen, da er von den Verhältnissen in Syrakus und dem dortigen Geldmangel genau unterrichtet war, auch eine Partei daselbst den Athenern das Regiment in die Hände spielen wollte, die ihn durch Botschaften aufforderte, er möge nicht abziehen, und weil er außerdem, obgleich besiegt, mehr als früher auf seine Schiffe vertraute. Demosthenes aber war mit dem längeren Verbleiben vor der Stadt in keiner Weise einverstanden; wenn man schon ohne einen Volksbeschluß der Athener das Heer nicht zurückführen dürfe, sondern bleiben müsse, so solle man wenigstens nach Thapsos oder Katana abziehen, von wo aus sie mit der Landmacht auf weite Strecken hin das Gebiet der Feinde plündern und sich selber Unterhalt verschaffen und dem Gegner Schaden thun könnten; und mit der Flotte könnten sie dann auf offenem Meer Gefechte liefern, also nicht auf beschränktem Raum, wo der Vortheil mehr auf Seiten des Feindes sei, sondern in offener See, wo ihre eigene größere Erfahrung ihnen erst von Nutzen wäre und sie zurückweichen und angreifen könnten, ohne in Angriff oder Landung nur auf einen kleinen und von allen Seiten beengten Raum angewiesen zu sein. Kurz, in gar keiner Hinsicht, sagte er, gefalle es ihm, noch länger da zu bleiben, sondern so rasch als möglich und ohne alles Zaudern solle man aufbrechen. Ganz ebenso redete auch Eurymedon; da aber Nikias im Widerspruch beharrte, so kam eine gewisse Unsicherheit und Zögerung in die Sache, zumal man auch vermuthete, Nikias müsse mehr wissen, daß er so fest auf seiner Meinung beharre. Auf diese Weise also zögerten die Athener und blieben in ihrer Stellung.

50. Gylippos aber und Sikanos waren indeß wieder nach Syrakus zurückgekehrt. Zwar hatte Sikanos seine Absicht wegen Akragas verfehlt, denn während er noch in Gela war, hatte sich dort die syrakusisch gesinnte Partei mit ihren Gegnern wieder ausgesöhnt; Gylippos aber hatte sowohl sonst viel Truppen aus Sicilien mitgebracht und außerdem auch die im Frühling auf Lastschiffen vom Peloponnes abgesegelten Schwerbewaffneten, die von der Afrikanischen Küste nach Selinus herüber gekommen waren. Sie waren

413 v. Chr. nämlich nach Afrika verſchlagen worden, und die Kyrenäer hatten ihnen zwei Dreiruderer und Lotſen für die Fahrt gegeben, und während ſie an der Küſte hinfuhren, hatten ſie den von Libyern belagerten Euheſperiden Kampfhilfe geleiſtet und die Libyer beſiegt. Von da waren ſie weiter an der Küſte hin bis Neapolis, einem Handelsplatz der Karthager, gefahren, von wo aus man in kürzeſter Fahrt zwei Tagen und einer Nacht nach Sicilien gelangt, und von dort aus hatten ſie das Meer gekreuzt und waren nach Selinus gekommen. Die Syrakuſaner nun, ſobald ihnen dieſe Hilfe gekommen, rüſteten ſich ſogleich, um mit beiderlei Macht die Athener wieder anzugreifen, mit der Flotte ſowohl, als mit den Landtruppen; die Feldherren der Athener aber, da ſie ſahen, daß jenen ein neues Heer als Unterſtützung gekommen und daß es gleichwohl mit dem ihrigen ſich nicht zum Beſſern wenden wolle, vielmehr von Tag zu Tag die Schwierigkeiten wuchſen, beſonders aber Seuchen ihre Leute bedrängten, bereuten es jetzt, nicht ſchon früher abgezogen zu ſein, und da auch Nikias nicht mehr ſo zuverſichtlich widerſprach, wie früher, ſondern es nur nicht über ſich zu bringen ſchien, ihnen offen beizutreten, ſo ließen ſie Allen ſo heimlich als möglich die Abfahrt aus dem Lager anſagen, und auf das erſte Zeichen ſolle man ſich bereit halten. Während ſie aber im Begriff ſind, die Abfahrt auszuführen, denn Alles war ſchon bereit, ſo tritt eine Mondsfinſterniß ein [29]; es war nämlich grade Vollmond. Da verlangten die Mehrzahl der Athener, die Feldherren ſollten Aufſchub eintreten laſſen; denn ſie nahmen ſich das Zeichen zu Herzen, und Nikias, denn er gab auf göttliche Zeichen und dergleichen nur allzuviel, behauptete, man dürfe nicht einmal darüber berathen, ob früher abzufahren ſei, bevor nicht dreimal neun Tage verfloſſen wären, — ſo nämlich hatten die Wahrſager gedeutet. Deßhalb alſo waren die Athener nach langem Zaudern wieder geblieben.

51. Die Syrakuſaner, die ihrerſeits auch von all dem Kunde erhalten, paßten nun noch viel mehr auf, um die Athener nicht entwiſchen zu laſſen, da dieſe nun auch ſelbſt eingeſehen hätten, daß ſie

[29] Am 27. Auguſt nach 8 (beziehungsweiſe 10½) Uhr Abends, nach „Heis, die Finſterniſſe des peloponneſ. Krieges“ S. 11. (Kr.)

ferner weder mit den Schiffen, noch mit der Landmacht ihnen überlegen seien — denn sonst würden sie sich nicht zur Abfahrt entschlossen 418 v. Chr.
haben. Dann wollten sie aber auch nicht, daß diese sich anderswo in Sicilien festsetzen sollten, wo sie nur um so schwerer zu bekämpfen wären, sondern hier am Platze, wo der Vortheil auf ihrer Seite sei, wollten sie sie zur Seeschlacht zwingen. Daher bemannten sie ihre Schiffe und stellten durch einige Tage, bis es ihnen genug dünkte, mit denselben Uebungen an. Als es ihnen aber an der Zeit schien, griffen sie Tags vorher die Mauer der Athener an, und als eine nicht sehr große Zahl von Schwerbewaffneten und Reitern aus einigen Thoren gegen sie ausfiel, schnitten sie einige Schwerbewaffnete ab und die Andern schlugen und verfolgten sie, und da die Schanzenthore sehr eng waren, so verloren die Athener hiebei siebenzig Pferde und etliche Schwerbewaffnete.

52. An diesem Tage hatte sich das Heer der Syrakusaner wieder zurückgezogen; am folgenden Tag aber liefen sie mit ihren Schiffen, sechs und siebenzig an der Zahl, aus und rückten zugleich mit dem Landheer gegen die Verschanzungen an. Die Athener fuhren ihnen mit sechs und achtzig Schiffen entgegen, stießen auf sie und begannen die Seeschlacht. Den Eurymedon, welcher den rechten Flügel der Athener befehligte und die Schiffe der Gegner umsegeln wollte und dabei dem Land zu nahe gekommen war, schnitten die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen, nachdem sie bereits schon die Mitte der Athener besiegt hatten, in der inneren Hafenbucht ab und tödteten ihn selbst und versenkten seine Schiffe. Endlich war es so weit gekommen, daß sie die ganze athenische Flotte vor sich her jagten und gegen das Land hin trieben.

53. Gylippos aber, da er die Schiffe der Feinde besiegt und außerhalb ihres Pfahlwerks und Standlagers umhertreiben sah, wollte die an's Land Steigenden in die Pfanne hauen und den Syrakusanern das Wegziehen der Schiffe vom Ufer, wenn sie dieß durch Freunde besetzt sähen, erleichtern, und eilte mit einem Theile seines Heeres gegen den Uferrand. Die Tyrsener aber, die athenischer Seits hier die Wache hielten, als sie jene ohne Ordnung herankommen sahen, eilten ihnen rasch entgegen, stießen mit den Vordersten zusammen, schlugen sie und trieben sie in den See, der Lysimeleia heißt.

418 v. Chr. Als aber dann von Seiten der Syrakusaner und ihrer Bundesgenossen mehr Truppen erschienen, so rückten auch die Athener, um ihre Schiffe besorgt, eilends gegen jene heran, nahmen den Kampf mit ihnen auf, schlugen und verfolgten sie. Dabei tödteten sie ihnen auch etliche Schwerbewaffnete. Von ihren Schiffen hatten sie zwar den größeren Theil gerettet und nach dem Standlager zurückgebracht, aber die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen hatten ihnen doch achtzehn abgenommen und die ganze Bemannung derselben getödtet. Um die übrigen athenischen Schiffe in Brand zu stecken, füllten sie ein altes Lastschiff mit Reisig und Kienholz, warfen Feuer hinein und ließen es treiben, denn der Wind war dazu günstig und wehte gegen die Athener hin. Diese nun geriethen in große Furcht, trafen aber Löschanstalten und entgingen der Gefahr, indem sie das brennende Schiff löschten und seine Annäherung verhinderten.

54. Danach stellten die Syrakusaner ein Siegeszeichen auf wegen der Seeschlacht und weil sie die Schwerbewaffneten bei der Mauer abgeschnitten, wobei sie auch die Pferde genommen hatten; die Athener aber, weil die Tyrsener das Fußvolk in den See getrieben und sie selber das übrige Heer in die Flucht geschlagen hatten.

55. Da die Syrakusaner nun auch zur See einen glänzenden Sieg erfochten hatten — früher aber hatten sie sich vor den mit Demosthenes neu angekommenen Schiffen gefürchtet — so versanken die Athener jetzt in die tiefste Entmuthigung. Groß war ihre Enttäuschung, viel größer noch die Reue über den ganzen Kriegszug. Jetzt nämlich waren sie zum ersten Mal an Staaten gerathen von derselben Beschaffenheit, nämlich vom Gemeinwesen regiert, wie sie selber, und die auch Schiffe und Reiterei und sonst großartige Mittel besaßen. Hier konnten sie nicht durch Umwandlung des Staatswesens den Zankapfel unter sie werfen, wodurch sie sie sonst wohl gewonnen hätten, noch auch waren sie an Kriegsrüstung weit überlegen, sondern vielmehr meist im Nachtheil geblieben. Und drückte sie vorher schon Verlegenheit, so war dieß jetzt noch viel mehr der Fall, nachdem sie auch zur See geschlagen worden, denn das hätten sie nie geglaubt.

56. Die Syrakusaner aber segelten von da an ganz furchtlos am Hafen vorbei und beabsichtigten, dessen Mündung zu verschließen,

damit die Athener, auch wenn sie wollten, nicht unbemerkt heraus- 413
fahren könnten. Denn von jetzt an richteten sie ihre Gedanken schon v. Chr.
nicht mehr blos auf die eigene Rettung, sondern dachten auch jenen das Entkommen zu verhindern, und ganz richtig meinten sie, daß es nach der jetzigen Lage der Dinge mit ihnen viel besser stehe, als mit den Athenern, und wenn sie diese sammt ihren Bundesgenossen zu Land und zu Wasser besiegen könnten, so werde vor den Hellenen aus diesem Kampfe großer Ruhm auf sie fallen. Denn die übrigen Hellenen würden dann zum Theil sogleich sich frei machen, theils der Furcht ledig werden; denn was dann noch übrig bliebe von der Macht der Athener, werde nicht mehr im Stande sein, noch weiteren Krieg zu bestehen. Und sie selbst, dachten sie, als die Urheber von diesen Dingen, würden in großer Bewunderung stehen bei den andern Menschen und den Künftigen. Und in der That war der Kampf aus diesen Gründen ein würdiger und nicht bloß deßhalb, sondern auch, weil sie nicht allein die Athener besiegten, sondern auch die andern zahlreichen Bundesgenossen derselben, und auch hier wiederum nicht selbstsüchtig für sich handelten, sondern in Gemeinschaft mit ihren Bundesgenossen, so daß sie an der Korinther und Lakedämonier Seite Führer der Hellenen wurden und im Vorkampf für dieselben ihr eigenes Staatswesen daranwagten und dabei auch in ihrem Seewesen ein gutes Stück vorwärts kamen. Denn zum Kampfe gegen diese Eine Stadt waren zahlreiche Völkerschaften zusammengetreten, — ganz abgesehen dabei von der Gesammtmasse derjenigen, welche sich in diesem Kriege an den Staat der Athener, oder den der Lakedämonier anschlossen.

57. Dies nämlich ist die Zahl der Völker, welche um und für Sicilien auf beiden Seiten den Syrakusischen Krieg mitmachten, — die Einen gekommen, um das Land erobern, die Andern, um es vertheidigen zu helfen. Und nicht des Rechtes wegen oder nach Stammverwandtschaft hielten sie mit einander, sondern wie Jeden grade zufällig der Nutzen oder Zwang dazu vermocht hatte. Die Athener selbst zuerst, als Joner, gegen die Syrakusaner, als Dorer, waren aus eigener Bewegung gekommen, und mit ihnen waren, gleicher Sprache und gleicher Verfassung sich bedienend, ausgezogen ihre Pflanzvölker, die Lemnier und Imbrier und Aegineten, — die näm-

413 lich, welche damals [30]) Aegina bewohnten, — und so auch die He-
chr. stiäer, welche Hestia auf Euböa inne hatten. Die Uebrigen waren theils Unterthanen, theils Bundesgenossen mit eigener Verfassung, theils auch machten sie durch Löhnung gedungen den Krieg mit. Unterthanen und Zinspflichtige waren die Eretrier und Chalkidier und Styreer und Karystier, sämmtlich von Euböa; von den Inseln aber die Keer und Andrier und Tenier, aus Jonien die Milesier und Samier und Chier. Die Chier jedoch waren nicht als Zinspflichtige gefolgt, sondern hatten ihre eigene Verfassung und mußten nur Schiffe stellen [31]). Diese Alle waren der Hauptmasse [32]) nach Joner und Pflanzvölker der Athener, mit Ausnahme der Karystier, und ihre Unterthanen und folgten aus Zwang, immerhin jedoch als Joner gegen Dorer. Dazu kamen Aeolischen Stammes die Methymnäer, welche, obgleich Unterthanen, nicht steuerpflichtig waren, sondern Schiffe zu stellen hatten, und die Tenedier und Aenier als Zinspflichtige. Diese Aeoler kämpften aus Zwang gegen die Aeolischen Böotier, ihr Muttervolk, die auf Seiten der Syrakusaner fochten; gegenüber aber kämpften unter allen Böotiern nur die Plataer gegen Böotier, was bei ihrer Feindschaft natürlich ist. Ferner die Rhodier und Kytherier, beide Dorischer Abkunft; diese, die Kytherier, ein Pflanzvolk der Lakedämonier, fochten also gegen die Lakedämonier unter Gylippos auf Seiten der Athener; und die Rhodier, von den Argivern abstammend, fochten gezwungen gegen die Dorischen Syrakusaner und gegen die Gelaner, ihr eigenes Pflanzvolk, die auf Syrakusischer Seite kämpften. Von den Inseln um den Peloponnes folgten den Athenern die Kephallener und die Zakynther, die zwar ihre eigene Verfassung hatten, aber doch, ihrer Lage als Insulaner wegen, so gut wie gezwungen waren, weil die Athener die See beherrschten. Die Kerkyräer aber, die nicht nur Dorer, sondern auch allbekanntermaßen Korinther waren, fochten gegen die Korinther, deren Pflanzvolk, und gegen die Syrakusaner, deren Verwandte sie

30) Vergl. II, 27.

31) Vergl. Anm. 8, Buch III.

32) Da z. B. den Styreern, wie den Bewohnern der Kykladen, auch Menschen anderen Stammes untermischt waren. (Poppo.)

waren, — wie sie des Aufstands halber sagten, gezwungen, in der That aber recht gern, wegen ihrer Feindschaft gegen die Korinther [34]). Auch die jetzt nur sogenannten Messenier aus Naupaktos und Pylos, welches damals im Besitz der Athener war, waren zum Kriege zugezogen worden. Auch Verbannte aus Megara, obgleich nicht in großer Zahl, fochten ihrer unglücklichen Lage halber gegen die Megarensischen Selinuntier. Bei den Uebrigen war die Betheiligung am Kampf mehr freiwillig. Denn die Argiver waren den Athenern nicht sowohl wegen des Bundesverhältnisses gefolgt, als vielmehr aus Feindschaft gegen die Lakedämonier und des augenblicklichen Nutzens wegen für die einzelnen Gemeinden, und fochten so auf Seiten der Joner als Dorer gegen Dorer. Die Mantineer aber und andere Arkadier waren überhaupt gewohnt, als Miethlinge gegen die zu ziehen, die ihnen als Feinde bezeichnet wurden, und sahen des Gewinnes wegen auch die damals mit den Korinthern ausgezogenen Arkader nichts destoweniger als Feinde an. Ebenso folgten auch Kreter und Aetoler um des Soldes willen, und bei den Kretern fügte es sich, daß sie Gela gegenüber, welches sie im Verein mit den Rhodiern selbst gegründet hatten, des Soldes halber aus eigenem Entschluß nicht für, sondern gegen ihr Pflanzvolk kämpften. Auch von den Akarnanern hatten einige, wohl zugleich um Sold, die Mehrzahl aber aus Freundschaft für den Demosthenes und aus Wohlwollen gegen die Athener bundesgenössischen Zuzug geleistet. Dieß waren die Völkerschaften diesseits des Jonischen Meeres. Von den Italioten hielten, gezwungen durch die Noth jener Zeit voll innerer Unruhen und Parteikämpfe, die Thurier und Metapontier mit den Athenern, von den Sikelischen Griechen aber die Naxier und Katanäer, und von den Barbaren die Egestaner, welche auch die Mehrzahl der Sikuler dafür gewannen, und von außerhalb Siciliens Einige der Tyrsener wegen einer Mißhelligkeit mit Syrakus, und gedungene Japyger.

413 v. Chr.

58. Dies waren die Völkerschaften, welche mit den Athenern hielten. Den Syrakusanern hingegen waren zu Hülfe gezogen die Kamarinäer, ihre Gränznachbarn, und die Gelaner, welche an jene anstießen, und weiterhin — da die Akragantiner neutral blieben —

34) Vergl. Anm. 23. Buch I.

413 v. Chr. die weiter jenseits wohnenden Selinuntier. Diese sind es, welche den Theil Siciliens bewohnen, der gegen Afrika hingewendet ist. Von dem Theil aber, der nach dem Tyrsenischen Meere hin liegt, halfen allein die Himeräer, welche auch die einzigen Hellenen sind, die nach jener Seite wohnen. Dies sind die Hellenischen Völker von Sicilien, welche auf ihrer Seite kämpften, alle Dorer und mit eigener Verfassung; von Barbaren aber nur diejenigen Sikuler, welche nicht auf die Seite der Athener übergetreten waren. Von den Hellenen außerhalb Siciliens gaben die Lakedämonier Einen Spartiaten als Feldherrn, sonst aber nur Neubürger [35]) und Heloten — Neubürger aber ist, wer eben erst die Freiheit erlangt hat; die Korinther, die allein mit Schiffen und Landtruppen gekommen waren, und die Leukadier und Ampraktoten als Stammverwandte; Arkadische Söldlinge, von den Korinthern gesendet, und die Sikyonier, gezwungen mitziehend; von außerhalb des Peloponnes die Böotier. Im Verhältniß hatten zu dieser Hülfsmacht die sicilischen Griechen in allen Truppengattungen selbst die größere Zahl gestellt, da sie volkreiche Städte hatten; denn sowohl viele Schwerbewaffnete, als auch Schiffe und Pferde und der sonstige Hausse waren zahlreich zusammen gekommen; und unter diesen Allen wieder hatten die Syrakusaner, kann man wohl sagen, verhältnißmäßig das Meiste geleistet, wegen der Größe ihrer Stadt und weil für sie die Gefahr am größten war.

59. Das waren die Hülfsvölker, welche auf beiden Seiten zusammen kamen, und damals waren sie bereits alle zu beiden Theilen gestoßen, und Keiner erhielt dann später mehr neuen Zuzug. —

Die Syrakusaner nun und ihre Bundesgenossen hielten es mit Recht für eine ruhmvolle Kampfthat, wenn sie nach dem gewonnenen Seesieg die ganze Heeresmacht der Athener, so gewaltig sie sei, vernichteten und dieselbe auf keinem Element, weder zu Land noch zu Wasser, ihnen entkommen könne. Sie verschlossen nun sogleich den großen Hafen, dessen Mündung ungefähr acht Stadien weit ist (4800'), mit quer gestellten Dreiruderern und Lastschiffen und Booten, die sie vor Anker legten, und trafen auch sonst Vorkehrungen,

35) Neodamoden. Vergl. V, 34.

falls die Athener noch ein Seegefecht wagen sollten, und etwas Ge- 413
ringes gedachten sie in keiner Weise zu thun. v. Chr.

60. Den Athenern nun, als sie die Sperrung des Hafens sahen und auch die sonstigen Absichten der Syrakusaner merkten, schien es hohe Zeit, einen Beschluß zu fassen. Demnach traten ihre Feldherren und die Hauptleute zusammen, und in Rücksicht ihrer Verlegenheit in andern Dingen, und weil sie auch nicht einmal für den Augenblick genügende Lebensmittel mehr hatten — denn sie hatten Botschaft nach Katana geschickt, als wollten sie absegeln, und die Zufuhr abgesagt — und solche auch für die Zukunft sich nicht verschaffen konnten, wenn sie nicht zuvor eine Seeschlacht gewannen, so beschlossen sie, die landeinwärts [36]) gelegene Verschanzung zu verlassen und dicht bei den Schiffen selbst einen Raum von möglichst geringem Umfang, wie er für das Gepäck und die Kranken eben genüge, mit einer Mauer einzufassen und durch eine Besatzung zu schützen, mit dem ganzen übrigen Heere aber sämmtliche Schiffe, sowohl die dienstfähigen, als auch die weniger seetüchtigen, zu bemannen und eine Seeschlacht zu wagen. Siegten sie, so wollten sie nach Katana fahren, wo nicht, die Schiffe in Brand stecken und in Schlachtordnung zu Lande abmarschiren, wo immer sie zunächst an einem befreundeten Platz einen Haltpunkt finden würden, sei er nun hellenisch oder barbarisch. Und wie beschlossen war, so thaten sie: von den Verschanzungen landeinwärts rückten sie in aller Stille ab und bemannten sämmtliche Schiffe, indem sie Jedermann nöthigten, an Bord zu gehen, wer nur immer dem Alter nach tauglich und wie immer brauchbar schien. So wurden alle Schiffe voll, ungefähr hundert und zehn an der Zahl. Auch Bogenschützen und Speerträger von den Akarnanern und andern Söldnern schifften sie in großer Zahl ein, und auch die sonstigen Anstalten trafen sie, soweit es in so bedrängter Lage und bei ihrem verzweifelten Vorhaben möglich war. Nikias aber, als das Meiste schon in Bereitschaft war und er sah, wie die Soldaten durch die ganz ungewohnten wiederholten Schlappen zur See muthlos waren und wegen des Mangels an Lebensmit-

36) Beim Tempel des Herakles, nach Plutarch, Nikias, Kap. 24, in dem später sogenannten Neapolis. (Arnold.)

413 v. Chr. teln ſo raſch als möglich den Entſcheidungskampf wünſchten, rief Alle zuſammen und dachte durch folgende Rede ihren Muth zu erwecken.

61. „Ihr Kriegsleute von den Athenern und von den andern Bundesgenoſſen! Der Kampf, der bevorſteht, iſt für uns Alle in gleicher Weiſe ein Kampf um Leben und Vaterland, und nicht weniger iſt er es für die Feinde. Denn ſiegen wir mit dieſen Schiffen, ſo mag Jeder von uns ſeine Vaterſtadt wiederſehen. Wir dürfen aber nicht muthlos ſein und uns benehmen, wie nur die alleruner-fahrenſten unter den Menſchen es thun, die, wenn ſie in den erſten Kämpfen im Nachtheil waren, immer nur voll Furcht gleiches Unheil erwarten. Vielmehr müßt ihr Athener alle, die ihr die Erfahrung ſo vieler Kriege habet, und ſo auch ihr alle von den Bundesgenoſſen, die ihr ja immer mit uns ausgezogen ſeid, euch an die unerwarteten Zufälle des Krieges erinnern, und mit der Hoffnung, daß das Glück auch einmal auf unſere Seite treten werde, ſchickt euch an, die erlit-tenen Scharten wieder auszuwetzen, wie es die Ehre eines ſo zahl-reichen Heeres verlangt, wie ihr euch dahier beiſammen ſeht."

62. „Alle Vorkehrungen, von denen wir bei der Enge des Hafens und bei dem bevorſtehenden Gedränge der Schiffe, ſowie gegen die Anſtalten der Feinde auf ihren Schiffsverdecken, durch die wir früher zu Schaden gekommen ſind, Abhilfe erwarten konnten, haben wir im Einvernehmen mit den Steuerleuten unſerer Lage ge-mäß in's Auge gefaßt und in's Werk geſetzt. Denn ſowohl zahlreiche Bogenſchützen und Speerträger werden die Schiffe beſteigen, als auch ſonſt viel Volk, welches wir bei einer Schiffsſchlacht im offenen Meer wohl nicht zugezogen hätten, weil ſie durch Belaſtung der Schiffe die Raſchheit der geſchickten Bewegung hemmen könnten; in dieſem Schiffskampfe aber, der nothgedrungen zu einer Landſchlacht werden muß, ſind ſie von Vortheil. Was Alles an unſeren Schiffen vorge-kehrt werden mußte, zumal auch gegen die dicken Sturmbalken der Feinde, durch die wir am meiſten in Nachtheil kamen, das haben wir ausfindig gemacht, nämlich eiſerne Greifarme, welche das anprallende Schiff verhindern werden, ſich wieder zurückzuziehen, ſofern unſere Bemannung ſich dabei nur geſchickt erweiſt. Denn dazu ſind wir gezwungen, daß wir von den Schiffen gleichſam eine Landſchlacht liefern, und es ſcheint unſer Vortheil, daß wir weder ſelbſt zurück-

weichen, noch auch jene es thun lassen, zumal uns ja auch das Ufer 413
feindlich ist, außer was davon unser Landheer besetzt hält." Chr.

63. „Daran müßt ihr denken und nicht ablassen vom Kampf mit der äußersten Anstrengung eurer Kraft, und euch nicht an's Land drängen lassen, sondern wenn Schiff mit Schiff zusammengestoßen ist, dürft ihr euch nicht eher dazu verstehen, es loszulassen, als bis ihr vom feindlichen Verdeck die Schwerbewaffneten hinabgestürzt habt. Und das sage ich unseren Schwerbewaffneten nicht weniger als der Schiffsmannschaft, zumal ja das auch mehr die Arbeit der vom Verdeck herab Kämpfenden ist; es soll uns also auch hier zu Theil werden, daß wir im Kampf meist mit den Landtruppen siegen. Dem Schiffsvolk aber rufe ich zugleich zu und bitte es, unserer Schlappen wegen nicht gar zu sehr den Muth zu verlieren, zumal wir ja jetzt auch auf den Verdecken bessere Vorkehrungen und die größere Schiffszahl haben. Ihr aber, die ihr bis jetzt für Athener gehalten wurdet, ohne es zu sein, die ihr euch unserer Sprache bedientet und unsere Sitten nachahmtet und dafür bewundert wurdet in ganz Hellas, die ihr von unserer Herrschaft hinsichtlich eures Nutzens den gleichen Vortheil hattet, und deßgleichen auch hinsichtlich des gefürchteten Ansehens bei den Unterthanen und der Sicherstellung bei jeder Beleidigung, bedenket wohl, wie sehr es der Anstrengung würdig ist, euch den Genuß jener Vorzüge zu wahren. Als solche, die allein als Freie an unserer Herrschaft theilnehmen, dürfet ihr gerechter Weise sie nicht verrathen; verachtet vielmehr die Korinther, die ihr so oft besiegt habt, wie die Sikelioten, von denen, so lange unsere Seemacht blühte, auch nicht Einer es nur gewagt hätte, sich uns gegenüber zu stellen. Treibet sie ab und zeiget, daß trotz Schwächung und Mißgeschick eure Geschicklichkeit der vom Glück gehobenen Stärke Anderer überlegen ist."

64. „Die Athener unter euch erinnere ich aber auch daran, daß ihr auf euren Werften zu Haus keine solchen Schiffe zurückgelassen habt, wie diese, noch auch einen Stamm solcher Schwerbewaffneter. Bedenket: wenn uns etwas Anderes bevorstehen sollte, als der Sieg, so werden die Feinde dahier alsogleich dorthin segeln, und unsere in der Heimat Zurückgebliebenen werden nicht im Stande sein, sich der Feinde im Land und dieser hinzugekommenen zu erwehren. Ihr das

413 hier werdet in die Hände der Syrakusaner fallen, und ihr wißt doch
v. Chr. selbst, in welcher Absicht ihr sie angegriffen habt; die dort aber sind den Lakedämoniern auf Gnade und Ungnade hingegeben. Wenn jemals, so habt also jetzt Muth, denn ihr werdet in diesem Kampf der Entscheidung für Beide einstehen; und bedenket Alle und Jegliche, daß die, welche jetzt dahier in die Schiffe steigen, der Athener ganze Land- und Seemacht sind, und daß auch der übrige Staat und der große Name Athens auf euch ruht. Und im Kampfe für diese Güter zeige Jeder, was er an Geschicklichkeit oder Muth vor dem Andern voraus hat, denn es kommt keine andere Gelegenheit, in der es Einer sich selbst mehr zum Vortheil thun könnte und der Gesammtheit mehr zur Rettung!"

65. Nikias nun, nachdem er die Seinigen so ermuthigt hatte, befahl sogleich die Schiffe zu besteigen. Gylippos aber und die Syrakusaner konnten leicht merken, daß die Athener eine Seeschlacht wollten, zumal sie die Zurüstung selber sahen; auch waren sie vorher schon benachrichtigt worden vom Anbringen der eisernen Fangarme, und wie im Uebrigen so trafen sie auch hiegegen ihre Vorkehrungen. Sie bekleideten nämlich die Vordertheile und weiterhin ein gutes Stück des Schiffes mit Leder, damit der Fangarm, wenn er aufgeworfen würde, abglitte und Nichts zu fassen fände. Und als Alles bei ihnen in Bereitschaft war, da traten ihre Feldherren auf und auch Gylippos und ermunterten sie mit solchen Worten:

66. „Daß ruhmvoll ist, was wir schon gethan, und daß auch weiterhin der Kampf ein solcher für ruhmvolle Dinge ist, o ihr Syrakusaner und Bundesgenossen, das scheinen die Meisten von euch zu wissen, denn sonst hättet ihr euch nicht mit solchem Eifer an dieser Sache betheiligt; wenn aber Einer vielleicht die ganze Größe der Sache noch nicht erkennt, so wollen wir ihn aufklären. Die Athener nämlich, die in dies Land gekommen sind, um zuerst Sicilien zu knechten, und danach, wenn sie dies glücklich erreicht, auch den Peloponnes und das übrige Hellas, und die schon jetzt bereits von den früheren Hellenen und den jetzigen die größte Herrschaft erlangt haben, denen seid ihr von allen Menschen zuerst mit einer Seemacht entgegengetreten, durch welche jene Alles beherrschten, und habt sie in zwei Seeschlachten bereits schon besiegt, und ihr werdet gewiß auch

dieſe gewinnen. Denn wenn erſt die Menſchen in einer Sache, in 413
der ſie den Vorrang beanſpruchen, einen Stoß erlitten haben, ſo iſt v. Chr.
dann für die Folge ihre eigene Meinung von ſich noch ſchlechter, als die Wirklichkeit es erlaubte, und ſie halten ſich für ſchwächer, als ſie thun würden, wenn ſie von vornherein jene hohe Meinung von ſich nie gehabt hätten, und wie ſie früher in ihrer kecken Zuverſicht zu ihrem Schaden zu weit gingen, ſo zeigen ſie ſich dann unter dem wirklichen Grad ihrer Macht muthlos. Und das muß jetzt bei den Athenern der Fall ſein."

67. „Unſere frühere Kriegsmacht, mit der wir trotz unſerer Unerfahrenheit das Wagniß kühn beſtanden, iſt jetzt ſtärker geworden, und da jetzt auch die Ueberzeugung dazu gekommen iſt, daß wir die Tapferſten ſind, da wir ja die Tapferſten beſiegt haben, ſo hat ſich die Zuverſicht eines Jeden verdoppelt. Meiſt erzeugt aber bei ſolchen Unternehmungen die größte Zuverſicht auch den größten Eifer. An die Schiffsvorrichtungen, mit denen ſie nun ihrerſeits uns bedrohen, ſind wir nach unſerer Kampfweiſe ſchon gewohnt, und auf Alles, was damit verbunden iſt, werden wir uns wohl gerüſtet zeigen. Wenn aber bei ihnen gegen allen Gebrauch viele Schwerbewaffnete auf den Verdecken ſind, und viele Akarnaniſche Speerſchützen, ſo zu ſagen nur Landratten, und Andere, welche die Schiffe mit beſtiegen haben, und die bei ihrer zuſammengeduckten Stellung nicht einmal die Möglichkeit haben werden, ihre Geſchoſſe zu ſchleudern, wie ſollten ſie da ihre eigenen Schiffe nicht in Gefahr bringen, und die ganze Bemannung, da Keiner ſich ſeiner Gewohnheit gemäß frei bewegen kann, nicht in die größte Verwirrung gerathen? Denn auch die größere Zahl ihrer Schiffe wird ihnen keinen Vortheil bringen, wenn vielleicht Einer oder der Andere von Euch deßhalb in Furcht ſein ſollte, weil der Seekampf nicht zwiſchen gleich ſtarken Flotten ſtattfinden wird. Denn auf dem beſchränkten Raume werden ihre zahlreichen Schiffe viel langſamer in der Ausführung ihrer Pläne ſein, und um ſo leichter durch unſere Veranſtaltungen zu beſchädigen. Erfahret nun aber auch, was von allen Nachrichten, die wir als ſicher erhalten haben, die allerwahrſte iſt. Da das Unheil ihnen ganz über den Kopf gewachſen iſt, und auf's Höchſte bedrängt, wie ſie ſind, von ihrer augenblicklichen Noth, ſind ſie in die Verzweiflung

413 v. Chr. umgeſchnappt und denken, nicht ſowohl im Vertrauen auf ihre Rüſtung, als vielmehr, um das Glück, ſo gut es geht, zum letzten Male zu verſuchen, entweder für ihre Schiffe die Ausfahrt zu erzwingen, oder danach zu Lande den Abzug anzutreten, da es ja doch nicht ſchlechter kommen könne, als wie es jetzt mit ihnen ſteht."

68. „Auf dieſe Verwirrung nun und auf das an ſich ſelbſt verzweifelnde Glück unſerer ärgſten Feinde laßt uns mit Zorn erfüllt den Angriff machen! Halten wir nur feſt, daß vollkommen rechtmäßig handelt, wer zur Beſtrafung des Angreifers den ganzen Grimm ſeines Muths an ihm ausläßt, und daß es uns ſo auch zu Theil werde, an den Feinden Rache zu nehmen, was ja dem Spruche nach das ſüßeſte iſt. Daß ſie aber unſere Feinde und erbittertſten Feinde ſind, das wißt ihr Alle, ſie, die ja in unſer Land gekommen ſind, um es zu knechten! Und wäre es ihnen gelungen, fürwahr, ſie hätten den Männern das Schmerzlichſte angethan, und den Namen der ganzen Stadt hätten ſie unehrlich gemacht. Dafür aber darf auch Keiner ſich erweichen laſſen, oder es ſchon für einen Gewinn halten, wenn wir ſie, ohne weitere Gefahr zu wagen, entkommen laſſen, denn das wird ihnen ohnehin zu Theil, wenn ſie den Sieg davontragen. Ergeht es ihnen aber ſo, wie es zu erwarten iſt und wir es wünſchen, daß ſie nämlich gezüchtigt werden und Sicilliens altgewohnte Freiheit durch uns noch feſter begründet wird, ſo war der Kampf ein erhabener. Unter allen Wagniſſen ſind die die ſeltenſten, aus welchen im Fall des Mißlingens nur geringer Schaden, im Fall des Gelingens aber ſo unendlicher Vortheil erwächst."

69. Nachdem alſo auch die Feldherren der Syrakuſaner und Gylippos mit ſolchen Worten ihre Soldaten ermuthigt hatten, ſo bemannten ſie auch ihrerſeits raſch die Schiffe, als ſie die Athener das Gleiche thun ſahen. Nikias aber, wegen der Lage der Dinge verwirrt, und ſehend, wie groß und nah die Gefahr bereits ſei, da man eben faſt ſchon im Begriff war auszulaufen, glaubte, wie es bei Kämpfen von ſo entſcheidender Wichtigkeit meiſt der Fall zu ſein pflegt, es fehle überall noch etwas und auch geredet ſei noch nicht genug, und ſo berief er denn die einzelnen Schiffshauptleute, indem er Jeden mit ſeines Vaters und ſeinem eigenen Namen und nach ſeinem Stamme anredete, und forderte ſie auf, daß Keiner, was er

selbst an Ruhm erworben, heute in die Schanze schlagen, noch auch die Tugenden, durch welche ihre Vorfahren geglänzt, verdunkeln lassen sollte. Er erinnerte sie an das Vaterland, das selbst der herrlichsten Freiheit genieße und jedem Einzelnen schrankenlose Freiheit gewähre, seine Lebensweise zu gestalten. Dieß und Anderes sagte er, wie es Menschen in solcher Lage eben vorzubringen pflegen, ohne sich daran zu stoßen, daß es Einem veraltet erscheinen könne, da ja in allen Fällen immer dasselbe vorgebracht wird: Weib und Kind und die vaterländischen Götter; aber man hält es in so verzweifelten Umständen eben für wirksam, und so ruft man sich's einander zu. Nikias nun, nachdem er nicht sowohl Genügendes, als vielmehr nur das Nothwendigste gesagt zu haben glaubte, brach auf und führte das Landheer an's Meer hinab und stellte es da in möglichst ausgedehnter Linie auf, um hieraus zur Ermuthigung derer auf den Schiffen möglichsten Vortheil zu ziehen; Demosthenes aber und Menandros und Euthydemos — denn diese hatten als Feldherren die Schiffe der Athener bestiegen — setzten sich von ihrem Standlager aus in Bewegung und fuhren grade auf die Sperrung des Hafens und den noch offen gelassenen Raum los, um sich die Ausfahrt zu erzwingen. 413 v. Chr.

70. Die Syrakusaner aber und ihre Bundesgenossen waren ungefähr mit der gleichen Schiffszahl wie früher bereits ausgelaufen und bewachten mit einem Theil derselben die Ausfahrt, sowie auch die übrigen Theile des Hafens rings herum, damit sie die Athener von allen Seiten zugleich angreifen und auch ihre Landtruppen ihnen zu Hilfe kommen könnten, wo immer ihre Schiffe an's Land getrieben würden. Auf der Flotte der Syrakusaner befehligten Sikanos und Agatharchos, Jeder auf einem Flügel; Pythen und die Korinther hatten die Mitte. Als nun die Athener auf die Versperrung stießen, siegten sie beim ersten Anlauf über die dort aufgestellten Schiffe und suchten die Sperrung zu durchbrechen; als aber dann von allen Seiten die Syrakusaner und Bundesgenossen auf sie losstürzten, so kam es nicht blos bei der Sperrung zum Gefecht, sondern auch im ganzen Hafen selbst, und es wurde hitziger gekämpft, als je vorher. Denn auf beiden Seiten herrschte bei der Rudermannschaft der größte Eifer zum Ansegeln, wenn der Befehl dazu ertheilt wurde; die Steuerleute wetteiferten gegenseitig, sich in ihrer Kunst überlegen zu zeigen, und

413 v. Chr. die Schiffssoldaten thaten ihre Sache, wenn Schiff auf Schiff stieß, damit die Leistungen vom Verdeck nicht hinter der Geschicklichkeit der Andern zurückblieben. Jeder beeiferte sich, in dem, was ihm befohlen war, sich als der Erste zu zeigen. Als aber nun auf dem engen Raum viele Schiffe zusammenstießen — denn es war dies die größte Schiffszahl, die je auf so winzigem Raume gefochten hatte, da beide Flotten zusammengenommen, wenige an zweihundert fehlten [37]) — so fanden sehr wenig Angriffe mit den Vordertheilen statt, weil man sich weder zum Anlauf zurückziehen, noch zwischendurch fahren konnte; Enterangriffe von der Seite aber, wie grade zufällig ein Schiff im Fliehen oder beim Angriffe eines andern auf ein drittes stieß, kamen häufiger vor. So lange ein Schiff noch im Heranrudern war, schütteten die vom Verdecke Wurfspeere, Pfeile und Steine in Menge über dasselbe aus; waren aber beide Schiffe zusammengestoßen, so wurden die Soldaten handgemein und suchten Jeder das Schiff des Gegners zu besteigen. Es traf sich auch an vielen Punkten, daß wegen des Gedränges die Einen ein Schiff enterten und auf der andern Seite selber geentert wurden, sowie auch, daß zwei oder mehr Schiffe im Gewühle sich an eines anklammerten und so die Steuerleute die Aufgabe hatten, sich der Einen zu erwehren und die Andern anzugreifen, nicht Eines nach dem Andern, sondern Vieles zugleich und nach allen Seiten. Zugleich erhob sich ein großes Getöse von so vielen zusammenstoßenden Schiffen und hinderte, verbunden mit dem Schrecken, daß die Stimmen der Befehliger gehört werden konnten. Denn vielfältiger Zuruf und Geschrei erschallte beiderseits von den Befehlshabern, wie es theils ihre Amtspflicht erheischte, theils der augenblickliche Wetteifer hervorrief. Den Athenern riefen die Ihrigen zu, sie sollten die Durchfahrt erzwingen und jetzt oder nie die Rückkehr in das Vaterland mit aller Anstrengung sich erkämpfen, — den Syrakusanern und ihren Bundesgenossen, wie ruhmvoll es sei, wenn sie jene am Entkommen verhindern und so Jeder seines Vaterlandes Ruhm durch den Sieg erhöhen würde. Und die Feldherren selbst auf beiden Seiten, wenn sie Einen rückwärts steuern sahen ohne dringenden Grund, riefen den Schiffshauptmann mit Namen an, und

37) Etwa 110 athenische, VII, 60, und 76 syrakusische, VI, 52. 70. (Kr.)

die Athener fragten dabei, ob sie sich vielleicht zurückzögen, weil sie 413
das Land ihrer erbittertsten Feinde für sicherer hielten, als das Meer, v. Chr.
dessen Herrschaft sie mit so vieler Anstrengung sich erkämpft hätten
— die Syrakusaner aber, ob sie denn vor den Athenern, von denen
sie sp gewiß wüßten, daß sie nur auf jede Weise zu entfliehen suchten,
selber feig fliehen wollten.

71. Die Landtruppen am Ufer aber, während die Seeschlacht
unentschieden schwankte, erlitten beiderseits gewaltigen Kampf und
Aufregung des Gemüths. Die Einheimischen in schon wachsendem
Ehrgeiz wünschten noch ruhmvollere Thaten, die Partei der Angreifer
fürchtete, daß die Dinge für sie noch schlechter kommen könnten.
Denn da alle Hoffnung der Athener nur auf ihren Schiffen beruhte,
so konnte ihre Furcht wegen des Kommenden mit Nichts verglichen
werden, und deßhalb waren die Blicke derer vom Lande an den See-
kampf gefesselt, dessen Verlauf sehr ungleichartig war. Denn da
der Schauplatz unter ihren Augen lag und nicht Alle zugleich nach
derselben Stelle blickten, so wuchs den Einen der Muth, wenn sie
irgendwo die Ihrigen siegreich sahen, und wendeten sich zur Anru-
fung der Götter, sie möchten sie doch nicht der Heimkehr berauben;
die aber, welche eine Niederlage erblickten, wehklagten und erhoben
Jammergeschrei und wurden durch den Anblick des Geschehenden
mehr entmuthigt, als die, welche selbst am Kampf betheiligt waren.
Andere hinwiederum, die nach einer Seite hinschauten, wo das See-
gefecht unentschieden schwankte, erlitten die schmerzlichste Aufregung
wegen der langen entscheidungslosen Dauer des Kampfes, indem sie
dazu mit dem ganzen Körper Zeichen und Winke gaben, wie die
höchste Angst sie nach ihrer Auffassung des Geschehenden ihnen ein-
gab; denn immer lag nur Haares Breite zwischen Entrinnen oder
Verderben. So war im Heere der Athener, so lange der Kampf ohne
Entscheidung währte, Alles zugleich zu hören: Klage, Geschrei, Sie-
gesjubel, Wehruf der Geschlagenen und was sonst für vielgestaltige
Laute ein gewaltiger Kampf großen Heeren abzwingt. Fast ebenso
ging es bei denen auf den Schiffen selbst, bis denn endlich die Syra-
kusaner und ihre Bundesgenossen, nachdem die Wage der Seeschlacht
lange hin und her geschwankt, die Athener zum Fliehen brachten,
schon mit der Gewißheit des Sieges nachdrängten und unter lautem

413 v. Chr. Geschrei und Zuruf an's Land hin verfolgten. Da sprang denn die Schiffsmannschaft, so viel ihrer nicht bereits auf der See gefangen worden waren, der Eine hier, der Andere dort an's Land und liefen dem Lager zu; die Landtruppen aber, jetzt nicht mehr schwankend und getheilt in der Stimmung, sondern von gleichem Drang bewegt, jammernd und wehklagend Alle, in Verzweiflung ob des Geschehenen, eilten die Einen den Schiffen zu Hilfe, die Andern zur Vertheidigung der Schanzen, was davon noch übrig war; noch Andere, und zwar die Meisten, schauten sich nur nach eigener Rettung um. In diesem Augenblick war die Verwirrung so entsetzlich, wie sonst niemals, und die Athener hatten nun Aehnliches erlitten, wie das, was sie selber den Feinden in Pylos angethan. Denn nachdem dort die Schiffe der Lakedämonier vernichtet waren, gingen ihnen auch noch die Leute verloren, welche auf die Insel übergesetzt hatten. Nun blieb auch den Athenern keine Hoffnung, sich zu Lande zu retten, wenn nicht ganz Unerwartetes eintrat.

72. Nach diesem gewaltigen Seekampfe, in welchem beide Theile viele Schiffe[38]) und Menschen verloren hatten, sammelten die siegreichen Syrakusaner und ihre Bundesgenossen die Schiffstrümmer und die Todten und segelten dann nach der Stadt und errichteten ein Siegeszeichen; die Athener aber dachten wegen der Größe der augenblicklichen Gefahr nicht einmal daran, um die Auslieferung ihrer Todten oder Schiffstrümmer zu bitten, sondern faßten den Beschluß, sogleich in der folgenden Nacht abzuziehen. Demosthenes seinerseits kam zu Nikias und meinte, sie sollten die noch übrigen Schiffe bemannen und wo möglich mit Tagesanbruch die Durchfahrt erzwingen, denn, sagte er, sie selbst hätten mehr seetüchtige Schiffe übrig behalten, als die Feinde. Es waren nämlich den Athenern deren gegen sechzig übrig geblieben, den Gegnern aber nicht einmal fünfzig. Nikias nun trat seiner Meinung bei; als sie aber die Schiffe bemannen wollten, so weigerten sich die Mannschaften, sie zu besteigen; so entmuthigt waren sie durch die Niederlage und so sehr verzweifelten sie, je wieder einen Sieg zu gewinnen. Demnach also vereinigte sich Aller Meinung dahin, daß man zu Lande abziehen wolle.

38) Attische fünfzig, syrakusische sechs und zwanzig; siehe den Schluß dieses Kap.

73. Hermokrates aber, der Syrakuſier, vermuthete ihre Abſicht, und da er es für ſehr gefährlich hielt, wenn ein ſo zahlreiches Heer zu Lande ſich zurückziehe und, ſich irgendwo auf Sicilien feſtſetzend, von Neuem den Krieg gegen ſie beginne, ſo ging er zu den Behörden und hielt ihnen vor, daß man nicht ruhig zuſehen dürfe, wenn jene zur Nachtzeit abzögen; vielmehr, ſagte er in Darlegung ſeiner Anſicht, ſollten ſämmtliche Syrakuſaner und die Bundesgenoſſen ausziehen und die Wege verbauen und die Engpäſſe noch vorher rechtzeitig beſetzen und bewachen. Jene nun waren auch ſchon für ſich derſelben Meinung und hielten dafür, man ſollte dieß Alles thun; aber, meinten ſie, die Leute, die jetzt nach der großen Seeſchlacht froh wären ſich ausruhen zu können, würden nicht gern gehorchen wollen, zumal auch ein Feſttag ſei — es wurde nämlich am ſelben Tag ein Heraklesopfer gefeiert. 413 v. Chr.

In ihrer großen Freude über den Sieg hätten ſich die Meiſten an dem feſtlichen Tage zu Trinkgelagen gewendet und würden ſich eher zu allem Andern verſtehen, als augenblicklich die Waffen zu ergreifen und auszuziehen. Da nun den Behörden die Sache aus dieſen Ueberlegungen unthunlich erſchien, ſo redete ihnen Hermokrates nicht weiter zu, ſondern ſetzte auf eigene Fauſt die folgende Liſt in's Werk. Weil er fürchtete, die Athener möchten während der Nacht in aller Stille einen Vorſprung gewinnen und die ſchwierigſten Stellen hinter ſich bringen, ſo ſchickte er einige ſeiner Genoſſen, von Reitern begleitet, als es anfing zu dunkeln, zum Lager der Athener. Dieſe ritten ſo nahe heran, daß man ſie hören konnte, und riefen einige Leute an, als ob ſie Freunde der Athener wären — denn Nikias hatte unter den Syrakuſanern ſeine Zuträger — und befahlen ihnen, dem Nikias zu ſagen, er ſolle das Heer nicht zur Nachtzeit abführen, da die Syrakuſaner die Wege beſetzt hielten, ſondern ruhig ſeine Anſtalten treffen und bei Tage abziehen. Jene, nachdem ſie dieß ausgerichtet, ritten wieder davon, und die ſie gehört hatten, meldeten es den Feldherrn der Athener, die denn auch auf dieſe Meldung hin die Nacht über ſtehen blieben, indem ſie an einen Betrug nicht glaubten.

74. Da es aber auch ſo nicht ſo raſch zum Abzug kam, ſo beſchloſſen ſie auch noch den nächſten Tag zu bleiben, damit die Soldaten das Nöthigſte ſo gut wie möglich zuſammenpacken und alles

413 v. Chr. Andere zurücklaſſen könnten, indem ſie nur mitnähmen, was für die leiblichen Bedürfniſſe das Erſprießlichſte ſei, um dann aufzubrechen. Die Syrakuſaner aber und Gylippos kamen ihnen mit dem Landheere zuvor und verſperrten die Wege im Lande, welche die Athener nothwendig paſſiren mußten, beſetzten die Furten der Bäche und Flüſſe, und ſtellten ſich, wo es ihnen paſſend ſchien, auf, um das Heer der Feinde zu empfangen und am Weitermarſch zu hindern. Ihre Schiffe aber fuhren heran und zogen die Fahrzeuge der Athener vom Ufer herab; einige wenige hatten die Athener ihrem Vorhaben gemäß verbrannt, die übrigen nahmen ſie in aller Ruhe, ohne daß Jemand ſie hinderte, wo grade jedes an's Land getrieben war, in's Schlepptau und brachten ſie nach der Stadt.

75. Danach, als dem Nikias und Demoſthenes Alles hinreichend vorbereitet ſchien, erfolgte endlich der Aufbruch des Heeres am dritten Tag nach der Seeſchlacht. Es war aber ein jammervoller Auftritt aus mehr als einer Urſache. Nicht nur zogen ſie jetzt ab, nachdem ſie alle ihre Schiffe verloren hatten, und anſtatt der Erfüllung ihrer großartigen Hoffnungen ſchwebten jetzt ſie ſelber und ihr ganzer Staat in größter Gefahr, ſondern es bot ſich auch beim Verlaſſen des Lagers dem Auge eines Jeden Schmerzliches und den Sinn Verwundendes. Denn die Todten lagen unbegraben, und wenn Einer einen Angehörigen daliegen ſah, ſo ergriffen ihn Schmerz und Furcht zugleich, und die, welche lebend zurückgelaſſen wurden, verwundet oder krank, waren den Ueberlebenden ein noch ſchmerzlicherer Anblick, als die Todten, und weit unglücklicher, als die Gefallenen. Denn ſie ſtreckten flehend die Hände aus und wehklagten und brachten ſie zur Verzweiflung, indem ſie baten, man möge ſie doch mitnehmen. Und wenn Einer wo einen Freund oder Angehörigen ſah, ſo riefen ſie Jeden beim Namen an, und wenn ihre Zeitgenoſſen ſich in Marſch ſetzten, ſo klammerten ſie ſich feſt an ſie und folgten ihnen, ſo weit ſie konnten, und wenn Einen dann die Kraft verließ und die Glieder ihnen verſagten, ſo blieben ſie unter Beſchwörungen und Wehgeheul liegen, ſo daß das ganze Heer in Thränen unter dieſem Widerſtreit der Gefühle nur ſchwer abzog, obgleich ſie Feindes Land verließen und ſie ſelber ſchon Unheil erlitten hatten, das mehr als beweinenswerth war, und von der ungewiſſen Zukunft ſolches noch befürchten

mußten. Dazu herrſchte unter ihnen auch Beſchämung und Selbſt- 413
anklage, denn ihr Zug glich ganz und gar der flüchtigen Bevölkerung v.
einer eroberten Stadt, und zwar einer nicht kleinen, denn nicht weni- Chr.
ger als vierzig tauſend Mann war die geſammte Maſſe ſtark, die ſich in Marſch ſetzte. Und von dieſen trugen nicht nur die Andern, was Jeder Brauchbares mitnehmen konnte, ſondern ſogar auch die Schwerbewaffneten und die Reiter trugen zu ihren Waffen auch ihre Lebensmittel, theils aus Mangel an Waffenknechten[39]), theils auch aus Mißtrauen; denn die Meiſten derſelben waren ſchon früher oder eben jetzt zu den Feinden übergelaufen. Gleichwohl hatten ſie auch ſo nicht das Genügende zum Mitnehmen, da kein Brod mehr im Lager war. Das übrige Elend und die gleiche Betheiligung Aller an dem Unglück, die doch ſonſt bei einer großen Zahl von Mittragenden Erleichterung gewährt, wurde in der gegenwärtigen Lage deßhalb doch um nichts leichter genommen, zumal man von ſolchem Glanz und ſo großartigen Verſprechungen des Beginnens zu ſolchem Ende und ſolcher Erniedrigung herabgekommen war. Denn es war dieß der größte Glücksumſchlag, den je ein Helleniſches Heer erlitten. Gekommen, um Andern Knechtſchaft zu bringen, mußten ſie nun abziehen in der Furcht, daß ihnen ſelber dieß Schickſal bevorſtehe; anſtatt glückverheißender Wünſche und Kriegsgeſänge, in deren Geleit ſie von der Heimath abgeſegelt waren, brachen ſie jetzt unter den entgegengeſetzten Zurufungen auf; aus Seeleuten waren ſie Landſoldaten geworden, und anſtatt Schiffsdienſt zu thun, marſchirten ſie jetzt als Schwerbewaffnete. Und doch ſchien ihnen ſelbſt dieß Alles noch erträglich gegen die Gefahr, die noch drohend über ihren Häuptern ſchwebte.

76. Als nun Nikias das Heer ſo muthlos und ganz umgewandelt ſah, ſo durchſchritt er die Reihen, um ſie zu ermuthigen und zu tröſten, ſo gut es anging, und wie er von den Einen zu den Andern vorſchritt, ſteigerte er die Gewalt ſeiner Stimme, theils im Eifer, theils um möglichſt weithin gehört zu werden und zu nützen:

77. „Auch in dieſer unſerer Lage, ihr Athener und Bundesgenoſſen, dürfen wir die Hoffnung nicht ſinken laſſen. Schon Manche ſind aus noch ſchlimmeren Lagen, als dieſe iſt, gerettet worden!

39) Vrgl. III, 17 und Anm.

413 v. Chr. Macht euch auch nicht allzuviel Vorwürfe wegen der Niederlagen und des jetzigen ganz unverdienten Unglücks. Ich selbst bin ja nicht kräftiger, als Einer von euch — denn ihr seht ja, wie mich die Krankheit zugerichtet hat; und obgleich ich in meinem Privatleben und in anderer Beziehung vom Glück nicht weniger begünstigt schien, als irgend Einer, so schwebe ich nun doch in derselben Gefahr, wie der Allerletzte. Und doch habe ich immer in frommer Verehrung der Götter ihrem Dienst eifrig obgelegen und gegen die Menschen gerecht und ohne Gehässigkeit gehandelt. Aber grad darum ist mein Blick in die Zukunft auch voller Zuversicht, und unser Unglück schreckt mich nicht, wie es sonst wohl könnte. Leicht dürfte es jetzt bald sein Ende haben! Denn das Glück der Feinde hat schon sein Maß voll gemacht, und wenn unser Kriegszug vielleicht den Neid einer Gottheit erregt hat, so sind wir schon hinlänglich geschlagen. Es haben ja auch schon Andere solche Kriegszüge gegen Andere unternommen und sind für ihr menschliches Thun nur erträglich gezüchtigt worden; und so dürfen auch wir hoffen, daß die Gottheit uns jetzt gnädiger sein werde, denn wir sind jetzt schon mehr ihres Mitleids würdig, als des Neides. Schaut doch nur auf euch selber, wie trefflich gerüstet und wie zahlreich ihr da in geschlossener Ordnung marschirt! So fürchtet euch also nicht zu sehr, und bedenket, daß ihr für euch schon eine Stadt bildet, wo immer ihr euch festsetzen werdet, und daß kein anderer Staat auf Sicilien weder euren Angriff leicht aushalten, noch auch, wenn ihr euch wo festgesetzt hättet, euch verjagen könnte. Daß der Marsch so sicher und geordnet als möglich sei, dafür müßt ihr selber sorgen, und Jeder soll denken, daß der Platz, auf dem er zu fechten gezwungen wird, nur durch seinen Sieg ihm Vaterland und Festung wird. Wir müssen aber eilen und Nacht wie Tag marschiren, denn wir haben nur wenige Lebensmittel, und erst wenn wir einen befreundeten Platz der Sikuler erreicht haben, die aus Furcht vor den Syrakusanern noch treu zu uns halten, dürft ihr glauben in Sicherheit zu sein. Es sind schon Leute an sie vorausgeschickt, daß sie uns entgegenkommen und Lebensmittel mitführen sollen. Ueberhaupt aber, ihr Soldaten, müßt ihr bedenken, daß ihr euch als tapfere Männer erzeigen müsset, denn kein Platz ist in der Nähe, in den ihr in muthloser Flucht euch retten könntet; und wenn ihr euch jetzt durch die

Feinde durchschlagt, so werdet ihr Andern das wiedersehen, wonach 413
eines Jeden Herz sich sehnt, und ihr Athener werdet die große Macht v. Chr.
eurer Vaterstadt, wenn sie auch herabgesunken ist, wieder aufrichten;
denn Männer sind der Staat, und nicht Mauern oder Schiffe ohne
Männer."

78. Mit diesen ermunternden Worten schritt Nikias längs des Heeres hin, und wenn er irgendwo zerstreute Leute sah, die nicht in der Ordnung marschirten, so stellte er sie an ihren Platz, und ebenso that Demosthenes, indem er zu den Seinigen eben Solches und Aehnliches redete. Voran marschirte der Haufe des Nikias im länglichen Viereck; hinterdrein kam die Abtheilung des Demosthenes. Die Gepäckträger und den meisten Troß hatten die Schwerbewaffneten in die Mitte genommen. Als sie nun bei der Furt des Anapossflusses anlangten, so fanden sie daselbst Truppen der Syrakusaner und ihrer Bundesgenossen aufgestellt, jagten diese aber in die Flucht, bemächtigten sich der Furt und marschirten weiter. Die Syrakusaner aber umschwärmten sie mit ihren Reitern, und auch ihre Leichtbewaffneten setzten ihnen mit Speerschüssen zu. Nachdem sie an diesem Tage gegen vierzig Stadien vorgerückt waren, brachten die Athener die Nacht bei einem Hügel zu; des folgenden Tags in der Frühe brachen sie wieder auf und marschirten gegen zwanzig Stadien und kamen dann in eine Ebene und lagerten daselbst, in der Absicht, aus den Gehöften daselbst Lebensmittel zu nehmen — denn die Gegend war bewohnt — und von hier auch Wasser mit sich zu nehmen, denn weiterhin in der Gegend, durch die sie ziehen wollten, war es auf viele Stadien weit nicht reichlich genug vorhanden. Die Syrakusaner waren ihnen aber unterdessen schon zuvorgekommen und hatten weiter vorwärts den Durchgang durch eine Mauer gesperrt. Es war dieß nämlich ein starker Hügel, der zu beiden Seiten abschüssige Schluchten hatte. Man nannte ihn den Akräischen Felsen.

Am folgenden Tag marschirten die Athener weiter, und die Reiter und Speerschützen der Syrakusaner und ihre Bundesgenossen in großer Zahl hinderten ihren Marsch auf beiden Seiten, indem sie sie umschwärmten und Speere schossen. Die Athener kämpften lange, dann zogen sie sich wieder in ihr altes Lager zurück. Jetzt fanden sie

413 v. Chr. aber die nöthigen Bedürfniſſe nicht mehr ſo, wie vorher, denn der Reiter wegen war es nicht möglich, von der Stelle zu gehen.

79. Mit Tagesanbruch ſetzten ſie ſich wieder in Marſch, um den verſchanzten Berg mit Gewalt zu nehmen. Da fanden ſie vor ſich jenſeits der Schanzmauer das Fußvolk in ſtarker Tiefe aufgeſtellt, da der Raum ſehr eng war. Die Athener ſtürmten an und kämpften um die Verſchanzung, aber vom ſteilen Abhang des Hügels herab von vielen Geſchoſſen getroffen — denn die von oben trafen beſſer — konnten ſie die Verſchanzung nicht bezwingen und zogen ſich wieder zurück und ruhten aus. Zufällig traten zu gleicher Zeit auch einige Donnerſchläge ein und Regen, wie es eben um dieſe Jahreszeit — es war ſchon gegen den Spätherbſt — zu geſchehen pflegt; die Athener aber wurden darüber noch muthloſer und glaubten, das Alles ziele auf ihr Verderben ab. Während ſie nun ausruhten, ſchickten Gylippos und die Syrakuſaner einen Theil ihres Heeres ab, um jene auch in ihrem Rücken, da wo ſie hergekommen waren, durch eine Verſchanzung abzuſchneiden. Aber auch die Athener ſchickten einen Theil ihrer Leute dagegen aus und verhinderten es. Danach zogen ſie ſich mit ihrem ganzen Heer rückwärts noch mehr in die Ebene hinab und blieben daſelbſt die Nacht über. Am folgenden Tag marſchirten ſie weiter, und die Syrakuſaner fielen ſie rings von allen Seiten an und verwundeten Viele; und wenn die Athener angriffen, ſo wichen ſie zurück; wenn jene ſich aber zurückzogen, ſo ſetzten ſie ihnen zu, indem ſie beſonders die Hinterſten angriffen, um durch Niederlagen im Kleinen das ganze Heer in Verwirrung zu bringen. Auf dieſe Weiſe leiſteten die Athener lange Zeit Widerſtand, dann, nachdem ſie fünf oder ſechs Stadien weiter vorwärts gekommen waren, ruhten ſie in der Ebene aus, und auch die Syrakuſaner ließen von ihnen ab und zogen ſich in ihr Lager.

80. In der Nacht beſchloſſen Nikias und Demoſthenes, da es um ihr Heer bei dem Mangel an allen Dingen ſo ſchlecht ſtand und in den zahlreichen Angriffen der Feinde ſehr viele Leute ſchwer verwundet worden waren, man ſolle möglichſt viele Lagerfeuer anzünden und das Heer abmarſchiren laſſen, aber nicht mehr denſelben Weg, den ſie Anfangs im Sinne hatten, ſondern nach der entgegengeſetzten Seite, als da, wo die Syrakuſaner ihnen aufpaßten, nämlich

gegen das Meer hin. Es führte aber dieser Weg das Heer nicht nach Katana, sondern nach der andern Seite von Sicilien gegen Kamarina und Gela und die dortigen hellenischen und barbarischen Städte. Nachdem sie nun viele Feuer angezündet, marschirten sie ab. Wie es nun bei allen, besonders aber bei den größten Heeren zu gehen pflegt, daß panische Furcht und Schrecken sie ergreift, zumal beim Marsch in der Nacht und in feindlichem Land, wo die Feinde selbst nicht weit entfernt sind, so fiel auch über sie Schreck und Verwirrung. Das Heer des Nikias zwar, wie es an der Spitze marschirte, blieb zusammen und gewann einen bedeutenden Vorsprung, von dem des Demosthenes aber kam ungefähr die Hälfte oder noch mehr außer Fühlung mit den Andern und zog in Unordnung einher. Gleichwohl erreichten sie mit Tagesanbruch das Meer und schlugen hier die Straße ein, welche die Elorinische heißt, und marschirten so weiter, um am Flusse Kakyparis, wenn sie denselben erreicht hätten, aufwärts gegen das Binnenland zu ziehen, denn sie hofften daselbst auf die Sikuler zu treffen, nach denen sie geschickt hatten. Als sie aber bei diesem Flusse ankamen, so fanden sie auch hier eine Truppe der Syrakusaner, welche im Begriff war, Verschanzungen aufzuwerfen und die Furt durch Pallisaden zu sperren. Sie warfen dieselbe jedoch, überschritten den Fluß und marschirten dann gegen einen andern Fluß, den Erineos; denn dazu riethen ihnen die Wegweiser. 413 v. Chr.

81. Als es nun Tag geworden war und die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen sahen, daß die Athener entwischt seien, so beschuldigten die Meisten von ihnen den Gylippos, er habe sie absichtlich entkommen lassen. Doch machten sie sich allsogleich zur Verfolgung auf, und da leicht zu sehen war, wo jene marschirt seien, so trafen sie um die Zeit des Frühmahls auf sie. Als sie nun mit den Leuten des Demosthenes zusammenstießen, welche die Nachhut hatten und langsamer und unordentlicher marschirten, da sie in der Nacht in Verwirrung gerathen waren, so fielen sie dieselben allsogleich mit den Waffen an, und die Reiterei der Syrakusaner schloß sie mit leichter Mühe ein, da sie von den Vorderen getrennt waren, und trieb sie auf einen Platz zusammen. Das Heer des Nikias indeß hatte einen Vorsprung von fünfzig Stadien (1 1/4 Meile), denn Nikias führte sie in größerer Schnelle, indem er glaubte, ihre Rettung liege jetzt nicht

413 v. Chr. darin, freiwillig Stand zu halten und zu fechten, ſondern darin, möglichſt raſch weiter zu ziehen und ſich nur ſo weit in Gefechte einzulaſſen, als man durchaus dazu gezwungen werde. Demoſthenes aber hatte größere und ununterbrochene Anſtrengungen gehabt, da er die Nachhut bildete und die Feinde über ihn zuerſt herfielen, und als er jetzt ſah, daß die Syrakuſaner ihn verfolgten, ſo ſtellte er ſich, anſtatt weiter zu marſchiren, in Schlachtordnung, bis er über dieſe Verzögerung von jenen ganz eingeſchloſſen wurde und nun mit ſammt ſeinen Athenern in die größte Beſtürzung gerieth. Sie ſahen ſich nämlich abgeſchnitten und auf einen Platz zuſammengedrängt, den ringsum eine Mauer einſchloß, mit Ausgängen auf beiden Seiten, und der mit vielen Oelbäumen bepflanzt war, und von allen Seiten wurden ſie beſchoſſen. Solcher Angriffe nämlich bedienten ſich die Syrakuſaner anſtatt des Kampfes Fuß an Fuß, und mit Recht, denn einen Nahkampf mit verzweifelten Menſchen zu wagen, mußte eher zum Nutzen der Athener ausfallen, als zum ihrigen; und dann wollten ſie auch, weil ſie ſchon ganz entſchieden im Glück waren, ihre Leute ſchonen und nicht noch zu guter Letzt aufreiben laſſen, da ſie ohnehin auf dieſe Art die Athener gänzlich aufreiben und in ihre Gewalt bringen würden.

82. Nachdem ſie nun den ganzen Tag über die Athener und ihre Bundesgenoſſen von allen Seiten beſchoſſen hatten und dieſelben durch Wunden und die andern Uebel bereits gänzlich erſchöpft ſahen, ſo ließen ihnen Gylippos und die Syrakuſaner ſammt Bundesgenoſſen durch den Herold zuerſt kund thun, wer von den Sikelioten zu ihnen übertreten wolle, der könne es frei und ohne Gefahr thun. Auf dieß trat die Mannſchaft einiger Städte zu ihnen über. Danach kam auch mit der geſammten übrigen Mannſchaft des Demoſthenes ein Vergleich zu Stande, wonach ſie die Waffen abliefern mußten, aber Keiner von ihnen getödtet werden dürfe, weder durch gewaltſame Hinrichtung, noch im Gefängniß, noch durch Entziehung der nöthigen Nahrung. So ergaben ſich denn Alle, ihrer ſechstauſend an der Zahl. Das Geld, welches ſie hatten, mußten ſie abgeben, indem ſie es in umgekehrte Schilde warfen, deren vier davon angefüllt wurden. Dieſe nun brachten ſie ſogleich nach der Stadt, Nikias aber

und die Seinigen kamen desselbigen Tages noch zum Erineosfluß, den sie überschritten und dann auf einer Anhöhe sich lagerten. 413 v. Chr.

83. Die Syrakusaner aber holten ihn Tags darauf ein und ließen ihm sagen, daß die unter Demosthenes sich ergeben hätten; auch er solle dasselbe thun. Da er ihnen aber nicht glauben wollte, so bedung er sich aus, einen Reiter hinzusenden, um sich davon zu überzeugen. Als dieser nun zurückkam und meldete, daß Jene sich ergeben hätten, so ließ er dem Gylippos und den Syrakusanern sagen, er sei bereit im Namen der Athener einen Vergleich zu schließen: was die Syrakusaner an Geld auf den Krieg verwendet hätten, das solle ihnen zurückgezahlt werden unter der Bedingung, daß man ihn und sein Heer frei ziehen lasse; bis das Geld bezahlt sei, wolle er aus den Athenern Geißeln stellen, je einen Mann für ein Talent. Die Syrakusaner aber und Gylippos gingen auf diese Bedingungen nicht ein, sondern griffen ihn an und umstellten ihn von allen Seiten und beschossen auch ihn bis zum Abend. Auch hier litten die Athener durch Mangel an Brod und andern Bedürfnissen; gleichwohl aber dachten sie die Stille der Nacht abzuwarten, um dann weiter zu ziehen. Als sie da aber die Waffen ergriffen, merkten es die Syrakusaner und stimmten den Schlachtgesang an. Nun sahen die Athener, daß sie entdeckt seien und legten die Waffen wieder nieder, außer ungefähr dreihundert Mann; diese öffneten sich mit Gewalt den Weg durch die Posten der Feinde und marschirten in der Nacht weiter, wo sie kein Hinderniß fanden.

84. Als es Tag geworden war, führte Nikias sein Heer weiter; die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen aber setzten ihnen auf dieselbe Weise zu, indem sie von allen Seiten schossen und Wurfspeere schleuderten. Die Athener eilten nach dem Flusse Assinaros, theils durch die von allen Seiten angreifende zahlreiche Reiterei und den übrigen Haufen nach diesem Flusse gedrängt, nach dessen Ueberschreitung sie überdieß Erleichterung hofften, zum Theil aber auch aus Erschöpfung und Begierde zu trinken. Als sie am Fluß angekommen waren, stürzten sie sich ohne alle Ordnung hinein; Jeder wollte nur zuerst hinüberkommen, und die nachdrängenden Feinde erschwerten bereits den Uebergang. Denn da die Athener in einem Haufen dicht bei einander zu marschiren genöthigt waren, so stürzte Einer über den

413 v. Chr. Andern, und man trat ſich gegenſeitig nieder. Viele ſtürzten in die Lanzen und blieben ſogleich todt, Andere verwickelten ſich in das Gepäck und wurden vom Strom mit fortgeriſſen. Die herangekommenen Syrakuſaner aber ſchoſſen vom andern Ufer des Fluſſes auf die Athener herab, — denn das Ufer war ſteil, — während die Meiſten derſelben mit Gier tranken und in der tiefeingeſchnittenen Bettung des Fluſſes wie in einen Knäuel verwickelt waren; die Peloponneſier aber ſtiegen ihnen nach in den Fluß hinab und tödteten vorzüglich die noch in demſelben Befindlichen, ſo daß das Waſſer ſchnell verunreinigt war. Trotzdem aber wurde es, mit Schlamm und Blut vermiſcht, wie es war, getrunken, und die Maſſe raufte ſich noch darum.

85. Endlich nun, als die Leichname ſchon in großer Zahl [40]) und über einander gehäuft im Fluſſe lagen, und das Heer theils am Fluſſe ſelbſt, theils auch, was weiterhin entkam, von den Reitern zuſammengehauen war, ergab ſich Nikias dem Gylippos, weil er dieſem eher traute, als den Syrakuſanern. Ueber ihn ſelbſt, ſagte er, ſolle Jener und die Lakedämonier verfügen, wie ſie wollten, nur ſollten ſie aufhören, die andern Soldaten niederzumetzeln. Da befahl denn Gylippos, ſie lebendig gefangen zu nehmen, und ſo brachte man die Uebrigen, außer die, welche ſie ſelbſt verſteckten, deren Zahl ſehr groß war, lebendig ein, und auch gegen die dreihundert, welche zur Nachtzeit die Wachen durchbrochen hatten, ſchickten ſie Leute zur Verfolgung und wurden ihrer habhaft. Was auf dieſe Weiſe vom Heere als Gefangene für das Gemeinweſen zuſammenkam, war nicht viel [41]), dagegen war die Zahl der heimlich auf die Seite Gebrachten groß, und ganz Sicilien war ſpäter voll davon, da ſie nicht, wie die unter Demoſthenes, in Folge eines Vergleichs gefangen worden waren. Eine bedeutende Zahl war aber auch gefallen [42]); denn es war da ein großes Schlachten geweſen, und nicht geringer, als bei irgend einer Gelegenheit während dieſes Krieges [43]). Und auch bei den andern Angriffen, die während dieſes Zuges zahlreich vorkamen, waren

40) 18,000 nach Diodor, XIII, 19. Wohl viel weniger (Kr.).

41) Denn von den mehr als 7000 (vrgl. VII, 87) waren 6000 mit Demoſthenes gefangen. VII, 82 (Kr.).

42) Nach Plutarch, Nikias, Kap. 27, wären viel mehr geblieben, als gefangen (Kr.).

43) Damit kann nur der peloponneſiſche Krieg überhaupt gemeint ſein.

Viele geblieben; Viele hingegen entkamen auch, theils bei dieser Gelegenheit selbst, theils später, indem sie nach längerer Sklaverei entliefen. Diesen war Katana Zufluchtsort. 412 v. Chr.

86. Nachdem die Syrakusaner und ihre Bundesgenossen sich gesammelt und von den Kriegsgefangenen so viele als möglich sammt der Waffenbeute mitgenommen hatten, zogen sie nach der Stadt zurück. Die Uebrigen von den Athenern und deren Bundesgenossen, so viele sie in Händen hatten, sperrten sie in die Steinbrüche, welche sie für den sichersten Gewahrsam hielten, den Nikias aber und Demosthenes tödteten sie gegen den Willen des Gylippos. Dieser nämlich glaubte, es werde für ihn selbst die ruhmvollste Leistung sein, wenn er zu den Andern auch seine Gegenfeldherrn den Lakedämoniern nach Hause bringen könne. Zufällig traf es sich auch, daß der eine der beiden, Demosthenes nämlich, für ihren ärgsten Feind galt, wegen der Ereignisse auf der Insel[44]) und bei Pylos, während der andere bei eben dieser Gelegenheit sich ihnen sehr hilfreich erzeigt hatte. Nikias nämlich hatte mit allem Eifer für die Freilassung der auf der Insel gefangenen Lakedämonier gewirkt, indem er die Athener zu dem Friedensvertrag beredete, wofür ihm hinwiederum die Lakedämonier geneigt waren, was denn auch der Hauptgrund war, weßhalb er sich dem Gylippos voll Vertrauen ergeben hatte. Aber, wie schon erzählt wurde, gab es unter den Syrakusanern Einige, die sich wegen der mit ihm gepflogenen Verhandlungen zu fürchten hatten, er möchte durch ein Geständniß auf der Folter ihnen das jetzige Glück verderben; Andere aber, und darunter besonders die Korinther, fürchteten, daß er bei seinem Reichthum Einige durch Geld bestechen und ihnen so entwischen könnte, um dann von Neuem gegen sie aufzutreten. Diese also überredeten die Bundesgenossen, und so wurde er getödtet. Aus diesen oder doch ganz ähnlichen Ursachen mußte er das Leben verlieren, obgleich er von allen Hellenen meiner Zeit am wenigsten ein so unglückliches Schicksal verdiente, denn in seiner ganzen Lebens- und Handlungsweise hatte er sich dessen beflissen, was für tugendhaft und recht galt.

87. Die Leute in den Steinbrüchen behandelten die Syraku-

44) Sphakteria. Vrgl. IV, 24, 55.

413 v. Chr. saner in den ersten Zeiten sehr hart. In dem tief eingeschnittenen und engen Raum waren sie in Menge zusammengepfercht, und Anfangs quälte sie die Sonne und die erstickende Hitze, da der Ort nicht überdacht war, und die darauffolgenden kalten Herbstnächte hinwiederum verursachten durch den starken Unterschied Krankheiten. Da sie des beschränkten Raumes wegen alle Verrichtungen an demselben Orte vornehmen mußten und dazu noch die Leichname derer auf einander gehäuft dalagen, welche an ihren Wunden, oder wegen des Temperaturwechsels, oder aus ähnlichen Krankheitsursachen starben, so waren die Gerüche unerträglich, und zugleich wurden sie durch Hunger und Durst gepeinigt. Jeder Mann nämlich erhielt acht Monate[45]) hindurch eine Kotyle Wasser auf den Tag und zwei Kotylen Mehl[46]). Auch von allem Andern, was an einem solchen Orte Eingesperrte zu leiden haben, blieb ihnen nichts erspart. Einige siebzig Tage mußten sie auf diese Weise zusammengesperrt aushalten; dann wurden, außer den Athenern und den Sikelioten und Italioten, die etwa den Krieg mitgemacht hatten, die Uebrigen als Sklaven verkauft. Die Gesammtzahl der Gefangenen, die indeß nur schwer mit Genauigkeit anzugeben wäre, betrug gleichwohl nicht unter siebentausend.

Auf diese Weise hat sich das allerwichtigste Ereigniß in diesem Kriege, nach meinem Dafürhalten aber auch das Wichtigste von Allem, was wir aus den Geschichten der Hellenen wissen, zugetragen, — für die Sieger das glorreichste, für die Besiegten das unheilvollste. Denn in jeder Beziehung waren sie ganz und gar geschlagen, und in keinem Stück hatten sie etwa nur geringe Verluste erlitten, sondern mit Stumpf und Stiel, wie man zu sagen pflegt, war Alles zu Grunde gegangen, und Nichts war übrig von Heer und Flotte. Nur Wenige von den Vielen kamen wieder nach Hause zurück.

Das ist es, was sich in Sicilien zugetragen hat.

---

45) Nach dieser Zeit verkaufte man wahrscheinlich auch die nicht schon nach etwa siebenzig Tagen Verkauften (Arnold).

46) Die Kotyle, ein Maß für flüssige und trockene Dinge, ist der vierte Theil des Choinix und beträgt $7\frac{1}{2}$ Unzen an Gewicht. Die gewöhnliche tägliche Nahrung, besonders für Sklaven, ist ein Choinix, also das Doppelte des hier Gereichten. Starke Esser verzehrten zwei, drei und mehr Choiniken. Vrgl. Böckh, Staatsh. d. A.

Thukydides

Geschichte des Peloponnesischen Kriegs

übersetzt

von

Dr. Adolf Wahrmund.

Achtes Buch.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1864.

Inhalt des achten Buches.

Neunzehntes Kriegsjahr 413—12. Fortsetzung Kap. I—VI.

Eindruck der sicilianischen Ereignisse zu Athen. Rüstungen beider Theile Kap. 1—4. — Die Athenischen Bundesgenossen trachten abzufallen. Tissaphernes bewirbt sich um die Hilfe der Peloponnesier Kap. 5. — Deßgleichen Pharnabazos. Die Lakedämonier beschließen, Chios zu unterstützen Kap. 6.

Zwanzigstes Kriegsjahr 412—11. Kap. VII—LX.

Seerüstungen der Peloponnesier. Einundzwanzig ihrer Schiffe von den Athenern geschlagen und bei Piräon blokirt Kap. 7—11. — Die Peloponnesier mit Alkibiades bewirken den Abfall von Chios und Klazomenä. Gegenrüstungen der Athener Kap. 12—15. — Keos und Milet fallen ab Kap. 16. 17. — Erster Vertrag des Tissaphernes mit Sparta Kap. 18. — Wechselndes Kriegsglück. Vorfälle zu Chios, Piräon, Samos, Lesbos, Milet Kap. 39—41. — Zweiter Vertrag des Tissaphernes mit Sparta Kap. 37. — Seesieg der Peloponnesier bei Syme Kap. 42. — Mißhelligkeiten zwischen Tissaphernes und den Peloponnesiern Kap. 43. — Rhodos fällt von Athen ab Kap. 44. — Intriguen des Alkibiades bei Tissaphernes zu Gunsten der Athener. Samos Kap. 45—52. — Die Oligarchen zu Athen Kap. 53. 54. — Kriegsverhältnisse zur See Kap. 55. — Dritter Vertrag des Tissaphernes mit Sparta Kap. 56—59. — Ereignisse auf Euböa und Chios Kap. 60.

Einundzwanzigſtes Kriegsjahr 411. Kap. LXI—CIX.

Vorfälle im Hellespont Kap. 61. 62. — Von Samos aus kommt die Oligarchie nach Athen Kap. 63—70. — Die Oligarchen unterhandeln mit den Lakedämoniern Kap. 71. 72. — Bei den Athenern auf Samos gewinnt die Demokratie die Oberhand Kap. 73—77. — Unzufriedenheit der Peloponneſier mit Tiſſaphernes. Byzanz fällt von Athen ab Kap. 78—80. — Die Athener auf Samos erwählen den Alkibiades zum Feldherrn Kap. 80. 81. — Aufruhr im peloponneſiſchen Lager vor Milet. Feldherrnwechſel Kap. 83 bis 85. — Alkibiades hindert die Athener auf Samos, gegen Athen zu ziehen Kap. 86. — Tiſſaphernes und die phöniſchen Schiffe Kap. 87. 88. — Spannung der Parteien zu Athen. Drohendes Erſcheinen einer peloponneſiſchen Flotte, die den Abfall von Euböa bewirkt. Sturz der Oligarchen, Einſetzung der Fünftauſend. Alkibiades und die auf Samos zurückgerufen Kap. 89—98. — Die peloponneſiſche Flotte geht von Milet nach dem Hellespont. Vorfälle auf Lesbos und im Hellespont Kap. 99—102. — Seeſieg der Athener bei Kynos-Sema Kap. 103—106. — Die Athener nehmen Kyzikos Kap. 107. — Alkibiades zu Halikarnaſſos, befeſtigt Kos, kehrt nach Samos zurück. Zerwürfniſſe zwiſchen den Peloponneſiern und Tiſſaphernes. Dieſer ſucht ſie zu heben Kap. 108. 109.

Achtes Buch.

1. Als diese Nachrichten nach Athen gekommen waren, wollte 413 v. Chr.
man lange nicht glauben, daß Alles so durchaus verloren sei, nicht einmal den angesehensten Kriegsleuten, die aus dem Kampf selber entronnen waren und zuverlässige Meldung thaten. Als sie aber endlich die Wahrheit erkannten, geriethen sie in Zorn gegen die Redner, die zu dem Seezug mitgerathen hatten, als ob sie nicht selber dafür gestimmt hätten, und auch auf die Zeichendeuter und Wahrsager zürnten sie und auf Alle, welche damals durch Götterzeichen die Hoffnung in ihnen angeregt hatten, daß sie Sicilien nehmen würden. In jeder Beziehung und von allen Seiten bedrängte sie Bekümmerniß, und Furcht und höchste Bestürzung überkam sie wegen des Geschehenen. Denn sowohl jeder Einzelne für sich hatte Verlust erfahren, und auch der Staat sah sich so vieler Schwerbewaffneter und Reiter und junger Mannschaft beraubt, für die kein neuer Ersatz vorhanden war. Dann sahen sie auch auf den Werften keine Schiffe in genügender Zahl, noch Geld im Staatsschatz, oder Rudermannschaft für die Schiffe, und so verzweifelten sie unter solchen Umständen an ihrer Rettung und glaubten, die Feinde würden mit der Flotte von Sicilien aus grade auf den Piräeus losſegeln, da sie einen so gewaltigen Sieg erfochten hätten. Und ihre Feinde in Griechenland selbst, die damals in aller Hinsicht doppelt stark gerüstet waren, würden jetzt mit aller Macht zu Land und zu Wasser über sie herfallen, und mit ihnen ihre eigenen Bundesgenossen. Gleichwohl glaubten sie, so weit die vorhandenen Mittel erlaubten, nicht nachgeben zu dürfen, und beschlossen eine Flotte zu rüsten und Holz und

413 v. Chr. Geld dazu von wo immer aufzutreiben, und ſich ihrer Bundesgenoſſen zu verſichern, vor allen Dingen aber Euböa's. In ihrem ſtädtiſchen Weſen wollten ſie der Erſparungen halber ſich einſchränken und eine Behörde von älteren Männern wählen, welche über die Vorkommniſſe nach Zeit und Umſtänden vorberathen ſollten. In allen Dingen waren ſie der augenblicklichen Furcht halber bereit, die ſchönſte Ordnung einzuführen, wie es eben das Volk zu thun pflegt. Und wie ſie beſchloſſen hatten, ſo thaten ſie auch, und damit ging der Sommer zu Ende.

2. In dem nun folgenden Winter waren durch das große Unglück der Athener in Sicilien alle Hellenen ſofort in große Erregung verſetzt worden. Diejenigen von ihnen, welche ſich bis dahin keiner Partei angeſchloſſen hatten, glaubten ſich nicht länger mehr des Krieges enthalten zu dürfen, auch wenn Niemand ſie dazu auffordere, ſondern aus eigenem Antrieb müſſe man gegen die Athener losgehen. Denn ſie glaubten, wenn die Athener nur in Sicilien geſiegt hätten, ſo würden ſie dann auch über jeden von ihnen ohne Ausnahme hergefallen ſein, und jetzt, dachten ſie, könne der Krieg nur mehr kurze Zeit dauern, und gleichwohl ſei es ehrenvoll, ſich noch daran zu betheiligen. Die Genoſſen der Lakedämonier ihrerſeits zeigten jetzt noch größeren Bundeseifer als früher, um ſich ſo raſch als möglich von ſo großer Bedrängniß zu befreien; vor Allem aber waren die Unterthanen der Athener ſelber bereit, abzufallen, ohne Berechnung ihrer eigenen Mittel, da ſie Alles nur nach ihrer Leidenſchaft beurtheilten und nicht einmal ſo viel Ueberlegung behielten, um daran zu denken, wie ſie auch nur für den folgenden Sommer ſich zu halten im Stande wären. Der Staat der Lakedämonier aber gewann aus all dieſen Umſtänden neuen Muth, zumal da auch wohl die Bundesgenoſſen aus Sicilien, nachdem ihnen die Noth zu einer Flotte verholfen, bei Frühlingsanbruch mit großer Macht zu ihnen ſtoßen würden. Da ſie ſo von allen Seiten in zuverſichtlicher Hoffnung waren, ſo gedachten ſie, ſich ganz rückſichtslos dem Krieg zu widmen, indem ſie überlegten, daß ſie nach deſſen glücklicher Beendigung für die Zukunft aus einer ſo großen Gefahr befreit ſein würden, wie Seitens der Athener ſie ihnen gedroht hätte, wenn dieſe die Sikeliſche Macht zu der ihrigen gewonnen hätten, und daß ſie, wenn jene erſt

gestürzt seien, die Obmacht über ganz Hellas ganz sicher in der Hand haben würden. 413 v. Chr.

3. Sogleich nun mit Winters Anfang zog ihr König Agis mit einer Truppe von Dekeleia aus, sammelte unter den Bundesgenossen Geld für die Flotte, und sich gegen den Melischen Busen hinwendend nahm er, gemäß der alten Feindschaft [1]), den Oetäern viel Beute [2]) ab, die er zu Geld machte, und zwang die Phthiotischen Achäer und die übrigen Thessalischen Unterthanen in dortiger Gegend, trotz Scheltens und Einspruchs von Seiten der Thessaler, Geißeln und Geld zu geben, und versuchte, sie für die Bundesgenossenschaft der Lakedämonier zu gewinnen. Die Geißeln gab er nach Korinth in Gewahrsam. Die Lakedämonier schrieben bei den Städten den Bau von hundert Schiffen aus, sich selbst und den Böotern schrieben sie je fünfundzwanzig zu, den Phokensern und Lokrern fünfzehn und auch den Korinthern fünfzehn, den Arkadern und Pelleneern und Sikyoniern zehn, den Megarensern und Trözeniern und Epidauriern und Hermioneern zehn. Auch veranstalteten sie alle sonstige Rüstung, um sogleich gegen das Frühjahr hin den Krieg zu beginnen.

4. Es betrieben aber auch die Athener in eben diesem Winter ihrem Vorhaben gemäß den Schiffsbau, indem sie Holz herbeischafften, und Sunion befestigten sie, damit ihre Kornschiffe dort ungefährdet herumsegeln könnten [3]). Die Verschanzung in Lakonien, welche sie bei der Ueberfahrt nach Sicilien erbaut hatten, gaben sie auf, und auch sonst, wo etwas ohne entsprechenden Nutzen Aufwand erheischte, schränkten sie sich der Ersparungen halber ein; vor Allem aber faßten sie die Verhältnisse der Bundesgenossen in's Auge, damit diese nicht abfallen könnten.

5. Während nun beide Theile diese Dinge betrieben und in der Rüstung zum Krieg noch nicht über den ersten Anfang hinausgekommen waren, schickten zuerst in diesem Winter die Euböer Botschaft zum Agis wegen ihres Abfalls von den Athenern. Dieser nun ging auf ihre Vorschläge ein und schickte nach Lakedämon um den

[1]) Vergl. III, 92.
[2]) Im antiken Sinn Vieh und Gefangene, die als Sklaven verkauft werden.
[3]) Vergl. VII, 28.

413 v. Chr. Alkamenes, des Sthenelaidas Sohn, und den Melanthos, die das Unternehmen wegen Euböa's anführen sollten. Diese kamen an und brachten von den Neubürgern [4]) gegen dreihundert Mann mit, und Agis dachte eben ihre Ueberfahrt in's Werk zu setzen. Da kamen aber auch Leute von Lesbos, die gleichfalls von Athen abfallen wollten. Da nun die Euböer die Sache der Lesbier unterstützten, so ließ sich Agis bereden, wegen Euböa's noch zu warten, und traf die Anstalten für den Abfall der Lesbier. Als Statthalter (Harmostes) gab er ihnen den Alkamenes, der nach Euböa hätte segeln sollen, und zehn Schiffe versprachen ihnen die Böotier und zehn Agis. Das Alles geschah ohne Befragung des Lakedämonischen Gemeinwesens, denn für die ganze Zeit, welche Agis mit seiner Macht Dekeleia besetzt hielt, hatte er freie Verfügung, sowohl Truppen irgendwohin zu schicken, wenn er wollte, als auch solche zu sammeln und Geld einzutreiben, ja es waren für diese ganze Zeit die Bundesgenossen, so zu sagen, mehr an seine Person gewiesen, als an das Staatswesen der Lakedämonier, denn da er eine bedeutende Truppenmacht hatte und überall rasch zur Hand war, so flößte er Furcht ein. Die Sache der Lesbier also betrieb er selber, die Chier aber und Erythräer, die ebenfalls zum Abfall bereit waren, wendeten sich nicht an den Agis, sondern nach Lakedämon. Und zugleich mit diesen war daselbst auch ein Gesandter des Tissaphernes erschienen, der für den König Dareios, des Artaxerxes Sohn, Statthalter war über die an der Seeküste. Denn auch Tissaphernes suchte die Peloponnesier zu gewinnen und versprach ihnen Nahrungsmittel zu liefern. Er war nämlich kürzlich gemahnt worden vom Könige wegen der Steuern aus seiner Statthalterschaft, mit denen er noch rückständig war, da er sie der Athener wegen von den hellenischen Städten nicht einziehen konnte. Wenn er aber die Athener schwächte, so dachte er diese Abgaben leichter eintreiben zu können, und zugleich die Lakedämonier dem Könige als Bundesgenossen zu gewinnen und auch den Amorges, einen unächten Sohn des Pissuthnes, der im Karischen Lande Aufruhr trieb, todt oder lebendig einliefern zu können, wie der König es befohlen.

4) Vergl. V, 34

6. Die Chier also und Tissaphernes betrieben gemeinsam die- 413 v. Chr.
selbe Sache. Kalligeitos aber, der Sohn des Laophon, aus Megara, und Timagoras, des Athenagoras Sohn, aus Kyzikos, die, beide aus ihrer Heimat verbannt, bei Pharnabazos, dem Sohne des Pharnakes, wohnten, kamen, von Pharnabazos gesendet, um dieselbe Zeit nach Lakedämon, um hier zu bewirken, daß Schiffe nach dem Hellespont gesendet würden. Dabei hatte Pharnabazos dieselben Gedanken wie Tissaphernes, nämlich, wenn er könnte, die Städte in seiner Statthalterschaft den Athenern abwendig zu machen, der Steuern wegen, und durch seine Bemühung dem Könige die Bundesgenossenschaft der Lakedämonier zu verschaffen. Da aber beide Theile, die Gesandten des Pharnabazos nämlich und die des Tissaphernes, ihre Sache gesondert betrieben, so entstand in Lakedämon unter ihnen ein großer Streit, da die Einen zuerst nach Jonien und Chios, die Andern nach dem Hellespont Schiffe und Truppen geschickt haben wollten. Die Lakedämonier selbst aber unterstützten vielmehr das Anliegen der Chier und des Tissaphernes, denn es war für diese auch Alkibiades thätig, der mit dem damaligen Ephoren Endios von den Vorfahren her in engster gastfreundlicher Beziehung stand, daher denn auch die Glieder ihres Hauses eben dieser Gastfreundschaft wegen einen Lakonischen Namen erhielten: Endios nämlich hieß Sohn des Alkibiades [5]). Gleichwohl sandten die Lakedämonier zuerst einen Kundschafter nach Chios, den Phrynis, einen Mann aus den Beisitzern, — ob sie nämlich wirklich so viel Schiffe hätten, wie sie sagten, und ihr Gemeinwesen auch sonst so mächtig wäre, wie der Ruf von ihnen ging. Als nun dieser zurückmeldete, daß in Wahrheit es sich so verhalte, wie jene gesagt, so nahmen sie die Chier und Erythräer alsogleich als Bundesgenossen auf und beschlossen, ihnen vierzig Schiffe zu senden, da nach dem, was die Chier sagten, bei ihnen selbst nicht weniger als sechzig vorhanden wären. Und für's Erste wollten sie selbst deren zehn absenden und dazu den Melankridas, ihren Flottenbefehliger; als aber dann ein Erdbeben eintrat [6]), so schickten sie an

[5]) Des Endios Vater hieß also Alkibiades. Daß eine abwechselnde Folge der Namen Endios und Alkibiades in der Familie stehend war (Arnold), „vermag ich nicht zu verbürgen.“ (Kr.)

413 v. Chr. des Melankridas Statt den Chalkideus [7]), und rüſteten anſtatt der zehn Schiffe nur fünf auf Lakoniſchem Gebiete aus.

So ging dieſer Winter zu Ende und mit ihm das neunzehnte Jahr dieſes Krieges, den Thukydides beſchrieben hat.

412 v. Chr. 7. Da aber mit Anfang des folgenden Sommers die Chier allſofort die Abſendung der Schiffe betrieben, weil ſie auch fürchteten, daß die Athener von ihren Abſichten etwas merken möchten — denn alle hatten ihre Botſchaften vor den Athenern zu verheimlichen gewußt — ſo ſchickten die Lakedämonier drei ſpartiatiſche Männer nach Korinth, welche dafür ſorgen ſollten, daß die Schiffe vom jenſeitigen Meer ſo raſch als möglich über die Landenge nach dem Meer auf der Atheniſchen Seite gezogen würden und dann ſämmtlich nach Chios unter Segel gingen, ſowohl die, welche Agis für Lesbos ausrüſtete, als auch die andern. Es waren aber alle Schiffe der Bundesgenoſſen, die dort zuſammen kamen, an Zahl neununddreißig.

8. Kalligeitos nun und Timagoras, in Vertretung des Pharnabazos, nahmen am Zuge gegen Chios keinen Antheil und gaben auch das Geld nicht her, welches ſie zum Zweck der Schiffsſendung mitgebracht hatten, — fünfundzwanzig Talente, — ſondern ſie gedachten ſpäter für ſich mit einer eigenen Flotte unter Segel zu gehen. Agis aber, als er ſah, daß die Lakedämonier zuerſt an die Unternehmung auf Chios dachten, widerſprach dem für ſeine Perſon nicht, und ſo kamen denn die Bundesgenoſſen in Korinth zuſammen zur Berathung, und ſie beſchloſſen, zuerſt gegen Chios zu ſegeln, unter Anführung des Chalkideus, welcher in Lakonien jene fünf Schiffe ausrüſtete, und dann gegen Lesbos unter dem Oberbefehl des Alkamenes, den auch Agis dafür beſtimmte, und zuletzt nach dem Hellespont zu fahren, für welchen Klearchos, des Rhamphias Sohn, zum Befehlshaber beſtimmt war. Ueber die Landenge ſolle man zuerſt nur die Hälfte [8]) der Schiffe ziehen und dieſe dann allſogleich unter Segel gehen laſſen, damit die Athener nicht ihre Aufmerkſamkeit mehr

---

6) Welches für ein göttliches Warnungszeichen gehalten wurde. Vergl. III, 89 und Xenophon. hellen. Geſch. III, 2. (Kr.)

7) Nur als Harmoſten (Statthalter); denn Nauarch (Admiral) wurde ſpäter Aſtyochos. VIII, 20, während Chalkideus noch lebte. VIII, 24. (Kr.)

8) Nur ungefähr. „In der That mehr: 21 von 39.“ (Kr.)

auf die abſegelnden, als auf die noch über die Landenge zu ziehenden richten möchten. Denn jenen Seezug veranſtalteten ſie ganz offenkundig, da ſie die Ohnmacht der Athener verachteten, weil ſich nirgends eine anſehnliche Schiffsmacht derſelben zeigte. Wie ſie beſchloſſen hatten, brachten ſie dann auch allſogleich einundzwanzig Schiffe über die Landenge. 412 v. Chr.

9. Die Korinther aber, obgleich jene auf Beſchleunigung der Abfahrt drangen, wollten nicht mitſchiffen, bevor ſie nicht die Iſthmiſchen Spiele, welche damals grade einfielen, zu Ende gefeiert hätten. Agis nun war zwar darin mit ihnen einverſtanden, daß der Waffenſtillſtand wegen der Iſthmien nicht gebrochen werden dürfe, wollte aber doch den Seezug auf eigene Fauſt unternehmen [9]). Da aber die Korinther auch dem nicht zuſtimmten und ſo vielmehr eine Verzögerung eintrat, ſo erfuhren die Athener ſchon mehr von den Abſichten der Chier und ſchickten einen ihrer Feldherren hin, den Ariſtokrates, der ihnen deßhalb Vorwürfe machen ſollte. Da nun aber die Chier läugneten, ſo verlangte er, daß ſie als Bürgſchaft der Treue Schiffe zur bundesgenöſſiſchen Flotte ſollten ſtoßen laſſen; und jene ſchickten deren auch ſieben. Die Urſache dieſer Sendung von Schiffen war, daß die Mehrzahl der Chier um die ganzen Verhandlungen nicht wußten, und daß die wenigen Eingeweihten ſich die Menge nicht zu Feinden machen wollten, bevor ſie nicht ſelbſt einen ſicheren Hinterhalt hätten, und daß ſie jetzt kaum noch an die Ankunft der Peloponneſier glaubten, weil dieſe zauderten.

10. Unterdeſſen wurden die Iſthmiſchen Spiele gefeiert, und auch die Athener — wie ſie denn dazu geladen waren — ſchickten ihre Feſtgeſandtſchaft und erfuhren hier noch mehr um die Pläne der Chier. Sobald ſie nun wieder nach Hauſe zurückgekehrt waren, rüſteten ſie allſogleich, damit die Schiffe nicht unbemerkt von ihnen aus Kenchreä auslaufen könnten. Dieſe aber ſteuerten nach dem Feſte, einundzwanzig Segel ſtark, wirklich in See gen Chios, unter dem Oberbefehl des Alkamenes. Die Athener nun hielten Anfangs mit der gleichen Anzahl von Schiffen nahe auf ſie zu und zogen ſich

9) „Bei einer ſolchen Aneignung konnte die Korinther kein Vorwurf treffen wegen Verletzung des Feſtfriedens.“ (Kr.) Während der großen Feſtſpiele ſollte jede Feindſeligkeit ruhen.

412 dann mehr in die offene See hinaus [10]). Da aber die Peloponnesier
v. Chr. nicht weit folgten, sondern wieder gegen die Küste abfielen, so kehrten auch die Athener nach Haus zurück. Sie hatten nämlich auch jene sieben Schiffe der Chier in ihrer Zahl einbegriffen, denen sie nicht trauten. Als sie dann aber andere sieben [und dreißig] [11]) Schiffe bemannt hatten, verfolgten sie wieder jene, die an der Küste hinsegelten, und trieben sie gegen Piräon auf Korinthischem Gebiet [12]). Es ist dieß ein verlassener Hafen und der letzte gegen das Epidaurische Gebiet hin. Eins ihrer Schiffe verloren die Peloponnesier noch auf hoher See, die andern aber vereinigten sie und bargen sie vor Anker. Da aber die Athener mit ihren Schiffen von der See her sie bedrängten und zugleich auch an's Land stiegen, so entstand großer Lärm und Verwirrung, und die Athener beschädigten dabei die Mehrzahl der feindlichen Schiffe am Lande und tödteten auch den Alkamenes. Auch von ihnen selbst fielen einige.

11. Nachdem dann beide Theile von einander geschieden waren, stellten die Athener eine hinlängliche Zahl Schiffe auf, um jene zu beobachten, und gingen mit den übrigen bei einem Inselchen [13]) vor Anker, wo sie — da es nur eine kleine Strecke entfernt lag — ein Standlager errichteten und nach Athen um Verstärkung schickten. Am folgenden Tag nämlich waren peloponnesischer Seits auch Korinther erschienen und Andere aus der Nachbarschaft, um ihren Schiffen Hilfe zu leisten. Da sie aber sahen, wie schwierig die Bewachung derselben in der verlassenen Gegend war, so geriethen sie in Verlegenheit und dachten erst daran, die Schiffe zu verbrennen, dann aber beschlossen sie, dieselben ganz auf trockenes Land zu ziehen und mit Landtruppen dabei Wache zu halten, bis sich eine günstige Gelegenheit zum Entkommen für dieselben zeigen würde. Auch Agis, der davon erfuhr, schickte ihnen einen Spartiaten, den Thermon. Die Lakedämonier aber hatten zuerst die Meldung erhalten, daß die Schiffe vom Isthmos aus unter Segel gegangen seien — es war nämlich dem Alkamenes von den Ephoren befohlen gewesen, in diesem

10) Um die Gegner nachzulocken.

11) Das: und dreißig erweist Kr. als eingefälscht.

12) Am Saronischen Meerbusen.

13) Jetzt Ovrio-nisi, Evreo-nisi, Hebräer-Insel; nach Kiepert Aspis? (Kr.)

Falle ihnen einen Reiter zuzuschicken — und sie wollten dann sofort 412 v. Chr.
ihrerseits die fünf Schiffe unter dem Oberbefehl des Chalkideus absenden, dem auch Alkibiades beigegeben war. Dann aber, als diese sich schon zur Abfahrt fertig gemacht hatten, wurde ihnen die Flucht jener andern Schiffe nach dem Piräon gemeldet, und nun, darüber muthlos geworden, daß ihr erstes Unternehmen im Jonischen Kriege ihnen fehlgeschlagen wäre, wollten sie nicht nur keine Schiffe mehr von ihrem Gebiet auslaufen lassen, sondern sogar auch die schon früher ausgelaufenen zurückrufen.

12. Als aber Alkibiades dies erfuhr, machte er sich wieder an den Endios und die andern Ephoren und überredete sie, den Seezug doch nicht aus Säumigkeit zu unterlassen, indem er sagte, sie würden mit ihren Schiffen noch rechtzeitig ankommen, bevor die Chier von jenem Unglück zur See gehört hätten, und daß er selbst, wenn er erst in Jonien gelandet sei, die dortigen Städte leicht zum Abfall bewegen werde, indem er ihnen die Schwäche der Athener schildere und den Eifer der Lakedämonier; denn ihm würden sie darin mehr Glauben schenken, als Andern. Dem Endios aber stellte er besonders vor, wie ruhmvoll es ihm sei, wenn Jonien durch ihn zum Abfall gebracht und der König als Bundesgenosse der Lakedämonier gewonnen werde, und daß dieser Preis nicht dem Agis zufallen dürfe. Zwischen ihm und Agis nämlich bestand ein Zwiespalt. So überredete er den Endios und die anderen Ephoren und ging mit den fünf Schiffen unter des Lakedämoniers Chalkideus Anführung in See, und die Ueberfahrt ging rasch von Statten.

13. Es kamen aber um dieselbe Zeit auch die sechzehn Schiffe von Sicilien zurück, welche dort unter Gylippos den Krieg hatten beendigen helfen. Sie wurden bei Leukadia von den siebenundzwanzig Attischen Schiffen unter Hippokles, des Menippos Sohn, überrascht, welche auf die von Sicilien heimkehrenden Schiffe lauerten, und arg mitgenommen; jedoch entkamen den Athenern alle bis auf eines und liefen in den Hafen von Korinth.

14. Chalkideus und Alkibiades hielten alle Schiffe, die sie auf ihrer Fahrt trafen, fest, damit sie nicht verrathen würden, und landeten zuerst bei Korykos auf dem (asiatischen) Festlande. Hier ließen sie die gefangenen Schiffe frei, und nachdem sie zuvor mit einigen

412 v. Chr. Chiern, die für ihre Partei wirkten, eine Zusammenkunft gehabt, und dieſe ſie aufgefordert hatten, ohne ſich vorher anzuſagen, nach ihrer Stadt zu ſchiffen, ſo erſchienen ſie daſelbſt plötzlich und den Chiern ganz unerwartet. Der große Haufe derſelben war voll Verwunderung und Beſtürzung. Mit den Oligarchen aber war abgeredet worden, daß zur ſelben Zeit wie zufällig der Rath verſammelt war, und da nun Chalkideus und Alkibiades vorſtellten, daß noch viele andere Schiffe im Anſegeln ſeien, von der Einſchließung ihrer Schiffe bei Piräon aber keine Erwähnung thaten, ſo erklärten die Chier und danach auch die Erythräer ihren Abfall von den Athenern. Darauf fuhren ſie mit drei Schiffen nach Klazomenä und bewogen auch dieſe Stadt zum Abfall. Die Klazomenier aber ſetzten allſogleich nach dem Feſtland über und befeſtigten Polichna, um für den Fall der Noth von ihrer Inſel, auf der ſie wohnten, dort eine Zuflucht ſuchen zu können. Auch die andern Abgefallenen alle waren mit Erbauung von Befeſtigungen und den Zurüſtungen zum Kriege beſchäftigt.

15. Nach Athen aber kam raſch Botſchaft wegen Chios. Da ſie nun die Gefahr für groß und bereits ſehr dringend erkannten, und glauben mußten, daß nach dem Abfall der größten Stadt auch die übrigen Bundesgenoſſen ſich nicht ruhig verhalten würden, ſo hoben ſie in ihrer augenblicklichen Beſtürzung allſogleich die Strafen auf, welche dem angedroht waren, der davon reden und dafür ſtimmen würde, jene tauſend Talente anzugreifen, welche ſie während der Dauer des ganzen Kriegs nicht zu berühren gewünſcht hatten [14]), und faßten danach den Beſchluß, dieſes Geld anzugreifen und eine große Zahl von Schiffen zu bemannen. Von denen, welche bei Piräon vor Anker lagen, wollten ſie die acht, welche ſich von der Bewachungsflotte getrennt und die Schiffe unter Chalkideus verfolgt hatten, aber wieder zurückgekehrt waren, nachdem ſie jene nicht getroffen, ſofort abſenden — es befehligte dieſelben aber Strombichides, des Diotimos Sohn — und nicht lange danach ſollten zwölf andere unter Thraſikles zu ihrer Verſtärkung folgen, welche gleichfalls die Aufſtellung bei Piräon verlaſſen mußten. Die ſieben Schiffe der Chier aber, welche daſelbſt mit den übrigen die der Feinde eingeſchloſ-

14) Vgl. II, 24.

sen hielten, führten sie gleichfalls weg und setzten die Sklaven auf denselben in Freiheit, die Freien aber legten sie in Ketten. Zum Ersatz für all diese abgegangenen Schiffe bemannten sie rasch andere und schickten sie zur weiteren Einschließung der Peloponnesier dorthin, und beabsichtigten, noch weitere dreißig zu bemannen. Und groß war ihr Eifer und in keinem Stück waren ihre Rüstungen zum Auszug gegen Chios unbedeutend. 412 v. Chr.

16. Unterdessen war Strombichides mit seinen acht Schiffen nach Samos gekommen, nahm hier noch ein Samisches Schiff zu sich und steuerte dann nach Teos, wo er die Einwohner aufforderte, sich ruhig zu verhalten. Aber auch Chalkideus kam von Chios mit dreiundzwanzig Schiffen nach Teos, und zugleich marschirte die Landmacht der Klazomenier und Erythräer an der Küste her [die Flotte begleitend]. Strombichides aber erhielt vorher Kunde und fuhr auf die hohe See hinaus, und als er hier die vielen Schiffe von Chios herkommen sah, floh er nach Samos; jene aber setzten hinter ihm drein. Das Fußvolk hatten die Tejer anfangs nicht aufnehmen wollen, als aber die Athener flohen, so holten sie es selber auf die Insel. Eine Zeit lang hielten sich diese Truppen ruhig und warteten auf die Rückkehr des Chalkideus von der Verfolgung; als dieser aber ausblieb, so rissen sie auf eigene Hand das Kastell nieder, welches die Athener vor der Stadt der Tejer, dem Festland gegenüber, erbaut hatten. Dabei half ihnen auch eine kleine Schaar von Persern, welche Stages, des Tissaphernes Unterfeldherr, befehligte.

17. Chalkideus aber und Alkibiades, nachdem sie den Strombichides bis nach Samos verfolgt hatten, nahmen die Matrosen aus ihren peloponnesischen Schiffen, gaben ihnen schwere Bewaffnung und ließen sie in Chios zurück [15]; ihre Schiffe bemannten sie dafür mit Chiern, und noch zwanzig andere dazu, und segelten gegen Milet, um die Stadt zum Abfall zu bewegen. Alkibiades nämlich, der mit den Stadtvorstehern von Milet befreundet war, wollte den vom Peloponnes abgegangenen Schiffen zuvorkommen und die Stadt selber zum Beitritt bewegen, um für die Chier und sich selbst und den Chal-

15) Zurück ließ man diese wohl zum Schutz der Aristokraten, zu deren Gunsten man auch wohl mit Demokraten die Schiffe bemannte. Vergl. III, 75. (Kr.)

412 v. Chr. kideus und zugleich auch für den Endios, der ihn abgeschickt hatte, seinem Versprechen gemäß, den Ruhm zu gewinnen, eine möglichst große Zahl von Städten mit der Macht der Chier und des Chalkideus zum Abfall von den Athenern gebracht zu haben. Ohne bemerkt zu werden, legten sie den größeren Theil der Fahrt zurück und kamen um ein Kurzes dem Strombichides und Thrasyklos zuvor, welcher eben von Athen aus mit zwölf Schiffen erschienen war und mit jenem die Verfolgung antrat, und brachten so Milet zum Abfall. Die Athener mit neunzehn Schiffen [16]) kamen ihnen dicht auf der Ferse nach; als aber die Milesier sie nicht aufnahmen, so gingen sie bei der nahliegenden Insel Lade vor Anker. Sogleich nach dem Abfall Milets kam durch Vermittelung des Tissaphernes und des Chalkideus der erste Bundesvertrag zwischen dem Perserkönig und den Lakedämoniern zu Stande. Derselbe lautete:

18. „Unter diesen Bedingungen haben mit dem König und Tissaphernes die Lakedämonier und ihre Verbündeten eine Bundesgenossenschaft abgeschlossen. Alles Land und alle Städte, welche der König im Besitz hat und die Vorfahren des Königs im Besitz hatten, sollen des Königs sein. Und wenn aus diesen Städten den Athenern Geld oder anderer Werth zufloß, so sollen der König und die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen in Gemeinschaft verhindern, daß die Athener Geld oder andere Dinge von dort erhalten. Und den Krieg gegen die Athener sollen der König und die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen in Gemeinschaft führen. Und Frieden zu schließen mit den Athenern soll nicht erlaubt sein, wenn nicht beide Theile es beschließen, der König und die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen. Wer aber von dem König abfällt, der soll auch Feind der Lakedämonier und ihrer Bundesgenossen sein, und wer von den Lakedämoniern und ihren Bundesgenossen abfällt, der soll auch gleicher Maßen Feind des Königs sein."

19. Unter diesen Bedingungen wurde der Waffenbund geschlossen. Sogleich danach aber bemannten die Chier zehn andere Schiffe und fuhren nach Anäa [17]), um zu erfahren, wie es um Milet stehe,

16) Strombichides hatte acht nach VIII, 15. 16. Thrasyklos zwölf nach VIII, 17. Eines mag also in Samos geblieben sein. Zwanzig wieder VIII, 24. (Poppo.)

17) Vergl. IV, 75.

und zugleich auch, um die Städte zum Abfall zu bewegen. Als ihnen nun Botschaft von Chalkideus kam, sie sollten wieder nach Hause schiffen, und daß Amorges [18]) mit einem Heere zu Land erscheinen werde, so steuerten sie gegen den Tempel des Zeus hin. Hier kamen ihnen sechzehn Schiffe in Sicht, mit welchen Diomedon dem Thrasykles von Athen aus nachgefahren war. Als sie diese erblickten, flohen sie mit Einem Schiffe nach Ephesos [19]), mit den übrigen gegen Teos. Vier Schiffe nahmen ihnen die Athener weg, aber leer, da die Bemannung sich noch rechtzeitig an's Ufer gerettet hatte; die andern Schiffe entkamen glücklich nach der Stadt der Tejer. Die Athener fuhren nun nach Samos zurück, die Chier aber, nachdem sie mit ihren übrigen Schiffen wieder in See gegangen waren, und das Landheer [20]) längs der Küste sie unterstützte, brachten Lebedos zum Abfall und danach Erä. Darauf gingen Alle wieder nach Hause zurück, das Landheer sowohl, als die Schiffe. 412 v. Chr.

20. Um dieselbe Zeit liefen die zwanzig peloponnesischen Schiffe bei Piräon, welche damals hieher verfolgt worden waren und von einer gleich starken Schiffszahl der Athener eingeschlossen gehalten wurden, plötzlich gegen diese aus, siegten im Seegefecht, nahmen vier Schiffe der Athener und gingen dann in Kenchreä vor Anker, um sich von Neuem zur Fahrt nach Chios und Jonien zu rüsten. Als Befehlshaber wurde ihnen aus Lakedämon Astyochos geschickt, der von jetzt an auch den Oberbefehl über die ganze Seemacht führte [21]).

Nachdem die Landtruppen sich von Teos zurückgezogen hatten, erschien auch Tissaphernes selber mit einem Heere, ließ das Kastell auf Teos, soweit noch etwas davon übrig war, gänzlich der Erde gleich machen, und kehrte dann wieder zurück. Nicht lange danach, als dieser abgezogen war, kam auch Diomedon mit zehn Athenischen Schiffen und schloß einen Vertrag mit den Tejern, wonach diese auch sie aufnahmen. Dann schiffte er längs der Küste gegen Erä und griff die Stadt an; er konnte sie aber nicht nehmen und segelte wieder ab.

---

18) Vergl. VIII, 5. 28. 36.

19) Das schon abgefallen war (Kr).

20) Unstreitig die Landtruppen der Erythräer und Klazomenier VIII, 16 (Kr.).

21) Er befehligte also nicht blos, wie Melankridas VIII, 6, lakonische Schiffe, sondern auch die bundesgenössischen (Kr.).

412 v. Chr. 21. Zu jener Zeit brach auch, mit Unterſtützung der Athener, auf Samos ein Aufſtand der Volkspartei gegen die Mächtigen aus. Die Athener lagen nämlich grade mit drei Schiffen im Hafen. Das Volk der Samier tödtete gegen zweihundert Männer, alle aus der Zahl der Vornehmen, und vierhundert ſtraften ſie mit Verbannung und theilten Landbeſitz und Häuſer derſelben unter ſich. Da ihnen nach dieſem Ereigniß die Athener als ſolchen, auf die ſie ſich nun ganz ſicher verlaſſen könnten, eigene freie Verfaſſung bewilligten, ſo richteten ſie alles Uebrige in ihrer Stadt nach ihrem Belieben ein, ohne den Beſitzern draußen auf dem Lande an irgend einem Rechte Antheil zu geben, oder ihnen auch nur zu erlauben, in die Familien der demokratiſchen Städter, oder aus denſelben zu heirathen.

22. Nach dieſen Ereigniſſen, noch im ſelbigen Sommer, zeigten ſich die Chier, — in dem Eifer, mit dem ſie das Werk begonnen, durchaus nicht nachlaſſend — auch ohne Theilnahme der Peloponneſier überall mit großer Macht, um die Städte zum Abfall zu bewegen, zugleich auch in der Abſicht, ſich für den Fall der Gefahr möglichſt viele Genoſſen zu gewinnen, und ſo fuhren ſie auch mit dreizehn Schiffen gegen Lesbos, wie ihnen denn von den Lakedämoniern befohlen worden war, zunächſt gegen dieſe Inſel zu ziehen, und von dort dann nach dem Helleſpont. Gleichzeitig rückte die Landmacht der anweſenden Peloponneſier und der aſiatiſchen Bundesgenoſſen an der Küſte hin nach Klazomenä und Kyme. Es befehligte dieſelbe der Spartiate Eualas, auf den Schiffen aber Deiniadas, ein lakedämoniſcher Beiſaße [22]). Dieſe Schiffe nun brachten auf ihrer Fahrt zuerſt Methymne zum Abfall, bei welcher Stadt vier von ihnen zurückblieben; die übrigen bewirkten dann den Abfall von Mytilene.

23. Aſtyochos aber, der Admiral der Lakedämonier, ſegelte, wie beabſichtigt war, mit vier Schiffen von Kenchreä ab und kam nach Chios. Am dritten Tage nach ſeiner Ankunft daſelbſt fuhren fünf und zwanzig Attiſche Schiffe, von Leon und Diomedon befehligt, nach Lesbos; Leon nämlich war ſpäter mit zehn Schiffen von Athen zur Unterſtützung nachgefahren.

---

22) Beiſaße, Periöke. Ein ſolcher auch als Befehlshaber von Schiffen, Xenophon, Anabaſis. V, 1; doch auch dort nicht von lakoniſchen (Kr.).

Am ſelben Tage gegen Abend ging auch Aſtyochos wieder in 412
See, nachdem er noch ein Schiff der Chier mitgenommen, und ſegelte v. Chr.
gegen Lesbos, um dort wo möglich von Nutzen zu ſein. Er kam nach Pyrrha und von da am folgenden Tag nach Ereſos. Hier erfuhr er, daß Mytilene von den Athenern auf den erſten Anſchrei genommen worden ſei. Die Athener nämlich waren mit vollen Segeln, wie ſie angefahren kamen, ganz unerwartet in den Hafen eingelaufen, hatten ſich der Schiffe der Chier bemächtigt [25]) und, nachdem ſie an's Land gegangen, die hier Widerſtand Leiſtenden geſchlagen und damit die Stadt gewonnen. Aſtyochos erfuhr dieß von den Ereſiern und von den Schiffen der Chier unter Eubulos, die, damals in Methymne zurückgelaſſen und nach der Einahme von Mytilene flüchtig, jetzt zu ihm ſtießen, ihrer drei an der Zahl, — denn Eines war von den Athenern genommen worden. Er ſetzte deßhalb die Fahrt nach Mytilene nicht mehr fort, ſondern, nachdem er die Ereſier zum Abfall bewogen und bewaffnet hatte, ſchickte er die Soldaten von ſeinen Schiffen unter den Befehlen des Eteonikos zu Land an der Küſte hin gegen Antiſſa und Methymne. Er ſelbſt fuhr mit ſeinen drei Schiffen und den dreien der Chier der Küſte entlang, in der Hoffnung, die Methymnäer würden bei ihrem Anblick wieder Muth faſſen und bei dem Abfall von Athen beharren. Da ihm aber in Lesbos Alles gegen Wunſch ging, ſo nahm er ſeine Soldaten wieder auf die Schiffe und fuhr nach Chios zurück. Auch die Landtruppen von den Schiffen, welche nach dem Helleſpont hätten fahren ſollen, gingen wieder auseinander, ein Jeder in ſeine Stadt. Darauf ſtießen noch ſechs von den bundesgenöſſiſchen Schiffen der Peloponneſier aus Kenchreä zu denen bei Chios.

Die Athener aber ſtellten auf Lesbos die alte Ordnung wieder her, gingen dann wieder unter Segel und eroberten Polichna, das Kaſtell der Klazomenier auf dem Feſtland. Die Bewohner deſſelben verſetzten ſie wieder in die Stadt auf der Inſel, ausgenommen die Urheber des Abfalls, welche ſich nach Daphnus geflüchtet hatten. So trat denn Klazomenä wieder zu den Athenern über.

24. In demſelben Sommer machten die Athener vor Milet,

---

25) Neun Schiffe mögen in Mytilene erobert worden ſein. VIII, 22 (Kr.).

412 v. Chr. welche mit zwanzig Schiffen bei der Insel Lade vor Anker lagen, eine Landung bei Panormos auf Milesischem Gebiet, tödteten dabei den Chalkideus, den Lakedämonischen Feldherrn, der mit weniger Mannschaft zur Hilfe herbeigeeilt war, und kamen dann am dritten Tage wieder herübergefahren und errichteten ein Siegeszeichen, welches jedoch die Milesier wieder niederrissen, weil es errichtet worden wäre, ohne daß sich jene in Folge eines Siegs im Besitz des Landes befunden hätten. Leon und Diomedon setzten mit ihrer Flotte den Krieg gegen Chios fort, nachdem sie sich mit den Athenischen Schiffen von Lesbos vereinigt hatten. Sie stützten sich dabei auf die Oenussischen Inseln, welche vor Chios liegen, sowie auf ihre Kastelle Siduſſa und Pteleon im Erythräischen Gebiet und auf Lesbos selbst. Die Bemannung ihrer Schiffe bestand aus Schwerbewaffneten aus der Dienstrolle, die zwangsmäßig[24]) ausgehoben worden waren. Sie machten Landungen bei Kardamyle und Bolissos, schlugen hier die zu Hilfe geeilten Chier, tödteten deren viele und zerstörten jene Orte. Einen zweiten Sieg gewannen sie darauf bei Phanä und einen dritten bei Leukonion. Nach diesen Niederlagen nahmen die Chier keinen Kampf mehr an, die Athener aber verwüsteten das gut angebaute Land, welches seit den Perserkriegen bis zu jener Zeit Nichts zu leiden gehabt hatte.

Die Chier nämlich waren meinem Urtheil nach außer den Lakedämoniern die Einzigen, welche reich geworden waren und sich doch zugleich gemäßigt und klug benahmen, und in dem Maße, wie der Wohlstand ihres Staates zunahm, gaben sie ihren Verhältnissen schönere Ordnung und größere Sicherheit. Und auch diesen Abfall, wenn sie hierin vielleicht mit zu wenig Rücksicht auf ihre Sicherstellung gehandelt zu haben scheinen sollten, wagten sie gleichwohl nicht früher in's Werk zu setzen, als bis sie auf zahlreiche und starke Bundesgenossen als Theilnehmer des Wagnisses rechnen konnten und schon sahen, daß die Athener nach dem Unglück in Sicilien selbst nicht mehr läugneten, daß es mit ihren Angelegenheiten ganz entschieden sehr schlecht stehe. Wenn sie aber durch die wider alle Berechnung

24) Eigentlich zum Schiffsdienst verpflichtet waren nur die aus der untersten Bürgerklasse (Theten).

eintretenden Wechselfälle menschlicher Dinge zu Schaden kamen, so 412
theilten sie ihren Irrthum doch mit vielen Andern, die ebenso der Chr.
Ueberzeugung gewesen waren, daß es mit den Athenern bald ganz aus sein werde. Als sie sich nun zur See abgeschlossen und ihr Landgebiet verwüstet sahen, machten Einige von ihnen den Versuch, ihren Staat wieder den Athenern zuzuwenden. Die Behörden merkten dieß wohl, verhielten sich aber ruhig und ließen den Admiral Astyochos mit vier Schiffen, die er bei sich hatte, von Erythrä herbeikommen, und überlegten, wie sie auf die gemäßigtste Weise, entweder durch Wegführung von Geißeln, oder sonst auf eine andere Art, dieß Unternehmen ersticken könnten. Hiemit also ging man dort um.

25. Aus Athen aber gingen zu Ende desselben Sommers tausend Schwerbewaffnete der Athener und tausend fünfhundert von den Argivern — fünfhundert von diesen nämlich, die aus Argos als Leichtbewaffnete gekommen waren, hatten die Athener schwere Rüstung gegeben — und dazu noch tausend Bundesgenossen auf acht und vierzig Fahrzeugen, worunter auch Lastschiffe für die Schwerbewaffneten waren, unter dem Kommando des Phrynichos und Onomakles und Skironidas nach Samos unter Segel, fuhren von dort nach Milet hinüber und schlugen daselbst ein Lager. Die Milesier nun rückten gegen sie aus mit achthundert Schwerbewaffneten aus ihrer eigenen Bürgerschaft, den Peloponnesiern, die mit Chalkideus gekommen waren, und einer Hilfstruppe von Söldnern unter Tissaphernes selbst, der auch seine Reiterei mitgebracht hatte. Diese Macht nun stieß auf die Athener und ihre Bundesgenossen. Die Argiver gingen auf ihrem Flügel zu weit über die Schlachtlinie hinaus, aus Verachtung des Feindes nämlich, da es ja nur gegen Joner gehe, die auch ihrem ungeordneteren Anmarsch nicht Stand halten würden; deßhalb wurden sie von den Milesiern besiegt, und es fielen ihrerseits nahe an dreihundert Mann. Die Athener hingegen hatten zuerst die Peloponnesier besiegt und dann die Barbaren und den übrigen Haufen zurückgeworfen, mit den Milesiern aber wurden sie nicht handgemein, sondern diese hatten sich nach der Flucht der Argiver in ihre Stadt zurückgezogen, als sie den übrigen Theil ihres Heeres besiegt sahen. Die Athener rückten demnach als Sieger dicht vor die Stadt der Milesier und setzten sich hier fest. In dieser Schlacht traf es sich zu-

412 v. Chr. fällig, daß auf beiden Seiten die Joner über die Dorer siegten: die Athener nämlich schlugen die ihnen gegenüberstehenden Peloponnesier, und die Milesier die Argiver. Nachdem nun die Athener ein Siegeszeichen aufgestellt, schickten sie sich an, die Stadt durch eine Mauer zu umschließen, da der Platz die Gestalt einer Halbinsel hatte. Sie glaubten nämlich, wenn sie erst Milet genommen hätten, würde alles Uebrige ihnen leichter zufallen.

26. Da wird ihnen nun schon spät am Abend gemeldet, daß die fünf und fünfzig Schiffe von Sicilien und dem Peloponnes schon in nächster Nähe seien. Unter den Sicilianern nämlich hatte vor Allen der Syrakusaner Hermokrates dahin gewirkt, daß man bis zum gänzlichen Sturz der Atheniſchen Macht vereint gegen sie kämpfen solle, und so schickten die Syrakusaner zwanzig, die Selinuntier zwei Schiffe, und Peloponnesischer Seits kamen die in der Ausrüstung begriffenen Fahrzeuge, welche bereits seefertig waren. Der Lakedämonier Theramenes erhielt den Befehl, beide Geschwader dem Admiral Astyochos zuzuführen. Sie waren nun zuerst nach Leros gesegelt, der Insel vor Milet, und als sie hier hörten, daß die Athener Milet bedrohten, fuhren sie zuerst nach dem Jasischen Meerbusen, um genau zu erfahren, wie es um Milet stehe. Da kam nun Alkibiades zu Pferd nach Teichiussa auf Milesischem Gebiet, denn bei diesem Orte am Meerbusen hatten sie angelegt, um die Nacht da zuzubringen, und von diesem erfuhren sie die näheren Umstände des Gefechts, denn Alkibiades war selber dabei gewesen und hatte auf Seiten der Milesier und des Tissaphernes gekämpft. Zugleich forderte er sie auf, wenn sie nicht wollten, daß Jonien verloren gehe und ihr ganzer Plan zu nichte würde, so sollten sie so rasch als möglich Milet zu Hilfe eilen und nicht ruhig zusehen, daß die Stadt eingeschlossen werde.

27. Sie faßten also den Entschluß, mit dem nächsten Morgen den Milesiern zu Hilfe zu kommen. Phrynichos aber, der Atheniſche Feldherr, als er von Leros aus über die Flotte genaue Nachricht erhalten hatte und seine Mitfeldherrn wünschten, man solle bleiben und eine Seeschlacht entscheiden lassen, erklärte, er auf seine Verantwortung werde das nicht thun, und auch weder ihnen, noch irgend einem Andern die Erlaubniß dazu geben. Denn wo die Möglichkeit vorhanden sei, nachdem man genaue Erkundigungen darüber eingezogen,

mit wie vielen feindlichen Schiffen man es zu thun habe, und auch 412
wisse, wie viele eigene man ihnen entgegenstellen könne, sich genügend v. Chr.
und in aller Ruhe zu rüsten und den Kampf erst später entscheiden
zu lassen, da werde er niemals aus bloßer Furcht vor dem Vorwurf
schimpflicher Feigheit blindlings Alles aufs Spiel setzen. Es sei
keineswegs schimpflich, wenn Athenische Schiffe sich zurückziehen, wo
es ihr Vortheil gebiete, vielmehr sei es viel schimpflicher, wenn sie
den Kampf annähmen und geschlagen würden, möchten die Verhält-
nisse nun sein, wie sie wollten. Ihre Stadt würde sich dadurch nicht
nur Schimpf und Schande zuziehen, sondern auch in die größte Ge-
fahr gerathen, welcher sie nach den erlittenen Unglücksfällen kaum im
Besitze ganz sicherstellender Rüstung sich freiwillig unterziehen dürfte,
oder doch höchstens im Fall der dringendsten Noth es wagen könnte,
zuerst anzugreifen; wie sollte man also jetzt ohne Drang und Zwang
sich in selbstgewählte Gefahren stürzen? Er befahl daher, so schnell
als möglich die Verwundeten, sowie die Landtruppen und was sie
an Geräthschaften mitgebracht hatten, auf die Schiffe zu nehmen, alle
Beute aus dem feindlichen Land aber zurückzulassen, um so die Schiffe
zu erleichtern und dann nach Samos zu fahren. Dort könne man
sämmtliche Schiffe zusammenziehen und dann bei günstiger Gelegen-
heit zu neuen Angriffen ausseglen. Mit dieser Ansicht drang er durch
und brachte auch Alles so zur Ausführung; und nicht nur jetzt und
in diesem Falle, sondern auch später und bei allen andern Gelegen-
heiten zeigte sich Phrynichos als ein verständiger Mann. Gegen
Abend also segelten die Athener nach unvollendetem Siege von Mi-
let ab, die Argiver aber fuhren von Samos aus schnell und in schlech-
ter Laune nach Haus zurück.

28. Die Peloponnesier nun brachen mit Sonnenaufgang von
Teichiussa auf und landeten bei Milet. Sie verweilten hier einen
Tag, nahmen am folgenden auch die Chiischen Schiffe zu sich, die
zuerst mit denen des Chalkideus verfolgt worden waren, und wollten
dann wieder nach Teichiussa zurückfahren, um das Gepäck und die
Geräthschaften[25]) wieder einzunehmen, welche sie dort gelandet hat-

[25]) Die man vor dem Kampfe zur Erleichterung der Schiffe an's Land brachte. Vergl. VIII, 27. 43.

412 v. Chr. ten. Als sie hier angekommen waren, erschien Tissaphernes mit dem Landheere und überredete sie, gegen Jasos zu segeln, wo sein Feind Amorges sich hielt. Sie griffen also Jasos ganz plötzlich an, und da man dort nichts Anderes vermuthet hatte, als daß die Schiffe den Athenern gehörten, so wurde die Stadt genommen, wobei sich die Syrakusaner das größte Lob errangen. Den Amorges, der ein unächter Sohn des Pissuthnes und vom König abgefallen war, fingen die Peloponnesier lebendig und lieferten ihn dem Thissaphernes aus, damit er ihn, wenn er wolle, dem Könige zuschicke, wie dieser ihm befohlen. Jasos plünderten sie, und das Heer fand dort sehr reiche Beute, denn der Ort war schon von alter Zeit her reich. Die Hilfstruppen des Amorges zogen sie zu sich herüber, ohne ihnen etwas zu Leide zu thun, und nahmen sie in ihre Reihen auf, da sie meist vom Peloponnes her waren. Das Städtchen und sämmtliche Gefangene, Sklaven wie Freie, überließen sie dem Tissaphernes, und empfingen von ihm, wie ausgemacht war, einen Dareiken-Stater [26]) für den Kopf. Danach zogen sie sich auf Milet zurück, und da die Lakedämonier ihnen den Pedaritos, des Leon Sohn, als Befehlshaber für Chios zugesandt hatten, so schickten sie denselben mit dem Hilfsvolk des Amorges zu Land bis Erythrä, und über Milet selbst setzten sie den Philippos. — So ging der Sommer zu Ende.

29. Im folgenden Winter kam Tissaphernes, nachdem er Jasos zu einem festen Posten gemacht hatte, nach Milet und zahlte, wie er zu Lakedämon versprochen hatte, sämmtlichen Schiffen den monatlichen Sold aus, eine attische Drachme auf den Mann; für später aber wollte er nur drei Obolen geben, bis er erst beim König angefragt hätte. Würde der zustimmen, so wolle er ihnen die Drachme ganz zahlen. Dem widersprach aber Hermokrates, der Syrakusanische Feldherr — Theramenes nämlich war nicht als Befehlshaber der Flotte da, sondern nur mitgekommen, um die Schiffe dem Astyochos zu übergeben, und zeigte sich in Betreff des Soldes nachgiebig und so kamen sie denn doch überein, daß auf jeden Mann mehr als drei Obolen gezahlt werden sollten. Auf je fünf Schiffe gab

26) Persische Goldmünze, von Darius Hystaspes geprägt, Darius d'or, gleich 20 attischen Drachmen = 4 Thlr. 14 g. Gr.

nämlich Tissaphernes drei Talente monatlich, und so auch im Ver- 412
hältniß den übrigen Schiffen, um welche jene Zahl überstiegen v. Chr.
wurde.

30. In demselben Winter stießen zu den Athenern auf Samos noch andere fünf und dreißig Schiffe von Haus unter den Feldherrn Charminos, Strombichides und Euktemon. Danach zogen sie auch die Schiffe von Chios und sämmtliche übrigen an sich und wollten dann unter sich loosen, um mit einem Theil der Flotte Milet anzugreifen und gegen Chios sowohl Schiffe, als auch die Landtruppen zu schicken. Und also thaten sie auch: Strombichides nämlich und Onomakles und Euktemon, mit dreißig Schiffen und einem Theil der für Milet bestimmten tausend Schwerbewaffneten auf Transportschiffen, erloosten für sich Chios und gingen dahin unter Segel, die Andern[27]) blieben mit vier und siebzig Schiffen bei Samos zurück, kreuzten in jenen Gewässern mit überlegener Macht und versuchten Angriffe auf Milet.

31. Astyochos aber, welcher sich damals auf Chios befand, um des zu befürchtenden Verrathes wegen Geißeln auszuheben, hielt damit inne, als er hörte, daß die Schiffe unter Theramenes angekommen seien und es jetzt besser um ihre Bundesgenossenschaft stehe, nahm die zehn Peloponnesischen und zehn Chiische Schiffe und machte einen Angriff auf Pteleon. Er konnte jedoch diesen Platz nicht nehmen und segelte dann an der Küste hin gegen Klazomenä. Hier befahl er, die athenisch gesinnte Partei solle sich weiter landeinwärts in Daphnus ansiedeln und die Andern sollten zu ihm übergehen. Auch Tamos, der Unterstatthalter in Jonien, rieth ihnen dazu. Da jene aber kein Gehör gaben, so machte er einen Angriff auf die Stadt, die keine Mauern hatte, konnte sie aber nicht nehmen, und so segelte er selbst bei starkem Winde gegen Phokäa und Kyme, die andern Schiffe aber gingen bei den kleinen Inseln vor Anker, welche vor Klazomenä liegen, Marathussa, Pele und Drymussa. Hier blieben sie der Stürme wegen acht Tage liegen, und was die Klazomenier an Hab und Gut lieber in Sicherheit gebracht hatten, das raubten sie theils und zehr-

27) Charminos, Phrynichos, Stironides. Denn Thrasylles VIII. 17. 19 war wohl schon wieder heimgekehret, wie Leon und Diomedon. VIII. 54 (Haacke).

412 v. Chr. ten es auf, theils luden sie's auf ihre Schiffe und fuhren dann nach Phokäa [28]) und Kyme zum Astyochos.

32. Während dieser sich hier aufhielt, kamen Gesandte von den Lesbiern, die wieder von den Athenern abfallen wollten [29]), und ihn selbst zwar wußten sie zu gewinnen, aber die Korinther und die andern Bundesgenossen waren dazu unlustig wegen der früheren Schlappe, und so lichtete er die Anker und steuerte gen Chios. Die Schiffe wurden unterwegs durch Stürme verschlagen, und erst später kamen sie bei Chios zusammen, das eine daher, das andere dorther. Darauf setzte auch Pedaritos, der eben damals zu Land von Milet aus in Erythrä angekommen war, mit seinem Heere nach Chios über. Er hatte nämlich auch gegen fünfhundert Mann mit schwerer Rüstung bei sich, welche von den fünf Schiffen unter Chalkideus übrig waren. Da nun wieder einige Lesbier Anträge wegen ihres Abfalls machten, so that Astyochos dem Pedaritos und den Chiern den Vorschlag, sie sollten mit den Schiffen hinfahren und den Abfall von Lesbos bewirken. Denn entweder würden sie so ihre Bundesgenossen vermehren, oder doch den Athenern, selbst wenn sie ihren Zweck nicht erreichten, Schaden thun. Die Chier aber gaben kein Gehör und auch Pedaritos sagte, er könne ihm die Chiischen Schiffe nicht überlassen.

33. So nahm also Astyochos die fünf Korinthischen Schiffe und dazu ein sechstes aus Megara und ein Hermionisches zu den Lakonischen, die er selbst mitgebracht hatte, und fuhr nach Milet ab, um daselbst das Flottenkommando zu übernehmen, indem er gegen die Chier viele Drohungen ausstieß, daß er ihnen gewiß nicht helfen werde, wenn sie ihn einmal brauchten. Beim Vorgebirge Korykos auf dem Gebiet von Erythrä ging er an's Land, um da die Nacht zuzubringen. Die Athener von Samos aber, welche auf der Fahrt gegen Chios begriffen waren, gingen mit ihrer Macht auf der andern Seite vor Anker, so daß nur der Berg zwischen ihnen lag. Sie merkten aber gegenseitig Nichts von einander. Als nun bei Anbruch der Nacht von Pedaritos ein Schreiben kam, daß kriegsgefangene erythräische Männer von Samos nach Erythrä zurückgekommen seien, von den

[28]) Das von Athen abgefallen war (Kr.).

[29]) Schon früher abgefallen waren Methymne und Mytilene, VIII, 22, und Eresos 23, aber wieder unterjocht worden (Poppo).

Athenern zu dem Zweck abgeschickt, ihnen ihre Vaterstadt durch Ver- 412
rath in die Hände zu liefern, so ging Astyochos sogleich wieder unter Chr.
Segel nach Erythrä, und es fehlte nur wenig, so wäre er auf die Athener gestoßen. Es kam nun auch Pedaritos von Chios zu ihm herüber gefahren, und sie untersuchten die Sache wegen des angeblichen Verraths, fanden aber, daß die Männer das Alles nur zum listigen Vorwand genommen hatten, um nur von Samos wegzukommen, und so sprachen sie dieselben von dem Verdacht frei und fuhren wieder ab, der Eine nach Chios zurück, der Andere nach Milet, wie er beabsichtigt hatte.

34. Unterdessen war auch die Macht der Athener, als sie mit ihren Schiffen um Korykos herumfuhren, bei Arginos auf drei Kriegsschiffe der Chier gestoßen, und gaben denselben Jagd, sobald sie ihrer ansichtig wurden. Es brach aber ein gewaltiger Sturm los, und die Fahrzeuge der Chier entkamen mit knapper Noth in den Hafen, von denen der Athener aber wurden drei, welche am weitesten vorgegangen waren, arg mitgenommen und bei der Stadt der Chier an die Küste geschleudert, ihre Mannschaft theils gefangen, theils getödtet; die übrigen flüchteten sich in den Hafen Phoinikus am Fuß des Mimasgebirges. Von da fuhren sie dann nach Lesbos, wo sie vor Anker gingen und sich zur Belagerung anschickten.

35. Vom Peloponnes ging in demselben Winter der Lakedämonier Hippokrates mit zehn Thurischen [30]) Schiffen, welche Dorieus, des Diagoras' Sohn, selbdritt befehligte, dazu einem Lakonischen und einem Syrakusanischen in See und fuhr nach Knidos. Dieser Staat war aber auf Anstiften des Tissaphernes bereits abgefallen. Als die in Milet die Ankunft jener erfuhren, befahlen sie ihnen, mit der Hälfte der Schiffe Knidos zu bewachen, mit den übrigen aber, die bei Triopion Stellung hatten, die von Aegypten ansegelnden Lastschiffe [31]) zu kapern. Dieß Triopion ist nämlich ein Vorgebirg auf dem Küstengebiet von Knidos mit einem Tempel des Apollo. Die Athener aber erhielten davon Kundschaft, kamen von Samos herbeigefahren und nahmen die bei Triopion auflauernden sechs Schiffe

30) Athens Anhänger waren, Olymp. 92, 1, aus Thuria vertrieben, nach Plutarch Leben der 10 Redner und Lysias (Kr.).

31) Die wohl mit Getreide für die Athener befrachtet waren (Kr.).

412 v. Chr. weg, deren Mannschaft die Fahrzeuge im Stich gelassen hatte. Darauf segelten sie gegen Knidos, machten einen Angriff auf die Stadt, die keine Befestigungswerke hatte, und hätten sie um ein Kleines genommen. Am folgenden Tag griffen sie von Neuem an, jene aber hatten sich über Nacht besser geschützt, und auch die flüchtige Mannschaft der Schiffe von Triopion hatte sich in die Stadt geworfen, und so konnten die Athener ihnen nicht mehr so leicht etwas anhaben. Sie ließen also von der Stadt ab, verwüsteten das Gebiet der Knidier und segelten nach Samos zurück.

36. Als um dieselbe Zeit Astyochos zur Flotte nach Milet gekommen war, hatten die Peloponnesier in ihrem Lager noch Alles in Fülle. Denn es wurde ihnen genügender Sold ausgezahlt und die Soldaten zehrten auch noch von der in Jasos gemachten reichen Beute, und auch die Milesier lieferten die Kriegsbedürfnisse bereitwilligst. Gleichwohl schien den Peloponnesiern der von Chalkideus mit dem Tissaphernes abgeschlossene erste Vertrag mangelhaft und nicht sehr zu ihrem Vortheil zu sein, und sie schlossen deßhalb, während Theramenes noch anwesend war, einen neuen ab; — derselbe lautete also:

37. „Vertrag der Lakedämonier und ihrer Bundesgenossen mit dem König Dareios und den Söhnen des Königs [32]) und Tissaphernes, daß Friede und Freundschaft gehalten werde unter diesen Bedingungen:

„Alles Land und alle Städte, welche dem König Dareios gehören, oder seinem Vater oder seinen Vorfahren gehörten, gegen die dürfen weder die Lakedämonier, noch die Bundesgenossen der Lakedämonier in kriegerischer oder sonst schlimmer Absicht ausziehen, und auch Abgaben dürfen weder die Lakedämonier, noch die Bundesgenossen der Lakedämonier aus diesen Städten eintreiben. Auch dürfen weder Dareios, noch die, über welche er als König herrscht, gegen die Lakedämonier oder deren Bundesgenossen, in kriegerischer oder sonst schlimmer Absicht ausziehen. Wenn aber die Lakedämonier oder ihre Bundesgenossen, den König um etwas angehen, oder der König die Lakedämonier oder ihre Bundesgenossen, so soll das zu thun statt-

32) Die Söhne hielt man ohne ausdrückliche Erwähnung nicht für mitverpflichtet. (Arnold.)

haft ſein, worin ſie gütlich übereinkommen. Den Krieg gegen die 412
Athener und deren Bundesgenoſſen ſollen beide gemeinſam führen; v. Chr.
wenn ſie aber Frieden ſchließen, ſo ſollen beide denſelben gemeinſam
ſchließen. Für alle Truppen aber, welche auf des Königs Einladung
in deſſen Gebiet ſind, ſoll der König die Koſten tragen. Wenn aber
einer der Staaten, welche mit dem König Verträge geſchloſſen haben,
das Land des Königs angreifen ſollte, ſo ſollen die Andern es hindern
und dem König nach Kräften beiſtehen; und wenn Einer von denen
im Gebiet des Königs, oder über welche der König Oberherr iſt, das
Land der Lakedämonier oder ihrer Bundesgenoſſen angreifen ſollte,
ſo ſoll der König es hindern und jenen nach Kräften beiſtehen."

38. Nach dem Abſchluß dieſes Vertrags übergab Theramenes
dem Aſtyochos die Schiffe, beſtieg ſelbſt einen Schnellſegler, der in
See ging, und iſt ſeitdem ſpurlos verſchwunden [33]). Die Athener
von Lesbos aber waren unterdeß bereits mit ihrer Macht nach Chios
übergeſchifft, hatten zu Land und zu Waſſer die Obmacht und befe-
ſtigten Delphinion, einen Platz, der von der Landſeite ohnedieß ſchon
feſt war und Häfen hatte und von der Stadt der Chier nicht weit
ablag. Die Chier aber, die ſchon in vielen früheren Gefechten ſehr
empfindlich geſchlagen worden waren und auch ſonſt unter ſich nicht
in der beſten Eintracht lebten, ſondern von gegenſeitigem Argwohn
erfüllt waren, da ſchon Tydeus und Jon und die Männer ihrer Par-
tei wegen Atheniſcher Geſinnung von Pedaritos waren hingerichtet
worden, und die übrige Bürgerſchaft nur durch Zwang im Gehorſam
gegen die Oligarchen erhalten werden konnte, legten die Hände in
den Schooß, und unter dieſen Umſtänden ſchienen ſie weder ſich ſelbſt,
noch auch die Hilfstruppen unter Pedaritos ſtark genug, um den
Kampf zu wagen. Sie ſchickten indeß nach Milet und ließen den
Aſtyochos bitten, ihnen zu Hilfe zu kommen. Da dieſer aber kein
Gehör gab, ſo ſchrieb Pedaritos ſeinetwegen nach Lakedämon, daß
er ſeine Pflicht nicht thue. Bei Chios nun ſtand es mit den Athe-
nern alſo; ihre Schiffe von Samos aber machten unterdeſſen Verſuche
gegen die in Milet; da dieſe aber nicht zum Kampf gegen ſie aus-
fuhren, ſo kehrten ſie wieder nach Samos zurück und hielten ſich ruhig.

33) Umgekommen, man weiß nicht wie (Kr.).

412 v. Chr. 39. Vom Peloponnes fuhren in demſelben Winter auch die ſieben und zwanzig Schiffe ab, welche durch Vermittelung des Kalligeitos aus Megara und des Kyzikeners Timagoras von den Lakedämoniern für Tiſſaphernes ausgerüſtet worden waren, und ſegelten zur Zeit der Sonnenwende gegen Jonien. Als Befehlshaber fuhr mit der Spartiate Antiſthenes. Zugleich ſchickten die Lakedämonier auch eilf ſpartaniſche Männer als Rathgeber mit für Aſtyochos. Deren Einer war Lychas, des Arkeſilaos Sohn. Dieſen war befohlen, wenn ſie nach Milet gekommen wären, ſowohl im Uebrigen dafür Sorge zu tragen, auf welche Art Alles auf's Beſte einzurichten wäre, und eben dieſelben Schiffe, oder auch mehr oder weniger nach dem Hellespont zu Pharnabazes zu ſchicken, wenn ſie es für gut fänden, und den Klearchos, des Rhamphias Sohn, der mit ihnen abfuhr, über dieſe Schiffe zu ſetzen; den Aſtyochos aber ſolle man, wenn es den Eilfmännern ſo gut ſchiene, des Kommando's über die Flotte entheben und an ſeiner Statt den Antiſthenes einſetzen. Denn in Folge der Briefe des Pedaritos hatten ſie gegen jenen Verdacht geſchöpft. Dieſe Schiffe nun ſegelten von Malea aus über die hohe See und landeten bei Melos. Hier trafen ſie auf zehn Atheniſche Schiffe und nahmen deren drei ohne die Mannſchaft und verbrannten ſie. Danach nun fürchteten ſie, daß die von Melos entkommenen Schiffe der Athener denen in Samos ihre Fahrt melden würden, wie denn das auch wirklich geſchah, und deßhalb fielen ſie ab gegen Kreta zu und machten einen Umweg und landeten bei Kaunos in Aſien. Daſelbſt hielten ſie ſich für ſicher und ſchickten Botſchaft zu der Flotte bei Milet, daß man ſie mit Geleit abhole.

40. Die Chier aber und Pedaritos ſchickten um dieſelbe Zeit, obgleich Aſtyochos ſich ſo unwillig zeigte, trotzdem Boten an ihn und verlangten, er ſolle ihnen in ihrer Einſchließung mit ſämmtlichen Schiffen zu Hilfe kommen und nicht unthätig zuſehen, wie die größte der bundesgenöſſiſchen Städte in Jonien vom Meere abgeſchnitten und zu Lande durch Raub und Plünderung geſchädigt würde. Die Sklaven der Chier nämlich, die dort in ſehr großer Zahl und nach Lakedämon vielleicht in der größten Zahl vorhanden ſind und zugleich wegen ihrer Menge für alle Vergehungen ſehr ſtreng beſtraft werden, waren größtentheils allſogleich zu den Athenern übergelaufen, als de-

ren Macht sich in einer starken Verschanzung festgesetzt hatte, und da 412
sie die Landesgelegenheit sehr gut kannten, so fügten sie den Chiern v. Chr.
den größten Schaden zu. Dem Astyochos also ließen die Chier sagen, er müsse ihnen zu Hilfe kommen, so lange noch Hoffnung und die Möglichkeit vorhanden sei, die Athener an der Befestigung von Delphinion, die noch nicht vollendet war, zu hindern, und während die Feinde auch mit den größeren Schanzen um ihr Feld- und Schiffslager noch nicht fertig geworden wären. Astyochos nun, obgleich er wegen seiner damaligen Drohung eigentlich nicht sehr willig war, schickte sich doch an, ihnen zu Hilfe zu kommen, weil er auch die Bundesgenossen dafür gestimmt sah.

41. Jetzt kam aber die Botschaft von Kaunos an, daß die sieben und zwanzig Schiffe und seine Lakedämonischen Rathgeber angekommen seien, und da er der Ansicht war, daß Alles zurückstehen müsse gegen die Gelegenheit, so viele Schiffe zur Befestigung ihrer Herrschaft in jenen Gewässern zu vereinigen, und gegen die Pflicht, den Lakedämoniern, die doch zu seiner Beaufsichtigung gekommen waren, sicheres Geleit zu geben, so gab er den Plan wegen Chios alsogleich auf und segelte ab gen Kaunos. Im Vorbeifahren ging er bei dem Meropischen Kos[34]) an's Land und plünderte die Stadt, welche keine Mauern hatte und durch das gewaltigste Erdbeben seit Menschengedenken in Trümmer gefallen war, da die Bewohner sich in die Berge geflüchtet hatten. Auch weiter über das Land hin ließ er streifen und Beute machen, wobei er nur die Freien verschonte, die er wieder frei gab. Von Kos kam er noch zur Nachtzeit nach Knidos, ließ sich aber durch die Bitten der Einwohner bewegen, seine Mannschaft nicht an's Land gehen zu lassen, sondern sofort gegen die zwanzig Athenischen Schiffe loszugehen, mit welchen Charminos, einer der Feldherrn von Samos, jene sieben und zwanzig vom Peloponnes angesegelten Fahrzeuge beobachtete, die eben auch Astyochos aufsuchte. Sie hatten nämlich in Samos von Melos her Botschaft erhalten, daß jene ansegelten, und Charminos hatte die Bewachung der Gegend von Syme und Chalke und Rhodos und Lykien übernommen, denn er wußte bereits, daß jene schon in Kaunos waren.

34) Meropisch steht überflüssig; es gibt nur ein Kos.

412 v. Chr. 42. Astyochos segelte also, wie er war, gegen Syme, bevor noch seine Ankunft verrathen würde, um vielleicht die Schiffe auf hoher See zu überraschen. Aber Regen und Nebel verursachten, daß seine Schiffe in der Dunkelheit den Weg verloren und in Unordnung geriethen. Bei Sonnenaufgang war daher sein Geschwader zerstreut, und als ein Theil desselben, der linke Flügel nämlich, den Athenern in Sicht kam, während der andere noch in der Nähe der Insel herumirrte, so fuhren Charminos und die Athener rasch auf dieselben los, jedoch nicht mit all ihren zwanzig Schiffen, da sie glaubten, es seien jene die Schiffe von Kaunos, denen sie auflauerten. Und gleich im ersten Anlauf versenkten sie drei derselben und beschädigten andere sehr stark, so daß sie also soweit siegreich waren, bis ganz unerwartet auch die größere Zahl der Schiffe erschien und sie von allen Seiten eingeschlossen waren. Nun wendeten sie sich zur Flucht und verloren dabei sechs Schiffe; mit den übrigen entkamen sie nach der Insel Teutlussa, und von da nach Halikarnaß. Die Peloponnesier liefen dann in Knidos ein, wo sie sich mit den sieben und zwanzig Schiffen aus Kaunos vereinigten, segelten mit allen zusammen aus und errichteten ein Siegeszeichen auf Syme, worauf sie wieder bei Knidos vor Anker gingen.

43. Die Athener nun in Samos, als sie von dem Seegefecht Nachricht erhielten, fuhren mit sämmtlichen Schiffen gegen Syme aus, machten aber keinen Angriff auf die Flotte in Knidos, wie auch diese nicht auf sie, sondern nahmen nur das Schiffsgeräthe[35]) auf Syme weg, machten einen Angriff auf Bryma am Festland und segelten dann wieder nach Samos zurück.

Sämmtliche Peloponnesische Schiffe vor Knidos setzten sich jetzt wieder in guten Stand, wo Ausbesserung nöthig geworden war, und die Eilfmänner der Lakedämonier verhandelten unterdessen mit Tissaphernes, — denn dieser war angekommen — sowohl über das bereits Geschehene, falls ihnen etwas nicht gefiel, als auch über die weitere Kriegführung, auf welche Weise nämlich dieselbe für beide Theile auf's Beste und Vortheilhafteste eingerichtet werden könnte. Vor Allen war es Lichas, der das Geschehene scharf in's Auge faßte und

35) Vergl. VIII, 28 und Anm. 15.

auch erklärte, daß keiner der beiden Verträge, weder der des Chalkideus, noch der des Theramenes, auf eine ihrer Ehre entsprechende Weise abgefaßt sei; vielmehr sei es sehr bedenklich, wenn der König den Anspruch erhebe, auch jetzt noch über all das Land zu herrschen, über welches er und seine Vorfahren früher einmal geherrscht hätten. Denn darin liege, daß auch sämmtliche Inseln und Thessalien und die Lokrer und das Land bis zu den Böotern hin[36]) wiederum der Knechtschaft verfallen sollten, und auf diese Weise würden die Lakedämonier den Hellenen, anstatt der Freiheit, die Medische Herrschaft bringen. Er verlangte demnach, daß andere verbesserte Verträge abgeschlossen, oder wenigstens die bestehenden außer Kraft gesetzt würden; und auch eines Unterhaltes auf solche Bedingungen hin bedürften sie durchaus nicht. Tissaphernes aber ward darüber unwillig und reiste erzürnt ab, ohne daß es zu einer Vereinbarung gekommen wäre. 412 v. Chr.

44. Die Peloponnesier faßten nun den Plan, gegen Rhodos zu segeln, denn die mächtigsten Männer daselbst luden sie ein zu kommen, und sie hofften, diese Insel ihrem Bunde zu gewinnen, die sowohl an Menge der Seeleute, als an Landmacht nicht schwach war, und glaubten dann in ihrer Bundesgenossenschaft selbst stark genug zu sein, um den Tissaphernes nicht mehr angehen zu müssen, daß er den Unterhalt für ihre Flotte bestreite. Sie segelten also sofort in demselben Winter von Knidos ab und landeten zuerst mit vier und neunzig Schiffen bei Kameiros auf Rhodos. Hierüber gerieth das Volk daselbst in großen Schrecken, denn sie hatten um die Verhandlungen Nichts gewußt, und Alles floh, zumal auch die Stadt unbefestigt war. Darauf beriefen die Lakedämonier diese, sowie die Bürger der beiden Städte Lindos und Ialysos zusammen und überredeten die Rhodier, von den Athenern abzufallen. Und so trat Rhodos zu den Peloponnesiern über. Um dieselbe Zeit segelten auch die Athener, die von der Sache Wind bekommen hatten, mit ihren Schiffen von Samos ab, um jenen noch zuvorzukommen; sie erschienen auch auf hohem Meer, waren aber um wenige Zeit zu spät gekommen und schifften sogleich wieder nach Chalke und von da nach Samos zurück und setzten darauf den Kampf fort, indem sie von Chalke und Kos

36) Böotien eingeschlossen.

412 v. Chr. und Samos aus Angriffe auf Rhodos machten. Die Peloponnesier aber erhoben von den Rhodiern an Beisteuer gegen zwei und dreißig Talente und blieben daselbst achtzig Tage ruhig liegen, nachdem sie ihre Schiffe an's Land gezogen hatten.

45. In derselben Zeit aber und auch schon bevor sie gegen Rhodos aufgebrochen waren, geschah das Folgende. Alkibiades war nach dem Tode des Chalkideus und der Schlacht bei Milet den Peloponnesiern verdächtig geworden, und als von ihnen aus Lakedämon ein Brief an den Astyochos kam, daß man ihn tödten solle — er war nämlich auch mit Agis verfeindet und schien überhaupt unzuverlässig — so entfloh er zuerst aus Furcht heimlich zu Tissaphernes, und wirkte dann bei demselben nach Kräften zum Schaden der Peloponnesier, indem er ihm alle jene Maßregeln an die Hand gab, wie er ihn denn auch veranlaßte, den Sold zu beschneiden, so daß, anstatt einer attischen Drachme, nur drei Obolen[37]), und die nicht einmal immer, gegeben wurden. Hiebei rieth er dem Tissaphernes, jenen zu sagen, daß ja auch die Athener, die doch schon seit längerer Zeit im Seewesen Erfahrung hätten, ihrer Schiffsmannschaft nur drei Obolen gäben, und zwar nicht sowohl aus Geldmangel, als vielmehr, damit diese im Ueberfluß nicht übermüthig würden und entweder ihre Körperkraft schwächten, indem sie das Geld auf Dinge verwendeten, welche Krankheit zur Folge haben, oder von ihren Schiffen entliefen, ohne sich aus dem pfandweise zurückgehaltenen Guthaben an ihrer Löhnung viel zu machen. Auch lehrte er ihn, die Schiffshauptleute und die Feldherrn der einzelnen Städte durch Geld zu bestechen, so, daß sich ihm diese in der That hierin gefügig zeigten, nur die Syrakusaner nicht. Denn von diesen that Hermokrates, ihr Feldherr, im Namen der ganzen Bundesgenossenschaft Einspruch. Auch wies er auf eigene Hand im Namen des Tissaphernes diejenigen Staaten zurück, welche Geldunterstützung verlangten, indem er die Chier schalt, sie seien unverschämte Leute, daß sie, die Reichsten unter allen Hellenen und doch nur durch Hilfe Anderer gerettet, jetzt verlangten, daß die Andern nicht nur ihr Leben, sondern auch ihr Geld in die Schanze schlagen sollten um ihrer Freiheit willen. Und den andern

37) Vergl. VIII, 29.

Städten ſagte er, ſie thäten Unrecht, wenn ſie vor ihrem Abfall den 412
Athenern Abgaben gezahlt hätten und jetzt nicht eben ſo viel, oder v. Chr.
noch mehr, zu ihrem eigenen Beſten beiſteuern wollten. Tiſſaphernes, ſagte er, müſſe jetzt aus eigenem Säckel Krieg führen, und es ſei deßhalb ſehr begreiflich, daß er ſpare; wenn aber erſt die Verpflegungsgelder vom Könige angekommen wären, ſo werde er ihnen den Sold ſchon ohne Abzug auszahlen und auch den einzelnen Staaten alle Unterſtützung gewähren, die füglich erwartet werden könne.

46. Dem Tiſſaphernes redete er zu, er ſolle ſich doch nicht allzuſehr beeilen, den Krieg zur Entſcheidung zu bringen, und nicht durch Herbeirufung einer Phöniſiſchen Flotte, welche er ausrüſten ließ, oder durch Soldzahlungen an noch mehr Hellenen einer und derſelben Helleniſchen Macht die Obmacht zu Land und zu Waſſer abſichtlich in die Hände ſpielen; er möge vielmehr zwiſchen beiden Parteien die Herrſchaft gleich getheilt ſein laſſen; denn ſo habe der König immer die Möglichkeit, wenn der eine Theil ihm läſtig werde, den andern gegen jenen aufzuhetzen. Würde aber die Herrſchaft zu Land und zu Waſſer in Einer Hand vereinigt, ſo werde er in Verlegenheit ſein, mit weſſen Mithilfe er die Herrſchenden bezwingen könne; er müßte denn mit großen Koſten und unter großen Gefahren ſelber auftreten und wieder einmal einen Entſcheidungskampf wagen wollen. Viel einfacher ſei es, mit einem geringen Theil deſſelben Aufwandes und zugleich mit vollkommener eigener Sicherheit die Hellenen ſich unter einander aufreiben zu laſſen. Vortheilhafter für den König ſei es aber, wenn die Athener Theilhaber an ſeiner Herrſchaft würden; denn ſie ſtrebten weniger nach Eroberung des feſten Landes, und der ausgeſprochene Zweck und die Art ihrer Kriegführung ſtimmten beſſer zum Vortheil der Perſer. Denn ſie gingen darauf aus, ſich ſelbſt einen Theil der Inſeln zu unterwerfen und damit zugleich auch dem Tiſſaphernes diejenigen Hellenen, welche in des Königs Gebiet wohnten; jene aber ſeien im Gegentheil als Befreier gekommen, und es habe doch keine Wahrſcheinlichkeit für ſich, daß die Lakedämonier jetzt Hellenen von der Herrſchaft der Athener, die doch auch Hellenen ſeien, befreien, und nicht auch von der der Barbaren freimachen, wenn nicht gar einmal deren ganze Macht vernichten wollten. Er rieth ihm alſo für's Erſte, beide Theile ſich ſchwächen zu laſſen und beide mög-

412 v. Chr. lichſt zu verkürzen, bis er ſchließlich auch die Peloponneſier ſelbſt wieder heimſchicken könne. Und in der That ſtimmte dieß Alles zu den Abſichten des Tiſſaphernes, ſofern wenigſtens aus dem wirklich Geſchehenen darauf zu ſchließen iſt. Er glaubte deßhalb auch, daß Alkibiades in dieſen Dingen ihm den beſten Rath ertheilt habe, und im Vertrauen auf ihn lieferte er den Peloponneſiern die Verpflegung nur kärglich und ließ es nicht nur nicht zu einer Seeſchlacht kommen, ſondern ſchädete ihnen auch dadurch, daß er fälſchlich vorgab, die Phöniziſchen Schiffe würden kommen, und ſie würden ſo mit überlegener Macht kämpfen. Auf dieſe Weiſe benahm er der peloponneſiſchen Seemacht, die bereits einen ſo großen Aufſchwung genommen hatte, die Möglichkeit, ſich auf's Glänzendſte zu entwickeln, und auch im Uebrigen war ſeine läſſige Theilnahme am Kriege viel zu auffallend, als daß es nicht hätte bemerkt werden ſollen.

47. Solcherlei Rathſchläge gab Alkibiades, nicht nur, weil er ſie dem Tiſſaphernes und dem Könige, bei denen er ſich aufhielt, am vortheilhafteſten erachtete, ſondern auch, weil er damit zugleich ſich ſelbſt die Rückkehr in's Vaterland anzubahnen dachte, denn er wußte wohl, daß er einmal durch Ueberredung ſeine Rückkehr werde durchſetzen können, wenn er jetzt Athen vor dem gänzlichen Sturze bewahre. Die Möglichkeit zu dieſer Ueberredung glaubte er aber vorzugsweiſe in einem freundlichen Verhältniſſe zu Tiſſaphernes zu beſitzen, wie ſich dieß denn auch wirklich ſo gezeigt hat. Denn als die Athener auf Samos hörten, daß er bei jenem ſo viel vermöge, und zugleich auch Alkibiades ſelbſt mit den angeſehenſten Männern unter ihnen Unterhandlungen anknüpfte und ſie erſuchte, bei den Vornehmſten und Mächtigſten ſeiner zu gedenken, daß er zum Zweck der Einſetzung einer oligarchiſchen Regierungsform, keineswegs aber um die ſchlechte Pöbelherrſchaft zu ſtützen, die ihn ſelbſt aus der Stadt vertrieben habe, nach Athen zurückkehren und mit ihnen an der Regierung Theil nehmen wolle, wofür er ihnen die Freundſchaft des Tiſſaphernes mitbringe, ſo begannen theils auf dieſe Anträge hin, noch mehr aber aus eigener Bewegung, die Schiffsherrn und Vornehmſten der Athener auf Samos am Sturz der Demokratie zu arbeiten.

48. Zuerſt wurde die Sache beim Heere ſelbſt in Anregung gebracht, und ſpäter pflanzte ſich die Bewegung von hier nach der

Stadt über. Auch gingen Einige von Samos zum Alkibiades hinüber und hatten Unterredungen mit ihm, und da er sich anheischig machte, ihnen zuerst den Tissaphernes und dann den König selbst zu Freunden zu machen, wenn sie die Demokratie unter sich nicht länger mehr bestehen ließen, — denn so werde der König mehr Vertrauen gewinnen, — so faßten die Vornehmen große Hoffnungen, nicht nur, daß die Leitung der Geschäfte ihnen zufallen würde, die ja auch die meisten Lasten zu tragen hätten, sondern daß sie auch ihre Feinde zu Boden drücken könnten. Nach Samos zurückgekehrt, veranlaßten sie eine Verschwörung unter den ihnen befreundeten Männern und erklärten auch vor der Menge ganz öffentlich, daß der König ihnen Freund werden und Hilfsgelder zahlen wolle, wenn Alkibiades zurückkehrte und die Demokratie ein Ende nähme. 412 v. Chr.

Der große Haufe nun, wenn er auch im ersten Augenblick diese Pläne in gehässigem Lichte sah, gab sich doch zur Ruhe wegen der verlockenden Aussicht auf den königlichen Sold; die Beförderer der Oligarchie aber, nachdem sie der Menge Mittheilung gemacht, beriethen die Anträge des Alkibiades nochmals unter sich und mit dem weiteren Kreis ihrer Parteigenossen. Allen Uebrigen nun erschienen dieselben leicht ausführbar und zuverlässig, dem Phrynichos aber, ihrem Feldherrn, wollten sie keineswegs gefallen. Er meinte vielmehr, dem Alkibiades läge, wie dieß denn auch wirklich der Fall war, genau so wenig an der Aristokratie, wie an der Demokratie, und er denke überhaupt auf nichts Anderes, als wie er die jetzt bestehende Ordnung des Staates umstürzen möchte, um sich dann von seinen Genossen zurückrufen zu lassen; sie aber müßten vor Allem grade darauf am Meisten schauen, daß keine Revolution stattfände; auch liege es keineswegs im Interesse des Königs, jetzt, wo die Peloponnesier zur See sich den Athenern gewachsen zeigten und zugleich auf seinem Landgebiet viele Städte, und zwar nicht die unbedeutendsten, in ihrer Gewalt hätten, sich auf die Seite der Athener zu schlagen, denen er mißtraue, und sich so in eine schlechte Lage zu bringen, während es doch ganz bei ihm stehe, die Peloponnesier, von denen er nie etwas Schlimmes befahren, sich zu Freunden zu machen. Was aber die verbündeten Städte betreffe, denen sie oligarchische Regierungsformen versprechen wollten, weil auch sie selbst die Demokratie aufzuheben

412 v. Chr. gedächten, so wisse er recht wohl, daß deßhalb weder die bereits Abgefallenen eher zu ihnen zurücktreten, noch auch die jetzt noch bei ihnen aushielten, um so zuverlässiger sein würden. Denn diese würden doch wohl nicht die Knechtschaft, ob nun unter einem oligarchischen, oder einem demokratischen Staate, der Freiheit vorziehen, möchten sie derselben nun unter der einen oder der andern Regierungsform theilhaftig werden. Auch würden sie wohl nicht glauben, daß die sogenannten Trefflichen und Guten[38]) ihnen weniger würden zu schaffen machen, als die Volkspartei, da jene doch nur dem Volke gegenüber die Vermittler und Lehrmeister zu allem Schlechten abgäben, woraus sie selbst den größeren Nutzen zögen. Stünde es bei jenen, so würden höchst wahrscheinlich die Hinrichtungen unter ihnen ohne gerechten Richterspruch und noch viel gewaltsamer stattfinden, während jetzt das Volk ihre Zuflucht sei und jene zur Mäßigung zwinge. Und daß bei den einzelnen Staaten wirklich diese Ueberzeugung herrsche, das wisse er ganz genau, zumal sie auch durch die Thatsachen gewitzigt seien, weßhalb er sich denn auch unter den gegenwärtigen Umständen mit den Vorschlägen des Alkibiades durchaus nicht befreunden könne.

49. Die versammelten Theilnehmer der Verschwörung gingen jedoch, ihrer früheren Ansicht entsprechend, auf die Vorschläge des Alkibiades ein und trafen Anstalt, den Peisandros und Andere als Gesandte nach Athen zu schicken, um dort die Rückkehr des Alkibiades und den Sturz der Demokratie zu betreiben und zwischen Tissaphernes und den Athenern Freundschaft zu stiften.

50. Als nun Phrynichos erfahren hatte, daß wegen der Rückberufung des Alkibiades Anträge gestellt und das Volk dieselben genehmigen würde, so fürchtete er, jener möge, wenn er wirklich zurückgekehrt sei, ihm, weil er gegen seine Anträge den Widerpart gehalten, als seinem Gegner, Verderben zu bereiten suchen, weßhalb er sich zu folgender List wendete. Er schickte heimlich zum Astyochos, dem Lakedämonischen Flotten-Admiral, der damals noch bei Milet lag, und schrieb ihm, daß Alkibiades der Sache der Peloponnesier großen Schaden thue, indem er den Tissaphernes mit den Athenern zu befreunden suche; und auch alles Uebrige theilte er ihm in seinem Briefe

[38]) Die Optimaten, Aristokraten.

genau mit. Ihm ſelbſt, meinte er, müſſe man es wohl verzeihen, 412
wenn er einen ihm feindlich geſinnten Mann auch zum Nachtheil ſei- v. Chr.
ner eigenen Vaterſtadt in Schaden zu bringen ſuche. Aſtyochos aber hatte keineswegs im Plan, am Alkibiades ſeine Rache auszulaſſen, zumal er ihn auch nicht mehr ſo im Bereich ſeiner Macht hatte, ſondern er reiste zu ihm und dem Tiſſaphernes nach Magneſia, theilte ihnen das aus Samos Geſchriebene mit und ward ſo zum Verräther, und gab ſich, wie man ſagt, durch Geld beſtochen, in die Pflicht des Tiſſaphernes, um ſowohl in dieſem Fall, als auch im Uebrigen mit ihm gemeinſame Sache zu machen, wie er ſich denn auch aus eben dieſem Grunde gelegentlich des Soldabzugs nur ſehr ſchwach widerſetzt hatte. Alkibiades aber ſchickte ſogleich eine Anklage gegen den Phrynichos an die Behörden in Samos, enthüllte, was er gethan, und verlangte ſeinen Tod. Phrynichos gerieth hierüber in die größte Beſtürzung, da er durch dieſe Anzeige in die äußerſte Gefahr kam, und ſchickte ſogleich eine zweite Botſchaft an den Aſtyochos, indem er ihn tadelte, daß die erſte nicht mit der gehörigen Sorgfalt geheim gehalten worden ſei. Dazu ſchrieb er, daß er jetzt bereit ſei, die ganze Macht der Athener auf Samos ihm in die Hände zu liefern, ſo daß er ſie vernichten könne, indem er im Einzelnen angab, wie die Sache in's Werk zu ſetzen ſei, da Samos unbefeſtigt war. Und ihm ſelber dürfe es keinen Tadel zuziehen, wenn er jetzt, um ſein Leben aus der Gefahr zu retten, lieber dieß und alles Andere thue, als von den Händen ſeiner erbittertſten Feinde den Tod zu leiden. Aſtyochos aber theilte auch dieß dem Alkibiades mit.

51. Als aber Phrynichos noch vorher Wind bekam, daß jener ſein Verderben bereite, und daß jeden Augenblick ein Schreiben des Alkibiades über dieſe Dinge einlaufen könne, ſo kam er ihm ſelbſt zuvor und zeigte dem Heere an, daß die Feinde im Begriffe ſeien, einen Angriff auf ihr Lager zu machen, weil Samos unbefeſtigt und auch nicht ſämmtliche Schiffe gegenwärtig ſeien; er habe darüber ganz genaue Kundſchaft, und man müſſe Samos ſo raſch als möglich befeſtigen und auch alles Uebrige der Sicherheit gemäß vorkehren. Er war nämlich Feldherr und bevollmächtigt, dieß zu thun. Man begann demnach die Befeſtigung, und aus dieſem Anlaß kam Samos um ſo raſcher zu feſten Werken, die es ohnedieß hatte erhalten ſollen. Der

412 v. Chr. Brief des Alkibiades kam denn auch bald an und meldete, das Heer sei von Phrynichos verrathen, und die Feinde würden es überfallen. Weil man aber von der Zuverlässigkeit des Alkibiades eine schlechte Meinung hatte, so glaubte man, daß er, in Kenntniß vom Plan der Feinde, aus Feindschaft gegen den Phrynichos, diesem ein Einverständniß mit dem Feinde fälschlich zur Last lege, und so hatte dieser keinen Schaden davon, vielmehr gereichte die Meldung des Alkibiades seiner Aussage zur Bestätigung.

52. Danach bearbeitete Alkibiades den Tissaphernes und suchte ihn zu überreden, daß er den Athenern Freund werde. Dieser fürchtete zwar die Peloponnesier, weil sie mit einer zahlreicheren Flotte in der Nähe waren, als die Athener, hätte aber doch gern dem Alkibiades gefolgt, wenn es nur irgend möglich war, besonders, seitdem er sich in Knidos von der üblen Stimmung der Peloponnesier wegen des Vertrages des Theramenes überzeugt hatte — denn dieß Alles war schon früher geschehen, als um die Zeit, wo die Peloponnesier bereits auf Rhodos standen — und damals in Knidos hatte er auch die frühere Angabe des Alkibiades, daß die Lakedämonier an der Befreiung aller Städte arbeiteten, aus dem Mund des Lichas bewahrheitet gefunden, der es für unerträglich erklärte, wenn es im Vertrag heiße, daß der König über die Städte herrschen solle, welche er selbst oder seine Vorfahren einmal beherrscht hätten. Alkibiades nun, da der Kampf um so wichtige Dinge ging, strengte allen Eifer an, um im Dienste des Tissaphernes auf denselben Einfluß zu üben.

53. Die Athenischen Gesandten, welche von Samos aus mit Peisandros abgesendet worden, waren unterdessen in Athen angekommen und hielten Reden vor dem Volke, indem sie unter vielen andern Unterstützungsgründen hauptsächlich betonten, daß es bei ihnen stünde, den König als Bundesgenossen zu gewinnen und der Peloponnesier Herr zu werden, wenn sie den Alkibiades zurückberiefen und die demokratische Regierung abändern wollten. Dem widersprachen aber viele Andere im Namen der Volksherrschaft, und auch die Feinde des Alkibiades erhoben ein Geschrei, wie gefährlich es wäre, wenn dieser Mensch die Verfassung vergewaltigen und so seine Rückkehr durchsetzen sollte; dazu erklärten auch die vom Geschlechte des Eumolpos und

Keryx[39]) im Namen der Mysterien, derentwegen er ja auch verbannt 412
worden war, feierlichst, und beschworen das Volk bei allen Göttern, v. Chr.
jenen nicht zurückzurufen. Gegen diesen zahlreichen Widerspruch und das Zetergeschrei trat aber Peisandros auf und nahm Jeden der Widersprechenden bei Seite und fragte ihn, ob er denn noch Hoffnung habe, daß die Stadt sich retten könne, während die Peloponnesier eine nicht geringere Schiffszahl, als sie selbst, kampfbereit in See hätten und mehr verbündete Staaten, und der König und Tissaphernes ihnen auch noch Hilfsgelder zahlten, während ihre eigenen Kassen leer seien? Die einzige Hoffnung sei, den König als Bundesgenossen zu gewinnen. Wenn ihm nun die Gefragten Recht geben mußten, so sagte er ihnen ganz unverblümt: „Nun, das durchzusetzen ist uns aber nicht möglich, wenn wir nicht eine gemäßigtere Verfassung annehmen und die Staatsämter wenigeren Männern in die Hände geben, damit der König Vertrauen zu uns gewinne; und unter den obwaltenden Umständen berathen wir nicht sowohl über die Verfassungsform, als vielmehr über die Rettung des Staates — später können wir ja die Sache wieder abändern, wenn uns Eins oder das Andere daran nicht gefällt — und den Alkibiades müssen wir zurückrufen, denn der ist von Allen, die jetzt leben, ganz allein im Stande, die Sache für uns durchzusetzen."
54. Das Volk nun hörte Anfangs diese Anträge auf oligarchische Verfassung sehr unwillig an; aber von Peisandros auf einleuchtende Weise belehrt, daß kein anderer Weg zur Rettung vorhanden sei, fügte es sich schließlich, theils aus Furcht, theils in der Hoffnung, daß doch wieder einmal ein Umschwung eintreten werde. Sie beschlossen demnach: Peisandros und zehn Andere mit ihm sollten abreisen und mit Tissaphernes und Alkibiades die Unterhandlungen anknüpfen, wie sie es eben für's Beste hielten. Da aber Peisandros auch den Phrynichos in ein schlechtes Licht gestellt hatte, so enthob das Volk zugleich auch diesen und seinen Mitfeldherrn Skironides des Kommando's und schickte an ihrer Statt den Diomedon und Leon als Führer zu der Flotte. Den Phrynichos hatte nämlich Peisandros verläumdet, Jasos und den Amorges verrathen zu haben[40]); denn er

[39]) Zu deren Familie der Priesterdienst erblich war.
[40]) Weil er ihnen nicht zu Hilfe gekommen war (Kr.).

412 war überzeugt, daß derselbe sich bei den Unterhandlungen mit Alki-
v. Chr. biades gewiß nicht gefügig zeigen werde. Auch besuchte Peisandros sämmtliche geheime Klubs[41]), welche früher in der Stadt zu dem Zwecke bestanden, um auf Rechtssachen und die Aemterwahlen Einfluß zu üben, und forderte sie auf, ihre Kräfte zu vereinen und gemeinsam den Sturz der Volksregierung herbeizuführen. Auch im Uebrigen traf er zu diesen Zwecken alle Vorkehrungen, so daß sofort zur That geschritten werden konnte, und trat dann mit den zehn Männern die Seereise zum Tissaphernes an.

55. Leon aber und Diomedon, welche zur Athenischen Flotte abgegangen waren, unternahmen noch in demselben Winter einen Angriff auf Rhodos. Die Schiffe der Peloponnesier trafen sie auf's Land gezogen, machten deßhalb selbst eine Landung, schlugen die zur Abwehr herbeigeeilten Rhodier in einem Gefecht und zogen dann wieder nach Chalke zurück, um lieber von hier aus, als von Kos, den Krieg weiter zu führen. Die Ueberwachung war ihnen nämlich von hier aus viel leichter, für den Fall, daß die Peloponnesische Flotte irgend wohin in See gehen sollte.

Es kam aber nach Rhodos auch der Lakonier Xenophantidas, von Pedaritos aus Chios hergesandt, mit der Botschaft, daß die Belagerungsmauer der Athener schon vollendet und Chios gänzlich verloren sei, wenn sie nicht mit allen Schiffen zu Hilfe kämen. Diese faßten nun den Entschluß zur Hilfeleistung. Indessen machte Pedaritos selbst mit den mitgebrachten Hilfstruppen und der gesammten Macht der Chier einen Angriff auf den Wall, den die Athener um ihre Schiffe gezogen, und nahm einen Theil desselben und bemächtigte sich auch einiger an's Land gezogenen Schiffe. Als aber die Athener

41) Geheime Verbindungen, Klubs; — Freimaurer? (Kr.). — „Die Vornehmen griffen zu dem Mittel, welches ihnen am nächsten lag. Gesellige Verbindungen oder Hetärien wurden zu politischen Klubs erweitert, mit der Bestimmung, daß sich die Theilnehmer gegenseitig bei Wahlen und Prozessen unterstützen sollten. Bald bildeten diese Klubs eben so viele Cliquen gegen einander und suchten einander den Rang abzulaufen; dann wieder vereinigte sich die eine und andere, um eine dritte zu stürzen, oder irgend eine Maßregel zum eigenen Vortheil durchzusetzen. So lag in den Hetärien damals das bewegende Element des öffentlichen Lebens." (Droysen.) — Man vergleiche den strengen Tadel des Thukydides gegen solche Sonderbündeleien. III, 82." (Arnold.)

verstärkt herbeieilten und zuerst die Chier zurückgedrängt hatten, wurden dann auch die Truppen des Pedaritos besiegt, und er selbst sammt vielen Chiern kam dabei um, und auch viele Waffen wurden erbeutet. 412 v. Chr.

56. Seitdem wurden die Chier zu Land und zu Wasser noch enger eingeschlossen, als früher, und die Hungersnoth war daselbst sehr drückend. —

Die Gesandten der Athener mit Peisandros waren indeß zu Tissaphernes gekommen und unterhandelten wegen eines Vertrags. Alkibiades nun, da er der Zustimmung von Seiten des Tissaphernes nicht recht sicher war, weil dieser die Peloponnesier doch mehr fürchtete und auch jetzt noch lieber beide Theile schwächen wollte, — wie er ja auch von jenem selbst belehrt worden war — nahm seine Zuflucht zu folgender Auskunft. Er veranlaßte den Tissaphernes, so große Forderungen an die Athener zu stellen, daß der Vertrag nicht zu Stande kommen konnte. Es scheint mir aber, daß eben dieß auch in der Absicht des Tissaphernes gelegen habe, und zwar eben wegen jener Furcht. Alkibiades aber, als er sah, daß jener ohnehin keine Lust nach einem Vertrag habe, wollte doch nicht den Athenern gegenüber so dastehen, als ob er ihn nicht überreden könne, sondern gab der Sache das Ansehen, als ob Tissaphernes bereits gewonnen sei und zu den Athenern übertreten wolle, diese aber nicht genügende Zugeständnisse machten. Indem er nämlich im Namen des anwesenden Tissaphernes sprach, steigerte er die Anforderungen der Art, daß die Athener, obgleich sie auf viele seiner Forderungen eingingen, dennoch selber die Schuld zu tragen schienen. Er und Tissaphernes verlangten nämlich, daß ganz Jonien abgetreten würde, und dann wieder die nahe liegenden Inseln und Anderes, und als die Athener sich dem nicht widersetzten, zuletzt bei der dritten Zusammenkunft, aus Furcht, es möchte seine gänzliche Einflußlosigkeit an den Tag kommen, stellte er die Forderung, dem König sei die Befugniß zuzugestehen, eine Flotte zu bauen und mit jeder beliebigen Schiffszahl alle Küsten ihres eigenen Gebietes zu befahren. Damit aber war es aus: die Athener erklärten das für unmöglich und glaubten sich von Alkibiades hinter's Licht geführt; und so reisten sie erzürnt ab und fuhren nach Samos zurück.

57. Tissaphernes aber erschien sogleich danach und noch in

412 v. Chr. demſelben Winter zu Kaunos, in der Abſicht, die Peloponneſier wieder nach Milet zu bringen und nach Abſchließung eines neuen Vertrags, ſo günſtig er ihn eben erlangen könne, ihnen wieder die Verpflegung zu liefern, damit er ſich nicht ganz und gar mit ihnen verfeinde. Er fürchtete nämlich, daß ſie wegen Mangels an Unterhalt für ſo viele Schiffe ſich genöthigt ſehen könnten, den Athenern eine Seeſchlacht zu liefern, und dabei geſchlagen würden, oder daß die Mannſchaft ihre Schiffe im Stiche laſſen, und die Athener ſo ihren Zweck ohne ſein Zuthun erreichen würden. Am allermeiſten aber fürchtete er, ſie möchten, um Lebensunterhalt zu finden, das Feſtland plündern. In Berechnung und Vorausſicht aller dieſer Dinge, und wie es denn überhaupt ſeine Abſicht war, unter den Hellenen ein Gleichgewicht der Macht herzuſtellen, ließ er die Peloponneſier zu ſich einladen, gewährte ihnen die Verpflegung und ſchloß mit ihnen den folgenden dritten Vertrag ab:

58. „Im dreißigſten Jahre der königlichen Regierung des Dareios, als zu Lakedämon Alexippidas Ephore war, iſt in der Ebene des Fluſſes Mäander zwiſchen den Lakedämoniern und ihren Bundesgenoſſen einerſeits und Tiſſaphernes, Hieramenes [42]) und den Söhnen des Pharnakes andrerſeits, in Sachen des Königs, der Lakedämonier und ihrer Bundesgenoſſen der folgende Vertrag geſchloſſen worden:

„Alles Land des Königs, ſoweit es in Aſien liegt, ſoll ihm verbleiben, und über ſein eigenes Land ſoll der König verfügen nach Gutdünken. Die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen ſollen nicht in irgend welcher feindlichen Abſicht gegen das Land des Königs ziehen, noch auch der König gegen das Land der Lakedämonier oder ihrer Bundesgenoſſen in irgend einer feindlichen Abſicht. Wenn aber von den Lakedämoniern oder ihren Bundesgenoſſen Einer in feindlicher Abſicht gegen das Land des Königs ziehen ſollte, ſo ſollen die Lakedämonier und ihre Bundesgenoſſen es hindern; und wenn Einer aus dem Lande des Königs in feindlicher Abſicht gegen die Lakedämonier oder ihre Bundesgenoſſen ausziehen ſollte, ſo ſoll der König

42) Nur noch von Xenophon, Hellen. Geſch. II, 1, 9, erwähnt; hier wohl nur genannt, weil er Gemahl der Schweſter des Dareios war. (Arnold.)

es hindern. Den jetzt gegenwärtigen Schiffen soll Tissaphernes dem 417
Vertrage gemäß die Verpflegung liefern, bis die Schiffe des Königs v. Chr.
kommen werden. Den Lakedämoniern und ihren Bundesgenossen
soll es, wenn die Schiffe des Königs angekommen sind, freistehen,
ihre Schiffe, wenn sie wollen, in eigene Verpflegung zu nehmen.
Wenn sie aber von Tissaphernes die Verpflegung nehmen wollen, so
soll Tissaphernes sie liefern, und die Lakedämonier und ihre Bundes-
genossen sollen dann nach Beendigung des Krieges dem Tissaphernes
das Geld zurückzahlen, soviel sie erhalten haben. Wenn aber die
Schiffe des Königs[43]) gekommen sind, so sollen die Schiffe der
Lakedämonier und ihrer Bundesgenossen und die des Königs den
Krieg gemeinsam führen, so wie es dem Tissaphernes und den Lake-
dämoniern und ihren Bundesgenossen gut dünken wird; und wollen
sie mit den Athenern Frieden schließen, so soll dieß unter den gleichen
Bedingungen geschehen."

59. Unter diesen Bedingungen wurde der Vertrag abgeschlos-
sen, und darnach traf Tissaphernes Anstalten, sowohl um die Phö-
nikischen Schiffe herbeizuholen, wie verabredet war, als auch sonst
seinen Versprechungen nachzukommen; wenigstens betrieb er absichtlich
diese Anstalten vor Aller Augen.

60. Als dieser Winter bereits zu Ende ging, nahmen die
Böoter durch Verrath die Stadt Oropos, wo die Athener eine Be-
satzung liegen hatten. Es hatten dabei Männer aus den Eretriensern
und den Oropiern selber mitgewirkt, welche auf den Abfall Euböa's
hinarbeiteten. Denn da jener Platz sehr nah bei Eretria lag, so
war es nicht zu verhindern, daß die Athener, so lange sie im Besitz
desselben waren, sowohl Eretria wie dem übrigen Euböa großen
Schaden zufügten. Einmal im Besitz von Oropos, schickten die Ere-
trienser sogleich nach Rhodos, um die Peloponnesier nach Euböa zu
rufen. Diese aber hatten mehr im Plan, dem bedrängten Chios zu
Hülfe zu kommen, stachen mit allen Schiffen in See und fuhren von
Rhodos ab. Auf der Höhe von Triopion angelangt, bekamen sie die
Athenischen Schiffe auf hohem Meer in Sicht, die von Chalke her
ansegelten, und da kein Theil Miene zum Angriff machte, so kamen

43) Die phönikischen.

412 v. Chr. die Athener nach Samos, die Peloponnesier nach Milet, und diese sahen nun ein, daß es nicht möglich wäre, Chios zu Hülfe zu kommen, ohne vorher eine Seeschlacht zu liefern.

So ging dieser Winter zu Ende, und damit das zwanzigste Jahr dieses Krieges, den Thukydides beschrieben hat.

411 v. Chr. 61. Im folgenden Sommer, sogleich mit Frühlings-Anfang, wurde der Spartiate Derkylidas mit geringer Macht zu Lande nach dem Hellespont geschickt[44]), um den Abfall von Abydos zu bewirken. Die Einwohner dieser Stadt sind ein Pflanzvolk der Milesier. Und gleichzeitig sahen sich die Chier, während Astyochos unschlüssig war, ob er ihnen zu Hülfe kommen solle, durch die Noth der Belagerung gezwungen, eine Seeschlacht zu wagen. Sie hatten nämlich, während Astyochos noch in Rhodos stand, von Milet her den Leon, einen Spartiaten, der mit dem Antisthenes als Schiffssoldat gekommen war, nach des Pedaritos Tod zum Anführer erhalten und mit ihm zwölf Schiffe, welche grade vor Milet die Wache hatten. Darunter waren fünf Thurische, vier Syrakusanische ein Anaitisches, ein Milesisches und Eines gehörte dem Leon selbst. Die Chier fielen mit gesammter Macht aus, besetzten einen festen Punkt, und gingen gleichzeitig mit sechsunddreißig Schiffen den zweiunddreißig athenischen entgegen und lieferten ihnen eine Seeschlacht. Der Kampf war sehr erbittert, und die Chier und ihre Bundesgenossen zogen sich erst spät am Abend nach ihrer Stadt zurück, ohne im Nachtheil gewesen zu sein.

62. Danach, sogleich als Derkylidas von Milet her zu Lande erschienen war, fiel Abydos am Hellespont zu Derkylidas und Pharnabazos ab, und zwei Tage später auch Lampsakos. Als Strombichides dieß erfuhr, eilte er von Chios mit vierundzwanzig athenischen Schiffen rasch herbei, unter denen auch Lastschiffe waren, welche Schwerbewaffnete führten, und da die Lampsakener gegen ihn auszogen, besiegte er sie im Gefecht und nahm das unbefestigte Lampsakos im ersten Anlauf. Bewegliche Habe und Sklaven nahm er als Beute mit, die Freien aber setzte er wieder in ihre Häuser und zog dann ab gegen Abydos. Da diese Stadt sich aber weder ergab, noch er sie

44) Von Milet aus. Vergl. später.

trotz wiederholter Angriffe nehmen konnte, so fuhr er nach der Küste 411
gegenüber von Abydos, legte eine Besatzung nach Sestos, der Stadt v. Chr.
auf dem Chersonnes, welche früher die Meder in Besitz gehabt, und machte dieselbe zum Beobachtungsplatz für den ganzen Hellespont.

63. Durch diesen Zwischenfall wurden aber die Chier und die in Milet wieder mehr Meister in ihren Gewässern, und Astyochos, als er die Nachricht von der Seeschlacht und von der Abfahrt der Schiffe unter Strombichides erhielt, faßte jetzt Muth. Er fuhr also mit zwei Fahrzeugen nach Chios, vereinigte hier alle Schiffe und machte mit denselben einen Angriff auf Samos. Weil aber die Athener gegen einander selbst Argwohn hatten, so gingen sie ihm mit ihren Schiffen nicht entgegen, und so fuhr er wieder nach Milet zurück.

Um dieselbe Zeit nämlich und noch früher wurde die Atheniſche Demokratie aufgehoben. Denn nachdem die Gesandten mit Peisandros vom Tissaphernes nach Samos zurückgekommen waren, faßten sie im Heerlager selbst die Zügel fester in die Hand, da sogar die Samier, obgleich sie zum Sturze ihrer eigenen Oligarchie einen Aufstand erregt hatten, die Vornehmen und Mächtigen unter den Athenern aufforderten, mit ihnen die Einführung einer Oligarchie zu versuchen, und auch unter sich selbst beschlossen die Athener auf Samos, welche hierin gemeinsame Sache gemacht hatten, den Alkibiades, da er nicht mitthun wolle, aus dem Spiel zu lassen — zumal er auch nicht der rechte Mann schien, um unter die Oligarchen aufgenommen zu werden — und nur für sich selbst, weil sie bereits das Gefahrvolle gewagt, zuzusehen, auf welche Art die Leitung der Dinge ihren Händen nicht entschlüpfen könne, und zugleich wollten sie den Krieg kräftig fortführen und dazu aus eigenen Mitteln Geld und was sonst nöthig würde, eifrig beisteuern, da sie von jetzt an auch nicht mehr für Andere, sondern nur für sich selbst Mühe und Beschwerden auf sich nähmen.

64. Nachdem sie sich auf diese Weise in ihren Plänen bestärkt hatten, schickten sie sofort den Peisandros und die Hälfte der Gesandten nach Hause, um dort die Sache in's Werk zu setzen, und trugen denselben zugleich auf, unterwegs in allen unterthänigen Städten, bei denen sie anlanden würden, oligarchische Verfassung

411 einzuführen; die andere Hälfte verſchickten ſie nach den andern un-
v. Chr. terthänigen Plätzen, den Einen hierhin, den Andern dorthin; und den Diotrephes, der vor Chios ſtand, jetzt aber zum Befehlshaber an den Thrakiſchen Gränzen ernannt worden war, ſchickten ſie dorthin zur Uebernahme des Kommando's. Als dieſer nach Thaſos kam, hob er daſelbſt die Demokratie auf. Aber ungefähr im zweiten Monat, nachdem er ſie wieder verlaſſen, befeſtigten die Thaſier ihre Stadt, da ſie jetzt einer ariſtokratiſchen Regierung im Bund mit den Athenern nicht mehr bedurften, vielmehr jeden Tag ihre Befreiung durch die Lakedämonier erwarten konnten. Es waren nämlich einige ihrer durch die Athener verbannten Mitbürger zu den Peloponneſiern geflohen, und dieſe in Verbindung mit ihren Angehörigen in der Stadt arbeiteten kräftigſt dahin, eine Flotte vor Thaſos zu bringen und den Abfall der Inſel zu bewirken. Dieſen war nun grade das, was ſie wünſchten, zu Theil geworden, daß nämlich ihr Staat ohne Gefahr für ſie ſelbſt in die rechte Verfaſſung geſetzt und die Herrſchaft der Volkspartei, die ſich ihnen widerſetzt haben würde, gebrochen worden war. Bei Thaſos alſo hatten die Athener, welche die Oligarchie einführten, grade den entgegengeſetzten Erfolg, und wie mir ſcheint, auch bei vielen andern Unterthanen. Denn als die Städte eine verſtändigere und gemäßigte Regierungsform und Freiheit der Bewegung erhalten hatten, ſtrebten ſie ſofort nach entſchiedener Unabhängkeit, weit entfernt, die verdächtige, von den Athenern gebotene freie Verfaſſung vorzuziehen.

65. Die mit Peiſandros Abgeſandten ſchifften indeß an der Küſte hin und hoben, wie beſchloſſen war, in den einzelnen Städten die Volksregierung auf und nahmen aus einigen derſelben auch Schwerbewaffnete zu ihrer Unterſtützung mit nach Athen. Hier fanden ſie bereits das Meiſte durch ihre Genoſſen vorgearbeitet. Es hatten nämlich Einige der Jüngeren ſich verbunden und den Androkles, einen Hauptanführer der Volkspartei, heimlich getödtet, der auch des Alkibiades Verbannung hauptſächlich durchgeſetzt hatte, und zwar hatten ſie grade ihn um ſo eher aus dem Wege geräumt, weil bei ihm zweierlei zuſammentraf: einmal, weil er Demagoge war, und dann weil ſie damit dem Alkibiades einen Gefallen zu thun glaubten, der zurückkehren und ihnen die Freundſchaft des Tiſſaphernes mitbringen

sollte. Auf dieselbe Weise schafften sie auch einige Andere heimlich bei Seite, die ihnen im Wege standen. Oeffentlich aber hatten sie den Antrag vorbereitet, daß außer denen, die am Kriegsdienste Theil nähmen, sonst Niemand mehr Sold erhalten[45]), und daß nicht mehr als fünftausend Bürger an der Verwaltung Theil haben sollten, und zwar die, welche im Stande wären, durch Besitz und Kriegsdienst dem Staate am meisten zu nützen. 411 v. Chr.

66. Dieß war aber nur ein Deckmantel gegenüber der Menge, da ja doch nur eben diejenigen die Stadtregierung erhalten sollten, welche die Verfassung umzustürzen wünschten. Gleichwohl wurde das Volk, sowie auch der durch's Bohnenloos erwählte Rath[46]), immer noch versammelt. Es kam jedoch nicht nur Nichts zur Berathung, außer was den Verschwörern gefiel, sondern auch die auftretenden Redner gehörten nur dieser Partei an, und es war bereits vorher abgekartet, was sie vorbringen sollten. Von den Andern aber widersprach bereits Niemand mehr, weil Jeder sich fürchtete, da er sah, wie groß die Macht der Verschworenen sei. Wenn aber ja Einer zu widersprechen wagte, so wurde er sofort auf geschickte Weise aus dem Wege geräumt, und den Thätern wurde weder nachgespürt, noch auch fand Bestrafung Statt, wenn gegen Einen Verdacht vorlag, und das Volk verhielt sich so ruhig und war so eingeschüchtert, daß man es schon für Gewinn hielt, nur an der eigenen Person keine Gewalt zu erleiden, wenn man auch schweigen mußte. Da sie die Zahl der Verschworenen überdieß noch für viel größer hielten, als sie wirklich war, so hatten sie um so mehr den Muth verloren. Auch war man bei der Größe der Stadt und wegen gegenseitiger Unbekanntschaft nicht im Stande, der Verschwörung genau auf den Grund zu kommen, und eben deßhalb war es auch unmöglich, seine Besorg-

45) Der Zweck war, die Armen durch Entziehung der Besoldungen von den Staatsgeschäften und Gerichten zu entfernen (Kr.).

46) Der Rath oder Senat der 500. Bei der Wahl wurden die Namen der wahlfähigen (über 30 Jahre alten) Bürger abgelesen und gleichzeitig bei jedem Namen ein Griff in einen Topf gethan, der mit weißen und schwarzen Bohnen gefüllt war. Eine weiße machte zum Rathsherrn. — Bei Xenophon, Denkwürdigkeiten des Sokrates, I, 2, 9, sagt dieser: Nur Narren können die Wahl der Staatsbehörden einer Bohne anvertrauen; für einen durch's Bohnenloos gewählten Steuermann würde sich Jeder bedanken.

411 Chr. nisse vor einem Andern auszuschütten, um sich dann der Angriffe gemeinsam zu erwehren, denn entweder wäre man mit seiner Mittheilung an einen Unbekannten gerathen, oder, wenn auch an einen Bekannten, doch vielleicht an einen Unzuverlässigen. Denn Alle von der Volkspartei behandelten sich gegenseitig mit dem größten Argwohn, als ob Jeder an dem betheiligt sein könne, was im Plan war. Und in der That gab es auch viele Leute darunter, von denen Niemand je vermuthet hätte, daß sie zur Oligarchie übergehen würden. Und gerade solche erregten unter der Menge das größte gegenseitige Mißtrauen und verhalfen den Oligarchen am meisten zu ihrer Sicherheit, indem sie das gegenseitige Mißtrauen in der Volkspartei unüberwindlich machten.

67. Während die Dinge nun so standen, kam Peisandros mit seinen Genossen an und legte sogleich Hand an das, was noch zu thun übrig war. Zuerst versammelten sie das Volk und stellten den Antrag, zehn Männer mit unumschränkter Vollmacht zum Entwurf einer neuen Verfassung zu wählen; diese sollten an einem bestimmten Tag ihre Vorschläge vor das Volk bringen, auf welche Weise der Staat am besten verwaltet werden könne. Danach, als der angesagte Tag gekommen war, beriefen sie die Volksversammlung in den beschränkten Raum[47]) nach Kolonos — welches ein Heiligthum des Poseidon ist, außerhalb der Stadt und etwa zehn Stadien entfernt — und jene zehn Männer wußten da vor allen Dingen vorzuschlagen, daß es jedem Athener erlaubt sein solle, jeden beliebigen Antrag zu stellen, und für den Fall, daß Einer einen Redner wegen gesetzwidriger Vorschläge anklagen, oder ihn auf irgend eine andere Art zu Schaden bringen sollte, setzten sie schwere Strafen fest. Darauf wurde dann sogleich ganz unverblümt gesagt, daß keine Behörde nach der alten Verfassung mehr zu amtiren oder Gehalt zu beziehen habe, und daß fünf Männer als Vorsitzer zu wählen seien; die sollten wieder hundert Männer wählen, und von diesen hundert Jeder sich drei Andere beigesellen. Diese, also zusammen vierhundert, sollten vom Rathhaus Besitz ergreifen und mit unumschränkter Vollmacht nach

47) So faßt die Stelle auch Kr. — Damit nicht Alle genügend Platz fänden, Mancher wieder davonginge.

beſter Einſicht regieren und die fünftauſend verſammeln, wann es 411
ihnen gut dünke. Chr.

68. Dieſen Antrag brachte Peiſandros ſelbſt ein, und auch im Uebrigen zeigte er ſich ganz offen als den eifrigſten Mitwirker am Sturz der Demokratie. Wer aber die ganze Sache ſo eingefädelt und geleitet hatte, daß ſie ſoweit gedieh, und ſchon ſeit langer Zeit darauf hingearbeitet hatte, das war Antiphon, ein Mann, der unter den Athenern ſeiner Zeit an Tüchtigkeit Keinem nachſtand, von der ſtärkſten Einſicht und ausgezeichneter Beredtſamkeit. Vor dem Volke zwar pflegte er nicht aufzutreten, noch auch ließ er ſich ſonſt freiwillig in Rechtshändel ein, aber das Volk betrachtete ihn wegen des Rufes ſeiner Redegewalt mit Mißtrauen; wer aber eine Rechtsſache vor Gericht oder vor der Volksverſammlung hatte, dem konnte er beſſer als irgend Einer rathen und nützen. Auch hat er für ſich ſelbſt, als ſpäter die Vierhundert durch eine Gegenrevolution geſtürzt und von der Volkspartei verfolgt wurden, und er ſelber beſchuldigt wurde, zu deren Einſetzung mitgewirkt zu haben, in eben dieſem Prozeß unter Allen bis auf meine Zeit die beſte Vertheidigungsrede gegen eine Anklage auf Hinrichtung gehalten[47*]). Aber auch Phrynichos zeigte ſich auf eine vor Allen hervorragende Weiſe ſehr eifrig wirkſam für die Oligarchie, aus Furcht vor Alkibiades nämlich und weil er wußte, daß dieſem bekannt ſei, was er von Samos aus mit Aſtyochos verhandelt hatte, und weil er glaubte, daß derſelbe aller Wahrſcheinlichkeit nach unter einer oligarchiſchen Regierungsform nicht zurückkehren könne, und nachdem er einmal dafür eingeſtanden war, zeigte er ſich auch ſonſt in dieſem gefahrvollen Unternehmen als der Zuverläſſigſte. Auch Theramenes, Sohn des Hagnon, war einer der Erſten, welche am Sturz der Demokratie arbeiteten, ein Mann, der weder an Beredtſamkeit, noch an Einſicht unbedeutend war. So iſt es alſo erklärlich, daß dieß Unternehmen trotz ſeiner Größe glücklichen Erfolg hatte, da es von vielen und einſichtsvollen Männern in's Werk geſetzt wurde. Denn es war eine ſchwere Sache, dem Volke der Athener ſeine Freiheit zu nehmen, da es dieſelbe ſeit Vertreibung der Tyrannen ſchon nah an hundert Jahre beſaß und nicht nur Nichts von

47*) Aber doch zum Tode verurtheilt. Plutarch, Leben der zehn Redner. Markellinos.

411 v. Chr. Gehorchen wußte, ſondern ſogar über die Hälfte jener Zeit ſelbſt über Andere zu herrſchen gewohnt war.

69. Als nun in der Volksverſammlung ſich kein Widerſpruch erhob, vielmehr die Anträge durchgingen und die Verſammlung ſich danach auflöste, ſo führte man ſofort die Vierhundert auf folgende Weiſe in das Rathhaus ein. Ein Theil der Athener war beſtändig als Beſatzung auf den Mauern und ein anderer unter den Waffen in Ordnung aufgeſtellt, der Feinde in Dekeleia wegen. An jenem Tage nun ließ man diejenigen, welche um den Plan Nichts wußten, wie gewöhnlich ausziehen, den Mitverſchworenen aber wurde angeſagt, ſich ohne alles Aufſehen nicht auf den Waffenplätzen ſelbſt, ſondern in einiger Entfernung davon aufzuſtellen und abzuwarten, ob ſich Widerſtand gegen das Unternommene zeige, in dieſem Falle aber die Waffen zu ergreifen und Gewalt mit Gewalt abzuwehren. Es waren aber auch dreihundert Mann von Andros, Teos und Karyſtos und Einige von den Aeginetiſchen Pflanzbürgern, welche die Athener dorthin verſetzt hatten, zu eben dieſem Zwecke bewaffnet gekommen, denen gleichfalls jener Befehl gegeben wurde. Als dieſe nun auf die angegebene Weiſe aufgeſtellt waren, kamen die Vierhundert, Jeder mit einem verſteckten Dolche, und mit ihnen die hundert und zwanzig Jünglinge[48]), deren ſie ſich bedienten, wenn es irgendwo der Gewalt bedurfte, traten in das Rathhaus, wo die durch das Bohnenloos gewählten Rathsherren waren, und ſagten ihnen, ſie ſollten ihren Gehalt nehmen und fortgehen. Sie hatten ihnen nämlich ihren ganzen Sold auch für die noch übrige Zeit[49]) mitgebracht und gaben ihnen denſelben beim Hinausgehen auf die Hand.

70. Da nun ſo der Rath ohne Einſpruch zu erheben ſich davondrückte und auch die andern Bürger ſich nicht rührten, ſondern ganz ruhig verhielten, ſo loosten die Vierhundert, nachdem ſie das Rathhaus in Beſitz genommen, aus ihrer Mitte die Prytanen aus

[48]) Im Text ſteht noch hellenische Jünglinge, wohl ſpäter zugeſetzt, damit man nicht an die ſkythiſchen Bogenſchützen, eine Art Gensdarmerie denke. (Waſſe.)

[49]) Für die verfloſſene Zeit (Portus). — Für den Reſt des Jahres, meint Böckh, Staatshaush. d. Ath. I, S. 327. Aber wozu die unnöthige Ausgabe? fragt Kr. — vielleicht, um ſie etwas beſſerer Laune zu machen. — Kr. verſteht den rückſtändigen Sold.

und traten, nach Verrichtung der üblichen Gebete und Opfer an die Götter, ihr Amt an. Später aber änderten sie Vieles in den unter der Demokratie geübten Verwaltungs- und Regierungsmaßregeln, nur die Verbannten riefen sie, des Alkibiades wegen, nicht zurück. Sonst aber verwalteten sie den Staat in gewalthaberischem Sinne. Einige, von denen es zweckmäßig schien, daß sie aus dem Wege geräumt würden, ließen sie hinrichten, Andere warfen sie in's Gefängniß und Etliche wußten sie zu entfernen. Zu Agis, dem König der Lakedämonier, der in Dekeleia stand, schickten sie den Herold und ließen ihm sagen, daß sie sich vergleichen wollten, und es sei billig zu erwarten, daß er mit ihnen eher einen Vertrag schließe, als mit der jetzt gestürzten unzuverlässigen Volksregierung. 411 v. Chr.

71. Agis aber dachte, das Volk werde die alte Freiheit nicht so leichten Kaufs preisgeben und wenigstens, wenn es ein großes feindliches Heer vor sich sähe, einen Aufstand erregen, und selbst für den Augenblick wollte er nicht daran glauben, daß es so ohne alle Unruhen hergehe. Deßhalb gab er den Abgesandten der Vierhundert auch keine versöhnliche Antwort, sondern ließ bald danach eine bedeutende Verstärkungsmacht aus dem Peloponnes kommen und rückte mit dieser und seiner eigenen Besatzung von Dekeleia bis dicht vor die Mauern der Athener, in der Hoffnung, daß sie bei ihren inneren Unruhen sich entweder seinem Begehren um so leichter fügen würden, oder daß die Stadt vielleicht sogar beim ersten Anlauf genommen werden könne, wegen der, wie zu erwarten stand, von Innen und Außen zugleich erregten Verwirrung. Die langen Mauern zu nehmen, könne ihm, so meinte er, weil sie unbesetzt seien, gar nicht fehlen. Als er aber nahe genug herangekommen war, und die Athener an ihren inneren Zustand auch nicht im Mindesten rührten oder rüttelten, vielmehr ihre Reiterei gegen ihn ausschickten, die ihm von seinen Schwerbewaffneten und Leichten und Bogenschützen, die sich zu nahe heranwagten, viele Leute niederwarfen und auch einige Rüstungen und Todte abnahmen, so besann er sich eines Bessern und führte sein Heer wieder zurück. Er selbst mit seinen eigenen Leuten blieb im Lande in Dekeleia stehen, die Neuangekommenen aber schickte er wieder nach Hause zurück, nachdem sie wenige Tage im Lande verweilt hatten. Danach unterließen es aber die Vierhundert nicht,

411 v. Chr. weitere Botschaften an den Agis zu senden, und jener lieh ihnen jetzt schon ein geneigteres Ohr, und auf seine Aufforderung schickten sie auch Gesandte nach Lakedämon wegen eines Vertrags; denn sie wollten Frieden haben.

72. Auch nach Samos sandten sie zehn Männer ab, welche das dortige Heer beschwichtigen und belehren sollten, daß die Oligarchie keineswegs zu Schaden und Gefahr für die Stadt und die Bürger eingeführt worden sei, sondern zur Rettung des Ganzen, und daß ja fünftausend, nicht bloß vierhundert die Regierung in Händen hätten, während doch sonst niemals in Athen, der Feldzüge und auswärtigen Geschäfte wegen, zu keinem so wichtigen Geschäfte fünftausend Bürger zur Berathung zusammengekommen wären[50]). Dieß und anderes Sachgemäße trugen sie ihnen auf zu sagen und schickten sie damit sogleich nach ihrem Regierungsantritt ab, weil sie fürchteten, das Schiffsvolk möchte sich eine oligarchische Verfassung nicht gefallen lassen wollen und von dort aus beginnen, ihren Sturz herbeizuführen, was denn auch wirklich eintrat.

73. Es wurde nämlich bereits damals schon auf Samos am Sturz der Oligarchie gearbeitet, und ungefähr um eben die Zeit, als die Vierhundert zusammentraten, geschah daselbst Folgendes. Diejenigen Samier, welche früher[51]) als Anhänger der Demokratie gegen ihre oligarchischen Machthaber aufgestanden waren, drehten sich jetzt herum und schlossen, von Peisandros, als er damals gekommen war, und von den Atheniſchen Verschwornen auf Samos überredet, einen geschwornen Bund von etwa dreihundert Männern, um auf die Uebrigen, als Demokraten, loszugehen. Auch ließen sie einen gewissen Hyperbolos aus Athen hinrichten, einen schlechten Menschen, der nicht etwa aus Furcht vor seiner Macht oder seinem Ansehen, sondern wegen seiner Schlechtigkeit, weil er der Stadt Schande machte, durch das Scherbengericht verbannt worden war; und zwar thaten sie dieß dem Charminos, einem der Feldherrn, und einigen andern Athenern, die bei ihnen waren, zu Gefallen, um ihnen dadurch ein Pfand zu geben, und so halfen sie ihnen auch manches An-

50) Sie wollten sich damit den Anschein geben, bessere Demokraten zu sein, als die Volkspartei selbst.

51) Vergl. VIII, 21.

dere der Art durchführen; der Demokratie aber schickten sie sich an zu Leibe zu gehen. Die von der Volkspartei aber merkten es und zeigten das Vorhaben dem Leon und dem Diomedon an, welche unter den Feldherrn der Oligarchie sich nur unwillig fügten, weil sie bei der Volkspartei in Ansehen standen, und zugleich auch dem Thrasybulos, der einen Dreiruderer führte, und dem Thrasyllos, der als Schwerbewaffneter mitdiente, und noch einigen Andern, welche den Verschwornen am meisten abgeneigt schienen. Sie sagten, man solle nicht ruhig zusehen, während sie zu Grunde gerichtet und Samos den Athenern entfremdet würde, durch welches allein ihre Macht sich bis dahin gehalten hätte. Jene aber gaben ihnen Gehör und nahmen die Soldaten einzeln bei Seite und forderten sie auf, nicht ruhig zuzusehen; vor Allen aber die Paralier, lauter Athener und freie Männer [52]), die von jeher der Oligarchie, auch wenn sie nicht grade herrschend war, Feindschaft geschworen hatten; und Leon und Diomedon ließen ihnen jedesmal, wenn sie wohin fuhren, einige Schiffe zur Bewachung zurück. Als nun die Dreihundert ihren Schlag führen wollten, eilten jene Alle zu Hilfe, besonders aber die Paralier, und so blieb die Volkspartei Meister. Etwa dreißig von den Dreihundert tödteten sie dabei, die drei Haupträdelsführer bestraften sie mit Verbannung, die Andern aber ließen sie, ohne des Geschehenen weiter zu gedenken, ruhig unter sich leben und behielten ihre demokratische Verfassung. 411 v. Chr.

74. Das Schiff Paralos mit dem Chaireas, des Archestratos Sohn, einem Athener, der zum Sturz der Oligarchen eifrig mitgewirkt hatte, schickten nun die Samier und die Atheniſchen Soldaten sofort nach Athen, um das Geschehene zu melden; denn sie wußten noch nicht, daß die Vierhundert sich der Regierung bemächtigt hatten. Als sie zu Athen ankamen, ließen die Vierhundert sogleich zwei oder drei der Paralier in Ketten legen, die Uebrigen nahmen sie von ihrem Schiffe weg und versetzten sie auf ein anderes Soldatenlastschiff [53]), welches sie in den Euböischen Gewässern stationirten. Chaireas aber,

[52]) Während andere Schiffe theilweise mit Sklaven bemannt waren (Bloomfield) Ueber das Schiff „Paralos" vergl. III, 33.

[53]) Siehe Anm. 55 Buch VI.

411 v. Chr. als er ſah, wie die Dinge ſtanden, wußte ſich auf irgend eine Weiſe durchzuſchleichen, kam nach Samos zurück und berichtete dem Heere, was zu Athen geſchehen war, indem er Alles mit grellen Farben in's Schlimmere ausmalte: wie die Machthaber Alle mit Schlägen beſtraften und Niemand ihnen widerſprechen dürfe, daß ihre eigenen Weiber und Kinder mißhandelt würden, und daß jene Willens ſeien, die Angehörigen aller Soldaten des Heeres auf Samos, die nicht ihrer Partei angehörten, zu ergreifen und einzuſperren, um ſie hinzurichten, wenn ſie ſelbſt ſich nicht unterwerfen würden. Dergleichen erzählte er und noch vieles Andere, was er dazu log.

75. Als ſie dieß hörten, wollten ſie zuerſt gegen die Haupträdelsführer der Oligarchie losſchlagen und gegen die, welche an den andern Vorfällen Schuld waren, dann aber ließen ſie ſich durch die, welche keiner von beiden Parteien angehörten, zurückhalten und belehren, daß man nicht Alles auf's Spiel ſetzen dürfe, während die Schiffe der Feinde kampfbereit in der Nähe lauerten, und ſo beruhigten ſie ſich. Darauf ließen Thraſybulos, des Lykos Sohn, und Thraſyllos, — denn dieſe hatten ſich bei der Entſcheidung am meiſten betheiligt, — in der Abſicht, die Verfaſſung von Samos auf das Entſchiedenſte nach den Grundſätzen der Demokratie einzurichten, alle Soldaten die heiligſten Eide ſchwören, und auch die, welche am meiſten oligarchiſch geſinnt waren, daß ſie gewiß und wahrhaftig die Demokratie aufrecht erhalten und einträchtig bleiben wollten und den Krieg gegen die Peloponneſier mit allem Eifer fortführen, den Vierhunderten aber Feind ſein und auch keinen Verkehr durch den Herold mit ihnen haben. Denſelben Eid ſchwuren auch ſämmtliche Samier mit, die das gehörige Alter hatten, und ſo ſchloß alſo das Heer mit den Samiern eine Gemeinſchaft aller Dinge und des Erfolgs aller Kämpfe und Gefahren, im Glauben, daß weder dieſe, noch ſie ſelbſt eine rettende Zuflucht hätten, ſondern untergehen müßten, ob nun die Vierhundert ſiegten oder die Feinde bei Milet.

76. So widerſtrebten ſich alſo um dieſe Zeit beide Parteien um die Wette, die Einen, um ihre Vaterſtadt zur Demokratie zu zwingen, die Andern, um das Heer zur Unterwerfung unter die Oligarchie zu nöthigen. Die Soldaten hielten nun auch ſofort eine Verſammlung ab, in welcher ſie die früheren Feldherrn und die ihnen

verdächtigen Schiffsführer abſetzten und andere Feldherrn und Schiffs- 411
führer an ihrer Statt wählten, und unter dieſen auch Thraſybulos v. Chr.
und Thraſyllos. Auch traten Einige unter ihnen auf und ermuthigten das Heer in anderer Weiſe, und daß man den Muth nicht verlieren dürfe, wenn auch die Stadt der Demokratie untreu geworden ſei. Die Abgefallenen ſeien ja nur die Minderzahl, ſie ſelbſt aber bildeten die Mehrzahl und hätten zu Allem die größeren Hülfsmittel in Händen. Denn da ſie ja die ganze Flotte hätten, ſo könnten ſie die andern Städte eben ſo gut zum Entrichten der Steuern zwingen, als wenn ſie aus dem Hafen von Athen ausliefen; die Stadt Samos, die keineswegs ſchwach ſei, ſondern damals im Kriege die Atheniſche Seeherrſchaft um ein Geringes an ſich geriſſen hätte, ſtehe ihnen ja zur Verfügung, und ihrer Feinde hätten ſie ſich aus derſelben Stellung zu erwehren, wie auch früher. Auch ſeien ſie im Beſitz der Flotte beſſer im Stande, ſich alles Nöthige zu verſchaffen, als die zu Hauſe in der Stadt. Und nur, weil ſie ſelbſt durch ihre Aufſtellung bei Samos die in der Heimat deckten, hätten ſich dieſelben bis jetzt die Einfahrt in den Piräus frei halten können [54]), und wenn ſie ihnen jetzt nicht die demokratiſche Verfaſſung wiedergeben wollten, ſo ſtehe die Sache ſo, daß ſie ſelbſt viel leichter jene von der See abſchneiden, als von ihnen abgeſchnitten werden könnten. Was die Stadt ihnen bis jetzt an Mitteln zur Ueberwindung der Feinde geleiſtet habe, ſei unbedeutend und nicht der Rede werth, und ſie hätten alſo Nichts verloren, da man ihnen weder Geld ſchicken könne, welches ſie vielmehr ſich ſelbſt verſchaffen müßten, noch auch einen guten Anſchlag geben, wodurch ſonſt eine Stadt vor Armeen im Vortheil ſei. Aber auch in dieſer Hinſicht hätten jene durch Umſturz der väterlichen Geſetze jetzt gefehlt, ſie ſelbſt aber hielten dieſe aufrecht und wollten nun verſuchen, auch jene wieder zu denſelben zurückzuzwingen, ſo daß alſo auf ihrer Seite auch die beſſeren Rathgeber ſeien. Auch werde ihnen Alkibiades, wenn ſie ihm Sicherheit und freie Rückkehr geſtatteten, gern die Bundesgenoſſenſchaft des Königs verſchaffen. Das Allerwichtigſte aber, ſelbſt wenn alles Andere fehlſchlüge, ſei, daß ſie, im Beſitze einer ſo großen Flotte,

54) Weil ſonſt die feindliche Flotte den Piräus blokiren würde. (Arnold.)

411 v. Chr. viele Zufluchtsorte hätten, wo ſie Städte und Land finden würden.

77. Dergleichen wurde in der Verſammlung zur gegenſeitigen Ermuthigung vorgetragen, und die Rüſtungen zum Kriege betrieben ſie mit ungeſchwächtem Eifer fort. Die Abgeſandten der Vierhundert nach Samos aber, jene zehn Männer nämlich, als ſie dieſe Vorfälle ſchon in Delos erfuhren, blieben daſelbſt ruhig zurück.

78. Um dieſelbe Zeit aber beklagten ſich die Soldaten auf der Flotte der Peloponneſier vor Milet laut unter ſich, daß durch des Aſtyochos und des Tiſſaphernes Schuld es mit ihnen immer ſchlechter werde, indem jener weder früher eine Seeſchlacht habe wagen wollen, als ſie ſelbſt noch ſtärker und die Flotte der Athener noch klein war, noch auch jetzt, wo dieſelbe, wie man ſage, unter ſich uneins und auch ihre Schiffe noch nicht an Einem Orte vereint ſeien; ſtatt deſſen ſitze man ruhig da und warte auf die Phönikiſchen Schiffe des Thiſſaphernes, die ja nur dem Namen nach, aber nicht in der That vorhanden wären, und ſo ſei Gefahr da, daß ſie ſich ſelber aufrieben. Tiſſaphernes hinwiederum laſſe jene Schiffe nicht kommen und beeinträchtige ihre Flotte, indem er den Sold weder ohne Unterbrechung, noch auch voll auszahle. Man dürfe jetzt nicht länger mehr zaudern, ſagten ſie, ſondern müſſe eine Seeſchlacht liefern. Am allermeiſten aber drangen die Syrakuſaner darauf.

79. Da nun die Bundesgenoſſen und Aſtyochos das Gerede vernahmen und danach in einer Verſammlung beſchloſſen hatten, eine entſcheidende Seeſchlacht zu liefern, weil ihnen nämlich auch die unruhigen Zuſtände auf Samos gemeldet worden waren, ſo gingen ſie mit allen Schiffen unter Segel, zuſammen einhundert und zwölf, befahlen den Mileſiern, zu Lande an der Küſte hin nach Mykale zu marſchiren, und fuhren auch ſelbſt gegen dieſe Stadt. Als aber die Athener von Samos, welche mit zweiundachtzig Schiffen bei Glauke in der Gegend von Mykale vor Anker lagen — hier, gegen Mykale hin, iſt nämlich die Inſel Samos vom Feſtland nur wenig entfernt — die Flotte der Peloponneſier anſegeln ſahen, zogen ſie ſich nach Samos zurück, da ſie ſich nicht für ſtark genug hielten, um es gegenüber einer ſo großen Zahl auf eine Alles entſcheidende Schlacht ankommen zu laſſen. Auch wollten ſie den Strombichides abwarten, der vom

Hellespont her mit den von Chios nach Abydos gegangenen Schiffen ihnen zu Hilfe kommen sollte, — sie hatten nämlich bereits aus Milet her erfahren, daß jene die Absicht hätten, eine Seeschlacht zu liefern, und es war deßhalb ein Bote an den Strombichides abgefertigt worden. Sie also zogen sich nach Samos zurück, die Peloponnesier aber steuerten wieder nach Mykale und bezogen daselbst ein Lager, und so auch das Landheer der Milesier und ihrer Nachbarn. Als sie am folgenden Tag im Begriff waren, Samos anzugreifen, erhielten sie die Meldung, daß Strombichides mit den Schiffen vom Hellespont bereits angekommen sei, und fuhren deßhalb sogleich wieder nach Milet zurück. Nun aber steuerten die Athener, durch jene Fahrzeuge verstärkt, mit hundert und acht Schiffen auf Milet los, um eine Seeschlacht zu liefern; da ihnen aber Niemand entgegenfuhr, so gingen sie wieder nach Samos zurück. 411 v. Chr.

80. In demselben Sommer, sogleich nach diesen Ereignissen, entschlossen sich die Peloponnesier, — da sie sich der vereinigten Schiffsmacht der Feinde nicht gewachsen fühlten, auch nicht gegen dieselbe ausgelaufen waren, um die angebotene Schlacht anzunehmen, und sich nun in Verlegenheit fanden, woher für so viele Schiffe das Geld nehmen, zumal auch Tissaphernes den Sold nur ungenügend auszahlte, — den Klearchos, des Rhamphias Sohn, mit vierzig Schiffen an den Pharnabazos zu senden, wie ihnen auch von vornherein vom Peloponnes befohlen war. Pharnabazos nämlich hatte sie aufgefordert zu kommen und war bereit, ihnen Sold zu zahlen, und zugleich hatte auch Byzanz durch Gesandte erklärt, daß es bereit sei, von Athen abzufallen. Diese vierzig peloponnesischen Schiffe steuerten nun, um auf ihrer Fahrt von den Athenern nicht bemerkt zu werden, auf die hohe See hinaus und wurden hier vom Sturm überfallen, der die meisten derselben mit Klearchos nach der Insel Delos trieb, von wo sie später wieder nach Milet zurückkehrten — Klearchos reiste dann zu Lande nach dem Hellespont und übernahm daselbst den Oberbefehl — während die zehn übrigen unter Helixos, dem Feldherrn der Megarenser, glücklich nach dem Hellespont kamen und den Abfall von Byzanz bewirkten. Als die Athener auf Samos hievon Kenntniß erhielten, schickten sie eine Anzahl Schiffe zur Abwehr und Beobachtung nach dem Hellespont, und es fand auch

411 v. Chr. vor Byzanz ein unbedeutendes Seetreffen Statt, acht Schiffe gegen acht.

81. Die Vorsteher auf Samos aber und vor Allen Thrasybulos hielten seit dem bewirkten Umschwung der Dinge immer noch dafür, daß man den Alkibiades zurückrufen solle, und zuletzt gewann denn auch Thrasybulos in einer Versammlung die große Masse der Soldaten durch seine Ueberredung, und als diese den Beschluß gefaßt hatten, Alkibiades könne sicher zurückkehren, so fuhr er selbst zu Tissaphernes und brachte den Alkibiades nach Samos herüber; denn er hielt es für den einzigen Weg zur Rettung, wenn dieser den Tissaphernes von den Peloponnesiern auf ihre Seite herüberziehe. Als nun eine Versammlung abgehalten wurde, machte ihnen Alkibiades Vorwürfe wegen seiner Verbannung und bejammerte dieß Unglück, sprach viel über die politischen Verhältnisse, erregte bei ihnen nicht geringe Hoffnungen für die Zukunft und stellte prahlerisch übertrieben seinen Einfluß auf den Tissaphernes dar, damit die oligarchischen Machthaber zu Hause sich vor ihm fürchten und die Verschwörungen auflösen möchten, und die auf Samos ihn mehr in Ehren hielten und auch für sich selbst mehr Muth faßten, die Peloponnesier aber mit dem Tissaphernes möglichst verfeindet und so um ihre Hoffnungen betrogen würden. Mit der größten Prahlerei gab nun Alkibiades die Versicherung, Tissaphernes habe sich gegen ihn verpflichtet: so lange er nur selbst noch etwas besitze, und wenn er nur erst Vertrauen zu den Athenern fassen könne, sollte es ihnen ganz gewiß an Nichts fehlen, und wenn er zuletzt sein Bettzeug versilbern müsse; und die Schiffe der Phöniker, die schon vor Aspendos stünden, werde er den Athenern und nicht den Peloponnesiern zuführen. Vertrauen dürfe er aber den Athenern erst dann, wenn Alkibiades zurückgerufen würde und ihm Bürgschaft leisten könne.

82. Jene, nachdem sie dieß und vieles Andere angehört hatten, wählten ihn sogleich zum Feldherrn zu den schon vorhandenen und übertrugen ihm die oberste Leitung des Ganzen. In diesem Augenblick würde wohl Keiner von ihnen seine Hoffnung auf Rettung und Rache an den Vierhundert um irgend etwas in der Welt verkauft haben, und sie gingen für den Augenblick schon so weit, die nahen Feinde in Folge jener Reden zu verachten, und wollten gegen den

Piräeus schiffen. Alkibiades aber setzte sich mit aller Kraft dawider, 411
daß man an einen Angriff auf den Piräeus denke und die näheren v. Chr.
Feinde sich im Rücken lasse, obgleich Viele darauf drangen. Zuerst, sagte er, lägen ihm die Erfordernisse des Krieges ob, da man ihn einmal zum Feldherrn erwählt habe, und deßhalb müsse er zu Tissaphernes fahren, um mit diesem hierüber zu unterhandeln. Auch reiste er unmittelbar nach dieser Versammlung ab, damit es den Anschein gewinne, als ob er Alles in Gemeinschaft mit jenem betreibe, und zugleich auch, um demselben mehr Achtung vor seiner Persönlichkeit einzuflößen und ihm zu zeigen, daß er bereits zum Feldherrn gewählt sei und die Mittel besitze, ihm zu nützen und zu schaden. So hatte es also Alkibiades einzurichten gewußt, daß er die Athener mit dem Tissaphernes, und den Tissaphernes mit den Athenern schrecken konnte.

83. Als nun aber die Peloponnesier bei Milet die Zurückberufung des Alkibiades erfuhren, so mußten sie jetzt, wenn sie dem Tissaphernes schon früher mißtraut hatten, mit demselben jetzt noch viel mehr zerfallen. Dazu war noch gekommen, daß seit dem Erscheinen der Athener vor Milet, damals, als sie selbst nicht gegen sie auslaufen wollten, um die Seeschlacht anzunehmen, Tissaphernes im Auszahlen des Soldes sich noch viel unzuverlässiger zeigte und ihnen demnach schon vor diesem Ereigniß mit Alkibiades noch mehr Grund zum Haß gegeben hatte. Die Soldaten traten, wie auch früher schon, unter sich zusammen, und sonst Einige der angesehenen Personen, und beschwerten sich, daß man ihnen niemals den Sold voll ausgezahlt habe, daß das, was sie an Geld erhielten, unzureichend sei und trotzdem nicht einmal ohne Unterbrechung bezahlt werde. Wenn man nicht entweder eine Seeschlacht liefere oder anderswohin gehe, von wo man sich verproviantiren könne, so würde die Mannschaft von ihren Schiffen davonlaufen; und an dem Allem sei Astyochos Schuld, der aus persönlichem Eigennutz um die Gunst des Tissaphernes buhle.

84. Während nun dergleichen Reden durch das Heer gingen, ereignete sich auch mit Astyochos noch folgender Lärm. Die Syrakusanische und Thurische Schiffsmannschaft bestand zum allergrößten Theil aus lauter freien Männern, und um so kecker gingen sie ihm zu Leibe und verlangten ihren Sold von ihm. Er aber geberdete sich

411 v. Chr. in ſeiner Antwort herriſch, ſtieß Drohungen gegen ſie aus, und gegen den Dorieus, der ſeinen Leuten das Wort redete, hob er ſogar den Stock auf. Als aber der große Haufe der Soldaten dieß ſah, ſo drangen ſie, wie ſchon Seeleute es zu machen pflegen, mit Geſchrei auf den Aſtyochos ein und ſchlugen nach ihm; er aber war auf der Hut und flüchtete ſich zu einem Altar. Verwundet wurde er jedoch nicht, ſondern beide Theile wurden auseinander gebracht.

Auch nahmen die Mileſier die Zwingburg weg, welche Tiſſaphernes in ihrer Stadt erbaut hatte, indem ſie dieſelbe unverſehens überfielen. Die Beſatzung derſelben trieben ſie aus. Den übrigen Bundesgenoſſen gefiel dieß, und vor Allen auch den Syrakuſanern; Lichas aber wollte es nicht gutheißen, ſondern erklärte, die Mileſier und die Andern in des Königs Land müßten in Allem, was billig ſei, dem Tiſſaphernes dienen und ihm bis zu glücklicher Beendigung des Krieges behülflich ſein. Die Mileſier aber wurden ſowohl deßwegen, als auch aus andern ähnlichen Urſachen gegen ihn erbittert, und als er ſpäter an einer Krankheit ſtarb, ließen ſie nicht zu, daß er da begraben wurde, wo die anweſenden Lakedämonier es haben wollten.

85. Während nun ihre Angelegenheiten wegen des Zerwürfniſſes mit dem Aſtyochos wie mit dem Tiſſaphernes alſo ſtanden, kam von Lakedämon Mindaros als Nachfolger des Aſtyochos im Flottenkommando an und übernahm den Oberbefehl; Aſtyochos aber ſchiffte ſich nach Hauſe ein. Mit ihm ſchickte Tiſſaphernes einen der Seinigen, den Karer Gaulites, der beide Sprachen redete, als Geſandten ab. Dieſer ſollte nämlich die Mileſier des Kaſtells wegen verklagen und zugleich ihn ſelbſt vertheidigen, denn er wußte, daß auch die Mileſier, um ihn zu verklagen, eine Geſandtſchaft dorthin ſchickten, und mit dieſer beſonders den Hermokrates, welcher den wahren Sachverhalt darſtellen ſollte, wie nämlich Tiſſaphernes im Bunde mit Alkibiades die Macht der Peloponneſier zu Grunde richte und auf beiden Achſeln trage. Dieſem Manne war nämlich Tiſſaphernes von vorn herein Feind geworden wegen der Art und Weiſe der Soldzahlung, und als ſchließlich Hermokrates auch aus Syrakus verbannt wurde, und andere Feldherrn für die Syrakuſiſchen Schiffe nach Milet kamen, Potamis nämlich und Myskon und Demarchos, ſo verfolgte Tiſſaphernes den Hermokrates als Verbannten erſt recht, und brachte

allerlei Beſchuldigungen gegen ihn auf, und unter andern auch, der- 411
ſelbe habe einmal Geld von ihm verlangt, und weil er es nicht be- v. Chr.
kommen, ſo habe er einen Haß auf ihn geworfen. Aſtyochos alſo und die Mileſier mit Hermokrates gingen nach Lakedämon ab, Alkibiades aber war unterdeſſen vom Tiſſaphernes wieder nach Samos zurückgekommen.

86. Während der Anweſenheit des Alkibiades kamen auch von Delos her die Abgeſandten der Vierhundert, welche ſie damals abgeſchickt hatten, um die in Samos zu beruhigen und eines Beſſern zu belehren, und verſuchten in einer Verſammlung, ſich Gehör zu verſchaffen. Die Soldaten aber wollten ſie Anfangs nicht anhören, ſondern ſchrieen, man ſolle die tödten, welche die Volksregierung geſtürzt hätten, und nur mit Mühe gaben ſie ſich endlich zur Ruhe und hörten ſie an. Dieſe berichteten nun, daß der Verfaſſungswechſel keineswegs zum Verderben des Staates, ſondern zu deſſen Rettung vorgenommen worden ſei, und nicht um den Staat an die Feinde zu verrathen, — denn das hätten ſie ja bereits thun können, da jener feindliche Angriff ſchon während ihrer neuen Regierung ſtattgefunden habe — und in die Zahl der Fünftauſend würden der Reihe nach Alle aufgenommen werden; auch würden ihre eigenen Angehörigen keineswegs mißhandelt, wie Chaireas böswillig berichtet hätte, vielmehr nicht im Geringſten beläſtigt, ſondern Jeder wohne ruhig in ſeinem Beſitzthum an Ort und Stelle. Dieß und noch vieles Andere brachten ſie vor, aber man wollte trotz Allem nicht darauf hören; es zeigte ſich die alte Erbitterung, und während der Eine dieß, der Andere jenes vorſchlug, waren die Meiſten darin Eins, daß man gegen den Piräus ſegeln ſolle. Hier nun erſchien Alkibiades als der, welcher zuerſt und nicht weniger als irgend ein Anderer als Retter des Staates auftrat; denn während die Athener auf Samos die Abſicht hatten, zum Kampf gegen ihr eigenes Vaterland auszufahren, in welchem Falle die Feinde ohne allen Zweifel ſofort Jonien und den Hellespont in Beſitz genommen hätten, war er derjenige, welcher dieß verhinderte. Und in jenem Augenblicke wäre wohl auch kein Anderer fähig geweſen, die Maſſe zurückzuhalten; er aber hielt ſie von der Abfahrt zurück und ſchreckte auch die Einzelnen, die ſich in ihrem Zorn an den Geſandten vergreifen wollten, durch Scheltworte

411 davon ab. Er ſelbſt entließ die Geſandten mit der Antwort, daß er
v. Chr. Nichts dagegen habe, wenn die Fünftauſend die Regierung führten, aber die Vierhundert müßten ſie beſeitigen und den alten Rath wieder einſetzen, den der Fünfhundert nämlich. Wenn übrigens durch ſie Erſparungen erzielt worden wären, ſo daß die Soldaten im Feld ihre Verpflegung um ſo leichter erhielten, ſo lobe er das ſehr. Uebrigens ſollten ſie tapfer Stand halten und den Feinden in Nichts nachgeben. Denn wenn die Stadt ſich nur aufrecht erhalte, ſo ſei ſchon große Hoffnung vorhanden, daß mit ihnen ſelbſt eine Ausſöhnung ſtattfinden werde; wenn aber einer von beiden Theilen unterliege, ſei es nun der auf Samos oder jene zu Haus, ſo ſei nicht einmal Einer mehr da, mit dem man ſich ausſöhnen könne.

Es erſchienen aber auch Geſandte der Argiver, welche der Volkspartei der Athener auf Samos ihrerſeits Hülfe ankündigten. Alkibiades lobte ſie deßhalb, ſagte ihnen, ſie ſollten erſcheinen, wenn man ſie rufe, und entließ ſie damit. Die Argiver waren aber mit den Paraliern gekommen, welche damals von den Vierhundert auf ein Soldatenlaſtſchiff verſetzt und beauftragt worden waren, um Euböa zu kreuzen, und als ſie dann die Abgeſandten der Vierhundert nach Lakedämon, den Laispodias und Ariſtophon und Meleſias, zu führen hatten, und eben auf Argos losſteuerten, ergriffen ſie dieſe Geſandten und lieferten ſie den Argivern aus als ſolche, die am Umſturz der Volksregierung vorzüglich mitſchuldig ſeien; ſie ſelbſt aber kehrten nicht mehr nach Athen zurück, ſondern kamen jetzt mit ihrem Dreiruderer nach Samos und brachten die Geſandten von Argos mit.

87. Um eben dieſelbe Zeit in jenem Sommer, als die Peloponneſier ſowohl aus den andern Gründen, als auch wegen der Rückkehr des Alkibiades auf den Tiſſaphernes ſehr erzürnt waren, da er es bereits ganz offen mit den Athenern halte, ſo wollte dieſer, wie es wenigſtens ſcheint, dieſe Anklagen zum Schweigen bringen und ſchickte ſich an, zu den Phönikiſchen Schiffen nach Aſpendos zu gehen. Den Lichas erbat er ſich als Begleiter. Dem Heere, ſagte er, wolle er den Tamos beigeben, ſeinen Unterſtatthalter, der ihnen während ſeiner eigenen Abweſenheit die Verpflegung liefern ſolle. Es wird nun über dieſe Sache nicht übereinſtimmend berichtet, und

man kann auch nicht leicht wiſſen, welche Abſicht er dabei hatte, daß 411
er nach Aſpendos ging und die Schiffe doch nicht mitbrachte. Denn v. Chr.
daß hundert und ſiebenundvierzig Phöniſiſche Schiffe wirklich bis nach Aſpendos gekommen ſind, das iſt gewiß; weßhalb ſie aber nicht weiter gingen, darüber beſtehen verſchiedene Vermuthungen. Die Einen nämlich ſagen, er habe durch ſeine Abweſenheit, wie denn dieß auch in ſeinem Plane lag, die Peloponneſier noch mehr ſchwächen wollen — und Tamos, dem die Sache aufgetragen war, lieferte dem Heere die Verpflegung allerdings um Nichts beſſer, ſondern noch nachläſſiger; — Andere ſagen, er habe die Phöniker bis nach Aſpendos kommen laſſen, um für ihre Entlaſſung von ihnen Geld zu erpreſſen — denn benützt würde er ſie in keinem Falle haben; — Andere wieder, er habe es nur der Anklagen wegen gethan, die über ſein Benehmen nach Lakedämon gedrungen ſeien, damit man ſagen müſſe, daß er doch ſeine Sache thue und ſich wirklich zu der in der That kriegsbereiten Flotte begebe. Mir dünkt es am allerwahrſcheinlichſten, daß er, um die Hellenen aufzureiben und hinzuhalten, es unterlaſſen hat, jene Flotte herbeizuführen; denn geſchwächt wurden ſie, während er dort abweſend war und zögerte, und dadurch, daß er keinen von beiden Theilen durch ſeinen Beitritt zum überlegenen machte, erreichte er, daß zwiſchen beiden ein Gleichgewicht der Macht erhalten blieb; hätte er nämlich den Krieg zur Entſcheidung führen wollen, ſo konnte gar kein Zweifel ſein; denn wenn er die Schiffe den Lakedämoniern zuführte, ſo gab er ihnen damit unzweifelhaft den Sieg, da dieſelben ſogar unter den gegenwärtigen Umſtänden ihren Gegnern an Schiffsmacht eher gleichſtanden, als nachſtanden. Deutlich überführt ihn auch der Vorwand, mit welchem er das Nichtmitbringen der Flotte zu entſchuldigen ſuchte. Er ſagte nämlich, die Schiffe ſeien in geringerer Zahl zuſammengekommen, als der König es befohlen hätte. In dieſem Falle aber hätte er beim König eher noch Gunſt erlangt, da er ihm Geld erſpart und mit geringen Mitteln doch Daſſelbe ausgerichtet hätte. Nach Aſpendos indeſſen kam Tiſſaphernes wirklich, in welcher Abſicht es auch immer geſchah, und traf daſelbſt die Phöniker, und die Peloponneſier ſchickten auf ſeine Aufforderung den Philippos, einen Lakedämonier, jener Schiffe wegen mit zwei Dreiruderern mit.

411 v. Chr. 88. Alkibiades aber, als er erfuhr, daß Tiſſaphernes nach Aſpendos gehe, nahm dreizehn Schiffe und fuhr ebenfalls dahin, indem er denen auf Samos ganz ſichere und große Vortheile verhieß — denn entweder werde er ſelbſt die Phönikiſchen Schiffe den Athenern zuführen, oder doch verhindern, daß ſie zu den Peloponneſiern ſtießen — höchſt wahrſcheinlich wohl, weil er die Abſicht des Tiſſaphernes ſchon ſeit länger kannte, daß er die Schiffe nämlich in keinem Falle mitbringen werde, und weil er den Tiſſaphernes ſeiner Freundſchaft zu ihm und den Athenern wegen mit den Peloponneſiern möglichſt verfeinden wollte, damit er dadurch um ſo mehr genöthigt werde, ſich ihnen anzuſchließen. Er ging alſo in See und richtete ſeinen Lauf oſtwärts gegen Phaſelis und Kaunos.

89. Als nun die von Samos zurückkehrenden Abgeſandten der Vierhundert den Beſcheid des Alkibiades zu Athen meldeten, daß er ſie auffordere, den Krieg beharrlich fortzuführen und den Feinden in Nichts nachzugeben, und daß er große Hoffnung habe, das Heer mit ihnen auszuſöhnen und die Peloponneſier zu beſiegen, ſo wurde die Mehrzahl der an der Oligarchie Betheiligten, die ſchon ſeit einiger Zeit ſehr gern auf irgend eine Weiſe der Sache los und ledig geworden wären, wenn es nur mit ihrer Sicherheit anginge, in dieſer ihrer Abſicht noch viel mehr beſtärkt. Schon hielten ſie Zuſammenkünfte und beklagten und tadelten die Verhältniſſe, und an der Spitze ſtanden dabei die Angeſehenſten unter den Feldherrn und höheren Beamten, wie Theramenes, Sohn des Hagnon, und Ariſtokrates, des Skellias Sohn, und Andere, welche mit an der Spitze der Geſchäfte ſtanden, jetzt aber, wie ſie ſagten, das Heer auf Samos fürchteten und den Alkibiades, und diejenigen unter den Oligarchen, welche Geſandte nach Lakedämon ſchickten: daß dieſelben nämlich ohne Zuziehung der Mehrzahl etwas zum Unheil der Stadt unternehmen möchten, und zwar nicht in dem Sinne, daß die allzuſcharf ausgeſprochene Oligarchie aufgegeben werden ſolle. Aber man müſſe jetzt die Fünftauſend nicht nur dem Namen nach, ſondern auch in der That einführen und die Regierungsgewalten mehr nach dem Recht der Gleichheit Aller vertheilen. Dieß war aber nur ein Deckmantel, den ſie in ihren Reden brauchten, um die Bürger zu gewinnen; in der That aber gab ſich die Mehrzahl unter ihnen aus perſönlichem Ehrgeiz

ſolchen Beſtrebungen hin, durch welche faſt jede Oligarchie, die aus 411
der Demokratie hervorgegangen iſt, ſich ſelbſt zu Grunde richtet. v. Chr.
Denn vom erſten Tag an will Keiner nicht nur nicht mehr den Andern gleich, ſondern ſogar vor allen Andern der Erſte ſein; bei Wahlen aber, die nach demokratiſchen Geſetzen ſtattfinden, erträgt Einer leichter das Ergebniß, da er ja von ſeines Gleichen nicht zurückgeſetzt werden kann. Am meiſten beunruhigte ſie aber offenbar die geſicherte Macht des Alkibiades auf Samos, und daß ſie ſelbſt keinen Glauben an den Beſtand der Oligarchie hatten, und deßhalb eben ſuchte Jeder dem Andern den Rang abzulaufen, um nur ja der erſte Vorſteher einer demokratiſchen Regierung zu werden.

90. Hingegen hatten diejenigen unter den Vierhundert, welche einer ſolchen Geſtaltung der Verhältniſſe am meiſten feindſelig waren und jetzt die oberſte Leitung in Händen hatten, — Phrynichos nämlich, welcher damals als Feldherr auf Samos ſich mit dem Alkibiades zerworfen hatte, und Ariſtarchos, einer der entſchiedenſten und erbittertſten Gegner der Demokratie, und Peiſandros und Antiphon und Andere der Vornehmſten, — ſchon früher unmittelbar nach ihrem Regierungsantritt und als die auf Samos zur Demokratie übertraten, Abgeſandte nach Lakedämon geſchickt und eifrig eine Ausſöhnung erſtrebt und auch das Kaſtell in der ſogenannten Eetioneia gebaut, — und jetzt, da ihre Geſandten von Samos zurückgekehrt waren und ſie auch den größten Theil ihrer für treu ergeben gehaltenen Anhänger umſchlagen ſahen, betrieben ſie das Alles noch viel entſchloſſener. Den Antiphon und Phrynichos mit noch zehn Andern ſchickten ſie in ihrer Furcht vor den Zuſtänden in Athen und auf Samos in aller Eile nach Sparta, und trugen ihnen auf, unter jeder nur irgendwie annehmbaren Bedingung mit den Lakedämoniern einen Vergleich abzuſchließen, und betrieben unterdeß den Bau in der Eetioneia noch viel eifriger. Ihre Abſicht bei dieſem Feſtungsbau war, wie Theramenes und ſeine Partei ſagten, keineswegs die, im Stande zu ſein, die von Samos, wenn ſie einen gewaltſamen Angriff verſuchen ſollten, am Einlaufen in den Piräeus verhindern zu können, ſondern vielmehr die Feinde, wenn es ihnen beliebte, mit Land- und Seemacht aufzunehmen. Die Eetioneia iſt nämlich der Hafendamm des Piräeus, und unmittelbar bei demſelben iſt die Einfahrt. Der

411 v. Chr. Bau auf dieſem Damm wurde nun mit der ſchon vorher auf dem Feſtlande gezogenen Mauer in der Art verbunden, daß man mit einer Beſatzung von einer Handvoll Leuten die Einfahrt beherrſchte. Denn bei dem einen der beiden Thürme an der engen Hafeneinfahrt endigte ſich die alte Mauer nach dem Feſtland und zugleich auch die neue, innerhalb am Meer aufgebaute. Sie bauten daſelbſt auch ein geſchloſſenes Lagerhaus von ſehr großem Umfang und unmittelbar bei dieſer Befeſtigung im Piräeus, deſſen Verwaltung ſie ſelbſt vorſtanden. Sie nöthigten nämlich Jeden, alles vorhandene oder zugeführte Getreide in daſſelbe zu bringen und es beim Verkauf wieder aus demſelben zu entnehmen.

91. Daß ſie ſolche Abſichten verfolgten, hatte Theramenes ſchon ſeit längerer Zeit zu verbreiten gewußt, und als nun die Geſandten aus Lakedämon zurückkehrten, ohne etwas ausgerichtet zu haben, was für Alle annehmbar geweſen wäre, ſo behauptete er, dieſe Befeſtigung könne ſogar den Untergang der Stadt herbeiführen. Um eben dieſelbe Zeit nämlich lagen zweiundvierzig Schiffe, welche ſich die Euböer vom Peloponnes erbeten hatten, und unter denen auch Italiſche aus Tarent und Lokri und einige Sicilianiſche waren, bereits bei Las in Lakonien vor Anker und rüſteten ſich zur Fahrt nach Euböa. Es befehligte dieſelben der Spartiate Ageſandridas, des Ageſandros Sohn. Theramenes behauptete nun, dieſe Schiffe ſollten nicht ſowohl denen auf Euböa, als vielmehr denen, welche die Eetionela befeſtigten, zu Hülfe kommen, und es ſei die höchſte Zeit, daß man ſich vorſehe, ſonſt werde man ſich plötzlich vom Verderben überraſcht ſehen. Und in der That war auch von Seiten derer, welche dieſe Beſchuldigung traf, etwas der Art im Werk, und die Anklage war nicht blos leeres Gerede. Denn ſtellich hätten ſie von vorn herein am liebſten als Oligarchen auch über die Bundesgenoſſen geherrſcht, und wenn ſchon das nicht, doch wenigſtens im Beſitz der Flotte und der Feſtungen nach eigenem Belieben regiert; war aber auch das nicht mehr möglich, ſo hätten ſie, um nur nicht vor Andern die erſten Opfer der wiederhergeſtellten Demokratie zu werden, ſelbſt auch die Feinde herbeigeführt und auch mit Preisgebung der Feſtungen und Flotte ſich mit ihnen verglichen, um nur — auf welche Weiſe es auch immer

sei — die Stadt in ihrer Macht zu behalten, wenn sie nur für ihre eigene Person sicher blieben. 411 v. Chr.

92. Aus diesen Gründen also bauten sie so eifrig an dieser Befestigung, welche auch kleine Pforten und Einlaßgänge für die Feinde hatte, und gedachten mit derselben noch rechtzeitig fertig zu werden. Anfangs nun ging jenes Gerede nur zwischen Wenigen hin und her und mehr im Geheimen; als aber Phrynichos, von der Gesandtschaft nach Sparta zurückgekehrt, von einem Manne aus der Landwehr [55]) bei vollem Markte und nicht weit vom Rathhause, aus dem er eben wegging, nach einem verabredeten Plane verwundet wurde und augenblicklich den Geist aufgab, entkam zwar der Mörder selbst, aber sein Mithelfer, ein Argiver, wurde ergriffen und auf Befehl der Vierhundert auf die Folter gelegt. Er gab jedoch weder den Namen eines Anstifters, noch sonst etwas an, sondern behauptete nur zu wissen, daß in der Wohnung des Anführers der Landwehr und in andern Häusern viele Leute Versammlungen zu halten pflegten.

Als nun auf diese Begebenheit die Vierhundert nichts Entscheidendes vornahmen, so gingen Theramenes und Aristokrates und wer sonst von den Vierhundert oder von den Andern zu ihrer Partei gehörte, bereits entschiedener an die That. Gleichzeitig waren nämlich auch die Schiffe von Las herumgesegelt, hatten sich bei Epidauros vor Anker gelegt und bis vor Aegina gekreuzt, und Theramenes sagte: wenn diese Schiffe nach Euböa segeln sollten, so habe es doch keinen Sinn, daß sie bis in die Bucht von Aegina hereinkämen und dann wieder bei Epidauros vor Anker gingen, wenn sie nicht vielmehr eben in der Absicht herbeigerufen seien, deren er jene immer beschuldige. Da dürfe man jetzt nicht mehr ruhig zusehen. Endlich, nachdem viele aufreizende und verdächtigende Reden gefallen, ging man an's Werk. Die Schwerbewaffneten im Piräeus, welche an dem Bau auf der Eetioneia arbeiteten, und unter denen auch Aristokrates als Hauptmann und Anführer seiner Stammabtheilung sich befand, ergriffen nämlich den Alexikles, einen Feldherrn aus den Oligarchen, der seinen Genossen sehr ergeben war, brachten ihn in ein Haus und hielten ihn hier eingesperrt. Dabei half ihnen unter Andern auch

55) Peripolos. Vergl. IV, 67 und Anm. 34.

411 v. Chr. Hermon, Anführer der nach Munychia kommandirten Landwehr; und was das wichtigste ist, der große Haufe der Schwerbewaffneten war damit einverstanden.

Als dieß den Vierhundert gemeldet wurde — sie hatten eben zufällig Sitzung im Rathhaus — so waren sie mit Ausnahme derer, welche mit dem Stand der Dinge unzufrieden waren, augenblicklich bereit, zu den Waffen zu greifen, und stießen Drohungen aus gegen den Theramenes und seine Genossen. Der aber wies die Beschuldigungen von sich und erklärte: wie er dastehe, sei er ganz bereit, mit ihnen zu gehen und den Alexikles befreien zu helfen. Er nahm auch einen der Feldherren mit, der mit ihm einverstanden war, und ging nach dem Piräeus. Auch Aristarchos und junge Leute von den Rittern eilten dahin. Es entstand nun ein großer und panischer Schrecken; denn die in der Stadt glaubten, der Piräeus sei schon besetzt und der Gefangene ermordet, und die im Piräeus meinten, daß man aus der Stadt jeden Augenblick gegen sie anrücken werde. Die älteren Leute indeß suchten die in der Stadt Umherlaufenden und zu den Waffen Eilenden zurückzuhalten, und auch der Pharsalier Thukydides, Staatsgastfreund der Athener, der grade anwesend war, rief voller Eifer den Einzelnen, wie sie ihm grade in den Weg kamen, zu, sie möchten doch nicht, während die Feinde in der Nähe lauerten, ihre Vaterstadt selbst in's Verderben stürzen; und so beruhigten sie sich und ließen von einander ab.

Theramenes nun kam in den Piräeus — er war nämlich auch Feldherr — und schrie die Schwerbewaffneten laut an und that, als ob er ihnen zürnte; Aristarchos aber und die Gegner (des Volks) waren wirklich voll Zorn und Wuth. Doch der größte Theil der Schwerbewaffneten trat zusammen wie zum Kampf und zeigte keineswegs Reue; und den Theramenes fragten sie, ob er denn glaube, daß die Befestigung in guter Absicht erbaut worden sei, und ob es nicht besser sei, sie niederzureißen. Da erklärte dieser: nun, wenn es ihnen gut dünke, sie einzureißen, so sei er auch der Meinung. Und nun erstiegen allsogleich die Schwerbewaffneten und viele von den Leuten im Piräeus die Mauern und rissen sie nieder. Dem Volkshaufen rief man zu: wer wolle, daß die Fünftausend herrschten, anstatt der Vierhundert, der solle nur mit Hand anlegen. Demnach

verſteckte man ſich hinter den Namen der Fünftauſend, und wer die 411 v.
Volksherrſchaft wünſchte, wagte es nicht geradezu herauszuſagen, aus Chr.
Furcht, die Fünftauſend könnten wirklich ſchon erwählt ſein, und man könne ſich in Unkenntniß deſſen leicht durch ein Wort verrathen. Die Vierhundert hatten aber grade eben deßwegen weder gewollt, daß die Fünftauſend erwählt würden, noch auch, daß es bekannt werde, ſie ſeien noch nicht gewählt, da ſie die Einſetzung ſo vieler Mitbetheiligten gradezu als eine Volksregierung betrachteten, und auf der andern Seite die Gewißheit von ihrem Nichtvorhandenſein unter den Bürgern Furcht erregen mußte.

93. Am folgenden Tage kamen die Vierhundert trotz ihrer Beſtürzung gleichwohl im Rathhauſe zuſammen, die Schwerbewaffneten im Piräeus aber ließen den Alexikles, den ſie eingeſperrt hatten, frei und zogen, nachdem ſie die Befeſtigungen abgetragen hatten, nach dem Dionyſos-Theater im Piräeus gegen Munychia hin und hielten hier, Gewehr bei Fuß, eine Berathung, in der beſchloſſen wurde, in die Stadt zu marſchiren, was ſie auch ſofort thaten und im Anakeion [56]) ſich bewaffnet aufſtellten. Hier kamen nun Einige aus den Vierhundert, die man dazu gewählt hatte, zu ihnen, gingen die Einzelnen an und beredeten diejenigen, die ſie zugänglicher ſahen, ſich für ihre eigene Perſon ruhig zu verhalten und ſo auch die Uebrigen zu beſchwichtigen. Sie ſagten dabei: man werde die Fünftauſend bezeichnen und aus dieſen der Reihe nach, wie die Fünftauſend ſelber beſchließen würden, die Vierhundert auswählen: indeß ſolle man ja nicht den Staat in's Verderben ſtürzen und den Feinden in die Hände liefern. Auf dieß viele Zureden von vielen Seiten zeigte ſich denn auch der ganze Haufe der Schwerbewaffneten milder als Anfangs, und es trat bei ihnen jetzt mehr die Beſorgniß für die Erhaltung des ganzen Gemeinweſens in den Vordergrund, und ſo gaben ſie denn nach, unter der Bedingung, daß zur Herſtellung des gänzlichen Einvernehmens an einem beſtimmten Tag eine Volksverſammlung im Dionyſion gehalten werde.

94. Als nun der Tag für dieſe Verſammlung gekommen, und im Heiligthum des Dionyſos faſt Alles ſchon beiſammen war,

[56]) Tempel der Dioskuren.

411 v. Chr. kam plötzlich die Nachricht, daß Agesandridas mit den zweiundvierzig Schiffen von Megara her an Salamis vorüberſegele, und nun glaubte Jeder von der Volkspartei, daß jetzt eben das eintreffe, was von Theramenes und ſeinen Genoſſen ſchon längſt vorausgeſagt worden war, daß nämlich die Schiffe zu der Befeſtigung heranſegelten, und es erſchien nun als ſehr heilſam, daß man dieſelbe niedergeriſſen habe. Vielleicht kreuzte nun auch Agesandridas wirklich in Folge einer Verabredung um Epidauros und in den dortigen Gewäſſern; es iſt aber auch möglich, daß er ſich wegen der augenblicklichen inneren Unruhen unter den Athenern dort aufhielt, in der Abſicht, im günſtigen Falle bei der Hand zu ſein. Die Athener aber, ſobald dieſe Botſchaft ankam, rückten ſogleich mit geſammter Macht im Laufſchritt nach dem Piräeus, in der Meinung, daß eben jetzt ihr innerer Krieg ſtärker hervortrete, als der von den Feinden drohende, und daß er nicht in der Ferne ſeinen Sitz habe, ſondern in ihrem Hafen ſelbſt. Die Einen ſtiegen auf die ſchon bereit liegenden Schiffe, Andere zogen die übrigen in's Waſſer, und wieder Andere eilten zur Abwehr auf die Mauern und an die Mündung des Hafens.

95. Die Schiffe der Peloponneſier fuhren aber vorüber, umſegelten Sunion und gingen zwiſchen Thorikos und Praſiä vor Anker; ſpäter gingen ſie bis Oropos. Die Athener waren genöthigt, ſich in der Eile auch ungeübter Schiffsmannſchaft zu bedienen, da die Stadt in innerem Zwieſpalt lag, und ſie ſo raſch als möglich einer ſolchen Lebensfrage wegen ſich zur Abwehr ſtellen wollten — denn bei der Abſperrung Attika's war Euböa jetzt ihr Alles — und ſo ſchickten ſie den Thymochares als Anführer mit Schiffen nach Eretria, welche, mit dem ſchon früher bei Euböa ſtationirten Geſchwader vereinigt, ſechsunddreißig Segel ausmachten. Dieſelben wurden auch ſofort zu einem Seegefecht gezwungen. Agesandridas nämlich ließ ſeine Leute das Frühmahl nehmen und kam dann von Oropos her angeſegelt, welches von der Stadt der Eretrier ungefähr ſechzig Seeſtadien [57]) entfernt liegt. Als er nun heranſteuerte, befahlen auch die Athener ſogleich ihre Schiffe zu bemannen, im Glau-

57) Ein See-Stadion = 9/10 des gewöhnlichen, alſo 450 griech. Fuß, 44 Ruthen rheinl.

ben, daß ihre Mannſchaft ſich in der Nähe der Fahrzeuge aufhalte. 411
Dieſe hatten aber, als ſie nach Lebensmitteln ausgingen, auf dem v. Chr.
Markte Nichts zu ihrer Mahlzeit gefunden — die Eretrier hatten es nämlich ſo veranſtaltet, daß hier Nichts zum Kauf geboten wurde — ſondern nur in den entlegenſten Häuſern der Stadt, damit die Athener ihre Schiffe nur langſam bemannen könnten, während die Feinde ſie bereits anfielen und nöthigten, zum Kampfe auszulaufen, wie ſie gerade waren. Den Feinden war auch von Eretria aus ein Zeichen nach Oropos gegeben worden, wann ſie auslaufen ſollten. So ſchlecht gerüſtet alſo fuhren die Athener aus und nahmen den Seekampf vor dem Hafen der Eretrier an. Gleichwohl hielten ſie eine ziemliche Zeit Stand, dann aber wurden ſie zur Flucht gezwungen und gegen das Land hin verfolgt. Und die von ihnen, welche ſich nach Eretria, als in eine befreundete Stadt, flüchteten, zogen ſich das ſchmählichſte Schickſal zu, denn ſie wurden von den Eretriern ermordet. Die ſich aber in das Kaſtell der Stadt warfen, welches die Athener beſetzt hielten, retteten ſich, und ſo auch diejenigen Schiffe, welche nach Chalkis entkamen. Die Peloponneſier hatten aber zweiundzwanzig Schiffe der Athener genommen und die Mannſchaft theils getödtet, theils gefangen genommen und ſtellten dann ein Siegeszeichen auf. Und nicht lange danach hatten ſie den Abfall von ganz Euböa, nur Oreos ausgenommen, bewirkt — dieſe Stadt nämlich hielten die Athener noch beſetzt — und auch alles Umliegende unter ſich gebracht.

96. Der Athener aber, als die Nachricht von dieſen Ereigniſſen bei Euböa in die Stadt kam, bemächtigte ſich die allergrößte Beſtürzung, ſo wie ſie früher nie dageweſen. Denn weder das Unglück auf Sicilien, obgleich es damals hoch genug angeſchlagen wurde, noch ſonſt irgend ein anderer Unfall hatte ſie ſo in Furcht und Schrecken geſetzt. Das Heer auf Samos war von ihnen abgefallen, andere Schiffe waren nicht mehr da, noch auch Leute zur Bemannung; ſie ſelbſt waren unter ſich zwieſpältig, und keinen Augenblick war man ſicher, ob es nicht unter ihnen ſelbſt zum Losſchlagen käme; und nun war noch ein ſolches Unglück dazugekommen, durch welches ſie ihre Schiffe und, was das Wichtigſte war, Euböa verloren, woher ſie mehr Nutzen gehabt hatten, als aus Attika; — wie hätten ſie da

411 v. Chr. also nicht den Muth verlieren ſollen? Am allermeiſten beunruhigte ſie aber die in nächſter Nähe drohende Gefahr, wenn die ſiegreichen Feinde es wagen würden, ſogleich gegen den Piräeus loszuſegeln, der von Schiffen ganz entblößt war, und jeden Augenblick glaubte man, ſie müßten erſcheinen. Und in der That hätten die Feinde dieß leicht durchgeſetzt, wenn ſie nur etwas kühner geweſen wären; und entweder hätten ſie, wenn ſie die Stadt blokirten, das Zerwürfniß in derſelben noch erweitert, oder wenn ſie ſich feſtſetzten und dieſelbe belagerten, die atheniſchen Schiffe von Jonien, trotz deren Feindſchaft gegen die Oligarchie, herbeizukommen gezwungen, um den eigenen Angehörigen und dem Geſammtſtaat Hülfe zu leiſten; und in dieſem Falle wäre der Hellespont und Jonien und die Inſeln und alles Land bis Euböa hin, und ſozuſagen die ganze Herrſchaft der Athener ihnen in die Hände gefallen. Aber nicht nur bei dieſer Gelegenheit allein zeigten ſich die Lakedämonier den Athenern als Feinde, deren Kriegführung den Vortheil auf ihrer Seite ließ, ſondern auch in vielen anderen. Schon im Charakter beider Theile lag der größte Gegenſatz; ſie ſelbſt waren raſch, jene langſam, — ſie unternehmend, jene bedenklich; und hierin lag beſonders für die Erhaltung ihrer Seeherrſchaft der größte Nutzen. Das haben beſonders die Syrakuſaner gezeigt, die dem Charakter nach den Athenern am nächſten ſtanden und ſie auch mit dem beſten Glück zu bekämpfen wußten.

97. Auf jene Nachricht hin bemannten die Athener gleichwohl zwanzig Schiffe und beriefen eine Volksverſammlung, und zwar jetzt zum erſten Male auf die ſogenannte Pnyx, wo ſie auch ſonſt zu tagen gewohnt waren, ſetzten die Vierhundert ab und beſchloſſen, die Staatsgeſchäfte den Fünftauſend zu übergeben — unter dieſelben wählbar ſollte Jeder ſein, der als Schwerbewaffneter diente — und keinerlei Amt und Behörde ſollte Gehalt empfangen; und falls Einer ſich dem nicht fügen wollte, ſo legten ſie den Fluch darauf. Es wurden auch noch weitere zahlreiche Verſammlungen abgehalten, in deren Folge Geſetzgeber gewählt und auch ſonſt die nöthigen Beſchlüſſe für die Verwaltung gefaßt wurden. Und gewiß iſt in der erſten Zeit Athen, ſoweit meines Lebens Erfahrung reicht, auf's Beſte regiert worden; denn es fand eine maßvolle Miſchung der oligarchiſchen und demokratiſchen Regierungsgrundſätze Statt, und das war es auch, was

den Staat aus dem Unglück zuerst wieder emporbrachte. Es wurde 411 v. Chr.
auch beschlossen, daß Alkibiades und Andere mit ihm zurückkehren durften, und an ihn selbst, sowie an das Heer auf Samos schickte man Botschaft, daß sie sich an der Staatsführung wieder betheiligen sollten.

98. Während dieser Umwandlung der Verfassung gingen gleich Anfangs die Genossen des Peisandros und Alexikles, und wer sonst bei der Oligarchie zumeist betheiligt war, heimlich davon und nach Dekeleia über. Nur Aristarchos allein raffte schnell einige der wildesten Kerle unter den barbarischen Bogenschützen zusammen, denn zufällig war er auch Feldherr, und rückte vor Oenoe. Dieß war ein Kastell der Athener auf der Gränze gegen Böotien, welches damals die Korinther belagerten, weil sie durch die Besatzung desselben ein Unglück erlitten, die nämlich ihre von Dekeleia zurückmarschirende Mannschaft zusammengehauen hatte. Auf ihre Einladung hatten sich auch die Böotier freiwillig angeschlossen. Mit diesen Belagerern nun machte Aristarchos gemeinsame Sache und täuschte auch die in Oenoe, indem er ihnen vorlog, die Athener in der Stadt hätten sich mit den Lakedämoniern verglichen, und unter Andern sollten auch sie den Platz den Böotiern übergeben, denn das sei auch in dem Vertrage bestimmt. Jene aber glaubten ihm, da er Feldherr war, und sie selbst der Belagerung wegen von Nichts Kenntniß hatten, und verließen den Platz gegen freien Abzug. Auf diese Weise nahmen die Böotier Oenoe in Besitz, und auf die erzählte Art fand die oligarchische Regierung und die Parteiung in Athen ihr Ende.

99. Um dieselbe Zeit in diesem Sommer geschah mit den Peloponnesiern vor Milet Folgendes. Von denen, welche Tissaphernes bei seiner Abreise nach Aspendos dazu eingesetzt hatte [58]), lieferte ihnen Keiner die Verpflegung, und weder die phönikischen Schiffe, noch auch Tissaphernes wollten sich blicken lassen; Philippos aber, der mit jenem abgeschickt worden war, und ein anderer spartiatischer Mann, Namens Hippokrates, welcher sich damals zu Phaselis aufhielt, hatten an Mindaros [59]), den Admiral, geschrieben, daß die Schiffe

[58]) Samos und seine Leute. VIII, 87.
[59]) Vergl. VIII, 85. 87.

411 v. Chr. nicht erſcheinen würden und daß Tiſſaphernes ſie in Allem und Jeglichem zu ihrem Schaden betrüge. Gleichzeitig nun hatte ſie auch Pharnabazos eingeladen, der ſich eifrig darum bemühte, ihre Schiffe an ſich zu ziehen und ebenfalls ſo, wie Tiſſaphernes, die noch übrigen Städte in ſeinem Gebiete zum Abfall von den Athenern zu bringen, in der Hoffnung, davon einigen Vortheil zu haben. So ging denn Mindaros in beſter Ordnung, und nachdem er den Befehl dazu erſt im letzten Augenblick ertheilt hatte, damit die Athener auf Samos Nichts merkten, mit dreiundſiebenzig Schiffen von Milet unter Segel nach dem Hellespont. Es waren aber in demſelben Sommer ſchon früher ſechzehn Schiffe dorthin gegangen, welche auch einen Theil der Küſten des Hellespont verheert hatten. Er ſelbſt indeß wurde vom Sturm überfallen und genöthigt, bei Ikaros vor Anker zu gehen, wo er wegen der Unſee fünf oder ſechs Tage liegen blieb und dann nach Chios ging.

100. Thraſyllos aber, ſobald er erfahren hatte, daß jener von Milet abgefahren ſei, ging ebenfalls ſogleich von Samos mit fünfundfünfzig Schiffen in See und beeilte ſich, um wo möglich noch vor jenem in den Hellespont einzufahren. Als er aber hörte, daß jener zu Chios ſei, ſo ſtellte er, in der Meinung, derſelbe werde dort länger verweilen, auf Lesbos und dem gegenüberliegenden Feſtland Späher auf, damit es ihm nicht entgehe, wenn die feindlichen Schiffe irgendwohin ſteuern ſollten; er ſelbſt aber fuhr nach Methymne und befahl, hier Mehl und die anderen Lebensmittel in Bereitſchaft zu halten, damit er, falls längere Zeit verginge, von Lesbos aus Angriffe auf Chios machen könne. Zugleich wollte er auch vor Ereſos auf Lesbos ſegeln, welche Stadt abgefallen war, um ſie wo möglich einzunehmen. Es hatten nämlich Verbannte der Methymnäer, welche zu den Reichſten und Vornehmſten gehörten, von Kyme gegen fünfzig freiwillige Schwerbewaffnete herübergebracht und auf dem Feſtland Mannſchaft in Sold genommen, Alle zuſammen gegen dreihundert. Unter Führung des Thebaners Anaxandros, welcher der Stammverwandtſchaft wegen [60]) zu ihnen gekommen, machten ſie zuerſt einen Angriff auf Methymne. Bei dieſem Verſuche aber wurden ſie durch

[60]) Vergl. III, 2.

die Athener, welche ſchon vorher von Mytilene als Beſatzung gekommen waren, zurückgeworfen und dann nochmals auf offenem Felde geſchlagen, worauf ſie ſich durch das Gebirg zogen und Ereſos zum Abfall brachten. Thraſyllos erſchien nun mit ſämmtlichen Schiffen vor dieſer Stadt und dachte ſie zu erſtürmen. Vor ihm war aber auch ſchon Thraſybulos mit fünf Schiffen von Samos her daſelbſt erſchienen, als ihm jene Ueberfahrt der Verbannten gemeldet worden war. Da er aber ſchon zu ſpät kam, ſo war er dann vor Ereſos gegangen und hielt die Stadt blokirt. Auch vom Hellespont her ſtießen zwei Schiffe zu ihnen, die auf der Heimfahrt begriffen waren, und dazu noch die der Methymnäer. Im Ganzen waren ſiebenundſechzig Schiffe verſammelt, mit deren Mannſchaft ſie unter Anwendung der Maſchinen und aller anderen Mittel Ereſos kräftigſt zu beſtürmen gedachten, um es wo möglich zu nehmen. 411 v. Chr.

101. Mindaros und die peloponneſiſchen Schiffe hatten ſich unterdeſſen in zwei Tagen aus Chios verproviantirt, wozu noch jeder Mann drei Vierzigſtel-Stücke [61]) von den Chiern erhielt, wie ſie daſelbſt in Gebrauch ſind, und gingen am dritten Tag ſchnell von Chios in See, indem ſie, um den Zuſammenſtoß mit den Schiffen vor Ereſos zu vermeiden, nicht auf's hohe Meer hinaushielten, ſondern, Lesbos links laſſend, gegen das Feſtland hinſchifften. Auf dem Phokäiſchen Gebiet landeten ſie im Hafen von Karteria, nahmen hier das Frühmahl ein, ſegelten dann weiter an der Küſte von Kyme hin und hielten das Spätmahl bei Argennuſä auf dem Feſtland, gegenüber von Mytilene. Von dort ſegelten ſie weiter, als es noch tiefe Nacht war, und kamen nach Harmatus am Feſtland, Methymne gegenüber, wo ſie das Frühmahl nahmen und dann, weiter an der Küſte hin raſch bei Lekton und Lariſſa und Hamaxitos und den andern dortigen Städten vorüber ſchiffend, bei Rhoiteion, ſchon am Hellespont, etwas vor Mitternacht anlangten. Einige der Schiffe gingen auch vor Sigeion und andern Plätzen jener Gegend vor Anker.

102. Die Athener aber, welche mit achtzehn Schiffen vor Seſtos lagen, als ihnen ihre Späher die Feuerzeichen gaben [62]),

61) Vielleicht ein Vierzigſtel des Stater, alſo = 3 Obolen. (Arnold.)
62) Vergl. II, 94, III, 22. 80 (Kr.).

411 v. Chr. und ſie auch an den feindlichen Küſten plötzlich die vielen Feuer erblickten, erkannten daraus, daß die Peloponneſier in den Helleſpont eingelaufen ſeien, und zogen ſich noch in derſelben Nacht, ſo, wie ſie waren, in aller Eile mehr gegen den Cherſonnes und fuhren längs der Küſte gegen Elaius hin, um auf offenem Meere den feindlichen Schiffen zu entkommen. Und wirklich entgingen ſie auch den ſechzehn Schiffen bei Abydos, obgleich dieſen ſchon vorher von den anſegelnden Freunden anbefohlen worden war, gute Wacht zu halten, wenn jene hinausſegeln wollten. Mit Sonnenaufgang aber kamen ſie den Schiffen des Mindaros in Sicht und wurden von dieſen ſogleich in Jagd genommen. Zwar entkamen ſie nicht alle, aber doch konnten ſich die meiſten nach Imbros und Lesbos flüchten; die vier aber, welche zuhinterſt ſegelten, wurden bei Elaius genommen. Eins davon, welches beim Tempel des Proteſilaos auf den Strand lief, nahmen die Feinde mit ſammt der Mannſchaft, zwei andere ohne die Bemannung, und eines leer bei Imbros, welches ſie in Brand ſteckten.

103. Danach vereinigten ſich die Peloponneſier mit den ſechs Fahrzeugen von Abydos und den übrigen und belagerten, in Allem ſechsundachtzig Segel ſtark, während deſſelben ganzen Tages Elaius, und fuhren dann, da die Stadt nicht überging, nach Abydos zurück.

Die Athener aber, die ſich in ihrem Vertrauen auf die ausgeſtellten Späher betrogen ſahen und gar nicht geglaubt hätten, daß die feindlichen Schiffe unbemerkt vorüberfahren könnten, ſondern in aller Sicherheit nur die Beſtürmung der Mauern im Auge hatten, verließen jetzt, als ſie die Nachricht erhielten, ſogleich Ereſos, um in aller Eile dem Helleſpont zu Hülfe zu kommen. Auch nahmen ſie zwei Schiffe der Peloponneſier, welche in allzu kühner Verfolgung ſich zu weit in die offene See gewagt hatten und jetzt unter ſie geriethen. Tags darauf kamen ſie an und gingen bei Elaius vor Anker; dann zogen ſie die nach Imbros geflüchteten Schiffe an ſich und rüſteten ſich durch fünf Tage zur Seeſchlacht.

104. Danach kam es denn auch zum Seekampf, und es ging dabei alſo her. Die Athener ſtellten ſich in Eine Linie und ſteuerten dicht an der Küſte hin gegen Seſtos, und die Peloponneſier, als ſie dies bemerkten, kamen ihrerſeits von Abydos hergeſegelt. Als man

nun beiderſeits ſah, daß es zum Kampfe kommen werde, dehnten die 411
Athener ihre Linie am Cherſonnes hin aus, ſo daß dieſelbe, ſechsund- v. Chr.
ſiebenzig Segel ſtark, von Idakos bis Arrhiana reichte; die Pelo-
ponneſier aber, achtundſechzig Segel ſtark, reichten von Abydos bis
Dardanos. Den rechten Flügel der Peloponneſier hatten die Syra-
kuſaner inne, den andern Mindaros und die beſten Segler unter
ſeinen Schiffen. Bei den Athenern befehligte auf dem linken Flügel
Thraſyllos, auf dem rechten Thraſybulos, und die andern Feldherrn,
wie ſie dazwiſchen eingetheilt waren. Die Peloponneſier beeilten ſich
nun, mit dem Angriff zuvorzukommen, dem rechten Flügel der Athe-
ner, den ſie mit ihrem linken überragten, wo möglich die Ausfahrt
aus der Meerenge zu verſchließen und ihre Mitte gegen das Land
hin zu drängen, das nicht weit entfernt war. Die Athener merkten
dieß aber und dehnten da, wo die Gegner ſie abzuſperren gedachten,
ebenfalls ihre Linie weiter aus und kamen ihnen an Schnelligkeit
zuvor. Ihr linker Flügel aber überragte ſchon das Vorgebirge,
welches Kynos-Sema genannt wird. In ihrem Centrum ſtanden in
Folge deſſen die Schiffe in ſchwächerer und weit auseinander gezo-
gener Linie, zumal ſie hier auch an Zahl der Fahrzeuge im Nachtheil
waren, wozu noch kam, daß das Vorgebirge Kynos-Sema einen
ſpitzwinkeligen Vorſprung bildet, ſo daß man nicht ſehen konnte, was
auf der andern Seite vorging.

105. Die Peloponneſier griffen nun in der Mitte an, trieben
die Schiffe der Athener auf's Ufer und verfolgten ſie ſogar auf dem
Lande, waren alſo hier bei Weitem im Vortheil; die vom rechten
Flügel unter Thraſybulos konnten wegen der Menge der ſie bedrän-
genden Schiffe ihrem Centrum nicht zu Hülfe kommen, und die vom
linken Flügel unter Thraſyllos eben ſo wenig, da Kynos-Sema des
Vorgebirges wegen von ihnen nicht geſehen werden konnte, und zu-
gleich auch die Syrakuſaner und die übrigen, die in nicht ſchwächerer
Zahl ihnen gegenüber ſtanden, ſie ſehr in die Enge trieben. Zuletzt
aber wurden die Peloponneſier, weil ſie ſiegreich waren, ſorglos
und fingen an, die Einen dieß, die Andern jenes Schiff zu verfolgen,
wodurch ein Theil ihrer Flotte in Unordnung gerieth. Als die unter
Thraſybulos ihrerſeits merkten, daß die feindlichen Schiffe eben an-
greifen wollten, ſo hielten ſie in der weiteren Ausdehnung ihres Flü-

411 v. Chr. gels inne, machten die halbe Wendung gegen den Feind, schlugen gleich den ersten Angriff desselben zurück und trieben ihn in die Flucht. Dann trafen sie auf den siegreichen Theil der peloponnesischen Schiffe, der in Verwirrung umherfuhr, stießen sie mit ihren Schnäbeln an und jagten die meisten ohne Schwertstreich in die Flucht. Auch die Syrakusaner waren ihrerseits schon vor denen unter Thrasyllos gewichen und eilten jetzt um so mehr davon zu kommen, da sie auch die andern fliehen sahen.

106. Während die Peloponnesier nach entschiedener Niederlage zuerst meist nach dem Meidios-Fluß und dann nach Abydos flohen, nahmen ihnen die Athener zwar nur wenige Schiffe ab — denn der schmale Hellespont gewährte den Feinden in nächster Nähe Zufluchtsörter — aber doch war ihnen dieser Sieg zur höchsten und gelegensten Zeit gekommen. Denn während sie bis dahin die Seemacht der Peloponnesier wegen der kleinen Schlappen, die sie erlitten, und wegen des Unglücks auf Sicilien gefürchtet hatten, durften sie jetzt aufhören, sich selbst in ihrer Meinung herabzusetzen und die Feinde für berufen zur Seemacht zu halten. Von den Schiffen der Gegner hatten sie acht Chiische, fünf Korinthische, zwei Amprakiotische und zwei Böotische, und von denen der Leukadier, Lakedämonier, Syrakusaner und Pelleneer je eins genommen; sie selbst hatten fünfzehn der ihrigen verloren. Nachdem sie auf dem Vorgebirge, wo Kynos-Sema liegt, ein Siegeszeichen aufgestellt, die Schiffstrümmer gesammelt und den Gegnern unter dem Schutze eines Vertrages ihre Todten herausgegeben hatten, schickten sie auch einen Dreiruderer nach Athen als Boten des Sieges. Als dieß Schiff ankam und die zu Hause das ganz unverhoffte Glück vernahmen, so faßten sie nach den eben erlittenen Niederlagen bei Euböa und den gefahrvollen Ereignissen während ihres inneren Zerwürfnisses wieder viel mehr Muth, und sie glaubten jetzt wieder, daß sie doch noch im Stande seien, den Sieg davonzutragen, wenn sie nur mit Eifer an's Werk gingen.

107. Am vierten Tage nach der Seeschlacht, als die Athener ihre Schiffe bei Sestos in aller Eile wieder in Stand gesetzt hatten, gingen sie in See gegen das abgefallene Kyzikos, und als sie bei Harpagion und Priapos die acht Schiffe von Byzanz vor Anker liegen sahen, steuerten sie darauf los, besiegten die an's Land Gegan-

genen in einem Gefecht und nahmen die Schiffe weg. Danach erschienen sie vor Kyzikos, das keine Mauern hatte, bewogen es wieder zum Uebertritt und legten ihnen eine Geldzahlung auf. Zu gleicher Zeit segelten die Peloponnesier von Abydos nach Elaius, nahmen diejenigen von ihren verlornen Schiffen, die noch seetüchtig waren, mit — die übrigen hatten die Elaiusier verbrannt — und schickten den Hippokrates und den Epikles nach Euböa, um die Schiffe von dort herüberzubringen. 411 v. Chr.

108. Um eben diese Zeit war auch Alkibiades mit den dreizehn Schiffen von Kaunos und Phaselis nach Samos zurückgekehrt und meldete, daß er die Vereinigung der Phönikischen Schiffe mit denen der Peloponnesier abgewendet und den Thissaphernes noch mehr für die Athener gewonnen habe als vorher. Dann bemannte er zu seinen Schiffen noch neun andere, trieb von der Stadt Halikarnassos viel Geld ein und befestigte Kos. Hierauf und nachdem er einen Statthalter auf Kos eingesetzt, schiffte er gegen den Spätherbst wieder nach Samos zurück.

Tissaphernes nun, als er hörte, daß die Schiffe der Peloponnesier von Milet nach dem Hellespont abgesegelt seien, brach von Aspendos auf und eilte nach Jonien. Während die Peloponnesier noch im Hellespont waren, hatten die Antandrier, welche Aeolischer Abstammung sind, von Argos her auf dem Landweg über das Ida-Gebirg Schwerbewaffnete kommen lassen und dieselben in ihre Stadt gebracht, da sie von dem Perser Arsakes, des Tissaphernes Unterstatthalter, bedrückt wurden. Derselbe hatte nämlich auch den Deliern, welche sich in Adramyttion angesiedelt hatten, als sie damals durch die Athener der Reinigung von Delos wegen vertrieben worden waren [63]), als seinen Freunden und Bundesgenossen, ihre besten Männer aus der Stadt gelockt, indem er Krieg gegen einen geheimzuhaltenden Feind vorgab. Er hatte dann abgewartet, bis sie ihr Frühmahl bereiteten, sie dabei von seinen Leuten umstellen und mit Speeren zusammenschießen lassen. Jene fürchteten nun wegen dieser That, daß er auch gegen sie etwas Gottloses im Schilde führe, und weil er ihnen auch sonst unerträgliche Lasten aufgebürdet, so verjagten sie seine Besatzung aus der Burg.

63) Vergl. V, 1.

411 v. Chr. 109 Als nun Tiſſaphernes auch von dieſer That der Peloponneſier Nachricht erhielt, zu dem, was bereits in Milet und Knidos geſchehen war — denn auch hier waren ſeine Beſatzungen verjagt worden — ſo glaubte er, bei ihnen ſehr ſchlecht angeſchrieben zu ſein, und da er befürchtete, daß ſie ihm auch ſonſt noch Schaden thun möchten, und es ihn zugleich auch ſehr gekränkt hätte, wenn Pharnabazos in der viel kürzeren Zeit, ſeitdem er die Peloponneſier an ſich gezogen, und mit geringerem Geldaufwand einen beſſeren Erfolg gegen die Athener erzielen ſollte, ſo entſchloß er ſich, zu ihnen nach dem Hellespont zu reiſen, um ſie wegen des zu Antandros Geſchehenen zu tadeln und ſich gegen die Beſchuldigungen der Phönikiſchen Schiffe und anderer Dinge wegen auf die möglichſt glaubwürdige Weiſe zu rechtfertigen. Und zuerſt brachte er, zu Epheſos angekommen, der Artemis ein Opfer . . . . . [64]). [Wann der Winter, der auf dieſen Sommer folgt, abgelaufen ſein wird, ſo iſt das einundzwanzigſte Jahr erfüllt] [65]).

---

[64]) Das zuerſt in dieſem Satze verlangt noch einen Gegenſatz, der etwas Bedeutenderes zugefügt hätte (Kr.).

[65]) Dieſer Schlußſatz ſcheint unächt.

Zusätze zu den Anmerkungen.

(Erläuternde Stellen aus dem gleichzeitigen Aristophanes.)

Zu Buch I. Kap. 146. Die großartige Auffassung, mit der Thuk. die Ursachen des Kriegs entwickelt, war natürlich nicht Sache aller Gleichzeitigen; eine kleinlich pragmatisirende Verknüpfung kleiner Ursachen und großer Wirkungen ist immer der Mehrzahl eigenthümlich. Eine solche Auffassung der Ereignisse, welche den pelop. Krieg herbeiführten, legt Aristophanes (Acharner V. 509 ff.) einem Bauern in den Mund:

— Die Sparter haß' ich, — mag Poseidon,
Ihr Gott auf Tainaron, mit einem Erdstoß
Die Häuser allen auf die Köpfe schmettern!
Auch meine Reben haben sie verwüstet.
Indeß, warum — ich rede hier vor Freunden —
Verklagen wir die Sparter ganz allein?
In unsrer Mitte, Bürger — nicht das Volk,
Bei Leibe, nein, ich meine nicht das Volk —
Hier, sag' ich, gab es Bursche — schlechte Münze,
Verrufnes Lumpengeld, hier eingeschwärzt:
Durchschnüffelt haben die den Megarern
Die Jacken; wo sie eine Gurke sahn,
Ein Häschen, Ferkel, Knoblauch oder Salz,
Gleich war's „aus Megara!" und konfiscirt
Doch das sind Bettelei'n und hier nichts Neues.
Nun stahlen junge Bursche, die zu viel
Getröpfelt, die Simaitha weg, die Metze,
Aus Megara; in brünstigem Knoblauchschmerz
Entführten drauf die Megarer zwei Huren
Aspasiens. So brach das Kriegsgewitter
Denn los in Hellas dreier Metzen wegen.
Perikles, der Olympier, warf im Zorn
Mit Blitz und Donner Hellas durcheinander,

Erließ Edikte, ganz im Skolienſtil,
Und ſchloß die Megarer von Land und Meer,
Von allen Märkten, allen Häfen aus.
Die Megarer verſpürten endlich Hunger
Und ſuchten Hilf' in Sparta wider dies
Verbot, erlaſſen dreier Metzen wegen.
Man bat uns oft, allein wir hörten nicht.
Kein Wunder, gab's am Ende Schildgeraſſel.
Mit Unrecht! ſagt ihr. — Nun, was war denn Recht?
Geſetzt, ein Sparter hätte, kreuzend um
Seriphos, dort ein Möpschen aufgefangen
Und konfiscirt, — ſagt an: blieb ihr zu Haus?
Ja, ſchön! dreihundert Schiffe ſtächen flugs
In's Meer, und welch Getümmel in der Stadt!
Matroſen und Soldaten, Hauptmannswahlen!
Man hörte Nichts als: Goldne Pallasbilder!
Löhnung! zur Halle! Korn gemeſſen! Schläuche,
Gefäſſe, Tonnen, Ruderriemen, Körbe,
Knoblauch, Oliven, Netze voller Zwiebeln,
Sardellen, Kränze, Flötenmädchen, Prügel!
Das Schiffswerft dröhnte vom Konzert der Säge,
Des Bohrers, Hobels, Hammers, Beils, vom Fluchen,
Befehlen, Pfeifen, Trällern, Flötenblaſen!
So machtet ihr's, —

Alſo: Einige angetrunkene Athen. Burſche entführen eine Dirne aus Megara; dafür ſtehlen einige Megarer zwei Hetären der Aſpaſia, von der erzählt wird, daß ſie ein Bordell hielt; dieſe benützt ihren Einfluß auf Perikles, der nun den Megarern den Athen. Markt verbietet; die Megarer klagen darüber in Sparta; die Spartaner nehmen ſich der Sache an und laſſen zu Athen Beſchwerde führen; man erhitzt ſich gegenſeitig, kein Theil will nachgeben, und der Krieg iſt fertig.

Zu Buch II. Kap. 20. Wie die Stimmung der in der Stadt mit eingeſperrten Acharner bei der Verwüſtung ihres Eigenthums den höchſten Grad der Rachwuth erreicht, ſchildert Ariſtophanes in ſeinen Acharnern. Sie wollen Frieden um keinen Preis, Andere in ihrem Kleinmuth um jeden Preis.

V. 178. Da lauf' ich her, den Friedenswein
Dir abzuliefern, — wittert ihn ein Trupp
Acharner, alte, bärtige Kohlenbrenner,
Derbknorrige Bengel, Kerls, die mitgeweſen
Bei Marathon; die ſchreien: Frieden bringſt
Du Schurke mit dem Feind, der unſere Reben
Zerſtört? und ſteckten Steine in die Mäntel;
Ich lief davon und brüllend ſie mir nach.

und V. 221. Vater Zeus! Ihr Götter all!
Hört es: Frieden hat gemacht
Dieser Schuft mit dem Feind,
Wider den unser Land,
Wüstgelegt, — wider den
Unser Herz um Rache schreit.
Ja, mit Pfriemen zwick' ich ihn,
Bohr' ihm tief meinen Zorn,
Blutig tief in's Gekrös,
Daß er nie wieder mir
Meine Reben überfällt.

Dagegen der Bauer Dikaiopolis aus Chollidä V. 30:

Da! Nimm! Hier sind acht Drachmen! Geh' und mache
Mir Frieden gleich mit Sparta, aber nur
Für mich allein, mein Weib und meine Kinder!

und V 245. Und nun, allmächt'ger Dionysos,
Laß' dir gefallen unsern frommen Gang
Um den Altar und dies Familienopfer!
Laß' mich mein Dionysosfest in Ruh'
Hier auf dem Land begehn, erlöst vom Krieg,
Und segne mir den dreißigjährigen Frieden!

Aristophanes, der von vorn herein den Krieg für verderblich hält, läßt im Verlauf des Stücks auch die Acharner allmälig sich umstimmen: Ihr Chor singt

V. 969. Seht ihr nun, seht ihr nun,
Bürger, wie klug der Mann und wie gescheut er ist,
Wie er mit seinem Frieden sich allerlei
Waaren im Tausch und Handel zu schaffen weiß,
Wie für den Hausbedarf,
So für die Küche, so für die Tafel, was
Lecker und kostbar! — Seht, den Großmüthigen
Macht er beim Schmaus und wirft uns die Federn 'raus.
Alles, was gut ist, fliegt ihm von selber zu.
Schlimmer Gesell, der Krieg! Nimmer soll unter mein Dach
Doch er mir treten, nie den Harmodios
Singen bei Tisch, der verwegene Trunkenbold,
Welcher im besten Behagen uns überfiel,
Alles zerrüttete, wild durcheinander warf,
Tobte und um sich schlug, was man auch bitten mocht':
„Komm' doch und setz' dich, trink' mit uns Brüderschaft!"
Toller nur haust' er, verbrannt' uns die Reben und
Pfähl' und schüttete schon im Stocke den gehofften Wein uns aus.

(Bei Einem den Harmodios, d. i. das Lied vom Tyrannenmörder H. singen heißt: bei Einem zu Gaste essen.)

Zu Buch IV. Kap. 21. Die zu Pylos bedrängten Lakedämonier machen Friedensanträge und werden abgewieſen. Vgl. Ariſtophanes, Frieden V. 212 ff.

— wenn der Lakonerling
Ein wenig Vorſprung hatte, ſprach er trotziglich:
Bei den Dioskuren! Büßen ſoll's das Athenerlein!
Und wieder, ſtand es gut mit dem Attikonerling,
Und kamen dann die Lakoner Friedens halber her,
So ſagtet ihr ohn' Weit'res: „Berücken will man uns,
„Ja, uns, bei Athene! Nein, bei Zeus, man höre nicht!
„Wenn wir Pylos haben, kommen ſie wieder; zweifelt nicht!"

Zu Buch V. Kap. 14 und folgende. Friedensſchluß am 24. April 421. Schon in den Acharnern, die 425 aufgeführt wurden, hatte Ariſtophanes den Frieden angeprieſen. V. 987 ff. läßt er den Baeru Dikaiopolis ausrufen:

Traute Geſpielin der Kypris und
Der holdſeligen Chariten,
Meine Göttin, Eintracht!

Daß dein reizendes Geſichtchen mir ſo lang verborgen blieb
Iſt denn kein Eros, uns liebend zu einen, wie
Jener gemalte, geſchmückt mit dem Blumenkranz?
Aber du meinſt vielleicht, daß ich zu alt für dich?
Hab' ich dich nur, dann mach' ich noch dreierlei:
Rebenſetzlinge leg' ich in Furchen ein,
Feigenſchößlinge pflanz' ich die Reihn entlang,
Ranken um's ganze Haus, ja, und ſo alt ich bin,
Rings um mein Gut her zieh' ich Oliven, daß
Wir zum Neumond uns, mein Liebchen, ſalben können, ich und du.

Wenige Tage vor dem Friedensſchluß, am Feſt der großen ſtädtiſchen Dionyſien, ließ Ariſtophanes ſeinen Frieden aufführen. Hier wird der Krieg in der Geſtalt eines Miſtkäfers von ungeheurer Größe eingeführt, dem viele Hände ununterbrochen das Futter reichen müſſen. V. 31:

Schling' zu, du Beſtie, höre mit Freſſen nimmer auf,
Bis du es am Ende ſelbſt nicht merkſt, daß der Bauch dir platzt!
Wie das Ungethüm da vorgeduckt hinunterwürgt,
Wie ein Boxer den Kinnback gierig hin und her ſchiebt,
Und dazu den Rüſſel und ſeine beiden Tatzen vorn
So haſtig tummelt, wie wenn der Seiler mit Zahn und Hand
Die große Kabel für ein Schiff zuſammendreht.
Ein ſcheußlich, ſtinkend, giergefräßig Weſen das!

Die Friedensgöttin mit ihren Begleiterinnen, der Fruchtin (Fruchtſpenderin) und der Feſtfeier, ſind durch die Kriegspartei in einen

Abgrund gestürzt und sollen jetzt durch die Anstrengungen des gesammten Hellas wieder heraufgezogen werden. V. 291:

Nun ist es uns Hellenischen Männern wohl geziem,
Von allem Krieg und Kriegesdonner endlich frei,
Die allgeliebte Göttin Frieden herauszuziehn,
Eh' eine neue Mörserkeul' uns wieder malmt.
Drum auf, ihr Landleut' und Gewerk- und Handelsleut'
Und Leute der Kunst, ihr Schutzgenossen und Fremdlinge,
Und von den Inseln kommt ihr Völker allzumal
Nehmet schleunigst Hack' und Spaten, Hebebaum und Tau und Strick!
Jetzt ja gilt's auf unser Wohlsein, Freunde, einen tüchtigen Ruck!

Aber nicht Alle ziehen an. Die Athen. Kriegspartei, dargestellt durch den Feldherrn Lamachos in voller Rüstung und mit dem Gorgonenschild, stellt sich in den Weg. V. 473:

's ist schändlich, Lamachos, daß du uns so im Wege sitzst;
Und, Liebster, deinen Spuk im Schild, den brauchen wir nicht!

Die Argiver zeigen sich gleichfalls hinderlich:

Auch hier die Argiver ziehen längst schon nicht mit an,
Sie verlachen lieber die hier sich Strapatzirenden,
Sich hüben und drüben ruhig söldnernd ihr gutes Brot!

Die Megarer ziehen wohl an, können aber vor Erschöpfung Nichts leisten:

Auch da die Megarer schaffen Nichts; doch ziehen sie,
Gleich jungen Hunden an Knochen zerrend, so kümmerlich,
Vor all dem Hunger schon, bei Gott! ganz abgezehrt.

Doch gelingt's endlich der vereinten Anstrengung der wahren Friedensfreunde, die Göttinnen emporzuziehen. Fruchtin und Festfeier werden begrüßt V. 519:

O hehre Traubenspenderin, wie grüß' ich dich!
Wo find' ich gleich ein tausend Weinfaßkelterwort,
Dich anzureden? Denn zu Hause blieb mir keins!
O Gruß dir, Fruchtin! Feier, tausend Grüße dir!
Und was du, o Feier, für ein schön Gesichtchen hast!
Und wie du duftest, süß, mir bis in's Herz hinein,
So wunderfüß, wie lauter Narden und Kriegesend!

— Und ganz und gar nicht einem Kriegsknechtsranzen gleich.

— O pfui vor so eklen Knechtes ekelstem Sack und Pack!
Da riecht ja Alles kalten Knoblauchsrülpsgestank!
Hier aber Ernte, Freudenmahl, Dionysosfest,
Musik, Tragödien, Sophokles-Lied, Krammtsvögelchen.

Zur Friedensgöttin wird gebetet V. 970:

Jetzt zeig' du, in Ehren bereit,
Dich in voller Gestalt uns Liebenden dich,
Die wir sehnsuchtsvoll schon dreizehn Jahr
Nun schmachten nach dir!
O löse den Kampf und den Schlachtentumult,
Heiß' uns Kampflöserin fürder!
Auch schaffe bei uns die Verdächtigung ab,
Die Gefahrprahlerin,
Die wir floskelnden Zanks auf einander gehetzt;
Und mische du uns, den Hellenen zumal,
Wie es Anfangs war,
Des Vertrau'ns Balsam, und kühle den Wein
Des zu feurigen Sinns mit mildem Verzeihn.

Markellinos

er L und Schreibart des Thukydides[1]).

Nachdem wir nun eingeweiht sind in des Demosthenes göttliche Reden und Redekämpfe, und erfüllt und zur Genüge gesättigt an der Weisheit, die aus seinen berathenden, wie aus den gerichtlichen Reden spricht, ist jetzt noch übrig, daß wir auch des Thukydides Weihen auf uns nehmen; denn groß ist der Mann an Kunst und Schönheit der Reden, wie durch Genauigkeit in den Thatsachen, durch Rathschläge, des klugen Feldherrn würdig, wie durch Volks- und Lobreden. Zuvörderst aber müssen wir über Geschlecht und Leben des Mannes berichten, denn wer mit Einsicht zu Werke geht, muß erst hierüber seine Untersuchungen anstellen, bevor er die Werke selbst prüfend betrachtet.

Der Geschichtschreiber Thukydides hatte den Oloros zum Vater, der seinen Namen überkommen hatte von Oloros, dem Thrakerkönig; seine Mutter war Hegesipyle, und zu seinen Vorfahren gehörten höchst berühmte Feldherren, Männer wie Miltiades und Kimon und ihre Zeitgenossen. Von Alters her nämlich hatte sich sein Geschlecht abgezweigt von dem des Feldherrn Miltiades; Miltiades aber stammt ab von Aeakos, dem Sohn des Zeus. So erhabener Abkunft aus ältester Zeit rühmt sich unser Geschichtschreiber! Zeugniß dafür gibt

---

[1]) Ueber Markellinos ist Nichts bekannt. Die Schrift selbst besteht, wie sie vorliegt, wenigstens aus drei Aufsätzen verschiedener Verfasser (Kr.), die einander in Mangel an geschichtlichem Sinn und in schwächlichem Urtheil nicht viel nachgeben. Das wenige Wahre ist aus einem Haufen Spreu herauszusuchen.

Didymos, welcher ſagt, daß Pherekydes [2]) im erſten Buche ſeiner Geſchichten alſo ſchreibt:

„Philaias, des Aias Sohn, wohnte in Athen. Dieſer zeugte den Daïklos, der den Epidykos, der den Akeſtor, der den Agenor, der den Olios, der den Lykes, der den Typhon, der den Laïos, der den Agameſtor, der den Tiſandros, der den Miltiades, der den Hippokleides, unter deſſen Archontat die Panathenäen eingeführt wurden, der aber den Miltiades, welcher den Cherſoneſos koloniſirt hat.“

Daſſelbe bezeugt auch Hellanikos in dem Kapitel, welches Aſopis überſchrieben iſt. Aber wird nicht Einer ſagen: was hat das mit Thukydides zu thun? Nun, er iſt, wie im Folgenden gezeigt wird, ſein (des Miltiades) Verwandter.

Der Thrakiſche Stamm der Dolonker führte Krieg gegen die Apſinthier, ihre Nachbarn. Da ſie aber unglücklich waren in dieſem Kriege und immer von ihren Feinden geſchlagen wurden und alſo jegliches Unheil über ſie erging, ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zum Orakel des Gottes, denn ſie wußten, daß die Gottheit allein Auswege findet aus verzweifelter Lage; und auch Aeſchylos ſagt ja, daß des Gottes Macht über Alles erhaben iſt, der die Wolke ſchweres Unheils, wenn ſie auch ſchon die Augen bedeckt, wieder entfernt [3]). Und ſie täuſchten ſich nicht in ihrer Hoffnung; denn ſie erhielten den Spruch: ſie würden den trefflichſten Führer finden, und zwar in dem Manne, der ſie, die Umherirrenden, gaſtfreundlich einladen werde. [Dies geſchah zu der Zeit, als Kröſos über Lydien herrſchte und zu Athen die Gewaltherrſchaft der Peiſiſtratiden beſtand.] Als ſie nun vom Orakel nach der Heimat zurückgingen, trafen ſie auf den Miltiades, der vor der Thüre ſeines Hauſes ſaß, erzürnt und bekümmert über die Gewaltherrſchaft und nachſinnend, wie er Attika verlaſſen könnte, ohne das Geſetz zu verletzen. Dies hatte aber der weiſſagende Gott zu ihrem Beſten alſo gefügt. Da er ſie nun im Aufzuge umherirrender Leute ſah und wohl wußte, was es heißt, in der Irre fahren zu müſſen, ſo lud er die Männer in die Gaſtfreundſchaft ſeines Herdes, indem er ſo, ohne es zu ahnen, dem Willen des Orakels diente. Die

[2]) Pherekydes, nicht der Syrier, ſondern der Lerier oder Athener. (Poppo.)
[3]) Vergl. Aeſchylos, Sieben vor Theben, V. 211 ff.

aber freuten ſich, daß dieſe Gaſtlichkeit ihnen einen Führer geſchenkt, und erzählten ihm Alles und wählten ihn zu ihrem Feldherrn. Die Einen berichten nun, jener habe den Gott nochmals befragt und ſei dann mit ihnen weggezogen, die Andern aber, er ſei nicht ohne die Bewilligung des Tyrannen weggegangen, ſondern habe zuvor dem Gewalthaber die Aufforderung der Thraker mitgetheilt, und dieſer habe ihm auch ſeinerſeits die Erlaubniß gegeben und ihn entlaſſen, froh darüber, daß ein ſo viel vermögender Mann Athen verlaſſe. Als Feldherr nun erfüllte er die Verheißungen des Orakels, und nach dem Siege koloniſirte er den Cherſoneſos. Als dann ſein Sohn geſtorben war, übernahm die Nachfolge in der Herrſchaft über den Cherſones Steſagoras ..... ſein Bruder von derſelben Mutter. Als aber auch dieſer geſtorben war, übernahm die Nachfolge Miltiades, der den gleichen Namen hatte mit dem erſten Gründer und des Steſagoras Bruder war von demſelben Vater und derſelben Mutter. Dieſer nun, obgleich er von einer attiſchen Frau Söhne hatte, nahm doch aus dem Wunſche nach Herrſchaft die Hegeſipyle, des Thrakerkönigs Olo-ros Tochter, zur Frau und zeugte mit dieſer ein Söhnlein. Als dann aber die Perſer gegen Hellas heranzogen, packte er ſeine Habe zuſammen und ſchickte ſie nach Athen, und ſo auch die meiſten Glieder ſeiner Familie. Das Schiff nun, auf welchem auch ſeine Kinder, jedoch nicht die der Thrakiſchen Frau, ſich befanden, wurde aufge-fangen [4]), vom König aber wieder freigegeben, ſofern Herodotos [5]) nicht falſch berichtet. Miltiades ſelbſt rettete ſich aus Thrakien glück-lich nach Attika; keineswegs aber vermied er die Anklagen ſeiner Feinde, die Beſchuldigungen gegen ihn vorbrachten, indem ſie ihn der Gewaltherrſchaft ziehen. Gleichwohl entging er auch dieſen und wurde im Kriege gegen die Barbaren zum Feldherrn gewählt. Von dieſem nun ..... ſagt man, leite ſich das Geſchlecht des Thuky-dides her, und einen ſehr ſtarken Beweis dafür erblickt man in ſeinem großen Vermögen und in ſeinen Beſitzungen in Thrakien und ..... ſyle gelegenen Bergwerken. Er ſcheint nun Einigen ..... des Miltiades oder deſſen Tochterſohn zu ſein. Er ſelbſt hat uns die

---

4) Herodot VI, 41.

5) Herodot hat dies nicht geſagt (Kr. .

Unterſuchung hierüber nicht erſparen wollen, denn er thut ſeiner Abſtammung keine Erwähnung. Das wiſſen wir aber ſicher, daß ſein Vater nicht Orolos heißt (mit dem R in der erſten und dem L in der zweiten Sylbe [6]), da dieſe Schreibweiſe fehlerhaft iſt, auch nach der Meinung des Didymos; denn daß der Name Oloros lautet, bezeugt die Säule auf ſeinem Grabe, in welcher eingegraben ſteht: „Thukydides, des Oloros Sohn, der Halimuſier.“ Bei dem ſogenannten Melitiſchen Thore nämlich, in Koile, befinden ſich die ſogenannten Kimoniſchen Denkmäler, unter welchen auch die Gräber des Herodotos und Thukydides gezeigt werden. Hieraus geht deutlich hervor, daß er in der That in die Familie des Miltiades gehört, denn Fremde werden dort nicht begraben. Auch bezeugt dies Polemon in ſeinem Buche über die Akropolis, wo er auch erwähnt, daß jener einen Sohn des Namens Timotheos gehabt habe. Hermippos indeſſen erzählt, daß er ſein Geſchlecht auch von den Peiſiſtratiden herleite, weßhalb er denn auch in ſeinem Geſchichtswerke [7]) die That des Harmodios und Ariſtogeiton auf übelwollende Art erzähle, wo er ſagt, daß ſie keine Tyrannenmörder ſeien; denn nicht den Tyrannen tödteten ſie, ſondern des Tyrannen Bruder Hipparchos.

Er heirathete eine Frau aus Skapteſyle in Thrakien, die ſehr reich war und Bergwerke in Thrakien beſaß. Dieſen Reichthum aber wendete er nicht in ſchwelgeriſcher Lebensweiſe auf, vielmehr, da er ſchon vor dem Peloponneſiſchen Kriege deſſen Ausbruch vorausſah, zog er es vor, dieſen zu beſchreiben, und wendete viel Geld auf an Atheniſche und Lakedämoniſche Soldaten, ſowie an viele Andere, damit ſie ihm, zum Zwecke ſeiner Geſchichtserzählung, über die jedesmaligen Vorfallenheiten des Krieges und die gehaltenen Reden Mittheilungen machten. Es ſtellt ſich hier die Frage, warum er neben den Andern auch Lakedämoniſche Soldaten bezahlte, da er doch nur Atheniſche zu bezahlen brauchte, um von ihnen Berichte zu erhalten. Wir geben zur Antwort, daß er nicht ohne Zweck auch Andere bezahlte. Sein Zweck nämlich war, die Wahrheit der Thatſachen zu

---

[6]) Nach der Lesart des Textes würde ſich das Gegentheil herausſtellen: nicht Oloros, ſondern Orolos.

[7]) VI, 54 ff.

überliefern, und es war ja ganz natürlich, daß die Athener, die Ereigniſſe zu ihrem eigenen Vortheil wendend, fälſchlich berichteten und oft ſagten: „Wir haben geſiegt," wo ſie nicht geſiegt hatten. Aus dieſem Grunde alſo bezahlte er Alle, um aus dem Uebereinſtimmenden in den Berichten Vieler die wirkliche Wahrheit herauszuſpüren, denn durch das, was in den Berichten Vieler zuſammenſtimmt, ſcheidet ſich das Unwahrſcheinliche von ſelber aus.

Als Lehrer hörte er unter den Philoſophen den Anaxagoras, weßhalb er denn auch, wie Antyllos berichtet, halb und halb für einen Gottesläugner galt, als von der Lehre jenes Mannes angeſteckt [8]), dann den Lehrer der Redekunſt, Antiphon, einen Mann von gewaltiger Beredſamkeit, deſſen er ſelbſt im achten Buche Erwähnung thut [9]), als mitbetheiligt am Sturz der Demokratie und an der Einſetzung der Vierhundert. Daß aber die Athener noch nach des Antiphon Tod (Hinrichtung) ſich an ihm rächten, indem ſie ſeinen Leichnam über die Stadtgränzen hinaus werfen ließen, das hat er verſchwiegen, um die Ehre ſeines Lehrers zu wahren. Es wird nämlich in der That erzählt, daß die Athener den Leichnam des Antiphon, als eines am Sturz der Demokratie Mitſchuldigen, auf die Straße werfen ließen.

Unſer Geſchichtſchreiber aber, nachdem er das gehörige Alter erreicht, betheiligte ſich nicht an den Staatsgeſchäften, noch auch betrat er die Rednerbühne, wohl aber übernahm er ein Feldherrnamt, mit dieſem Kommando jedoch auch die Quelle ſeines Unglücks; denn ſeine Verbannung war die Folge deſſelben. Die Veranlaſſung war, daß er nach Amphipolis geſchickt wurde, wo ihm aber Braſidas zuvorkam, der die Stadt wegnahm; gleichwohl war ſeine Amtsführung nicht ohne allen Nutzen für die Athener, da er zwar Amphipolis verlor, aber doch Eion am Strymon rettete [10]). Trotzdem rechneten ſie ihm ſein erſtes Unglück als Schuld an und verbannten ihn. Nach

[8]) Anaxagoras oder Thukydides waren ſo wenig Gottesläugner wie Sokrates, aber ein Gottesläugner heißt bei „jeder Orthodoxie Jeder, der ihren Aberglauben ablehnt." (Kr.)

[9]) VIII, 68.

[10]) IV, 104; V, 26.

der Verbannung hielt er sich in Aegina [11]) auf und lieh, als reicher Mann, den größten Theil seines Vermögens auf Zinsen aus; doch auch von hier zog er wieder weg und hielt sich in Skapte Hyle auf, wo er im Schatten einer Platane an seiner Geschichte schrieb. Man muß sich nämlich hüten, dem Timäos Glauben zu schenken, welcher berichtet, daß er als Verbannter in Italien gelebt habe. Trotz Allem aber schrieb er nicht so, daß er den Athenern ihr Unrecht gedachte, sondern wie ein wahrhaftiger Mann und ohne Leidenschaftlichkeit, da nicht einmal Kleon und Brasidas, der doch die Ursache seines Unglücks war, von ihm geschmäht worden, so daß sich hierin der erzürnte Geschichtschreiber offenbart hätte. Und doch haben die Meisten die Geschichte nach den Eingebungen ihrer Leidenschaft geschrieben und sich um die Wahrheit sehr wenig gekümmert. So erzählt Herodotos [12]), weil er von den Korinthern verachtet worden war, sie seien vor der Seeschlacht bei Salamis davongelaufen; Timäos aber, der Tauromenier, lobt den Timoleon über alles Maß, weil er seinen Vater Andromachos im Besitz der Alleinherrschaft [13]) gelassen hatte; so vertheidigt auch Philistos in seinen Reden den jüngeren Dionysios, Xenophon aber schmäht den Menon [14]), den Freund des Plato, aus Eifersucht auf Plato. Der gemäßigte und billig denkende Mann aber läßt sich von der Wahrheit überwinden.

Wir dürfen aber nicht übersehen, daß es Viele des Namens Thukydides gegeben hat: der erste ist der unsrige, des Oloros Sohn; der zweite der Demagog, des Milesias Sohn, der politische Feind des Perikles; der dritte ist ein Pharsalier [15]), dessen Polemon in seinem Buche über die Akropolis Erwähnung thut, wo er ihn den Sohn des Menon nennt; der vierte ist ein anderer Thukydides, ein Dichter, dem Demos nach ein Acherdusier, dessen Androtion in seiner Attischen Geschichte Erwähnung thut, indem er ihn einen Sohn des Ariston nennt; derselbe lebte, wie Praxiphanes in seinem Buche über Geschichte berichtet, zur selben Zeit mit Plato dem Komiker, Aga-

11) Falsch. Vgl. Krüger, Untersuchungen über das Leben des Thuk. S. 48.
12) Herod. VIII, 94.
13) Ueber das von ihm hergestellte Tauromenion. (Poppo.)
14) Xenoph. Anabasis II, 6, 21 ff.
15) Vergl. Thuk. VIII, 92.

thon dem Tragiker, Nikeratos dem Epiker, sowie mit Choirilos und Melanippides; so lange Archelaos lebte, war er, wie Praxiphanes selbst erzählt, ganz und gar unangesehen, später aber wurde er höchlich bewundert.

Die Einen nun erzählen, Thukydides sei dort gestorben, wo er als Verbannter gelebt, und bringen auch einen Beweis dafür bei, daß sein Leichnam nicht in attischer Erde ruhe. Auf dem Grabe nämlich stehe eine Maßspitze, und das sei das einheimische, in Attika gebräuchliche Zeichen, woran man erkenne, daß das Grab ein leeres, und der Betreffende in der Verbannung gestorben und nicht in Athen begraben sei [16]). Didymos aber erzählt, daß er aus der Verbannung zurückgekehrt und zu Athen eines gewaltsamen Todes gestorben sei; jenes aber, sagt er, stehe in dem Bericht des Zopyros. Nach der Niederlage (auf Sicilien [17]) nämlich hätten die Athener allen Verbannten mit Ausnahme der Peisistratiden die Rückkehr gewährt. Er sei also zurückgekehrt, eines gewaltsamen Todes gestorben und bei den Kimonischen Gräbern bestattet worden. Auch sagt er, er könne die Einfalt derjenigen nur verachten, welche glauben, daß er zwar in der Fremde gestorben, aber auf Attischem Boden begraben sei. Denn entweder wäre er dann nicht in den väterlichen Gräbern bestattet worden, oder doch nur heimlich hineingelegt, und hätte dann weder eine Denksäule, noch eine Inschrift erhalten, die aber doch wirklich mit dem Namen des Geschichtschreibers auf dem Grabe steht. Daß aber den Verbannten die Rückkehr gestattet wurde, leidet keinen Zweifel, denn auch Philochoros erzählt es und Demetrios in seinen Archonten. Und wenn Zopyros behauptet, er sei in Thrakien gestorben, so bin ich meinestheils der Meinung, daß dies nur leeres Gerede ist, wenn gleich auch Kratippos meint, daß er die Wahrheit berichte. Wenn aber Timäos und Andere behaupten, er sei in Italien begraben, so ist das ganz und gar lächerlich.

Von Ansehn, sagt man, habe er ein gedankenvolles Antlitz gehabt, und Kopf und Haarwuchs mehr spitz zulaufend, im Uebrigen aber sei seine Haltung gewesen, wie man es seinem Geschichtswerk

16) Eigentlich bei den zur See Umgekommenen aufgerichtet. (Kr.)
17) Ist irrig oder zu streichen. (Kr.)

nach wohl erwarten mag. Im Alter habe er es über fünfzig hinausgebracht, ohne aber in seinem Werke das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

In Bezug auf Beherrschung und Vertheilung des Stoffes hat sich Thukydides als Nacheiferer des Homeros gezeigt, in Größe und Erhabenheit des Ausdrucks dem Pindaros nachgestrebt; doch hat er die Sprache absichtlich in Dunkel gehüllt, damit er nicht Allen zugänglich sei, und nicht Jeder wohlfeilen Kaufs wie im Handumdrehen den Sinn zu erfassen sich einbilde; vielmehr wollte er nur von den Weisesten verstanden und von ihnen bewundert werden. Denn wer von den Besten gelobt wird und der Verständigen gerechten Beifall gewinnt, der trägt Ruhm davon, der in die Zukunft dauert und nicht Gefahr läuft, verlöscht zu werden durch das Urtheil derer, die später endgiltig entscheiden. Für wenig nachahmenswerth aber, wie Antyllos sagt, erachtete er des Leontiners Gorgias Gleichklangfiguren und Wortgegensätze, die um jene Zeit bei den Hellenen Bewunderung fanden, und so auch Prodikos', des Keiers, spitzfindige Wortdeutelei. Am meisten von Allen aber, wie schon gesagt, ahmte er den Homeros nach, wie in der Auswahl der Worte und Sorgfalt der Composition, so in der Kraft des Ausdrucks, der Schönheit und Kürze.

Die Geschichtschreiber und Erzähler vor ihm haben gleichsam nur eine leblose Erzählung eingeführt und sich durchaus nur der trockenen Berichterstattung bedient, ohne den einzelnen Personen Reden in den Mund zu legen und sie als Sprecher vor der Volksversammlung auftreten zu lassen, — Herodotos zwar hat schon einen Versuch gemacht, jedoch nicht mit der nöthigen Kraft und Sicherheit, denn er läßt nur wenige Reden halten, und nicht sowohl Volksreden, als Darlegungen seiner Ansichten und Meinungen, die er einzelnen Personen andichtet — unser Geschichtschreiber allein aber hat die Volksreden zuerst angebracht und vollständig durchgeführt, nach Haupt- und Nebengesichtspunkten, so daß diese Reden förmlich unter bestimmte Kategorien gebracht werden können, woran man vollendete Reden erkennt. Von den drei Arten der darstellenden Schreibart, der erhabenen, trockenen und mittleren hat er mit Beiseitlassung der andern nur die erhabene anzuwenden gesucht, als welche der besonderen Art dieses so gewaltigen Krieges zusagt und seiner Größe geziemt. Wenn große Thaten geschehen sind, so geziemt es sich auch,

daß die Weiſe der Erzählung den Thaten gleiche. Damit du aber auch von den andern Schreibarten Beiſpiele habeſt, ſo wiſſe, daß des mittleren, der weder erhaben noch trocken iſt, ſich Herodotos bedient hat, des trockenen aber Xenophon. Der Erhabenheit des Styles wegen nun hat ſich Thukydides oft auch poetiſcher Ausdrücke und uneigentlicher Sprechweiſen bedient. Indeſſen gibt es auch Einige, welche die Behauptung gewagt haben, daß der Geſammtcharakter des ganzen Geſchichtswerks nicht der redneriſche ſei, ſondern der dichteriſche. Daß der poetiſche Charakter indeſſen hier nicht vorhanden iſt, erhellt daraus, daß das Werk nicht in irgend einem Versmaß geſchrieben iſt. Wenn uns aber Einer hiegegen einwendet, daß die proſaiſche Schreibart nicht durchaus mit der redneriſchen zuſammenfällt, wie ja auch die Werke Plato's oder die der Aerzte keine redneriſchen Schriften ſind, ſo erwidern wir, daß aber doch wenigſtens die Geſchichte nach Hauptgeſichtspunkten eingetheilt und unter die redneriſche Schreibart gerechnet wird, und zwar durchaus jede Art der Geſchichtſchreibung unter die berathende Beredtſamkeit — Andere freilich bringen ſie unter die lobredneriſche, weil ſie, wie dieſe ſagen, diejenigen lobpreiſt, welche in den Kriegen ſich am meiſten hervorgethan haben — des Thukydides Darſtellung aber fällt ausnahmsweiſe unter alle drei Arten, und zwar unter die berathende in ſämmtlichen Volksreden, ausgenommen die der Plataer und Thebaner im dritten Buch [18]), unter die lobredneriſche wegen der Grabrede [19]), und unter die gerichtliche wegen der Rede der Plataer und Thebaner, die wir oben von den andern ausgenommen haben. Denn wo, wie hier, die anweſenden Lakedämonier als Richter entſcheiden, und der Plataer fragweiſe in Unterſuchung gezogen wird und ſich in Betreff des Gefragten vertheidigt, indem die Rede zwiſchen Mehreren hin und hergeht, und der Thebaner widerſpricht und den Lakedämonier zum Zorn zu reizen ſucht, da verrathen Anordnung, Gang und ganze Art der Rede deutlich deren gerichtlichen Charakter.

Es behaupten Einige, das achte Buch ſei unächt und rühre nicht von Thukydides her, und die Einen ſchreiben es ſeiner Tochter,

18) III, 53 ff.
19) II, 35 ff.

die Andern dem Xenophon zu. Dieſen entgegnen wir: daß es von ſeiner Tochter nicht herrührt, iſt ganz klar, denn es iſt der weiblichen Natur nicht möglich, es ſolcher Tüchtigkeit und Kunſt gleichzuthun. Und geſetzt den Fall, ſie wäre dennoch von der Art geweſen, ſo hätte ſie gewiß nicht gewünſcht, im Verborgenen zu bleiben, und hätte auch nicht das achte Buch allein geſchrieben, ſondern noch vieles Andere hinterlaſſen, worin ſie ihre eigene Natur zeigen konnte. Daß aber Xenophon der Verfaſſer nicht iſt, dagegen ſchreit, wenn es möglich iſt, der Styl überlaut, der ſich meiſt in der Mitte zwiſchen dem trockenen und dem erhabenen hält. Auch dem Theopompos kann es nicht angehören, wie Einige behaupten wollen. Andere aber, und wohl die Einſichtigſten, glauben, daß es allerdings von Thukydides geſchrieben ſei, jedoch nur ungeſchmückt und nur im Entwurf, übrigens vorzüglich reich an Thatſachen, welche der Ausſchmückung und breiteren Ausführung wohl fähig geweſen wären. Deßhalb dürfen wir auch ſagen, daß der Ausdruck ſchwächer iſt, ſo daß es ſcheinen könnte, als ob er bei der Abfaſſung etwa krank geweſen wäre. Iſt der Leib krank, ſo pflegt auch das Denken etwas kraftloſer zu ſein; denn Körper und Geiſt leiden merklich mit einander.

Geſtorben iſt er nach dem Peloponneſiſchen Krieg in Thrakien, beſchäftigt mit der Erzählung der Ereigniſſe des einundzwanzigſten Kriegsjahres; denn der Krieg dauerte ſiebenundzwanzig Jahre. Die Ereigniſſe der ſechs noch übrigen Jahre haben ergänzt Theopompos und Xenophon in ſeiner Helleniſchen Geſchichte. Zu wiſſen iſt, daß Thukydides als Feldherr bei Amphipolis ſich den Vorwurf der Säumigkeit zuzog, da Braſidas vor ihm die Stadt wegnahm, weßhalb er auf Betreiben des Kleon von den Athenern verbannt wurde. Darum iſt er auch Feind des Kleon und führt ihn überall als einen Narren ein. Er ging alſo fort, wie man erzählt, und verfaßte in Thrakien ſein herrliches Geſchichtswerk. Gleich mit Beginn des Krieges nämlich zeichnete er ſich Alles auf, was gemeldet und gethan wurde, von vorn herein keineswegs auf Schönheit der Darſtellung bedacht, ſondern nur mit der Abſicht, die Thatſachen durch ſeine Aufzeichnung der Vergeſſenheit zu entreißen. Später aber, nach ſeiner Verbannung,

als er sich zu Skapte Hyle in Thrakien aufhielt, führte er das in kunstvoller Schönheit aus, was er Anfangs nur des Nichtvergessens wegen niedergeschrieben hatte. Den Mythen und Sagen ist er Feind, weil er nur an der Wahrheit Freude hat. Denn den Geschichtschreibern ziemt nicht dasselbe, wie den Erzählern, welche auch Sagen unter ihre Geschichten mischen, mehr nach dem Ergötzlichen strebend, als nach Wahrheit. Das aber überläßt der Geschichtschreiber jenen, er selbst will nicht die Zuhörer ergötzen, sondern durch sein Werk denen nützen, welche die genaue Wahrheit lernen wollen. Deßhalb nennt er seine Geschichte auch ..... bestrebt ...[20]). An vielen Stellen ist er den ergötzlichen Erzählungen ausgewichen und hat es abgelehnt, der Mehrzahl zu folgen, welche Einschiebungen anzubringen pflegen, wie auch bei Herodotos[21]) der Delphin vorkommt, der die Musik liebt, und Arion, der ihn mit seiner Musik steuert, und vor allen das zweite Buch durchaus lügenhaft ist. Unser Geschichtschreiber aber, wo er dergleichen nebenher erwähnt, ist dazu genöthigt und thut es nur, um damit auf die Einsicht der Leser zu wirken. So z. B. ist seine Erzählung von Tereus[22]) nur darauf berechnet, uns über die Leidenschaften der Weiber zu belehren, an die Geschichte von den Kyklopen[23]) ist nur der Oertlichkeit wegen erinnert, und von Alkmäon[24]) wird nur mitgetheilt, wie er seine Vernunft wieder gewonnen und die Inseln in Besitz genommen hat, keineswegs aber die ganze Geschichte der Länge und Breite nach erzählt. So verfährt er mit den Sagen; hingegen ist er gewaltig im Abschildern der Charaktere. Im Einzelnen ist er deutlich, im Satzbau aber scheint er wegen des sich Drängens der Gedanken hie und da unklar. Der Charakter des Styls ist überaus ernst und groß, die Fügung der Sätze aber voll Härten, schwer und reich an Versetzungen, hie und da auch unklar. Bewunderungswürdig aber ist seine Kürze; er bietet mehr Gedanken als Worte. Sehr zu rühmen an ihm ist auch die körnige Spruchweise. Sehr große Kraft zeigt er in den Erzählungen,

20) Vgl. I. 22.
21) Herod. I, 23.
22) II, 29.
23) IV, 2.
24) II, 102.

wenn er uns Seeschlachten, Belagerungen, Seuchen und Volksaufstände schildert. Reich und vielgestaltig ist er in den Redeweisen, hierin auch die Fülle des Leontiners Gorgias nachahmend, kurz, wo er Befehle ertheilen läßt, herb und bitter in der Darstellung von Unglücksfällen, und überaus trefflich in Nachahmung und Abschilderung der Charaktere: bei ihm siehst du wie mit Augen des Perikles Hochsinn, des Kleon leichtsinnige Zunge, des Alkibiades Unbesonnenheit, des Themistokles ganze Größe [25]), des Niklas Bravheit, abergläubisches Wesen [26]) und sein Glück bis zum Sikelischen Kriegszug [27]), und so unzähliges Andere, was wir im Einzelnen in's Auge zu fassen versuchen werden.

Meist bedient er sich der altattischen Sprechweise, welche ξ an der Stelle des σ hat, wonach er schreibt: ξυνέγραψε und ξυμμαχία, wie er denn auch αι statt α schreibt in αἰεί [28]). Auch ist er stark im Erfinden neuer Worte. Zum Theil gehören dieselben einer älteren Zeit an, als der seinigen, wie αὐτοβοεί (im ersten Anschrei, eine Stadt nehmen [29]), πολεμησείοντες (es kriegelt ihnen, es gelüstet sie nach Krieg [30]), παγχάλεπον (überschwer), ἁμαρτάς (Sündenschuld [31]) und ὕλης φακέλοι (Holzwellen, Reißigbündel [32]); zum Theil sind sie dichterisch, wie ἐπιλύγαι [33]) (überschatten, im Dunkel verstecken), ἐπηλύται (Ankömmlinge, Fremde [34]), ἀναχῶς (mit gutem Bedacht [35]) und dergleichen; zum Theil aber sind sie nur ihm selbst eigen, wie ἀποσίμωσις (der Ablauf, Abbug, Ausbug [36]),

---

25) I, 136—138.

26) VII. 50. 86.

27) V, 16; VI, 17; VII, 77.

28) αἰεί — nicht ἀεί — bieten bei Thuk. durchgängig die meisten und besten Handschriften. (Kr.)

29) Wie II, 81; V, 3.

30) I, 33.

31) Diese beiden Worte hat Thuk. nicht.

32) II, 77.

33) Verfälscht aus ἐπηλυγαζεσθαι VI, 36. (Stephanus.)

34) I, 9.

35) VIII, 108.

36) Dies Hauptwort hat Thuk. nicht, wohl aber das Zeitwort ἀποσιμόω VI, 25.

κωλύμη (Hinderung[37]), ἀποτείχισις (Abmauerung, Einſchließung durch Mauern bei Belagerungen[38]), und was ſonſt Alles von Andern nicht geſagt worden iſt, bei ihm aber vorkommt. Er trachtet auch nach Erhabenheit der Worte und nach Kraft der Gedanken, und wie wir ſchon früher geſagt, nach Kürze des Satzbaus, denn die Fülle der Thatſachen bildet ſich auch in der Wortdarſtellung ab. Oft hat er auch Zuſtände und Dinge als Perſonen hingeſtellt, wie τὸ ἀντίπαλον δέος (die Furcht des Gleichſtarken vor dem Gleichſtarken, perſonificirt[39]). Auch hat er etwas vom Lobredner, was er in den Grabreden[40]) zeigt, und verſchiedentlich bedient er ſich der Ironie und der Fragen und läßt ſeine Redner wie Philoſophen ſprechen; wo er nämlich in Fragen und Antworten reden läßt[41]), da iſt er ganz Philoſoph. Seine Sprechweiſe und Satzfügung wird indeſſen von den Meiſten gemißbilligt, zu denen auch Dionyſios von Halikarnaß gehört, der ihn tadelt, als ob er der proſaiſchen und in Staatsdingen gebräuchlichen Redeweiſe nicht mächtig ſei; er weiß eben nicht, daß die ganze Weiſe (des Thukydides) nur Sache der höchſten Befähigung und der überlegenſten Sicherheit iſt.

Er ſcheint zu des Herodotos Zeiten geboren zu ſein, ſofern nämlich Herodotos des Einfalls der Thebaner in Plataä Erwähnung thut[42]), welche Thukydides in ſeinem zweiten Buche erzählt. Auch gibt es eine Erzählung der Art, als habe einmal Herodotos ſeine Geſchichte vorgeleſen und der dabei anweſende Thukydides habe beim Zuhören geweint. Da habe nun Herodotos, als er dieß geſehen, zu Oloros, jenes Vater, geſagt: „O Oloros, deines Sohnes Natur ſchwillt von Wiſſenstrieb.“ Geſtorben iſt er in Thrakien, und die Einen ſagen auch, daß er dort begraben ſei, Andere aber berichten, ſeine Gebeine ſeien von den Verwandten heimlich nach Athen ge-

37) I, 92.
38) I, 65.
39) III, 11.
40) Weil die eine Standrede doch aus mehreren Theilen beſteht. (Kr.)
41) Vgl. V, 85 ff.
42) Herod. VII, 233.

bracht und da begraben worden. Denn es war in Athen nicht erlaubt, einen des Verrathes wegen Verbannten öffentlich zu begraben [43]). Sein Grabmal befindet sich wirklich nahe beim Thore an dem Orte in Attika, welcher Koile heißt — so berichtet wenigstens Antyllos, ein Mann, dessen Zeugniß zuverlässig ist und der die Geschichtsforschung und Darstellung versteht. Auch, sagt er, stand in Koile eine Säule mit der Inschrift: „Thukydides, des Oloros Sohn, der Halimusier." Einige fügen noch das: „Hier liegt" hinzu; aber wir sind der Meinung, daß dieß von selbst verstanden und mit inbegriffen war, denn in der Inschrift stand es nicht.

Wesen und Charakter seiner Darstellung ist großartig, und nicht einmal wenn die Ereignisse Mitleid und Jammer erregen, läßt er von dieser Großartigkeit ab. Sein Ausdruck ist gewichtig, der Sinn aber nicht sehr klar, da er Wortversetzungen liebt und in möglichst wenig Worten möglichst viel zu sagen bestrebt ist. So reich und vielgestaltig er nun auch im Einzelausdruck ist, so arm und unbeweglich ist er anderseits in den Gedankenwendungen. Denn er bedient sich dem Hörer gegenüber weder der Ironie, noch des Vorwurfs, noch überraschender Seitenwendungen, oder sonst irgend einer Finte, worin besonders des Demosthenes Stärke sich offenbart. Ich glaube aber nicht, daß Thukydides aus Unkenntniß der Denkfiguren sich also zeige, sondern nur weil er seine Reden den betreffenden Persönlichkeiten durchaus anpassend und angemessen halten will. Denn es wäre nicht passend gewesen, einem Perikles, Archidamos, Nikias und Brasidas, Männern von hoher adeliger Denkart und heldenhaftem Sinne, ironische oder hinterlistige Redewendungen in den Mund zu legen, als ob sie sich nicht die Freiheit hätten nehmen dürfen, offen zurechtzuweisen und in's Gesicht zu tadeln und zu sagen, was immer sie wollten. Aus diesem Grunde hat er seine Reden ohne größeren Reichthum an Nachbildung der Eigenthümlichkeiten und ohne größere Mannigfaltigkeit der Charakteristirung gelassen, und hat auch hierin das Geziemende gethan und die Würde der Kunst gewahrt. Denn dem Künstler geziemt sich, der Person ihre Ehre und der That ihren Ruhm zu geben.

Zu bemerken ist noch, daß Einige sein Geschichtswerk in dreizehn Bücher eingetheilt haben, und Andere wieder anders. Gleich-

wohl ist die gang und gäbe gewöhnliche Eintheilung durchgedrungen, wonach das Ganze in acht Bücher zerfällt, und der auch Asklepios (Asklepiades) seine Zustimmung gegeben hat.

Anderes Leben des Thukydides.

Thukydides aus Athen war Sohn des Oloros. Seine Familie stammte aus Thrakien, wie denn auch sein Vater Oloros diesen Namen aus Thrakien hatte. Mit dem Haus des Miltiades war er verwandt, und deßhalb ist auch Thukydides bei Koile begraben, wie Miltiades. Miltiades nämlich hatte die Hegesipyle, die Tochter des Thrakerkönigs, geheirathet. Er war Schüler des Rhamnusiers Antiphon, der große Redekraft besaß nnd eben deßhalb den Gerichten Argwohn erregte. Sie ließen ihn darum auch nicht öffentlich auftreten, weßhalb er seine Reden niederschrieb und denen gab, die ihn darum baten. Auch sein Schüler Thukydides gibt ihm das Zeugniß, daß wer immer seines Rathes sich erfreute, bei den Gerichten am Besten davonkam. Jedoch galt Antiphon für schlecht, und gegen Ende des Peloponnesischen Krieges wurde er unter der Anklage auf Verrath vor Gericht gestellt, weil er bei einer Gesandtschaft den Lakedämoniern sehr gute, den Athenern aber sehr schlechte Rathschläge gegeben hätte, und schuldig gesprochen. Mit ihm wurden hingerichtet Archeptolemos und Onomakles, deren Häuser auch niedergerissen und deren Angehörige theils mit hingerichtet, theils für ehrlos erklärt wurden.

Thukydides wurde Feldherr, mit dem Schutz der Bergwerke auf und bei Thasos betraut, und war dabei reich und vielvermögend; im Peloponnesischen Kriege aber zog er sich die Anklage auf Verrath zu, weil er zu säumig und sorglos gewesen. Damals hatte nämlich Brasidas die athenischen Städte in Thrakien zum Abfall von den Athenern und zum Uebertritt zu den Lakedämoniern bewogen und besetzt, und als es nun darauf ankam, rasch dorthin zu segeln, das nahliegende Eion zu sichern und Amphipolis zu retten, das für die Athener von großer Wichtigkeit war, so konnte Thukydides zwar

Eion noch rechtzeitig ſichern, Amphipolis aber verlor er. Zwar kam Kleon mit ſeiner Flotte den Thrakiſchen Städten zu Hülfe und erſchien vor Amphipolis, aber der Lakedämonier Braſidas beſiegte ihn in einer Schlacht, und Kleon fiel von der Lanze eines leichten Myrkiniſchen Schildträgers. Auch Braſidas fand den Tod, nachdem er noch die Sicherheit ſeines Sieges gewonnen, und Amphipolis fiel von den Athenern ab und den Lakedämoniern zu. Damals riſſen auch die Amphipoliten die Hagnoniſchen Gebäude nieder und nannten ſie danach Braſideïſche, indem ſie hiedurch ihren Haß gegen die Attiſche Koloniſirung und ihre Neigung für die Lakedämonier zeigten, denen ſie jetzt die Ehre zuwandten. Auf die Erzählung des Peloponneſiſchen Krieges nun verwendete Thukydides die Muße, welche ſeine Verbannung ihm ſchuf, und eben wegen dieſer ſcheint er ſich den Lakedämoniern vielfach günſtig zu erweiſen, die Athener aber der Herrſch- und Habſucht zu beſchuldigen. Denn wo die Gelegenheit ſich gibt, gegen die Athener zu reden, wo z. B. die Korinther dieſelben verklagen, oder die Lakedämonier ſie tadeln, oder die Mytilenäer ihnen Vorwürfe machen, da ſtrömt er über von Beſchuldigungen gegen die Athener. Und ſo erhebt er auch die Siege der Lakedämonier durch ſeine Darſtellung und vergrößert die Niederlagen der Athener, wie auch die auf Sicilien.

Seine Erzählung bricht ab mit der Seeſchlacht bei Kynos-Sema im Helleſpont, in welcher die Athener ſich den Sieg zuſchreiben. Die nachfolgenden Ereigniſſe zu beſchreiben, hat er Andern überlaſſen, dem Xenophon und Theopompos. Es kommt nämlich noch eine ganze Reihe von Schlachten; denn er hat weder die zweite Seeſchlacht bei Kynos-Sema erzählt, welche Theopompos beſchreibt, noch die bei Kyzikos, wo Thraſybulos, Theramenes und Alkibiades ſiegten, noch die bei den Argennuſen, wo die Athener über die Lakedämonier ſiegten, noch auch die eigentliche Urſache des Unheils für die Athener, die Seeſchlacht bei Aegospotamoi, wo Athen mit ſeinen Schiffen auch jede Hoffnung für die Zukunft verlor. Denn jetzt wurden ihre Mauern niedergeriſſen und die Herrſchaft der dreißig Tyrannen eingeführt, und auch ſonſt kam vielfaches Leiden über die Stadt, was Alles Theopompos genau beſchrieben hat.

Thukydides gehörte ſeinem Geſchlecht nach zu denen, welche in

Athen höchst angesehen waren, und da er schon vor Abfassung seiner Geschichte für sehr beredt galt, so wurde er an die Spitze der Staatsgeschäfte gestellt [44]). Den ersten Beweis seiner Beredtsamkeit gab er bei folgender Gelegenheit. Ein Bürger, Namens Pyrilampes, hatte einen befreundeten Mann, in den er selbst verliebt war, aus irgend einem Grunde der Eifersucht getödtet, und als dieser Prozeß vor dem Areopag verhandelt wurde, zeigte er (Thukydides) seine hohe Weisheit, indem er den Pyrilampes vertheidigte und, trotzdem Perikles dessen Ankläger war, seine Freisprechung durchsetzte; deßhalb wählten ihn denn auch die Athener zum Feldherrn, und danach trat er an die Spitze des Volkes. In der Leitung der Staatsgeschäfte aber wurde er hochmüthig, und dieß, wie seine Habgier, waren die Ursache, daß er nicht längere Zeit an der Spitze des Volkes blieb. Zuerst nämlich wurde er von Xenokritos, als er von seiner Abwesenheit in Sybaris nach Athen zurückkehrte, der Bestechung eines Gerichtshofes angeklagt, und da er sich dieser Anklage durch die Flucht entzog, für schuldig erklärt; später aber wurde er durch das Scherbengericht auf zehn Jahre verbannt, und diese Verbannung brachte er in Aegina zu, wo er auch sein Geschichtswerk abgefaßt haben soll. Und hier soll sich auch seine Geldgier auf's Stärkste gezeigt haben, indem er sämmtliche Aegineten durch seinen Geldwucher von Haus und Hof brachte.

Später als dies Geschichtswerk selbst soll der Verfasser die Einleitung dazu geschrieben haben, da er in derselben einiger Vorfälle Erwähnung thut, die erst im Verlaufe des Krieges selbst stattfanden, wie z. B. der Reinigung von Delos [45]), die um das siebente Kriegsjahr unter dem Archonten Euthynos soll vorgenommen worden sein. In der Einleitung spricht er bereits auch vom Ende des Krieges in den Worten: „bis zum Ende dieses Krieges" [46]). Und auch im Anhange selbst sagt er: „Und wirklich ist dieser Krieg für die Hellenen und einen Theil der barbarischen Völker, ja man kann fast sagen, für einen sehr großen

43) Vgl. I, 138.

44) Dies und das Folgende beruht auf einer Verwechselung mit dem älteren Thukydides, dem Gegner des Perikles.

45) I, 8.

46) I, 13. 18.

Theil der Menschheit, zu der gewaltigsten Erschütterung geworden [47]). Nachdem er das achte Buch vollendet hatte, starb er an einer Krankheit. Die nämlich sind im Irrthum, welche behaupten, das achte Buch rühre nicht von Thukydides her, sondern von einem andern Geschichtschreiber. Nach seinem Ende wurde er nahe beim Melitischen Thore zu Athen begraben, an dem Orte, welcher Koile heißt, sei es nun, daß er selbst nach Ablauf der gesetzlichen Verbannungszeit nach Athen zurückgekehrt war und so im Vaterland starb, sei es, daß er sein Leben in Thrakien beschloß und dann seine Gebeine von dort in die Heimat gebracht wurden; denn in beiderlei Weise wird die Sache berichtet. Auch steht in Koile eine Säule mit der Inschrift: „Thukydides, des Oloros Sohn, der Halimusier, liegt hier."

Aus Suidas.

Thukydides, des Oloros Sohn, aus Athen. Er hatte einen Sohn des Namens Timotheos. Mütterlicher Seits leitete er sein Geschlecht vom Feldherrn Miltiades, väterlicher Seits vom Thrakerkönig Oloros. Schüler des Antiphon. Blühte um die 87. Olympiade (um 430 v. Chr.). Geschrieben hat er den Krieg der Peloponnesier und Athener. Dieser, als er noch Knabe war, hörte den Herodotos zu Olympia die Geschichte vorlesen, die dieser geschrieben, und von Begeisterung ergriffen, brach er in Thränen aus. Und Herodotos, der seine Natur erkannte, sagte zu Oloros, des Thukydides' Vater: „Ich preise dich glücklich des trefflichen Kindes wegen, o Oloros; denn die Seele deines Sohnes schwillt von Wissenstrieb." Und er täuschte sich nicht in seiner Vorausſagung. Dieser Thukydides war ein Mann, groß an Kunst und Schönheit der Reden, wie durch Genauigkeit in den Thatsachen, durch Rathschläge, des klugen Feldherrn würdig, wie durch Volks- und Lobreden .... [48]).

[47]) I, 1.
[48]) Vergl. den Anfang des Markellinos.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Register der Namen und Sachen*).

A.

Abdera II, 97.
Abderite, Nymphodoros der, II, 29.
Abronychos s. Habronichos.
Abydos am Hellespont, Kolonie der Milesier, fällt von Athen ab, VIII, 61. 62. 79. 102. 103. 104. 106. 107. 108.
Achäer bei Homeros I, 3. IV, 120. VI, 2., bevölkern Zakynthos II, 66. Verbündete Athens I, 111. II, 9. III, 92. Phtiotische Ach. VIII, 3.
Achaia, von den Athenern an die Peloponnesier herausgegeben I, 115.; zurückgefordert IV, 21.; von den Lakedämoniern geordnet V, 82. Vergl. Dyme, Erineos, Panormos, Paträ, Rhion. — Ach. in Thessalien IV, 78.
Acharnä, größter attischer Gau II, 19.; verwüstet II, 20. 21. 23.
Acharner II, 19. 20. 23.
Achelous, Fluß, II, 102. III, 7. 106.
Acheron, Fluß, I, 46.
Acheruſia, See, I, 46.
Achilleus I, 3.
Adeimantos aus Korinth I, 60.
Admetos, der Molosserfürst, I, 136.
Adramyttion s. Atramyttion.
Aeantides, Tyrann der Lampsakener, VI, 59.
Aegäisches Meer I, 98. IV, 109.
Aegaleisches Gebirg in Attika II, 19.
Aegina I, 31.; Flotte I, 14.; Krieg mit Athen I, 14. 41.; von den Athenern belagert I, 105.; durch Verrath übergeben I, 108.; vergl. III, 64.; nicht autonom I, 67. 139. 140.; schüren den Krieg gegen Athen I, 67.; die Einwohner ausgetrieben II, 27.; in Thyrea angesiedelt II, 27. IV, 56.; dort von den Athenern gefangen und getödtet IV, 57.; die Insel mit Athenern bevölkert II, 27. 31. III, 72. V, 53. 74. VI, 32. VII, 20. 26. 57. VIII, 69.; verheert VIII, 92.
Aeginetische Drachme, Obolos, V, 47.
Aegition in Aetolien III, 97.
Aegypten fällt von Artaxerxes ab I, 104.; von Athen unterstützt I, 104. 105. 109. 110. 112.; wieder unterworfen I, 110.; die tapfersten Aegypter I, 110.; Aeg. Lanzenträger I, 130.; Seuche II, 48.; Lastschiffe IV, 53. VIII, 35.
Aeimnestos, Platäer, III, 52.
Aeneas, des Oktos Sohn, aus Korinth, IV, 119.
Aenesias, Ephore, II, 2.
Aenianer in Thessalien V, 51.
Aenos, Aeolische Stadt an der Thrak. Küste IV, 28. VII, 57.; den Athenern zinspflichtig.
Aeolidas, des Pagondas Vater, Thebaner, IV, 91.
Aeoler, früher in Korinth, IV, 42.; die Methymnäer, Tenedier, Aenier, Böoter VII, 57. III, 2. VIII, 100.; Antandrier VIII, 108.; Aeolische Städtchen, Lesbos gegenüber, IV, 52.
Aeolis, später Kalydon und Pleuron, III, 102.; Kyme III, 31.
Aeolos, Inseln des, III, 88. 115.
Aeſimides, der Kerkyräer, I, 47.
Aeson, der Argiver, V, 40.

*) Krüger's Index liegt zu Grunde. Statt griech. αι steht ae; statt οι steht oe; für κ immer k.

Aethäer I. 101.
Aethiopien, Seuche daher. II. 48.
Aetna, Ausbrüche. III. 116.
Aetoler, schnellfüßig, III. 98.; Leichtbewaffnete, streitbar III. 94. 98.; räuberisch I. 5.; zahlreich in Dörfern ohne Mauern III. 94. 97.; Nachbarn der Lokrer III. 95.; der zahlreichste Stamm die Eurytaner III. 94.; Feindschaft und Krieg mit Athen III. 94. 95. 98. 102.; siegreich III. 98.; Unternehmungen III. 100. ff.; im Solde Athens VII. 57.
Aetolien III. 96. 102. 105. 114. IV. 30.
Agamemon, seine Macht und Flotte, I. 9.
Agatharchidas, Feldherr der Korinther, II. 83.
Agatharchos, Syrakus. Flottenführer, VII. 25. 70.
Agesandridas, Laked., VIII. 91. 94. 95.
Agesilandros, Laked., I. 139. VIII. 91.
Agesippidas, Laked., V. 56.
Agis, des Archidamos Sohn, König der Laked., Einfälle in Attika, III. 89. IV. 2.; Heimkehr IV. 6.; beschwört den Vertrag mit Athen V. 24.; Auszug gegen Leuktra am Lykaeon V. 54.; gegen Argos V. 57. 58.; getadelter Vertrag V. 59. 60. 63.; abermals gegen die Argiver V. 65. 66.; List und Sieg bei Mantinea V. 71—73.; neuer Zug gegen Argos V. 83.; befestigt Dekeleia VII. 19.; verheert Attika VII. 27.; seine Macht und Ansehen in der Stellung vor Dekeleia VIII. 5.; Raubzug nach Thessalien VIII. 3.; bereitet Unternehmungen vor VIII. 5. 7. 8. 9. 11.; mit Alkibiades verfeindet VIII. 12. 45.; unterhandelt mit den Athenern VIII. 70.; vergeblicher Versuch auf Athen VIII. 71.
Agräer, II. 102. III. 113.; nicht zu Akarnanien gehörig III. 106.; von Salynthios beherrscht III. 111. 114. IV. 77.; als Schwerbewaffnete bei den Athenern IV. 101.
Agrais, nahe bei Olpe, III. 111.
Agrianer II. 96.
Akamantis, Athenische Phyle, IV. 118.
Akanthos, Kolonie der Andrier, IV. 84. 114. 120.; von Brasidas angegriffen IV. 84.; fällt von Athen ab IV. 88. 124.; soll autonom sein V. 18.
Akanthos, Laked., V. 19. 24.
Akarnan, des Alkmäon Sohn, II. 102.
Akarnaner, die meisten mit Athen verbündet II. 7. 9. 68.; ausgenommen Oeniadä II. 102. 1. 111.; fordern Hilfe gegen den Laked. Knemos II. 81. 83. und einen Feldherrn und ziehen gegen Oeniadä III. 7.; mit den Athenern gegen Leukas III. 94. 95.; schicken 1000 Schwerbewaffnete nach Naupaktos III. 102.; ziehen nach dem Amphilochischen Argos und gegen die Peloponnesier III. 105.; Schlacht und Sieg über die Ampraktoten III. 107 bis 114.; schließen Verträge mit den Ampraktoten und Peloponnesiern III. 109. 114.; wollen die Athener nicht als Nachbarn III. 113.; Anaktorion feindlich III. 113.; erobert und von Akarnanischen Ansiedlern besetzt IV. 49. VII. 31.; zwingen Oeniadä, sich den Athenern anzuschließen IV. 77.; dienen unter Demosthenes IV. 77. 89. 101.; vor Syrakus VII. 57. 67.; räuberisch I. 5.; gute Schleuderer II. 81., und Bogenschützen VII. 31. 60. 67.; bevölkern das Amphilochische Argos II. 68.; ihre gemeinsame Gerichtsstätte Olpä III. 105.; die Palizer erhalten Solion II. 30. Vergl. Argos, das Amphilochische — Anaktorion — Astakos — Stratos.
Akarnanien, nach Akarnan benannt, II. 102.; grenzt an die Agräer III. 106.; Naupaktos gegenüber VII. 31.; Kephallenia und Leukas gegenüber II. 30.; von den Ampraktoten, Chaonern und Peloponnesiern bedroht II. 80 bis 83. III. 102. 106.; Küste II. 33.; Binnenland II. 102.; Stratos II. 80.; vergl. Akarnaner.
Akesines, Fluß in Sicilien, IV. 25.
Akrä in Sicilien VI. 5.
Akräischer Fels VII. 78.
Akragas, Fluß, VI. 4. — Stadt, von den Gelanern gegründet, VI. 4.; von den Athenern gewonnen V. 4.; verweigert dem Nikias den Durchmarsch VII. 32.; neutral VII. 33 f. 58.; in sich uneins VII. 46.; Eintracht wieder hergestellt VII. 50.
Akrothoon, Stadt auf Chalkidike IV. 109.
Akräische Städte an der Ikarischen Küste III. 50. IV. 52.
Akte, Athos-Halbinsel, beschrieben IV. 109.
Aktion, auf der Anaktorischen Küste I. 29. 30.
Alexandros von Makedonien, des Perdikkas Vater, I. 57. 137. II. 29. 95. 99.; sein Stamm und Gebiet II. 99.
Alexarchos, Korinth. Feldherr, VII. 19.
Alexikles, Athen. Feldherr, einer der Vierhundert, gefangen gesetzt, VIII. 92. 93.; flieht nach Dekeleia VIII. 98.
Alexippidas Ephore VIII. 58.
Alkäos, Athen. Archont, V. 19. 25.
Alkamenes, Laked., des Sthenelaidas

Sohn, VIII, 5.; befehligt eine peloponnes. Flotte VIII, 8.; von den Athenern bei Peiräon besiegt und getödtet VIII, 10. 11.

Alkibiades, lakonischer Name, VIII. 6.

Alkibiades, Laked., des Endios Vater, VIII, 6.

Alkibiades, Athener, des Kleinias Sohn, von berühmten Vorfahren und noch jung angesehen, V. 43. VI, 12. 16. 89.; reich und verschwenderisch VI, 15.; Olympiasieger VI, 16.; väterl. Gastfreund des Ephoren Endios VIII, 6.; den Lakedäm. günstig V, 43. VI, 89.; Ränke gegen die Laked. V, 43. 45.; für die Argiver V, 46.; Feldherr im Peloponnes V, 52. 53. 55. 84.; veranlaßt den Bruch mit den Laked. V, 56.; Gesandter zu Argos V, 61. 76.; stiftet einen Bund gegen Lak. VI, 16. 17.; zum Feldherrn nach Sicilien bestimmt VI, 8.; betreibt dies Unternehmen, von Nikias geschildert, VI, 15.; seine Rede zu diesem Zweck 16 bis 18.; der Hermenschändung verdächtig 28. 29. 53. 61.; segelt mit der Flotte ab 30; sein Kriegsplan 48.; schifft nach Messana und Rhegium 50.; bemächtigt sich Katana's 51.; zurückgerufen 53. 61.; entweicht und wird zum Tod verurtheilt VI, 61., vergl. VIII, 53. 65.; warnt die Messenier VI, 74.; in Lakedämon VI, 88.; seine Rede daselbst 89—92.; empfiehlt die Befestigung Dekeleia's VI, 91. VII, 18.; Feind des Agis VIII, 12. 45.; betreibt die Unterstützung der Chier VIII, 6. 12.; mit Chalkideus nach Chios geschickt VIII, 11. 14. 17.; gewinnt die Milesier 17.; kämpft mit ihnen 26.; den Laked. verdächtig, entweicht er zu Tissaphernes und intriguirt gegen die Laked. 45. 46. 50. 52. 83. 85.; betreibt seine Zurückberufung 47. 48. 49.; verklagt den Phrynichos 50. 51. 68.; Verhandlungen über ihn zu Athen 53. 54.; seine Forderungen für Tissaphernes 56.; auf Samos 81.; Feldherr 82. 85.; hindert den Abfall des Heeres 86. 89.; geht zu Tissaphernes nach Aspendos 88.; auch in Athen zurückberufen 97.; wieder auf Samos 108.

Alkidas, Laked., als Flottenfeldherr nach Lesbos III, 16. 26. 30. 31. 32.; flieht 33.; kehrt nach dem Peloponnes zurück und erhält einen Beirath III, 69.; gegen Kerkyra 76. 79. 80.; gründet Herakleia 92.

Alkinadas oder **Alkinidas**, Lak., V, 19. 24.

Alkinos, heil. Hain desselben, III, 70.

Alkiphron, der Argiver, Gastfreund der Laked., V, 59.

Alkisthenes, des Demosthenes Vater, III. 91. IV, 66. VII, 16.

Alkmäon, des Amphiaraos Sohn, II, 102.

Alkmäoniden vertreiben die Peisistratiden VI, 59.

Almopia, Almopier, II, 99.

Alope II, 26.

Alyzia VII, 31.

Ambracia s. Amprakia.

Ameiniades, des Philemon Sohn, Ath., II, 67.

Ameinias, Lak., IV. 132.

Ameinokles, Korinth. Schiffbauer auf Samos, I, 13.

Ammeas, des Korôbos Sohn, Platäer, III, 22.

Amorges, natürlicher Sohn des Pissuthnes, vom König abgefallen, VIII, 5. 19.; gefangen 28. 54.

Ampelidas, Laked., V, 22.

Amphiaraos, Vater des Amphilochos, II, 68.; des Alkmäon II, 102.

Amphias, des Eupaidas Sohn, Epidaurier, IV, 119.

Amphidoros, des Menekrates Vater, aus Megara, IV, 119.

Amphilochia, wann bevölkert, II, 68.; Argos Hauptstadt II, 68. 102.; Krenä II, 68. III, 105. 112., vergl. Argos.

Amphilochier, Barbaren, II, 68. III, 112.; ihr Land III, 110. 112.; vom Acheloos durchströmt II, 102.; erobern Argos II, 68.; Leichtbewaffnete III, 112.; Speerschützen 107.; kämpfen gegen die Amprakioten III, 107.; Vertrag mit Amprakia III, 113, 114.

Amphilochos, des Amphiaraos Sohn, II, 68.

Amphipolis am Strymon, ehemals Neun Wege, I, 100. IV, 102.; Lage IV, 102.; Entfernung von Thasos IV, 104.; wiederholte Ansiedelungen IV, 102. I, 100.; Brücke IV, 103.; Thore, lange Mauer V, 10.; Bevölkerung IV, 103. 106.; Wichtigkeit für Athen IV, 108.; Thukydides sucht es zu retten IV, 104. V, 26.; von Brasidas erobert IV, 103.; ein Laked. als Befehlshaber IV, 132. V, 11.; Kleon hingeschickt V, 3., und besiegt V, 6. 14. 16.; die Stadt an die Athener zurückgegeben V, 18. 21. 35. 46.; von dem Athener Euetion belagert VII, 9.; vergl. 5. 83.

Amphissen, Lokrische, III, 101.

Amprakia, den Laked. verbündet, II, 80. IV, 42.; gefährdet durch die Akarna-

ner III, 113. 114.; Meerbusen v. A. I, 29. 55. II, 68. III, 107. IV, 49.
Amprakioten, Kolonisten der Korinther, II, 80.; kriegerisch III, 108.; Mitbewohner des Amphilochischen Argos II, 68.; Verbündete der Korinther I, 26. 27. 46.; der Peloponnesier II, 9. 80. III, 69. VII, 25. 32. 58.; liefern Schiffe II, 9. III, 69. VII, 7.; ziehen gegen das Amphil. Argos und werden besiegt II, 68.; Versuche gegen Akarnanien II, 80. 81.; gegen Argos III, 102. 105. 106. 107. 110.; Niederlagen 107—113.; Verträge 114.; Ampraktische Schiffe I, 48. VI, 104. VIII, 106.
Amyklä on zu Laked. V, 18. 23.; mit einer Statue des Apollon II, 3.
Amyntas, Sohn des Philippos, Maked., II, 95. 100.
Amyrtäos, König in den Sumpfgegenden Aegyptens, I, 110. 112
Anäa, Sitz von Samiern III, 32. IV, 75., und Chiern VIII, 19.
Anäiten tödten den Lysitles III, 19.
Anakeion, Tempel des Kastor und Pollux, VIII, 93.
Anaktorier I, 46. II, 81.; den Peloponnesiern verbündet II, 9. 80.
Anaktorion, Lage, I, 55. VII, 31.; von den Korinthern besetzt I, 55.; liefert Schiffe II, 80.; den Akarnanern feindlich III, 114.; von den Athenern erobert IV, 49.; vergl. I, 46. V, 30. VII, 31.
Anapos, Fluß in Akarnanien II, 82. — in Sicilien VI, 96. VII, 42.; Brücke VI, 66.; Furt VII, 78.
Anarandros (Anararchos) VIII, 100.
Anaxilas, Tyrann der Rheginer, gründet Messana VI, 5.
Andokides, des Leogoras Sohn, athen. Flottenführer, I, 51. VI, 60.
Andrier, Athens Verbündete, IV, 42. VIII, 69.; tributpflichtig VII, 57.; gründen Akanthos IV, 84.; Stageiros IV, 88. V, 6.; Argilos IV, 103.; Sane IV, 109.; Diomilos, ein Verbannter VI, 96.
Androkles, Athen. Demagog, VIII, 65.
Androkrates, Heros der Platäer, III, 24.
Andromenes, Laked., V, 42.
Andros, Insel, II, 55. VI, 96.
Androsthenes, Arkadier, Olympiasieger, V, 49.
Aneristos, Laked., II, 67.
Antandrier sind Aeoler VIII, 108.
Antandros, Wichtigkeit, IV, 52.; von Verbannten erobert, ebenda; von den Athen. zurückerobert IV, 75.
Anthemus in Maked. II, 99. 100.
Anthene in Kynuria V, 41.
Anthesterion II, 15.
Antigenes, Athen., Vater des Sokrates, II, 23.
Antikles, athen. Feldherr, I, 117.
Antimenidas, Laked., V, 42.
Antimnestos, Athen., III, 105.
Antiochos, König der Orester, II, 80.
Antiphemos gründet Gela VI, 4.
Antiphon, Athen., VIII, 68. 90.
Antippos, Laked., V, 19. 24.
Antissa, Stadt auf Lesbos, III, 18. 28. VIII, 23.
Antissäer besiegen die Methymnäer III, 18.
Antisthenes, Laked., VIII, 39. 61.
Aphrodisia, Laked., IV, 56.
Aphrodite VI, 46.
Aphytis in Pallene I, 64.
Apidanos, Fluß in Thessal., IV, 78.
Apodoter, Aetolischer Stamm, III, 94. 100.
Apollo, der Kolonistenführer, VI, 3.; der Delische I, 13. III, 104.; der Maloische III, 3.; der Pythaische V, 53.; der Pythische IV, 118.; — Altar VI, 3. 54.; Tempel zu Aktion I, 29.; zu Argos V, 47.; zu Athen IV, 118.; zu Delion IV, 76. 90.; in Lakonika VII, 26.; zu Leukas III, 94.; zu Sparta V, 23.; bei Triopion VIII, 35.; Orakel II, 102.; vergl. Delphi und Amyklä on.
Apollodoros, des Charikles Vater, Ath., VII, 20.
Apollonia, Korinth. Kolonie, I, 26.
Apollonion II, 91.
Archedike, des Hippias Tochter, VI, 59.
Archelaos, des Perdikkas Sohn, II, 100. f.
Archestratos, des Lykomedes Sohn, I, 57.; des Chäreas Vater VIII, 74.
Archetimos, Korinther, des Eurytimos Sohn, I, 29.
Archias, Kamarinäer, IV, 25.
Archias, der Korinther, gründet Syrakus VI, 3.
Archidamos, Sohn des Zeuxidamos, König der Laked., klug und besonnen I, 79.; Rede I, 80—85.; Gastfreund des Perikles II, 13.; Rede vor dem Einfall in Attika II, 10. ff.; säumt vor Oenoe II, 18.; verheert A. II, 19. 20.; zweiter Einfall II, 47.; belagert Platäa II, 71. ff.; dritter Einfall in Att. III, 1.; Vater des Agis III, 89. IV, 2. V, 54. 57. 83. VII, 19.
Archippos, Ath., IV, 50.
Archonides, Sikulerkönig, VII, 1.
Archonten, I, 126. II, 2. V, 19. 25.
Argennussische Inseln VIII, 101.
Argilos, Kolonie der Andrier, den Athenern verdächtig, IV, 103.; Argilier in

Amphipolis IV, 103.; Kerdylion V, 6.; soll autonom sein V, 18.; ein Argilier verräth den Pausanias I, 132.
Arginon, Vorgeb., VIII, 34.
Arginusen s. Argennusen.
Argiver bei Homer I, 3.; sind Dorier VII, 43. 44. 57.; Stammväter der Rhodier VII, 57.; Hegemonie im Peloponn. V, 28. 69.; Streit mit den Laked. wegen Kynuria's V, 41.; Bund mit den Athenern und Thessalern I, 102. 107.; dreißigjähriger Vertrag mit Lak. abgelaufen V, 14. 28.; mehr neutral II, 9. V, 28.; Verhandlungen mit Korinth und Athen V, 27. ff., 40. ff., 44. ff.; Bündniß 47.; ziehen den Eleern zu Hilfe 50.; Fehde mit Epidauros 53—56.; Krieg mit den Laked. 57—75.; Verträge 76—81.; verfeindet 82.; Vertreibung der Oligarchen 76. 82. 84. 116. VI, 61.; von den Epidaurern geschlagen VI, 75.; in Phliasia V, 83. 115. VI, 105.; erobern und zerstören Orneä VI, 7.; Hilfstruppen der Athener VI, 29. 43. 61. 67. 69. f. 100. f. VII, 20. 26. 44. 57.; bei Milet geschlagen VIII, 25.; kehren heim 27., doch befreundet 86.; Haß gegen Lak. VII, 57.; fallen in Thyreatis ein VI, 95.; von Athen unterstützt VI, 105.; bieten Unterstützung an VIII, 86.; — fünf militär. Abth V, 72.; tausend Ausgewählte V, 67. 72. f.; Kriegsgesang VII, 44.; ein Argiver II, 67.; VIII, 92.; die Amphilochischen Argiver III, 107.; frühere Schicksale II, 68.
Argos, Staat und Stadt, I, 135. 137. IV, 42. V, 58.; die Temeniden aus A. II, 99.; vgl. Perdikkas; großer Staat V, 29.; demokratische Verf. V, 29. 31. 44.; gefört 76.; aufgehoben 81.; erneuert 82.; lange Mauern erbaut 82.; zerstört 83.; Behörden und Volk V, 28.; der Rath und die Achtzig und die Artynen V, 47.; fünf Strategen V, 59.; die Stadt bedroht VI, 95.; verheert 105.; — Priesterin II, 2.; entflieht nach dem Brande des Tempels IV, 133. — Das Amphilochische Argos, Gründung und Schicksale II, 68. III, 105—108.
Arianthidas, des Lysimachos Sohn, Böotarch IV, 91.
Ariphron, d. Hippokrates B., Ath., IV, 66.
Aristagoras von Milet IV, 102.
Aristarchos, Ath. Feldherr, VIII, 98; Oligarch VIII, 90. 92.; verräth Deuoe 98.
Aristeides, des Archippos Sohn, Athen. Feldherr, IV, 50. 75.
Aristeides, des Lysimachos Sohn, I, 91.; der von ihm festgesetzte Beitrag V, 18.
Aristeus, des Adeimantos Sohn, Feldherr der Korinther bei Potidäa I, 60. bis 65.; als Gesandter gefangen und getödtet II, 67.
Aristeus, des Pellichas Sohn, I, 29.
Aristeus, der Laked., IV, 132.
Aristogeiton mordet den Hipparch I, 20. VI, 54—59.
Aristokleides, des Hestiodoros Vater, Ath., II, 70.
Aristokles, Laked., Bruder des Königs Pleistoanax, V, 16. 71. f.
Aristokrates, Ath., V, 19. 24.; des Ekellias Sohn, Feldherr VIII, 9. 89. 92.
Ariston, des Pyrrichos Sohn, Korinth. Steuermann, VII, 39.
Aristonus gründet Akragas VI, 4
Aristonus aus Larissa II, 22.
Aristonymos, Ath., IV, 122.
Aristonymos, Korinth., Vater des Euphamidas, II, 33. IV, 119.
Aristophon, Ath., VIII, 86.
Aristoteles, des Timokrates Sohn, Ath., III, 105.
Arkadia ohne Auswanderungen I, 2.; zum Theil den Mantineern unterworfen V, 29. 33.; Geißeln von den Lakedäm. genommen V, 61.; Söldner VII, 58.; — Orchomenos in A. V, 61.
Arkadier vor Troja I, 9.; führen Krieg gegen Lepreon V, 31.; Verbündete der Laked. V, 57. f. 64. 67. VII, 57. VIII, 3., vergl. II, 9.; der Argiver V, 67.; Hilfstruppen des Pissuthnes III, 34.; Söldner der Korinther VII, 19. 57.; der Athener und aller Welt VII, 57.; der Arkadier Androsthenes Olympiasieger V, 49.
Arkesilaos, Laked., V, 50. 76. VIII, 39.
Arkturos, sein Aufgang, II, 78.
Arnä, Stadt in Thessal., I, 12.
Arnä auf der Chalkidike IV, 103.
Arnissa in Make. IV, 128.
Arrhianer im Chersonnes VIII, 104.
Arrhibäos (Arrhabäos), König der Lynkester IV, 79. 83. 124. f. 127.
Arsakes, Perser, VIII, 108.
Artabazos, des Pharnakes Sohn, Perser, I, 129. 132.
Artaphernes, Perser, IV, 50.
Artas, Fürst der Sapyger, VII 33.
Artaxerres, des Xerxes Sohn, wird König I, 137.; Aegypten fällt von ihm ab I, 104.; er nimmt den Themistokles auf I, 138.; stirbt IV, 50.; Vater des Dareios VIII, 5.
Artemision, Schlacht bei, II, 54.
Artemisios, Lak. Monat. V, 19.

Artemis III, 104.; Tempel bei Rhegium VI, 44.; zu Ephesos VIII, 109.
Artynen, Behörde zu Argos, V, 47.
Asia I, 9. II, 67. 97. IV, 75. V, 1. VIII, 39. 58.
Asine in Laked. IV, 13. 54. VI, 93.
Asopios, Vater des Phormion, Ath., I, 64.; der Enkel als Feldherr fällt III, 7.
Asopolaos, des Astymachos Vater, Plataer. III, 52.
Asopos, Fluß, II, 5.
Aspendos, Hafen in Kleinasien, VIII, 81. 87. 88. 99. 108.
Assinaros, Fluß in Sicilien, VII, 84.
Assyrische Schrift IV, 50.
Astakos, Stadt in Akarnanien, II, 30. 33. 102.
Astymachos, des Asopolaos Sohn, Plataer, III, 52.
Astyochos, Laked. Admiral, VIII, 20. 26. 29. 38.; zu Chios und Lesbos 23. 24.; Unternehmungen 31. ff.; zu Milet, Korykos 33. 36.; verweigert den Chiern weitere Hilfe 38.; zu Sparta verklagt 38.; erhält einen Beirath 39.; nach Chios gerufen 40. 61. 63.; nach Kaunos, Kos, Knidos 41.; Syme 42.; sein Verhältniß zu Alkibiades, verräth den Phrynichos 45. 50. 68.; zu Milet 63. 78. f. 83.; entflieht der Steinigung 84.; abgelöst 85.
Atalante, Insel mit Mauern, II, 32. III, 89. V, 18.
Atalante in Maked. II, 100.
Athena V, 23.; Tempel und Statue II, 13.; in Lekythos IV, 116.; die erhäufte (chalkioikos) zu Sparta I, 128. 134.
Athenä, urspr. die Burg, II, 15. V, 18. 23. 47.; durch Theseus erweitert II, 15., vgl. I, 2.; von Tyrsenern bewohnt IV, 109.; zerstört und wieder aufgebaut I, 89.; die Ringmauer I, 90. bis 92.; Umfang II, 13. VII, 28.; die langen Mauern I, 107. f. II, 13.; volkreich II, 8.; groß und berühmt I, 10. IV, 95. VII, 64.; Tempel u. s. w. II, 15. VI, 54.; unangebaute Theile II, 17.; Vorbild für Hellas II, 41.; herrschsüchtig I, 122. 124.; die Burg I, 126.; Tyrannensäule VI, 55.; Pest II, 47. ff. 87.; Erdbeben III, 87.
Athener sind Jonier VI, 82. VII, 57.; Eingeborne I, 2. II, 36.; Charakter I, 70. II, 37. VII, 48. VIII, 96.; Vielthätigkeit VI, 87.; unternehmend und neuerungssüchtig I, 102. VII, 21. I, 71.; stolz I, 81.; eroberungssüchtig und ausdauernd I, 68. V, 111.; schwer zu regieren VII, 14.; prozeßsüchtig I, 77.; erfahren I, 71. VI, 36.; fehlen oft I, 69.; widmen sich dem Seewesen I, 18.; erfahren im Belagern I, 102.; Verfassung II, 37.; Kriegsmittel I, 80.; im Seekrieg berühmt IV, 12.; brauchen viel Söldner I, 121.; ihre Herrschaft I, 67. VII, 66. I, 122. IV, 60. 108.; ist schwer zu ertragen I, 77. 99. VI, 76.; sind Unterdrücker I, 98 IV, 86. VI, 77.; gefürchtet III, 113. IV, 92.

Geschichte: Erechtheus und Theseus II, 15.; Aufnahme Fremder und Aussendung von Ansiedlern I, 2. 12.; nehmen zuerst mildere Sitten an I, 6.; Peisistratiden VI, 54.; Vertreibung derselben I, 18. 20. VI, 53—59.; wann? VIII, 68.; die Perser gegen Athen VI, 63.; reinigen Delos I, 8. III, 104.; Krieg mit Aegina I, 14.; Kriege mit Sparta und Hegemonie I, 18.; entwaffnen die Bundesgenossen I, 19. 99. III, 11.; schicken den Kerkyräern Hilfe I, 44. ff.; fechten gegen die Korinther I, 49.; Unternehmungen wegen Potidäa's I, 56. f.; gegen Perdikkas I, 59.; Bündniß mit diesem 61.; Sieg über die Korinther und Potidäaten 62.; belagern Potidäa 64.; ihre Gesandten antworten den Korinthern 72. f.; neue Mauern 89. f.; Schlacht am Eurymedon 100.; unterwerfen die Thasier 100.; verbünden sich den Argivern 102.; versetzen Messenier und Heloten nach Naupaktos 103.; Krieg in Aegypten 104., mit Korinthern und Epidauriern und Aegineten 105., mit den Laked. 107. f.; besiegen die Böoter und Lokrer 108.; verheeren den Pelop. 108.; aus Aegypt. vertrieben 109. f.; gegen Pharsalos 111.; besiegen die Sikyonier 108. 111.; 50jähr. Friede mit den Pelop. 112.; Siege in Cypern, nehmen Chäronea, geschlagen bei Koronea 113.; unterwerfen Euböa 114.; 30jähr. Friede mit Laked. 115.; unterwerfen Samos 116.; der pelop. Krieg beginnt 139., Perikles verbietet eine Landschlacht II, 23.; nehmen Methone 25.; Einfall in Lokris 26.; vertreiben die Aegineten 27.; Bund mit Sitalkes 29.; nehmen Sollion und Astakos 30.; fallen in Megaris ein 31.; befestigen Atalanta 32.; bestatten die Gefallenen 34.; Pest 47. ff.; Flotte nach dem Pelop. 56.; belagern Potidäa vergeblich 58.; zürnen dem Perikles 59.; werden besänftigt 65.; Ehr-

geiz Einzelner nach des Perikles Tod 65.; fangen die Pelop. Gesandten an die Perser auf 67.; nehmen Potidäa 70.; Schiffe nach Naupaktos und Karien 69.; Bescheid an die Plataer 73.; Krieg mit den Chalkidiern 79.; Kämpfe mit den Pelop. 79—90.; Astakos, Akarnanien 102. ff.; — Flotte gegen Lesbos III. 3.; belagern und nehmen Mitylene III. 6. 18. 27.; Grausamkeit gegen die Mitylenäer III. 49; nehmen die Insel Minoa III. 51.; Schiffe nach Sicilien 86.; Pest zum zweiten Mal 87.; gegen die Aeolischen Inseln 88.; Thaten auf Sicilien 90. 99. 103. 115.; Flotte nach dem Pelop. und der Ins. Melos 91.; in Akarnanien 94.; von den Aetolern besiegt 97. f.; neue Flotte 115. — Diese Flotte nach Sicilien IV. 2.; befestigen Pylos IV. 4.; nehmen Cion 7.; Kämpfe um Pylos 9. ff.; Waffenstillstand 16.; erneuerter Kampf mit den Laked. 23.; Kampf mit den Syrakus. 25.; Kämpfe um Sphakteria 26. ff.; Einfall in Korinth 42. ff.; nehmen Anaktorion 49.; zerstören die Mauern der Chier 51.; nehmen Kythera 53. ff.; verwüsten Lakon. 54.; nehmen Thyrea und tödten die Aegineten 57.; nehmen die langen Mauern der Megar. 68., und Nisäa 69., und Antandros 75.; befestigen Delion in Böot. 90.; von den Böot. daselbst geschlagen 96. ff.; verlieren Amphipolis 108.; Waffenstillstand mit Lak. 117. ff., nehmen Mende 130.; belagern Skione 131.; Bund mit Perdikkas 132.; — vertreiben die Delier V. 1.; gegen Thrakien V. 2.; Gesandte nach Sicilien 4.; bei Amphipolis geschlagen 10.; neigen zum Frieden 14.; Vertrag mit Laked. 18. 23.; nehmen Skione 32.; der Bund mit Lak. aufgelöst 42. f.; Bund mit den Argiv. 47.; Flotte gegen Melos 84—116. — Großes Unternehmen gegen Sicilien VI. 1. ff.; Gründe VI. 6.; Berathungen 8. ff.; Rüstungen 25. 31. 43.; von den Segestanern getäuscht 46.; Hermenfrevel 53. ff.; rufen den Alkibiades zurück 61.; Angriff auf Syrakus 63.; Sieg 67. ff.; suchen den Bund mit Kamarina 75. ff.; nehmen Epipolä und schlagen die Syrakus. 97. ff.; belagern Syrak. 103.; brechen den Vertrag mit Lak. 105.; unentschiedene Kämpfe mit Gylippos VII. 5. ff.; neues Heer nach Sicil. VII. 16—20.; Dekeleia von den Lak. besetzt VII. 27.; Gefecht mit den Korinthern bei Erineon 34.; besiegt von den Syrak. 40. ff.; große Niederlage bei Epipolä 43. ff.; wollen von Sicilien abziehen 47. ff.; weitere Niederlage 52. ff.; ihre Bundesgenossen in dies. Krieg 57.; letzte entscheidende Niederlage 70.; Abzug 75. ff.; verfolgt 81.; ergeben sich, in die Steinbrüche geworfen 87.; — Entmuthigung zu Athen VIII. 1.; Abfall der Bundesgenossen VIII. 2.; schließen peloponnes. Schiffe bei Piräon ein 10.; Rüstungen 14. ff.; nehmen Mitylene 23.; Klazomene 23.; besiegen und belagern die Chier 24.; besiegen die Milesier 25.; ziehen sich von Milet zurück 27.; neuerdings gegen Milet und Chios 30.; Schiffbruch bei Chios 34.; von den Peloponn. besiegt 42.; suchen die Freundschaft des Tissaphernes 56.; Kampf mit den Chiern 61.; unterdrücken die Optimaten auf Samos 73.; von den Pelop. wieder besiegt 95.; verlieren Euböa 96.; Seesieg über die Pelop. im Hellespont 104. ff.

Ihre Bundesgenossen II. 9. VII. 57.

Kriegsmittel II. 13. 1. 96.; tausend Talente und hundert Schiffe zurückgehalten II. 24. VIII. 15.; Erschöpfung des Schatzes III. 17.; Beitrag III. 19.; Zwanzigstel VII. 28.; die meisten Einkünfte von Jonien III. 31.; Einkünfte von den Gerichten VI. 91.; Einschränkung VIII. 1. 4.; unterstützen die Demokraten III. 82.; verhaft II. 8.; nachgeahmt VII. 63.; Phylen VI. 89. 101.; Prytanen V. 47. VI. 14.; Rathsmänner VIII. 1.; Schreiber VIII. 67.; Athenische Gefangene auf Sicilien VII. 85.

Athenäos, des Periklidas Sohn, Laked., IV. 119. 122.

Athenagoras, Kyzikener, VIII. 6.

Athenagoras, Syrak., VI. 35.

Athleten, nackt bei den Olymp.-Spielen, I. 6.

Athos, Vorgeb., Städte daselbst, IV. 109. V. 3. 35. 82.

Atintaner II. 80.

Atramyttion in Asien V. 1.; Delier daselbst VIII. 108.

Atreus I. 9.

Attika, unfruchtbar und ohne Wechsel der Bewohner, I. 2. II. 36.; Lage vor Theseus II. 15.; Kampf gegen Eurystheus I. 9.; Kolonien I. 2.; Landleben II. 16.; Anbau I. 82.; beschützt III. 17.; Euböa wichtig VIII. 95.; Attischer Markt I. 67. 139.; Attische Drachme VII. 29. 45.; Heiligthümer

III, 114.; Flotte I, 31.; Schiffe III. 4. 109. 112. VI. 43. VII, 34. VIII, 23.; Krieg V, 31.; Vertrag V, 29. 36.; Geſchichte des Hellanikos I, 97.; Chönix IV, 16.; Einfälle in Attika I, 114. II, 10. 12. 18. f. 47. III, 1. 26. VII, 19.; vergl. Archidamos und Pleiſtoanax. — Atticismus III, 62. IV, 133. VIII, 38. 87.

Aulon IV, 103.

Autokles, des Tolmäos Sohn, Ath. Feldherr, IV, 53. 119.

Autocharidas, Laked., V, 12.

Arios, Fluß, II. 99.

B.

Barbaren bei Homer nicht I, 3.; tragen immer Waffen I, 6.; Seeräuber I, 5.; greifen die Hellenen an I, 18.

Battos, Korinth., IV, 43.

Beröa (Berrhöa) I, 61.

Biſaltiſcher Stamm IV, 109.

Bithyner, Thraker, IV, 75.

Böon I, 107.

Böotarchen II, 2.; eilf IV, 91.; aus Theben VII, 30., vgl. V, 37. f.

Böotia, früher Kadmeïs, I, 12.; fruchtbar, mit Wechſel der Bewohner I, 2. 12. III, 61.; grenzt an Phokis III, 95.; an Attika VII, 19. VIII, 98. IV, 91. 99.; Orte I, 108. 113. IV, 76. 91.; von den Athenern bewältigt I, 108. IV, 95.; befreit I, 113. III, 62. 67. IV, 92.; Erdbeben III, 87.

Böotier vor Troja I, 10.; Einwanderung der aus Arne vertriebenen I, 12.; ſind Aeoler VII, 57.; verwandt mit den Lesbiern III, 2.; den Perſern unterworfen VIII, 43.; von den Athenern bei Oenophyta beſiegt I, 108., vergl. 111.; befreit I, 113.; in Attika befindliche II. 6.; Verbündete der Lak. II, 9.; ſtellen Reiter II, 9. 12. 22. IV, 72. 95.; belagern Plataä II, 20.; reizen die Lesbier zum Abfall von Athen III, 13. VIII, 5.; unterſtützen den Braſidas IV, 70. 72.; Verſuche der Athener gegen ſie IV, 76. 89.; kämpfen bei Delion IV, 91. 108.; ihre Macht IV, 93.; zehntägiger Waffenſtillſtand mit Athen V, 26. IV. 118.; ſträuben ſich V, 17. 31.; verhandeln mit den Korinth. V, 32. 35.; mit den Laked. 36—40. 44. 46.; bemächtigen ſich Herakleia's 52.; Betrag der Hilfstruppen in Arkadien 57. 64.; gegen Argos V, 58. f.; Verabredung mit den Laked. VI, 61.; leiſten Hilfe VII, 19.; nach Syrakus VII, 43. 45. 57. f.; ſtellen Schiffe VIII, 3. 5. 106.; erobern Oropos VIII. 60.; Demos 98.; Gemeinweſen V, 50.; Bund der Geſammtböoten II, 2. III, 65. f.; vier Rathsbehörden V, 38.

Bolbe, See in Mygdonia, I, 58. IV, 103.

Bolliſſos VIII 24.

Bomier, Ophioner, III, 96.

Boriades, der Eurytaner, III, 100.

Bottia in Maked. II, 99.

Bottiäa, Bottike, Maked., I, 65. II, 79. 100. 101.

Bottiäer, Nachbarn der Chalkidier II, 99. I, 57. 58. II, 79. 101. IV, 7.

Braſidas, des Tellis Sohn, Spartaner, kühn, rettet Methone II, 25.; beredt IV. 84.; thätig, klug, mäßig IV, 81. 108. 117. V, 7.; als Beirath II, 85. f. 93. III, 69. 76.; ſeine Tapferkeit vor Pylos IV. 2. 11. f. 79.; bei Megara IV, 70—74.; zieht nach Thrakien IV, 78—81.; gegen Arrhibäos 83.; zu Akanthos, Rede daſelbſt 84—87.; gewinnt Akanthos und Stageiros 88.; Amphipolis 102—108.; in Akte 109.; zu Torone und Lekythos 110—116. 129. V, 2. 3.; zu Skione und Mende IV, 120—123. V, 18. 110.; gegen Arrhibäos 124—128. 132.; gegen Perdikkäa 135.; bei Amphipolis V, 6—10.; gefallen und gefeiert V, 11.; Gegner des Friedens V, 16. — Braſideiſche Soldaten V, 67. 71. 72.

Brauron, Ebonerin, tödtet den Pittakos, IV, 107.

Brikinniä im Leontiniſchen V, 4.

Briſſeſſos, Berg, II, 23.

Bromeros, der Lynkeſter, des Arrhibäos Vater, IV, 83.

Bromiskos IV, 103.

Buboron auf Salamis II, 94. III, 51.

Bukolion, Arkad., IV, 134.

Buphras IV. 118.

Byzantion II, 97. VIII, 107.; erobert I, 94.; fällt ab I, 115.; unterworfen 117. 128—131.; abgefallen VIII, 80.

C.

Chäreas, des Archeſtratos Sohn, Ath., VIII, 74. 86.

Chäroneia I, 113. IV, 76. 89.

Chaläer III, 101.

Chalke, Inſel, VIII, 41. 44. 55. 60.

Chalkedon IV, 75.

Chalkideus, Laked. Feldh., rüſtet Schiffe VIII, 6. 8.; nach Aſien VIII, 11. 12. 14. 15. 25. 28. 32.; nach Teos 16.; nach Milet 17.; Chios 19.; Verträge

mit den Persern 36. 43.; von den Athenern getödtet 24. 45.
Chalkidier auf Euböa gegen Eretria I, 15.; den Athenern unterthan VI, 76. 84. VII, 57.; — Ch. in Thrak. II, 99. V, 3. VI, 10.; fallen ab I, 57. 58.; helfen Potidäa I, 62. 65.; bekriegt von Ath. II, 29. 58. 79. 95. 101.; siegreich IV, 7.; in Furcht vor A. IV, 79.; fordern den Brasidas 81.; helfen ihm 83. 84. 103. 123. 124. V, 6.; Lekythos für sie gefordert IV, 114.; die Laked. freundlich V, 21.; Bund mit Argos 31. 80. 82.; Waffenruhe VI, 7. — Auf Sicilien IV, 64.; gründen Naxos und Leontini VI, 3. 44. 76. 79.; zu Zankle VI, 4.; Rhegium VI, 44. 79.; Dialekt VI, 5. — Chalkidischer Stamm IV, 61.; in Akte IV, 109.; Städte auf Sicil. III, 86.; Krieg II, 95.; Sitten VI, 5.; Reiterei V, 10. Vgl. Naxos, Olynthos, Torone.
Chalkidike I, 65. II, 70. 101. IV, 79. 103.
Chalkioikos, Athen., I, 128. 134.
Chalkis auf Euböa VI, 4. VII, 29. VIII, 95.
Chalkis, das Korinth. I, 108. II, 83.
Chaoner II, 68. 80. 81.
Charadros zu Argos V, 60.
Charikles, des Apollodoros Sohn, Ath., VII, 20. 26.
Charminos, Ath. Feldh., VIII, 30. 41. 42. 73.
Charöades, des Euphiletos Sohn, Ath. Feldherr, III, 86. 90.
Charybdis IV, 24.
Cheimerion in Thesprot. I, 30. 46. 48.
Chersonesos, der Kor., IV, 42. 43.; bei Trözen 45.; in Thrakien I, 11. VIII, 62. 99. 102. 104.
Chionis, Laked., V, 19. 24.
Chios I, 116. VIII, 62.; die Stadt VIII, 34.; Inseln vor Ch. VIII, 24.; Homeros dort III, 104.: autonom I, 19. III, 10. VI, 85. VII, 57.; die Chier glücklich und besonnen VIII, 24.; mächtigster Staat Joniens VIII, 15. 40.; sehr reich 45.; auch an Sklaven 40.; Schiffe VIII, 7. 8. 10. 15. 16. 17. 20.; stellen den Athen. Schiffe I, 116. 117. II, 9. 56. IV, 13. 129. V, 84. VI, 31. 43. VII, 20. 57. VIII, 10. 15.; den Ath. verdächtig IV, 51. VIII, 7. 9.; wollen abfallen VIII, 5.; mit Laked. verbündet, Lak. Schiffe dahin bestimmt VIII, 6.; fallen ab VIII, 14.; Verfahren der Ath. 15.; unterstützen die Laked. 17.; zu Anäa, Lebedos, Erä 19.; auf Lesbos 22.; besiegt 23. 24. 34.; Astyochos dort 24. 31. 32. 63.; Pedaritos dort 28. 32. 55.; Ath. dort 30. 33. 38. 79.; stellen d. Lak. Schiffe 28. 31. 107.; erzürnen den Astyochos 32. 33.; immer mehr bedrängt 38.; rufen den Astyochos 40. 41. 55.; besiegt 55.; die Lak. wollen helfen 60.; Seekampf 61.; beherrschen ihre Gewässer 63.; steuern den Laked. Geld, Chiische Vierzigstel 101. — Chiische Männer III, 32.
Chöradische Inseln VII, 33.
Chromon, Messen., III, 98.
Chrysippos, des Pelops Sohn, I, 9.
Chrysis, Argiv. Priesterin II, 2. IV, 133.
Chrysis, Korinth., II, 33.
Cikaden, goldene, sonst von den Athenern getragen, I, 6.

D.

Daïmachos, des Eumolpidas Vater, Plataer, III, 20.
Daïthos, Laked., V, 19. 24.
Damagetos, Laked., V, 19. 24.
Damagon, Laked., III, 92.
Damotimos, des Naukrates Sohn, Sikelier, IV, 119.
Danaer I, 3.
Daphnus, Stadt, VIII, 23. 31.
Dardanos, Stadt, VIII, 104.
Dareike, Stater, VIII, 28.
Dareios, des Artaxerres Sohn, VIII, 5.; Bündniß mit den Laked. 18. 37. 58.
Dareios, des Hystaspes Sohn, I, 14.; gewinnt die griech. Inseln I, 16.; D. und Aristagoras IV, 102.; besiegt bei Marathon VI, 59.
Daskon gründet Kamarina VI, 5.
Daskon bei Syrak. VI, 66.
Daskylitische Satrapie I, 129.
Daulia in Phokis II, 29.
Daulischer Vogel, die Nachtigall, II, 29.
Deiniadas, der Periöke, VIII, 22.
Deinias, des Kleïppidas Vater, III, 3.
Dekeleia, Lage, VII, 19.; nach Alkibiades Rath (VI, 91. 93. VII, 18.) von den Laked. befestigt VII, 19. f. und besetzt 27. f. VIII, 3. 5. 69. ff. 98.
Delia, Fest der Delier, III, 104.
Delion, Apollotempel bei Tanagra, Lage IV, 76.; von den Athen. befestigt 89. 90. 100.; Schlacht VI, 91. ff. V, 14. f.
Delos, Entfernung von Rheneia III, 104.; Fest und Chöre 104.; Schatzkammer I, 96.; Erdbeben II, 8.; gereinigt I, 8. III, 104 ff.; die Delier ausgetrieben V, 1. VIII, 108.; zurückgeführt V, 32.; Delischer Apoll. I, 13. III, 104.; Delos erwähnt III, 29. VIII, 77. 80. 86.

Delphi, der Gott in D., 1, 134. V, 32., vgl. 1, 25. 118. 126. III, 92.; der Tempel streitig zwischen Delphern und Phokiern I, 112.; die Prieſterin von Pleiſtoanax beſtochen V, 16.; Orakel 1, 28.; Schätze 1, 121. 143.; Dreifuß 1, 132. III, 57.; Beuteſtücke IV, 134.; Stadt und Tempel ſollen autonom ſein V, 18.
Delphinion auf Chios, von den Athen. befeſtigt, VIII, 38. 40.
Demaratos, Ath., 1, 138. VI, 105.
Demarchos, Syrak., VIII, 85.
Demeas, des Philokrates Vater, Athen., V, 116.
Demiurgen in Elis V, 47.
Demodokos, Ath., IV, 75.
Demoſthenes, des Alkiſthenes Sohn, Ath., Feldherr III, 91., vgl V, 19. 24.; zieht gegen die Aetoler III, 94. ff.; geſchlagen 98.; wagt deßhalb nicht zurückzukehren, in Naupaktos III, 102.; Feldherr gegen die Amprakioten und Melop. 105—113.; Sieg, Waffenbeute, Rückkehr 114.; mit den Akarnanern befreundet VII, 57.; befeſtigt Pylos u. ſ. w. IV. 2—16. 29—39.; nimmt die langen Mauern von Megara 66. f. und Niſäa 69.; zu Naupaktos IV, 76. f.; bei Siphä 89.; in Sikyonien 101.; bei Epidauros V, 80.; nach Sicilien beſtimmt VII, 16. f.; ſegelt hin VII, 20. 26. 31. 33. 35. 42.; Niederlage bei Epipolä 43—45.; räth zum Abzug 47.; gegen Nikias 49.; letzte Niederlage zur See 69. ff.; ſein Rückzug 75—85.; getödtet 86.
Demoteles, Meſſenier, IV, 25.
Derdas, Maked., 1, 57. 59.
Derkylidas, Spart., nimmt Abydos und Lampſak. VIII, 61. f.
Derſäer II, 101.
Deukalion I, 3.
Diagoras VIII, 35.
Diakritos, des Meleſippos Vater, Lak., II, 12.
Diaſia, Feſt des Zeus Meilichios, 1, 126.
Didyme, Inſel, III, 88.
Diemporos, des Onetoridas Sohn, Böotarch, II, 2.
Dier, Thraker, II, 96. VII, 27.; Bewohner von Dion am Athos V, 82.
Diitrephes, Athen., VII, 29.; Vater des Nikoſtratos III, 75 IV, 119. 129.
Diktidier nehmen Thyſſon V, 35.
Diodotos, des Eukrates Sohn, Athen., Rede III, 41—49.
Diomedon, Ath., befehligt Schiffe VIII, 19. f.; belagert Chios 23. f.; demokr. Feldherr 54. f. 73.
Diomilos, Andrier, VI, 96. f.
Dion am Athos IV, 109.
Dion in Maked. IV, 78.
Dionyſia, das ältere Feſt im Antheſterion II, 15.; das ſtädtiſche V, 20. 23.
Dionyſion bei Athen VIII, 93.
Dionyſos III, 81.; Tempel II, 15. III, 81. VIII, 94.
Dioskoreion IV, 110.
Dioskuren III, 75.
Diotimos, des Strombichos Sohn, Ath., I, 45. VIII. 15.
Diotrephes, Ath., IV, 53. VIII, 64.
Diphilos, Ath., VII. 34.
Doberos, das Päoniſche, II, 98. ff.
Doloper auf Styros I, 98. V, 51.
Dolopia II, 102.
Dorier, Stammland der Laked., 1, 107. III, 92. 1, 18.; Einwander. in den Melop. 1. 12. VII. 5.; in Korinth IV, 42.; in Aſien II, 9.; frei, in Sicilien III, 86. IV. 64. VI. 77. VII. 58.; in Syrakus VII, 57. f.; den Joniern feindlich IV, 61. VI, 80. 82. 1, 124.; ſie verachtend V, 9. VI, 77. VII, 5. VIII, 25.; Doriſche Bundesgenoſſen der Ath. VII, 44.; Dor. Dialekt III, 112. VI, 5.; Dor. Feſtmonat (Karneios) V, 54.; Dor. Krieg II, 54.; Dor. Sitte VI. 4.; Dor. Stamm I, 24.; Dor. Städte III, 86.
Dorieus, des Diagoras Sohn, Olympiaſieger, Rhodier, III. 8.; Thuriſcher Schiffsfeldherr VIII, 35. 84.
Dorkis, Laked., I, 95.
Doros, Theſſal., IV, 98.
Drabeskos, das Edoniſche, 1, 100. IV, 102.
Drachme, Aeginetiſche, V, 47.; Attiſche VIII, 29. 45.; Korinth. I, 27.
Drimuſſa, Inſel, VIII, 31.
Droer, Thraker, II, 101.
Dryoper VII, 57.
Dryoskephalä III, 24.
Dyme in Achaia II, 84.

E.

Echekratides, Theſſalerkönig, I, 111.
Echetimidas, Laked., des Tauros Vater, IV. 119.
Echinadiſche Inſeln II, 102.
Edoner I, 100. — II, 99. IV. 102. 109. V, 6.; König IV, 107.
Ektionela VIII. 90. ff.
Egeſta auf Sicil., Stadt der Elymer VI, 2.; Krieg mit Selinus VI, 6.; ruft Athen zu Hilfe 6. 10. ff. 13. 33. 77. VII. 57.; Ath. Geſandte dort VI, 6.; die getäuſcht werden VI, 46.; ſchickt

Geld VI, 8. 47. 62.; Schiffe 44. 46.; die Athener dort 62.; erhält Hyttara 62.; Reiter gefordert 88.; gestellt 98.
Eidomene, Maked., II, 100.
Eion in Thrakien, Kolonie der Mendäer, erobert IV, 7.
Eion am Strymon IV, 50. 102. 107.; den Persern abgenommen 1, 98.; durch Thukyd. erhalten IV, 104. 106. 108., vgl. V, 6. 10.
Ekkritos, Spart., VII, 19.
Elaatis in Thesprotien 1. 46.
Elaus VIII, 102. f. 107.
Elaphebolion, att. Monat, IV, 118. V, 19.
Eleusinion II, 17.
Eleusis 1, 114. II, 19. 20. 21. IV, 68.; Eumolpos führt Krieg gegen Erechtheus II, 15.
Elimiotes in Maked. II, 99.
Elis II, 25. 66. V, 34. 47. VI, 88.; die Eleer Verbündete der Lepreaten, dann deren Feinde V, 31.; stellen Schiffe den Korinth. 1, 27. 46.; den Laked. II, 9.; von den Ath. angegriffen II, 25.; sind gegen den Frieden V, 17.; Bund mit den Korinth. und Argiv. V, 31. 34. 35.; Bund mit Athen 43. 44. 47. 78.; schließen die Laked. von den Olympien aus 49. 50.; senden den Argivern 3000 Schwerbewaffnete 58. 61.; wollen gegen Lepreon ziehen 62.; den Mantineern 3000 Schwerbewaffnete 75.; Athener bei ihnen VII, 31.; ihre Schiffswerft Kyllene verbrannt I, 30. II, 84.
Ellomenon in Leukadia III, 94.
Elymer in Sicilien VI, 2.
Embaton im Erythräischen III, 29. 32.
Empedias, Laked., V, 19. 24.
Endios, des Alkibiades Sohn, Laked., Ephore, Gastfreund des Alkib. VIII, 6.; als Gesandter nach Athen 5. 44.; Feindschaft mit Agis VIII, 12., vergl. VIII, 17.
Enipeus, Fluß, IV, 78.
Enneakrunos, Quelle zu Athen, II, 15.
Entimos, der Kreter, gründet Gela VI, 4.
Envalion, Aresтempel in Megara, IV, 67.
Eordia II, 99.
Ephesia, Fest der Ephes. Artemis, III, 104.
Ephesos 1, 137. III, 32. 33. IV, 50. VIII, 19.; Ephes. Artem. VIII, 109.
Ephoren in Sparta lassen abstimmen 1, 87.; ihr Verfahren mit Pausanias 1, 131—134.; suchen den Vertrag mit Athen zu lösen V, 36. 38.; wollen Gesandte nach Syrakus schicken VI, 88.; instruiren die Befehlshaber VIII, 11. 12.; der Ephoros eponymos II, 2. VIII, 58. Vgl. Endios, Sthenelaïdas.
Ephyra in Thesprotien 1, 46.
Epidamnos, Kol. von Kerkyra und Korinth, 1, 24. 26.; Schicksale 1, 24. ff. 146. III, 70.; als Kolonie von Korinth in Anspruch genommen 1, 25. bis 29.
Epidauria IV, 45. VIII, 10.; verheert V, 54. f.
Epidaurier unterstützen die Korinther gegen Kerkyra 1, 27. und Athen 105.; die Aegineten 105.; die Megarer 114.; Fehden mit Argos III, 75. 77. V, 53. bis 58.; stellen den Lakedäm. Schiffe VIII, 3.
Epidauros II, 56. IV, 45. VIII, 92.; verheert II, 56. VI, 31.; von den Laked. unterstützt V, 56.; angegriffen V, 75. 77. 80.; Epidaurischer Krieg V, 26.
Epidauros, das Limerische, IV, 56. VI, 105. VII, 18. 26.
Epidemiurgen I, 56.
Epikles, Ath., I, 45. II, 23.; Laked., VIII, 107.
Epikuros, Ath., III, 18.
Epikydidas, Laked., V, 12.
Epipolä, Stadttheil von Syrakus, Lage und Name VI, 75. 96. 97. 101. 103. VII, 44.; Ringmauer VI, 102. VII, 4.; erwähnt VII, 1. 2. 42. 43. 45. 46. 47.
Epitadas, des Molobros S., Laked. IV, 8. 31. 33. 38. 39.
Epitelidas, des Hegesandros Sohn, Laked., IV, 132.
Epizephyrische Lokrer VII, 1.
Erä, Stadt, fällt ab VIII, 19. 20.
Erasinides, Korinth., VII, 7.
Erasistratos, des Phäax Vater, Athen., V, 4.
Eratokleides, des Phalios Vater, Korinth., 1, 24.
Erdbeben 1, 23. 128. III. 87. 89. IV, 52. V, 45. 50. VIII, 6.
Erechtheus, Ath. König, II, 15.
Eresos auf Lesbos, abgefallen III, 18.; unterworfen von Paches 35. VIII, 23.; abermals angegriffen VIII, 100. 101. 103.
Eretria VIII, 60. 95.; Krieg mit Chalkis 1, 15.; den Athenern unterworfen VII, 57.; ihnen feindlich VIII, 60. 95.; Kolonie Mende IV, 123.
Erineos in Achaia VII, 34.
Erineos in Doris I, 107.
Erineos, Fluß, VII, 80. 82.
Erinyen I, 126.
Erythrä in Böotien III, 24.; im Kleinasiat. Jonien III, 29. 33. VIII, 24. 33.; fällt ab VIII, 5. 6. 14.; stellt Truppen 16.; Gefangene entkommen 33.
Eryx auf Sicilien VI, 2. 46.

Eryridaïdas (Eryril.) Lak., IV, 119.
Eteonikos, Laked., VIII, 23.
Eualas, Spart., VIII, 22.
Euarchos, Tyrann von Astakos, II, 30. 33.
Euarchos gründet Katana VI, 3.
Euböa III, 3.; Lage II, 55. III, 93.; Meer IV, 109.; Kolonien VI, 3.; Chalkidier VI, 76. 84. VII, 29.; abgefallen I, 98, 114.; erobert I, 23. II, 2.; unterdrückt IV, 92.; wichtig für Attika II, 14. III, 17.; VII, 28. VIII, 95. 96.; wohl bewacht II, 26. 32. III, 17. VIII, 1. 74. 86.; gefährdet III, 92. 93. VIII, 60.; sinnt auf Abfall VIII, 5. 60. 91.; Abfall 95.; die Athen. geschlagen 96. 106. 107.; Erdbeben III, 87. 89. — Euböische Verbannte I, 113.
Eubulos, Chier, VIII, 23.
Euenos, Fluß, II, 83.
Euesperiden VII, 50.
Euetion, Ath. Feldherr, VII, 9.
Eukleides gründet Himera VI, 5.
Eukles, Ath. Feldherr, IV, 104.
Eukles, Syrak. Feldherr, VI, 103.
Eukrates, des Diodotos Vater, Ath., III, 41.
Euktemon, Ath. Feldherr, VIII, 30.
Eumachos, des Chrysis Sohn, Korinth., II, 33.
Eumeniden I, 126.
Eumolpiden VIII, 53.
Eumolpides, des Daïmachos Sohn; Plataër. III, 20.
Eumolpos von Eleusis II, 15.
Eupaidas, des Amphias Vater, Epidaur. IV, 119.
Eupalion III, 96. 102.
Euphamidas, Korinth., des Aristonymos Sohn, II. 33. IV, 119. V, 55.
Euphemos, Ath. Gesandter, VI, 75.; Rede zu Kamarina 81—88.
Euphiletos, des Charöades Vater, Ath., III, 86.
Eupompidas, Plataër, III, 20.
Euripides, des Xenophon Vater, II, 70. 79.
Euripos VII, 29. 30.
Europa I, 89. II. 97.
Europos, Maked., II, 100.
Eurybatos, Kerkyr, I, 47.
Eurbelos (Syrakus) VI, 97. VII, 2. 43.
Eurylochos, Spart. bei Naupaktos, III, 100. 101. 102.; bei Argos 105—108.; fällt 109.
Eurymachos, des Leontiades Sohn, Theban., II, 2. 5.
Eurymedon, des Theukles Sohn, Ath. Feldherr zu Kerkyra, III, 80. 81. 85.; bei Tanagra 91.; nach Sicilien III, 115. IV, 2. 3. 8. 46. 47.; bestraft 65.; wieder nach Sicilien VII, 16. 31. 33. 35. 42. 43.; sein Rath 49.; fällt 52.
Eurymedon, Fluß, I, 100.
Eurysthens I, 9.
Eurytaner III, 94. 100.
Eurytimos, des Archetimos Vater, Korinth., I, 29.
Eustrophes, Laked., V, 40.
Euthydemos, Ath , V, 19. 24.; Feldh. VII, 16. 69.
Euthykles, Korinth., des Xenoklides Vater, I, 46. III, 114.
Eureinos Pontos II, 96. 97.
Erekestos, des Sikanos Vater, Syrakus. VI, 73.

F.

Feste. Das größte Fest des Zeus Meilichios, I, 26.; des Apollo Maloeis, III, 3.; vergl. Delia, Dionysia, Ephesia, Gymnopädien, Karneen, Panathenäen, Pythia. Abergläubische Festfeier der Lakedäm. bringt Niederlagen IV, 5. V, 82.
Finsternisse. Mond VII, 50.; Sonne I, 23. II, 28. IV, 52.

G.

Galepsos, Kolonie der Thasier, IV, 107. V, 6.
Gaulites, Karer, VIII, 85.
Ge, ihr Tempel, II, 15.
Gela, Fluß, VI, 4.
Gela, Stadt in Sicil., VI, 4. VII, 80.; Kolonie von Rhodos VII, 57.; Tyrann Hippokrates VI, 5.; gründet Akragas und Kamarina VI, 4. 5.; Dorische Sitten VI, 4.; Nachbarn VII, 58.; Congreß der sicil. Städte IV, 58.; gegen Athen und für Syrak. V, 4. VII, 1. 50. 57. f.; stellt Reiter VI, 67.; Schiffe 33.; das Geleatische Hybla VI, 62.
Gelon, Tyrann von Syrak., VI, 4. 5. 94.
Gerästos auf Euböa III, 3.
Geraneia, Berg in Megar., I, 105. 107. 108. IV, 70.
Gerastios, Laked. Monat, IV, 119.
Geta VII, 2.
Geten II, 96. 98.
Gigonos, Stadt, I, 61.
Glaukē in Mykale VIII, 78.
Glaukon, Sohn des Leagros, Athener, I, 51.
Goaris, Edoner, IV, 107.
Gongylos, Eretr., I, 128.
Gongylos, Korinth. Feldh., VII, 2.

Gortynia, Kret. Stadt, II, 100.
Graäer, Thraker, II, 96.
Graischer Bezirk in Böot. II, 23.
Grestonia II, 99. 100.
Griechen, Griechenland s. Hellas, Hellenen.
Gylippos, des Kleandridas Sohn, Lak. Feldh., geht nach Sicil. VI, 93. 104. VII, 1—5. 11. 12. 42. 46.; zu Syrak. VII, 2—6. 21.; greift Plemmyrion an 22. 23. und die Verschanzung der Ath. 37.; besiegt die Ath. bei Epipolä 43 bis 45.; wird besiegt 53.; rüstet zur Seeschlacht 65. 69.; Rede 66—68; schneidet den Ath. die Wege ab 74. 79.; nimmt sie gefangen 82-85.; sucht vergeblich Nikias und Demosthenes zu retten 86.; kehrt zurück und wird bei Leukadia besiegt VIII, 13.
Gymnopädien, Laked. Fest, V, 82.
Gyrtonier, Thessal., II, 22.

H.

Habronichos, des Lysikles Sohn, Athen., I, 91.
Hämos, Gebirg II, 96.
Hagnon, des Nikias Sohn, Feldh., I, 117.; Kollege des Perikles als Feldh. gegen Potidäa II, 58. 95. VI, 31.; gründet Amphipolis IV, 102. V, 11.; unterzeichnet den Frieden V, 19. 24.
Hagnon, des Theramenes Vater, VIII, 68. 69.
Halex, Fluß, III. 99.
Haliartier IV, 93.
Halias I, 105. II, 56. IV, 45.
Halikarnassos VIII. 42. 108.
Halikyäer VII, 32.
Halys, Fluß, I, 16.
Hamaxitos, Stadt, VIII, 101.
Harmatus, Stadt, VIII, 101.
Harmodios I, 20. VI, 54—57.
Harmost, Alkamenes, der Laked., VIII, 5.
Harpagion VIII, 107.
Hebros, Fluß, II, 96.
Hegesandridas, des Hegesandros Sohn, Laked., VIII, 91. 94. 95.
Hegesandros, des Epitelidas Vater, IV, 132.; — der Thespier VII, 19.
Hegesippidas, Laked., V, 52.
Heiloten s. Heloten.
Helena I, 9.
Helixos, Megar., VIII, 80.
Hellanikos, att. Geschichtschreiber, I, 97.
Hellas, Name, I, 3.; alter Zustand I, 2. 12.; hatte nur Dörfer I, 10.; trug Waffen I, 6.; unternahm Nichts I, 3. 17.; geringe Macht vor Troja I, 10; Seewesen I, 4. 13. 15.; Königthum I, 13.; Tyrannis 17. 18.; Kolonien 12.; wird mächtiger 13.; von Xerxes angegriffen I, 18.; von Athen bedrückt I, 68. IV, 92.; durch Laked. befreit II, 8. IV, 85. 86. 87. 108. 121. V, 9.; der Hegemonie wegen VIII, 2. Vgl. I, 23. II, 8. IV, 78. VI, 17. 62. VIII, 2.
Hellen, des Deukalion Sohn, I, 3.
Hellenen, die alten, I, 3.; waren Räuber I, 5.; verkehrten mehr zu Lande I, 13.; ihre Sitten IV, 92.; vor Troja I, 10. 11.; Folgen der Rückkehr 12.; ohne Einheit 15.; die reichsten I, 25.; vgl. 8. 13. VIII. 45.; gegenseitig mißtrauisch IV, 78.; glauben viel Falsches I, 20.; übertreiben ihre Truppenstärke VI, 17.; sind durch einander aufzureiben VIII, 46. 57. 87. In Asien wohnhafte VIII, 46.; in Maked. IV, 124.; in Sicilien III, 116. IV, 25. VI, 2. VII, 58.; das gesammte Hellenenthum I, 97. III, 57. 82. 83. VI, 90. Vgl. Hellas und I, 1. 112. 128. IV, 20. V, 60. VI, 31. VII, 60. 87. 138. Hellenische Städte I, 35. III, 113. VI, 20. 46. VIII, 5.; in Thrak. II, 97.
Hellenotamien I, 96.
Hellespontier VI, 77.
Hellespontos, das Meer, II, 67. 96. IV, 75. VIII, 80. 99. 100. 103. 108.; eng VIII, 106. — Das Land I, 128. VIII, 6. 8. 22. 23. 39. 61. 62. 79. 80. 101. 109.; den Athenern verbündet II, 9. I, 89. VIII, 86. 96.; Bewachung des H. VIII, 62.
Helos IV, 54.
Heloten, Ursprung, I, 101.; Abfall nach Ithome I, 101. II, 27. III, 54. IV, 56.; Kampf mit Laked. I, 102. 103.; Schutzflehende getödtet I, 128.; von Pausanias aufgewiegelt 132.; zahlreich VIII, 40.; gefährlich, 2000 vernichtet IV, 80.; dienen im Krieg (Neubürger) IV, 8. 26. 80. V, 34. 57. 64. VII, 19. 58.; freigelassen V, 34.; entlaufen IV, 41. V, 14. 35. VI, 56. VII, 26.
Hephästos III, 88.
Hera III, 68.; Tempel IV, 133., s. Heräon.
Heräer, Arkad., V, 67.
Heräon zu Kerkyra I, 24. III, 75. 79. 81. zu Platäa III, 68.; s. Hera.
Herakleia im Trachin. III, 92. 93. 100. IV, 78. V, 12. 51. 52.
Herakleides, Syrak. Feldh., VI, 73.
Herakleion in Mantin. V, 64. 66.
Herakleotis im Pontos IV, 75.
Herakles I, 24. V, 16. VII, 73.
Herakliden I, 9. 12. 24. VI, 3.
Hermäon VII, 29.

Hermäondas, Theban., III, 5.
Hermen, in Athen verstümmelt, VI, 27. 28. 53. 60. 61.
Hermionis, Hermioneer I, 27. 128. 131. II, 56. VIII, 3. 33.
Hermokrates, Syrak., des Hermon Sohn, redet auf dem Congreß zu Gela zum Frieden IV, 58—64.; ermuntert die Syrakusaner zur Gegenrüstung VI, 32—34.; Rathschläge VI, 72.; Feldherr 73. 96.; Rede zu Kamarina 75 bis 80.; Rath VI, 99.; abgesetzt 103.; VII, 21.; List und Pläne gegen die Athener VII, 73. VIII, 26; gegen Tissaphernes VIII, 29. 45. 85.; verbannt VIII, 85.
Hermon, des Hermokrates Vater, Syrak. IV, 58. VI, 32. 72.
Hermon, Athen., VIII, 92.
Hesiodos, des Dichters, Tod III, 96.
Hessäer III, 101.
Hestiäa, Ath. Kolonie auf Euböa VII, 57.
Hestiäer I, 114. VII, 57.
Hestiodoros, des Aristokleides Sohn, II, 70.
Hiera, Insel, III, 88.
Hieräer III, 92.
Hieramenes VIII, 58.
Hierophon, des Antimnestos Sohn, III, 105.
Himera auf Sicilien III, 115. VI, 5. 62. VII, 1. 9. 58.
Hippagretes IV, 38.
Hipparchos, des Peisistratos Sohn, I, 20. VI, 54—58.
Hippias, Arkad., III, 34.
Hippias, des Peisistratos Sohn, I, 20. VI, 54—58.; sein Sohn 54.; Tochter 59.
Hippokrates, des Ariphron Sohn, Ath. Feldherr bei Megara IV, 66. 67.; in Böotien 77. 89. 90. 93.; Rede 94.; fällt 101.
Hippokrates, Tyrann von Gela, VI, 5.
Hippokrates, Laked., VIII, 35. 99. 107.
Hippolochidas, Thessal., IV, 78.
Hipponikos, des Kallias Sohn, Athen. Feldh., III, 91.
Hipponoidas, Laked., V, 71. 72.
Homeros I, 3. 9. 10. II, 41. III, 104.
Hyäer III, 101.
Hyakinthia V, 23. 41.
Hybla, das Geleatische, VI, 62. 63. 94.; das Megar. VI, 4.
Hyblon, König der Sikuler VI, 4.
Hykkara auf Sicil. VI, 62. VII, 13.
Hylias, Fluß. VII, 35.
Hyllätischer Hafen auf Kerkyra III, 72. 81.
Hyperbolos, Athen., VIII, 73.
Hyperechides, Ath., VI, 55.
Hyssä in Argos V, 83.
Hyssä in Böot. III, 24.
Hystaspes, des Pissuthnes Vater, Perser I, 115.

J.

Japyger VII, 33. 57.
Japygisches Vorgebirg VI, 30. 34. 44.; Inseln VII, 33.
Jas IV, 61.
Jasischer Busen VIII, 26.
Jasos, Stadt, VIII, 28. 29. 36. 54.
Iberia, Iberer VI, 2. 90.
Ichthys, Vorgeb., II, 25.
Idakos VIII, 104.
Idomene, Hügel, III. 112. 113.
Ida, Berg, IV, 52. VIII, 108.
Iegas (Geta), Sicil., VII, 2.
Ielysos, Stadt Rhod., VIII, 44.
Ikaros, Insel, III, 29.(33.) VIII, 99.
Ilion I, 12. VI, 2.
Illyrier I, 24. 26. IV, 124. 125.
Imbrier, Imbros III, 5. IV, 28. V, 8. VII, 57. VIII, 102. 103.
Inaros, des Psammetich Sohn, Libyscher König, I, 04. 110.
Ineſſa, Sicil., III, 103. VI, 94.
Iolaos, Maked., I, 62.
Iolkios, Ath., V, 19. 24.
Ion, des Thyeus Vater, Chier, VIII, 38.
Ioner, Tracht I, 6. III, 104.; Ath. Kolonisten I, 12. II, 15. VII, 57.; Festfeier auf Delos III, 104.; Flotte zu Kyros Zeiten I, 13.; den Persern unterworfen I, 16.; schließen sich an Ath. I, 95.; unterjocht VI, 76. 82.; in Sicil. III, 86. IV, 61. VI, 4.; Feinde der Dorier III, 92. VI, 80. 82.; verachtet von diesen I, 124. V, 9. VI, 77. VII, 5; VIII, 25.
Jonien III, 32. 36.; ergiebig III. 31.; Städte ohne Mauern III, 33.; Chios dazu gerechnet VIII, 40.; von Athen. kolonisirt I, 2.; von den Persern abgefallen I, 89.; mit Athen verbündet II. 9; VII, 57.; Versuche zum Abfall III, 31. VIII, 6. 12. 20. 26. 39.; die Abtretung gefordert 56.; gefährdet durch die Laked. 86. 96.; Tissaphernes gegen Jon. 108.; — Unterstatthalter von Jon. VIII, 31.; — Jon. Krieg VIII, 11.; — — Jonischer Meerbusen I, 24. II, 97. VI, 13. 30. 34. 44. 104. VII, 33. 57.
Ipneer III, 101.
Isarchidas, des Isarchos Sohn, Korinth., I, 29.
Isarchos, des Isarchidas Vater, Korinth. I, 29.
Isēchagoras, Laked., IV, 132. V, 19. 21. 24.

Isokrates, Korinth. Feldherr. II, 83.
Isolochos, des Pythodoros Vater, Ath., III, 115.
Isthmische Spiele VIII, 9. 10.; Waffenruhe 9.
Isthmionikos, Ath., V, 19. 24.
Isthmos, Landenge von Korinth, I, 13. 108. II, 9. 10. 13. 18. III, 15. 89. IV, 42. V, 18. 75. VI, 61. VIII, 7. 11. — Leukadischer Isthm. III, 81. IV, 8.; auf Pallene I, 56. 62. 64.
Istone, Berg, III, 85. IV, 46.
Istros, Fluß, II, 96. 97.
Italien III, 86. VI, 42.; Name VI, 2.; holzreich VI, 96.; Fahrt dahin I, 36. 44.; von Sicil. getrennt IV, 24. VI, 2.; kolonisirt I, 12.; von Sikulern bewohnt VI, 3.; Verbündete der Lak. II, 7.; für die Sikelioten III, 86.; Athens Pläne auf Ital. III, 86. VI, 91.; die Ath. schicken Gesandtsch. V, 4. 5. VI, 34. 42. 44. VII. 33.; erhalten von da Holz VI, 90.; Lebensmittel VI, 103. VII. 14.; gegen Ath. aufgeregt VI, 88.; die Lak. wollen es schützen VI, 104. VII, 25. — Ath. Verbündete VII, 57. 87. — Ital. Schiffe VIII, 91.
Italos, myth. König, VI, 2.
Itamanes III, 34.
Ithome I, 101. 102. 103. III, 54.; Zeus von J. I, 103.
Itoneer, Sicil., V, 5.
Itys II, 29.

K.

Kadmeisches Land, Böot., I, 12.
Kaadas bei Lak. I, 134
Kaïkinos, Fluß, III, 103.
Kakyparis VII, 80.
Kaler, Fluß, IV, 75.
Kalliades, des Kallias Vater, Ath., I, 61.
Kallias, des Kalliades Sohn, Ath. Feldh., I, 61. 63.
Kallias, des Kallikrates Vater, Korinth., I, 29.
Kallias, des Hipponikos Sohn, III, 91.
Kalliaš, des Hyperechidas Sohn, VI, 55.
Kallicer III, 96.
Kalligeitos, Megar., VIII, 6. 8. 39.
Kallikrates, des Kallias Sohn, Korinth. I, 29.
Kallimachos, des Learchos Vater, Ath., II, 67.; des Phanomachos Vater, 70.
Kallirrhoe, Quelle, II, 15.
Kalydon III, 102.
Kamarina VII, 80.; gegründet VI, 5.; Nachbarn der Syrak. VI, 78. VII, 58.; frühere Schicksale VI, 5.; Waffenstillstand mit den Gelanern IV, 58.; erhalten Morgantina IV, 65.; den Syrak. nicht verbündet III, 86.; von den Ath. geschützt IV, 25.; gewonnen V, 4. VI, 52.; beschickt VI, 75.; schicken den Syr. Reiter VI, 67.; den Syrak. verdächtig 75.; Reden der Syrak. und Ath. 76—87.; neutral 88.; senden den Syrak. Truppen VII, 33. 58.
Kambyses I, 13. 14.
Kameiros, Rhod. VIII, 44.
Kanastraon IV, 110.
Kapaton, Lokrer, III, 103.
Karchedon, Entfern. von Sicil., VI, 2. — VI, 15. 34. 88.; Karchedonier von den Phokäern besiegt I, 13.; ihre Herrschaft VI, 90.; ein Hafenort VII, 50.
Kardamyle, Chios, VIII, 24.
Karer, von den Inseln vertrieben, I, 4.; Seeräuber I, 8.; den Doriern benachbart, den Athenern verbündet II, 9.; greifen die Ath. an III, 19. — VIII, 85.
Karien I, 116. II, 9. 69. III, 19. VIII, 5.
Karkinos, des Xenotimos Sohn, Ath., II, 23.
Karneen V, 75. 76.
Karneios, Laked. Festmonat, V, 54.
Karteria, Phokais, VIII, 101.
Karthago s. Karchedon.
Karyä V, 55.
Karystier I, 98. IV, 42. 43. VII, 57. VIII, 69.
Kasmenä VI, 5.
Katana gegründet VI, 3. 20.; Lage III, 116; schwach VII, 14.; Athener dort IV, 5. VI, 50. 51. 52. 62. 63.; überwintern da 71. 72. 74. 88. 94. 97. VII. 42.; Rückzugsort VII, 49. 60. 80. 85.; die Syrak. dahin VI, 64. 65. 75. stellt Reiter VI, 98. VII, 57.; Lebensmittel VII. 60.
Kaulonia VII, 25.
Kaunos I, 116. VIII, 39. 41. 42. 57. 88. 108.
Keïer VII, 57.
Kekalos, des Nikasos Vater, Megar., IV, 119.
Kekrops II, 15.
Kekryphaleia I, 105.
Kenäon. Vorgeb. Cubda, III, 93.
Kenchreia IV, 42. 44 VIII, 23.
Kenchreiä VIII, 10. 20. 23.
Kentoripa, Sicil., VI, 94. VII, 32.
Kephallenia I, 27. II, 80. III, 94. 95. V, 35. VII, 31.; Lage, Tetrapolis II, 30.; Ath. Gesandte II, 7.; von Ath. unterworfen II, 30.; aber autonom VII, 57.; Landung der Korinth. II, 33.
Kerameikos VI. 57. 58. II, 34.
Kerdylion V, 6. 8. 10.

Kerkine, Geb., II, 98.
Kerkyra I, 46.; Hafen und Burg III, 72.; Sitz der Phäaken I, 25.; gründet Epidamnos I, 24. 26.; günstig gelegen 37.; für die Fahrt nach Italien 36. 44.; Ath. Gesandte II, 7.; Peloponn. dort IV, 2. 8.; Ath. IV, 2. VI, 30. 32. 34. 42. 43. 44. VII, 26. 31. 33.
Kerkyräer reich und mächtig I, 25. 38.; ehren den Mutterstaat Korinth nicht I, 25. VII, 57.; undankbar gegen Themistokles I, 136.; Seemacht I, 14. 24. 36. 44. 68.; älteste Seeschlacht gegen Kor. I, 13.; Krieg mit Epidamnos und Kor. I, 24—31. 45—55.; ohne Verbündete 31. 32. 37. 40.; ihre Gesandten reden zu Athen 32—36.; mit Ath. verbündet 44. II, 9. 25. 94. 95.; Bürgerkriege III, 69—81. 84. 85. IV, 46—48.; bei Syrak. VII, 44. 57.
Kestrine I, 46.
Kilikier I, 112.
Kimon I, 45.; nimmt Eion I, 98.; siegt am Eurymedon 100.; gegen Ithome 102.; auf Kypros 112.
Kithäron II, 75. III, 24.
Kition auf Kypros I, 112.
Klazomenä VIII, 14. 16. 22. 23. 31.
Klaros III, 33.
Kleänetos, des Kleon Vater, III, 36. IV, 21.
Kleandridas, des Gylippos Vater, Lak., VI, 93. 104. VII, 2.
Klearidas, des Kleonymos Sohn, Lak., IV, 132. V, 6. 8. 9. 10. 11. 21. 34.
Klearchos, des Ramphias Sohn, Lak., VIII, 8. 39. 80.
Kleinias, des Alkibiades Vater, V, 43. 52. VI, 8. 15.
Kleïppides, des Deinias Sohn, Laked., III, 3.
Kleobulos, Ephore, V, 36. 37. 38.
Kleombrotos, des Nikomedes Vater, I, 107.
Kleombrotos, des Pausanias Vater, I, 94. II, 71.
Kleomedes, des Lykomedes Sohn, Ath., V, 84.
Kleomenes, Laked., I, 126. III, 26.
Kleon, des Kleänetos Sohn, Ath., III, 36. IV, 21. 22. 27.; Rede gegen die Mithlenäer III, 36—40. 50.; Pylos IV, 28—30. 39.; gegen Skione 122.; in Thrak. V, 2. 3.; Amphipolis V. 6—10. 16.
Kleonä am Athos IV, 109.
Kleonä in Argos V. 67. 72. 74. VI, 95.
Kleopompos, des Kleinias Sohn, Ath. Feldh., II, 26. 58.
Knemos, Spart., II. 66. 80—86. 93.
Knidis, Laked., 5, 51.
Knidos VIII, 35. 41—44. 52. 109. — III, 88.
Kolophonier III, 34. V, 2.
Kolonä, Troas. I, 131.
Kolonos, bei Athen VIII, 67.
Konon, Ath., VII, 31.
Kopäer IV, 93.
Korinth, Lage I, 13. IV, 42. 45.; reich, baut zuerst Dreiruderer I, 13. VI, 34. VIII, 3.; Gebiet II, 92. 93.; Gesandte dahin VI, 73.; der Aetoler III, 100.; Geißeln von Agis geschickt VIII, 3.; Spartiaten dort VIII, 7.; Congreß dort VIII 8.; Kolonien: Ampraxia II. 80., Apollonia I, 26., Kerkyra und Epidamnos I, 25. 38., Leukas I, 30., Molykreion III, 102., Potidäa I, 56. (Epidemiurgen dort) 66., Syrakus VI, 3.; besitzt Chalkis I, 108.; Solion II, 30.
Korinther, erst Aeoler, dann Dorier IV, 42.; Schiffbau I, 13. VII, 34.; Seemacht I, 36.; Verträge mit Athen I, 40.; den Athenern Schiffe gegen Aegina I, 41.; Krieg gegen Megara und Ath. I, 103—106.; älteste Seeschlacht gegen Kerkyra I, 13.; Krieg mit Kerk. wegen Epidamnos I, 24—31. 45—55.; ihre Gesandte zu Ath. 37—43.; helfen Potidäa 56. 57. 60—66.; Bund mit Perdikkas 57.; drängen die Laked. zum Krieg, Reden 67—71. 119—124.; stellen Schiffe II, 9. 80.; Versuch auf Astakos II, 33.; zur See von Phormio geschlagen II, 83. 84.; Versuche gegen Kerkyra III. 80. 74. 85.; Truppen nach Ampraxia III, 114.; von den Ath. bei Solygea geschlagen IV, 42 bis 45.; unzufrieden mit dem Frieden von 421; verhandeln mit Argos V, 25. 27—32. 35. 48. 50.; wieder zu Laked. und den Böot. gewendet 36 bis 38. 52. 57. 58—60. 64. 75. 115.; — von Syrak. zu Hilfe gerufen VI, 73. 88.; rüsten 93.; kommen 104. VII, 1. 2. 4. 7. 17. 19. 31. 58.; Gesandte 25.; Seeschlacht bei Naupaktos VII, 34., bei Syrakus 70.; stellen Schiffe VIII, 2. 32. 33. 106.; doch säumig 9. 32.; Hilfe zu Land bei Peiräon 11.; den Lesbiern ungünstig VIII, 32.; Verlust bei Oenoe 98. — Korinth. Schiffsbauer I, 13.; Drachme I, 27.
Koröbos, Plat., III, 22.
Koron, Akarn., II, 102.
Koroneia, Schlacht, I, 113. III, 62. 67. IV, 92. 93.
Korykos VIII, 14. 33. 34.

Koryphasion, Messen., IV, 3. 118. V, 18.
Kos, das Meropische, VIII, 41. 44. 55. 108.
Kotyrta IV. 56.
Kranier, Kephallen., II, 30. 33.; Heloten V, 35. 56.
Kranonier, Thessal., II, 22.
Kratämenes VI, 4.
Krateria, sonst, VIII, 101.
Kratesikles, des Thrasymelidas Vater, Laked., IV, 11. 46.
Krenä in Amphiloch. III, 105. 106.
Krestonia II, 99. 100. IV, 109.
Kreta II, 85. 86. 92. III, 69. VIII, 39.; mit Ath. verbündet II, 9.; Schützen VI, 25. 43.; Söldner VII, 57.; Kolonie in Sicil. VI, 4. VII, 57.; Kretisches Meer IV, 53. V, 110.
Krisäischer Busen I, 107. II, 69. 83. 86. 92. 93. IV, 76.
Krösos I, 16.
Krokylion, Aetol., III, 96.
Krommyon IV, 42. 44. 45.
Kroneia II, 19.
Krotoniaten VII, 35.
Krusis II, 79.
Kydonia II, 85.
Kykladen I, 4. II, 9.
Kyklopen VI, 2.
Kyllene, Elis, I, 30. II, 84. 86. III, 69. 76. VI, 88.
Kylon, Ath., I, 126.
Kymäa VIII, 101.
Kyme, das Aeol., III, 31. VIII, 22. 31. 100.
Kyme in Opikia VI, 4.
Kynes, Akarnan., II, 102.
Kynos Sema, Vorgeb., VIII, 104—106.
Kynuria II, 27. IV, 56. V, 14. 41.
Kypros, von Pausanias erobert, I, 94. 128.; Ath. dort 104. 112.
Kypsela, Arkad., V, 33.
Kyrene I. 110. VII, 50.
Kyros, der Aeltere, I, 13. 16.
Kyros, der Jüngere, II, 65.
Kyrrhos, Maked., II, 100.
Kythera IV, 53—57. 118. V, 14. 18. VII, 26. 57.
Kytherodikes IV, 53.
Kytinion I, 107.; das Dorische 95. 102.
Kyzikos VIII, 16. 39. 107.

L.

Labdalon VI, 97. 98. VII, 3.
Laches, Ath., IV, 118. V, 19. 24. 43.; des Melanopos Sohn, Feldh. in Sicilien III, 86. 90. 115. VI, 1. 6. 75.; besiegt die Lokrer III, 103. 115.; Feldh. im Pelop. V, 61.
Lade, Insel, VIII, 17. 24.
Läer II, 96. 97.
Läspodias VI, 105. VIII, 86.
Lästrygonen VI, 2.
Lakedämon, Gründung I, 18. V, 16.; nicht groß I, 10.; Amyklä V, 18.; — s. Sparta.
Lakedämonier, Charakter I, 70. 84. II, 37.; bedächtig I, 69. 132. VIII, 11.; zum Kriege langsam I, 69. 118. VIII, 96.; mißtrauisch, aber zuverlässig I, 68.; eigennützig V, 105.; tapfer zu Land IV, 12.; ungeübt zur See II, 85.; grausam II, 67. IV, 80.; veraltete Grundsätze I, 71.; einfache Kleidung I, 6.; treiben die Fremden aus I, 77. 144. II, 39.; reden kurz und treffend IV, 17. 40. 84.; Vorkämpfer der Oligarchie I, 19. III, 82. IV, 126.; geheimnißvoll in der Politik V, 68.; gegen die Heloten VI, 80.; reich an Sklaven VIII, 40.; Ehrlosigkeit bei ihnen V, 34.; Kriegseinricht. V, 66 bis 73. IV, 38; Reiter und Bogenschützen IV, 55.; Könige I, 20. V, 66.; erhalten einen Beirath V, 63.; andere Feldh. deßgleichen III, 85. III, 69. 76. VIII, 39. 41. 43. 79.; Härte der Befehlshaber III, 93.; Dauer der Verfassung I, 18.; Festfeier und Aberglaube V, 54. 75.; Karneen V, 76.; Gymnopädien V, 82.

Geschichte. Einwanderung I, 12. 18.; Gebiet I, 10.; Hegemonie I, 18. 19. 76.; vertreiben Tyrannen I, 18. VI, 59.; alte Verträge I, 31. 35. 40. 44. 87.; Hegemonie verloren I, 95.; Ath. feindlich I, 18. 23. 90—92.; Erdbeben und Heloten-krieg 101—103.; Zug nach Doris, Tanagra 107. 108.; heil. Krieg 112.; dreißigjähriger Vertrag 117.; kriegerisch gegen Ath. 33. 44.; Pelop. Congreß I, 67—88. 118 bis 125.; Forderungen an Ath. 126 bis 145.

Pelop. Krieg. Rüstung und Bundesgenossen II, 7—9.; Einfall in Att. II, 18—24.; geben den Regineten Thyrea II, 27.; zweiter Einfall in Att. 47.; bekriegen Zakynthos 66.; ihre Gesandten abgefangen 67.; ziehen vor Platäa und belagern es 71—77.; nach Akarnanien 80.; von den Ath. geschlagen 83. 84.; neue unentschied. Schlacht 85—91.; vergebl. Versuch auf den Piräeus 93.; dritter Einfall in Att. III, 1.; wollen den Mitylen. helfen III, 15. 16.; vierter Einfall in Att. 26.; Flotte nach Asien muß wieder zurück 29. 33.; nehmen Platäa

52—68.; Flotte nach Kerkyra 69.; siegen 78.; zurück 81.; Erdbeben 89.; gründen Heraklea 92.; mit den Amprakioten gegen die Amphilochier 105.; geschlagen 109.; Einfall in Att. IV. 2.; zurück, da Pylos genommen ist IV. 6.; vor Pylos, Sphakteria, Waffenstillstand IV. 8—16.; Gesandte nach Ath. vergebl. IV. 16—22.; Sphakteria genommen, die Gefangenen nach Ath. 31—41.; Brief des Perserkönigs von den Ath. aufgefangen 50.; Bestürzung wegen Pylos 55.; suchen Heloten zu entfernen 80.; nehmen Amphipolis 106.; einjähriger Waffenstillstand 117. ff.; neigen zum Frieden V. 14.; Bündniß mit Ath. V. 18—23.; gegen Arkadien V. 33.; den Ath. verdächtig 35.; Bund mit den Böot. 39—42.; von den Olympien ausgeschlossen 49.; helfen den Epidauriern 56.; Krieg gegen Argos 57.; Fehler des Agis 63. 65.; helfen den Tegeaten, Schlacht bei Mantinea 64—75.; Friede mit Argos 77. 79.; geben den Arg. Oligarchie 81.; reißen ihre Mauern nieder, und nehmen Hyßä 83.; verwüsten Argolis VI. 7.; beschließen Hilfe für die Syrak. VI. 93.; kommen nach Syrak. VII., 2 ff.; Krieg gegen Ath. VII. 18.; befestigen Dekeleia 19.; Schiffe nach Syrak. 19—21. ff.; wollen den Chiern helfen VIII. 6.; geschlagen VIII. 10.; Verträge mit den Persern VIII. 18. 37. 58.; schlagen sich mit ihren Schiffen bei Piräon durch die Ath. 20.; nehmen Jasos 28.; neue Flotte nach Asien 39.; vor Miletus mit Tissaphernes in schwankendem Bündniß 28—108.; schlagen die Ath. bei Syme 42.; nehmen Rhodos 44.; ein Theil der Flotte zum Pharnabazos 80.; nehmen Euböa 96.; bei Kynossema geschlagen 103—106.

Lakon, Plat., III, 52.

Lakonika IV, 3. 12. 41. 53. VI. 105. VII, 26. 31. VIII, 4. 6. 91; Gränze gegen Argos II. 27. IV, 56. V. 41.; gegen Elis V, 34.; die Küsten III. 7.

Lamachos, Ath., V, 19. 24.; Feldh. im Pontos IV, 75.; des Xenophanes Sohn, nach Sicilien VI. 8. 49. 50.; fällt 101. 103.

Lamis, Megar., VI, 4.

Lampon, Ath., V, 19. 24.

Lampsakos I, 138. VI. 59. VIII, 62.

Laodikion in Oresthis IV, 134.

Laophon, Megar., VIII. 6.

Laphilos, Laked., V, 19. 24.

Larisa, Thessal., II. 22. IV, 78.

Larissa, Asien, VIII, 101.

Las in Lakon. VIII, 91. 92.

Laurion, Bergw., II. 55. VI, 91.

Leagros, des Glaukon Vater, Ath., I. 51.

Learchos, des Kallimachos Sohn, Ath., II, 67.

Lebedos VIII, 19.

Lektos VIII, 101.

Lekythos IV, 113—116.

Lemnos I. 115. VIII, 102.; Pelasger IV, 109.; Seuche II, 47.; attische Sprache und Sitte VII, 57.; Hilfstruppen der Ath. III, 5. IV, 28. V, 8. VII, 57.

Leogoras, des Andokides Vater, Athen., I, 51.

Leokorion I, 20. VI, 57.

Leokrates, des Ströbos Sohn, Athen. Feldh., I, 105.

Leon, Athen., V, 19. 24. VIII, 23. 24.; Feldh. 54. 55. 73.

Leon, Spart., III, 92. V, 44.; — des Pedaritos Vater, VIII, 28—61.

Leon, Ort, VI, 97.

Leonidas, des Pleistarchos Vater, I. 132.

Leontiades, des Eurymachos Vat., Theb., II, 2.

Leontine V, 4. VI, 65.

Leontiner, Chalkidier, VI, 3. 20. 44 46. 76. 77. 79.; in Krieg mit Syrak. v. Ath. unterstützt III, 86. IV, 25.; spätere Schicksale V, 4. VI, 6. 33.; Hilfe der Ath. VI, 6. 8. 19. 44. 46—50. 63. 76—79. 80. 86.

Leotychides, Laked. König, I, 89.

Lepreon, Lage V, 34.; streitig V, 31. 49. 50.; Heloten und laked. Neubürger 34. 62.

Leros, Insel, VIII, 26. 27.

Lesbos, nicht weit von Antandros IV, 52.; äolisch VII. 57. III, 2.; wichtig für Attika III, 13.; autonom I, 19. III, 10. 11.; stellt Schiffe I, 116. 117. II, 9. 56. V, 84. VI, 31.; fällt ab III, 2. 5.; mit Laked. verbündet III, 15.; wieder unterworfen III. 35. 50. 51.; Athenische Kleruchien III, 50.; Laked. Hilfsflotte III, 69.; Verbannte IV, 52.; Versuche zum Abfall VIII, 5. 7. 8. 22. 23.; vereitelt 23. 24.; erneuert 32.; — vgl. 34. 38. 100.

Leukadia III, 94. IV, 42. VIII, 13.

Leukas, Lage III, 94. II, 30.; Kolonie der Korinther I, 30. 46. II, 80. 84. III, 7. 80. 94. 95. 102. VI, 104. VII, 2.; Verbündete der Kor. I, 26. 27. 46.; der Laked. II. 9. 80. 81. 92. III. 69. VII, 7. 58. VIII, 106.; von Ath. angegriffen III, 94.; Leukadischer Isthmos III, 81. IV. 8.; Schiffe II, 91. 92. VI. 104.

Leukimme, Vorgeb. auf Kerkyrá, I, 30. 47. 51. III, 79.
Leukonion, Chios, VIII, 24.
Leukra, Lakon., V, 54.
Libyen, Libyer I, 104. 110. IV, 53. VI, 2. VII, 50. 58.; Seuche II, 47.
Lichas, des Arkesilaos Sohn, Laked. Olympiasieger, geschlagen V, 50.; Gesandter V, 22.; Gastfreund der Argiver V, 76.; Beitrath VIII, 39. 43. 52. 84. 87.
Ligyer VI, 2.
Limera s. Epidauros.
Limnäa II, 80. III, 106.
Lindos, Rhod., VI, 4. VIII, 44.
Lipara, Insel, III, 88.
Lokris, das epizephyrische, VII, 1.; Freunde der Syrak. III, 86.; von den Ath. besiegt III, 99. 103.; schlagen den Laches 115.; gegen Messana IV, 1.; gegen Rhegium IV, 1. 24. 26.; Ansiedler in Messana V, 5.; Vertrag mit Ath. V, 5.; diesem feindlich VI, 44. — VII, 4. 25. 35.; Schiffe IV, 1. VIII, 91.
Lokris, das ozolische, I, 103. III, 91. 95. 98. 101. 102.; alte Sitten I, 5.; mit Ath. verbündet III, 95.; Krieg mit Phokis V, 32.
Lokris, das opuntische, I, 108. II, 26. 32. III, 89. V, 64.; bei Koronea I, 113.; stellen den Laked. Reiter II, 9.; bei Alope geschlagen II, 26.; bei Delion IV, 96.; Schiffe VIII, 3.
Lorýma VIII, 43.
Lykáon V, 16. 54.
Lykien II, 69. VIII, 41.
Lykomedes, des Archestratos Vater, I, 57.; des Kleomedes Vater V, 84.
Lykophron, Korinth., IV, 43, 44.
Lykophron, Laked., II, 85.
Lykos, des Thrasybulos Vater, Athen., VIII, 75.
Lynkester, Lynkos, Maked., II, 99. IV, 79. 83. 124. 129. 132.
Lysikles, des Habronichos Vater, Ath., I, 91.; Feldh. III, 19.
Lysimachidas, des Arianthidas Vater, Theban., IV, 91.
Lysimachos, des Aristides Vater, Ath., I, 91.
Lysimachos, des Heraklides Vater, Syrak., VI, 73.
Lysimeleia, See, VII, 53.
Lysistratos, Olynthier, IV, 110.

M.

Machaon, Korinth., II, 83.
Mäandros, Fluß, III, 19. VIII, 58.
Mäder II, 98.
Manalia V, 64. 67. 77.
Magnesia, Ai., I, 138. VIII, 50.
Magneter, Thessal., II, 101.
Makarios, Spart., III, 100. 109.
Makedonien II, 98.; Grenze VI, 7.; Eintheil. II, 99.; das tiefere II, 99.; Könige I, 57. II, 95. 99.; Züge der Ath. I, 57—61. V, 83. VI, 7.; des Sitalkes II, 101. Vgl. Dion, Perdikkas. Makedonier I, 63. IV, 126.; Kriegsmittel II, 100.; Zug gegen Arrhibäos IV, 124, 125.; Reiter I, 61. 62. II, 100. IV, 124., vgl. Lynkester.
Malea, Lak., IV, 53. VIII, 39.
Malea, Mithl., III, 4. 6.
Maloeis s. Apollo.
Mantinea. Congreß V, 55.; Schlacht bei M. V, 64. 66—75. VI, 16.; Verfass. V, 47.; Mantineer V, 37. 44. 45. 61. 78. 81. VI, 89. 105.; Söldner III, 107. 108. 109. 111. 113. VII, 57.; Kämpfe mit Tegea IV, 134.; Schwerbewaffnete zu Olympia V, 50. 62. 65.; besitzen einen Theil Arkadiens V, 29.; Bund mit Argos V, 29. 33. 44. 47. 58. 61. 67. 74. 75. 78.; Vertrag mit Lak. 81.; Truppen bei den Ath. VI, 29. 43. 61. 67. 68. VII, 57.; Mantineischer Krieg V, 26.
Marathon I, 18. 73. II, 34. VI, 59.
Marathussa, Insel, VIII, 31.
Marcia I, 104.
Massalia I, 13.
Medeon III, 106.
Meder I, 104.; bei Marathon I, 18. VI, 59.; bei Salamis I, 144. VII, 21.; bei Platäa I, 86. II, 71. 74. III, 57. 58: zu Byzanz I, 94. 128.; Eion I, 98.; Sestos I, 89. VIII, 62.; am Eurymedon I, 100.
Megabates I, 129.
Megabazos I, 109.
Megabyzos I, 109.
Megakles, des Onasimos Vater, Sikyon., IV, 119.
Megara in Hellas VIII, 94.; lange Mauern I, 103. IV, 66. 69. 70. 73. 109.; Kolonien IV, 75. VI, 4. VII, 57.; Landschaft Megaris I, 105. 108. II, 31. IV, 66. 76.; Tyrann I, 126.; Megarer V, 17. 31. 58—60.; stellen den Kor. Schiffe I, 27. 46. 48.; den Laked. II, 9. VIII, 3. 33. 80.; Landsoldaten IV, 100. V, 58.; Bund mit Athen, Krieg mit Korinth I, 42. 103. 105. 107.; fallen ab I, 114.; Beschlüsse der Athen. gegen sie I, 67. 139. 140. 144.; Anschlag auf den Piräeus II, 93.; eingeschlossen II, 94. III, 51.; innere Zwietracht IV, 66—74.; Verbannte in Platäa III, 68.; Versuch der

Athen. gegen M. IV, 66.; Bund mit Korinth. V, 38.; vor Syrak. VI, 43. VII, 57.
Megara auf Sicilien VI, 4. 49. 75. 94. 97. VII, 25.
Meidios, Fluß, VIII, 106.
Meikiades, Kerkyr., I, 47.
Mekyberna V, 18. 39.
Meläer, Ital., V, 5.
Melankridas VIII, 6.
Melanopos, des Laches Vater, Athen., III, 86.
Melanthos, Lak., VIII, 5.
Meleas, Lak., III, 5.
Melesandros, Ath. Feldh., II, 69.
Melesias, Ath., VIII, 86.
Melesippos, Lak., I, 139.; des Diakritos Sohn II, 12.
Melier, am Melischen Busen III, 92. 96. IV, 100. V, 51. VIII, 3.
Melitia, Thessal., IV, 78.
Melos, Insel, V, 84. 89. 106. 108. 112.; neutral II, 9. V, 89.; Athener dort III, 91. 94.; unterworfen V, 84—116.; Laked. dort VIII, 39. 41.
Memphis I, 104. 109.
Menandros, Ath. Feldh., VII, 16. 43. 69.
Menas, Laked., V, 19. 24.
Mendäer und **Mende**, Thrak., IV, 7. 121. 123. 129. 130. 131.
Mendessisches Vorgeb., Aegina, I, 110.
Menedäos, Spart., III, 100. 109.
Menekolos VI, 5.
Menekrates, Megar., IV, 119.
Menippos, Ath., VIII, 13.
Menon, Pharsal., II, 22.
Meropidisches Kos VIII, 41.
Messana, Sicil., III, 88. IV, 24. 25. VI, 4. 5.; von Ath. unterworfen III, 90.; fällt ab IV, 1. 24.; innere Fehde V, 5. — VI, 50. 74. VII, 1.
Messapier III, 101. VII, 33.
Messenier im Pelop. IV, 3.; Messenier Heloten I, 101.; Dorische Spr. III, 112. IV, 3.; in Naupaktos I, 103.; mit Ath. verbündet II, 9.; Truppen II, 25. 90. 102. III, 75. 81. 94. 95. 97. 98. 107. 108. 112. IV, 9. 32. 36. VII, 31. 57.; zu Pylos IV, 41. V, 35. 56. Vgl. Heloten.
Metagenes, Laked., V, 19. 24.
Metapontion, Ital., VII, 33. 57.
Methone, Argos, IV, 45.
Methone, Lakon., II, 25. V, 18.
Methone bei Maked. VI, 7. IV, 129.
Methydrion, Arkad., V, 58.
Metropolis III, 107.
Miletos I, 115. 116. VIII, 17. 25. 26.; — Krieg gegen Samos I, 115.; verbündet mit Ath. IV, 42. 53. 54. VII, 57.; fällt ab VIII, 17.; von den Ath. bedrängt, Schlacht VIII, 24—26. 30. 45.; die Pelop. dort VIII, 28—108.; nehmen die Burg des Tissaphernes VIII, 84. 109.; Kolonie VIII, 61.
Miltiades I, 98. 100.
Mimas VIII, 34.
Mindaros, Laked., VIII, 85. 99. 101. 102. 104.
Minoa III, 51. IV, 67. 118.
Minos I, 4. 8.
Minyisches Orchomenos IV, 76.
Mitylene s. Mytilene.
Molobros, Laked., IV, 8.
Molosser I, 136. II, 80.
Molykreion II, 84. 86. III, 102.
Morgantina, Sicil., IV, 65.
Motye, Sicil., VI, 2.
Munichia II, 13. VIII, 92. 93.
Mygdonia I, 58. II, 99. 100.
Mykale I, 89. VIII, 79.
Mykalessos VII, 29. 30.
Mykenä I, 9. 10.
Mykonos, Insel, III, 29.
Mylä, Sicil., III, 90.
Myleiden VI, 5.
Myoneer III, 101.
Myonnesos III, 32.
Myrkinos, Myrkinier, IV, 107. V, 6. 10.
Myrrhine, Frau des Hipparch, VI, 55.
Myronides, Ath. Feldh., I, 105. 108. IV, 95.
Myrtilos, Ath., V, 19. 24.
Myskon, Syrak. Feldh., VIII, 85.
Mysterien VI, 28. 53. 60. 61. VIII, 52.
Mytilene VIII, 101.; vereinigt die Lesbier III, 2.; Fest III 3.; Kampf mit Ath. III, 3—6.; Gesandte zu Olympia, Rede III, 8—14.; Bund mit den Pelop. 15.; eingeschlossen 18. ff.; besiegt 27—29.; grausam bestraft 36. 49. 50. IV, 52.; Versuche der Ausgewanderten IV, 52. 75.; fällt ab VIII, 22.; erobert 23. 100.
Myus I, 138. III, 19.

N.

Naukleides, Plat., II, 2.
Naukrates, Sikyon., IV, 119.
Naupaktos, den Messeniern gegeb., I, 103. II, 90. 91. 92. III, 78.; s. Messenier; Athener dort II, 69. 84. 91. 92. 102. 103. III, 7. 75. 96. 98. 100. bis 102. 114. IV, 13. 49. 76. 77. 114. VII, 17. 19. 31. 34. 36. Vgl. II, 80. III, 94.
Naxos, Insel, I, 98. 137.
Naxos, das Chalkidische auf Sicil., IV,

25. VI, 3. 20. 50. 72. 74. 75. 88. 98. VII, 14. 57.
Neapolis, Neustadt Karthago VII, 50.
Nemea III, 96. V, 58—60.
Neodamoden, Laked. Neubürger, V 34. 67. VII, 19, 58. VIII, 5.
Nerikos III, 7.
Nestos, Fluß, II, 96.
Nikanor, Chaoner, II, 80.
Nikasos, des Kekalos Vater, Megar., IV, 119.
Nikeratos, des Nikias Vater, Ath., III, 51. 91. IV, 27. 42. 53. 119. 129. V, 16. 83. VI, 8.
Nikiades, Megar., IV, 118.
Nikias, Ath., des Hagnon Vater, II, 58. IV, 102.
Nikias, des Nikeratos Sohn, Ath. Feldh., glücklich VI, 17.; abergläub. VII, 50.; friedliebend V, 16.; Feldh. gegen Minoa III, 51.; auf Melos und bei Tanagra III, 91.; Pylos IV, 27. 28.; Korinth 42.; Kythera 53. 54.; schließt Verträge IV, 119. V, 19. 24. 43. VII. 86.; in Thrakien IV, 129—132.; Alkibiades ihm Feind V, 43. 45. 46. VI, 15.; Sicilien, spricht gegen den Zug VI, 8—14.; fordert Rüstung 19—25., auf Sicil. VI, 46. — VII, 86.
Nikias, Gortynier, II, 85.
Nikolaos, Lakd., II, 67.
Nikomachos, Phokier, IV, 89.
Nikomedes, Spart., I, 107.
Nikon, Theban., VII, 19.
Nikonidas, Lariss., IV, 78.
Nikostratos, des Diitrephes Sohn, Ath. Feldh. III, 75. IV, 119. 129.; des Diotrephes Sohn IV, 53. 129. 130. V, 61. 74.
Nisäa, Megar., I, 103. 114. 115. II, 31. 93. 94. III, 51. IV, 21. 66—73. 85. 100. 108. 118. V, 17.
Nisostempel IV, 118.
Notion, Kolophon, III, 34.
Nymphodoros, Abder., II, 29.

O.

Obolos, Aeginet. V, 47.
Odomanter II, 101. V, 6.
Odryser II, 29. 95—98.; König Teres II, 29. IV, 101.
Odysseus IV, 24.
Oeanthier III, 101.
Oeneon in Lokris III, 95. 98. 102.
Oeniadä, Akarn., I, 111. II, 82. 102. III, 94. 114. IV, 77.
Oenoe, Attika, II, 18. 19. VIII, 98.
Oenophyta I, 108. IV, 95.
Oenuffische Inseln vor Chios VIII, 24.
Oesyme IV, 107.
Oetäer III, 92. VIII, 3.
Oknos, des Aeneas Vater, Korinth., IV, 119.
Olophyxos IV, 109.
Oloros, Ath., IV, 104.
Olpe, Olpä III, 105—113.
Olympia I, 121. 143. III, 8. V, 18. VI, 16.; Spiele I, 6. 126. V, 47 49. 50.; Olympiasieger vgl. Kylon, Androsthenes, Lichas, Dorieus.
Olympieion bei Syrak. VI, 64. 65. 70. 75. VII, 4. 37. 42.
Olympos, Berg, IV, 78.
Olynthos auf Chalkidike I, 58. 62. 63. II, 79. IV. 110. 123. V, 3. 18. 39.
Onasimos, des Megakles Sohn, Sicilien, IV, 119.
Oneion, Geb., IV, 44.
Onetorides, des Diemporos Vater, II, 2.
Onomakles, Ath. Feldh., VIII, 25. 30.
Ophioneer III, 94. 96. 100.
Opikia VI, 2. 4.
Opuntier s. Lokrer.
Opus II, 32.
Orakel über den Pelop. Krieg II, 21.; Delphisches I, 25. 28. 103. 118. 123. 126. 134. II, 17. 54. 102. III, 96. IV, 118. V, 32.
Orchomenos, Arkad., V, 61—63. 77.
Orchomenos, Böot., I, 113. III, 87. IV, 76. 93.
Oreos VIII, 95.
Orester II, 80.
Orestes, des Echekratidas Sohn, Thessal., I, 111.
Orestheion, Mänala, V, 64.
Oresthis IV, 134.
Orneä, Argos V, 67. 72. 74. VI, 7.
Orobia, Euböa, III, 89.
Oroedos, König der Parabäer, II, 80.
Oropia IV, 91. 99.
Oropos II, 23. III, 91. IV, 96. VII, 28. VIII, 60. 95.
Oskios, Fluß, II, 96.
Ostrakismos zu Ath. I, 135. VIII, 73.
Ozoler s. Lokrer.

P.

Paches, Ath. Feldh., III, 18. 28. 33—36 49. 50.
Päoner, Päonien II, 96. 98. 99.
Pagondas, Böotarch, IV, 91—96.
Paläreer, Akarnan., II, 30.
Paleer, Kephall., I, 27. II, 30.
Pallene I, 56. 64. IV, 116. 120. 123. 129.
Pamilles VI, 4.
Pamphylia I, 100.
Panäer II, 101.

Panäros, Theſſal., IV, 78.
Panakton V, 3. 18. 35. 36. 39—46.
Panathenäen V, 47. VI, 56.
Pandion II, 29.
Pangäon II, 99.
Panormos, Ach., II, 86. 92.
Panormos, Milef., VIII, 24.
Panormos, Sicil., VI, 2.
Paralos, Paralier, Theſſal., II, 55. 56. III, 92.
Paralos, Schiff, III, 33. 77.; die Mannſchaft VIII, 73. 74. 86.
Paraſſer, Theſſal., II, 22.
Paraväer II, 80.
Parier IV, 104.
Parnaſſos III, 95.
Parnes, Geb., II, 23. IV, 96.
Parrhaſſer, Arkad., V, 33.
Paſitelidas, Lak., V, 3.
Patmos, Inſel, III, 33.
Paträ, Ach., II, 83. 84.
Patreer V, 52.
Patrokles, Lak., IV, 57.
Pauſanias, des Kleombrotos Sohn, bei Plataä I, 132. II, 71. 72. III, 54. 58. 68.; gewaltthätig I, 94—96.; Ende I, 128—135.; — des Pleiſtoanar Vater I, 107. 114. II, 21. V, 16. 33
Pauſanias, des Pleiſtoanar Sohn, III, 26.
Pauſanias, Maked., I, 61.
Pedaritos, Laked., VIII, 28. 32. 33. 38. bis 40. 55. 61.
Pegä I, 103. 107. 111. 115. IV, 21. 66. 74
Peiräus I, 93. 107. II, 13. 17. 48. 93. 94. V, 26. VI, 30. VIII, 1. 76. 86. 90. 92. 93. 94.
Peiräon, Kor., VIII, 10. 11. 14. 15. 20.
Peiſandros, Athen., VIII, 49. 73.; ſtürzt die Demokratie VIII, 53. 54. 68. 90. 98.: bei Tiſſaphernes 54. 56. 63.; nach Ath. 64. 65. 67.
Peiſiſtratos, Thr., I, 20. III, 104. VI, 53. 54.
Peiſiſtratos, des Hippias Sohn, III, 54.
Pelasger I, 3. IV, 109.
Pelasgikon zu Ath. II. 17.
Pele, Inſel, VIII, 31.
Pella, Maked., II, 99. 100.
Pellene IV, 120.
Pelleneer, Ach., II, 9. IV, 120. V, 58. 59. 60. VIII, 3. 106.
Pellichos, Kor., I, 29.
Pelopiden I, 9.
Peloponnes I, 9. 40. 141. II, 9. 27. V, 77. VI, 16. 85.; Wechſel der Bewohner I, 2.; Dorier I, 10. 12. VI, 82.; frei I, 122. VI, 77.; Kolonien I, 12.; Ath. Geſinnung und Pläne VI, 82. 90. 91.: — die Peloponneſier Handarbeiter I, 141.; ſtolz I, 121. 123. VI, 18. VII, 5.: ausgezeichnet im Landkrieg, nicht zur See I, 141. 142.; Söldner I, 31. IV, 52. 76. 80. VI, 22. VIII, 28.
Pelops I, 9.
Peloris, Meſſen., IV, 25.
Peparethos, Inſel, III, 89.
Peräbia IV, 78.
Perdikkas von Maked. I, 56. 57. IV, 78. VI, 128.; des Alexander Sohn II, 99.; Temenide II, 99. V, 80. — Geſchichte I, 57—62. II, 29. 80. 95. 101. IV, 78. 79. 82. 83. 103. 107. 124. 125. 128. 132. V, 6. 80. 83. VI, 7. VII, 9.; des Archelaos Vater II, 100.
Perieres VI, 4.
Perikleidas, Laked., IV, 119.
Perikles I, 127. 139. II, 60. 65.; Zug nach Sikyon I, 111.; gegen Megaris und Euböa I, 114.; Samos 116. 117.; Rede I, 140—145. — II, 12. 13.; die Ath. zürnen ihm II, 21. 22. 59.; nach Megar. 31.; Grabrede 34—46.; hindert Aufkäufe 55.; Epidauros 56. 58. VI, 31.; beſänftigt die Ath. II, 60. bis 64.; ſtirbt 65.
Perſeiden I, 9.
Perſer ſ. Meder. — I, 13. 14. 16. 89. 104. 109. 130. 137. 138. II, 97. IV, 36. 50.
Petra bei Rhegium VII, 35.
Phäaken I. 25.
Phäar, Ath.. V, 4. 5.
Phädimos, Lak., V, 42.
Phänippos, Ath., IV, 118.
Phaeinis, Argiv., IV, 133.
Phagres, Pier., II, 99.
Phakion IV, 78.
Phaleron I, 107.; Mauer II, 13.
Phalios, Kor., I, 24.
Phanä, Chiok, VIII, 24.
Phanomachos, Ath. Feldh., II, 70.
Phanoteus IV, 89.
Phanotis, Phok., IV, 76.
Pharax, Laked., IV, 38.
Pharnabazos II, 67.; des Pharnakes S. VIII, 6. 8. 39. 62. 80. 99. 109.
Pharnakes Satrap I. 129.; deſſen Enkel II, 67. V, 1. VIII, 6. 58.
Pharos, Aegypt., I, 104.
Pharſalos, Theſſal., I, 111. II, 22. IV, 78. VIII, 92.
Phaſelis II, 69. VIII, 88. 99. 108.
Pheia, Eliſ, II, 25. VII, 31.
Pheräer II, 22.
Philemon, Ath., II, 67.
Philippos, Laked., VIII, 28. 87. 99.
Philippos, Maked., I, 57. 59. 61. II, 95. 100.
Philocharidas, Lak., IV, 119. V, 19. 21. 24. 44.

Philokrates, Ath., V, 116.
Philoktetes I, 10.
Phliasia V, 83. 115. VI, 105.
Phliasier I, 27. IV, 70. V, 57—60. 115.
Phlius IV, 133. V, 57. 58.
Phöniker I, 8. 16. 100. 110. 112. II, 69.; — in Sicil. VI, 2.; Schiffe I, 116. VIII, 46. 59. 78. 87. 88. 99. 108. 109.; Städte VI, 46.
Phönikus, Hafen VIII, 34.
Phokäa, Af., VIII, 31. 101.; Phokäer gründen Massalia I, 13.; — Stater IV, 52.
Phokäa, Leontini, V, 4.
Phokis I, 108. II, 29. III, 95. IV, 76.; Pholier kriegen mit den Doriern I, 107.: mit Ath. verbündet I, 111.; mit Lak. II, 9. V, 64. VIII, 3.; den Ath. hold III, 95. IV, 76.; den Lokrern Feind III, 101. V, 32.; in Sicil. VI, 2.
Phothyos, Chaoner, II, 80.
Phormion, des Asopios Sohn, Athen. Feldh., bei Samos I, 117.; Akarnan. II, 68.; Potidäa I, 64. 65. II, 29. 58. III, 17.; Naupaktos II, 69. 80—92. 102. 103.; des Asopios Vater III, 7.
Phrygia, Att. II, 22.
Phrynis, Lafed., VIII, 6.
Phrynichos, Ath. Feldh., VIII, 25. 27. 48—54. 90. 92.
Phthiotis I, 3. VIII, 3.
Phyleidas, Theb., II, 2.
Phyrkos V, 49.
Physka II, 99.
Phytia III, 106.
Pieria II, 99. 100.
Pierion, Theſſal., V, 13.
Pindos, Geb., II, 102.
Piräeus, Piräon ſ. Peiräus.
Piſſuthnes, des Hiſtäpes Sohn, I, 115. III, 31. 34.; des Amorges Vater, VIII, 5. 28.
Pitanatiſche Schaar I, 20.
Pittakos, Ebonerkönig, IV, 107.
Platäa, Böot., II, 2. 5. 71. 77.; von Theb. gegründet III, 61.; mit Athen verbündet II, 9. III, 55.; autonom II, 71.; überrumpelt II, 2—7. 12. 19. VII, 18.; belagert II, 71—78. III, 20. bis 24.; ergibt ſich 52—68.; zerſtört 68.; die Geretteten nach Athen, ſpäter Skione V, 32. Vgl. IV, 67. V, 17. VII, 57.
Pleiſtarchos, König der Lak., I, 132.
Pleiſtoanax, des Pauſanias Sohn, I, 107.; in Attika I, 114.; verbannt und zurück II, 21. V, 16. 19. 24.; gegen Parthaſia 33.; Mantinea 75.; — des Pauſanias Vater III, 26.
Pleiſtolas, Ephore, V, 19. 24. 25.
Plemmyrion VII, 4. 22—25. 31. 32. 36.
Pleuron III. 102.
Pnyx VIII, 97.
Polis III, 101.
Polichna, Klazom., VIII, 14. 23.
Polichniter, Kreta, II, 85.
Polles, König der Odomanter, V, 6.
Pollis, Argiv., II, 67.
Polyanthes, Kor., VII, 34.
Polydamidas, Lak., 123. 129. 130.
Polykrates I, 13. III, 104.
Polymedes, Lariſſ., II, 22.
Poſeidon I, 128. II, 84. VIII, 67.
Poſeidonion, Pelop., IV, 118.
Poſeidonion, Thrak., IV, 129.
Potamis, Sorak., VIII, 85.
Potidäa I, 56. 63. 64. 68. 118. II, 79. IV, 120. 129. 130.; Doriſche Kolonie der Kor. I, 56. 66. 124.; gehört den Ath. I, 56.; fällt ab 56—60.; belagert 61—65.; Kriegsgrund I, 67. 68. 71. 85. 139. 140.; weiter belagert II, 58.; erobert und Athen. Koloniſten II, 70. 79. IV, 120.; Angriff des Braſidas IV, 121. 135. — Vergl. II, 13. 31. 67. III. 17. VI. 31.
Potidania, Aetol., III, 96.
Praſſä, Att., VIII, 95.
Praſſä, Lakon., II, 56. VI, 105. VII, 18.
Priapos VIII, 107.
Priene I, 115.
Prokles, Ath. Feldh., III, 91. 98. V, 19. 24.
Prokne II, 29.
Pronnäer, Kephall., II, 30.
Proſchion, Aetol., III, 102. 106.
Profopitis, Inſel, I, 109.
Prote, Inſel, IV, 13.
Proteas, Ath. Feldh. I, 45. II, 23.
Proteſilaos VIII, 102.
Prorenos, Lokr., III, 103.
Prytaneion II, 15. III, 89.
Prytanen IV, 118. V, 47. VI, 14. VIII, 70.
Pſammetichos I, 104.
Pteleon, Lak.?, V, 18.
Pteleon, Erythräa, VIII, 24. 31.
Ptoiodoros, Theb., IV, 76.
Ptychia, Inſel, III, 75. IV, 46.
Pydna I, 61. 137.
Pylos IV, 3. 80. VII, 26.; von den Ath. beſetzt IV, 4—39.; Kleon dort V, 7. 14. VI, 89. VII, 18. 71. 86.; Meſſenier dorthin IV, 41. V, 14. 56. 115. VI, 105. VII, 18. 26. 57.; von Lak. zurückgefordert V, 35. 36. 39. 44. 45.
Pyraſier II, 22.
Pyrrha, Lesbos, III, 18. 25. 35. VIII, 23.
Pyrrhichos, Kor., VII, 39.
Pyſtilos VI, 4.
Pythaeus, Apollon, V, 53.

Pythangelos, Böotarch, II, 2.
Pythen, Kor., VI, 104. VII, 1. 70.
Pythes, Abder., II, 29.
Python zu Ath. II, 15. 17.
Pythischer Apoll IV, 118.; Orakel I, 103.; Spiele V, 1.; Pytho d. i. Delphi V, 18.
Pythodoros, Archont, II, 2.; Feldh. III, 115. IV, 2. 65. V, 19. 24. VI, 105.

R.

Rhamphias, Laked., I, 139. V, 12—14.; des Klearchos Vater VIII, 8. 39. 80.
Rhegium in Italien III, 86. IV, 24 VI, 44.; die Rheginer sind Chalkidier VI, 44. 79.; für die chalkidischen Leontiner III, 86; mit Athen gegen Lipara III, 88.; Bürgerzwist IV, 1.; Krieg mit den Lokrern IV, 1. 24. 25.; Tyrann Anarilas VI, 5.; neutral VI, 44. 46. 79.; Athener dort III, 86. 88. 115. IV, 25. VI, 44—46. 50. 51. VII, 1. 4. — Das Rheginische Petra VII, 35.
Rheitoi in Att. II, 19.
Rheiton, Korinth., IV, 42.
Rheneia, Insel, I, 13. 104.
Rhion, Achaia, II, 84. 86. 92. V, 52.; das Molykrische II, 86.
Rhodos, Dorier und Argiver, VII, 57.; Städte VIII, 44.; Kolonie Gela VI, 4. VII, 57.; Athen unterworfen VII, 57.; fällt ab VIII, 44.; Pelop. dort VIII, 45. 52. 60. 61.; Ath. 41. 55.; Rhod. Fünfzigruderer, Schleuderer VI, 43.
Rhodope, Geb., II, 96. 98.
Rhoteion IV, 52. VIII, 101.
Rhypike, Achaia, VII, 34.

S.

Sabylinthos, König der Molossen, II, 80.
Sabokos, Thrak., II, 29. 67.
Sakon VI, 5.
Salathos, Laked., III, 25. 27. 35. 36.
Salaminia, Schiff, III, 33. 77. VI, 53. 61.
Salamis, Insel, II, 93. 94. III, 17. 61.; Schlacht I, 73. 137.
Salamis auf Kypros I, 112.
Salynthios, König der Agräer, III, 111. 114. IV, 77.
Samäer, Kephall., II, 30.
Saminthos V, 58.
Samos VIII, 50. 74. 75. 79.; zu Jonien VI, 57.; baut früh Schiffe I, 13.; Tyrann I, 13. III, 104.; nicht mächtig VIII, 76; Krieg mit Milet I, 115.; mit Athen I, 115—117.; Unterthanen der Ath. VII, 57.; Verfassungskämpfe VIII, 21. 48. 63. 72—76. 79. 86. 88.; Athener dort VIII, 16—108.; befestigen es VIII, 51. — Samier zu Zankle VI, 4.
Sanäer V, 18.
Sandischer Hügel III, 19.
Sane IV, 109.
Sardes I, 115.
Sargeus, Sicil., VII, 19.
Selinus VI, 4. VII, 57. 58.; mächtig VI, 20.; Krieg mit Egeste VI, 6. 8. 13.; Plan des Nikias VI, 47.; des Alkibiades VI, 48.; Athener dort 62.; ihre Truppen zu Syrak. 65. 67. VII, 1. 57. 58.; Gylippos VII, 50.; Schiffe bei den Laked. VIII, 26.
Sermylier I, 65. V, 18.
Sestos I, 89. VIII, 62. 102. 104. 107.
Seuthes, König der Odryser II, 97. 161. IV, 101.
Sicilien s. Sikelia.
Siduss VIII, 24.
Sigeion VI, 59. VIII, 101.
Sikania, Sikaner VI, 2. 62.
Sikanos, Fluß, VI, 2.
Sikanos, Syrak., VI, 73. VII, 46. 50. 70.
Sikelia, Größe VI, 1.; Name VI, 2.; Entfern. v. Ital. VI, 24, v. Karthago VI, 2. VII, 50.; Aetna III, 116.; Korn III, 86.; Fahrt v. Griechenland I, 36. 44.; alte Geschichte VI, 2—5. I, 12. VII, 58.; Tyranneu I 17.; zur See mächtig I, 14.; Hellenische Städte VI, 20. VII, 58.; dortige Hellenen III, 90. IV, 51. 64. 65. V, 4. VI, 10. 11. 13 33. 34. 49. 68. 91. VI, 15. VII, 18. 33. 57. 87. VIII, 1.; Athen. dort III, 86. 88. 90. 103. 115. IV, 1. 2. 24. 25.; Friede IV, 58—65. V, 4. 5.; große Untern. der Ath. VI, 6. bis VII, 87.; Schiffe bei den Laked. VIII, 13. 26. 91.; — Sikuler (barbarische) III, 88. 115. IV, 25. V, 4. VI, 2. 3. 4. 62.; Könige VI, 4. VII, 1.; autonom VI, 88.; Syrakus unterworfen III, 103. VI. 34. 45. 48. 88. VII, 1. 58.; mit Athen verbündet VI, 62. 65. 88. 98. 103. VII, 32. 33. Vergl. VI, 57. 58. 77. 80. 94. VII, 2. und Inessa, Kentoripa, Zankle. — Sikelisches Meer IV, 24. 53. VI, 13.
Sikyon, Landsch., IV, 101.; Stadt IV, 70.; Flotte II, 80.; Gesandte nach Korinth I, 28.; besiegt von Tolmidas I, 108.; von Perikles I, 111.; helfen den Megar. I, 114.; den Laked. verbündet II, 9. IV, 70. V, 58—60. VII, 19.; besiegen die Ath. IV, 101.; mit Kor. gegen Paträ V, 52.; Oligarchie eingeführt V, 81.; gezwungen mit

Laked. nach Sicilien VII, 58.; Schiffe VIII, 3.
Simonides, Ath. Feldh., IV, 7.
Simos VI, 6.
Singäer V, 18.
Sinter II, 98.
Siphä II, 89. 101. IV, 76. 77.
Sitalkes, Thrakerkönig, II, 29. 67. 95. bis 101. IV, 101.
Skandeia auf Kythera V, 54.
Skellias, Ath., VIII, 89.
Skione IV, 120—123. 129—133. V, 2. 18. 32.
Skiriten V, 67. 68. 71.
Skiritis V, 33.
Skironides, Ath. Feldh., VIII, 25. 54.
Skirphondas, Theb., VII, 30.
Skolos V, 18.
Skomion, Geb., II, 96.
Skylläon V, 53.
Skyros, Insel, I, 98.
Skythen II, 96. 97.
Sokrates, Ath. Feldh., II, 23.
Sokratides, Ath., III, 115.
Sollion II, 30. III, 95. V, 30.
Soloeis VI, 2.
Solygeia IV, 42. 43.
Solygeischer Hügel IV, 42.
Sophokles, des Sokratides Sohn, Ath. Feldh., III, 115. IV, 2. 3. 46. 65.
Sparadokos, Spardakos, Thraker, II, 101. IV, 101.
Sparta I, 131. IV, 3. 15. 81. 132. V, 14.; Erdbeben I, 128. III, 54.; Spartaner, Spartiaten s. Lakedämonier.
Spartolos in Bottiäa II, 79. V, 18.
Sphakteria, Ins., IV, 8. 13. 30—36.
Stageiros IV, 88. V, 6. 18.
Stages, Perser, VIII, 16.
Stater III, 70.; Dareike VIII 28.; Phokäischer IV, 52.
Stesagoras, Samier, I, 116.
Sthenelaidas, Ephore, I, 85. 86. VIII, 5.
Stratodemos, Laked., II, 67.
Stratonike, Maked., II, 101.
Stratos II, 80—84. 102. III, 106.
Strepsa I, 61.
Stroebos, Ath., I, 105.
Strombichides, Ath. Feldh., VIII, 15. bis 17. 30. 62. 63. 79.
Strombichos, Ath., I, 45.
Stronghle, Ins., III, 88.
Strophakos, Theſſal., IV, 78.
Strymon, Fluß, II, 96—101. IV, 50. 102. 103. 108. V, 7. VII, 9.
Styphon, Laked., IV, 38.
Styreer VII, 57.
Sunion VII, 28. VIII, 4. 95.
Sybaris, Fluß, VII, 35.
Sybota, Ins., I, 47. 54.; in Theſprotis I, 50. 52. 54. III, 76.
Syke VI, 98.
Symäthos, Fluß, VI, 65.
Syme, Inſel, VIII, 41—43.
Syrakus, Gründ. doriſch VI, 3. VII, 57.; groß VI, 37. VII, 28. 58.; mächtig VI, 20.; verhaßt VI, 17.; reich an Getreide VI, 20.; an Reiterei VI, 20. 52. 64. 65. 66. 70. 98. VII, 6. 78.; fünfzehn Feldherrn VI, 72.; drei 73. 103. VIII, 85. — Der große Hafen VI, 50. 99. 101. VII, 4. 36. 56. 59.; der kleine Hafen VII, 22.; Schiffswerfte 22. 25. — Kolonien VI, 5.; Ausgewanderte in Himera VI, 5.; Tyrann VI, 4. 5. 94.; Verhältniß zu Sicil. VI. 38. — Charakter der Syrak. VI, 72. VIII, 96.; vertreiben die Megarer VI, 94.; unterwerfen Barbaren III, 103. VI, 22.; verbündet mit Lipara III, 88.; Krieg mit Leontini III, 86.; erobern Meſſana IV, 1.; bekämpfen die Ath. IV, 24. 25. 103.; Friede nach dem Congreß von Gela IV, 58—65.; in Leontini V, 4.; helfen Selinus VI, 6.; großer Krieg mit Ath. VI, 33. bis VII, 87. — Schiffe bei den Laked. VIII, 26. 28. 35. 45. 61. 78. 84. 104. 105. 106.

T.

Tänaron, Lakon., I, 128. 133. VII, 19.
Tages, Perſer, VIII, 16 (ſonſt).
Tamos, Perſer, VIII, 31. 87.
Tanagra, Böot., I, 108. III. 91. IV, 91. 93. 97. VII, 29.
Tantalos IV, 57.
Taras, Tarent, IV, 34. 44. 104. VII, 1. VIII, 91.
Taulantier I, 24.
Tauros, Lak., IV, 119.
Tegea IV, 134. V, 32. 47. 57. 62. 64. 65. 67. 71. 73—78. 82.
Teichion III, 96.
Teichiuſſa bei Milet VIII, 26. 28.
Tellias, Syrak., VI, 103.
Tellis, Laked., II, 25. III, 69. IV, 70. V, 19. 24.
Temenithen II, 99.
Temenites bei Syr. VI, 75. 100. VII, 3.
Tenedos III, 2. 28. 35. VII, 57.
Tenier VII, 57. VIII, 69.
Teos III, 32. VIII, 16. 19. 20.
Tereas, Terias, Fluß, VI, 50. 94.
Tereš, König der Odryſer, II, 28. 67. 95.
Tereus, Gemahl der Prokne, II, 29.
Terinäiſcher Buſen VI, 104.
Teutiaplos, Eber, III, 29.

Teutlussa, Insel, VIII, 42.
Thapsos VI, 4. 97. 99. 101, 102. VII, 42.
Tharypos, Molosser, II, 80.
Thasos, Kolonie der Parier, IV, 104.; Besitz, von Ath. bekriegt I, 100. 101.; Athener dort IV, 105.; wieder abgefallen, Verfassung VIII, 64.; Kolonien IV, 107. V, 6.
Theänetos, Plat., III. 20.
Theagenes, Tyrann von Megar. I, 126.
Theater, Dionysiakon, VIII, 93.
Themistokles I, 138.; begründet die att. Seemacht I, 14. 74. 93.; Gesandter 90—92.; letzte Schicksale 135—138.
Theodoros III, 91.
Theogenes, Ath., VI, 27. V, 19. 24.
Theolytos, Akarn., II, 102.
Therme in Maked. I, 61. II, 29.
Thermon, Laked., VIII, 11.
Thermopylä II. 101. III, 92. IV. 36.
Thespiä, **Thespier** IV, 76.; bei Delion IV, 93. 96; Mauern niedergerissen 133.; Volksaufstand VI, 95.; in Dekeleia VII, 19.; in Sicil. VII, 25.
Thesprotis I, 30. 46. 50. II, 80.
Thessalien I, 2. 13. IV, 78. V, 13.; Thessaler wandern ein I, 12.; Gebiet II, 101. IV, 108. VIII, 3.; von den Persern erobert VIII, 43.; König I, 111.; mit Ath. verb. I, 102. 107. II, 22.; den Laked. Feind IV, 78. 108. und den Herakleoten III, 93. V, 51. — Zug der Ath. I, 111.
Thessalos, des Peisistratos Sohn, I, 20. VI, 55.
Theben II, 5. III, 22. 24. IV, 76; Stützpunkt der Perser I, 90.; Oligarchie III, 62.; Böotarchen IV, 91.; ihre Unterthanen IV, 76. 93.; die Thebaner unterstützen Korinth I, 27.; den Plataern Feind II, 71. III, 54—56. 59.; überrumpeln Plataä II, 2—6. VII, 18.; Grausamkeit gegen die Plataer III, 60—67.; erhalten Plataä für sich 68.; bei Koronea I, 113. III, 62. 67. IV, 92.; bei Tanagra III, 91.; Delion IV, 93. 96.; reißen die Mauern von Thespiä nieder IV, 133. VI, 95.; bei Mykalessos VII, 30.; Aeolier VIII, 100.
Thera, Insel, II, 9.
Theramenes, des Hagnon Sohn, Ath. Feldh. VIII, 89.; gegen die Demokratie VIII, 68. 89.; für sie 90—94.
Theramenes, Laked., VIII, 26. 29. 31. 36. 38. 43. 52.
Thesceion, Ath., VI, 61.
Theseus II, 15.
Thorikos, Att., VIII, 95.
Thraker II, 29. 97. 101. IV, 75. VII, 29.; vernichten Ath. Kolonisten I, 100. IV 102; autonom II, 29. 96. 98. VII, 27.; König Teres II, 29. 95. 96.; Zug gegen Maked. II, 95. 98. 100.; Söldner IV, 129. V, 6. VII, 9. 27.; überfallen Mykalessos, geschlagen VII, 29. 30.; Thrakisches Thor zu Amphipolis V, 10.
Thrakien, das phokische, II, 29.; das eigentliche I, 100. 130. II, 29.; König IV, 101.; Bergwerke IV, 105.; Einfluß der Ath. II, 67. IV, 105. V, 6.; Bundesgenossen I, 56. II, 26. 35. IV, 102. 122. V, 26. 30.
Thrasybulos, des Lykos Sohn, Ath. Feldherr VIII, 73. 75. 76. 81. 100. 104. 105.
Thrasykles, Ath., V, 19. 24. VIII, 15. 17. 19.
Thrasyllos, Ath., VIII, 73. 75. 76. 100. 104. 105.
Thrasyllos, Argiv., V, 59. 60.
Thrasymelidas, Laked., VI, 11.
Thriasische Ebene I, 114. II, 19. 20. 21.
Thronion II, 26.
Thukles, Ath., III, 80. 91. 115. VII, 16.
Thukydides, des Melesias Sohn, I, 117.
Thukydides, des Oloros Sohn, schreibt Geschichte I, 1. II, 70. 103. III, 25. 88. 116. IV, 51. 104. 135. V, 26. VI, 7. 93. VII, 18. VIII, 6. 60.; historische Forschungen I, 1. 20—23. V, 26.; an der Pest krank II, 48.; rettet Eion IV, 104. 106. 107.; besitzt Bergwerke IV, 105.; verbannt V, 26.
Thukydides, Pharsal., VIII, 92.
Thuria VI, 61. 88. 104. VII, 33. 35, 57. 84. VIII, 35.
Thuriaten, Laked., I, 101.
Thyamis, Fluß, I, 46.
Thyamos, Berg, III, 106.
Thymochares, Ath., V II, 95.
Thyrea II, 27. IV, 56. 57. V, 41. VI, 95.
Thyssos auf Akte IV, 109. V, 35.
Tilataer II, 96.
Timagoras, Fyzik., VIII, 6. 8. 39.
Timagoras, Tegeate, II, 67.
Timanor, Kor., I, 29.
Timanthes, Kor. I, 29.
Timokrates, Ath., III, 105. V, 19. 24.
Timokrates, Kor., II, 33.
Timokrates, Laked., II, 85. 92.
Timorenos, Kor., II, 33.
Tisamenos, Trachin., III, 92.
Tisandros, der Apovoter, III. 100.
Tissas, Ath., V, 84.
Tisimachos, Ath., V, 84.
Tissaphernes ruft die Laked. VIII, 5. 6. 17.; Verträge mit diesen VIII, 18. 36. 43. 53. 58.; Streit über den Sold

29. 44. 45.; zweideutig 56. 57. 59. 78. 80—83. 99.; verhaßt 84. 85. 87. 109.; Alkibiades bei ihm 45—56. 63. 81. 82. 88. 108.; seine Unterstatthalter 16. 31. 82.

Tlepolemos, Ath. Feldh., I, 117.
Tolmäos, Ath., I, 108. 113. IV, 53. 119.
Tolmides, Ath. Feldh., I, 108. 113.
Tolmides, Mat., III, 20.
Tolophos, Orhioneer, III, 100.
Tolophonier III, 101.
Tomeus IV, 118.
Torone IV, 100—116. 120. 122. 129. 132. V, 2. 6. 18.
Torylaos, Theſſal., IV, 78.
Trachis, Trachinier, III, 92. 100. IV, 78. V, 12. 51.

Tragia. Inſel, I, 116.
Trerer II, 96.
Triballer II, 96. IV, 101.
Trinakria VI. 2.
Triobolon VIII, 29. 45.
Tripion VIII, 35. 60.
Tripodiskos IV, 70.
Tritäer III, 101.
Trözen I, 27. 115. II, 56. IV, 21. 45. 118. VIII, 3.
Trogilon VI, 99. VII, 2.
Troja, Troas, Troer I, 3. 8. 11. 12. 14. 133. II, 68. IV, 120. VI, 2.
Trotilon VI, 4.
Tydeus VIII, 38.
Tyndareos I, 9.
Tyrſener, einſt in Lemnos und Athen, IV, 109., aus Italien (Etrusker) im Ath. Heer vor Syr. VI, 88. 103. VII, 53. 54. 57.; Tyrſeniſches Meer IV, 24. VII, 58

X.

Xanthippos, des Perikles Vater, Athen. I, 111. 127. 139. II, 13. 31. 34.
Xenares, Ephore, V, 36—38. 46.
Xenares, des Knidis Sohn, Lak., V, 51.
Xenokleides, Kor., I, 46.; des Euthykles Sohn. III, 114.
Xenon, Theb., VII, 19.
Xenophanes, des Lamachos Vater, Ath., VI, 8.
Xenophantidas, Lak., VIII, 55.
Xenophon, des Euripides Sohn, Athen. Feldh., II, 70. 79.
Xenotimos, des Karkinos Vater, Athen., II, 23.
Xerres I, 14. 118. 137. IV, 50.; Brief an Pauſanias I, 129.; Macht III, 56.

Z.

Zankle VI, 4. 5.
Sanklon bei den Sicil. die Sichel, VI, 4.
Zakynthos II, 66.; mit Kerkyra verbündet I, 47; mit Athen II, 7. 9. III, 94. 95. VII, 57.: bedroht II, 80.; Athener dort IV, 8. 13. VII, 31.
Zeuxidamos, des Archidamos Vater, Lak., II, 19. 47. 71. III, 1.
Zeuxidas, Laked., V, 19. 24.
Zeus, der Befreier II, 71.; von Ithome I, 103.: größtes Feſt des Zeus Meilichios I, 126.; von Nemea III, 96.; Olympia II, 15. III, 14. V, 16. 47.; Hain auf Kerkyra III, 70.: ſein Sohn Herakles V, 16.
Zopyros, des Megabazos Vater, Perſer, I, 109.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung.

Jede Lieferung wird einzeln abgegeben.

Neueste

Uebersetzungs-Bibliothek

Griechischer und Römischer

Classiker

von

Bähr, Berg, Binder, Bindewald, Cless, Conz, Donner, Dörner, Eyssenhardt, Eyth, Fischer, Flathe, Forbiger, Gerlach, Haakh, Herbst, Jacob, Klussmann, Köchly, Krais, Kühner, Mezger, Minckwitz, Mörike, Notter, Prantl, Pressel, Reber, Regis, Rieckher, Roth, Rüstow, Schnitzer, Schöll, Schubart, Siebelis, Sommerbrodt, Stahr, Suchier, Wahrmund, Westermann, Zeising.

In Lieferungen à 3 Sgr. = 9 kr. S.,

welche auch einzeln abgegeben werden.

Erschienen sind bis jetzt:

Griechische Dichter: Aeschylos, Aesop, Anakreon, Anthologie, *Aristophanes, Bion, *Euripides, Hesiod, Homer, Moschos, Phokylides, Pindar, Pythagoras, Quintus von Smyrna, *Sophokles, Theognis, Theokrit.

Römische Dichter: Catull, Horaz, Juvenal, Lucan, *Lucrez, Martial, Ovid, Persius, Phädrus, *Plautus, Properz, *Statius, Terenz, Tibull, Virgil.

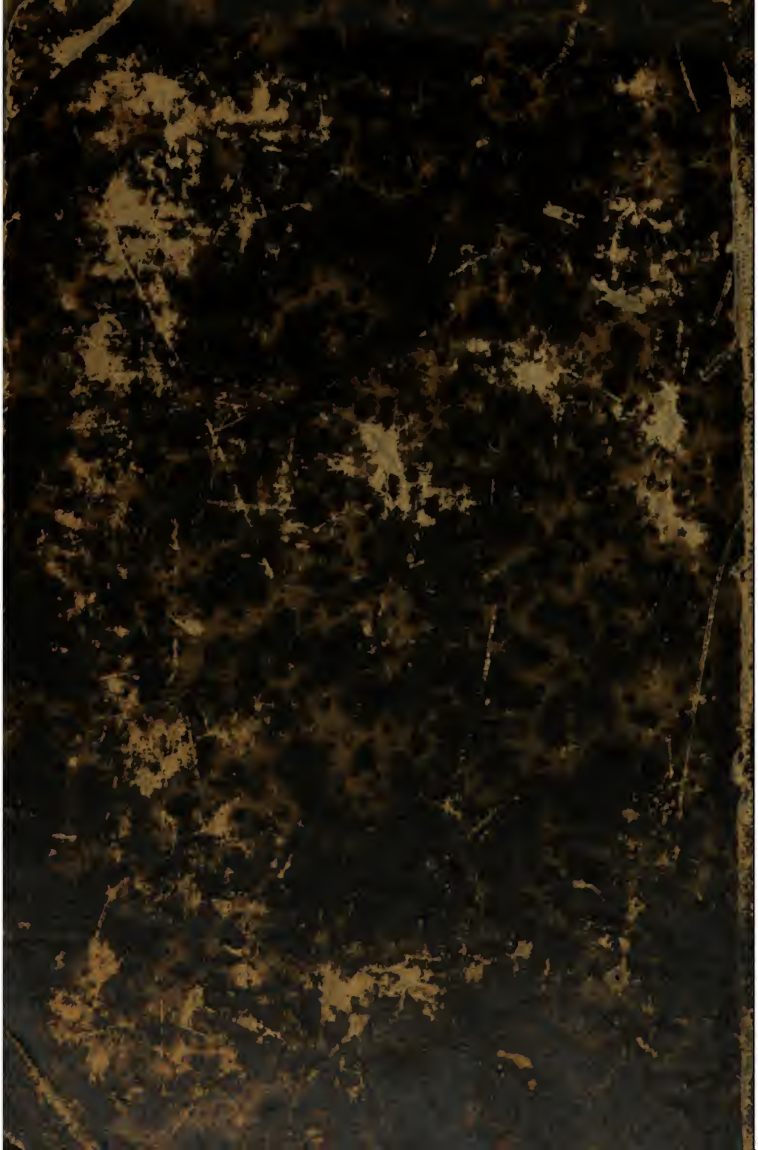
Griechische Prosaiker: *Aristoteles, Arrian, Cebes, Demosthenes, *Diodor, Epiktet, Heliodor, Herodian, Herodot, *Isokrates, Lucian, Lysias, Mark Aurel, Pausanias, *Plato, *Plutarch, *Polybios, Strabo, Theophrast, Thukydides, *Xenophon.

Römische Prosaiker: Aurelius Victor, Cäsar, *Cicero, Cornelius Nepos, Curtius Rufus, Eutropius, Justinus, Livius, *Plinius, Sallust, Seneca, Sueton, Tacitus, Vellejus Paterculus, Vitruvius.

Ergänzungs-Schriften: Uebersicht der griechisch-römischen Philosophie von Prantl; Die Geschichtschreibung der Griechen von Wahrmund; Die Geschichtschreibung der Römer von Gerlach; Vorschule zum Homer von Minckwitz; Altgriechisches Theater von Sommerbrodt.

*Die nicht mit * bezeichneten Werke sind complet und können auch bandweise bezogen werden.*

Ausführliche Kataloge sind in jeder Buchhandlung vorräthig und werden auf Verlangen in jeder Anzahl gratis gegeben.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Digitized by Google